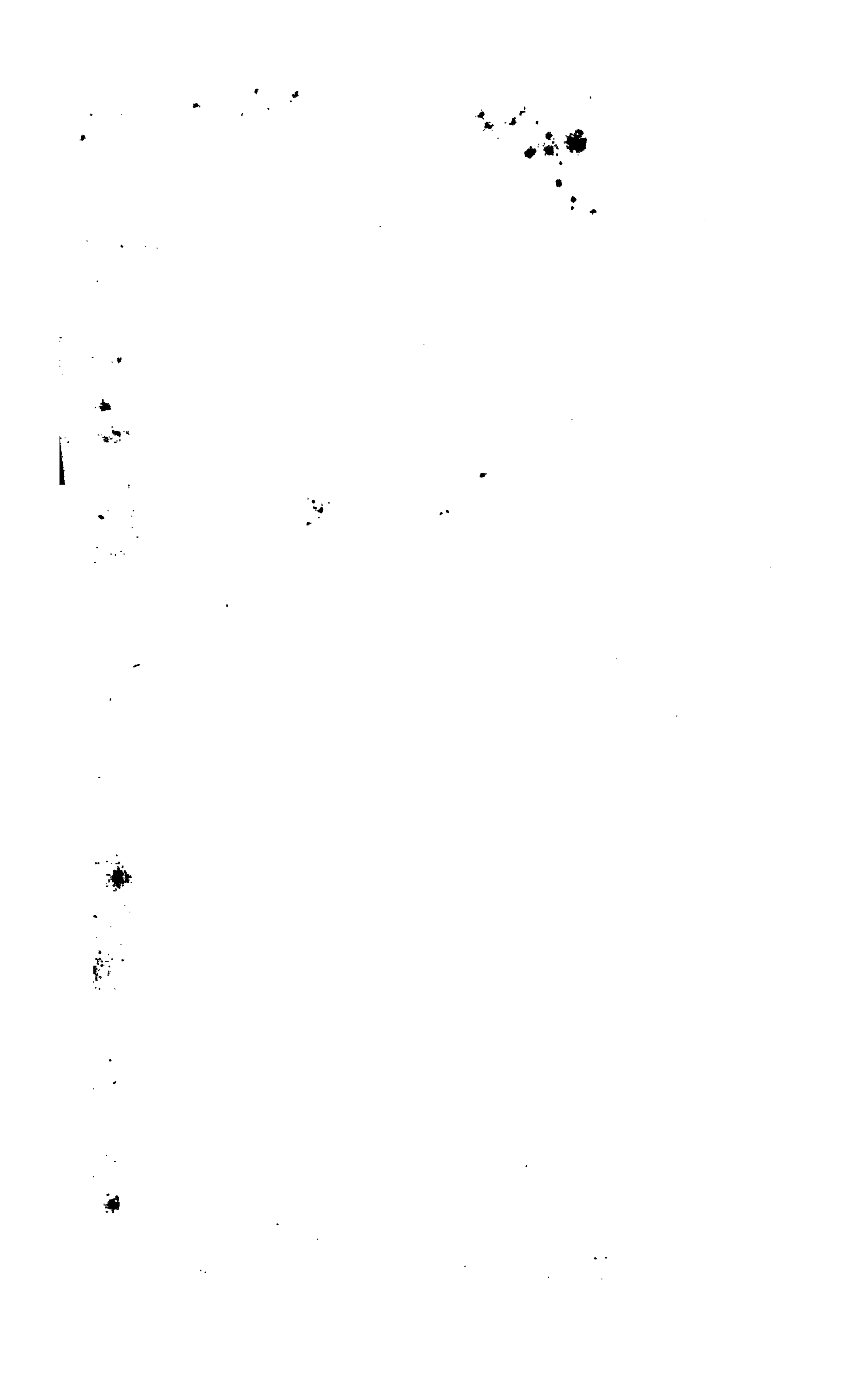




Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

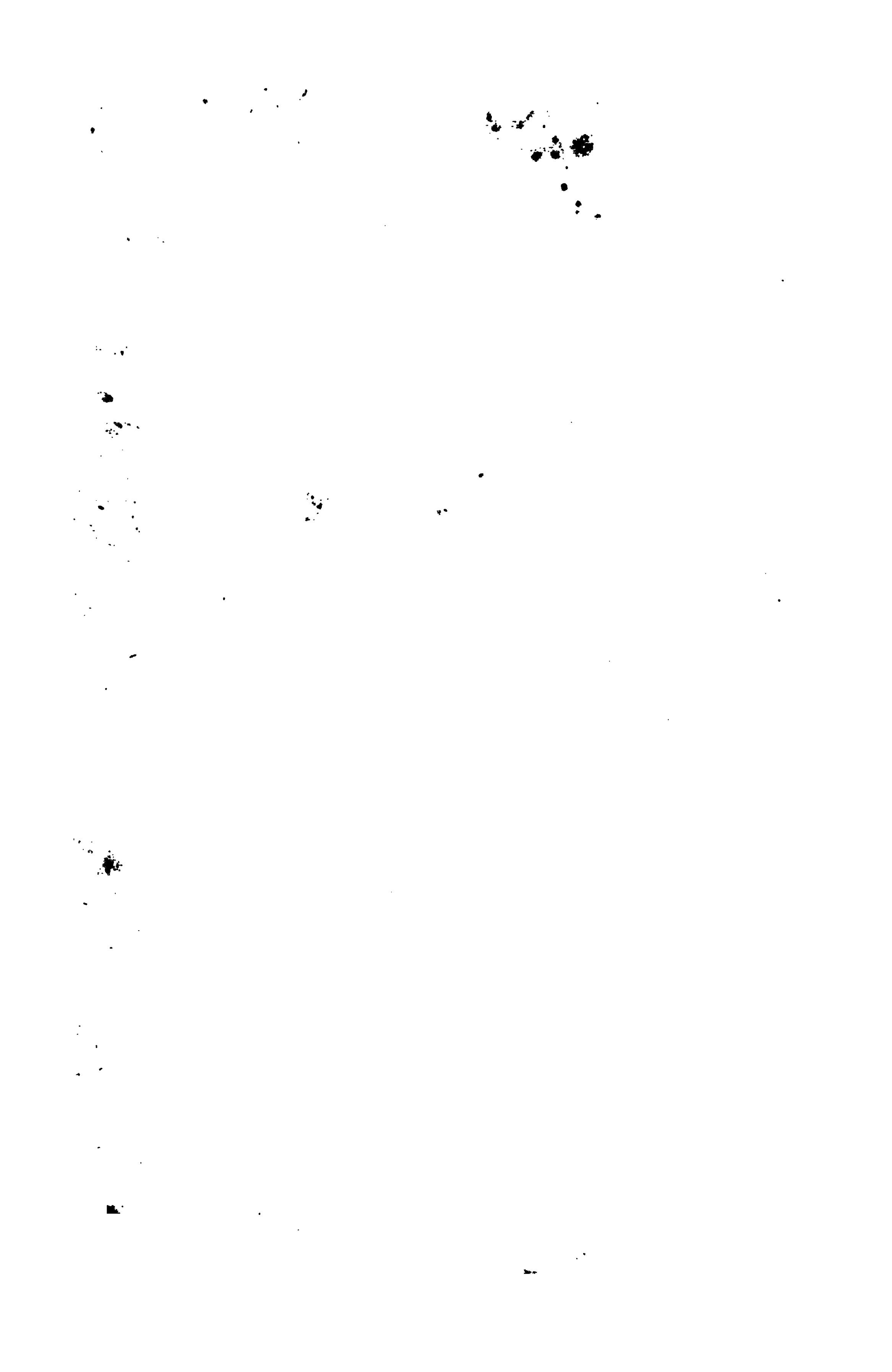
F. J. Mone.

Dritter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1852.


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817



Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrh

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor de

F. J. Mone.

Dritter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchha

1852.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Vorrede.

Es sind bereits im vorigen Bande Urkunden für die Geschichte einiger Orte mitgetheilt, die außerhalb dem Umfang dieser Zeitschrift liegen. Eine solche Rücksicht scheint billig, weil dieses Buch auch im übrigen Teutschland Verbreitung gefunden, was man für unsere Zeitumstände nicht voraussehen konnte. Man darf jedoch nicht viele dergleichen Urkunden geben, damit der geographische Umfang dieser Zeitschrift nicht verändert werde, denn selbst auswärtige Leser wollen in diesem Werke zunächst Aufschluß über die Geschichte der oberrheinischen Länder finden.

Sammlungen von Geschichtsquellen bleiben stets unentbehrlich und unumgänglich, und wer davon Gebrauch macht, legt dadurch Zeugniß ab, daß die oft mühevolle Arbeit der Sammler nicht unnütz war. Je mehr durch diese Zeitschrift bekannt gemacht wird, desto vielseitiger wird ihre Brauchbarkeit für die Geschichte der Länder seyn, die sie betrifft; darin liegt das Nützliche dieser Mittheilungen und das bleibende Verdienst der Regierung, die sie unterstützt. Mag es vielleicht wenig seyn, was der Geschichtforscher für seine speciellen Zwecke hierin findet, so ist auch ein kleiner urkundlicher Beitrag annehmbar und immerhin besser, als wenn nichts gegeben wäre. Wer größere Anforderungen macht, legt sich selbst die Pflicht auf, Größeres zu leisten, woran wir keinen verhindern, im Gegentheil uns freuen, wenn er unsere Bemühungen überflüssig macht. Thut er es nicht, so mag er den alten Vorschlag zur Güte annehmen his utere mecum. Wir haben kein Muster einer geschichtlichen Zeitschrift vor uns, die von einem Archive ausgeht, unsere Wahl und Behandlung der Gegenstände richtet sich also nach den Quellen, die uns zu Gebote stehen, und nach dem Interesse, die sie für die Landesgeschichte haben.

Wenn es auch in einer Zeitschrift nicht angeht, einen Gegenstand umfassend und erschöpfend zu behandeln, so ist man dagegen veranlaßt, einzelne Beziehungen und Punkte genauer und umständlicher zu

untersuchen, als es gewönlich bei allgemeiner Darstellung geschieht, und der Gewinn, den die Wissenschaft wie das Leben aus der genauen Kenntniß solcher Einzelheiten zieht, ist nicht gering anzuschlagen. Die kleinen Verhältnisse der landschaftlichen und örtlichen Geschichte dürfen nicht nach dem Maßstabe der Reichsgeschichte beurtheilt werden, ihre Würdigung liegt vielmehr in der eigenthümlichen Wirksamkeit, die sie in ihrem Kreise auf das Leben und den Charakter der Personen ausgeübt haben. Denn jeder Mensch wird durch seine Umgebung gebildet, weil sie unmittelbar auf ihn einwirkt; es es gehört deswegen auch zur geschichtlichen Selbstkenntniß eines Volkes, daß es seine landschaftliche Entwicklung nicht außer Acht lasse. Die Länder am Oberrhein waren im Mittelalter von Bedeutung, es mag daher seyn, daß die Bekanntmachung ihrer Geschichtsquellen selbst für die allgemeine Geschichte unseres Volkes einigen Werth hat.

Von mehreren Gelehrten erhielten wir Ergänzungen und Berichtigungen zu unsern Arbeiten, die wir dankbar benutzt haben. Wenn wir dagegen mit den abweichenden Meinungen anderer Beurtheiler nicht übereinstimmen konnten, so wurden die Gründe dargelegt, die uns bewogen, bei unserer Ansicht zu bleiben. Die Erklärung der Quellen, die wir bekannt machen, ist unser nächstes Bedürfniß, diesem suchen wir zu genügen, ohne für die Resultate eine größere Geltung anzusprechen, als sie für jenes Bedürfniß haben. Wenn wir dabei zuweilen auf eine weitere Brauchbarkeit solcher Resultate hindeuten, so geschieht es nicht, um unsere Arbeit zu überheben, sondern eine allgemeinere Forschung zu erleichtern und zu fördern.

Karlsruhe, im Januar 1852.

Der Herausgeber.

Beiträge zur Kunstgeschichte
vom 10. bis 16. Jahrhundert.

Bei der Kunstgeschichte ist neben der ästhetischen auch die praktische Seite wohl zu berücksichtigen, weil die Bildung der Künstler und ihre Werke vielfältig von den Umständen abhängen, die fördernd oder hindernd auf ihre Leistungen einwirken. Wohl ist nicht jeder zum Künstler berufen, aber es kann doch mancher zur Förderung der Künste etwas beitragen, wenn er neben gutem Willen die Kenntniß besitzt, die rechten Mittel zu wählen. Die Erfahrung der Geschichte ist dafür nicht unerheblich, weil man die besondern Verhältnisse kennen lernt, unter welchen in früherer Zeit die Künste gediehen sind.

Das Mittelalter hatte zwei wirksame Bildungsmittel für die Künste, die uns jetzt fehlen. Jede Kirche war gleichsam eine Gallerie für Werke der Malerei, Sculptur, Schnitzerei und Gießerei, und jede Kirche oder Kapelle mit ihren Stiftern und Bruderschaften war zugleich eine regelmäßige Bestellerin oder Abnehmerin der Kunstwerke. Man darf nur diese Umstände in ihren Hauptzügen überschauen, um die große Wirksamkeit dieser Einrichtung für die Kunstleistungen zu begreifen und zu verstehen, warum das Mittelalter so außerordentlich viele Kunstwerke besaß. Wenn ich die Kunstsammlungen der Kirchen mit den Gallerien vergleiche, so will ich sie damit nicht gleichstellen, denn es ist bekannt, daß der Eindruck eines Kunstwerkes zu einem nicht geringen Theile von seinem Aufstellungsort abhängt, und z. B. ein Gemälde oder eine Statue an einem feierlichen Platze in der Kirche eine größere Wirkung hat, als wenn man dasselbe in eine Gallerie versetzt.

In der Kirche bildete sich der Kunstsinn des Talentes von Kindesbeinen an durch die tägliche Anschauung, der Ernst und die Vollendung der Vorbilder bewirkte ebenfalls den Ernst des Berufes in dem erwachenden Talente, und bewahrte vor nutzlosen Versuchen der Stümperei, wie sie heutzutage oft gemacht werden. Die jetzige Anforderung an den Künstler geht so ziemlich auf Alles oder Nichts,

während die Vorzeit eine Menge Abstufungen hatte, auf welchen sich auch beschränkte und bescheidene Talente in ihrer Sphäre vollkommen ausbilden und darin Vortreffliches leisten konnten. Der Künstler brauchte in früherer Zeit weniger Mittel zu seiner Ausbildung, während er jetzt mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und wenn er von seiner Kunstschule getrennt ist, an andern Orten selten Vorbilder findet oder Gelegenheit, sie zu studiren. Es kann nicht geläugnet werden, daß große Kunstsammlungen auch hie und da auf den Irrweg der Allseitigkeit und Zersplitterung führen, die beschränkten Gallerien alter Kirchen concentrirten dagegen das Streben des Talentes auf bestimmte Studien je nach vorhandenen Mustern, und gaben dem Gemüthe eine religiöse Bildung, wodurch die Erfindung und Ausführung der Kunstwerke erst ihre wahre Vollendung erhält. Denn hierin liegt die Eigenthümlichkeit und Tiefe des Künstlers, und daher auch seine dauernde Anerkennung, während er nur eine vorübergehende Geltung erreichen kann, wenn er den Zeitansichten huldigt und mit ihrer Oberflächlichkeit verschwindet.

Der Künstler hatte nur seinem Besteller zu genügen, und dieser ließ in der Regel die Kunstwerke an öffentlichen Orten, in Kirchen, Kapellen oder Rathhäusern aufbewahren, wodurch sie ihre Bestimmung behielten und zugleich jedem Beschauer zugänglich blieben. Mit der Vermehrung der Kunstwerke war auch zugleich die Leichtigkeit ihrer Benutzung gestattet, weil sie nicht in Privatsammlungen verschlossen wurden, wie es oft heutzutage geschieht.

Die lange Dauer der Bestellungen wirkte für die Beschäftigung der Künstler auf mehrere Generationen, denn war die gebaute Kirche schon eine fortwährende Anstalt zur Bestellung von Kunstwerken, so gaben die im Bau begriffenen Kirchen durch ihre lange Bauzeit noch mehr eine stete Gelegenheit, Künstler und Arbeiter zu beschäftigen und auszubilden. Die technische Fertigkeit gerieth nicht in Gefahr, zeiten- und provinzenweis unterzugehen, wie es hie und da vorkommt, wo lange nichts Großes gebaut wird.

Es läßt sich daher nicht läugnen, daß die Kenntniß der Kunstmittel früherer Zeit für unsere jetzigen Verhältnisse sowohl eine wissenschaftliche als auch eine praktische Bedeutung hat, welch letztere ich hier vorzüglich beachte. Für die Bekanntmachung und Beschreibung der alten Kunstwerke am Oberrhein ist schon Vieles geschehen, diese Arbeiten bedürfen weder meiner Mitwirkung, noch bin ich im Stande, dazu wichtige Ergänzungen zu liefern, sondern kann nur einzelne Angaben mittheilen, die ihres Orts brauchbar seyn mögen [1]. Ueber

das Künstlerleben ist dagegen weniger bekannt, daher ist die Einrichtung der alten Zünfte und Künstlerwerkstätten von Belang und man hat auch darüber bereits für die Baukunst schätzbare Untersuchungen angestellt [2]. Hierzu kann ich etwas Erhebliches beitragen, indem ich aus den Rechnungen der Münster zu Konstanz und Freiburg Mittheilungen mache, die eine klare Einsicht in die Verhältnisse der Bauhütten jener Kirchen im 15. und 16. Jahrhundert gewähren. Als wesentliche Ergänzungen dazu gehören die Zunftordnungen, deren im Freiburger Archiv eine für die Steinmetzen von 1498 und eine andere für die Maler und Glasmaler von 1513 vorhanden ist, die beide in den Zeitraum der Erbauung des Münsterchors fallen, aber für diesesmal hier wegbleiben. Wie lehrreich für die Kenntniß früherer Zustände alte Rechnungen überhaupt sind, hat man erst in neuerer Zeit angefangen einzusehen, und in wie vielen Beziehungen folgende Auszüge Aufschluß geben, wird ein aufmerksamer Leser selbst finden. Ich will daher nur einiges über den ältesten christlichen Kirchenbau hier vorausschicken, weil durch die Fortwirkung der altchristlichen Ansichten und Gebräuche der Kirchenbau im Mittelalter bestimmt wurde, und man diesen nicht gehörig begreift, ohne jene vorher zu kennen.

Die Abtheilung der Kirche in Chor (absis) und Langhaus war schon im vierten Jahrhundert vorhanden, der Chor hatte einen höhern Boden als das Langhaus und daher Stufen (gradus) an seinem Eingang; er war hauptsächlich für die Geistlichkeit bestimmt und hatte Stühle (subsellia) für dieselbe. Da diese Eintheilung und Einrichtung schon in einem Briefe vom Jahr 411 bei Augustinus (epist. 126, §. 1) erwähnt ist, so ersieht man daraus, daß im Laufe des vierten Jahrhunderts nach der Annahme des Christenthums durch die römischen Kaiser der Kirchenbau eine Einrichtung bekam, wie sie durch das ganze Mittelalter geblieben ist. Dieß bestättigt Gregor von Nazianz aus der Mitte des vierten Jahrhunderts, der den Chor seiner Erhöhung wegen *βῆμα* und seiner Abgeschlossenheit wegen *ἄβατα* nennt, d. h. den Ort, welchen das Volk nicht betreten durfte (orat. 4 p. 126 u. 19 p. 305. ed. Lips.) [3]. Die Richtung des Chors gegen Osten war auch schon vorhanden, denn die alten Christen wandten sich in der Kirche bei dem Gebete gegen Osten, es mußte also auch der Hauptaltar im Chor gegen Osten stehen, damit der Priester gegen diese Weltgegend beten konnte [4]. Wenn daher gesagt wird, daß man das Abendmal an einem bestimmten Orte in der Kirche gefeiert habe, so sind darunter drei Bestimmungen verstanden, nämlich der Altar, der Chor und die östliche Richtung beider [5].

Das Langhaus der Kirche hatte Säulen und schon bei Augustinus wird die biblische Benennung der Apostel columnæ auf den Kirchenbau bezogen, eine Ansicht, die man in vielen Kirchen des Mittelalters wieder findet, die entweder auf jeder Seite 6, oder auch 12 Säulen haben, um auf die Zahl der Apostel, (einfach oder doppelt) hinzuweisen als auf die Träger der Kirche [6]. Diese Beziehung wurde noch mehr versinnlicht durch die Statüen der Apostel und anderer Heiligen, die man an den Säulen und Pfeilern anbrachte. Das Langhaus selbst, welches wir wie die Alten auch Schiff nennen, hat diesen Namen nicht wegen der Lautähnlichkeit zwischen ναὸς und ναῦς, sondern die Kirche wurde wurde von den alten Christen nach Luc. 5, 3 flg. mit einem Schiffe verglichen, wozu die biblische Benennung der Apostel als Menschenfischer die nächste und gegründetste Veranlassung gab [7]. Nach den Angaben Gregors von Tours wurden in Frankreich im fünften und sechsten Jahrhuudert so große Kirchen gebaut, daß man darnach den großen Umfang der Dome des spätern Mittelalters auch nicht als etwas Neues ansehen darf, sondern als die Nachwirkung alter Muster, welche schon lange diese Kühnheit in die Baukunst eingeführt hatten. Sie ist auch nicht in Frankreich entstanden, sondern wird schon bei den griechischen Kirchen im vierten Jahrhundert erwähnt [8]. So liegt nach dem Geiste Christenthums in der Kirchenbaukunst viel Traditionelles, welches man beachten und anerkennen muß, sonst versteht man die Denkmäler nicht, und hält manches für eine spätere Erscheinung, weil man dessen Zusammenhang mit der Vorzeit nicht einsieht.

Dieser Zusammenhang der christlichen Ansichten im Mittelalter wirkte belebend und bildend auf die christliche Kunst, man muß daher die alten Kunstwerke in den Kirchen stets nach den christlichen Motiven, die darauf eingewirkt haben, betrachten, sonst begreift man sie nicht oder beurtheilt sie auf ganz verfehlte Weise. Wenn z. B. auf einem Taufsteine die Taufe Christi im Jordan abgebildet ist, so merkt wohl jeder gleich diesen Zusammenhang mit der christlichen Taufe; wenn aber auf dem Boden einer alten metallenen Taufschüssel Adam und Eva zu sehen ist, so gehört zum Verständniß dieser Beziehung schon die Kenntniß von der Erbsünde und deren Aufhebung durch die Taufe, also die dogmatische Einsicht von Ursache und Folge. Aber nicht nur dogmatische Beziehungen wie diese, und historische wie in obigem Beispiele, liegen den kirchlichen Kunstwerken zu Grunde, sondern auch liturgische und Ansichten der Kirchenväter und anderer alten Christen, die sowol zur Befriedigung des Nachdenkens dienten als

auch zur Erweckung der Religiosität beitrugen. Es ist daher unerläßlich, die christliche Darstellung nach ihren eigenen Ansichten zu erforschen, wozu die Kenntniß der alten Kirchenschriftsteller die nöthige Anleitung gibt. Bilder, welche in dem Kreise der kirchlichen Vorstellungen bleiben, sind kirchliche Bilder, jene aber, die sich nicht auf kirchliche Vorstellungen gründen, sind Sektenbilder. Da beide Arten vorkommen, so ist dieser Unterschied wohl zu beachten.

Man hat schon früh die Frage gestellt, ob im Christenthum Bilder zulässig seyen, da es doch auf der Lehre vom unsichtbaren Gott beruhe, und schon in den zehn Geboten Schnitzbilder verboten seyen. Den unsichtbaren Gott kann man allerdings nicht darstellen, wie schon Augustinus erwiederte, da aber Gott der Sohn Mensch geworden, so ist eine bildliche Vorstellung von ihm nicht nur zulässig, sondern auch erlaubt [9]. Denn diese Vorstellung gründet sich auf eine geschichtliche Thatsache [10] und ist daher auch grundverschieden von dem Anthropomorphismus heidnischer Bildnerei, die keine Menschwerdung ihrer Götter geschichtlich erweisen kann [11]. Da die Heiligen Menschen waren, so kann gegen ihre menschliche Darstellung auch nichts eingewandt werden, auch nicht gegen jene der Engel, denn sie sind sichtbar erschienen. Diese wurden schon im vierten Jahrhundert mit weißen glänzenden Gewändern gemalt ihrer Reinheit wegen [12].

Die alten Künstler gingen freilich weiter und wollten zuweilen das Unbildliche bildlich machen, und geriethen dadurch auf Abwege. So ist die Darstellung der Dreieinigkeit als drei zusammengewachsene Angesichter ein unstatthaftes Bild, weil es den dreieinigen Gott in einer körperlichen Mißgestalt versinnlicht und damit gerade zeigt, daß jenes Dogma nicht bildlich dargestellt werden kann [13]. Augustinus (epist. 241, 1) verwirft den Ausdruck triformis für die Bezeichnung der Dreieinigkeit, dieser Tadel trifft besonders jene Darstellung, weil dadurch die dreifache Persönlichkeit Gottes als eine dreifache zusammengewachsene Verstümmelung sichtbar gemacht wird. Er tadelt auch das Bild des Dreiecks für die Dreieinigkeit, was aber zu den Attributen gehört.

Bei den Christen des Mittelalters war die Kirche nicht nur der Ort des Gottesdienstes, sondern auch die monumentale Darstellung der christlichen Geschichte. Die Kenntniß der Bibel und des Bibellesens wurde zwar von jeher empfohlen, aber da viele Leute nicht lesen konnten und noch weit weniger eine Bibel besaßen, so mußte die Kenntniß der Bibelgeschichte durch die Gemälde und Schnitzwerke der Kirche dem Volke vermittelt werden [14]. Die Kunstwerke der Kirche

waren für das Volk eine Augenbibel, die zum Unterricht desselben diente, wie die sogenannten Armenbibeln (biblia pauperum) in den Handschriften und Holzdrucken, und die Randholzschnitte in den alten Gebetbüchern. In großen Kirchen waren daher das alte und neue Testament im Zusammenhang ihrer Haupttheile abgebildet, in kleineren die hauptsächlichen dogmatischen Beziehungen bildlich dargestellt [15]. Dazu kamen auch die Legenden der Kirchenpatrone und anderer Heiligen, welche durch die Erklärung der Geistlichkeit in einem überlieferten Verständniß bei dem Volke blieben. Zunft- und Familienkapellen in den Abseiten großer Kirchen hatten ebenfalls besondere Bildwerke, die dem religiösen Bedürfnisse der Stifter entsprachen.

Aus diesen Ursachen ist die große Anzahl und Manigfaltigkeit der Kunstwerke in alten Kirchen begreiflich, denn sie wurden Jahrhunderte lang vermehrt und die Kirchen waren in dieser Hinsicht gleichsam historische Kunstgallerien, worin man eine Reihenfolge alter und neuer Kunstwerke aufgestellt hatte.

In den vielen und verschiedenen Räumen großer Kirchen war diese Aufstellung möglich, ohne als Ueberladung zu erscheinen, denn jede Kapelle und jeder Altar hatte einen besondern Kreis von Darstellungen, der auf einen getrennten Nebenraum beschränkt war und daher das Ganze nicht störte. Der Vorwurf, daß unter den Bildwerken auch schlechte waren, ist streng genommen unerweislich und sinkt in Nichts zusammen, wenn man bedenkt, daß wir rohe Bilder auch jetzt noch aufbewahren, um an ihnen geschichtliche Beispiele der Kunstentwicklung zu haben. Ueber den Kunstwerth eines Werkes gründlich zu urtheilen, ist schwer, selbst wenn man dasselbe vor Augen hat, weit mißlicher aber wird das Urtheil über verlorne Werke, deren Zerstörung man nur bedauern, nicht entschuldigen kann, denn die Rohheit der Zerstörung ist jedenfalls tadelhafter als die Rohheit der Bilder [16].

Es mögen diese Andeutungen genügen, um die folgenden Urkunden im Zusammenhang mit der christlichen Kunstgeschichte zu beurtheilen. Die landschaftliche Kunst ist nämlich nicht etwas für sich Abgeschlossenes, sondern in Ursprung und Ausbildung von der christlichen Kunst überhaupt abhängig; auf diese muß man zurückgehen, um die Grundlage jener zu erkennen, deßhalb mußte ich auf die alten Kirchenschriftsteller hinweisen, um wenigstens durch einige Beispiele zu zeigen, wie viel man von ihnen lernen kann.

Belegstellen. [1] Die Werke über die alte Baukunst am Oberrhein von Moller, Müller, Schreiber u. a. setze ich als bekannt voraus. Es gehören dazu

auch einzelne Abhandlungen und Abbildungen in den Schriften des Badener Alterthumsvereins, in den Jahresheften des württemberg. Alterthumsvereins seit 1844, in dem Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst von 1839 an, und in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich. Auch in v. Hefner's Trachtenbuch kommt manches vom Oberrhein vor. Andere Nachweisungen habe ich früher im Badischen Archiv und im Anzeiger gegeben, welche von Grieshaber in seiner Schrift: „Vaterländisches" (Rastatt 1842) vervollständigt wurden. Werthvolle Beiträge zur Kunstgeschichte stehen auch in G. H. v. Krieg's Geschichte der Grafen von Eberstein. Karlsruhe 1836, und in dessen Schrift: Die beiden Schlösser zu Baden, ehemals und jetzt. Karlsruhe 1851. Ueber den Münster zu Basel sind geschichtliche Angaben gesammelt in (Fechter's) Neujahrsblatt für Basels Jugend. 1850. S. auch diese Zeitschr. 2, 211 flg. In der Handschrift Analecta Urstisii der Basler Universitäts-Bibliothek p. 88 stehen Recepte zur Verfertigung der glasirten Ziegel, womit mehrere Thürme in der Schweiz gedeckt sind. Von gemalten Dächern redet auch der Parcival v. 16878. Der liber censuum ecclesiæ s. Albani von 1284 in derselben Bibliothek nennt unter den Zinsleuten einen Heremannus lapicida, Vlricus lapicida de Klingendal (in Kleinbasel) und einen Pirrinus lapicida zu Enschossingen, welche als Zeugnisse für die basler Bauhütte des 13. Jahrhunderts zu bemerken sind. Ueber Straßburg s. Bd. 2, 36 dieser Zeitschrift.

[2] Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland von C. Heideloff. Nürnberg 1844. Es sind in dieser Schrift die Urkunden, welche die Einrichtung der Bauhütte zu Straßburg betreffen, von 1459 bis 1613 mitgetheilt. Heideloff gibt die Abbildung von Laienbrüdern aus Klosterbauhütten, die nach ihrer Ordenstracht Cistercienser sind. Bei den älteren Benedictinern waren nicht nur Brüder sondern auch Mönche Steinmetzen und Werkleute. Siehe v. Arx Gesch. von St. Gallen 1, 61 flg. Man findet sie zuweilen noch in alten Holzschnitten abgebildet. Auf solchen sieht man auch, wie die Bausteine durch Krummzangen in die Höhe gezogen wurden. Dieß erinnert an römischen Ursprung, denn an römischen Thürmen, wie auf dem Thurmberg zu Durlach, haben die Buckelsteine löcherartige Vertiefungen, wodurch sie mit den Hebeln der Krummzange beim Hinaufziehen gehalten wurden. Wo eine fabrica war, trifft man gewönlich auch angesessene Steinmetzen, was eben eine ständige Arbeit oder eine Werkhütte anzeigt, z. B. *Necrolog. Spir. vetus* fol. 26. contulit nobis ad fabricam ecclesie nostre 8 libr. hall. und daselbst fol. 22. eine Notiz von 1362. apud domum Berhtoldi lapicide. Das Wort fabrica bedeutet sowol die Verwaltung des Kirchenguts überhaupt, als auch jene Verwaltung insbesondere, die sich nicht auf die Pfründen erstreckt. Diese Bedeutung ist die gewönliche und betrifft die Kirchenbedürfnisse, also Bau und Reparatur, Anschaffung von Fahrnissen, Bestreitung von Gebühren, Vertheilung der Almosen u. dergl.

[3] Daher sagt er orat. 28 p. 475. „ich predige den Leuten, die um den Chor und Altar stehen" (τοῖς περὶ τὸ βῆμα λέγω καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν), denn die Kanzel stand zwischen dem Chor und dem Langhaus und war mit einem Gitter umgeben.

[4] Cum ad orationem stamus, *ad orientem convertimur*, unde cœlum surgit, non tamquam ibi habitet deus, sed ut admoneatur animus, ad naturam ex-

cellentiorem se convertere, id est ad deum. *August.* de serm. dom. 2, 18. S. Latein. und griech. Messen S. 78.

[5] Locus, ubi celebrantur sacramenta fidelium (d. i. wo die Messe gefeiert wird.) *Augustin.* epist. 151, 5. Die Altäre waren damals noch von Holz, denn Augustin (ep. 185, 27) redet von ligna altaris effracti. Es stand, wie noch jetzt, ein Kreuz darauf. *Chrysost.* contra Jud. c. 8 fin. Die Grabmäler der Märtyrer waren auch von Holz, denn Julian ließ sie verbrennen. *Gregor. Naz.* orat. 4 p. 126.

[6] Corpus Christi ecclesia, firmamenta autem ecclesiæ apostoli, qui etiam *columnæ* alibi nuncupantur. *Augustini* epist. 140, 36. Da er an andern Orten sagt, daß man ecclesia und basilica für gleichbedeutend brauche, so darf man hier um so mehr das Gebäude darunter verstehen, als sich dazu columnæ am besten eignen. Eine Stelle genügt: venisti ad ecclesiam et orasti. *Augustini* ep. 247, 2. Ueber Basiliken *Ejusd.* ep. 29.

[7] Die Gläubigen werden mit Fischen verglichen, die Kirche mit dem Netz und dem Schiffe, die Priester mit Fischern, nach Joh. 21, 6 flg. Luc. 5, 4 flg., worüber *Augustin.* in evang. Joh. tr. 122, 7 zu vergleichen ist.

[8] *Gregor. Naz.* orat. 19 p. 313 beschreibt die bischöfliche Kirche zu Nazianz, die sein Vater um das Jahr 340 gebaut hatte. Sie war groß, sehr schön und mit vortrefflichen Gemälden geziert; ihre Gestalt war ein gleichseitiges Achteck mit Säulen und Hallen (*στοαὶ*), und das Gewölbe mit Sternen bemalt. Die Thüren hatten von außen Vorhallen (*προπύλαια*) und ein Gang (*δρόμος*) lief rings um die Kirche, wie die Gallerien bei unsern byzantinischen Kirchen. Die Mauern waren von Quadern (*λίθοι τετράπεδοι*), die Sockel und Kapitäle der äußern Wandpfeiler aber von Marmor, die Friesen (*ζῶναι*) vielgestaltig verschlungen und bunt (*πολυειδεῖς, ποικίλαι, ἐνυφασμέναι*), wie man das byzantinische Nestelwerk noch an alten Kirchen und in Handschriftenbildern sieht. Diese Gürtel theilten die Wände vom Sockel bis an die Kapitäle in Felder ab, wodurch die Leerheit vermieden wurde. In der orat. 32 p. 515 führt er den Kreuzgang unter dem Namen *περίδρομος* an, wovon das lateinische ambitus eine wörtliche Uebersetzung ist. Die Größe der alten Kirchen war nothwendig, denn in den drei ersten Jahrhunderten gingen die Landleute an Sonn- und Festtagen in die nächsten Stadtkirchen und selbst nach der öffentlichen Anerkennung des Christenthums im vierten Jahrhundert waren die Dorfpfarrer (presbyteri fundorum) noch selten, in Ermanglung der Dorfkirchen mußten also die Leute in die Stadt gehen. S. meine Schrift „Latein. und griech. Messen" S. 9, 74, 101.

[9] Quando de *forma servi* cogitas in Christo, *humanam effigiem* cogita; quando autem cogitas, in principio erat verbum, *pereat de corde tuo omnis humana figuratio;* pellatur de cogitationibus tuis, quidquid fine corporeo terminatur, quidquid loci spatio continetur, vel quantalibet mole diffunditur, de corde tuo figmentum tale dispereat. *Augustin.* in evang. Joh. 40, 4. Die Griechen nennen daher in ihren alten Kirchenliedern die Christusbilder *τιμώμεναι εἰκόνες* und *σεπτὰ εἰκονίσματα* und tadeln stark die bilderstürmenden Kaiser.

[10] Denn das Christenthum ist keine Fabel, (*μὴ γὰρ μυθός ἐστι τὰ ἡμέτερα*) sagt schon *Chrysost.* homil. ad Antioch. 5, 2.

[11] Der Anthropomorphismus der heidnischen Kunst war den Christen auch

wegen den nackten Bildern zuwider, in Bezug auf den Sündenfall und den Reiz zur Sinnlichkeit, noch mehr aber die obscönen Darstellungen, daher man die leges de idolis confringendis vom Jahr 407 unter Honorius besonders von diesem Standpunkt aus zu beurtheilen hat. *Augustin.* epist. 97, 2. Gegen die Zulässigkeit christlicher Kunst wird wohl heutzutage sich keine Stimme mehr erheben, man ist von dieser kahlen Ansicht zurück gekommen.

[12] *Gregor. Naz.* orat. 23 p. 409. ἀγγελικὸν ἡ λαμπροφορία καὶ ἡ φαιδρότης, ὅταν τυπῶνται σωματικῶς, σύμβολον οἶμαι τοῦτο τῆς κατὰ τὴν φύσιν αὐτῶν καθαρότητος.

[13] Die Abbildung des dreieinigen Gottes durch drei zusammengewachsene Angesichter scheint alt zu seyn. *Gregor. Naz.* orat. 21 p. 395 wirft der lateischen Sprache Beschränktheit und Wortarmuth vor, weil sie nach seiner Meinnng in dem Dogma der Dreieinigkeit die Begriffe οὐσία und ὑποστασις (Wesen und Subjekt) nicht unterscheiden könne und für das letztere πρόσωπον gesetzt habe. Im Lateinischen heißt es aber persona, was Gregor mit „Angesicht" übersetzt. Bei dieser Auffassung war es leicht, die Dreieinigkeit mit drei Angesichtern darzustellen, um so mehr, als er diese Uebersetzung wiederholt S. 520, 521 u. a. und dadurch ihren allgemeinen Gebrauch zu verstehen gibt.

[14] *Chrysost.* de Lazaro 3, 1. 2. *Ambros.* in psalm. 118, 19. 28. *Augustin.* de doctr. christ. 4, 7.

[15] In der ersten Kirche zu Petershausen bei Konstanz war auf der linken Seite das alte Testament, auf der rechten das neue in Wandgemälden dargestellt. Quellensamml. d. Bad. L. Gesch. 1, 123. Die Verzierung der Kirchen war im Mittelalter eine angelegentliche Sorge der Laien und der Geistlichen und schon seit dem vierten Jahrhundert, denn *Ambros.* de offic. 2, 21 sagt: *maxime sacerdoti* hoc convenit, *ornare dei templum decore congruo, ut etiam hoc cultu aula dei resplendeat.* Die Laien machten den Kirchen Geräthe zum Geschenke (daher der Ausdruck: ἀναθήμασι τοὺς ναοὺς κατακοσμεῖν bei *Gregor. Naz.* orat. 11 p. 182), welche Sitte von den Weihgeschenken der heidnischen Tempel herrührte und in den christlichen Votivbildern fortgesetzt wurde. Die Ausschmückung des Chors (εὐκοσμίαι τοῦ βήματος) in der Kirche zu Cäsarea durch den h. Basilius führt derselbe Gregor an orat. 20 p. 340. In der Stadtkirche zu Villingen sind an der steinernen Kanzel die Hauptmomente des Leidens Christi bis zur Kreuzigung ausgehauen. Welchen Zusammenhang hat dieß mit der Kanzel? Die Verkündigung Jesu des Gekreuzigten durch den Prediger, nach Act. apost. 2, 23 flg. 17, 3 flg. 13, 28 flg. Vgl. auch mein Bad. Archiv 2, 338.

[16] Auch in den Urkunden kommen, obgleich selten, Notizen zur Kunstgeschichte vor, die schon ihrer Zeitangabe wegen Rücksicht verdienen, wie z. B. über ein Altargemälde von 1317 zu Arnsburg in Baur's Urkunden Buch von Arnsburg S. 319. Ueber die Benennung Dom von domus (scil. dei) siehe Zeitschr. Bd. 2, 133.

I. Malerei.

1. Reichenau, zwischen 977 und 993.

Die Stadtbibliothek zu Trier besitzt eine Prachthandschrift aus dem 10ten Jahrhundert, den sogenannten Codex archiepiscopi Egberti,

welcher die evangelischen Pericopen für das Kirchenjahr enthält. Diese Handschrift ist von Interesse für die Kunstgeschichte des Klosters Reichenau, denn sie wurde daselbst verfertigt und ist in vieler Hinsicht lehrreich für die Kenntniß der Malerei jener Zeit.

Voraus geht eine Seite mit dunklem Purpur gefärbt, mit goldenem Rande und mit Drachenbildern umgeben und der goldenen Inschrift:

Hunc Egberte librum diuino dogmate plenum
suscipiendo vale, nec non in secula gaude,
Augia fausta tibi quem defert præsul honori.

Die zweite Seite ist wieder mit Purpur, ähnlichen goldenen Arabesken und Goldbuchstaben verziert. Darauf steht ein Gemälde, vorstellend den sitzenden Erzbischof, der von den Mönchen Geralt und Heribert von Reichenau das Prachtbuch empfängt. Bei diesen drei Personen steht:

Egbertus Treuerorum archiepiscopus.
Keraldus Heribertus Augigenses.

Nun kommen auf 4 Seiten die Evangelisten auf Purpur gemalt mit goldburchwirkten Tapeten; merkwürdige Bilder durch ihren Styl und ihre Behandlung. Alle sind nämlich Greise mit weißen Haaren und Bärten, alle haben weiße Unterkleider, die überhaupt in dieser Handschrift charakteristisch sind.

Auf einer weiteren Purpurseite folgt die Angabe des Inhalts mit diesen Worten:

In nomine domini incipit liber euangeliorum per circulum anni, sumptus ex libro comitis. In vigilia natalis domini. statitio (so, um die Zeile zu füllen für statio) ad s. Mariam. hora VIIII. Sequentia s. euang. sec. Matheum.

Hierauf eine weitere Purpurseite mit einem großen Anfangsbuchstaben in Gold und Silber, und die zwei ersten Zeilen des Textes in Goldschrift. Nun kommen 51 Bilder, die meisten nur eine halbe Seite groß, welche zu den Evangelien von Weihnacht bis Pfingsten gehören, so daß für die zweite Hälfte des Kirchenjahres keine Bilder gemacht wurden.

Das Eigenthümliche der Darstellung besteht in folgenden Merkmalen:

1) Christus ist fast überall ohne Bart gemalt, er hat immer ein weißes Unterkleid und einen purpurnen Ueberrock. Bei der Kreuzigung ist er nicht nackt, sondern mit dem Purpurrock angethan, der bis auf die Fußknöchel reicht.

2) Weiße Unterkleider sind überhaupt bei den meisten Personen angebracht.

3) Die Namen der Personen stehen mit kleinen goldenen Uncialbuchstaben über ihren Häuptern.

4) Der Himmel in den Bildern ist immer wolkenlos und schichtenweis mit Regenbogenfarben gemalt, die in einander zerfließen.

5) Die Gebäude sind meist im Basilikenstyl gehalten und stets in aufwärts gehender oder Vogelperspektive. Alle Thürme stumpf und ohne Dach, wie sie in den Bildern der Notitia dignitatum imperii vorkommen.

6) Christus hat zuweilen rothbraune, zuweilen schwarzbraune Haare. Dunkle Haare sind außer den Greisen Regel, blonde kommen nicht vor.

7) Die Engel erscheinen als Brustbilder in der Luft, auch die drei Könige, um ihre Reise auszudrücken.

Egbert war Erzbischof zu Trier von den Jahren 977 bis 993*. Die beiden Mönche von Reichenau, welche ihm diese Prachthandschrift verfertigten, lebten also zu derselben Zeit. Damals wurde in Reichenau viel für die Kunst gethan, denn der Abt Witigowo ließ zwischen den Jahren 985 bis 997 bedeutende Kirchenbauten aufführen und ausschmücken, wobei namentlich Wandgemälde erwähnt sind**. In der Nähe von Reichenau erbaute auch damals der Bischof Gebhart II von Konstanz das Kloster und die Kirche von Petershausen an der Rheinbrücke bei Konstanz, nämlich im Jahr 983. Zu den Wandgemälden der Kirche bezog Gebhart die Lasurfarbe (Graicus color, Ultramarin) aus Venedig. Dieß und die Benennung der Farbe weist auf den Zusammenhang, in welchem damals Reichenau mit den Griechen und dem Morgenlande stand, und macht es wahrscheinlich, daß die eigenthümliche Malerei in obiger Handschrift nach einem griechischen Muster verfertigt wurde. Nicht nur Reichenau sondern auch S. Gallen war damals mit den Griechen in Verbindung, von welchen die Mönche beider Klöster sowol Malerei als auch die eigenthümliche Art der griechischen Kirchendichtkunst lernten***.

* Gesta Treviror. bei *Pertz* monum. 10, 169.

** *Purchardi* gesta Witigowonis v. 344 flg. bei *Pertz* mon. hist. 6, 629.

*** Quellensamml. der bad. Land. Gesch. 1, 61 flg., 122 flg. Die griechischen Maler im 4ten Jahrhundert zeichneten die Umrisse zu ihren Bildern mit weißer Kreide (λευκαὶ γραμμαὶ) auf die Tafel. *Chrysost.* ad illum. catech. 2, 3. Das öftere Uebermalen (πολλάκις ἐπιβάλλειν τὰ χρώματα) erwähnt *Gregor. Naz.* orat. 6 p. 137. Auch das Wenige, was man über ihre Technik findet, ist wegen ihrem Zusammenhang mit dem Abendlande zu beachten.

Die Bilderhandschriften zu S. Gallen, die man neulich in Bezug auf irische Maler untersucht hat, verdienen daher auch mit Rücksicht auf griechische Kunst betrachtet zu werden. Ich habe mir einige solcher Handschriften mit Bildern und Schnitzwerken bemerkt, deren Nummern ich zur weitern Anregung hier beifüge. Nr. 21. Notkers Psalmen mit Goldschrift, 23. Folkards Psalmen mit herrlichen Bildern aus dem 9ten Jahrhundert, 53. 60. 216. 366. 391. 398. 340. 341. (beide aus dem 11ten Jahrh.), 368. 369. (aus dem 16ten Jahrh., sehr schön), 359. 360. 565. 576. 402. Ich habe mir auch früher einige Bilderhandschriften zu Muri im Argau bemerkt, weiß aber nicht, wo sie jetzt sich befinden. Es war darunter eine Handschrift in Quart aus dem 11ten Jahrh., die 14 Gemälde von der Verkündigung Mariä bis zur Sendung des h. Geistes enthielt, gemalt in griechischem Style und für die Kunstgeschichte bedeutend. Zwei andere Handschriften des 14ten und 15ten Jahrh. in Folio stellten eine Vergleichung der beiden Testamente in vielen Bildern dar, wovon jene des 15ten Jahrh. ungleich schöner gemalt waren. Auch Einsiedeln und Stuttgart haben schöne Bilderhandschriften, besonders in französischem Style. Ausgezeichnet ist in dieser Hinsicht das savoyische Gebetbuch in Stuttgart. In der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart befinden sich auch 3 Gebetbücher in 8° und 12°, und eine Bibel in 8° mit vortrefflich gemalten Bildern.

2. Basel, 14. und 15. Jahrh.

Adam Moler de Spira, pictor Basiliensis et Walpurgis uxor sua kommen in einer Urkunde von 1463 vor, die im Fabrikbuch des Basler Münsters Bl. 88 steht, das im Karlsruher Archiv sich befindet.

Ulricus der Möler obiit, qui sepultus est in latere cellarii. *Necrolog. Basil.* B. fol. 28, b. Diese Angabe ist um das Jahr 1330 geschrieben.

Florenus datur de domo Cûnradi Steinacher olim pictoris am Sprung. *Necrolog. Basil.* B. fol. 63, a. geschrieben um 1430 *.

3. Konstanz im 14. und 15. Jahrh.

Aus der Konstanzer Fabrikrechnung von 1499. Magistro Michaëli

* Von diesen Malern ist nichts mehr im Münster zu Basel vorhanden, denn alle beweglichen Kunstwerke desselben wurden im J. 1529 durch die Bilderstürmer zerstört, worüber der Bericht eines Zeitgenossen in den Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation (Schaffhausen 1846) I, 532 Auskunft gibt.

pirctori pro laboratis per anni spatium nec non de tabula purganda 1 ℔ 11 ß 9 ₰.

1506. Exposita pro pictoribus. Magistro Conrado pictori von dem hütt ob ünser frowen uff der sull im münster 1 ß ₰. Matheo Güttrecht pictori pro duobus angelis conficiendis ad imaginem puerperii Mariæ 15 ß ₰. Es wird auch ein Laurencius pictor erwähnt.

1513. Magistro Matheo pictori uff die 10 crutzstöck und arbait im chor 25 fl. Ist wahrscheinlich der vorige Meister Gutrecht, der also zu Konstanz wohnte.

Daß auch noch im dreißigjährigen Kriege, so lange er vom Oberrhein entfernt blieb, Kirchengemälde in kleinern Orten gemacht wurden, führen die Tagbücher des Abtes Gaisser zu Villingen mehrmals an. Vom Jahr 1623 gibt er Nachricht von Altargemälden im Kloster Amtenhausen bei Villingen, die dem Maler Caspar von Lugen verdingt wurden. Zu Villingen lebte damals ein angesehener Mann und Maler Karl Stetter, von dem mehrere Gemälde erwähnt werden. Auch der Maler Caspar Knobloch von Engen malte für Amtenhausen und die Kapucinerkirche zu Engen. Für die Dorfkirchen wurden ebenfalls noch Altargemälde verfertigt, wie ein Beispiel von Bach-Zimmern bei Donaueschingen im Jahr 1624 vorkommt *. Eine undeutliche Angabe läßt geschnitzte Altartafeln vermuthen, die ein gewisser Hiestand für Amtenhausen im J. 1624 machte. Aus der Dorfkirche zu Peterszell wurden damals zwei, wahrscheinlich alte, Bilder genommen. Von Emmingen ab Egg im Amt Engen wird ein Bildschnitzer erwähnt **. Ueber den Kunstwerth dieser Arbeiten kann man nicht urtheilen, die Angaben dienen vielmehr dazu, die Fortdauer und Verbreitung der kirchlichen Kunst zu beweisen.

Ueber die Bereitung der Malerfarben kommen schon in alten Handschriften Recepte vor, welche der Sammlung werth sind, weil sie sowol für die Geschichte als auch für die Technik der Malerei gebraucht werden können. Im 14. und 15. Jahrhundert gehörte diese Bereitungsart zu den Gewerbsgeheimnissen, daher man die Recepte theilweis mit Geheimschrift aufgezeichnet hat. Es sind mir manche solcher Farbenrecepte bekannt, da ich aber nicht beweisen kann, daß sie dem Oberrhein angehören, so eignen sie sich nicht für diese Zeitschrift und ich muß mich begnügen, auf die Sache aufmerksam zu machen.

* Quell. Samml. der bad. Land. Gesch. 2, 161. 163. 164.

** Daselbst 2, 165. 167. 170.

II. Baukunst.

1. Neustadt an der Hard. 1394. 1487—89. Landau. 1449.

Wir Ruprecht (III) v. g. gn. pfalnzgrave ꝛc. bekennen ꝛc. als Marck (Markus?) werckmeister unsers steinwercks unsers stiffts zûr Nuwenstad umbe unsern spital zû Brûnchwilr daz gertel an sinem hûs gelegen, daz wir fûr demselben spital mit der judenschûle zûr Nuwenstad geben han und aûch darzû gehort, recht und redelich yme und sinen erben kaufft hat, darzû han wir fûr uns und unser erben unsern guten willen und verhengnisse geben und geben mit crafft diz briefes ane geverde. Dez zû urkund ꝛc. datum Heidelberg quinta feria post dominicam Judica anno dom. (9. April 1394.)

Aus dem Pfälz. Cop. Buch Nr. 8, Bl. 117 zu Karlsruhe. Der Werkmeister konnte nach der allgemeinen Abkürzung seines Namens auch Markwart und Markolf heißen. Er war in Neustadt angesessen und scheint das Langhaus der Stiftskirche gebaut zu haben. Diese Kirche liefert auch einen Beleg, wie langsam im Mittelalter gebaut wurde. Der nördliche Thurm derselben hat drei Stockwerke, am Schlusse des ersten steht die Jahrzahl 1487, des zweiten 1488, des dritten 1489, also wurde 3 Jahre an dem Thurme gebaut, der doch nur aus gewönlichem Mauerwerk besteht und wenig Steinmetzenarbeit hat.

Gelegentlich bemerke ich auch die Inschrift am Thurme der Stadtkirche zu Landau, weil sie in Birnbaum's Geschichte der Stadt nicht angeführt ist. Sie besteht aus 4 Zeilen, ist stellenweis zerstört, wie die ergänzten cursiven Buchstaben zeigen. *An*no dni MccccLVIIII ... kl Maii in*ch*oata est is*ta* turris in h*o*nore beatis*sime* virginis Marie. Dieser Thurm bildet das westliche Portal der Kirche und tritt mit drei Seiten vor die Portalmauer heraus. Er hat deßwegen auf jeder Seite einen Thorbogen oder Eingang, und dient daher zur Vorhalle oder zum Paradies (porticus, vestibulum), die in älteren Kirchen aus einem Säulengange besteht, der die ganze Breite der westlichen Kirchenmauer einnimmt. Es gibt mehrere Kirchen in jener Gegend, an welchen der vorausgestellte Thurm die Vorhalle bildet, wie zu Deidesheim, Steinweiler, Durlach, Grötzingen, an beiden letztern Kirchen hat der Thurm nur drei Eingänge, nämlich keinen auf der Westseite. Dieser untere Theil des Thurmes zu Durlach ist schon aus dem 12. Jahrhundert und hat noch Rundbögen.

Die Vorhalle hatte den Namen Paradies nicht darum, wie Fechter a. a. O. S. 25 andeutet, weil hie und da Adam und Eva darin abgebildet waren, sondern weil auf den Sündenfall die Kirche Christi folgte, mithin das Paradies der Eingang oder die Vorhalle der Kirche war. Sie lag daher außerhalb an der Kirche wie der Kreuzgang (ambitus) und diente zum bürgerlichen Begräbniß, daher sie auch in gestifteten Seelenmessen mit dem Kreuzgang erwähnt wird, z. B. finita missa visitanda sunt sepulchra defunctorum processionaliter in *ambitu* et sub *paradiso*, von 1324. Necrolog. Spir. vet. fol. 79. Si autem transeundum sit ad *porticum* ecclesie, vulgo *paradysum* ... von 1489. Necrol Spir. nov. pars II., fol. 381. Ein porticus admodum parvulus

wird schon bei der ersten Kirche von Petershausen im 10. Jahrhundert erwähnt (Quellensamml. 1, 123).

2. Freiburg i. B. 1471 bis 1509.

Die Baurechnungen des Münsters beginnen mit dem Neubau des Chors 1471 und gehen über das 16. Jahrhundert, die älteren habe ich weder im städtischen noch im Münsterarchiv gefunden. Die Jahresfolge der Rechnungen ist manchmal lückenhaft und selbst in den einzelnen Jahrgängen gibt es Lücken, wogegen andere Jahrgänge doppelt vorhanden sind. Es scheint, daß die Rechnung regelmäßig doppelt geführt wurde, wovon das eine Exemplar in den Händen des Rechners blieb, das andere der Aufsichtsbehörde oder Bauverwaltung übergeben wurde.

In den Rechnungen sind die Quellen der Fabrikeinnahmen nur kurz bemerkt, es war deßhalb nöthig, auch einige Urkunden mitzutheilen, welche im Einzelnen angeben, auf welche Art jene Einnahmen gebildet wurden. Alle diese Documente waren bisher ungedruckt oder unbenützt, nur die Bestallungsurkunde des Meisters Hans Niesenberger vom 13. Sept. 1471 hat H. Schreiber in seiner Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg (1820) S. 35 flg. bekannt gemacht.

Für die Ausbesserungen am Münster zu Freiburg besteht nicht nur daselbst, wie zu Straßburg, noch jetzt eine Bauhütte, deren Arbeiten eine große Kunstfertigkeit beweisen, sondern auch für andere Zweige der kirchlichen Kunst haben die Freiburger Meister anerkennenswerthe Arbeiten geliefert. Ich erwähne die Glasmalereien des verstorbenen Helmle, von welchem auch die Wappen in den Chorfenstern der Stiftskirche zu Pforzheim verfertigt wurden; sodann den gleichfalls verstorbenen Schlossermeister Joh. Baptist Mägle, der die gothischen Eisengitter am Abendmal, an der Fürstenkapelle und am Hauptportal des Münsters zu Freiburg gemacht hat. Das kunstreiche Schnitzwerk des gothischen Bischofsitzes im Chor des Münsters ist von dem Bildhauer Franz Glänz, von welchem auch andere Schnitzarbeiten in den Schlössern zu Baden, Eberstein und Babertsberg bei Potzdam vorhanden sind. Die neue gothische Monstranz von Silber verfertigte der Gürtler und Silberarbeiter Joseph Wißler mit Hilfe seines verstorbenen Sohnes Joseph. Sie ist ein ausgezeichnetes Werk sowol in Erfindung als Ausführung. Ueberschaut man diese Arbeiten, so kann man die technische Fertigkeit nicht läugnen, schlägt sie aber vielleicht nicht so hoch an, weil die Handwerksleute dazu heutiges Tages gute Anleitung und Gelegenheit haben. Was

aber höher zu achten ist und volle Anerkennung verdient, ist der Sinn der Werkleute für solche Arbeiten, ihr eigenes Studium der alten Muster, die reiche Erfindung und freie Behandlung der manigfachen Formen, die im gothischen Style liegen. Man mag diesen Styl lieben oder nicht, so viel wird man zugeben, daß in einem gothischen Münster die Verzierung in gleichem Style seyn soll und in dieser Verbindung die oben genannten Arbeiten zu beurtheilen sind.

A. Ueber die Fabrikeinnahmen von Leibrentenkapitalien.

Unter den Mitteln, das Geld zum Bau herbeizuschaffen, nehmen die Schulden eine bedeutende Stelle ein. Im 14. Jahrhundert behalf man sich mit einfachen Kapitalaufnahmen, die man landläufig verzinste und wieder zurückzahlte, im 15. Jahrhundert kamen aber die Leibrentenverträge (lipding) fast ausschließlich in Gebrauch, denn der Darleiher, wenn er nur noch wenige Jahre zu leben hoffte, gab damit zugleich dem Münsterbau ein Geschenk und die Baukasse hatte in diesem Falle über größere Mittel zu verfügen, ohne durch deren Rückzahlung beschwert zu sein. Wenn aber solche Verträge wirklich für den Bau vortheilhaft sein sollten, so mußte die Leibrente so bemessen werden, daß nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht das ganze Kapital heimbezahlt wurde. Statt dieser Rücksicht auf die wahrscheinliche Lebensdauer jedes einzelnen Darleihers wurde aber allgemein der Zinsfuß der Leibrenten zu 10 Procent angenommen, so daß hiernach das Kapital mit Zinseszinsen schon nach 9 Jahren und 1 Monat mehr als vollständig abgetragen war. Man darf wohl annehmen, daß viele Darleiher länger lebten, was auch die Rechnungen zeigen, und daß also im Durchschnitt diese Verträge für die Baukasse nicht vortheilhaft waren. Die Summe der Leibrenten war ein bedeutender Theil der jährlichen Ausgabe, die vor allen andern Posten bezahlt werden mußte, weil die Darleiher eine Generalhypothek und ein Pfändungsrecht auf das ganze Vermögen des Münsters hatten. Die Größe der Schuldenlast kann aus der Summe der Leibrenten leicht bestimmt werden, weil diese 10 Procent des Kapitals war. Im Jahr 1499 betrugen z. B. die Leibrenten 179 ℔ 8 ß 11 ₰, das Schuldkapital war also 1794 ℔ 9 ß 2 ₰ (8613 fl. 20 kr.).

Um die Art dieser Verträge nachzuweisen und zu zeigen, wie die Fabrikrechnungen damit übereinstimmen, gebe ich nach den Originalen eine gewönliche Schuldurkunde, einen Leibgedingsvertrag und Auszüge aus den Rechnungen über das Größenverhältniß der Leibrenten.

Kapitalaufnahme der Münsterfabrik. 23. Aug. 1318.

Allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, künde ich Gôtfrit von Sletstat der alte, ein burger von Friburg, pfleger unserre frowen buwes ze Friburg ze dem münster, das ich von desselben buwes notdürfte wegen ein pfunt pfenninge gewonlicher Brisger geltes, iergeliches halbe ze winnahten und halbe ze süngihten, rehtes zinses von unserre frôwen werchhüttun ze Friburg an dem kilchhove han ze kôsende gegeben Katherinun, mines brûder Andres seligen tohter von der nahgendun frôwen, einer burgerinun von Friburg, ze habende unt ze niessende umbe sehs marke silbers, lôtiges Friburger geweges, unt bin ich des selben silbers ganzliche von ir gewert unt han es in unserre frôwen buwes nuz und fromen bekeret. und het si mir die gnade getan, swenne ich oder mine nahkomenden, ob ich enwere, ir oder iren nahkomenden oder erben, ob si enwere, geben samenthaft sehs marke silbers lôtiges Friburger gewêges, mit dem zinse, der sich denne in dem iare an der zit ergangen het, ane alle geverde, so süln si uns das selbe iergelich gelt umbe das selbe silber wider ze kôsende geben. Ich han ôch gelobet vür mich unt vür alle mine nahkomenden, der selben Katherinen, ir und aller ir erben unt nahkomenden wer ze sinde des vorgenanten iergelichen geltes in dem rehte, alse da vor geschriben stat, gegen aller mengelichem, alse reht ist. Har über ze einem urkünde ist dirre brief dur unser beider bette mit der burger von Friburg ingesigel besigelt. hie bi waren dise gezüge: her Heinrich von Munzingen der burgermeister, her Sneweli in dem howe, Clawes Ederli, Rûdolf von O'we, Henzeman von Vürstenberg, Berhtold Vinke unt ander erbar lüte genûge. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, da man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar und ahtzehen iar an sante Bartholomeus abunde.

Damals war nur ein Pfleger oder Bauverwalter, in der folgenden Urkunde sind es drei, manchmal der Bürgermeister, der Schultheiß und ein Rathsherr, unter welchen der Fabrikrechner stand, eine Anordnung, die schon mit dem Beginn des neuen Chors vorhanden war. Das Günstige für die Baukasse in obigem Vertrage lag darin, daß der Darleiher und seine Erben nicht aufkünden durften und die Rückzahlung ohne Aufkündigungsfrist von der Kasse annehmen mußten.

Leibgedingsvertrag. 26. Mai 1483.

Wir nachgenanten Hanns Rôt, Hanns Heininger und Conrat Hertwig, alle dry pfleger unser lieben frôwen buws zû Fryburg im Bryßgôw, tûnt kunt menglichem und bekenner offenlich mit dem brief, daz

wir von dem erwird. hohgelerten hern Ulrichen Rotbletz, heil. rechten doctor, capplan in unser lieben frowen münster, hundert guldin, zwölfthalb schilling für ein guldin zů rechnen, bar empfangen und dem buw ze nutz und frommen angelegt und bewendt, und daruff wolbedächtlich mit einhelligem raut und verwilligung der fürsicht. wysen herren burgermeisters und räts zů Fryburg obgenant dem gemelten h. Ulrichen Rötbletz eins rechten redlichen koufs in lipgedings wyß ze koufen geben haben und geben im ze koufen wissentlich in crafft diß briefs zehen guldin gelts, die wir und all unser nachkommen pfleger von's buws wegen dem genanten hern Ulrichen Rötbletz sin leptag und nit lenger hinfür alle jar, jerlich uff sant Urbans tag in gůter Fryburger müntz, zwölfthalb schilling für ein guldin bezalen und zů Fryburg in sin hand antworten und weren söllen und wöllen für menglichs verbieten, verhefften und entweren, und gar on sinen costen und schaden, on verzog, intrag, widerred und geverd von usser und ab zweinczig guldin geltz, so dem gemelten buw jerlich uff s. Johans tag sünwenden ab der statt Fryburg gevallent, widerköufig mit vierhundert guldin houptgůts, welh gült wir dem genanten köufer umb diß vorgemelt lipgeding ze wissenlichem underpfand insetzent und hafft machent mit gnůgsamer werschafft, wie recht ist. und ob im daran abgieng, daz er besorgt, sin lipding-zinß daruff nit sicher noch habend sin, söllen wir und unser nachkommen pfleger an des gemelten buws statt in furer versichern mit andern underpfanden, uff den er sins lipding-zinß sin leptag sicher und habend sij, damit in wol benůgt, on sinen costen und schaden, on geverd. und ob wir uff einich jar an bezalung diß lipgedings zů dem zil, wie vorstät, sümig wurdent, das doch nit sin sol, oder daz wir die werschafft und ersaczung, wie obstät, nit täten, so mag der genant doctor, oder wer das von sinen wegen thůn wil, uns fürnemmen und erclagen mit geistlichen oder weltlichen gerichten, sin unterpfand und ander des buws gůter angryffen, pfenden, bekumbern, verbieten, verganten, verkoufen, ungefravelter sach, und sol uns davor kein fryheit, gnad, gericht noch recht, kein stettrecht, burgrecht noch landrecht schirmen, dann wir uns des und anderre ußzüg hierin wissenlich verzihent und begebent so lang und vil, biß im sin gevallen usstend lipding bezalt, geantwort, abgang der underpfand ersaczt, und damit aller cost und schad, den sy darunder durch gericht, recht angryffen, pfenden, brief, zerung, bottenlon oder in ander weg empfangen hetten, geben und vergolten wirt nach irem benügen on geverd. wenn und so bald aber der genant her Ulrich Rötbletz von disem zidt gestorben ist, sol

biß lipding ouch mit im hin, tod und ab sin und diser briefuns, unser nachkommen pfleger, den buw noch sin gůter fürohin in keinen weg binden noch besagen, wann umb gevallen erlept unbezalt lipding, daz sol sinen erben, oder wem er das verfůgt, entricht werden, und wir, ouch der buw damit lidig sin. Also globen wir für uns und unser nachkommen pfleger, diß lipding erberlich ze zinsen, den brief ze halten, dawider nit ze sin, ze thůn, ze reden noch schaffen gethon werden in keinen weg, on geverd, und haben des zů urkund all dry unser insigel dem brieff angehengkt, der geben ist uff mentag nach sant Urbans tag, do man von Cristi geburt zalt tusent vierhundert achczig und drü jar. Und wir burgermeister und råt zů Fryburg obgenant verjehent, das die gemelten alle vorgeschriben ding mit unserm raut, wissen und willen gethon haben, darumb unser stett secret vor an dem brief zů redlicher zůgnuß erkennt anzuhengken uff den den tag und im jar, wie obståt, vor offnem raut beschehen.

(Die Siegel sind abgelöst, weil der Vertrag erloschen ist.)

Aus der ganzen Fassung der Urkunde läßt sich abnehmen, daß man den Vertrag abschloß, weil man für den Bau dringend Geld brauchte, um denselben nicht während des Sommers 1483 zu unterbrechen, denn es wurde dem Darleiher alle Sicherheit gewährt, die er nur verlangen konnte. Sodann beweist die Urkunde, daß die 10 Procent Leibrente kein gewönlicher Kapitalzins waren, denn das andere Kapital von 400 Gulden wurde nur mit 5 Procent verzinst. Die folgenden Auszüge der Rechnungen bestättigen die Größe der Leibrenten.

1496. Bartolome Küffer in der nüwen burg hat geben 20 ℔ zu libding, all fronvasten 10 ß zinß. (Also jährlich 40 ß oder 2 ℔, d. i. 10 Procent.)

Ingenommen 100 guldin zů libding von Hans Meder, git man im zů winachten 5 fl. und zů sant Johans tag aber 5 fl.

Item aber zů libding ingenomen 120 guldin, so man bißhar gezinßt hat 6 fl. (also 5 %), ist bekert in libding, all fronvasten 3 fl. (also im Jahr 12 fl. oder 10 %).

Ich füge noch ein Beispiel hinzu, welches den Nachtheil solcher Verträge für die Baukasse beweist. Eva Kräfftin erhielt im Jahr 1491 eine Leibrente von 1 ℔ 3 ß, und noch im Jahr 1509 erscheint sie mit derselben Rente in der Rechnung. Dieser Person war also in 19 Jahren ihr Kapital mehr als doppelt zurückbezahlt. Es war auch so in Konstanz.

B. Rechnungsauszüge.

Der Bau des Chors wurde angefangen am 27. September 1471.

Die Rechnung sagt hierüber: „Nach Crist gepurt tusent vierhundert siebentzig und ein jar habent unser lieben frowen pfleger, mit namen jungkher Melchior Baner, Michel Mittag und Hans Heyninger, nach emphelnusse des rats den nuwen chor angevengkt ze buwen, und ist derselben zit schriber uf der hütten gewest Johannes Frithofer capplan und hat angevengt uf fritag vor sant Michels tag (27. Sept.) anno quo supra.“

Die erste Woche wurden die Steine auf den Hüttenplatz gebracht, denn es heißt: „item uf den selben tag 3 knecht, so dy stein uf den chor gezogen habent, und yedem des tags 14 ₰, facit 5½ ß 4 ₰.“ Dieselbe Anzahl blieb die ganze Woche, nur an zwei Tagen waren es 4 Knechte und 1 Fröhner; der keinen Taglohn bekam.

Die Arbeiten am Chor wurden darauf eingestellt bis zum 21. October, denn am 19. Oct. kam der Meister Hans Riesenberger und fieng am 21. die Steinmetzenarbeit an. Am 29. Oct. wurde sodann mit dem Graben des Fundamentes begonnen, wie die Rechnung sagt: „uff zinstag nach Symonis und Jude im khor zu dem fundamentgraben 4 knecht, per 1 ß ₰, facit 4 ß ₰.“ Dies wurde fortgesetzt bis zum 13. Nov., vom 18. bis 24. Nov. aber nur noch mit 2 Knechten gearbeitet und damit geschlossen.

Die Einrichtung der Bauhütte und die Art der Rechnungsführung wird am deutlichsten erkannt, wenn ich den alten Text im Auszug mittheile. Er lautet also:

„Uff sambstag nach Galli im lxxj jar ist meister Hanns von Grätz komen und mit ihm bracht 3 gesellen und dar nach angehebt am mentag stein ze howen zu dem chor. Item meister Hannsen von Grätz 10 tag, per 2 ß 2 ₰, facit 1 ℔ 20 ₰*. Item 4 knecht, yeglicher 6 tag, facit 24 tagwerch, per 15 ₰, facit 30 ß ₰. Summa 2½ ℔ 20 ₰.

In der wochen nach Symonis et Jude anno &c. lxxj. Item meister Hanns von Grätz 4 tag. Item Martin 3½ tag, per 18 ₰, facit 5 ß 3 ₰. Item 4 knecht, yeglicher 3½ tag. Summa 31 ß 5 ₰.

In der wochen nach aller heiligen tag. meister Hanns 6 tag. der barlir 6 tag, per 19 ₰. 4 knecht, yeglicher 6 tag. Summa 2½ ℔ 2½ ß ₰.

In der wochen nach sant Martins tag. meister Hanns 4 tag. Martin 4 t., per 19 ₰. 4 knecht, yeglicher 4 t. Summa 35 ß ₰.

In der wochen nach sant Othmars tag. meister Hanns 6 t. Martin 6 t. meister Hanns von Erdfurtt 2 tag, per 15 ₰. 4 knecht, yeg-

* Dieser Taglohn war in seiner Bestallung ausbedungen. Schreiber a. a. O. S. 37.

licher 6 t. item 1 fremder knecht 1½ tag, per 15 ₰. Summa 2½ ℔ 6½ ß 4½ ₰.

In der wochen nach s. Katherinen tag. meister Hanns 3 t. Martin 3 t. 5 knecht, yeglicher 3 t. Summa 30 ß ₰.

In der wochen nach s. Andres tag ist meister Hanns hinweg, und hat dieselb wochen gehabt 9 tag. Dem parlir 5 tag. 6 knecht, yeglicher 5 t. 1 knecht 3 tag. Summa 3 ℔ 8½ ß 2 ₰.

In der wochen nach unser lieben frowen tag conceptionis. dem parlir 6 t. 6 knecht, yeglicher 6 t. Summa 2½ ℔ 4½ ß ₰."

Hiermit schlossen die Hüttenarbeiten vor Lucia (12. Dec.) 1471. Außer dieser ständigen Lohnrechnung wurden die besondern Ausgaben als „ainczig ußgeben" verzeichnet, welche ich ganz mittheile, weil sie die Bedürfnisse der Bauhütte im Einzelnen angeben.

„Ainczig ußgeben. Umb lym meister Hansen 3 ₰. umb 7 bretter von einem kistler (Schreiner) koufft 2½ ß 1½ ₰. einem buren zu Tenibach bezalt 1 fuder stein zu furen und im geben 10 ß ₰. einem armen man zu Serow*, der die brugken gebessert und gemacht had, hab ich geben 2 ß ₰. umb 1 zentner hartz 10 ß 2 ₰. umb 15 ℔ swebel dem Hanns Spilman geben 14 ß ₰. 3 knechten, so den weg hinter Tenibach gemachet hant, hab ich meister Hansen geben 2½ ß ₰. aber denselben knechten 1 in der wochen nach Martini am weg gewerket 2½ ß ₰. meister Hannsen bezalt 10 ₰, so er umb messerklingen geben had. einem knecht, so 10 ℔ swebel, 20 ℔ glaß und vöhel gestossen und gesiblet, und darnach durch ein bütel gebutlet had, hab ich geben 6 ß ₰. meister Jacobs knecht 2 taglon, als er im fundament und im stubly gewerket had, hab ich geben 18 ₰. aber hab ich meister Cunraten geben zweyen knechten von den wegen zu machen 2 ß ₰. item meister Cunrat zimerman am stubly gemacht 1 tag 2 ß ₰. item 2 knecht, yeglicher 2 tag, facit 4 tag, per 20 ₰, facit 7½ ß 2 ₰. sin sun 2 tag, per 1 ß ₰, facit 2 ß ₰. Pantly hat us dem chor gefurt 195 fert grund, per 3 ₰, facit 2 ℔ 8½ ß 3 ₰. am mittwoch nach Katherine had der Michel am stubly selbander 2 tag gewerket, die laden gemachet und inen geben 6½ ß 2 ₰. item meister Hansen bezalt die zwo fronfasten untzt uf Thome im lxxj jar und im geben uf ein quittancz 10 gulden. dem Bantly furlon von 2 ferten von der segen (Sägmühle) holcz zu furen 10 ₰. umb 2 zirtzel (Zirkel) 17 ₰."

Vergleicht man dieses erste Vierteljahr der Freiburger Bauhütte

* Serau zwischen Emmendingen und Waldkirch.

mit jener zu Konstanz, so ergeben sich bemerkenswerthe Unterschiede. In Freiburg war der Hüttenmeister nicht das ganze Jahr anwesend, wie in Konstanz, sondern ging ab und zu und besorgte außer Freiburg noch andere Bauten. Nach der Rechnung bekam er auf jeden der zwei letzten Quatember des Jahres 1471 fünf Gulden, denn in seiner Bestallung waren ihm 20 Gulden jährlicher Gehalt zugesichert. So viel bekam auch der Hüttenmeister zu Konstanz. Außerdem aber hatte Hans seinen ständigen Taglohn von 26 Pfenning Winters und Sommers, bei Gesundheit und Krankheit. Wegen dieser häufigen Abwesenheit des Meisters hatte die Freiburger Hütte einen ständigen Parlier, was in Konstanz nicht der Fall war, weil daselbst der Hüttenmeister nicht in andern Geschäften abwesend seyn durfte. Zu Freiburg arbeiteten viel weniger Gesellen als in Konstanz.

Da die Steinmetzenarbeit am 21. Oct. begann, der Wintertaglohn aber mit Gallustag (16. Oct.) anfieng, so enthält die erste Rechnung nur Wintertaglöhne. Fremde Meister und Gesellen, welche auf kurze Zeit der Hütte zugiengen, bekamen denselben Lohn wie die ständigen Arbeiter. Man darf für das Jahr 1471 den Freiburger Pfenning nach unserm jetzigen Gelde höchstens zu 1⅕ Kreuzer ansetzen (S. Bd. 2, 430 flg.), wonach sich die Löhne also berechnen: Der Hüttenmeister 26 ₰ oder 31⅕ Kreuzer Taglohn; der Parlier 19 ₰ oder 23⅘ kr.; ein Knecht oder Gesell 15 ₰ oder 18 kr. Diese Taglöhne wurden in dem Bestallungsbriefe des Meisters Hans festgesetzt, worin statt Pfenning Rappe steht, also dieser jenem gleich war (S c h r e i b e r S. 38). Gegenwärtig arbeiten in der Bauhütte zu Freiburg täglich 3 Steinmetzen und 2 Maurer. Der Lohn der Steinmetzen ist Sommers und Winters gleich, der erste bekommt täglich 1 fl. 36 kr., der zweite 1 fl. 12 kr., der dritte 52 kr. Der Maurermeister hat einen Sommertaglohn von 56 kr. und im Winter 52 kr. Die jetzigen Taglöhne haben sich also gegen die damaligen im Durchschnitt um das Dreifache erhöht.

Zu den außerordentlichen Ausgaben bemerke ich, daß die Steine zum Chorbau aus den Brüchen bei Thennebach und Wöplinsberg im Amt Emmendingen genommen, also 4 Stunden weit hergeholt wurden. Den Bruch bei Thennebach hatte die Fabrik schon 1341 angekauft (S c h r e i b e r S. 34). Für den Fuhrlohn eines Fuders Stein sind 10 ß ₰ oder 2 fl. 24 kr. verrechnet, ein Betrag der mir ungewönlich hoch scheint, selbst wenn unter dem Fuder ein Klafter ver-

standen ist. Das „stubly“ war die heizbare Hütte für die Winterarbeiten, wie sie auch in Konstanz vorkommt.

Die zweite Halbjahrrechnung von Weihnacht 1471 bis Johanni 1472 ist eine eigentliche Hüttenrechnung, denn sie enthält uur die Löhnung der Steinmetzen. Vom 12. Dec. 1471 an bis zum Sonntag Invocavit (16. Febr.) 1472 waren nebst dem Parlier in der Hütte täglich nur 5 bis 7 Gesellen beschäftigt. Dann heißt es aber: „in der wochen nach Invocavit im lxxij jar ist chomen meister Hanns sambt drien (gesellen). In der wochen am sambstag (22. Febr.) ist gesin sant Peters tag, und hat sich der lon uf den selben tag gemeret.“ Dieser Sommerlohn war für den Balier 2 ß ₰ oder 28$^4/_5$ kr., und für einen Gesellen 22 ₰ oder 26$^2/_5$ kr. Von nun an waren in der Hütte 8 Gesellen, aber am 22. März gieng der Meister Hans mit seinen 3 Gesellen schon wieder hinweg, es wurden andere eingestellt, so daß die Hütte zwei Wochen täglich 9, drei Wochen 10 und zwei Wochen 11 Arbeiter hatte, worauf die Anzahl bis gegen Johanni wieder auf 8 herabsank. Nachher schwankte sie zwischen 7 und 10, bis der Meister nach dem 1. August wieder kam und einen fremden Gesellen mitbrachte, zu welcher Zeit auch ein Parlier von Breisach um Gesellenlohn einstand.

In der ersten Augustwoche 1472 erschienen zum erstenmal „spettknecht“, d. h. Spaten- oder Schaufelarbeiter zum Wegräumen des Schuttes oder Kummers, die 14 ₰ (17$^4/_5$ kr.) Taglohn bekamen.

Bis zu dieser Zeit war im Chor nur das Fundament gelegt, nun aber hatte man in der Hütte so viel Bausteine vorgearbeitet, daß man mit dem Aufsetzen der Mauern beginnen konnte. Daher heißt es in der Rechnung: „in der wochen nach sant Lorenzen tag (10. August) had der meister angehebt zu setzen.“ Dazu wurden 7 Gesellen verwendet, die einen höheren Taglohn erhielten, nämlich 2 ß ₰ (28$^4/_5$ kr.) wie der Parlier, während 5 andere in der Hütte blieben. Da wird auch zum erstenmal der „morterknecht“ erwähnt, worunter man nicht einen Speisbuben zu verstehen hat, sondern den Bereiter des Mörtels, wie schon sein Taglohn 18 ₰ (21$^3/_5$ kr.) beweist. Er blieb nur beschäftigt bis Michaelis, wo das Setzen aufhörte. Die tägliche Anzahl der Schaufelknechte stieg aber je nach der Arbeit von 3 bis 5.

Vom 24. Aug. bis 7. Sept. 1472 waren täglich 9 Gesellen mit Setzen beschäftigt und es blieben in der Hütte nur 4 und 2 zurück. Ein Gesell und ein Knecht mußten in der Steingrube arbeiten, jener hatte 2 ß, dieser 14 ₰ Taglohn. Die Vermehrung der Setzer geschah darum, weil der Meister nach dem 15. Sept. wieder weggieng.

Nach dem 21. Sept. waren nur noch 3 Gesellen mit Setzen am Chor beschäftigt und diese Arbeit hörte am 26. Sept. für das Jahr 1472 auf. In der Hütte dagegen standen 8 Gesellen, und so abwechselnd mit 9, einmal mit 10, die folgenden 6 Wochen, dann sank die Anzahl wieder 3 Wochen lang auf 6 herab.

Am 26. Nov. kam der Meister wieder, wobei bemerkt wird: „item meister Hanns 7 tag, mit den 4 tagen herab ze gon, per 2 ß 2 ₰". Dieß bezieht sich wahrscheinlich auf Einsiedeln, wo er nach den folgenden Rechnungen gebaut hat. Den Herweg bezahlte ihm Freiburg mit einem Taglohn, den Hinweg wahrscheinlich Einsiedeln, weil dafür in den Freiburger Rechnungen selten eine Ausgabe vorkommt. Zü dieser Reise brauchte er vier Tage, für eine Entfernung von etwa 36 Stunden, die er also ohne Aufenthalt zurücklegte. Er brachte 2 Gesellen mit, und es arbeiteten täglich in der Hütte bis in die Woche nach Lucia (vom 13. bis 20. Dec.) 6 und 7 Gesellen.

Die Summe der Taglöhne, welche für die Bauhütte vom 20. Dec. 1471 bis dahin 1472 ausgegeben wurde, betrug 239 ℔ 2 ß, 7½ ₰, oder nach unserm Gelde 1148 Gulden. Nach dem oben bemerkten Verhältniß der jetzigen Arbeitslöhne zu Freiburg würde man jetzt dafür 3441 Gulden ausgeben müssen, doch ist dieser Durchschnitt etwas zu hoch, weil darin Sommer- und Winterlöhne und die jedesmalige Anzahl derselben nicht unterschieden sind, er kann daher nur als eine runde oder ungefähre Summe gelten, was hier genügt.

Im ersten Halbjahr 1473 arbeiteten nebst dem Meister und Parlier in der Hütte täglich 6 bis 10 Gesellen, im zweiten Halbjahr aber 9 bis 12. Für das Versetzen im Chor erhielten sie 2 ₰ Zulage zu ihrem Taglohn. Im October wird ein „murerknecht" erwähnt, der anfangs wie die Steinmetzen 22 ₰ Taglohn bekam, nachher aber nur 17 ₰, und bis in den November beschäftigt war. Der Meister gieng wie früher ab und zu, und mit dem Versetzen wurde auch in seiner Abwesenheit fortgefahren. Der Parlier aber war das ganze Jahr in der Hütte. Gegen Ende Novembers wird zum erstenmal ein Hüttenknecht aufgeführt mit 1 Schill. Taglohn, der dann auch ständig bei der Hütte blieb und die Aufsicht darüber hatte. An Sonn- und Feiertagen fiel sein Taglohn wie der übrigen Arbeiter weg, denn die Hütte wurde geschlossen.

In derselben Weise gieng die Arbeit im Jahr 1474 fort. Der Maurergeselle war den größten Theil des Sommers beschäftigt, einmal auch 2, erhielt jetzt aber einen höhern Taglohn, nämlich 2 Schill. Im August wird zum erstenmal die Verbindungsarbeit im Chor er-

wähnt und vom Versetzen unterschieden. Die Zulage dafür war ebenfalls 2 ₰. Im zweiten Halbjahr wurden 138 Fuder Steine zum Bau geführt, anfänglich mit 8 ß Fuhrlohn das Fuder, was aber in der Folge auf 5 ß ermäßigt wurde. Die Summe dafür betrug 46 ℔ 2 ß. Der Steinbrecher erhielt von je 3 Fudern zu brechen 1 Gulden, in Summa 26 ℔ 19 ß ₰.

Die folgenden Rechnungen fehlen mir bis auf das zweite Halbjahr von 1481. Unterdeß giengen mit der Rechnung und dem Bau nicht unerhebliche Veränderungen vor. Es wurden nämlich auch die Einnahmen für den Bau verzeichnet und Pabst Sixtus IV gab zur Förderung desselben 1479 einen Ablaß auf zwei Jahre, dessen Ertrag wahrscheinlich in den fehlenden Rechnungen bemerkt war. Die Bulle wurde lateinisch und teutsch nicht nur an den Münsterthüren angeschlagen, sondern auch die Abdrücke von Notaren beglaubigt weit umher versendet. Mehrere derselben sind noch als Umschläge der Rechnungen übrig, und da es zu einem richtigen Urtheil nöthig ist, die Einzelheiten dieser Anordnung kennen zu lernen, so folgt hier ein Abdruck des Textes der Bulle nebst den Bemerkungen, wozu sie Anlaß gibt.

Copia bulle remissionis peccatorum plenissime et jubilei indulgentiarum ac facultatum parrochiali ecclesie in Friburg Constanciensis diocesis concessarum. (1479.)

Sixtus episcopus seruus seruorum dei. Ad futuram rei memoriam. A supremo patre familias, meritis licet in sufficientibus, in domo domini dispensatores effecti, ad id nostri cordis desideria libenter extendimus, ut, quos ipse pater eternus sui preciosissimi sanguinis aspersione sibi reconciliare curauit, ad salubria, quibus de terrenis immarcessibiles thesauros recondere nec non patrie celestis possessores effici possint, in complendis et ampliandis videlicet ad diuini nominis exaltationem ecclesiis atque locis, et alia pietatis opera exercenda peramplius excitemus. Cum itaque, sicut accepimus, in parrochiali ecclesia sanctarum trinitatis et Marie virginis opidi Friburg., Constanciensis diocesis, temporali dominio dilecti filii nobilis viri Sigismundi ducis Austrie subjecti, a longo tempore citra novus chorus preciose inchoatus* ac ille, temporum malicia ac diuersis patrie secutis impedimentis causantibus**, ad perfectionem hactenus de-

* Der neue Chor wurde schon 1354 angefangen, aber der Bau so langsam fortgesetzt, daß die Rechnung den eigentlichen Neubau erst mit 1471 beginnt.

** Dieß bezieht sich auf die burgundischen Händel und die Unruhen unter dem Landvogt Peter v. Hagenbach.

duci non potuerit, et cum gratia domini opitulante in opido populi et in ecclesia predictis clericorum, diurna pariter et nocturna diuina officia in illa decantantium, numerus excreuerit, populus prefatus quorum et ecclesiam hujusmodi perfici plurimum exoptant, sed quia ad illa peragenda ipsius ecclesie facultatis commode non sufficiunt: Christi fidelium suffragia valde necessaria sunt et oportuna.

Nos igitur attendentes quod, (licet alias cupientes, ut chorus perficeretur et ecclesia hujusmodi in suis structuris et edificiis ampliaretur, ac calicibus, libris et aliis ornamentis ecclesiasticis muniretur, nonnullas indulgentias et peccatorum remissiones certis diebus tunc expressis ad duos annos dumtaxat concessimus*, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur), ex elemosinis et pecuniis ac oblationibus, que ex indulgentiis et remissionibus predictis hactenus prouenerunt, chorus perfici et ecclesia hujusmodi, ut prefertur, muniri non potuerit, diesque indulgentiarum et remissionum, in dictis literis expressi, jam lapsi sint, ac cupientes, ut chorus perficiatur et ecclesia hujusmodi, ad quam prefatus dux specialem gerit deuotionis affectum, amplietur et muniatur, ac fideles predicti deuotionis causa confluant ad eandem et ad complementum et munitionem hujusmodi eo promptius manus porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gracie conspexerint se refectos: motu proprio, non ad alicujus nobis super hoc oblate petitionis instantiam, sed de nostra mera liberalitate et ex certa scientia de omnipotentis dei misericordia ac beatorum apostolorum ejus Petri et Pauli auctoritate confisi volumus, et auctoritate, predicta presentum tenore statuimus et ordinamus, quod omnes utriusque sexus Christi fideles, qui septem altaria in dicta ecclesia**, per illius rectorem pro tempore existentem deputanda, a primis vesperis dominice Letare usque ad secundas vesperas dominice Judica immediate sequentis inclusive, una die dumtaxat visitauerint et de bonis suis sibi a deo collatis pro chori perfectione et ecclesie ampliatione ac calicum, librorum et aliorum ornamentorum hujusmodi munitione tantum, quantum quilibet eorumdem fidelium pro persona sua in una ebdomada communiter consumere consueuit***, in capsa per rec-

* Die Abläſſe für Kirchenbauten wurden immer auf beſtimmte Zeiten gegeben.

** Es waren alſo noch nicht in allen Kapellen der Abſeiten Altäre.

*** Es wurde alſo kein höherer Beitrag verlangt, als jeder nach ſeinen Verhältniſſen in der Woche zur Lebſucht brauchte, mithin nur der 52ſte Theil ſeiner jährlichen Conſumtion. Sein Verdienſt wurde durch den Beitrag nicht geſchmälert, ſondern ſeine Mäßigkeit in Anſpruch genommen, er ſollte jede Woche ein 52ſtel weniger verzehren als gewönlich.

torem predictum deputanda, deponendum pie erogauerit, plenissimam omnium peccatorum suorum remissionem, ac anni jubilei proxime elapsi indulgentiam et cum altissimo reconciliationem omnimodam consequantur, quam consecuti forent, si anno jubilei hujusmodi Romam profecti fuissent et basilicas ac ecclesias ad hoc deputatas visitassent.

Et ut fideles ipsi indulgentie et remissionis hujusmodi facilius possint fieri participes, motu, scientia, auctoritate et pietate similibus ipsius parrochialis ecclesie moderno, et pro tempore existenti, rectori, per se vel alium seu alios confessores idoneos seculares, vel quorumvis ordinum regulares, ad id per eum juxta populi concursus exigentiam et necessitatem deputandos, et si recusauerint, sub excommunicationis late sententie pena eo ipso incurrenda requirendos, eorumdem Christi fidelium pro indulgentia et remissione hujusmodi consequenda ad parrochialem ecclesiam predictam confluentium confessiones, cujusvis licentia super hoc minime requisita, in indulgentiarum tempore hujusmodi et per octo dies ante ac alios octo dies post predictarum indulgentiarum tempus audiendi, et ipsos Christi fideles, etiam ecclesiasticos seculares et regulares ordinum, quorumcunque a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et inter dictialiisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis, in eosdem fideles a jure vel ab homine, quavis occasione vel causa, in genere vel in specie, etiam nominatim et ad partis instantiam latis seu promulgatis, ita ut ab omnibus pro rite absolutis habeantur; quoad hujusmodi indulgentiam consequendam absoluendi ac Christi fidelibus predictis, etiam clericis secularibus et quorumvis ordinum regularibus pro commissis per eos votorum et juramentorum quorumcunque transgressionibus, perjurii reatibus, simoniis aliisque excessibus, criminibus, peccatis et delictis, quantumcunque gravibus et enormibus, etiam si majori indigerent expressione, et sedi apostolice in genere vel in specie juxta nostras aut predecessorum nostrorum Romanorum pontificum super hoc editas constitutiones, (rebellionis aut conspirationis in Romanum pontificem, offense personaliter in episcopum vel alium prelatum, violationis romipetarum* aut interdicti a sede apostolica impositi, delationis armorum et aliorum prohibitorum ad infidelium partes, necnon occupationis terrarum locorum, Romane ecclesie immediate subjectorum casibus dumtaxat exceptis,) reseruata sint, absolutionis beneficium impendendi et penitentiam salutarem injungendi ac ecclesiastica sacramenta ministrandi, necnon cum quibusvis personis ecclesiasticis super quavis irregularitate qualitercunque, preterquam ex voluntario homicidio seu vera bigamia con-

* Pilger, die nach Rom wallfarten.

tracta, in foro conscientie dumtaxat dispensandi, omnemque inhabilitatis et infamie maculam sive notam ab eisdem ecclesiasticis ac quibusvis aliis personis abolendi, easque in pristina privilegia, honores, status et dignitates reponendi, ac vota quecunque, preterquam vltramarina*, sancti Jacobi in Compostella ac beatorum Petri et Pauli apostolorum, necnon religionis per eosdem fideles emissa, in alia pietatis opera, maxime pro contributione ad fabricam dicte parrochialis ecclesie commutandi, juramenta illicita relaxandi, jejunia ex voto et horas canonicas omissas remittendi, ac super bonis male ablatis et acquisitis incertis cum eorum possessoribus concordandi et componendi et dicte fabrice applicandi licenciam concedimus et etiam facultatem.

Et ut illi, qui peregrinari ac ecclesiam et altaria in eadem deputanda predicta pro consequenda hujusmodi indulgentia et remissione commode et honeste visitare non poterunt, utpote infirmi, senio confecti, diuinis aut humanis servitiis aut etiam officiis, a quibus commode se absentare non poterunt, mancipati, diffidati, vel incursus inimicorum timentes, aut paupertate oppressi, ac qui iter ad predictam ecclesiam arripuerint, rationabili tamen causa impediti ad eandem non accesserint, effectu non careant indulgentie et remissionis predictarum, motu, sciencia et auctoritate similibus volumus et decernimus: quod hujusmodi ac alii quicunque impediti dictamque ecclesiam commode visitare nequeuntes, ubilibet existentes, vere penitentes et confessi, qui de bonis eorum tantum quantum unusquisque pro sua propria persona in una ebdomoda communiter, ut prefertur, consumere consueuit, in pecunia numerata vel rebus equivalentibus in deputata seu deputanda archa hujusmodi deponi fecerint realiter et cum effectu, et, si id commode facere poterunt, aliqua alia altaria visitaverint, sin autem, ad arbitrium confessoris aliquid aliud pium opus operati fuerint, eandem omnium peccatorum suorum plenissimam remissionem et anni jubilei indulgentiam consequantur, ac si ecclesiam et altaria hujusmodi personaliter visitarent.

Et vt peregrinari et visitare nequeuntes predicte indulgentie et remissionis hujusmodi capaciores reddantur, motu, scientia, auctoritate et plenitudine similibus etiam volumus et decernimus: ut quilibet eorum quemcunque secularem vel cujusvis ordinis regularem sacerdotem idoneum in suum possit eligere confessorem, qui eos iuxta facultatem rectori superius concessam hujusmodi absoluere, ac secum dispensare, necnon inhabilitatis et infamie maculam hujusmodi tollere et abolere, et insuper eukaristie sacramentum eis ministrare libere et licite possit, cuiusvis super hoc licentia minime requisita.

* Gelübde zu Wallfarten in das gelobte Land.

Erogationem tamcn elemosine hujusmodi a pauperibis, mendicis ac familiaribus, proprias expensas non habentibus, discretione dicti rectoris aliorumque confessorum per rectorem et confessores predictos volumus moderari *.

Et insuper ut presentes litere ac indulgentia et remissiones hujusmodi ad quorumcunque Christi fidelium noticiam deveniant, univensis et singulis ecclesiarum prelatis, locorum ordinariis, eorumque vicariis et officialibus, cathedralium etiam metropolitanarum et collegiatarum capitulis ac monasteriorum abbatibus et conventibus, parrochialiumque ecclesiarum rectoribus, vicariis, capellanis perpetuis, beneficiatis ceterisque personis ecclesiasticis, qui super literarum indulgentiarum hujusmodi, etiam transsumpto et publicatione pro parte prefati rectoris fuerint requisiti, sub excommunicationis et suspensionis late sententie pena, quam contrafacientes incurrere volumus ipso facto, mandamus, quatenus presentes nostras literas, absque aliqua pecuniarum exactione transsumant et in eorum civitatibus ac diocesibus, monasteriis, ecclesiis et capellis fideliter publicent, et suis literis pnblicari faciant, mandent et permittant, ac Christi fideles hujusmodi ad contribuendum huic pio operi hujusmodi consequenda indulgentia et peccatorum remissione inducant et hortentur, non obstante quocunque privilegio eis vel etiam consimiles indulgentias habentibus vel habituris sub quacunque verborum forma et expressione concesso vel concedendo, de non publicando aut transsumendo seu executioni demandando alias plenarias indulgentias, quod contra presentes dumtaxat viribus decernimus non subsistere ceterisque contrariis quibuscunque**.

Ceterum contradictores quoslibet et hoc presens opus perturbantes ac copias presentium litterarum, valvis ecclesiarum affixas, maliciose deponentes, aut presentium publicationem quovismodo impedientes excommunicationis sententia, a qua preterquam in mortis articulo constituti ab alio quam romano pontifice absolvi nequeant, ipso facto innodamus, et ut sic innodatos per rectorem predictum et quoscunque alios volumus denunciari, et ab omnibus artius evitari, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac quibuscunque litteris nostris, indulgentie, remissionis et facultatis nostrarum prohibitoriis, a nobis forsan sub

* Hierunter waren alle begriffen, die kein Vermögen hatten, und von Almosen und Lidlohn lebten; von diesen durfte nicht so viel gefordert werden, als sie in einer Woche verzehrten.

** Für die Verkündung und Verbreitung solcher Ablässe mußten die Fabriken Boten umher senden, was nicht unbedeutende Kosten machte, wie man aus den Konstanzer Rechnungen sieht.

quibusvis formis et cum quibuscunque clausulis etiam derogatoriarum derogatoriis ac talibus, quod illis non nisi sub certis modo et forma aut nullo modo derogari possit, emanatis et emanandis, quibus etiam, si de illis illarumque totis tenoribus specialis specifica et expressa, non autem per clausulas generales, quæ id importare viderentur, mentio de verbo ad verbum habenda foret, illis alias in suo robore permansuris, motu, scientia, auctoritate et plenitudine similibus specialiter et expresse derogamus ceterisque contrariis quibuscunque; aut si aliquibus communiter vel divisim ab eadem sit sede indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem.

Preterea ut oblationes ex hujusmodi indulgentia provenientes in effectum premissorum deputentur, sub virtute sancte obedientie ac excommunicationis late sententie pena precipimus et mandamus, ut rector dicte parrochialis ecclesie capsam sive archam pro oblationibus ex dicta indulgentia, seu alias presentium vigore provenientibus colligendis et reponendis, in ipsa ecclesia ordinet et faciat, tribus diversis clavibus, quarum unam dilectus filius abbas monasterii sancti Petri*, ordinis sancti Benedicti, Constanciensis diocesis, ac prefatus rector aliam, terciam vero pro tempore existentes fabrice ipsius ecclesie magistri habeant et teneant, claudendam et aperiendam. Et quicquid ex ipsa capsa sive archa extrahi continget, per autenticas personas notari faciant, et, retentis pro fabrica predicta duabus partibus, reliquam terciam partem in sancte cruciate** et non alium usum convertendam sub predictis penis, statim absque declaratione incurrendis, ad cameram apostolicam seu ejusdem presidentes fideliter et absque diminutione ac fraude statim transmittere procurent.

Ceterum quia difficile foret, presentes nostras litteras hujusmodi ad loca quecunque, ad que expediens foret, deferre, volumus, quod earumdem presentium litterarum transsumpto unius notarii publici subscriptione et unius prelati ecclesiastici sigillo munito eadem prorsus fides detur, que daretur presentibus litteris, si essent exhibite vel ostense, presentibus ad tres annos dumtaxat ex nunc computandos duraturis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre voluntatis, statuti, ordinationis, concessionis, constitutionis, innodationis, precepti et

* Das Kloster S. Peter bei Freiburg.

** Unter diesem Kreuzzug ist der Krieg gegen die Türken verstanden, gegen welche damals auch in allen Reichsgesetzen zur Hülfe aufgefordert wurde.

mandati infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum. anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono, ydus octobris. Pontificatus nostri anno nono.

> Collationata est presens copia cum litteris apostolicis originalibus et concordat cum eisdem. Attestor ego notarius subscriptus manu propria et subscriptione manuali solita subscripta. (Unterzeichnet) Johannes Zeller. (Andere Exemplare sind von andern unterschrieben).

Nach der halbjährigen Rechnung von 1481 betrug die ganze Einnahme 260 Pfd. 1 ß 3½ Pf., oder 1248 fl. 17 kr. Diese Summe kam also zusammen: directer Beitrag des Stadtraths 201 Pfd. 14 ß 4 Pf. von einem N. Strauß 31 Pfd. 2 ß 8½ Pf. außerordentliche Einnahme 9 Pfd. 19 ß 2 Pf. Kassenrest vom ersten Halbjahr 17 Pfd. 6 ß 1 Pf. Hiernach scheint es, daß im Jahr 1481 schon gegen 2500 Gulden auf den Bau verwendet wurden, also doppelt so viel als beim Anfang desselben. Die Nebeneinnahmen sind für die Sittengeschichte beachtenswerth. Man schenkte nämlich der Fabrik alte und neue Kleider, silberne und goldene Ringe u. a., die sie verkaufte. So kommen vor Einnahmen für einen versetzten Frauenrock, für Kinderröckchen, Staucher (stuchen), Ringe, für 3 Ellen braun lindsch (Londoner Tuch) 1 Pfd. 2 ß. Die Taglöhne für den Bau stehen nicht in dieser Rechnung, sondern nur die außerordentlichen Ausgaben, welche für die Preise der Materialien belehrend sind, aber den Bestand der Bauhütte nicht erkennen lassen.

Bis zum Jahre 1491 ist wieder eine Lücke, ich fand nur das zweite Halbjahr dieser Rechnung, worin ein anderer Rechner (Schaffner) erscheint, der Priester Rudolf Pfät, nachdem der vorige vielleicht gestorben war. Von nun an wird die Baurechnung mehr und mehr eine allgemeine Kirchenrechnung, worin das Bauwesen weniger berücksichtigt ist und in den folgenden Jahrgängen ganz ausgelassen wird.

In der Einnahme dieser Rechnung erscheint nur noch ein directer Beitrag des Rathes von 4 Pfd. 4 ß 1 Pf., alle andern Posten sind Nebeneinnahmen. Darunter kommen auch Schulden vor, nämlich 200 Gulden von der Präsenz verzinsliches Kapital und ein Leibgeding von 10 Pfd., wofür 10 ß bezahlt wurden. Dazu kamen alte Aus-

stände, die eingegangen, und ein starker Kassenrest, wodurch die Gesammteinnahme auf 336 Pfd. 5 ß 2½ Pf. stieg.

Die Ausgaben für die Hütte sind noch in dieser Rechnung verzeichnet. Man ersieht daraus, daß der Meister nun auch ständig bei der Hütte blieb und nicht wie früher an andere Orte reiste. Er hatte noch keinen Jahrgehalt, sondern 26 Pf. Taglohn durchs ganze Jahr, wie die Rechnung ausdrücklich sagt: „der klein lon gåt an nach sant Gallen tag dem balier und den steinmetzen, des maisters lon ist durchs jar gelich.“ Die Taglöhne waren noch dieselben wie 1471, der jetzt ständige Hüttenknecht hatte im Sommer 15, im Winter 10 Pf. Es arbeiteten im Sommer 2 bis 6 Steinmetzen, im Winter nur 2, also merklich weniger als in den früheren Jahren, wonach der Bau langsam fortgesetzt wurde. Schon auf Allerheiligen wurde die Winterarbeit geschlossen und die Taglöhne für dieses Halbjahr betrugen nur 55 Pfd. 18 ß 6½ Pf. (268 fl. 19 kr.), also kaum ein Sechstel der Einnahme. Da der Chor schon eine ziemliche Höhe hatte und daher auf dem Gerüste gearbeitet wurde, so ist das Versetzen und Verbinden in der Rechnung mit dem Wort „obnen“ (oben) und die Hüttenarbeit mit „nidnen“ (unten) bezeichnet. Die Erhöhung des Taglohns für die obere Arbeit war ebenfalls 2 Pf. wie früher.

Den Steinbrechern wurde 3 fl. 8 ß bezahlt, und im Ganzen sind 7 Fuder Steine verrechnet, wofür der Fuhrlohn des Fuders 7 bis 10 ß betrug, was wohl nach der Entfernung der Steinbrüche bemessen war.

Die Ausgaben für die Zimmerleute gehörten nicht zur Hüttenrechnung und sind besonders verzeichnet unter dem Titel: „ußgeben zu rusten uf den thurn.“ Dieses Gerüst an dem Thurme muß eine große Arbeit gemacht haben, denn die Taglöhne dafür gehen vom 28. August bis zum 6. November 1491. Der Meister bekam täglich 2 ß 4 Pf., ein Zimmergeselle 2 ß, ein „ruchknecht“ oder Handlanger 15 bis 18 Pf.

Am Schlusse bemerkt der Rechner, daß sein Vorgänger der Priester Martin (Schmitt) war und die ganze Einnahme 306 Pfd. 5 ß 2½ Pf. betrug. Die Ausgaben stiegen auf 252 Pfd. 8 ß 2 Pf., wovon also die Bauhütte etwas über ein Fünftel wegnahm, und die Ausstände beliefen sich auf 83 Pfd. 17 ß. Im ersten Halbjahre 1492 war die Gesammteinnahme 328 Pfd. 11 ß 7 Pf., im zweiten 263 Pfd. 2 ß 3½ Pf., zusammen 591 Pfd. 13 ß 10½ Pf., also führte damals die Münsterkasse eine Jahresrechnung über 2840 fl. 2 kr.

Im Jahre 1492 wurde nichts am Münster gebaut, denn die Rech-

nung enthält keine Ausgabe für die Steinmetzen, wie auch in den folgenden Jahrgängen wenig über sie vorkommt, so daß die Hauptsache der Bauhütte fehlt und die Münsterfabrik als eine allgemeine Bauverwaltung erscheint. Von 1493 an führte der Priester und Notar Johannes Zeller die Rechnung und bemerkte darin gar keine Ausgabe für die Steinmetzen, erst im Jahr 1494 vom 5. August bis 20. Sept. sind Arbeiten der Steinmetzen angeführt. Es waren anfangs beschäftigt 1 Meister, 3 Gesellen, 1 Hüttenknecht und 2 Rauhknechte oder Handlanger, von der fünften Woche an aber nur noch 2 Gesellen. Die ganze Ausgabe für diese Taglöhne betrug nicht mehr als 13 Pfd. 3 ß 2 Pf. In ähnlicher Art sind noch einige Arbeiten der Steinmetzen in der Rechnung von 1495 erwähnt.

Im Jahr 1496 waren die Steinmetzen nur 5 Wochen beschäftigt und zwar der Meister mit einem Gesellen und einem Handlanger, um ein Geländer (glen) aufzusetzen, wofür 2 Pfd. 15 ß 10 Pf. Taglöhne verrechnet sind.

Mit dem Jahr 1498 wurde der Bau stärker betrieben. Die Löhnung der Steinmetzen betrug 108 Pfd. 19 ß 3 Pf.; es wurden seit dem 21. Okt. 24 Fuder Steine beigeführt, und dafür an Brecher- und Fuhrlohn 21 Pfd. 13 ß 10 Pf. bezahlt, also Gesammtausgabe für die Hütte 130 Pfd. 13 ß 1 Pf. (628 fl. 3 kr.). Die Einnahme der Münsterkasse belief sich auf 678 Pfd. 17 ß 4 Pf. (3258 fl, 26 kr.), und die Ausgabe auf 646 Pfd. 5 ß 10½ Pf. (3102 fl. 9½ kr.). Der Bestand der Hütte und die Arbeiten hatten sich gegen früher verändert. Der Meister hieß Lienhart, sein Winterlohn war auf 2 ß herabgesetzt, also nicht mehr wie früher durchs ganze Jahr gleich. Er war nicht ständig in der Hütte, sondern nahm auch Privatgeschäfte in der Stadt an, für welche Arbeitstage sein Lohn in der Hütte wegfiel. Ein Balier wird nicht erwähnt. Im Winter arbeiteten täglich 2 bis 3 Gesellen, im Frühling 4, im Sommer 5 und dann wieder 3. Ihr Taglohn in der Hütte blieb der alte, arbeiteten sie aber „in der höhi" d. h. auf dem Chor, so erhielten sie 2 Pf. tägliche Zulage und der Meister 4 Pf. Auch der Hüttenknecht bekam den früheren Lohn, 15 Pf., der Pflasterknecht 17 Pf., und ein Arbeiter im Rad, d. h. der im Kranenrad ging, um die Steine in die Höhe zu ziehen, 16 Pf. Da der Chor schon eine ziemliche Höhe hatte, so wird in dieser Rechnung zum erstenmal das Laubwerk erwähnt, denn man braucht es erst beim Schlusse der Fenster, Widerlager und Geländer.

Vom Jahr 1499 ist nur die Rechnung vom Juni bis Dec. übrig, die eine Ausgabe für die Steinmetzen von 30 Pfd. 15 ß 8 Pf. anführt und die bemerkenswerthe Notiz enthält, daß einige Tage vor und nach dem 16. Okt. die Stadt keine Steine herbeigeschafft hatte und dem Meister mit seinen 12 oder 13 Gesellen demnach 9 Sommertaglöhne und 16½ Wintertaglöhne bezahlen mußte, als wenn sie gearbeitet hätten. Dieß setzt voraus, daß der Meister und die Gesellen für eine bestimmte Zeit angenommen waren und ihren Lohn bekamen, wenn sie auch durch die Schuld der Stadt nicht arbeiten konnten.

Von Johanni bis Weihnacht 1505 betrugen die Taglöhne für die Hütte 137 Pfd. 5 ß 10 Pf. (658 fl. 58 kr.), also mehr als je in früheren Jahren. Es waren aber auch mehr Arbeiter, der Meister Hans blieb ständig bei der Hütte, nur einmal heißt es: „uff suntag nach Magni (13. Sept.) ist maister Hans gen Einsidlen gangen, ist uß gesin 8 tag.“ Er arbeitete selbst bis in den Winter täglich mit 9 bis 15 Gesellen, hatte keinen Balier mehr, sondern einen Schmied in der Hütte, der wie der Rauhknecht 16 Pf. Taglohn bekam. Dieser „rauchknecht“ wird auch „maurknecht“ genannt, und scheint den Hüttenknecht ersetzt zu haben, weil dieser nicht mehr vorkommt. Die Gesellenlöhnung war dieselbe wie früher, dagegen hatte der Meister einen höheren Sommerlohn, nämlich 28 Pf. (32⅔ kr.) und im Winter nur 24 Pf. (28 kr.). Die Ausgabe für die Steinbrüche war ebenfalls größer als vorher. Für die Arbeiter im Bruch zu Wöplinsberg wurden bezahlt 31 Pfd. 5 Pf. (148 fl. 52 kr.), jedem ein Taglohn von 16 Pf. (21 kr.). Aus diesem Bruche kamen 25 Fuder Steine, jeder für 7 bis 8, eines für 10 Pf. Fuhrlohn. Die Fuhrleute waren meist aus dem Dorfe Wasser bei Emmendingen. Für die Arbeiter im Bruche zu Thennebach wurden 16 Pfd. 17 ß 7 Pf. (80 fl. 54 kr.) bezahlt, mit demselben Taglohn wie zu Wöplinsberg. Es kamen 58 Fuder Stein von Thennebach, der Fuhrlohn war obigem gleich, wobei zu bemerken, daß die Fuhren zu 10 Pf. größere Wagen hatten, die mehr laden konnten. Demnach stieg die Gesammtsumme der Ausgaben für die Hütte in diesem Halbjahre auf 216 Pfd. 15 ß 9 Pf. (1039 fl. 5 kr.).

Von 1508 an erscheint Meister Nikolaus Scheffer als Rechnungsführer, in welchem Jahre die Ausgabe für die Bauhütte 394 Pfd. 1 ß 5 Pf. betrug, indem man sich anstrengte, den Chor zu vollenden, der auch im Jahr 1513 eingeweiht wurde. Der Werkmeister Hans, ein Balier (auch Barlier), und ein Schmied waren ständig in der Hütte und von Weihnacht 1508 an arbeiteten täglich 14 bis 16 Ge-

sellen, im Sommer 17 bis 19, gewönlich 18. Der Schmied hatte jährlich einen Wochenlohn von 7 ß, der Meister einen Wintertaglohn von 2 ß, im Sommer 2 ß 4 Pf., der Balier einen ständigen Taglohn von 4 Pf., ein Gesell Wintertaglohn 15 Pf., Sommertaglohn 21 Pf. Auch kommen wochentlich 4 bis 20 Pf. „labgelt" vor, ohne Bemerkung, wie viel Gesellen jedesmal diesen Lohn für das Laubwerk verdienten. Es scheint aber, daß sowohl dieses Geld als auch der Lohn für den Balier eine Aufbesserung für jene Gesellen war, welche die Arbeit eines Baliers und Laubhauers verrichteten, denn es heißt einigemal, daß 2 Gesellen nebst ihrem Taglohn 16 Pf. Laubgeld für 6 Tage, und einmal 20 Pf. für 5 Tage bekamen, wonach die Aufbesserung für diese Arbeit täglich 1⅓ bis 2 Pf. betrug.

Für die Steinbrecher wurden 25 Pfd. 15 ß 9 Pf., und für die Fuhrlöhne aus beiden Steingruben 66 Pfd. 10 ß 3 Pf. ausgegeben. Fast dieses ganze Jahr arbeitete 1 Gesell, im Sommer einigemal 2, an dem ewigen Licht, welches wahrscheinlich auf dem Kirchhofe stand. Diese Arbeit ging auch im folgenden Jahre fort, und zwar mit 3 bis 5 Gesellen, und wurde am 16. Juni vollendet. Da der Lohn für diese Gesellen in der Rechnung besonders eingetragen ist, so sind sie nicht unter den Gesellen der Hütte begriffen und müssen ihnen beigezählt werden, um die volle Anzahl der Arbeiter zu erhalten.

Im ersten Halbjahr 1509 stieg die Zahl der Gesellen bis auf 20 und 22, war aber gewönlich zwischen 14 und 18. Das Laubgeld ist durchgängig zu 2 Pf. den Tag gerechnet. In diesem Jahre fing man auch an, die Gewölbe des Chors einzusetzen, worüber die Rechnung sagt: „item 4 Pfd. 8 ß maister Hans Baurren, hat gehept 48 gesellenlon wintertag, ye eim gesellen 1 tag 2 ß, habent gemacht das gerist zum gewelb. item 4½ ß umb lindenne bretter zů machen zům gewölb, die maister Hans můs brauchen." Bei diesen Arbeiten wie überhaupt bei den Gerüsten, war der Hüttenschmied nöthig, und Hans Baur der Zimmermeister leitete das Aufschlagen. Das alte Mauergerüst wurde vorher abgebrochen, weil die Umfassungsmauern des Chors fertig waren. Zwei Zimmergesellen besorgten den Abbruch, wie die Rechnung sagt: „item 1 Pfd. zweyen gesellen, die da abgebrochen habent das alt gerist im nůwen kor, hat yetlicher 6 tag, ye eim zimmergesellen ein tag 20 Pf., bringt die summ als obstat."

Vom Graben des Fundamentes bis zum Einsetzen des Gewölbes wurde am neuen Chor des Freiburger Münsters 38 Jahre lang gebaut. Hätten wir noch alle Rechnungen, so ließen sich die Kosten des Baues genau angeben, aus den noch vorhandenen Jahrgängen kann

man aber keinen sichern Schluß auf die Ausgaben der fehlenden Rechnungen machen.

3. Konstanz, von 1499 bis 1521.

Die Fabrikrechnungen des Münsters zu Konstanz sind von Georgii 1499 an bis zu Ende des 16. Jahrhunderts noch vorhanden, jedoch nicht vollständig, die älteren aber scheinen alle zu Grund gegangen. Die Einrichtung der Bauhütte und die ganze Fabrikverwaltung läßt sich aus jenen Rechnungen in allen Hauptzügen erkennen, da jedoch der Umfang der Rechnungen für eine Bearbeitung in dieser Zeitschrift zu groß ist, so muß ich mich auf die Auswahl einiger Jahrgänge beschränken und bei diesen zeigen, in wie mancherlei Weise sie benützt werden können.

Ueber die älteren Zustände kann ich nur auf das verweisen, was ich im Anzeiger über die Domfabrik zu Konstanz bekannt gemacht. Es ist dem beizufügen, daß die Stiftungen für die Domfabrik oft in ähnlicher Art geschahen wie die Pfründestiftungen. Wenn nämlich der Inhaber einer Pfründe sie lebenslänglich genossen hatte, so vermachte er manchmal in seinem Testamente ein Kapital oder eine Rente zur Aufbesserung derselben Pfründe und gab so aus Dankbarkeit einen Theil seiner Ersparnisse an die Quelle zurück, aus der sie geflossen waren (S. Bd. 1, 131). Dieß thaten auch zuweilen Werkleute, besonders wenn sie keine Kinder hatten, sie schenkten nach ihrem Tode einen Theil oder ihr ganzes Vermögen an den Bau der Kirche, der sie durch lebenslängliche Arbeit ernährt hatte. Es setzt dieß voraus, daß eine ständige Bauhütte oder wenigstens eine eigene Bauverwaltung bei der Kirche war, für deren Fabrik das Vermächtniß bestimmt wurde. Ich setze ein solches Beispiel her von einem Zimmermann zu Konstanz. Magister Ůlricus de Tågerwile, carpentarius Constantiensis, donavit et tradidit capitulo ecclesie Constantiensis possessiones suas proprietarias, sitas apud Stüzzelingen, reservato sibi et uxori sue, quamdiu ambo vixerint, earundem possessionum usufructu, ita quod proventus et redditus earundem possessionum *tantum in usus fabrice ecclesie Constantiensis et non in alios convertantur.* Notiz des 13. Jahrh. im Necrol. Constant. B. fol. 67.

Auch Geistliche, die als Vicare oder andere Pfründner von einer Domkirche lebten, gedachten in ihren Testamenten derselben, wenn sie auch als Pfarrer auf das Land kamen und nicht mehr unmittelbar mit dem Dome zusammenhiengen. Dadurch erhielt die Fabrik entfernte Stiftungen und ihre Verwaltung wurde weit ausgedehnt. Ich

will darüber auch ein Beispiel mittheilen. Nota, quod a. dom 1342 Wernherus de Raiterßhoven, plebanus ecclesie in Endingen, legavit ecclesie Constantiensi *ad fabricam ipsius ecclesie* redditus decem solidorum denar. corvorum, qui singulis annis solvi debent de prato, quod dicitur *under Hohenberg*, sito in parochia in Obrenbergen, quod colit Nicolaus dictus de Bischolvingen et heredes sui, et singulis annis tenetur satisfacere in festo b.Martini illis, quibus committitur provisio fabrice. *Necrolog. Constant.* A. gegen Ende.

Nachdem bereits vor mehreren Jahren einige Reparaturen am Dom zu Konstanz vorgenommen wurden, so hat jetzt die badische Regierung aus Staats- und Kirchenmitteln die Summe von 89,000 Gulden bestimmt, um nicht nur eine allgemeine Reparatur zu machen, sondern auch den mittleren oder Hauptthurm des Portals ausbauen zu lassen. Den Plan dazu hat Hr. Oberbaudirector Hübsch entworfen und sich dabei genau an den gothischen Styl des Unterbaues gehalten, wodurch der ganze Thurm einen gleichmäßigen Baustyl bekommt. Durch diesen schönen Entwurf erhält der Thurm einen durchbrochenen Helm und eine Höhe von 260 bad. Fuß und wird eine Zierde der Stadt und Gegend werden. Diese Bauten am Dom zu Konstanz sind während der badischen Revolution niemals gestört oder unterbrochen worden.

Für diese Arbeiten werden folgende Taglöhne bezalt: 1) Steinhauer im Sommer, der Balier 1 fl. 36 kr. und der zweite 1 fl. 20 kr., im Winter 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 12 kr. Die Arbeiter im Sommer je nach ihrer Brauchbarkeit 1 fl. 4 kr, 1 fl., 54 kr., 48 kr., im Winter 1 fl. bis 44 kr. herab. 2) Maurer, erster Balier im Sommer 1 fl. 48 kr., zweiter 1 fl. 40 kr., die Arbeiter im Sommer von 54 bis 42 kr., im Winter von 50 bis 42 kr. herab, nach ihrer Geschicklichkeit. Es fehlt mir die Reduction der Konstanzer Münzen des 16. Jahrhunderts, daher ich das Größenverhältniß dieser Taglöhne zu den alten nicht angeben kann. Sie sind jedoch zur Vergleichung mit den gegenwärtigen Löhnen an andern Orten brauchbar und annähernd kann man die Berechnung der alten Freiburger Baulöhne auch für Konstanz anwenden.

I. Ausgaben der Fabrik von 1499 bis 1500.

A. Leibrenten.

Von dieser ersten Rechnung ist nur der Ausgabentheil vorhanden und dieser nicht vollständig.

Wie ich bei Freiburg zeigte, daß die Verträge auf Leibrenten (vi-

talitia) der Fabrik nachtheilig waren, so läßt sich dieß noch mehr bei Konstanz nachweisen. Gleich in dieser ersten Rechnung ist die Leibrente zu 10 Procent angesetzt, wie es zu Freiburg üblich war, denn es heißt: „die 4 Februarii Margaretha Volgerin emit vitalitium pro 160 florenis, videlicet 16 florenos, eidem solvendos in die s. Jacobi maj. proxime venturo, primo 8 florenos, et die purificationis Marie depost proxime sequente pariter 8 flor., et sic continuare.“ Es gab auch vierteljährige Leibrenten mit demselben Zinsfuß; in der Rechnung von 1513 erscheint nämlich ein solches Kapital von 500 Goldgulden, wofür in der Rechnung von 1521 vier Quatemberzinse, jeder mit 12½ fl. bezahlt wurden, also im Ganzen 50 fl. oder 10 Procent. Wie nachtheilig dieses war, mag ein Beispiel beweisen. Berhtolt Rem von Ulm bezog bereits im Jahr 1499 eine Leibrente von 60 Goldgulden und mit derselben Summe steht er noch in der Rechnung von 1521, er hatte also in 23 Jahren 1380 fl. an Leibrenten bezogen und dafür 600 fl. Kapital gegeben.

Die Summe für die Leibrenten des Jahres 1499—500 betrug 512 ℔ 8 ß ₰, also das Kapital dafür 5124 ℔, welches die Fabrik den Gläubigern schuldig war. Damals machten 15 ß Konstanzer Währung 1 Goldgulden, die Schuld stieg also auf 6832 fl. Ueber die Geldsorten kommen unten Angaben vor, hier ist zu bemerken, daß 3 Konstanzer Pfenning einen Kreuzer, also 80 kr. ein ℔ ₰, und 60 kr. einen Gulden machten, und 1 Krone 19 ß 6 ₰ galt. Drei Dickplaphart machten 15 ß, und 11 ℔ ₰ S. Galler Münze waren zu Konstanz 9 ℔ 8 ß 10 ₰. Der Konstanzer Schilling war also 4 damalige Kreuzer und die Krone 98 solcher Kreuzer, oder 1 fl. 38 kr. Der Dickplaphart 20 kr. Der S. Galler Pfenning verhielt sich zum Konstanzer wie $1,^{121}$ zu 1. Die Mark des S. Galler Gewichts war nur $233,^{018}$ Gramme.

B. Lapicidis. 1500.

April 3. Im Ganzen waren 18 Steinmetzen auf der Hütte unter dem Meister Lucas, der außer seinem Taglohn eine Jahresbesoldung von 20 ℔ bezog wie auch sein Nachfolger. Die Gesellen hießen Hans v. Stain, Jörg und Michel Böblinger, Hans Unger, Laurentz v. Veringen, Anthoni von Koblentz (Dorf bei Zurzach), Cristofel v. Haidelberg, Michel Marr, Jos v. Höfingen, Jacob v. Ulm, Martin Westerricher, Hans v. Wyl, Jörg v. Ißbrugk, Laurentz v. Spir, Conrat Aitenstain, Niclaus Entzberg, Batt Urnow. Die verschiedenen Arbeiten der Steinmetzen sind nicht angegeben, wie in den folgenden Rechnungen.

April 10. Dieselbe Anzahl nnd Leute. April 17. Nur 16 Steinmetzen; ebenso am 24. April, worunter neu eingetreten Balthasar Kruttendorfer. Mit diesem Verzeichniß der letzten vier Wochen des Rechnungsjahres schließt dieses Bruchstück.

Die Ausgabe für die Taglöhne der Steinmetzen betrug in diesem Jahre 317 ℔ 7 ß 6 ₰. Die Größe des Taglohns ist nicht angegeben. Die Gesammtausgabe der Fabrik stieg auf 1965 ℔ 17 ß 10 ₰ 1 h., und der Rechner Baltazar behielt einen Kassenrest von 86 ℔ 14 ß 8 ₰.

II. Einnahme der Fabrik von Georgii 1506 bis dahin 1507.

Zur Vergleichung mit der Freiburger Fabrik will ich die Einnahmen der Konstanzer wenigstens für ein Jahr (1506) zusammenstellen. Man ersieht daraus, daß die Domfabrik zu Konstanz mehr fundirte Einnahmen hatte als die Freiburger, weil sie schon länger bestand, und daß die Nebeneinnahmen manchfaltiger waren, was von den vielseitigen Verhältnissen der Domkirche herrührte.

Der Unterschaffner Veit (subprocurator Vitus) bezog aus der Fabrikkasse (cista fabricæ) vom 27. April 1506 bis 31. März 1507 in moneta Constantiensi 1381 Pfd. 15 ß Pf. Aus Bodenzinsen, Zehnten, Häusern und andern Grundrenten (fixis censibus) von Ostern 1506 bis dahin 1507 in derselben Münze 295 Pfd. 18 ß 4 Pf. Von verkauften Früchten 22 Pfd. 19 ß 8 Pf. 1 h. Von verkauftem alten und neuen Wein 55 Pfd. 2 ß 9 Pf.

Die Naturalien kamen erst in die Geldrechnung, wenn sie verkauft waren, daher sie nicht mit der Anschlagssumme darin aufgeführt sind. Die Einnahme an Wein betrug in jenem Rechnungsjahr nach dem Anschlag oder Tax 147 Pfd. 7 ß 6 Pf., die an Früchten und Geflügel 14 Pf. 16 ß 6 Pf.

Von Sammlungen am Hochaltar des Münsters (de collectis in summo altari) 13 Pfd. 10 ß 1 Pf. Von den Pfründen verstorbener Domherren 80 Pfd. 2 ß 9 Pf. Für 2 Chormäntel (cappæ) der Domherren 18 Pfd. 6 ß Pf. Für Grabgeläute 1 Pfd. Pf. Um Gottes willen (causa dei) 15 ß 3 Pf. Für Rückkauf jährlicher Zinse (redemptio annuorum censuum) d. h. für abgelöste Kapitalien 152 Pfd. 10 ß Pf. An außerordentlichen Einnahmen verschiedener Art hatte die Fabrik zu fordern 901 Pfd. 19 ß 4 Pf., es gingen aber nur ein 341 Pfd. 13 ß 2 Pf. 1 H. Für verkauften Sand und Kalk 7 Pfd. 14 ß 9 Pf. Für verkaufte Dielen 1 Pfd. 17 ß 3 Pf. Für Ziegel 12 ß Pf. Für gesiebten Speiß (gerederetten züg) 1 Pfd. 19 ß 3 Pf.

Für rauhen Speiß (ruhen züg) 3 ß 9 Pf. Für Verschiedenes 18 Pfd. 8 ß 9 Pf. (Rest 1 Pfd.)

Die Rückstände wurden bis auf 5 Jahre gestattet, es waren gewönlich ständige Jahreszinse. Vom Jahr 1506 blieben im Ausstand 40 Pfd. 7 ß 4 Pf. Dreijährige Ausstände 10 Pfd. 16 ß 10 Pf., daran bezahlt 2 Pfd. 14 ß 4 Pf. Vierjährige 12 Pfd. 2 ß 6 Pf., daran bezahlt 1 Pfd. 15 ß. Fünfjährige 78 Pfd. 1 ß 4 Pf., daran bezahlt 61 Pfd. 3 ß 1 Pf.

Sodann erhielt der Schaffner in officio prædicaturæ 25 Pfd. 4 ß 1 Pf., und in officio choralium 133 Pfd. 7 ß Pf. Totaleinnahme der Fabrik in Geld 2767 Pfd. 4 ß 5 Pf. 1 H. Rechnet man dazu die Rückstände mit 637 Pfd. 1 ß 3 Pf., und den Kassenrest des Schaffners vom Jahr 1505 mit 82 Pfd. 18 ß 3 Pf. 1 H., so bestand der umlaufende Betriebsfond der Fabrikkasse für das Jahr 1506 in 3487 Pfd. 4 ß, ohne die noch unverkauften Früchte. Man darf daher den Geschäftsumfang der Fabrikkasse in runder Summe auf 3500 Pfd. Pf. ansetzen. Damals machten zu Konstanz 15 ß einen Goldgulden, also waren jene 3500 Pfd. 4666⅔ fl.* Dieser Betrag ist bedeutend größer als die Einnahmen der Hütte zu Freiburg, welche aber auch nicht so viele kirchliche Bedürfnisse zu bestreiten hatte wie die Fabrik zu Konstanz.

Unter den Einnahmen dieser Fabrik kommen keine Kapitalien auf Leibrenten vor wie zu Freiburg, wohl aber unter den Ausgaben, wo sich zeigt, daß für 54 Leibgedingsverträge 519 Pfd. 18 ß Pf. Renten bezahlt wurden, was eine bedeutende Kapitalschuld der Fabrik voraussetzt. Die meisten dieser Verträge waren nach Goldgulden berechnet.

Die Einnahmen der Fabrik wurden nicht nur aus Konstanz, sondern aus der ganzen Umgegend bezogen, da an vielen Orten geistliche Verwaltungen waren, welche den Einzug besorgen konnten.

III. Ausgaben. A. Registrum lapicidarum anno 1506—7.

Notandum, quod domini mei de capitulo dant ex fabrica magistro Laurencio lapicide pro annuo salario 33 florenos. Item 2 Sept. feci rationem cum magistro Laurencio lapicida et exposui eidem ultra prius soluta de registro anni 1505[ti] 12 gulden 11 ß d.

1506. Secunda Maji. Maister Laurentz hat 5 tag, 12 ß 6 ₰. (Folgende 4 sind „lôw hôwer" d. h. Bildhauer des Laubwerkes): Niclåß von Würtzburg, Hans Waid, Hainrich von Franckfurt, Lau-

* Nur einmal werden 15 ß 2 Pf. für einen Goldgulden gerechnet, wahrscheinlich weil diese Münzsorten leichter waren.

renz Unger (jeder bekam für 5 Tage einen Lohn von 11 ß 8 Pf. Die folgenden sind einfache Steinmetzen, deren Lohn für 5 Tage 10 ß 10 Pf. betrug, mit Ausnahme des letzten, der nur 6 ß 8 Pf. bekam). Michel Böblinger, Peter von Sarburg, Jerg von Trier, Hans Franck, Crista von Uberlingen, Jerg Widmar, Crista Berger, Melchior von Jothain, Peter von Hall, Hans von Zürich, Hans von Gerspach, Hans von Mannum (Mannheim), Thoma von Brethain (Bretten) Hans von Kempten, Karius Franck, Hans von Ravenspurg, Hans von Mertelstain (Mörtelstein im A. Mosbach), Michel von Würzburg, Jheronimus Yssely (von Ravensburg), Bernhart von Haidegg, Hans Bertze, Hans Türinger.

Nona Maji. In dieser Woche wurden nur die drei ersten Laubhauer verwendet. Yssely und Haidegg traten aus und Symon Götzing trat ein.

Maji 16. Es wurden 6 Laubhauer verwendet, zu den 3 ersten noch Christian von Ueberlingen, Michel von Würzburg und Hans von Mörtelstein. Neu traten in die Hütte ein Hans von Lindow, Jheronimus von Wolffeck, Bernhart von Haidelberg* und ein zweiter Hans von Kempten.

Maji 23. Fünf Laubhauer, Christian von Ueberlingen und Hans v. Lindau traten aus. Zugegangen Hans von Wolfegg und Hans von Tübingen.

Maji 30. Vier Laubhauer. In dieser Woche erscheinen zuerst die „Versetzer", deren Taglohn jenem des Meisters Lorenz gleich war, denn sie erhielten für 6 Arbeitstage wie jener 15 ß ₰, aber für 1 Tag „in der hütten" nur 2 ß 2 ₰, also 4 ₰ weniger als für das Versetzen. Es waren 4 Versetzer: Hans v. Mertelstain, Hans v. Gerspach, Hans v. Wolffeck und Karius Franck. Der übrige Bestand der Hütte blieb.

Junii 6. Es waren diese Woche nur 14 Steinmetzen in der Hütte, darunter 4 Versetzer, wobei H. v. Wolfegg. Ausgetreten sind Niklaus v. Würzburg, Heinrich v. Frankfurt, Michel v. Würzburg, Peter v. Saarburg, Hans Franck, Georg Widmer, Melchior v. Jathain, Hans v. Zürich, Hieron. v. Wolfegg, Hans v. Kempten, Bernhart v. Heidelberg, Hans v. Mertelstein, Hans Bertze.

Junii 13. Im Ganzen mit dem Meister wieder 21 Steinmetzen, darunter 5 Versetzer, nämlich Hans v. Gersbach, Hans v. Ra-

* Dieser Bernhart von Heidelberg wurde später Hüttenmeister am Münster zu Straßburg. S. m. bad. Archiv 2, 126. Hier sieht man also, wo er als Gesell gearbeitet hat.

vensburg, Hans v. Lindau, Hieron. Yssellÿ, Karius Frank. Von den früheren Steinmetzen traten mehrere wieder ein und ein neuer kam hinzu, Friderich von Rottenburg.

Junii 20. Im Ganzen 22 Steinmetzen, darunter 7 Versetzer, nämlich die vorigen und Thoma von Brethain und Hans Franck.

Junii 27. Im Ganzen 18 Steinmetzen, 8 Versetzer, neu eingetreten Crista von Wangen.

Julii 3. Im Ganzen 19, die 4 Versetzer waren H. v. Ravensburg, H. v. Lindau, H. v. Gersbach, K. Frank. Hinzu kam Hainrich von Baden.

Julii 11. 20 Steinmetzen, keine Versetzer und kein neu Eingetretener.

Julii 18. 21 Steinmetzen. Die vorigen 4 Versetzer.

Julii 24. 20 Steinmetzen. Dieselben Versetzer. Eingetreten Hans v. Spir.

Aug. 1. 22 Steinmetzen, 7 Versetzer, darunter neu Conrat v. Ulm.

Aug. 8. 21 Steinmetzen, darunter 6 Versetzer und Hans Waid als Laubhauer.

Aug. 14. 20 Steinmetzen, 6 Versetzer, worunter Hans Franck und Hieron. Yssellÿ, und 2 Laubhauer Hans Waid und Hans v. Zürich.

Aug. 22. 19 Steinmetzen, dieselben Versetzer und Laubhauer.

Aug. 29. Ebensoviele, 5 Versetzer, ohne Yssellÿ, eingetreten Stephan von Brunn.

Sept. 5. 21 Steinmetzen, 5 Versetzer ohne Franck, eingetreten Jerg v. Trier und Symon Götzing, die seit dem 23. Mai weg waren.

Sept. 12. 22 Steinmetzen, die 5 vorigen Versetzer, Hans Waid als Laubhauer.

Sept. 19. 21 Steinmetzen, 4 Versetzer ohne Yssellÿ, derselbe Laubhauer. Eingetreten Andreas von Wil.

Sept. 26. 19 Steinmetzen, 3 Versetzer ohne Frank und Yssellÿ.

Oct. 3. Ebensoviele, 1 Versetzer Hans von Lindau. Eingetreten Andreas Mayer.

Oct. 10. 21 Steinmetzen, kein Versetzer.

Oct. 17. 19 Steinmetzen, 2 Versetzer H. v. Lindau und Andreas v. Wil. „Nota. in diser wochen ist 1 tag winterlon."

Oct. 24. 23 Steinmetzen, dieselben Versetzer, und 2 Laubhauer Hans Waid und Hans v. Zürich. Eingetreten Cristoffel v. Haidelberg und Hans v. O'gstpurg.

Oct. 31. 22 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Ulrich v. Wimppen, Hans v. Nörnberg.

Nov. 7. 26 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Peter von Kronburg (Kronberg in Nassau), Bartholome v. Zurich, Jacob v. Liechtenfels (am Main), Peter v. Hall, der seit dem 12. Sept. weg war.

Nov. 14. 28 Steinmetzen, 1 Laubhauer Hans v. Zürich, eingetreten Marti Badstuber, Peter v. Baden, Paul Senger, Conrat v. Mulbrunn *, Michel v. Hall.

Nov. 20. 27 Steinmetzen, 2 Laubhauer H. v. Zürich und Paul Senger. Eingetreten Hans v. Spir, der seit dem 14. Aug. weg war.

Nov. 28. Ebensoviele und dieselben Laubhauer. Eingetreten Gebhart von Ravensburg.

Dec. 5. 30 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Andreas v. Wil, der seit dem 31. Oct. weg war, ein zweiter Hans v. Ravensburg und Michel Hoffer.

Dec. 12. 32 Steinmetzen, 1 Laubhauer Paul Senger, eingetreten Hans v. Merspurg und Jsselly, der seit dem 7. Nov. weg war.

Dec. 19. 33 Steinmetzen, eingetreten Nikolaus v. Würzburg, der seit dem 30. Mai weg war, Jerg v. Spir.

Dec. 24. 31 Steinmetzen, derselbe Laubhauer.

1507. Jan. 2. 24 Steinmetzen, derselbe Laubhauer, eingetreten Michel v. Jßbruck.

Jan. 9. 30 Steinmetzen, 3 Laubhauer Paul Senger, Hans Waid und Michel v. Innsbruck. Eingetreten Gilg Stainmetz, Marti Schmid, Hans v. Zürich, der seit dem 30. Mai weg war.

Jan. 19. 29 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Crista v. Lindow.

* Es kommen noch andere Steinmetzen von Maulbronn in diesen Rechnungen vor, woraus sich ergibt, daß dieses Kloster bei Bretten damals eine Bauhütte besaß. Das große Chorfenster aus dem Ende des 15. Jahrh. zu Maulbronn ist auch ein Beweis dafür. Nach dem Ausbruch der Reformation zogen sich die Steinmetzen allmälig von dort weg, denn in dem badischen Freiungsbuch Nr. 2, Bl. 115 im Karlsruher Archive steht die Abschrift einer Urkunde des Markgrafen Philipp I, der den Steinmetzen Hans von Maulbronn, der zum zweitenmal in Bühl sich niederließ, mit seinem Haus, Hof und Garten, sowie auch seine Person von Bet, Steuer, Frohnd, Wacht, Hut und anderer Dienstbarkeit befreite, damit er sein Handwerk besser betreiben konnte. Damals wurde die Pfarrkirche zu Bühl gebaut, denn am Thurme steht die Jahrzahl 1524, der Mann fand also Arbeit in dem Orte und man weiß zugleich, welche Hütte an der Kirche zu Bühl gearbeitet hat. Die Urkunde ist vom 6. April 1533.

Jan. 23. 29 Steinmetzen, dieselben Laubhauer.

Jan. 30. 31 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Cunrat v. Franckfurt.

Febr. 6. 28 Steinmetzen, 2 Laubhauer ohne Waid, eingetreten Peter v. Bassow (Passau).

Febr. 13. Ebensoviele Steinmetzen und dieselben Laubhauer. Eingetreten Jerg Lutz.

Febr. 20. 27 Steinmetzen, 2 Laubhauer Paul Senger und Michel Böblinger. Eingetreten ein zweiter Michel Böblinger.

Febr. 27. 29 Steinmetzen, 2 Laubhauer Paul Senger und Michel v. Innsbruck. Eingetreten Michel v. Wingarten.

Mart. 6. Dieselbe Anzahl, ohne Laubhauer. Eingetreten Jakob v. Straßburg.

Mart. 13. Dieselbe Anzahl, 3 Laubhauer, zu den vorigen Jakob v. Straßburg. Eingetreten Peter v. Tübingen.

Mart. 20. 28 Steinmetzen, obige 2 Laubhauer.

Mart. 27. 29 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Friderich v. Anspach.

April. 3. 27 Steinmetzen, dieselben Laubhauer.

April. 10. 25 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Peter v. Burckhusen.

April. 17. 27 Steinmetzen, dieselben Laubhauer, eingetreten Jerg v. Costentz.

April. 24. 28 Steinmetzen, Paul Senger Laubhauer, eingetreten Jerg v. Triel (Trier), der seit dem 23. Mai 1505 weg war, Paule v. Derschau (Dirschau an der Weichsel, westlich von Marienburg).

Summa summarum omnium expensarum pro lapicidis est 639 ℔ 5 ß 8 ₰.

Alle Werkzeuge zu dem Bau besaß die Fabrik und ließ sie unterhalten. Die Spitzhämmer und Billeisen der Steinmetzen wurden alle 8 bis 14 Tage von dem Schlosser gespitzt und gestählt. Die Speißbuben trugen den Mörtel in „tragberen" oder Speißkübeln, der Mörtel wurde aber in großen „pflastertrucken" (Speißkästen) und die Bausteine in „stainberen" durch das Kranenrad in die Höhe gezogen. Der „Pflasterknecht", der den Kitt (cæmentum) machte, hatte einen höhern Taglohn als die andern „Ruchknechte" oder Handlanger, die den Speiß oder gewönlichen Mörtel machten.

Obige Summe der Taglöhne für die Steinmetzen ist um 400 Pfd. größer als die Summe, welche Freiburg im Jahr 1471 auf seine Baulöhne verwenden konnte, aber nur um 245 Pfd. höher als die

Summe der Löhne zu Freiburg im Jahr 1508. Wären alle Steinmetzenlöhne zu Konstanz für den Münster verwendet worden, so hätte er damit viel größer gebaut werden können als der Freiburger, aber die Konstanzer Hütte arbeitete für alle Gebäude des Domstifts, und der dortige Münster hatte einen Kreuzgang, der dem Freiburger fehlte, weil dieser eine Stadtkirche war.

Der Sommerlohn für den Hüttenmeister zu Konstanz war 30 Pf., für den Versetzer 30 Pf., für den Laubhauer 28 Pf., für den Steinmetzen 26 Pf., für den Jungen 16 Pf. Im Winter fiel die Arbeit der Versetzer weg, die Löhne für die andern waren 24 Pf., 22 Pf., 20 Pf., 14 Pf. Diese Löhne waren theils höher als in Freiburg, theils standen sie diesen gleich. Wenn man den jetzigen Sommerlohn des ersten Baliers zu Konstanz mit 1 fl. 36 kr. dem alten Lohn des Meisters und Versetzers gleichstellt, den Lohn des zweiten Baliers mit 1 fl. 20 kr. jenem des Laubhauers, den des besseren Arbeiters mit 1 fl. 4 kr. jenem des Steinmetzen, und den von 48 kr. jenem des Jungen; so berechnet sich, um ein Beispiel zu geben, die Steinmetzenarbeit am Dom zu Konstanz vom 2. bis 30. Mai 1505 nach unsern Lohnverhältnissen also: alte Ausgabe 73 Pfd. 2 ß 11 Pf. Darunter waren 25 Meistertage, 22 Versetzertage, zu 1 fl. 36 kr. macht 75 fl. 12 kr., sodann 107 Tage der Laubhauer, macht 142 fl. 40 kr., ferner 399 Gesellentage, macht 425 fl. 36 kr., endlich 27 Jungentage, macht 21 fl. 36 kr., zusammen 665 fl. 4 kr., welche man heutzutage für dieselbe Arbeit und Löhnung bezahlen würde, die damals 73 Pfd. 2 ß 11 Pf. gekostet haben. Vergleichung des Winterlohns vom 1. bis 28. Nov. 1505. Meister 20 Tage, macht 28 fl., Laubhauer 31 Tage, macht 37 fl. 12 kr., Gesellen 439 Tage, macht 439 fl., Jungen 20 Tage, macht 14 fl., zusammen 518 fl. 12 kr., und damals 42 Pfd. 12 ß 8 Pf. Vergleicht man alle Monate, so läßt sich die jetzige Summe genau ermitteln, welche der alten von 639 Pfd. 5 ß 8 Pf. entspricht, es genügt mir aber an obigen Beispielen, wonach man die Summe der Hüttenlöhne zu Konstanz im Jahr 1506/7 in runder Zahl auf 6500 fl. unsers Geldes anschlagen kann.

Zu dem Münsterbau kamen die Steinmetzen aus folgendem Umkreis zusammen: zieht man eine Linie von Saarburg über Trier, Kronberg, Frankfurt, Würzburg, Lichtenfels, Nürnberg, Passau, Innsbruck, Zürich und Straßburg, so hat man den Umfang, aus welchem die Steinmetzen zur Konstanzer Bauhütte wanderten. In den folgenden Rechnungen erweitert sich der Kreis auf Bayreuth, Lambach, Salzburg, Krems, Steyer, Grätz, Kärnten, Brunneck, Sterzing,

Ems, Chur, Feldkirch und Mühlhausen im Elsaß. Die Konstanzer Hütte bezog daher ihre Arbeiter aus ganz Südteutschland. Nur ein Steinmetz war aus Nordteutschland von Dirschau; bei mehreren ist die Heimat nicht bemerkt und die Ortsnamen bei andern lassen sich nicht genau angeben, denn sie kommen im Süden und Norden vor, wie Hall, Münster u. a. Es gibt ein Bremgarten in Baden und eines in der Schweiz, ein Wasserburg am Bodensee und am Inn, mehrere Weingarten u. dergl.

B. Baumaterialien.

Da es in der Umgebung von Konstanz keine Bausteine gibt, so benutzte man die Schiffart auf dem Bodensee, um sie aus der Ferne herbeizuschaffen, wie man im Mittelalter und noch jetzt den Rhein, Neckar und Main zum Transport der Bausteine benutzt. Die gesuchtesten Bausteine kamen aus den Brüchen bei Rorschach und Bregenz. Wenn viele Steinmetzen in der Hütte arbeiteten, so mußte man den Hüttenmeister oder den Schaffner an jene Orte schicken, um den nöthigen Vorrath an Steinen zu bekommen, denn die ganze Umgegend des Bodensees wurde aus jenen Brüchen versorgt. Die Bausteine waren entweder Bruchsteine von mittlerer Größe für die Maurerarbeit oder Werkstücke für die Steinmetzen, jene wurden nach Ladungen (lede, *plur.* ledinen) bezahlt, diese stückweis. Zu dem Ankauf kam noch die Wasserfracht (vectura nautæ) und die Landfracht vom Schiff zur Bauhütte, die durch Karrenfuhrleute (bigatores) besorgt wurde. Die Größe der Werkstücke läßt sich daraus abnehmen, daß der Fuhrmann im Durchschnitt nur 2 Stücke laden konnte. Die Schiffsladung bestand aus 43 bis 46 Werkstücken, und da der Fuhrmann zu einer Ladung Bruchsteine 19 bis 25 Fuhren brauchte, so hatte sie gleichen Umfang wie die Ladung Werkstücke. Hiernach wird man folgende Auszüge leicht verstehen.

1506. Martino Rem de Pregancia pro 21½ fůder kalch und 2 gelten, pro 1 fůder 1 lb. d. — 21 lb. 13 ß d. Eidem pro 8 fůder und 11 gelten kalch, 8 lb. 18 ß 4 d.

Jacobo Sprüngly de Rossach pro 23 stat-trucken sand, pro 1 trucken 6 crucigeros, facit 1 lb. 14 ß 6 d. Bigatori Henßlin uff den hoff ze fůrend 14 ß d. Bantli Gräber von Stain pro 7 statt-trucken sand, pro 1 trucken 6 crucig. — 10 ß 6 d. Hans Bůcher de Uberlingen pro 4 statt-trucken 6 ß d. Pro 8 klain trucken sand 8 ß d. Martino Mulern de Bůchorn pro 11 statt-trucken sand, pro 1 trucken 6 crucig.

facit 16 ß 6 d. Pro 4 statt-trucken sand, pro 1 trucken 1 ß 3 d. fac. 5 ß d.

Rûdi Buhofer de Stad misit 1 lede bruchstain 1 lb. 4 ß d. Nautæ Plonger 1 lb. 17 ß 2 d. Bigatori pro 20 fert 10 ß d.

Exposui Rûdin Buhofern de Stad pro 35 werckstuck, pro 1 stuck 2 ß d. facit 3 lb. 10 ß d. Exposui Plongern nautæ pro vectura 1 lb. 17 ß 2 d.

Exposui dicto Grien nautæ de Ueberlingen pro 1 lede stain de Pregancia ad Constanciam, et fuerunt 46 stuck, 5 lb. d. Bigatori de supradictis ledinen pro 36 fert, pro 1 fart 6 d., facit 18 ß d.

Dicto Grien nautæ de lapidibus iterum de Pregancia 5 lb. d. Hansen Walman de Roschach pro 1 lede bruchstain 1 lb. 4 ß d. Rûdi Buhofer misit 6 grose stuck, pro 1 stuck 10 ß d. — 3 lb. d. Idem misit 22 werckstuck, pro 1 stuck 2 ß d. — 2 lb. 4 ß d. Hans Walman misit 1 lede schlaffen pro 2 lb. d. Hans Griesser de Roßach misit 1 lede werckstuck, videlicet 43 stuck, pro 1 st. 2 ß d. facit 4 lb. 6 ß d. Magister Lienhardus de Stad misit 3 grosse stuck, pro 1 st. 12 ß d., et 19 werckstuck, pro 1 st. 2 ß d, facit 3 lb. 14 ß d. Hans Waldman de Rossach misit 1 lede bruchstain pro 1 lb. 4 ß d. Bigatori, qui fecit 21 fert, 10 ß 6 d. Maister Lienhart misit 8 große stuck, pro 1 st. 10 ß d. facit 4 lb. d. Eidem pro 9 lange stuck 4 lb. 10 ß d. pro 1 brait stuck 2 lb. d. Ludwicus Stump misit 36 werckstuck, pro 1 st. 2 ß d. fac. 3 lb. 12 ß d.

Septemb. 8. magister Laurentius et ego cum equis pro tribus diebus in Roschach, sollicitando pro lapidibus 1 Pfd. 8 ß 6 Pf. Martii 14. exposui magistro Laurencio 8 ß, quos consumpsit in Roschach sollicitando pro lapidibus.

Exposui Ůlrico Plonger nautæ pro 2 ledinen, pro 1 lede 1 Pfd. 17 ß 2 Pf., facit 3 Pfd. 14 ß 4 Pf. Bigatori pro 34 fert uff den hof, pro 1 fart 6 Pf., facit 17 ß Pf. Exposui Johanni Schnabel de Pregancia pro naulo de 26 werckstuck 3 Pfd. 8 ß 8 Pf. Bigatori pro 13 fert 6 ß 6 Pf. Rûdi Buhofer misit 1 lede bruchstain 1 Pfd. 4 ß Pf. bigatori, qui fecit 19 fert, 9 ß 6 Pf. Magistro Lienhardo pro 1 lede bruchstain 1 Pfd. 4 ß. bigatori Henßlin pro 25 fert 12 ß 6 Pf. Bigatori exposui pro 16 fert quader, pro 1 fart 6 Pf., 8 ß Pf.

Hans Grieser misit 1 lede werckstuck, videlicet 43, 1 stuck pro 2 ß Pf., facit 4 Pfd. 6 ß. bigatori pro 22 fert 11 ß Pf.

Im ganzen Jahre wurden 413 Werkstücke, 76 andere große Steine und 7 Ladungen Bruchsteine zur Hütte gebracht. Der Kranenmeister (krenckmaister) Schapg im Hafen erhielt für das Heraufziehen von

363 Werkstücken und 36 großen Stücken zusammen an Lohn 3 Pfd. 3 ß, und zum besondern Geschenk (pro honore) 1 ß Pf. In den späteren Rechnungen wurde mit dem Kranenmeister nach Schiffsladungen accordirt, nämlich das Heraufziehen der Steine aus den Schiffen auf die „bruck," d. i. die Landungsbrücke am Hafen, nicht die Rheinbrücke.

C. Andere Ausgaben.

Ich bemerke davon nur jene, die mit dem Bauwesen und der Kunst zusammen hängen. Ministrantibus de purgatione tabulæ in summo altari 4 ß Pf. Diese Arbeit wurde einigemal im Jahr wiederholt. Nicolao Glockengießern an den löwenkopffen 3 fl. Pro illuminando cancionale choralium 10 ß 6 Pf. Scolari subcustodis de purgatione sepulcri domini 1 ß 6 Pf. Pro 1 hebysen 7 ß 6 Pf. Pro 2 aiche standen in die kalchhütten 11 ß Pf. Quatuor lapicidis custodientibus januas chori in festo pentecostes 1 ß Pf. Pro 2 sibb zû dem züg ze redind 4 ß 3 Pf. (der Speiß wurde gesiebt). Pro 1 pflasterhowen 3 ß 6 Pf. Lapicidis custodiendo januas chori in festo annuntiationis Mariæ et paschæ 3 ß 6 Pf. Von dem Schreinermeister (scriniator) Wolfgang wird angeführt: „allerlay klain arbait uff die hutten, uff den buw und im munster, videlicet maßbretter, richtschyter, setzwagen, listen, schemel, pulpret und anders," wovon die folgende Rechnung mehr Auskunft gibt.

Die Gesammtausgabe der Fabrik für das Jahr 1506/7 wird am Ende der Rechnung auf 2531 Pfd. 4 Pf. 1 h. angegeben und nach weiterer Abrechnung blieb ein Kassenrest von 189 Pfd. 4 ß 10 Pf. 1 h.

IV. Einnahme der Fabrik 1513 auf 14.

Gesammtsumme 3855 Pfd. 11 ß 9 Pf., nämlich aus der Fabrikkasse 2735 Pfd. 16 ß Pf., darunter war der Hauptbeitrag de pecunia jubilei, nämlich 933 Pfd. 1 ß 4 Pf. Der Dombau erhielt in diesem Jahre einen Ablaß (indulgentia), zu dessen Verbreitung und Verkündung sich die Geistlichkeit viele Mühe gab und keine Kosten scheute, die in der Rechnung mit 531 Pfd. 1 Pf. 1 h. aufgeführt sind und eine deutliche Einsicht in diese Verhältnisse gewähren. Die ständigen Zinse warfen ab 310 Pfd. 7 ß 1 h. Besondere Einnahmen waren: de prebendarum mortuariis 16 Pfd. 18 ß 5 Pf., de condemnatis ad fabricam (Strafgelder) 5 Pfd. 12 ß 1 Pf. Die festtäglichen Opfer am Hochaltar machten 27 Pfd. 12 ß 9 Pf. Die Rubrik causa dei

wird durch den Beisatz ad structuram erklärt und bestand in Almosen zum Bau, 4 Pfd. 5 ß 6 Pf. Die von den Schuldnern zurückbezahlten Kapitalien betrugen 120 Pfd. 10 ß 9 Pf., darunter befanden sich auch 100 Goldgulden vom Abt von Reichenau. Der Zinsfuß war 5%. Ein Kapital von 500 Gulden auf Leibrenten wurde aufgenommen. Ex trunco (Opferstock) uff der stainhutten 2 Pfd. 15 ß 9 Pf.

Der Gulden in Gold (in auro) und als Rechnungsgeld (in moneta) war 15 ß Pf. Konstanzer Währung (moneta magna Constantiensis) wie in voriger Rechnung. Es gab auch obuli Constantienses oder Heller, sodann denarii conventionis, deren $17\frac{1}{2}$ ß einen Gulden machten, ($1\frac{1}{6}$ den. conv. war also 1 den. Constantiens.); obuli conventionis, deren 2 Pfd. einen Gulden machten; rollebacii Switenses, deren 16 Batzen 2 Pf. einen Gulden machten. Wenn die obuli conventionis als Pfenningpfunde gerechnet wurden, so machte 1 solches Pfund 1 Gulden, es war also gleich 2 Hellerpfunden, denn es heißt: in obulis conventionis 75 Pfd. Pf., computando 1 Pfd. Pf., pro floreno, facit 56 Pfd. 5 ß Pfd. Constant. Demnach waren $2\frac{2}{7}$ Heller 1 Pfenning. Ein Item sagt: „habui in auro Rhenensi 186 flor. 7 ß 10 Pf., komen uß der muntz, was böß, verbotten und ring gewesen, facit 142 Pfd. 4 ß 4 Pf." Demnach stand es doch höher als 15 ß. Das Loth verarbeitetes Silber wurde für 1 Gulden gerechnet. Ein Bohemus war 9 Pf. oder 3 kr., und $22\frac{2}{3}$ böhmische Groschen machten 1 Pfd. Pf. zu Konstanz.

V. Ausgaben. A. Für Werkzeuge.

Der Meister Lorenz war mit derselben Besoldung noch angestellt. Der Fabrikrechner hatte ebenfalls noch seine 20 Pfd. Gehalt, und aus Gnade für einmal 10 Pfd. und einen Rock für 5 Pfd. In dieser Rechnung sind mehr Angaben über die Anschaffung der Werkzeuge enthalten als in der vorigen, die ich im Auszug mittheile, um die Einrichtung der Fabrik anschaulich zu machen.

Es werden drei Werkstätten erwähnt: 1) eine Kalkhütte (kalchhutte) zum Anmachen des Mörtels für die Maurer, 2) eine Steinhütte für die Steinmetzen, und 3) eine Werkstätte für die Zeichner. Die Ausgaben für den Schreiner betreffen nämlich das Werkzeug, welches es er für die Hütte machte, und da hierunter „ryßboden," d. i. Reißbretter genannt sind, so sieht man daraus, daß bei der Hütte eine Zeichenstube war. Die andern Werkzeuge, als Maßbretter (Maßstäbe) und Richtschitter (Richtscheite) dienten für die Arbeit in der Werkstatt, die Setzwägen (Setzwagen) für die Versetzer am Dombau.

In diesem Jahre wurde ein neuer Zug (Flaschenzug) auf den Thurm gemacht, der Schlossermeister Clemens mußte den Mastbaum (mastbom) und Schnabel desselben mit Eisen beschlagen. Er machte auch „groß ysen stangen mit ringen zu den fenstern im thurm, zwo thuren an der kalchhutten, zwo sperstangen an die nebendthur im chor, 14 zwaysspitz, 2 hemmer, 27 stainaren (jede für 3 ß Pf.), 100 klupfelysen, (jedes für 6 Pf.)." Der Sailer lieferte ein Zugsail, 290 Pfd. schwer und 51 Klafter lang zu dem neuem Kranen, der mit 2 Rädern betrieben wurde. Es wurden auch 2 Kohlenpfannen (glütpfannen) zu dem Bau angeschafft um 9 ß 3 Pf., für das Blei zu gießen. Ferner 3 Leitern für 2 ß 6 Pf. Unter dem Werkzeug der Fabrik werden auch „schellhemer" und „muerhemer" genannt.

B. Exposita pro lapicidis. 1513—14.

1513. Maji 14. Auf der Hütte waren 20 Steinmetzen, nämlich Meister Laurenz, 4 Versetzer: Conrat v. Mulbrunn, Hans Hößlin, Friderich von Anspach, Augustin v. Spyr. Ein Laubhauer: Michel v. Ynßbrugg. Steinmetzen: Gebhart v. Ravenspurg, Thoman von Styr, Oßwald v. Simeringen (Sigmaringen), Jeronimus Yselin, Peter v. Hall, Oßwald v. Kunghofen (Königshofen an der Tauber), Michel Kornder, Ludwig v. Rotwil, Jerg v. Kempten, Rüdolf v. Roschach, Hans v. Ymenstad (am Bodensee), Jerg v. Lindow, Franz Monwiler, Franz v. Trier.

Maji 21. 22 Steinmetzen; dieselben Versetzer und Laubhauer. Neu eingetreten Hans Stainmetz, Peter v. Netzwang oder Metznang, Jerg v. Zuchdorf, Hans v. Kempten.

Maji 28. 25 Steinmetzen. Dieselben Versetzer, 2 Laubhauer, dazu kam Balthasar v. Balingen. Eingetreten Hans v. Merspurg, Hainrich v. Baumberg (Bamberg), Hans Lang, Peter Fyel, Hans v. Spyr.

Junii 4. 24 Steinmetzen. Dieselben Versetzer und Laubhauer. Eingetreten keiner.

Junii 11. 26 Steinmetzen. Dieselben Versetzer und Laubhauer. Eingetreten Martin v. Roschach.

Junii 18. 30 Steinmetzen. Dieselben besondern Arbeiter. Eingetreten Jeronimus Yselin, der seit dem 14. Mai weg war, Peter v. Mulbrunn.

Junii 25. 29 Steinmetzen. Versetzer wie oben, 3 Laubhauer, dazu Hans Lang.

Julii 2. Dieselbe Anzahl und Versetzer, 3 Laubhauer, statt dem dritten, Thoman v. Styr.

Julii 9. Dieselbe Anzahl, 6 Versetzer, dazu Franz v. Trier und Hans v. Mersburg, dieselben Laubhauer. Eingetreten Michel Boblinger.

Julii 16. Dieselbe Anzahl wie vorige Woche.

Julii 23. 25 Steinmetzen, dieselben Versetzer, 1 Laubhauer Balthasar v. Balingen. Eingetreten Hans von Ulm.

Julii 30. 24 Steinmetzen. 4 Versetzer, ohne die beiden letzten. Derselbe Laubhauer.

Aug. 6. 23 Steinmetzen, 3 Versetzer, statt Augustin, Hans von Speier, ohne Friderich von Anspach, welcher mit dem vorigen zum Laubwerk verwendet wurde. Eingetreten Hans v. Ymenstad.

Aug. 13. 24 Steinmetzen, dieselben Versetzer.

Aug. 20. 22 Steinmetzen, 2 Versetzer, der Meister Lorenz und Konrat von Maulbrunn. Die obigen 2 Laubhauer.

Aug. 27. 27 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Oßwalt v. Simeringen, Augustin v. Wittich (Wittlich in Rheinpreußen), Hans v. Zwyfalten, Hans Sůmer.

Sept. 3. 29 Steinmetzen, dieselben Versetzer und Laubhauer. Eingetreten Hans v. Biberach, Peter v. Maulbrunn, Hans Wanckmuller.

Sept. 10. Dieselbe Anzahl, 2 Laubhauer, Friderich v. Anspach und Hans Wanckmuller. Eingetreten Hans v. Wurms, Wolf v. Hall, Mathis v. Minster.

Sept. 17. 30 Steinmetzen, 1 Laubhauer, F. v. Anspach. Eingetreten Martin v. Fryburg, Sigmunt v. Brawneck, (später Brunneck, in Tirol,) Bastian v. Lindow.

Sept. 24. 26 Steinmetzen, derselbe Laubhauer. Eingetreten Clemens v. Wasserburg, Hans v. Maulbrunn.

Oct. 1. Dieselbe Anzahl und Laubhauer.

Oct. 8. 25 Steinmetzen, derselbe Laubhauer.

Oct. 15. 26 Steinmetzen.

Oct. 22. Dieselbe Anzahl. Eingetreten Hans v. Meersburg, der seit dem 12. Sept. weg war.

Oct. 29. 29 Steinmetzen. Eingetreten Christoph v. Wangen, Hans v. S. Gallen, Hans v. Ulm, der seit dem 24. Sept. weg war.

Nov. 5. 28 Steinmetzen. Eingetreten Jerg v. Lambach (Lambach zwischen Salzburg und Wels).

Nov. 12. 32 Steinmetzen. Eingetreten Ludwig v. Ravensburg, Michel v. Emps.

Nov. 19. 33 Steinmetzen, 1 Laubhauer, Michel v. Ynsbrug. Eingetreten Hans v. Straßburg.

Nov. 24. 32 Steinmetzen. Eingetreten Jerg von Breysach.

Dec. 3. 33 Steinmetzen. Eingetreten Jeronimus Yselin, der seit dem 24. Sept. weg war.

Dec. 10. 34 Steinmetzen, 4 Laubhauer: Michel v. Innsbruck, Frid. v. Anspach, Mathis v. Münster, Michel Boblinger. Eingetreten Rudolf v. Kostanz, Hanns v. Salzburg, Friderich O'rlin, Marx Lux, Hans Mayly, Thom Fischer.

Dec. 17. 36 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Philipp v. Urach, Thoman v. Styr, Peter v. Burckhusen (an der Salzach in Baiern).

Dec. 24. 35 Steinmetzen, die 3 ersten Laubhauer.

Dec. 31. 31 Steinmetzen. Eingetreten Byt v. Schussenriet, Jacob v. Straßburg.

1514. Jan. 7. 36 Steinmetzen. Eingetreten Conrat v. Argen (Langenargen am Bodensee), Mathis Müller, Lux v. Simeringen, Hans Wickerlin (auch Weckerlin, Wackerlin), Hans v. Brugg (im Argau), Hans v. Koblenz, Hainrich v. Liechtenstain.

Jan. 14. 38 Steinmetzen, 2 Laubhauer, Mich. v. Innsbruck und Frid. v. Anspach. Eingetreten Melcher v. Rüdlingen (Reutlingen).

Jan. 21. 35 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Mathis v. Eferen, Hans Grätzer, Paulin v. Roschach, Franz v. Lindau.

Jan. 28. 37 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Wigel v. Kronberg.

Febr. 4. Dieselbe Anzahl und Laubhauer. Eingetreten Ludwig v. Bayerrüti (Bayreuth).

Febr. 11. Ebenso. Febr. 18. 38 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Cristoffel v. Grätz.

Febr. 25. Ebenso mit 37 Steinmetzen.

Mart. 4. Ebenso. Eingetreten Oßwalt v. Bassow, Martin v. Därndingen (auch Därdingen, bei Gochsheim), Jerg v. Salmenswil *.

* Da bei diesem Kloster kein Dorf ist, so gehörte der Steinmetz zu der dortigen Klosterhütte. Demnach hatten diese Cistercienser, wie jene zu Maulbronn, ihre Bauhütte.

Mart. 11. 36 Steinmetzen, dieselben Laubhauer. Eingetreten Peter v. Ulm.

Mart. 18. Ebenso mit 34 Steinmetzen.

Mart. 24. Ebenso.

April. 1. Ebenso mit 36 Steinmetzen. Apr. 8. Ebenso mit 35 Steinmetzen. Eingetreten Paulin Unger. Apr. 15. Ebenso. Apr. 22. Desgl. mit 35 Steinmetzen. Apr. 29. Ebenso.

Die sämmtlichen Ausgaben für die Steinmetzen betrugen in diesem Rechnungsjahr 806 Pfd. 17 ß 6 Pf., und für die Rauhknechte, zu welchen auch der Hüttenknecht gehörte, der gleichen Lohn hatte, 83 Pfd. 19 ß 4 Pf., wodurch die Summe der Taglöhne für die Hütte auf 890 Pfd. 16 ß 10 Pf. stieg.

Die Fabrik hatte einen gemietheten Steinbruch (fovea) bei Rorschach, woraus sie in diesem Jahre viele Grabsteine bezog, welche die Fabrik auf Bestellung zurichten ließ und verkaufte, wie das auch zu Speier geschah. Unter den Bausteinen werden Platten, Langstücke, Gangstücke, Schlafenstücke, Ortsteine (Eckſteine), Altarsteine und Glenstücke genannt, deren Unterschied sowohl in der Größe als im Gebrauche lag. In der folgenden Rechnung wird die größte Breite der Werkstücke zu 1½ Fuß angegeben. Der Amann Eglolf Graff zu Rorschach bekam für den Zins des Steinbruches und seine Belohnung jährlich 10 Gulden.

VI. Einnahme der Fabrik von 1520 auf 21.

Die Gesammteinnahme der Fabrik von Georgii 1520 bis dahin 1521 betrug 2487 Pfd. 14 ß 4 Pf. Darunter waren aus der Fabrikkasse 1336 Pfd. 1 ß 10 Pf. Das Verhältniß der Konstanzer Münze und der Conventionsheller zum Gulden war noch dasselbe wie in der vorigen Rechnung. Es gingen aber auch andere Münzen zu Konstanz, die man auf den Gulden berechnete, welcher dann zu 15 Konstanzer Schilling angesetzt wurde. So kommen vor bacii Switensium, moneta Thuricensis, Groschen Bohemorum, Toppelroßler, Lucerner Schilling, Lucerner Angster und moneta Wirtenbergensis, von welchen die Stückzahl auf den Gulden nicht angegeben ist. Nur von den „Triwültzern" wird bemerkt, daß 15 einen Gulden machten. Dieß waren wohl Mailänder Münzen, geprägt unter dem Gouverneur Trivulci. Je nach dem Korne stand der Goldgulden auch höher, er kommt nämlich zu 15 ß 3 Pf. vor. Der Schilling Rappen galt 14 Konstanzer Pfenning.

Um eine kurze Uebersicht des Handels mit Baumaterialien zu ge-

ben, mögen folgende Auszüge dienen. Dieser Handel war eine nothwendige Folge des Umstandes, daß die Umgebung von Konstanz keine Bausteine hat. Die Privatleute wandten sich daher für ihren Hausverbrauch an die Domfabrik und kauften von ihr die nöthigen Baumaterialien. Dieß war jedoch nur eine Vergünstigung, kein allgemeiner Verkauf, denn die Bauhütte, die manchmal selbst nicht Steine genug hatte, konnte und wollte den Bau nicht durch jenen Handel benachtheiligen. Die Summe dafür ist daher keine eigentliche Einnahme, und da sie nur 4 Pfd. 7 ß 1 Pf. betrug, so wird dadurch bestätigt, daß dieser Verkauf nur eine Vergünstigung war.

Kalk. Er wurde in kleinen Quantitäten zum Hausgebrauch verkauft und zwar so zubereitet, wie man ihn haben wollte. Der zubereitete Kalk hieß Zeug, der Kübel voll rauhes Zeug (ruch zeug) wurde um 4 Pf. verkauft, die Gelte um 2 ß, wonach 6 Kübel eine Gelte machten. Dieser Kalk wurde auch „pflaster" und „pflaster ruch zeug" genannt und heißt jetzt Speiß. Der weiße, nicht angemachte Kalk wurde auch verkauft, es kommt in dieser Rechnung kein Maß desselben vor.

Steine. Ziegelsteine d. h. Backsteine wurden zu Vierteln (fierling = 25 Stück) und 50 Stück verkauft, das Viertel kostete 1 ß Pf. Werkstücke. Dem Parlier Friderich wurde 1 Stück verkauft zu 1 ß 6 Pf., ein anderes zu 2 ß Pf., und dem Hüttenmeister Lorenz eines für 3 ß Pf. Eine Steinplatte wurde verkauft für 3 ß Pf., und dem Abt vor Creuzlingen ein Grabstein für 15 ß Pf. oder 1 Gulden.

Sand. Die Truhe (trucken) d. i. ein Kasten voll um 1½ ß Pf.

Borde und Latten. 4 Bretter um 3 ß Pf. 1 rafen um 2 ß Pf., dem Dr. Joh. Botzhaim wurde 1 Fuder Bretter verkauft für 12 ß Pf., also hatte das Fuder 16 Borde. Der Preis der Latten ist nicht besonders angegeben.

Das Verhältniß des Ankaufes zum Verkaufe war dieses. Der Ankauf von 100 Ziegelsteinen ist in der Rechnung mit 4 ß 3 Pf., ohne Fuhrlohn, bemerkt, mit dem Fuhrlohn aber 5 ß 3 Pf., und nach obiger Angabe wurde das Hundert nur um 4 ß verkauft, also mit Verlust. Das Hundert Platten kostete im Ankauf 4 Pfd. 16 ß 6 Pf., die Wasserfracht 2 Pfd., der Fuhrlohn 9 ß, zusammen 7 Pfd. 5 ß 6 Pf., mithin das Stück 1 ß 10⅘ Pf., verkauft wurde aber das Stück zu 3 ß, also mit Gewinn. Ein großes Werkstück kostete im Ankauf 3 ß 9 Pf., oben wurde eines verkauft zu 3 ß Pf. Es gab auch große Stücke, wovon eines auf 8 ß Pf. im Ankauf stand. Die Werkstücke von 1½ Fuß Breite wurden im Ankauf bezahlt mit 2 ß 1 Pf., die

von 1 Fuß Breite mit 1 ß 9½ Pf. Der obige Verkauf zu 2 ß und 1 ß 6 Pf. stellt daher auch einen Verlust heraus.

VII. Ausgaben. Exposita pro lapicidis. 1520—21.

Mai 11. 19 Steinmetzen waren in Arbeit, nämlich Meister Lorenz, Friderich Balierer, 1 Versetzer, Peter Heß, 3 Laubhauer: Michel v. Boblingen, Hans v. Lindow, Stoffel v. Sterzingen. Steinmetzen: Peter v. Hall, Jos v. Feldkilch, Michel v. Ynsbrugk, Rûdolf v. Arben, Sebold v. Lindow, Jerg v. Argen, Peter v. Frankfurt, Thoma v. Kempten, Wolf Ryff, Hans v. Kobolenz, Mang v. Kempten, Jerg v. Ermetingen (Ermatingen im Thurgau), Michel v. Bünd.

Mai 18. 18 Steinmetzen, 2 Versetzer, dazu Rudolf v. Arben. 3 Laubhauer: Michel v. Innsbruk, Sebolt v. Lindau, Hans v. Kobolenz. Eingetreten Rûpreth v. Gretz, Hans v. Pfullingen.

Mai 25. 16 Steinmetzen, dieselben Versetzer, 2 Laubhauer, ohne den letzten.

Juni 1. 15 Steinmetzen, dieselben Versetzer. Juni 8. Ebenso, 1 Laubhauer Hans v. Koblenz. Juni 18. Ebenso mit 14 Steinmetzen. Juni 22. Ebenso mit 15 Steinmetzen. Eingetreten Conrat v. Ueberlingen. Juni 29. Dieselbe Anzahl ohne Laubhauer. Eingetreten Michel v. Balingen, Niclaus v. Bremgarten.

Juli 6. Ebenso mit 16 Steinmetzen. Eingetreten Gall v. Khur, Niclaus v. Howschwang. Juli 13. Dieselbe Anzahl. Juli 20. Ebenso. Juli 27. Ebenso. Eingetreten Niclaus v. Feuchtwang, Caspar v. Straßburg.

Aug. 3. Ebensoviele. Aug. 9. Ebenso mit 17 Steinmetzen. Aug. 17. Ebenso mit 18 Steinmetzen. Eingetreten Andreß v. Sax (in S. Gallen), Hans v. Wingarten. Aug. 23. Ebenso 19 Steinmetzen. Aug. 31. 20 Steinmetzen, dieselben Versetzer, 1 Laubhauer, Hans v. Biberach.

Sept. 7. 19 Steinmetzen, 3 Versetzer, Peter Heß, Rudolf v. Arbon, Wolf Ryff. 1 Laubhauer Michel v. Innsbruck. Sept. 14. 18 Steinmetzen, 3 Versetzer, die zwei letzten und Ruprecht v. Gretz, derselbe Laubhauer. Sept. 20. 16 Steinmetzen, die 2 letzten Versetzer, derselbe Laubhauer. Sept. 27. 18 Steinmetzen, 4 Versetzer, zu jenen noch Anthoni v. Kernten, derselbe Laubhauer.

Oct 5. 19 Steinmetzen, derselbe Laubhauer, 2 Versetzer, Heß und R. v. Arbon. Eingetreten Ruprecht v. Gretz, Jerg v. Ernburg (im Pusterthal in Tirol).

Oct. 12. 21 Steinmetzen, dieselben Versetzer und Laubhauer. Eingetreten Niklaus v. Bremgarten, Valentin v. Speier.

Oct. 19. 23 Steinmetzen, 3 Versetzer mit Gallus v. Chur, derselbe Laubhauer. Eingetreten Peter v. Hechingen, Bastian v. Lindau.

Oct 26. Dieselbe Anzahl, 6 Versetzer, Heß v. Arbon, Ryff, R. v. Gretz, B. v. Spir, P. v. Hechingen.

Nov. 2. 25 Steinmetzen, 6 Versetzer mit A. v. Kärnten. Nov. 9. 26 Steinmetzen. Eingetreten Oswald v. Symaringen, der lang weg war. Nov. 15. 27 Steinmetzen. Eingetreten Hans v. Straßburg. Nov. 23. 20 Steinmetzen. Nov. 30. 23 Steinmetzen.

Dec. 7. 21 Steinmetzen. Dec. 14. Dieselbe Zahl. Dec. 21. Dieselbe Zahl, 2 Versetzer im Brunnen, P. Heß und R. v. Arbon. Dec. 24. 22 Steinmetzen, dieselben Versetzer, 1 Laubhauer, Valentin v. Speier. Eingetreten Hans v. Krembs, Jacob v. Zůstorff (im O. A. Ravensburg).

1521. Jan. 4. Dieselbe Zahl und Versetzer am Brunnen und Laubhauer. Eingetreten Jorg v. Mentz, Bartholome v. Kempten. Jan. 11. 20 Steinmetzen, dieselben Versetzer. Jan. 18. Dieselbe Zahl. Jan. 25. Ebenso.

Febr. 1. Ebenso. Febr. 8. 22 Steinmetzen. Eingetreten Peter v. Yßne. Febr. 15. 20 Steinmetzen. Febr. 22. 22 Steinmetzen.

Mart. 1. 21 Steinmetzen. Mart. 8. 23 Steinmetzen, 2 Laubhauer, Hans v. Biberach und Michel v. Innsbruck. Eingetreten Bernhart v. Steir, Jörg v. Milhusen. Mart. 15. Dieselbe Zahl, 3 Laubhauer mit Peter v. Hechingen. Mart. 22. Dieselbe Zahl, 3 Laubhauer mit Jörg v. Mühlhausen. Mart. 29. Dieselbe Zahl.

Apr. 5. 20 Steinmetzen, 3 Laubhauer, ohne J. v. Mühlhausen. Apr. 12. Dieselbe Zahl, 2 Versetzer, R. v. Gretz und H. v. Biberach, 2 Laubhauer, v. Innsbruck und Hechingen. Apr. 19. 18 Steinmetzen, 1 Versetzer, Stoffel v. Sterzingen, 3 Laubhauer mit H. v. Biberach. Apr. 26. 17 Steinmetzen, 2 Laubhauer, v. Biberach und Hechingen.

Mai 2. Dieselbe Zahl, 1 Versetzer, v. Biberach, 1 Laubhauer.

Die Ausgaben für die Löhne der Steinmetzen betrug zusammen 518 Pfd. 1 Pf., und für die Rauhknechte 129 Pfd. 8 ß 3 Pf., also für die Hütte insgesammt 647 Pfd. 8 ß 4 Pf.

In diesem Jahre wurde ein künstliches Uhrwerk (urlay) auf den Deckel der Kanzel gemacht und in ein hölzernes Thürmchen eingefaßt. Auch werden Arbeiten am Oelberg erwähnt. M.

Briefe über die Fehden am Oberrhein
zwischen 1234 und 1249.

Die Stadtbibliothek zu Trier besitzt eine Perg. Handschrift Nr. 32, die ehemals der dortigen Abtei S. Matthias gehörte und mit Nr. 20 bezeichnet war. Darin befindet sich eine Briefsammlung, ein sogenannter liber dictaminum, geschrieben zu Ende des 13ten Jahrhunderts, welche dem Inhalt nach zu Worms oder Mainz gemacht wurde zum Gebrauche eines Schreibers, der sich dadurch Muster und Beispiele für seine Kanzleigeschäfte, d. h. einen Briefsteller sammeln wollte. Es sind darunter Briefe des Officialats in Mainz über Ehestreite zu Oppenheim und andere Gegenstände der geistlichen Gerichtsbarkeit, Präsentationen auf Pfarreien u. dergl., was nicht direkt zu einer geschichtlichen Zeitschrift gehört, dagegen aber auch 15 historische Briefe, die unten folgen, weil sie für die Geschichte jener Gegend und Zeit nicht unerheblich sind. Der Sammler war ohne Zweifel in einer bischöflichen Kanzlei angestellt, sonst wäre er schwerlich zur Kenntniß dieser Briefe in ihrem Zusammenhang gekommen, da er sie aber nur als Beispiele oder Formularien benutzen wollte, so schrieb er sie nicht vollständig und in den Namen nicht immer genau ab, wodurch sowohl die Bestimmung ihrer Zeit als auch die richtige Angabe ihrer Personen schwierig ist. Die Thatsachen dieser Briefe waren vorüber, die Personen gestorben, dem Sammler dienten diese Schreiben nur als Beispiele für Briefentwürfe in ähnlichen Fällen, es lag ihm also nichts an den Personen und Orten, daher hat er manchmal die Namen der Personen mit irrigen Buchstaben bezeichnet und für den speciellen Ortsnamen talis locus gesetzt, was deutlich den Zweck eines Formulars beweist. Darum aber darf man diese Briefe nicht für blose Stylübungen halten.

Die Zeit, in welche diese Briefe fallen, läßt sich annähernd bestimmen. Landolf wurde 1234 Bischof zu Worms und Erzbischof Sigfrit III von Mainz regierte von 1230 bis 1249. In dieser Zeit erscheinen auch die andern Personen folgender Briefe, nämlich Bischof Heinrich II von Speier von 1245 bis 1272, Bischof Heinrich III von Straßburg von 1239 bis 1260, Pfalzgraf Otto von 1228 bis 1253 u. s. w., wie bei jedem Schreiben nachgewiesen ist. Die lateinische Abfassung der Briefe spricht ebenfalls für die Mitte des 13ten Jahrhunderts, sie war auch zweckmäßig, um den Inhalt einem untreuen Boten zu verbergen. Besonders aber werden die Nachrichten der

Briefe Nr. 4 bis 7 bestärkt durch die Urkunde des Mainzer Erzbischofs Gerhart von 1253 bei *Guden*. cod. 1, 633, die sich auf die Fehde mit Leiningen wegen Starkenburg bezieht. Diese Fehde setzt eine Hs. bei *Joannis* script. Mogunt. 1, 602 in das Jahr 1245. Man lernt durch diese Briefe den Zustand der Gewaltthätigkeiten am Oberrhein kennen, welcher den rheinischen Städtebund im Jahr 1254 veranlaßte, sie liefern auch Ergänzungen zu den Nachrichten in Schaabs Gesch. des rhein. Städtebundes. Bd. 1. S. 51 flg. Sehr ungenügend über diese Zeit handelt Werner in seinem Mainzer Dom 1, 603 flg.

Solche Briefe sind von Belang, weil sie die Einzelheiten berichten, worauf das Urtheil der Chronisten über damalige Menschen und Handlungen beruht, welches man dadurch prüfen und seine specielle Anwendung nachweisen kann. Eine ähnliche aber viel reichere Briefsammlung des 13ten Jahrhunderts, die jedoch sehr undeutlich und flüchtig geschrieben ist, befindet sich in der Bibliothek zu Colmar, die besonders über das östliche Teutschland, Baiern, Oesterreich und Böhmen, viele geschichtliche Briefe enthält, die der Untersuchung werth sind.

1. Schreiben des Ritters H. von Großkarlbach an den Bischof Heinrich II von Speier, worin er ihn um seine Verwendung bei dem Bischof von Straßburg bittet.

Dilectissimo domino suo H. venerabili Spirensi electo H. miles talis loci fide et opere se devotum. In necessitate probatur amicus et in adversitate dominorum circa suos clarescit affectus. sane quod (a) venerabili domino Argentinensi episcopo, cujus captivus ego sum, inducias ad repraesentandum me vinculis ulteriores quam usque ad festum sancti Nicolai proximo futurum obtinere non potero, nisi velit mihi vestra gratia subvenire: vestram duxi clemenciam supliciter exorandam, quatinus recolentes, me nunquam rebus vel parce tam in patris vestri bonae memoriae quam in vestris et fratrum vestrorum percepisse, mihi apud dominum dictum Argentinensem episcopum inducias usque ad festum pascale, quod poteritis, inpetrare velitis, me proinde vestris servitiis in perpetuum obligato.

2. Schreiben des Bischofs Heinrich II von Speier an den Bischof Heinrich III von Straßburg für den Ritter H. von Großkarlbach.

Venerabili in Christo patri ac domino praedilecto H. Argentin. episcopo H. dei gratia Spirensis electus salutem et obsequium in karitate non ficta. Nos inducit pietas immo compellit affectio naturalis, ut laesi quan-

doque a nostris proximis et amicis ac eorum hominibus contra nos arma gerentibus non solum remittamus offensas, verum eorum necessitatibus clementer intendere studeamus. hinc est quod cum H. de Carnelebach*, miles fratris nostri Friderici comitis de Liningen, vester captivus, finitis nunc induciis, quas vestra gratia sibi concesserat, nobis, ut ad vos pro ipso[1] ad impetrandas sibi ulteriores inducias intercedere dignaremur, humiliter supplicavit: vestram karitatem duximus pro eodem affectuose rogandam, quatinus nos, prout vobis confidimus, honorantes[2] in ipso, inducias usque ad pasca domini proximum indulgeatis eidem, scientes quod quidquid in hoc casu sibi boni feceritis, reputabimus nobis factum.

3. Antwort des Bischofs von Straßburg auf obigen Brief.

Venerabili domino et amico in Christo dilecto domino H. Spirensi electo H. dei gratia Argentinensis episcopus plenum mutuae karitatis affectum cum obsequio indefesso[3]. Amicorum requirit integritas, ut alternis praecibus nulla sit obvia difficultas. quamquam nostrae fuerit fixae voluntatis, nullas omnino praestare de cetero captivis nostris inducias, tamen ad vestras praeces, quibus etiam rem grandem denegare nollemus, H. militem fratris vestri induciamus[4] usque ad festum pascae proximo futurum, rogantes ut pro nullo captivorum nostrorum induciando preces ad nos a modo faciatis.

4. C. Rukilin von Starkenburg und die Burgmänner daselbst ersuchen den P. v. Straßburg, heimlich Schiffe aus dem Neckar in den Rhein zu bringen, in welchen sie das linke Rheinufer überfallen und berauben können.

C. dictus Rukilin et universi castellani de tali loco** dilecto amico P. de Argentina salutem et dilectionem. Quem ad conquirenda mature necessaria formicae non potest exemplum inducere, hunc necesse est hyemali tempore cum cicada defectum et penuriam sustinere. inde est, quod cum adhuc perpauca eorum, quae requirit humana commoditas, habeamus, pro ipsis acquirendis cogimur, antequam nos hyems nunc instans praeoccupet, licet cum gravi periculo laborare et quia non speramus, ex ista parte Reni nos aliquid posse proficere, tuam discretionem

[1] ipsa Hs. [2] honerantes Hs. [3] indefenso Hs. [4] inducamus Hs.

* Wahrscheinlich Herbort von Karlbach, der 1264 noch vorkommt. Urk. Buch v. Otterberg v. Frey und Remling. S. 110.

** Eberhardus Ruckelin de Starckenberg kommt in einem Schönauer Copialbuch vom Jahr 1230 vor bei *Guden.* syll. 174. und von 1237 Daselbst S. 190. Ein anderer v. 1286 bei Kremer dipl. Beitr. S. 245.

nobis dilectam rogamus attente, quatinus navibus quotcunque[1] poteris adductis occulte de Necaro nobis juxta Sari etiam usque ad talem diem et horam occurras, ubi transito Reno temptabimus, si quid ad rapiendum nobis fortunae propiciatio repraesentet.

5. Ein Schultheiß warnt die Bürger von Worms vor obigem Anschlag.

Honorabilibus[2] dominis consiliariis universisque civibus Wormatiensibus scultetus de tali loco paratum suae possibilitatis servicium. quociens adventus sui signa luporum præmittunt insidiae, majorem custodiam solent pastores suis gregibus adhibere. intellexi de vero, castellani de tali loco navibus congregatis quam pluribus Renum transire proponunt aliquid rapiendum, et quia vehementer praesumo, quod in vos velint irruere, consulo vobis fideliter, quatenus, si quos greges in pascuis habeatis, in firmiorem recipere custodiam properetis; certum est enim, quod fiet in brevi, quidquid praedicti domini sunt facturi.

6. Philipp von Hohenfels verlangt dringend Hilfe von dem Grafen Friderich von Leiningen gegen die Verheerung seiner Dörfer durch den Erzbischof Sigfrit III von Mainz.

Illustri ac sincere[3] dilecto domino suo F. comiti[4] de Liningen cum[5] Ph. de Hohinvels* obsequium ad omnia tam debitum quam paratum. Utilitatem propriam neglexisse dinoscitur, qui vicini sui domum ab incendio non tuetur. sane cum archiepiscopus Maguntinus ad eversionem totius provinciae inter Maguntiam et Argentinam sitae cum magno exercitu jam crematurus omnes villas, quae pecuniam juxta libitum sibi non dederint expetitam, quod heu duae nostrae villae jam exustae comprobant esse verum, vestram benignitatem nobis debitam cum instancia commonemus ac diligenter rogamus, quatenus non solum nobis sed et vobis ipsis, amicis nostris, salubriter providentes, sine mora nobis, quia jam laesi sumus et majorem laesionem timemus, in auxilium veniatis, ut processum non habeat fastuosa archiepiscopi praedicti protervia, communibus nostris viribus in ipsis foribus propulsata.

7. Friderich von Leiningen sagt die Hilfe zu.

F. dei gratia comes de Liningen viro nobili et dilecto Ph. de Hohin-

[1] quodc. Hs. [2] honerab. Hs. [3] sincero Hs. [4] commoti Hs. [5] wohl Schrbf.

* Philipp v. Hohenfels erscheint in Urkunden von 1240 an im Urk. B. von Otterberg S. 55 flg. und v. 1256 bei *Würdtwein* nov. subsid. 3, 278. Auf diese Fehde bezieht sich wahrscheinlich der Friedensschluß von 1246 bei *Böhmer* fontes 2, 225.

vels salutem cum dilectionis plenitudine. communis universorum necessitas est collatis fideliter singulorum viribus adjuvanda. sicut a nobis petere curavisti, tuam dilectionem ad resistendum iniquis archiepiscopi Maguntini conatibus libenter volumus adjuvare. tu itaque vires tuas accelera congregare et nullius rei metus robur animi[1] tui deiciat nec desperes, quia speramus firmiter, quod nostris ac tuis civitatumque imperii viribus in unum collectis inimicorum processibus magnifice debeamus et laudabiliter adjuvari[2], ita quod cognoscatur a malo concepto proposito resilire.

8. Bischof Landolf von Worms meldet dem S. von Kaiserslautern, daß der Ritter R. von Stein den Bürgern von Ladenburg 40 Stück Vieh geraubt habe.

L dei gratia Wormatiensis episcopus dilecto fratri suo S. de Lutra* salutem et fraternae dilectionis affectum. tuae dilectioni, quæ iure debet de nostra offensa non minus quam de propria conturbari, volumus esse notum, qualiter R. miles dictus de Lapide** nuper nos et nostros cives de Loddenburch[3] equis pluribus quam 40 de loco pascuorum abstractis sub noctis conticinio spoliare praesumpsit, in quo quidem facto dampna, quantumlibet sint gravia, non tanti pendimus, quantum ipse contemptus a tali persona nobis talis exhibitus nos offendit. Quare te monemus diligenter et rogamus, quatinus haec nostra gravamina, sicut de te confidimus, fraterno affectu[4] moveant et effectu[5], quod[6] nostrum favorem citra te et tuos in perpetuum ampliabit.

9. Antwort auf vorigen Brief und Versprechen, den Raub zu ahnden.

Venerabili ac sincere dilecto domino ac fratri suo L. Wormatiensi episcopo debitae fidelitatis et obsequii perpetuitatem. cum revera nulla nobis offensa sine meo magno gravamine valeat irrogari[7], vestra omnia incommoda reputo esse mea; rogo immo volo, ut ex hoc gravamine vobis ab illo praedone nuper illato magni doloris materiam non trahatis, sed injurias vestras apraesens clausis oculis praetereatis, scientes sine qualibet ambiguitate, me ad earum vindictam tanto ardencius laboraturum, quanto mihi acceptius hoc existit, quod mihi non indignabamini, nostras[8] molestias intimare. et cet.

[1] ōi Hs. [2] adjuvare Hs. [3] für Lobdenburch. [4] affecto Hs. [5] effectum Hs. [6] quæ Hs. [7] irrogare Hs. [8] lies vestras.

* Symon de Lutrea von 1219 im Urk. B. v. Otterberg S. 27. Landolf war aber von dem Geschlechte der Hoheneck und hatte einen Bruder Heinrich. Da Hoheneck bei Kaiserslautern liegt, so scheint ein zweiter Bruder des Bischofs sich in dieser Stadt niedergelassen zu haben.

** Vielleicht Rabe von Stein, an der Mündung der Weschnitz. Vergl. Schaab a. a. O. 1, 62.

10. Ein vom Stift S. Martin zu Worms abhängiger Pfarrer meldet demselben, daß der Bischof von Speier in seiner Fehde gegen den von Stralenburg in das Dorf des Pfarrers eingerückt sey und alle Feldfrüchte zerstört habe. Er bittet deßwegen das Stift um Entschädigung, oder kündet die Pfarrei auf.

Dilectissimis dominis decano totique capitulo sancti Martini Wormatiensis H. eorum pensionarius in tali villa* suae possibilitatis cum omni promptitudine servitutem. Ad vestram credo noticiam pervenisse, qualiter venerabilis dominus Spirensis episcopus praeliaturus cum nobili viro domino de Stralenburch** intravit cum magno exercitu territorium nostrae villae et conculcatis[1] ibidem segetibus et resectis grave dampnum et ingens irrogavit. cum igitur in omni pensione grandinis et exercitus violencia ipso jure sit excepta, vestrae instancia supplico honestati, quatenus in pensione vestrarum decimarum, quam a vobis recepi, mecum misericorditer, ut salute indempnis permaneam, dispensetis, alioquin ipsi renuncio pensioni.

11. Erzbischof Sigfrit III von Mainz befiehlt dem Burggrafen von Nürnberg, den gefangenen Hurno von Alzey nicht loszulassen, weil er der Urheber des ganzen Unheils und vom Reich geächtet sey.

S. dei gratia sanctae Moguntinae sedis archiepiscopus,*** sacri imperii per Almaniam archicancellarius, viro provido burgravio de Nurenberh gratiam suam et omne bonum. Fama didicimus referente, cui non inviti, quod tu Hurnonem de Alceia mali tocius artificem et auctorem detineas captivatum, qui cum ab imperio multipliciter sit proscriptus, discretioni tuae mandamus auctoritate imperii districte praecipientes, quatenus eundem maleficum quocunque casu contigente evadere non permittas, quousque ipsum regiae curiae exhibeas et praesentes, recepturum dignam pro suis meritis talionem.

12. Pfalzgraf Ludwig II ersucht den Burggrafen von Nürnberg, den gefangenen Ritter C. v. Alzey loszulassen, indem er ein Diener des Pfalzgrafen sey.

M. dei gratia palatinus comes Reni et dux Bavariae viro discreto et

[1] conculturas Hs.

* Auf dem Wege von Speier nach Stralenburg bei Schriesheim liegt die einzige Pfarrei Mannheim, welche nach dem Wormser Synodalregister von 1496 von dem Collegiatstift S. Martin zu Worms vergeben wurde. Das Dorf Mannheim, welches der jetzigen Stadt gegenüber auf dem rechten Neckarufer lag, ist also der Ort, der in obigem Briefe unter talis villa verstanden wird.

** Konrat v. Stralenburg kommt seit 1240 in Urk. vor. *Gudeni* sylloge p. 195.

*** Ueber die Fehden dieses Erzbischofs s. *Christiani* chron. Mogunt. bei *Böhmer* fontes 2, 269.

honesto burgraveo de Nurenberh salutem et sincerae dilectionis affectum C. militem de Alceia* Palaciae nostrae apud Renum et Mosellam procuratorem, qui propter quædam secreta et ardua negocia nobiscum conferenda nos fuerat personaliter aditurus, tu, sicut intelleximus, in ipso itinere captivasti, cujus captivitas, qualicunque de causa proveniens, cum ignominiosa sit nobis plurimum et dampnosa, tuam rogamus affectuose discretionem, quatenus eundem nobis restituas absolutum, habendo ad nos respectum, quod tibi pro molestiis, si quas fecit, emendationem dignam exhibebit.

13. Abschlägige Antwort des Burggrafen, der sich auf den Befehl des Erzbischofs von Mainz bezieht.

Illustri principi C. palatino comiti Reni ac duci Bavariae F. burgravius de Nurenberh obsequiosam cum multa promptitudine ad ejus beneplacita voluntatem. Vestra nequaquam ambigat dominatio, me, quantum sinit facultas, ad omnia, quae vestra requirit voluntas, esse semper voluntarium ac paratum, verumtamen ad praesens vestrum, quod doleo, nec possum nec audeo desiderium adinplere, quod dominus archiepiscopus Moguntinus mihi nuper auctoritate imperii districte præcepit, uti C. vestrum militem, quem idem dominus archiepiscopus asserit esse proscriptum imperii, non dimittam, donec regiae curiae praesentetur.

14. Schreiben der Bürgerschaft von Worms an den H. v. Honecken, womit sie ihn ersucht, sich mit dem Pfalzgrafen auszusöhnen, damit die Stadt nicht Schaden leide.

Dilecto concivi suo domino H. de Honecgen** universi cives Wormatienses dilectionis atque parati obsequii sinceritatem. Noveritis, quod dominus Nipharius*** Palaciae Reni procurator obiciens nobis, quod vos e vestra civitate dominum Palatinum comitem in suis hominibus gravassetis, nobis proinde diffiduciatis, quod parte jam dicti domini contradixit. cum igitur grave sit nobis, tanti principis inimici inimicicias sustinere, vestram dilectionem diligenter commonendo rogamus, quatenus aut illatas eidem domino comiti palatino injurias revocetis, aut

* Konrat v. Alzey kommt 1227 vor bei *Guden.* syll. 149.

** Heinrich von Honecken erscheint noch 1265 in Urkunden. Urk. B. v. Otterberg v. Remling S. 110 flg. Dagegen war Helferich v. Hoheneck schon 1253 gestorben. *Würdtwein* chron. Schönau. p. 91.

*** Als Zeugen erscheinen H. et A. Nifarii in einer Urk. des röm. Königs Heinrich VII zu Worms vom Jahr 1231 (*Pertz* mon. hist. 4, 381). Einer derselben könnte wohl obiger Nipharius seyn. *Würdtwein* subs. nov. 10, 255 hat einen Heinricus de Nitfere von 1209 zu Speier.

nobis praecaveatis, ne propter vestram praesentiam et cohabitationem dampna et laesiones incurrere nos contingat etc.

15. H. von Honecken verspricht der Stadt Worms, so lange nicht die Stadt zu betreten, bis sein Streit mit dem Pfalzgrafen geschlichtet sey.

Dilectis ac semper diligendis amicis suis consiliariis et universis civibus Wormatiensibus H. de Honecgen salutem et sincerae dilectionis affectum. Quum praesencia, quod timetis, vobis posset esse forsitan nocitura, indempnitati ac securitati vestrae non minus quam meae cupiens providere, civitatem Wormatiam, quam diu vobis expedierit, intrare cavebo, non tamen pignorationem, quam feci, non irrationabiliter adversus palatinum comitem aliquatinus revocabo, donec mihi salarium, cujus gratia exposui corpus et animam periculo, persolvatur.

M.

Der älteste Güterbesitz des ehemaligen Reichsstiftes Salmansweiler.

Von 1251 bis 1280.

Es folgt hier die Fortsetzung der salemischen Ankunftsurkunden in Regestenform, wie sie im ersten Bande dieser Zeitschrift S. 315 begonnen und im zweiten S. 74 weiter geführt worden. Ich habe mich dabei streng nur an den Erwerb von Grundbesitz gehalten, um die Darstellung dieser Verhältnisse nicht zu überfüllen; denn die Urkunden des Stiftes über Erwerbungen anderer Art sind so zahlreich und vielfach so merkwürdig, daß sie eine abgesonderte Bearbeitung und Mittheilung erfordern.

1251. Abt und Konvent zu Salem bekennen, daß sie für 7 Pfd. Pfenninge erkauft haben siluam cum fundo dictam V̊wahs prope curiam s. Dorfesberc a Bertoldo et Rudolfo fratribus dictis *de Ehingin*, quam ipsi dominis nobilibus R. et R. *de Hewen* fratribus, a quibus fuerant infeodati, resignabant, qui cum suis fidelibus H. *de Cimberholz* necnon Hil. *de Nüwenhusen*[1] militibus, et C. de Cimberholz seruo, in suarum manuum potentia ad commodum ecclesie de Salem eam in po-

[1] Uwachs (am Dornsberg) kommt vom altdeutschen Owahst, stirps (Wieder- oder Nachwuchs, wie Omaht, Nachmähet?). Ehingen ist ein Dorf, südwestlich vom Dornsberg, am Mülhauser Riede, zwischen Aach und Hohenhöwen; in dessen Nachbarschaft Neuhausen ligt, wie Zimmerholz bei Neuhöwen.

sterum ferendo concluserunt et quasi propriam defensare promiserunt, quoad usque eidem ecclesie possit adiungi. Acta sunt hec apud Engen, XVIII kal. Februarii.

1252. Hainricus de Rauenspurc et Wernherus de Raderai dictus *Gniftinc*, milites, beurkunden, daß sie, nachdem vir prudens Fridericus miles *de Phlegelberc* et Salome uxor sua possessiones in Wancenwilaer[1], quas Gerlo miles in feodo tenebat, ab eodem pro 30 marcis conquisissent, denselben ihr dominium oder Eigentumsrecht über diese Besitzungen abgetreten, worauf idem Fridericus partem suam in dictis possessionibus eidem uxori sue übergeben, diese aber, aus besonderer Verehrung gegen Salem, mit der Hand ihres Gemahles sie zu ihrem und ihrer Aeltern Seelenheil dem Stifte unter Vorbehalt der Nutznießung auf Lebenszeit und unter der Bedingniß vermacht habe, daß Fridericus filius F. militis *de Phlegelberc* post mortem eiusdem Salome usque ad terminum sex annorum possessiones sepedictas pro 25 marcis wieder an sich kaufen dürfe. Actum in Phlegelberc.

1253. Judices ecclesie Constantiensis beurkunden, daß vir discretus R. miles *de Wassinburc* dem Stifte possessiones dictas Rodemannesvelt sitas in Dorfesberc sine qualibet conditione übergeben habe, promittens monasterio iustam prestare warandiam, cum ab Abbate vel eius nunciis fuerit requisitus. Actum in choro Constantiensi XVIII kal. Julii.

1254. Berhtoldus comes *Santi montis*, cum in Hispaniam ad regem Castelli proficisci proponeret[2], vermacht cum consensu nobilis domine Hådewigis vxoris ac vniuerse prolis sue dem Stifte curiam in Lehstetin dictam *des gv̊t* von *Rv̊ribach* cum vinea dicta *Ciggeueders*, et curiam in Wildorf dictam *Selmannes gv̊t* unter dem Bedinge, diese Güter innerhalb zweier Jahre nach seiner Heimkehr gegen 20 M. S. wieder an sich ziehen zu können. Actum in Salem, X kal. Julii.

[1] Pflegelberg ist ein Weiler auf einer Höhe an der Argen bei Goppertsweiler (OA. Tettnang), wo noch die Spuren der Burg Flegelberg sichtbar sind. Die Edelfamilie dieses Namens erscheint in den salem. Urk. von 1253 bis 1335. Im J. 1291 bestätigte Ulrich v. Fl. obige Schenkung. Sein Sigel zeigt drei Hügel und darüber zwei aufrechte, gegen beide Seiten gekehrte Dreschflegel auf dem Schilde mit der Umschrift: S. VLRICI. DE. PHLEGELBERCH. Ein Wanzenweiler finde ich nicht; gegenüber von Fl. aber ligt ein „Mazenweiler“.

[2] Im Mai 1254 starb König Konrad und im Juni darauf beschließt Graf B. eine Reise zu König Alfons von Kastilien, dem Enkel weiland König Philipps von Schwaben. Hieng das mit der nachmaligen Wahl des Alfons an den deutschen Thron zusammen?

1254. Bischof Eberhard zu Konstanz beurkundet, daß Hainricus miles *de Owingin* questioni, quam abbati et conuentui de Salem mouerat super omnibus bonis, que sibi virum nobilem Rv̊dolfum marchionem *de Baden* asserebat in feodo concessisse, entsagt habe[1]. Actum in Constancia in sacrario, XV kal. Decembris.

1254. Derselbe spricht dem Stifte nach erhobenen Zeugschaften die seit 30 Jahren und länger ruhig besessenen bona in Haͤderiches-wiler, molendinum *zer Walkun* et *Hermansberge*[2], que H. miles de Owingen sibi pertinere asseruit, per sententiam definitiuam zu, dicto H. circa ipsa perpetuum silentium imponendo. Acta sunt hec X kal. Januarii, ind. XIII.

1256. Magister Cv̊no officialis curie const. spricht nach Aussage der Zeugen per sentenciam definitivam dem Abt und Convente curiam in Riet[3], quia Hartmannus et fratres sui *de Mimmenhusen* ipsos spoliarunt, ebenfalls zu, partem aduersam in expensis legitime condempnando. Datum Constantie, feria V post Jacobi.

1256. Fridericus comes *de Zolre*, pietate motus, vergabet dem Stifte, ciuium s. in Mv̊lhaim[4] accedente consilio et consensu, aream in angulo et inter muros eiusdem oppidi iuxta turrim, et eandem in domibus ligneis uel muratis et aliis comoditatibus, prout uoluerint, ordinandam, abbati et conuentui ius ciuile cum defensione s. conferens, et ipsos insuper cum area predicta et inhabitatoribus s. a quibuslibet talliis et aliis exactionum generibus eximens. Actum in Zolre, II kal. Januarii.

1258. Berhtoldus comes *Sancti Montis* übergibt zu seinem Seelenheil dem Stifte gegen 3 Pfund Pfenninge die Eigenschaft (proprietatem) über eine Wise inter villam Vrikingen et semitas monasterii dictas *die stege*, iuxta riuulum *Blaͤwang*, wovon Hermannus miles *de Aphelowe*[5] sein ius feodale für 4 Pfund 10 Schilling an selbiges ver=

[1] Ueber den owingischen Ministerial=Adel vergl. meine Schrift: Markgr. Hermann V von Baden, 67.

[2] Hedertsweiler ligt hinter Owingen, an der Straße nach Herdwangen, und Hermannsberg heißt eine Höhe bei Hochbodman, 3/4 Stunden von H.

[3] Es ligen in der obern Gegend zwei Riedhöfe, einer bei Boll im BA. Meßkirch, und einer bei Hochbodman.

[4] Das Städtlein Mülheim an der Donau (OA. Tuttlingen).

[5] Die Blauwag war wol das zwischen Frikingen und Leustetten in das Ried herabfallende Wasser. Der Name kommt vom ahd. wâg (von wagan, moveri, sich be=wegen), gurges, vorago, liquor, woher das heutige Woge, und von blâw, blâ, lividus, blaufarbig. Apflau (das alte Apflaga,

kauft hatte, renuncians vnacum filiis s. Berhtoldo, C. et H. omni iuri in pratis supra nominatis. Acta sunt hec in casu Sancti Montis, VI kal. Augusti.

1258. Comes V̊lricus *de Berge* [1] übergibt ad petitionem V[illegible] dicti *Hagine* predium in Harthusen, quod pater eiusdem V. quondam ab V̊lrico bone memorie *de Mundisberc* pro quadam summa pecunie comparauit et fidelitati Dietheri *de Sůnemůtingin* [2] sibi et successoribus suis commisit, welcher Dieter, sein Dienstmann, es ihm geschenkt, prefato Haginoni predialiter libere possidendum. Datum XIV kal. Septembris.

1258. Wernherus dictus *Gnivfting* de Raderai spricht, nachdem Burcardus cognomine *Grawenstain* molendinum in Gerboltswiler cum duobus agris, quas possessiones idem B. a monasterio in Salem nomine feodi huccusque possederat, dies ius feodale für 30 Schillinge an das Stift verkauft, dagegen aber nobilis vir Swiggerus dictus *Sunnenkalp* [3], proprietatem dictarum possessionum sibi uolens usurpari, behauptet hatte, er besitze sie von ihm zu Lehen — als Compromißrichter nach näher untersuchter Sache die streitige Eigenschaft dem Stifte zu, doch mit der Bedingniß, daß pro redimenda uexatione et concordia procuranda dasselbe an Schwikger ein Pfund Pfenninge entrichte. Acta sunt hec in Marchdorf in strata publica, in vigilia Symonis et Iude.

1259. Bischof E. zu Konstanz beurkundet ad petitionem nobilis viri Diepoldi comitis *de Aichelberc*, quod ipse pro resarciendis dampnis et iniuriis abbati de Salem suoque monasterio a pie memorie Egenone patre quondam suo irrogatis supra modum grauibus, iuxta arbitrationem proborum virorum, proprietatem predii in villa Tagebrehtswiler, quod Wernherus vir discretus dictus *de Riethusen* de manu sua noscitur

Apfelowa, von 769) ist ein Weiler bei Laimnau im Argenthal, OA. Tettnang. Die Familie v. A. erscheint in den salem. Urk. von 1253 bis 1340.

[1] Enkel Ulrichs I v. B. Er nannte sich auch „von Schelklingen" und starb 1268. Stälin II, 353.

[2] Harthausen ist ein Pfarrdorf im OA. Oberndorf, wo die Familie der Hacke v. H. ansäßig gewesen. Die Trümmer von Montsberg findet man unweit vom alten Wartstein im Lauterthal. Die wirtenbergischen Geschichtsforscher kennen die ursprüngliche Familie v. M. nicht, sondern nur die spätere vom Stein zu M. Sulmetingen, das Sunnimuotinga von 853, ein Doppeldorf an der Rieß, war die Heimat einer alten Grafenfamilie und eines gleichnamigen Dienstmannsadels.

[3] Aus Gerboldeswilare ist Gebhartsweiler geworden; es ligt hinter Mersburg an der Landstraße nach Salem. Ueber die Familie der Sonnenkalb von Teckenhausen s. meine Schrift: Markgr. Herm. V von Baden, 82.

tenere, abbati et eius monaster[illegible] donauit proprietatis nomine, et insuper ius aduocaticium in [illegible] Kv̊nigen[1], dicto monasterio iure proprietario pertinenti, ei[illegible] dimisit penitus absolutum, renuncians omnibus iuribus s[illegible] [illegible]ctionibus quam in predio, quam in aduocatia. Datum Constantie, ind. IX.

1260. Fridericus comes *de Zolre* überläßt dem Stifte, Friderici, Friderici et Friderici filiorum s. necnon sculteti ac totius uniuersitatis ciuium s. in Mv̊lhaim expressa uoluntate et consensu, domum cum area in oppido memorato, quam abbas et conuentus pro ampliatione sue domus, quam ipsis antea dederat, a Berhtoldo dicto *Sibinstunt* emptionis titulo comparauit, perpetuo possidendam cum omnibus iuribus, consswetudinibus et aliis libertatibus proprietatis nomine cum fundo suo, qualitercunque idem monasterium suique procuratores nunc et in posterum ipsam suis comoditatibus uoluerint adaptare, eximens eam, sicut domum monasterio primitus collatam, ab omnibus collectis, vigiliarum custodibus, talliis et questibus vniuersis, conditione prehabita, quod dictum monasterium vnam libram denariorum sculteto in Mv̊lhaim annuatim in festo b. Martini assignabit, et tantum de domo sua prelibata, wovon 10 Schillinge dem Grafen und 10 der Stadt gehören sollen. Actum in Mv̊lhaim publice, in vigilia b. Dionysii martyris.

1260. W. et B. canonci constantienses vicem gerentes domini episcopi, verurtheilen, nachdem V̊lricus dictus *Hagen* Hugonem et Conradum fratres *de Rordorf* super detentione quarundem possessionum in Harthusen titulo pignoris et receptis ultra sortem de eisdem, vor das bischöfliche Gericht gezogen, recepto iuramento calumpnie et examinatis testibus productis, predictos H. et C. fratres ad remittendum eidem V. possessiones predictas. Datum Constantie, feria III post festum b. Bartholomei apostoli.

1261. *Hainricus* comes *de Wartstein* beurkundet, daß uir discretus Egelolfus *de Stuzelingen* predia sua omnia in uilla Vrankenhouen, in pago *ufen Albe*, uidel. curiam dictam *der Maierhof* et alias 3 curias et 2 areas, cum pascuis, pratis, siluis, nemoribus, cum aduocatia et omnibus aliis iuribus et iure, quod vulgo dicitur *Ehafti*, für 48 M. S. an Salem verkauft habe. Actum in Bichenhusen, V id. Januarii.

[1] Der Aichelberg mit den Trümmern der gleichnamigen Burg erhebt sich bei Boll (OA. Kirchheim), und eine Meile davon, am Neckar, ligt Köngen (OA. Eßlingen); Taffertsweiler und Riedhausen ligen bei Osterach. Die (bisher unbekannten) Herren v. R. erscheinen in den salem. Urk. von 1248 bis 1328. Sie führten einen Fisch schreg im Schilde.

1261. Abt A. von Reichenau beurkundet, daß vir discretus V̊lricus miles *de Bodemen* hûbam apud Niufron dictam *des Grauen gût*, et V̊lricus dictus *Schralle* quoddam prediolum ibidem dictum *Hurdelins gût*, que ipsi a uiris nobilibus Swiggero, Vlrico, Swiggero, Chv̊nrado et Berhtoldo fratribus *de Gundelfingen*, wie diese von Reichenau zu Lehen trugen, nun aber für 12 M. S. zu Gunsten Salems resignirten, und überläßt dem Stifte diese Güter gegen einen Jahreszins von einem Pfund Wachs. Acta sunt hec in Augea, VII kal. Februarii.

1261. Bischof E. von Konstanz bestätiget, daß das Stift Salem predium dictum Maister *Arnoldes gv̊t* apud ciuitatem Messekilch, quod a uiris strenuis et discretis Hainrico et Alberto fratribus carnalibus dictis *de Bolle* iuste comparauerat, cum Berhtoldo rectore ecclesie in Bolle pro quodam prato infra terminos curtis in Madach, mediante uiro discreto Burcardo decano in Dietershouen, parochianis insuper melioribus et antiquioribus, consensu etiam fratrum dictorum, ad quos ius aduocatie dicte ecclesie pertinebat, vertauscht habe. Acta sunt hec apud Messekilch, in strata publica, III non. Martii. Datum Constantie, VIII idus Julii.

1261. Berhtoldus dictus *V̊belritter de Owen*[1] verkauft dem Stifte für 3 Pfd. Häller indaginem siue siluulam apud Kuningin in mensura V iugerum, equidem tenetur per ius fratris sui, Friderici bone memorie, idem nemus uenditum pro tanta summa denariorum in comparatione aliorum bonorum recompensare. Acta sunt apud Tecke, in die b. Nicolai. Den Brief besigelt Ludewicus dux de Tecke.

1262. Iudex constantiensis, comparentibus coram eo *Staᵉmaro* conuerso ex una et Adilhaide *de Wangen* ex parte altera super eo, quod Adilheidis eundem conuersum in possessionibus suis in Wangen apud Ostra impedire nitebatur, spricht den Conversen de consilio peritorum von der Klage ledig, da die Klägerin keinen Beweis führen kann, worauf sie omni iuri, quod sibi in dictis bonis uel ratione bonorum possit competere, völlig verzichtet. Datum Constantie, XV kal. Januarii.

1262. Cv̊nradus, Hainricus et Fridericus *de Wildenstain* übergeben dem Stifte gegen 4 M. S. possessiones in loco Husen. quas Rv̊dolfus miles dictus *Hauer* von ihnen zu Lehen getragen und in ihre Hand resignirt hatte. Acta sunt hec apud Rubeum monasterium in strata publica, IV non. Martii. Den Brief besigelt außer ihnen nobilis vir Egelolfus de Wartenberch.

[1] Owen ist ein Dorf unterhalb Teck an der Lauter.

1262. Comes Wolfradus iunior *de Veringen*, tutor Berhtoldi, Cv̊nradi et Heinrici puerorum Berhtoldi quondam comitis *sancti montis*, necnon nobilis mulier Haedewigis comitissa, mater eorundem, verkaufen an das Stift um 60 M. S. predia et pheoda eorum iuxta Wildorf necnon uineam et duas areas ibidem, unter gewissen Bedingnissen. Acta sunt hec apud Vberlingen in strata publica, ad vinculas s. Petri.

1263. Manegoldus comes *de Nellinburch* beurkundet, daß mota questione inter abbatem et conuentum de Salem ex vna et H. dictum *Ramung de Swarzah*[1] ex altera parte extra formam iudicii super possessionibus in Bv̊zekouen, 2 areis in Tagebrehtswiler, prato et silua *die halde* ibidem mit einer leibeigenen Familie, quas abbas et conuentus sibi a patre dicti H. donatas asserebant, ipso asserente, donationem stare non posse, weil sie ohne seines Herren, des Grafen Mangold Verwilligung geschehen — endlich der Ramung, für eine Mark Entschädigung, durch die Hand des Grafen auf sein behauptetes Recht gegen das Stift verzichtet habe. Acta sunt apud Nellenburg, XVI kal. Februarii.

1263. Cv̊nradus comes *Sancti Montis* beurkundet, daß mota questione inter E. abbatem et conventum de Salem ex vna et virum discretum Hainricum militem *de Hasenwiler* ex altera parte super uno mansu in Nv̊fron et curia in Herwigswiler, quas dicti abb. et conuent. a Walthero *de Kallenberch* anno dom. MCCXXI pro LXXX marcis comparauerant, das Stift durch ehrbare Männer, videlicet Reinhardum vulpem, Cv̊nradum subcellerarium monachos et Berchtoldum decanum de Seuelt, prestito iuramento, bewiesen habe, se esse et fuisse in possessione XXXV annis et amplius, vnde idem Hainricus renunciavit liti. Acta sunt hec apud Zusdorf in vno colle, V non. Martii.

1263. Viri discreti Burcardus *de Tobel*, Hainricus *de Oberhouen*, Berhtoldus dictus *Manstok* milites et Eberhardus dictus *de Rv̊ti* vermitteln als erwählte Schiedsrichter den Streithandel, welchen viri prouidi et discreti Berhtoldus *de Vronhouen* et Berhtoldus *de Zil* milites[2] ex parte matris B. de Vronhouen, vxoris B. de Zil, monasterio

[1] Schwarzach ist ein Dorf bei Saulgau, eine Meile von Beizkofen, wie von Taffertsweiler. Memminger (OA. Saulgau, 121) kennt den Ramung v. Schw. und die salem. Urk. nennen Heinriche v. Schw. aus den Jahren 1273, 1288, 1298, 1300 und 1302.

[2] Tobel, Oberhofen, Reute und Fronhofen ligen sämmtlich im OA. Ravensburg. Memminger führt die Ritter dieser Namen auf. Die salem Urk. aber nennen den Burghard v. T. 1268 consul pacis, und führen ihn bis 1294 auf. Die Burg Zeil ligt bei Oberzeil im OA. Leutkirch.

de Salem mouerant super fundo in Wartberg (bei [illegible]), in quo molendinum constructum esse constitutam dicentes, quod ibi propter aquarum decursum molendinum edificare non deberet, quamvis vestigia fundamenti prioris molendini non modica appareant, nach eidlicher Aussage von 14 Männern beider Theile haben, daß dem Stifte das ius edificandi molendinum et ipsum habendi et edificatum libere possidendi zustehen solle. Acta sunt hec in villa Celle iuxta Argam minorem. IV non. Martii.

1263. Egeloifus *de Stuzelingen* beurkundet, daß ihm Vlricus filius domini Cunradi *de Grire*[1] curiam quandam in Eschibrunnen (in parrochia Vrankenhouen) cum omnibus attinentiis specialiter cum silua *Junchholze*, verkauft habe; quia vero duas sorores habuit Mathildim et Wilhburgim, ad cauendas futuras lites dicte M. et W. renunciauerunt omni iuri s. in presentia curie, et quia Vlricus prefatus et sorores s. attinebant domino Swiggero seniori *de Gundelvingen* pro media parte so habe er dessen (avunculi sui) Verwilligung zu diesem Verkaufe eingeholt und gebe nun prefatam curiam cum omnibus attinentiis tamquam liber homo suum liberum predium für 22 M. S. an das Stift pro libero predio et quamdiu expediret predialiter possidendam. Datum apud Ehingin in domo Hainrici ministri. VIII idus Martii.

1263. Derselbe, propter quedam delicta commissa contra monasterium de Salem eidem in quibusdam debitis obligatus übergibt dem Stifte ad satisfactionem et in anime s. remedium 35 iugera apud Kaltinwil, que ex curia s. Grezingin[2] et ex tribus s. curiis apud secundum Grezingin excepit, pro libero predio possidenda. Datum et actum in Stupa Hainrici ministri de Ehingin. VIII id. Martii.

1263. Vlricus iunior *de Bodemen* miles, abbati et conuentui de Salem in 16 marcis ex causa mutui obligatus, übergibt dem Stifte ius feodale, quod vulgariter dicitur *manlehen*, in possessionibus, quas ab eo Albertus *de Eberhartswiler* Burcardus *de Vrendorf* et Otto *de Wildorf* in feodum habuerunt, et in prato iuxta *Biberaho* a nobili viro Chunrado comite *sancti montis* sibi concesso in feodum, quarum possessionum proprietas ad monasterium ex contractu emptionis spectare dinoscitur, cum prato superiori iuxta stratam contra Bruggevelt et decimam in

[1] Das Pfarrdorf [illegible] liegt auf der rechten [illegible], im OA. [illegible]. Das ehemalige [illegible] Herren de Grure.

[2] [illegible] bei [illegible] (OA. [illegible]), welches ehemals zur Herrschaft [illegible] gehörte.

Hallendorf[1], in solutionem dicte pecunie, renuncians omni iuri et iuris auxilio. Acta sunt hec apud Salem, in inuentione s. crucis.

1263. Hartmanns dei gratia comes *in Grevningin* bezeuget, daß sein ministerialis Vlricus dictus *Hagino* predium s. in Harthusen, scilicet dimidiam hvbam, quod sibi proprietatis titulo pertinebat, mit seiner Hand (quia aliter dare non debuit) dem Stifte pro anime s. remedio vermacht habe, und bestätigt, monasterium in omnibus promouere cupiens, diese Schenkung, conferendo eidem quicquid iuris sibi ratione dominii sui in memorato predio competebat. Acta sunt hec in villa Sancte Crucis, XVIII kal. Julii.

1263. Hainricus et filii Swiggerus et Hainricus *de Gundeluingin* verwilligen dem Stifte gegen 2½ M. S. die Schenkung, wodurch ihm Vlricus *de Buenburg* dictus *Hagene*[2], assumendo habitum se et sua tradiderit monasterio, inter que molendinum in Andeluingin et pratum dictum *Sennewise*, deren Eigenschaft ihnen zugehörte. Acta sunt hec in Constantia, feria secunda post octauam b. apostolorum Petri et Pauli.

1263. Dieselben verwilligen dem Stifte ebenso den Kauf, worin Vlricus *de Vndelhusen* cum sororibus suis, quorum res et persone iure proprietatis ad ipsos spectabant, possessiones suas in Vndelnhusen pro 19 libris denar. monasterio uendiderunt, conferentes eidem quicquid iuris sibi in possessionibus predictis competebat et insuper se obligantes ad prestandum warandiam earum. Actum apud Altmannshusen in strata publica ante portam, XVI kal. Septembris.

1263. Cvnradus comes *Sancti Montis* beurkundet, quod Rvdolfus et Burcardus filius s. *de Ramsperg* vineam in Wildorf, quam pro annuo censu a monasterio de Salem in emphiteosin possidebant, ipsi monasterio pro 10 marcis uendiderunt; nobilis uero domina Mia, uxor dicti R. cum filiis s. B. iam dicto, R. et H. et filia Ita, uxore Cvnradi retro *maccellum* in Constantia, Gertrudis uero filia eiusdem R. et vxor Friderici *de Maginbûch*[3] apud Phullendorf, ius suum in dicta vinea resignabant. Actum apud Salem, in vigilia b. Nycolai.

[1] Ebratsweiler ligt bei Herdwangen (BA. Pfullendorf), Irendorf am Hard (OA. Tuttlingen), Bruckfelden und Halendorf in der Gegend von Salem. Die Dienstmanne v. E. werden in den salem. Urk. von 1252 bis 1358 genannt. Die v. J. erscheinen von 1250 bis 1328, und die v. W. bis 1298, doch nur höchst selten.

[2] Dies ist wol der im vorigen Regeste und bei 1258 und 1260 genannte Ulrich Hacke. Ob er mit dem Rudolf Hacke von 1205 (I, 344) zusammenhängt und dieser also auch Einer von Bauenburg war?

[3] Ueber den Adel von Ramsberg vergl. meine Schrift: Margr. Herm. V

1263. **Fridericus** decanus in Phullendorf vermacht an **Salem** zu seinem und seiner Aeltern Seelenheil, mit Verwilligung seiner Erben, domum suam cum area sua in Phullendorf, que ei iusto proprietatis titulo pertinebat, wogegen ihm das Stift, de mansiuncula ipsius indigentiam cognoscens, dasselbe gegen einen Jahreszins von einem Vierling Wachs auf Lebenszeit wieder verleiht. Actum in Phullendorf in strata publica, v kal. Januarii.

1263. V̊lricus *de Bodemen* beurkundet, daß Albertus, filius Alberti *de Phaffenhouen*, cum inpetitionem super predio ibidem cum monasterio de Salem aliquamdiu habuisset, dicens illud iure hereditario suum esse, und dieser Streit vor ihm und andern ehrbaren Männern verhandelt worden, errorem suum recognoscens cessit liti dictum predium monasterio relinquens pacifice. Actum publice in porta Salem.

1263. Hainricus senior *de Gundelvingin*, Hainricus et Cv̊nradus filii sui, bekennen, daß sie, da Salem ihre sub castro suo Hirspil gelegene Wise, quod iure proprietatis domino O. *de Eberstein*[1] pertinebat, a Wezelone *de Binzkouen* pro 9 libris comparasset, et idem W. ius feodale in ihre Hand resignirt, quia eodem prato a dicto Nobili essent infeodati, dem Stifte handgelübdlich versprochen hätten, pratum manutenere fideliter quousque propriis laboribus et sumptibus ei proprietatis titulo potuerint obtinere, ita ut medio tempore pleno iure possideat. Acta sunt hec in Hirspil castro, ind. vi.

1264. Abt A. zu Reichenau verleiht dem Stifte Salem gegen ½ Pfund Wachs jährlichen Zinses omnes possessiones in Nivfron, quas Johannes dictus *Rustinc* nomine pheodi a viris nobilibus Swiggero Vlrico, Swiggero et Chv̊nrado fratribus *de Gundoluingen* ullucusque tenuerat et resignauerat, und welche hierauf auch diese Edlen receptis a monasterio de Salem 24 marcis, da sie von Reichenau damit belehnt waren, an den Abt aufgegeben, perpetuo possidendas. Acta sunt hec in ponte iuxta Gotlivbon, XIX kal. Januarii, datum in Schophloch, in crastino s. Thome apostoli.

1264. Anselmus et Anselmus pratrueles *de Justingen* übergeben dem Stifte tam proprietatem quam vsum fructuarium possessionum in Richenbach dictas herren *Hainriches* gv̊t, welche es ab honesto uiro Alberto *de Eberhartswiler* milite, der von ihnen damit belehnt war und sie in ihre Hand aufgegeben hatte, für 17½ M. S. an sich erworben,

von Baden, 86. Die Ritter von Magenbuch erscheinen in den salem. Urk. von 1216 bis 1444.

[1] War wol Otto II, der eine Pfalzgräfin von Tübingen zur Gemahlin gehabt.

pacifice perpetuo possidendam. Acta sunt hec in uilla Winterlingen, III idus Marcii.

1264. Bischof E. zu Konstanz übergibt dem Stifte curiam in Vldingen cum areis, domibus et molendino, cum agris, pratis, pascuis, siluis, nemoribus, aqueductibus, piscationibus, cum iuribus et consuetudinibus omnibus eidem curti ad plenam libertatem pertinentibus, welche es ab Vlrico milite *de Oberriedern*[1] et fratre suo Růdolfo pro 80 marcis erkauft, und welche diese Brüder dem Domstifte, von dem sie damit belehnt waren, pro se et successoribus suis freiwillig aufgegeben, pro annuo censu unius libre cere pacifice perpetuo possidendam. Actum in Constantia in curia domini Episcopi, XIII kal. Aprilis.

1264. Die Aebte und Konvente von Reichenau und Salem vertragen sich ad tollendam in posterum calumpniandi materiam dahin, daß letztere ihr Haus zu Ulm, cuius proprietas ad monasterium Augensi spectabat, völlig an dasselbe abtreten, wogegen jene in recompensationem facte collationis ihnen omne ius proprietatis possessionum usque ad summam 40 mansuum, que a quibuscunque personis, welche solche von Reichenau besitzen, quocunque modo ultra lacum acquisierint, libere et absolute überlassen, unter dem Versprechen, das fragl. Haus niemals zu veräußern ac si ea esset monasterii de Salem. Acta sunt hec in Augea, in vigilia s. Andræ apostoli.

1264. Conradus, Bertoldus et Heinricus fratres comitis *Sancti montis* übergeben dem Stifte, accedente consilio apiscopi *Curiensis* auunculi sui[2], agrum in Wildorf, quem Wernherus miles dictus *Vinke* für 4 Pfund Pfenninge an dasselbe verkauft und ihnen resignirt hatte, quiete perpetuo possidendum. Acta sunt hec ex parte B. et H. apud

[1] Ich kenne nur ein Oberrieden, bei Mersburg, und da die zwischen 1169 und 1376 vorkommenden salemischen Ministerialen v. O. fast nur in der Umgegend des Stiftes erscheinen, so wird dies wol das alte Oberriedern sein.

[2] Unter den Zeugen dieser Urkunde stehen Fridericus frater domini episcopi Curiensis et Fridericus patruelis suus *de monte Forti*, clerici. Hiernach wäre die bei Stälin (II, 427) gegebene Stammreihe dahin zu vervollständigen:

Hugo, Pfalzgraf von Tübingen, st. 1182.
Gem. Elsbeth von Bregenz.

Rudolf, Pfalzgraf, st. 1219.	Hugo, Graf zu Montfort.		
Friderich, Bischof zu Chur, st. 1290.	Friderich, Probst zu Chur.	Heinrich, Bischof zu Chur, st. 1273.	Hugo, Eine Tochter. Gem. ein Graf von Heiligenberg.
			Konrad, Bertold, Heinrich.

Cur, in die b. Johannis euangeliste, ex parte C. comitis apud Salem, in die Marcelli martyris.

1264. C°nradus comes *Sancti Montis* übergibt dem Stifte possessiones dictas Vinsterloch, welche dasselbe a Hainrico dicto *Suter*, der sie a Hainrico et Gózzewino fratribus *de Bv°ron* [1], wie diese von dem Grafen zu Lehen getragen und ihm aufgegeben, um 3 Pfund Pfenninge erkauft hatte, libere et quiete perpetuo possidendas. Acta sunt hec apud Sanctum Montem.

1265. Hainricus *de Nifen* verwilliget dem Stifte, b. viriginis Marie patrocinia cupiens copiosius promereri, vt predia seu possessiones quoquo nomine censeantur, welche er vom Gotteshause Reichenau unmittelbar besitze oder wieder zu Lehen gegeben habe, sowohl von ihm als seinen Lehenleuten emere, commvtare, in elemosinam recipere aut alio quouis iusto modo conquirere valeat et tenere. Acta sunt hec apud Nifen, in vigilia kathedre Petri.

1265. V°lricus et Eberhardus comites *de Wirtenberch* erlauben dem Stifte, emere 13 iugera agrorum apud Waibelingin, welche ihnen ex antiquo zugehörten und wofür der Verkäufer Berngerus Carnifex [2] pro concambio 13 agros equiualentes uel meliores gegeben. Acta sunt hec apud Waibilingin, non. Aprilis.

1265. Abt A. zu Reichenau bewilliget die Kaufhandlung, worin Volkardus miles dictus *Ramung* de Ehental dem Stifte Salem für 3 Pfund Münze abtrat decimas in Mitelnbuhel, in V°wahs, in Lv°gun, in Obernhonberg et curtile in vndern Mitelnbuhel, cum possessionibus iuxta stratam *Ehental* in parte sinistra, quando itur de *Wassinburc*, necnon possessionibus, que a *Wileruelt* in descensu usque ad vallem *Judastal* site [3], ac etiam hv°bam unam in Dorfsberc, quam ipse V. a Mv°zone comparauit, was sämmtlich von seinem Stifte zu Lehen gieng, und wogegen nobilis vir Rv°dolfus senior *de Hewon*, cuius dictus miles esse dinoscitur, 6 iugera agrorum apud villam Sol iure proprietatis ad eum spectantia, nomine recompensationis in seine Hand resignirte und von ihm wieder zu Lehen erhielt. Actum apud *Ratolfcelle*, feria IV proxima post octauam pentecostes.

[1] Vergl. oben II, 79, 85. Noch bis 1350 erscheint diese Ritterfamilie in den salemischen Urkunden, welchem Beuern sie aber angehörte, muß ich noch dahingestellt sein lassen.

[2] Dieser Bernger war Müller und Metzger zu Waiblingen – eine seltene Vereinigung dieser zwei Gewerbe!

[3] Das Ehenthal war wol einer der Bergeinschnitte hinter dem Städtlein Ach, wo die Wasserburg lag. Ob aber auch das Judasthal mit Weilerfeld hier zu suchen, zweifle ich. Vrgl. oben I, 339.

1265. Hugo et Albertus fratres *de Biutelshiez* überlassen für 24 Schilling Pfenninge curtim et aream in Blochingin, welche Cůnradus dictus *Loͤterli* et H. miles *de Blochingin* dictus *Bonaker* von ihnen zu Lehen getragen, aber um 3 Pfund Pfenninge Burcardo piscatori de *Hierspiel* verkauft hatte, auf Bitten dieser Drei als ewiges Eigentum an Salem. Acta sunt hec ex parte Hugonis in Sulgen x kal. Julii, ex parte uero Alberonis apud Bůningin III kal. Julii.

1265. Dieselben übergeben dem Stifte zu ihrem Seelenheil für 3 M. S. possessiones in Ostra, quas Berhtoldus miles *de Riethusen* ab ipsis in pheodum tenuit, pacifice perpetuo possidendas. Actum apud Pfullendorf in strata publica, in vigilia apostolorum Petri et Pauli.

1265 Bischof E. zu Konstanz beurkundet, daß Fridericus et Albertus fratres dicti *Hurdelin* (ciues in Ůberlingin) possessiones suas, videlicet duo prata paruula, vnum dictum Hurdelins wise *ze Aichiloch* (oder Ahi) alterum Hurdelins wise *vor dem harde*, siluam dictam *Hurdelins winkel* et duos agros eidem contiguos, que omnia a domino Vlrico *de Bodemen* milite ivre feodali tenuerant, et decimam in Mimmenhusen, qua infeodati fuerant a nobili viro Walthero *de Vatz*, für 24 M. S. an Salem verkauft haben. Actum et datum apud Constantiam, in vigilia b. Ůdalrici.

1265. Ůlricus *de Bodemen* übergibt pro anime s. remedio dem Stifte obige Wisen, et unum agrum in Richenbach, womit Hainricus *Welk* von ihm belehnt war, omnia cum pertinentiis suis libere possidenda. Actum apud Merisburch, VI idus Julii.

1265. Cunradus *de Gundeluingin* gibt zu dem Tausche, welchen das Stift cum Alberto *de Eberhartswiler* et Irmengarde vxore suo getroffen, indem ihm diese Eheleute ihre possessiones apud Spek[1] pro pessionibus in Niederwiler überließen, seine Einwilligung, da Irmengard seine Leibeigene war und ihn vnacum Alberto marito, Winmaro, Friderico dicto *Knivzaer* et H. dicto *Ohsobach* fratribus suis humiliter darum angegangen. Acta sunt hec apud Sanctum Montem, in assumtione b. virginis Marie.

1265. Hainricus et Albero fratres dicti *de Tisendorf*[2] überlassen zu ihrem Seelenheile ius feodale cuiusdam aree in Nůfron, qua ab abbate maioris Augie fuerant infeodati et ab ipsis Johannes dictus Ro-

[1] Ein Weiler Spök ist bei Ostrach; aber zwischen Ach und Engen trägt auch ein Wald diesen Namen.

[2] Diese Gebrüder sind die Einzigen, welche mit dem Familien-Namen v. T. vorkommen. Eine salem. Urk. v. 1253 nennt sie milites. Vgl. oben II, 95.

stinc, quod ius idem resignauerat, an Salem per manum dicti abbatis, renunciantes omni actioni in posterum. Actum in porta Salem ex parte Alberonis III idus Octobris, ex parte uero Hainrici pridie id. Octobris. Die Urkunde sigelt ad petitionem partium Cvnradus comes Sancti Montis.

1265. Marquardus scultetus de Ezzelingin beurkundet, quod Gisela relicta quondam Hartmvdi dicti *Isenmanger* vnacum sorore sua abbati et conuentui de Salem 5 iugera vinearum in Strivnphilbach et unum in Berge[1] dictum Raidlins wingart, que G. post obitum viri s. legaliter comparauerat, secundum ius et conswetudinem ciuitatis s. an Salem vermacht habe. Acta sunt hec in Ezzelingin, in commemoratione omnium animarum.

1265. Heinricus *de Nifen* verwilliget den Salemern ferner, vt predia seu possessiones de ministerialibus et hominibus s. et pheoda, quorum proprietas ihm zugehöre, quoquo nomine censeantur ab infeodatis s. in Rordorf quolibet iusto modo conquirere valeant et tenere, ipsis ministerialibus et infeodatis s. auctoritatem plenam dans et licentiam ad premissa. Acta sunt hec apud Nifen, feria IV post festum omnium Sanctorum.

1265. Hartmannus comes senior *de Grv^e ningen*, fauore religiosorum virorum E. abbatis et conventus de Salem inductus, verkauft ihrem Stifte, mit Einwilligung seines Sohnes Hartmann, für 40 M. S. vineam in Imbenrode, que vulgo dicitur *ain Morgen*, et alias vineas et agros apud Velbach ad estimationem 16 iugerum, welche ihm ex morte vidue quondam dicte div Vrigin iure successionis ledig geworden. Acta sunt hec apud Constantiam.

1265. Cvnradus comes *sancti montis* überläßt dem Stifte zu seinem und seiner Vordern Seelenheil accedente consensu Bertoldi et Hainrici fratrum suorum, die Eigenschaft einer halben Hube in Niufron dictam *Albers* gvt von Maenewang, quam Wernherus (de Raderai) dictus Gnifting, der von ihm damit belehnt war, dem Stifte geschenkt. Actum apud Merspurc.

1266. Hartmannus comes *de Grv^e ningen* senior übergibt der Muttergottes zu Salem, per bonum suum consensum et omnium heredum suorum, 4 homines in Luzhaim, qui ad altare ecclesie s. in Enselingen spectabant, dicte ecclesie in recompensationem alios 4 homines assignans. Acta sunt hec in crastino Viti et Modesti, ind. IX.

[1] Der Pfarrort Strümpfelbach ligt im OA. Waiblingen; welches der vielen Berge ist aber hier gemeint?

1266. Magister Walko camerarius, magister Albericus, canonici constantienses, magister Cůno officialis et magister Azzo clerici, Ůlricus monetarius et Růdolfus Johelarius laici, cives constantienses als erwählte Schiedsrichter in dem Streithandel Salems gegen die Kirchspielsgemeinde (vniuersitatem subditorum parochialis ecclesie) in Aigoltingin super silua dicta *Schmideholze*, sprechen unacum Hugone *de Langenstain* aduocato loci dem Stifte den Wald zu, parti aduerse perpetuum silentium imponendo, quam pronunciationem pars dictorum rusticorum experssissime acceptauit. Datum et actum apud Constantiam, VIII idus Nouembris.

1267. Abbas et Conuentus *minoris Augie* [1], cum monasterium s. propter malignorum hominum insultus varios multis esset debitis oneratum, nec posset creditoribus propter penuriam de pecunia sibi credita dampnis et vsuris excrescentibus in immensum satisfacere, verkaufen an Salem, ad exonerandum monasterium a dampnis huiusmodi, pro 200 marcis possessiones s. in Bvuenanc [2] cum omnibus iuribus et pertinentiis. Actum apud Salem, in crastino s. Thome episcopi 1266, datum apud Augeam in crastino Epiphanie.

1267. Cůnradus, Bertholdus et Hainricus fratres comites *Sancti Montis* verwilligen die Kaufhandlung, worin ihre Leibeigenen Johannes dictus Absalon et Gůta mater et Gůta soror eius pratum suum *in dem Wasach* [3] cum decima, que iure proprietatis sibi attinebant, necnon 3 iugera agrorum apud Wildorf, de quibus ab abbate et conuentu de Salem fuerant infeodati, für 10 Pfund Schillinge an das Stift abtreten. Actum apud Salem ex parte C. comitis X kal. Aprilis, ex parte uero B. et H. comitum apud Constantiam, VII kal. Aprilis.

1267. Manegoldus comes *de Nellenburch*, Berhtoldus, Cůnradus et Hainricus fratres comites *Sancti Montis* überlassen dem Stifte die Eigenschaft der Güter, welche Hainricus et Gözewinus fratres dicti *de Buͤron* iuxta Můtingesgerivte [4] cum decimis von ihnen zu Lehen

[1] Das Kloster Minderau (Augia minor) zum Unterschiede von Mehrerau (Augia maior), Reichenau (Augia dives) und Rheinau (Augia Rheni) so genannt, hieß später gewöhnlich Weißenau (Augia alba) und lag in der Gegend von Ravensburg.

[2] Baufnang ist ein zur Gemeinde Tüfingen gehöriger Weiler bei Salem.

[3] Von Wahs-ahi, Wasicht, was einen Ort bedeutet, wo allerlei Gras und Gesträuche wuchert; daher wasächtig, herbidus.

[4] Ein Mutingsgereut finde ich nicht. Wahrscheinlich lag es in der Gegend von Beuern (OA. Riedlingen), wo die Ritter dieses Namens saßen.

getragen und für 9 Pfund Münze an dasselbe verkauft hatten. Actum in Salem, XVI kal. Junii.

1267. Eberhardus comes *de Wartstain* verkauft dem Stifte, de consensu E. constantiensis episcopi, agrum et pratum sub silua *Osternhart* iuxta pratum *Blawise* in descensu fluvii *Luterin*[1], que omnia iure proprietatis ecclesie in Erfstetten attinebant, accedente censensu domini Hainrici rectoris dicte ecclesie, für 4 Pfund Häller und übergibt derselben Kirche in recompensationem quartam partem agri iuxta fluvium antedictnm, que iure proprietatis ad se pertinebat. Actum in Wartstein, in octaua Petri et Pauli apostolorum.

1267. Berhtoldus, C. et H. comites *Sancti Montis* überlassen an Salem mansum dictum *des Cramers* gv̊t in Wildorf, facta resignatione in manus suas publice coram multis, a Johanne *de Rinkenburc*[2], qui eundem ab ipsis in pheodo tenuerat et pro 2½ marcis eidem monasterio tradidit, quod postmodum mansum prenotatum eidem J. pro annuo censu 2 denariorum ad uite sue terminum tradidit possidendum. Acta sunt hec in Salem, non. Julii.

1267. Frater Albertus prior predicatorum in Ezzelingin, Marquardus *in cimiterio* et Marquardus dictus *Pluvat*, iudices ciuitatis eiusdem, sprechen als erwählte Schiedsrichter dem Stifte zu terciam partem 4 iugerum in Metingen[3], aream ante domum eius et terciam partem 2 domorum apud capellam S. Marie in Ezzelingen, worüber es mit Elsbeth, der Witwe des Rüdiger Pluvat, in Streit gerathen war. Acta sunt hec apud Ezzelingen in domo monachorum de Salem, III non. Decembris.

1268. Swiggerus, Swiggerus, Cv̊nradus et Berhtoldus fratres *de Gundelwingin* verwilligen ad petitionem vtriusque partis den Tauschvertrag, worin dem Stifte domus cum area et cum pratello in Ahusen et Ager *hinder dem Berge*, per quem itur ad castrum Maisenburg[4], et due terre, que vulgariter dicuntur *Laͤndeliv*, prope viam, qua itur de

[1] Die Lauter, welche bei Marchthal in die Donau fällt. Dort ligt Erbstetten mit dem Osterharde. Vrgl. oben I, 339.

[2] Von der Rinkenburg (gewöhnlich Ringgenburg) stehen bei dem zur Pfarrgemeinde Essenhausen (O A. Ravensburg) gehörigen gleichnamigen Hofe noch die Trümmer.

[3] Der Weiler Mettingen bei Eßlingen.

[4] Die Trümmer der Maisenburg ligen auf einem Felsen des Lauterthales (bei Hainingen, OA. Münsingen), gegenüber von Schildsburg, ohnweit Ahausen und Indelhausen (Undernhausen), eine Wegstunde unterhalb Gundelfingen.

Ahusen ad Altmanneshusen, von Konrad genannt Thus, welcher diese Güter von ihnen zu Lehen getragen, gegen 2 Aecker sub Vndernhusen und 5 Pfund Häller überlassen werden. Actum apud Bichenhusen, in die s. Agnetis martyris.

1268. Bischof E. zu Konstanz beurkundet, daß das Stift possessiones ecclesie barochialis in Diengen, cuius ius patronatus spectat ad nobilem virum Hainricum *de Veringin* comitem, sitas in Tagebrechtswiler cum 9 hominibus, gegen curiam s. in Voelkouen ad 6 boues et in Guntzikouen ad 2 boues cum 9 hominibus, quos a comite legaliter comparauit, utilitatis causa et de consensu Cůnradi plebani et subditorum, necnon dicti comitis und des Bischofs, eingetauscht habe. Acta sunt hec in Diengen, non. Martii.

1268. Illustres viri Fridericus et Fridericus filius s. comites *de Zolre* bekennen, daß Ůlricus sculletus s. in Můlhaim[1] et Hailwigis uxor eius proprietatem cuiusdam prati *vnder der Bůchaldun* mit ihrem Wissen und Willen, in remedium animarum s. et parentum s. an Salem vergabt haben, tali conditione, quod quam cito ipse V. vel uxor s. viam vniuerse carnis ingressi fuerint, vsus fructus cedat monasterio sine cuiuslibet reclamatione. Actum apud Můlhaim, ind. XI.

1268. Ůlricus miles *de Bodimen* bekennt, daß er 40 libras denariorum pro curti quadam in Altenbivron, quam domini in Salem Ůlrico dicto *Zralle* quondam pro 11 marcis uendiderint, et pro destructione castri sui[2] empfangen habe. Datum in *Bongarten.*

1268. Wolfradus miles *de Rems* übergibt an Salem die Eigenschaft der Güter, welche Beringerus molendinarius et carnifex de Waibelingin et dictus *Flurich*, areas videlicet in Velbach et bona dicta *des Modils* gůt, von ihm zu Lehen gehabt und dem Stifte für 12 Pfund Häller verkauft hatten, pro animarum progenitorum s. et sue salute perpetuo possidendas. Actum apud *Rems*[3] per manum nobilis domini Ůlrici comitis de Wirtenberc.

[1] Das Städtlein Mülheim an der Donau (OA. Tuttlingen) gehörte schon in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts den Grafen von Zollern, welche dasselbe 1391 mit der anhängenden Herrschaft an die Edlen von Weitingen, wie diese 1409 an die von Enzberg verkauften, in deren Besitz es noch gegenwärtig ist.

[2] Da unter diesem Schlosse weder Alt- noch Hochbodman gemeint sein kann, so muß man annehmen, die Ritter v. B. haben bei Altenbeuern etwa eine Burg errichtet, welche den Salemern wegen der Nähe ihrer Besitzungen gefährlich gewesen, wie jene bei Pfaffenhofen, welche von den Rittern von Ramsberg erbaut worden. Vergl. oben II, 485.

[3] Beim Pfarrdorf Neckar-Rems (OA. Waiblingen), wo die Rems in

1269. Hainricus s. Stephani et Lv̊toldus Episcopaliscelle prepositi entscheiden als erwählte Schiedsmänner den Streit des Stiftes mit Ritter Ulrich von Bodman über das dem Ulrich Schralle auf Lebenszeit verliehene Haus und Gut in Alten-Beuern dahin, ut dicta possessio cum omnibus s. pertinentiis absolute cedat monasterio ac ipsum, ne per lites postea quietis s. dispendium patiatur, memorato V̊lrico *de Bodime* 40 libras currentis monete soluere teneatur. Actum apud Merspurc, IX kal. Martii.

1269. Hartmannus senior comes *de Grůningen* beurkundet, daß sein Kapellan Ortolf curtim suam in Enselingen, quam pro Wernhero et Hainrico fratribus dictis *de Ebenwiler* emptionis titulo comparauit, Cůnrado dicto *Murcel* suisque heredibus pro 11 marcis uendidit, und belehnt Letzteren und dessen männliche und weibliche Nachkommen mit diesem Hofgute. Acta sunt hec apud *Landowe* [1], pridie kal. Julii, ind. XII.

1270. Rv̊dolfus miles *de Bodeme*, habito tractatu uenditionis possessionum in Phaffenhouen et in Owingin cum Eberhardo abbate et conuentu de Salem et conuentum esset de precio, vnacum nobili domina V̊delhildi vxore s. et V̊lrico, Cv̊nrado, Martino, V̊lrico, Rv̊dolfo et Walthero filiis s. cum nondum uenditio pheodi in Owingen esset completa, eo quod consensus nobilis viri comitis V̊lrici *de Helfenstain* [2], von welchem er damit belehnt war, erat requirendus, übergibt inzwischen dem Stifte partem, que iure proprietatis ad se pertinebat, videlicet possessiones in Phaffenhouen de consensu et uoluntate, imo per manus domini Eberhardi constantiensis episcopi cuius *ministerialis* [3] est (Rudolfus), cum omni iure et appendiciis, videlicet agris, vineis, pratis, molendinis, pascuis, siluis, nemoribus, virgultis, areis, aqueductibus, piscinis, piscationibus, viis, inuiis, semitis, itineribus, terris cultis et

den Neckar fällt, findet man noch die Ueberbleibsel der Burg Remseck, des Stammsitzes der Ritter v. R. Felbach aber ligt zwischen Waiblingen und Kannstatt.

[1] Den Ort Langen-Enslingen (im Sigmaringischen) soll Graf Heinrich von Veringen 11? an die Grafen von Landau (Grüningen) verkauft haben. Die Edeln von Ebenweiler hatten ihre Burg bei dem Pfarrdorfe dieses Namens (OA. Saulgau), wo ein Hügel der „Burgstall" heißt.

[2] Sohn des Grafen Ludwig von Helfenstein und Spitzenberg, und Bruder des Grafen Gottfrid von Sigmaringen. Die Stamburg H. lag bei Geislingen.

[3] Das noch bestehende Adelsgeschlecht von Bodman, welches Pater Buzelin von den alten Grafen von Bregenz ableitet, war also ursprünglich eine stiftkostanzische Dienstmannsfamilie.

incultis, et omnibus iuribus et conswetudinibus eorundem et iure, quod vulgo dicitur Ehafti, aliisque appendiciis libere perpetuo possidendas. Dies bekennen auch Gemahlin und Söhne. Acta sunt hec in Constantia, in die b. Mathie apostoli.

1270. Eberhardus d. g. constant. episcopus bekennt, quod mulier Hådewigis, relicta quondam Burcardi militis dicti *Hupolt* de Owingen, possessiones s. dictas *der Korp* iuxta Rv̊zenriuti [1] et agrum iuxta *Schadenholze* cum omnibus attinentiis et iuribus, que ipsa a Nobili viro Marchione *de Baden* [2] per multa retroacta tempora possederat illucusque, accedente consensu Cůnradi filii s. et Agnetis filie s. pleno et expresso, für 7 Pfund Pfenninge an Salem verkauft habe, promittens, quod 10 marcas dicto monasterio persoluat, si super hoc aliquatenus ipsum inquietet. Acta sunt hec apud Owingen, in die b. Vrbani. Datum Constantie ut supra.

1270. Rv̊mo d. g. abbas monasterii s. Galli totusque conuentus ibidem übergeben dem Domcapitel zu Konstanz, nachdem Hainricus de Sanwelzhoven Hanrico dicto *Zwich*, prebendario altaris s. Petri in eccles. constantiensi, medietatem curie in Ennehoven, welche er von ihrem Gotteshause zu Lehen getragen, für eine gewisse Summe verkauft, die Eigenschaft dieser Hälfte gegen proprietatem medietatis curie in Sanwelzhofen. Datum apud s. Gallum, VII kal. Julii.

1270. Abt und Konvent von Minderau, da ihr Gotteshaus propter malignorum hominum insultus multis esset debitis oneratum nec posset creditoribus s. satisfacere, verkaufen für 83 M. S. possessiones in Ertingin, scil. curiam inferiorem et superiorem, welche sie von Salem erworben hatten, wieder an dieses Stift, accedente omnium, quorum intererat, et specialiter domini E. constantiensis episcopi consensu et uoluntate. Acta sunt hec apud Salem, in vigilia annunciationis dominice.

1270. Bertoldus et Cv̊nradus fratres comites *sancti montis* überlassen dem Stifte für 5 M. S. ius aduocatie in predio in Tivingen, quod abbas et conuentus dicti monasterii a quibusdam hominibus libere conditionis dictis *de Ertingen* comparauerunt, et aliud ius aduocatie in agro in Buggensegel dicto in *den loecheren*, cuius proprietas dicto monasterio pertinet. Acta sunt hec apud Salem, VII id. Maii.

1271. Frater Hainricus magister hospitalis pauperum in Constantia, Walko decanus maioris ecclesie constantiensis, Rv̊dolfus

[1] Ein Weiler Ruffenreute ligt bei Obertheuringen, OA. Tettnang.

[2] Ueber die markgräflichen Vasallen und Dienstleute zu Owingen vergl. meine Schrift über Markgr. Herm. V von Baden.

Johelarius, Hainricus dictus *der Vrige* et V̊lricus *de Sunbi*, procuratores dicti hospitalis, et V̊lricus dictus *Bizzenhouer* ciuis, verkaufen an das Stift für 20 M. S. molendinum apud V̊ldingen dictum *ze Brugge*, quod dicte domui proprietatis titulo pertinebat, cum omnibus iuribus et pertinentiis, videlicet cum agris, pratis, siluis, nemoribus aquis et aqueductibus etc. Aota sunt hec apnd Constantiam, in die s. Petronille virginis.

1272. Graf Mangold von Nellenburg überläßt dem Stifte die Eigenschaft eines Gutes in Gunzekouen, welches sein Lehenmann Hainricus dictus *Ramunch de Swarza* cum agris, pratis, pascuis, areis, terris cultis et incultis, pro anime s. suorumque parentum remedio an dasselbe vermacht hatte. Vrgl. oben I, 76.

1273. Berchtoldus de Gundoluingin verzichtet nachträglich, da er als Kleriker bei verschiedenen Kaufhandlungen zwischen Salem und seinen Brüdern super quibusdam possessionibus sitis in Nivfron, Lv̊tkirch et alibi, videlicet possessionibus feodorum, que a domino abbate Augie maioris tenuerant, in quibus quondam V̊lricus miles *de Bodemen* von ihnen belehnt gewesen, scilicet *Schrallen* gv̊t et *Rvstings* gv̊t etc. nicht beigezogen worden, gegen 10 M. S. auf alle Ansprache an diese Besitzungen. Acta sunt hec in *Ehingin* in cimiterio, III non. Martii.

1273. Graf Mangold von Nellenburg beurkundet die Kaufhandlung, welche das Stift cum viro discreto Maingozo milite *de Owingin* necnon Johanne dicto *de Aespesingin* vor ihm abgeschlossen super predio [1] dicto hern Maingozes gv̊t, quod sibi et sororibus suis, vxoribus dicti J. *de Aespesingin* et Wernheri *de Bvnkouen*, proprietatis titulo pertinebat, et quod iidem M. et J. expresso consensu sororum liberorumque eorundem, cum omnibus pertinentiis s. pro 17 marcis argenti dicto monasterio per manus H. dicti *de Blaikon* [2], quem Maingozus

[1] Nach einer weitern Urkunde über die Kaufhandlung von 1273 umfaßte dies Prädium duas areas in dicta villa, vna videlicet contigua curie dicte *Hermannes* hof, alia contigua strate publice, et pratum dictum *Rv̊chsriet*, necnon agros hincinde circa villam taxatos ad 18 iugera,

[2] Ob bei Espasingen, BA. Stockach, noch Spuren einer Burg sind, weiß ich nicht. Das Dienstmannsgeschlecht v. E. aber erscheint in den salem. Urk. von 1169 bis 1317, und obiger Johannes bereits 1263. Bunkhofen ist ein Weiler, der zur wirtenb. Gemeinde Ailingen (OA. Tettnang) gehört. Memminger kennt keine Familie dieses Namens, die salem. Urk. dagegen nennen Rüdiger v. B. 1246, Werner 1273 und Niklaus 1289, welcher ministerialis Conradi de Markdorf heißt, und dessen Söhne Heinrich und Konrad waren. Bleiken endlich ist ein Dorf im Thurgau, A. Bischofzell.

miles, quia plaga lepre ipsum tetigerat, sibi ut debuit pro *tutore* elegerat, ut dicta uenditio rite ageretur, tradiderunt perpetuo possidendum. Actum in V̊berlingin, v id. Aprilis.

1273. Derselbe beurkundet, daß cum Albero, Hainricus et Nordewinus fratres, filii Alberonis militis dicti *de Ertingen*[1], abbatem et conuentum de Salem indebite in causam traxissent super actione, quam sibi competere fatebantur in curia in Owingen dicta *des von Ertingin* hof, quam ipsorum pater, accedente consensu omnium, quorum intererat, longe antea per modum uenditionis omnibus adhibitis adhibendis dicto monasterio tradidit libere possidendam, dieser Streit auf sein Verwenden durch den Ammann und Rath zu Pfullendorf, coram quibus dicta questio aliquotiens fuerat uentilata, endlich dahin verglichen worden, ut dicti fratres, receptis 4 libris monete, ius s. in curia prelibata et omnem actionem transferrent in monasterium, promittentes prestito super hoc iuramento corporali, per se vel per suos heredes, nullam ei in perpetuum mouere questionem. Acta sunt hec in Phullendorf in strata publica, XIV kal. Julii.

1273. V̊lricus de Bodemen reuerendo ac nobili domino suo V̊lrico comiti *de Helfenstain* se paratum ad queque obsequia et deuotum. Er bekennt mit seinen Brüdern Konrad, Martin, Ulrich, Rudolf und Walther von demselben mit den Besitzungen zu Owingen belehnt zu sein, welche er und sein Vater, compulsi graui debitorum necessitate, an Salem verkauft; resignirt daher dieselben in die Hand des Grafen, ea conditione, ut facta per ipsum resignatione dictarum possessionum ad mauus domini abbatis Augie maioris[2] per concambium possessionum *uffen Eggun* ipse possessiones in Owingin ad monasterium de Salem proprietatis titulo possidende deuoluantur. Actum et datum apud Phullendorf, in vigilia b. Jacobi apostoli.

1273. Derselbe wiederholt die Urkunde seines inzwischen verstorbenen Vaters R. von 1270 mit Angabe des Kaufschillings zu 270 M. S. und bekennt, daß er von dem Grafen von Helfenstein mit den fraglichen Gütern für sich und seine Brüder belehnt worden, dieselben ihm aber wieder resignirt habe, qua resignatione facta ipse comes literis suis super hoc confectis resignationem nominatim et expresse domino abbati Augie maioris transmisit, per quem proprietas

[1] Ueber die Edelfamilie von Ertingen vergl. meine Schrift über Markgraf Herm. V v. B. S. 96.

[2] Oben ist S. 80 die Anmerkung gemacht, daß Augia *maior* das Stift Mehrerau bei Bregenz bezeichne; in unsern Salemer Urkunden heißt aber auch Reichenau seit der Mitte des 13ten Jahrh. Augia maior.

tradita est ipsi monasterio de Salem, worauf der Abt die von seinem Vater demselben per concambium übergebenen Güter auf der Ecke dem Grafen verliehen, wie dieser ihm (Ulrich v. B.) et sic omnibus rite peractis verzichte er für sich, seine Mutter und Brüder omni iuri et iuris auxilio, per quod contractus hic possit irritari. Acta sunt hec ex parte Rv̊dolfi et V̊lrici filii sui in *Constantia* supra curiam ante domum Cûnradi sub Scopa, anno dom. MCCLXX, in die b. Mathie apostoli; ex parte uero nobilis domine V̊delhildis relicte quondam Rv̊dolfi militis de Bodemen et filiorum s. apud *Arbonam* anno ut supra, in vigilia s. Benedicti abbatis; ex parte comitis de Helfenstain apud *Phullendorf*, anno dom. MCCLXXIII, in vigilia s. Jacobi apostoli. Besigelt ist diese Urkunde vom Aussteller, vom Abt zu Reichenau, vom Grafen v. H. und vom Bischofe zu Konstanz, als dessen ministeriales die Verkäufer seinen Consens eingeholt, sine quo proprietatem possessionum suarum alienare non poterant.

1273. Hainricus comes senior de Veringin beurkundet, daß cum Hainricus *de Schwarszach* predium suum in Biuzichouen dictum *hern Cv̊nrats* gv̊t uon Vrsindorf a Hainrico filio dicti C. *de Vrsindorf*, cui proprietatis titulo pertinebat, pro 6 marcis per modum emptionis publice comparasset, derselbe das Gut mit seiner (des Grafen) Hand, eo quod sibi iure proprietario attinebat, dicto H. de Swarszach et Elizabete matrone sue tradidit libere possidendum. Acta sunt hec in *Deggen*, III kal. Augusti.

1273. Merboto commendator domus Theutonicorum in *Alshusen* verkauft dem Stifte für 20 M. S. curiam s. in Ertingin dictam *des Tiuingers* hof cum agris, pratis, siluis, nemoribus, areis, pascuis, viis et inuiis et omnibus aliis pertinentibus, quam iure proprietatis ad domum s. in Alshusen spectabat, de comuni consilio fratrum eorundem. Acta sunt hec apud *Ertingin*, in vigilia exaltationis s. crucis. Die Urkunde besigelt neben Merbot auch Graf Hartmann von Grüningen.

1274. Hartmannus comes de Grv̊ningin senior übergibt dem Stifte proprietatem possessionum domine Elizabete, relicte quondam C. militis dicti *de Schazsberg*[1], sitarum in villa Bv̊zkouen dictarum *des Roten* gv̊t ad quantitatem vnius schûpûz, welche sie ihm resigniert hatte, libere ac perpetuo possidendam. Acta sunt hec apud *Landowe* castrum, IX kal. Maii.

1274. Abt und Konvent von Petershausen überlassen an Sa-

[1] Die Trümmer der Burg Schatzberg ligen auf einer Felsenhöhe bei Egelfingen, OA. Riedlingen. Memminger kennt diesen Konrad v. Sch. auch als Lehensmann der Grafen v. Grüningen.

lem pratum s. dictum *des Abbites* wise von Pietershusen situm in loco coutiguo siluule dicte *daz hart*, recipientes a dicto monasterio pratum dictum *Hv̊rdelins* wise situm in loco Brunneadron. Actum apud Mimmenhusen, v kal. Martii.

1274. Bischof Rudolf von Konstanz beurkundet, daß cum abbas et conuentus de Salem diuersis locis et temporibus contractus emptionis inierint cum Walthero, Hainrico et Cv̊nrado, fratribus dictis *Tv̊ringe* und ihren Schwestern, welche dem Hochstifte angehörten, super diversas possessiones ac predia hinc inde sita (in barrochia Lv̊tkilch, que ecclesia monasterio *de Salem* noscitur pertinere), que ipsis pertinebant, diese Käufe vor ihm beiderseits anerkannt und erneuert worden seien. Actum et datum apud Salem, vii id. Aprilis.

1274. Graf Mangold von Nellenburg vermacht dem Stifte das von Ulrich von Zelle spontanea voluntate ad manus s. libere überlassene Bürergut zu Eichach. Vrgl. oben I, 77.

1274. Hugo et Albertus fratres de Buttilschiez übergeben dem Stifte, welches ius feodale possessionum in Tagebrechtiswiler, que sibi proprietatis titulo pertinebant, a Hainrico filio quondam Dietrici militis *de Nv̊fron*, welcher diese Güter von ihnen bisher zu Lehen getragen, per modum permutationis alterius predii in Zusdorf, das salemisch war, für 4 M. S. erworben, die Eigenschaft dieser Güter zu ihrem Seelenheile. Actum apud Salem, iv non. Augusti.

1274. Wernherus Gniftingus de Raderai überläßt an Salem, welches medietatem vnius hv̊be in Nv̊uron dicte *des Wakershusers* gv̊t, welche die Türinge von ihm bisher zu Lehen getragen, iusto emptionis tutulo cum omnibus appendiciis publice comparavit, die Eigenschaft dieses Halbtheils, wie er ihm schon früher jene der andern Hälfte, welche es a Hermanno ministro *de Schmalnegge* rite comparauerat, zu seinem und seiner Aeltern Seelenheil überlassen. Actum apud Salem, vii kal. Septembris.

1274. Adelhaidis abbatissa de Bv̊chowe verwilliget, daß Cv̊nradus dictus *Murcel*, welcher ihrem Kloster zugehörte, curiam in Ertingin dictam *Shertweggen* hof, que sibi proprietatis titulo pertinebat, für 8 M. S. an Salem verkaufe. Actum in Ertingin, in exaltatione s. crucis. Die Urk. besigelt auch C. comes *de Landowe*.

1275. Swiggerus de Teggenhusen bezeugt, das ihm Werner von Raderach die wackershausersche Hube zu Neufrach, quam a se et a suis progenitoribus in pheodum tenuerat, resigniert habe, damit dieselbe rite seruatis servandis in monasterium de Salem transferetur,

und übergibt somit die Eigenschaft des Gutes an das Stift. Actum et datum apud Salem, in die Lucie virginis.

1275. Derselbe vermacht dem Stifte, da dasselbe ihm und seinen Vorältern multa beneficia exhibuerit et in multis, ad recompensationem aliquantulam cum se facultas obtulerit, predium s. dictum *Sturmen* gv̊t in Vitzenwiler, welches Hainricus dictus *Mådelich* a se iure feodali tenuerat et in manus s. resignauerat, perpetuo possidendum. Actum et datum in Salem, XV kal. Januarii.

1276. Bischof Rudolf zu Konstanz und Graf Konrad von Heiligenberg beurkunden, wie ministerialis suus Fridericus miles *de Mainlinshouen* se recognovit publice protestando, quod abbati et conuentui de Salem, receptis ab eis 12 libris denariorum, aream et 8 iugera argri in Metmostenwiler cum hominibus, videlicet Elizabeta matrona *Salmanni* piscatoris de Bůchorn, nec non vniuersa prole sua, id est Hainrico, Alberone, Elizabeta, Berchta et Anna, et alia per ipsos in posterum procreanda, sibi proprietatis titulo attinentibus, voluntate Hainrici, Cv̊nradi et Alberonis, fratrum suorum, necnon Alberti, Hainrici, Cv̊nradi, Friderici, Anne, Gv̊te, Cristine, Mie et Demůdis, liberorum suorum, cum omni libertate et iure vendiderit perpetuo possidenda; und bestätigen diese Uebergabe, welche durch ihre Hand geschehen mußte, weil der Verkäufer iure proprietatis ihnen zugehörte. Actum apud Salem, non. Martii.

1276. Hainricus miles de Hasvnwiler, rerum inopia pressus et distrahere se aliqua predia necessitate certa compulsus, verkauft dem Stifte für 2 Pfund Pfenninge curiam s. dictam *Stollenhof* in Wengilingen, que sibi proprietatis titulo pertinebat, cum omnibus attinentiis, Hainrici filii s. consensu, cum omni iure et libertate perpetuo possidendam, promittens bona fide prestare warandiam de premissis. Actum apud Salem, VIII kal. Aprilis.

1276. Bertoldus comes sancti montis beurkundet, daß Rv̊dolfus *de Rehenowe* feodum in Riggerswiler, womit derselbe von ihm und seinen Vorfahren belehnt zu sein behauptete, licet ecclesie in Wildorf eiusdem feodi proprietas fore probabiliter multis attestationibus cognosceretur, dictum feodum ecclesie prelibate, acceptis 3 libris denariorum a domino Marquardo rectore eiusdem, freiwillig überlassen habe. Datum et actum in *nouo castro* [1] Sancti montis, non. Novembris.

[1] Hiedurch wird die Angabe bei Schwab, Bodensee S. 382, daß erst die Werdenberger, nach ihrem Erwerbe von Heiligenberg, das neue Schloß erbaut, urkundlich widerlegt.

1277. Lůdewicus et Eberhardus filius suus comites de Spizzenberc — nachdem sie die Salemer hinc inde in forma iuris et extra in causam pluries traxissent super eo quod iidem possessiones in Owingin a quondam Růdolfo milite *de Bodemen* et filiis s. iusto emptionis titulo publice comparatas, ohne ihre (der Grafen) Verwilligung in Besitz genommen, da sie die fraglichen Güter vom Stift Reichenau, wie aus ihrer Hand die Herren von Bodman zu Lehen getragen; verzichten endlich consilio proborum virorum prehabito, cum ius s. in premissis aliquantulum claudicaret, acceptis a monasterio 11 marcis, auf ihre Ansprache und alle Rechtsmittel, indem sie ad maiorem cautelam ihr allenfallsiges Recht domino abbati Augie maioris, a quo credebant esse de ipsis infeodati, per virum discretum Hainricum militem *de Aenemarchingin* [1], eiusdem ecclesie ministerialem, zurückgegeben. Acta sunt hec in *Vlma*, in vigilia b. apostolorum Petri et Pauli.

1277. Bischof R. von Konstanz verleiht, nachdem Hainricus sacerdos dictus *Zwicke*, subthesaurarius ecclesie constantiensis, quandam curiam in Ennhoven cum omnibus s. pertinentiis a uiris diseretis *de Menlishouen* et Hainrico *de Sanwelshouen* [2], ecclessie const. ministerialibus, welche dieselben vom Bischofe in feudum homagiale getragen, für 27 Pfund Pfenninge erkauft, eidem dictam curiam, a ministerialibus antedictis ad manus suas resignatam, gegen einen jährl. Zins von 1/4 Pfund Wachs. Acta sunt hec in Constantia, ind. v.

1277. H. pincerna *de Smalnegge* bestätiget, daß H. dictus *Moskerre* liberorum s. consensu, propter rerum necessariarum penuriam, que ipsum tunc grauiter premebat, predium suum in Grasbvrron dictum *des Mosherren* gůt, videlicet unum mansum cum areis, agris, pratis,

Emerkingen, das Antamarchinga von 805, ist ein Dorf bei Munderkingen und Rotenacker, am Donauriede, wo die alte Heerstraße durchzog, mit einem noch bewohnten Schlosse, dessen kolossaler Turm römischen Ursprung verräth. Ob es einst Grafen v. E. gegeben, lassen wir dahin gestellt sein; das alte Rittergeschlecht v. E. aber, aus welchem Heinrich miles Heinrici ducis (superbi) heißt, war also ein reichenauischer Dienstadel, welchen die salem. Urk. bis 1509 nennen. Im J. 1366 verzichten Walther vnd Hainrich von Aemerkingen, baid ritter, vnd Egloff von Aemerkingen für 16 Pfund Pfenninge gegen Salem auf ihre Eigenschaft eines Gutes zu Emerkingen, welches der biberachische Bürger Benz von Essendorf von ihnen zu Lehen getragen. Sie führten in ihrem Wappenschilde den bekannten Hacken, wie ein gestürztes Z, und als Helmzier das Vordertheil eines Steinbocks mit Hörnern.

[2] Ennhoven ist wol Ennahofen bei Emerkingen. Menlishoven könnte Menelzhofen im OA. Wangen, oder Mehlishofen im OA. Ravensburg, Sanwelshoven aber Sammletshofen im OA. Tettnang sein.

siluis et omnibus s. appenditiis, que omnia et singula eidem H. iure proprietario pertinebant, monasterio de Salem, acceptis 6 libris denariorum a C. villico de Grasburron famulo proprio dicti monasterii, verkauft habe, und zwar, vt ipsa vendicio robur debitum valeat obtinere mit seiner (des Schenken) Hand, eo quod dictus H. et liberi sui proprietatis titulo sibi pertinebant. Actum apud *Vttindorf*, III id. Octobris.

1278. Hugo comes *de Werdenberc* [1], Landgrauius Sweuie superioris beurkundet, daß Berhta, relicta quondam Ebonis *de Rosenowe*, nachdem all' ihre Kinder in geistliche Orden getreten und sie ihnen ihr betreffendes Vermögen ausgeliefert, cupiens prouidere de rerum s. sibi relicta modica porcione, curiam dictam *Růdolf Diepolz* houe, curiam et molendinum dictum *diu Obermiuli* sitis in Ostrach, necnon agros contiguos *bi der Aiche* mit dem vierten Theile der niedern Gerichtsbarkeit an Salem vermacht habe pro anime s. remedio et pro subsidio temporali sibi a monasterio plene exhibito et impenso. Actum apud Constantiam, kal. Junii.

1279. Cůnradus de Gundeluingin dictus *de Granhaim* [2] beurkundet, daß Hainricus dictus *Swende*, matrone sue et omnium liberorum s. uoluntate et consensu, predium s. ex integro dictum *an Arnoltes berch*, tam in domibus, quam in areis, agris, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, siluis, nemoribus et omnibus aliis attinentibus, für 4½ Pfund Pfenninge an das Stift verkauft, und mit seiner (Konrads v. G.) Hand, eo quod sibi iure hereditario spectabat, übergeben habe, promittens bona fide prestare warandiam de premissis. Actum et datum apud Salem, III id. Aprilis.

1279. Bischof R. zu Konstanz erlaubt dem Konrad von Gundelfingen, welcher dem Domstifte, ad cauendum sibi sueque matrone ac suis liberis de suis possessionibus et prediis sibi proprietatis titulo pertinentibus, que in ipsos transferre non poterat, eoquod *conditionem sue* non poterat consequi *libertatis*, possessiones s. in Ostrach et in Burcwiller cum castro et iurepatronatus dictarum ecclesiarum cum omnibus attinentiis s. übergeben und wieder zu Lehen rückempfangen

[1] Graf Hugo III v. W. war einer der Vertrauten K. Rudolfs I, welcher ihn zur Handhabung des Landfriedens zum Reichsvogt und Landrichter in Oberschwaben ernannte. Vanotti, Gesch. der Gr. v. W. S. 223.

[2] Das Dorf Granheim ligt am Fuße der Alp (OA. Ehingen) mit einem Schlosse, und mit Trümmern der Stammburg G. auf der benachbarten Höhe, wo etwa ein Ast der Herren von Gundelfingen, welchen G. gehörte, hausen mochte. Noch 1344 erscheint in dem salem. Urk. ein Benz v. G. und Granheim.

gen hatte, diese Besitzungen für 280 M. S. an Salem zu verkaufen. Actum apud Constantiam, VII kal. Junii.

1279. K. von Gundelfingen bezeichnet die mit der Hand des Bischofs von Konstanz an Salem verkauften Güter, als in Burcwiller duas curias dictas der Motler houe, possessiones dicti Sůzin et Aigilwarti in areis, ortis et prato dicto Bruel ad castrum B. pertinente, item possessiones in *Hornun*, item molendinum et piscariam in flumine *Ostrach;* in villa Ostrach curiam dicti Leonis; in Spegge curiam dicti Sterre, curiam Mottelarii; in Galcrůti vnam hůbam, item unam aream et de possessionibus monasterii de Zuwiuoltun 2 modios auene; in Ůtikouen possessiones dicti Sůzzin, item agros *an dem Haitbůhil;* in Benzinberc et in Judintinberc ac etiam in Obirnohsobach omnes decimas maiores et minores. Mit diesen Gütern übergab er folgende, welche von ihm zu Lehen giengen, duas curias et unum pratum in Burcwiler Friderico fabro et suis pueris iure feodali attinentibus; in Spegge agros ad tres boues in possessionibus dictis Waibils gůt, et in Riuti agros ad unum bouem eidem J. eodem iure attinentibus, item ad duos boues, quos eodem iure Hartnit possidet, item ad unum bouem vxori C. dicti Muer et s. pueris eodem iure pertinentes; unam aream in Burcwiler Wezelonis *de Magunbůch;* decimam in Waltbiurron Heinrici Grämelich, item curiam Heinrici *de Mettunbůch;* in Burcwiler feodum quoddam dicti Spizin, quod tenet F. faber ad unum bouem, item unam aream quondam filii Trutwini, item unam aream et 3 iugera Heinrici de Wiler; unam scůpuzam in Hanunnest et unam in Riuti[1], que obligate sunt B. dicto Spizin pro 12 libris denariorum, et curiam in Waltbiurron, que obligata est R. dicto Riuschin pro 10 marcis. Actum in Burcwiler, in die b. Viti.

1280. Abt und Kapitel zu Reichenau überlassen, nachdem nobilis vir C. *de Gundelfingin* possesiones s. in Waltbůrrun cum iure patronatus eiusdem capelle, welche er von ihrem Gotteshause bisher zu Lehen getragen, verkauft, und nobilis vir comes Manegoldus de Nellinburch ad petitionem ipsius C. diese Güter, welche jährlich mehr

[1] Burgweiler ist ein Pfarrdorf im bad. A. Heiligenberg, in fast gleicher Entfernung von Ostrach und Pfullendorf; in seinen Gemeindsverband gehören Ochsenbach, Hahnennest und Mettenbuch; in die Pfarrei B. aber gehört der sigmaring. Weiler Spöck, während das benachbarte Dörflein Kalkreute nach Ostrach eingepfarrt ist. Das sigmaring. Pfarrdorf Magenbuch ligt nordöstlich von Ostrach, wie der kleine wirtenb. Ort Jetkofen (Ůtikoven). Judentenberg, in der Gemeinde Ruschweiler, gehörte ebenfalls zum A. Heiligenberg, Waldbeuern aber, bei Burgweiler, und Reute, bei Linz, zum A. Pfullendorf.

als 3 Pfd. nicht eintrugen, cum possessionibus suis, scilicet curia dicta *ze Burchthal*[1] prope Stokâ, quam tenet R. dictus *Abzwick*, et cum vna hv̊ba ibidem, quam tenet B. dictus *Jaͤger*, ad 4 libras redditus estimatis, que sibi iure proprietatis pertinebant, recompensasset, eo quod dictas possessiones s. in Burchtal sibi proprietatis titulo pertinentes zu ihren Handen frei resigniert und von ihnen damit belehnt worden — die Waldbeuerer Besitzungen dem Stifte iure proprietatis perpetuo possidendas. Actum et datum apud Augiam, v id. Aprilis.

1280. Vlricus de Kv̊nigsegge miles vermacht dem Stifte, cupiens seminare in presenti, quod metere ualeat in futuro, possessiones in Riethusen dictas *Siggen* gv̊t sibi iure proprietario pertinentes, que vnam libram den. annuatim nomine reddituum persoluerunt, cum consensu Berhtoldi *de Vronhouen* fratris s. et filiorum s. aliorumque, quorum intererat, cum omnibus attinentiis, volens, ut de redditibus possessionum prefatarum materia ad accendendum lumen coram altari beate virginis et in honore ipsius in perpetuum conquiratur. Actum apud *Kv̊nigsegge*[2], v id. Junii.

1280. Hermannus de Bâchv, civis in V̊berlingin, übergibt dem Stifte zu seinem und der Seinigen Seelenheil, possessiones s. in Bâchv[3], que sibi proprietatis titulo pertinebant, iure proprietario possidendas, und empfängt dieselben gegen einen Jahreszins von 2 Pfd. Wachs von ihm wieder zurück, unter dem Bedinge, daß wenn von seinem Stamme keine Nachkommen mehr vorhanden, sie ad dictum monasterinm libere reuertantur. Actum et datum in Salem, in crastino Epiphanie. Die Urkunde besigelt vir strenuus dominus Swiggerus de Tegginhusen vicem gerens Nobilis domini Hugonis de Werdenberc, Lantgrauii sacri imperii per superiorem Sweuiam.

[1] Das Dörflein Burgthal (gewöhnlich „Burtel" genannt) gehört zur Gemeinde Hindelwangen, BA. Stockach.

[2] Königseck ist ein Schloß und Maiergut bei Hoßkirch (OA. Saulgau), Stammhaus der jetzigen Grafen v. K. Ihre Vorfahren waren ein bloses Rittergeschlecht, welches in den salem. Urk. mit obigem Ulrich zuerst erwähnt wird. Nach ihm erscheinen Heinrich 1288 und Ulrich von 1286 bis 1298, dann Leuthold 1398, welches wol der Stammherr der in Preußen blühenden Linie des königseckischen Hauses sein dürfte. Marquard v. K. war 1549 Landvogt in Oberelsaß, dessen Bruder Joh. Jakob 1551 genannt wird.

[3] Bäche ist ein zur Gemeinde Beuern im BA. Heiligenberg gehöriger Weiler.

B.

Eine falsche merowingische Urkunde von Schuttern.

Durch Freundeshand wurde mir nachstehende Urkunde mitgetheilt, welche sich mit alten Papieren aus dem Kloster Schuttern auf den Estrich eines Einwohners von Oberkirch verloren hatte. Sie ist zwei Spannen breit und um eine halbe länger, hat ein starkes gelbliches Pergament und die Schrift des 12ten Jahrhunderts; auch trägt sie unten die Spuren eines eingefügten Sigels.

IN NOMINE SANCTAE ET INDIUIDUAE TRINITATIS DAGOBERTUS DIUINA FAUENTE CLEMENTIA ROMANORUM IMPERATOR AUGUSTUS. SI UENERABILIA ECCLAESIARUM DEI LOCA DITARE | alicuiuſ doni commodo studuerimuſ. nobiſ id ad remedium animae nostrae proficere minime dubitamuſ. Qua propter nouerit omnium fidelium dei noſtrorumque tam praeſentium quam futurorum induſ | tria. qualiter noſ ex dilecti noſtri uenerabiliſ arbogaſti argentinenſiſ epiſcopi conſilio. pro remedio animae noſtrae parentumque noſtrorum cuidam monaſterio offoniſſ uuilare uocato. quod eſt con | ſtructum in honore Sanctae dei genetriciſ. et ſanctorum apoſtolorum petri et pauli unam curtim in uilla herleicheſheim dicta poſitam. in territorio baſilienſiſ epiſcopii. cum omnibuſ | pertinentiiſ ſuiſ. curtificiiſ. areiſ. exitibuſ et reditibuſ. queſitiſ. uel inquirendiſ. cultiſ et incultiſ. pratiſ. paſcuiſ. ſiluiſ. aquiſ. aquarumque decurſibuſ. mancipiiſ utriuſque ſexuſ. cum omnibuſ quae | quomodocumque nominari poſſunt utilitatibuſ ad eaſdem proprietateſ pertinentibuſ. per hanc noſtram imperialem paginam concedimuſ atque largimur. et de noſtro iure ac dominio in eius iuſ ac dominivm | omnino tranſfundimuſ. ea uidelicet ratione. ut abbaſ eiuſdem monaſterii ſuique ſucceſſoreſ liberam habeant de eadem traditione ad uſum monaſterii quicquid eiſ placuerit | faciendi poteſtatem. omnium hominum regni contradictione remota. Preterea fidelium noſtrorum iubemuſ conſultu quatenuſ predicti monaſterii abbaſ fratreſque ibidem domino famulan | teſ. firmiſſima noſtra auctoritate habeant. ut nulluſ publicuſ iudex. aut quelibet ſuperior inferiorque perſona. in eccleſiiſ. ſiue uilliſ. lociſ. agriſ eiuſdem monaſterii iniuſtum | aliquid agere preſumat. nec homineſ tam ingenuoſ quam et ſeruoſ ipſiuſ cenobii per uim ſtringere uel irracionabiliter audeat inquietare. Si autem aliquiſ hominum | inflatuſ bona eiuſdem monaſterii que ſparſim in territorio ſupradicti epiſcopii eſſe noſcuntur iniuſte ſibi uendicare temptauerit. uel ſoluere ſtatuta | debita ad ſuſtentationem fratrum neglexerit. in curia iam ſepe dicta pro-

clametur. ac iuſticia exigatur. nec non ab abbate eiuſque defenſore diſtricte ſecundum | plebiſſcitum huiuſmodi ne talia deincepſ preſumat corrigatur. Si uero incorrigibiliſ eiſque inobedienſ apparuerit ad regni gubernacula eiuſ contumacia | referatur. ut uindicta de eo fiat. et ceteri timorem habeant. Et ut hoc noſtri imperii priuilegium ſtabile et inconuulſum permaneat. hoc imperiale | preceptum inde conſcriptum manu propria corrobanteſ ſigilli noſtri impreſſione iuſſimuſ inſignari. | DATA NON. NOVEMBRIS ANNO INCARNATIONIS DCCV. Indictione VIIII. ANNO vero regni glorioſiſſimi DAGOBERTI REGIS XI. | actum ARGENTINAE in dei nomine feliciter. amen.

Dieſe Urkunde iſt meines Wiſſens noch nirgends gedruckt und auch abſchriftlich findet ſie ſich nur in einem Bändlein ſchutternſcher Urkunden, welches der Verfaſſer der *Annales Schutterani* ab anno 603 usque ad annum 1751 zuſammengeſchrieben. Dieſe Jahrbücher ſelbſt ſetzen die Schenkung in das Jahr 642, während der Anonymus *Offenburgensis*[1] dieſelbe noch weiter hinaufſchiebt. Dagobertus, ſagt er S. 19, francorum rex, multarum ecclesiarum pius fundator, qui persuasus a sancto Arbogasto, argentinensi episcopo, curiam *Herlisheim*, in Basiliensi dioecesi sitam, huic monasterio dono dedit in confratrum religiosorum sustentationis adminiculum, anno Domini 630, post fundationem Offonis, quam monasterium possedit usque ad 1289.

In gedruckten Werken erwähnt zuerſt Wimpheling[2] der dagobertiſchen Vergabung an Schuttern, ſichtbar nach obiger Stelle, und fügt dann bei: Unde et inter singulares monasterii illius benefactores apud veteres et recentiores Schutteranos monachos imaginibus depictus est. Wirklich bemerken die genannten Annalen zum Jahr 647: Obiit 19 Januarii Dagobertus, benefactorum primus. Der ſchuttern'ſche Ungenannte bei Schannat[3] ſpricht aber von der Urkunde ſelber: Monasterium nostrum Dagobertus Franciae rex *Offonis cellam* nuncupavit *in litteris suis*, quibus hortante Arbogasto, episcopo argentinensi, curtem seu praedium suum in pago Herlisheim monasterio nostro dono dedit anno DCXXX.

So ſagt auch Coccius[4], der von der Stiftung Schutterns in einem beſondern Kapitel handelt, daß in *antiquas* coenobii *tabulas*

[1] Vergl. über dieſe drei Handſchriften Mone, bad. Quellenſamml. I, Einleitung S. 59.

[2] Moscherosch, J. Wimphelingi catalogus episcopor. Argentin. 1660. S. 11.

[3] Anonymi chronicon coenobii Schutterani, Vindemiae liter. I, 17.

[4] Jod. Coccii Dagobertus rex, argentinens. episcopat. fundator. Molshemii 1623, S. 70.

relatum his verbis gelesen werde: Dagobertus, Francorum et Germanicorum rex, suasionibus s. Arbogasti episcopi Argentinensis, curtem seu praedium in pago *Herlisheim* diocesis Basileensis, dono dedit anno domini DCXXX, statim post fundationem Offonis, quam monasterium possedit ad annum MCCLXXXIX, ex quo tempore Schutterani *Dagobertum* inter alios sui coenobii patronos connumerant. Dieses, wie die Stelle Wimphelings, wiederholt Henschen[1] mit der Bemerkung, daß wol eher das Jahr 680 zu setzen und Dagobert II anzunehmen sei. Schöpflin[2] stimmt ihm hierin bei, sagt dagegen, in Beziehung auf das curtem seu predium in pago Herlisheim, mit der Sicherheit, als ob ihm die Urkunde vorgelegen: Instrumentum corruptum magis adhuc corrupit, ita enim diploma: *curiam* unam in villa Herlesheim dicta positam etc.

M. Schöpflin, sagt endlich Grandidier[3], parle d'un diplome, que *Dagobert* accorda sur cet objet, et en rapporte même un fragment. Mais je n'ai pu le trouver nulle part ni dans l'Alsace diplomatique de ce savant, ni dans les archives de Savern, et M. l'abbé de Schuttern m'a assuré n'en avoir aucune connaissance. Dieser Umstand erklärt sich aber leicht dadurch, daß unsere Urkunde nicht etwa erst bei der Aufhebung Schutterns verschleppt wurde, sondern schon 1289, als die Abtei das Herlisheimer Hofgut an das Stift Murbach verkaufte[4], dahin gelangte, wie später in die Hände der Herren von Schauenburg, welche Herlisheim 1560 an sich erwarben[5]. Die Urkunde kam also am wahrscheinlichsten aus dem schauenburgischen Archive auf jenen Estrich nach Oberkirch.

Sind nun, was die Zeit der Schenkung anbelangt, die Angaben von 630 und 642 beide falsch, so trifft das Datum der Urkunde selber noch weniger zu; denn der heilige Arbogast wurde 673 Bischof und starb 678, während König Dagobert II, der hier nur gemeint sein kann, von 684 bis 679 regierte. Wo aber bei einem Dokumente die Schrift, der Styl und die Zeitbestimmung so durchaus sich widersprechen, ist man berechtigt genug, dasselbe für ein grobes

[1] God. Henschenii diatriba de tribus Dagobertis, francor. regibus. Antwerpiae, 1655, S. 85.

[2] Alsatia illustr. I, 708.

[3] Histoire de l'eglise et des evêques-princes de Strasb. I, 339.

[4] Verum deinde ex iusta ac necessaria causa alienata (curia Herlisheim), in Murbachensium fratrum concessit dominium seu patrimonium. *Annal.* Schutt. l. c.

[5] Schöpfl. Alsat. illustr. II, 645.

Machwerk der Erfindung zu erklären. Und dennoch halte ich in vorliegendem Falle die Sache für richtig und nur die Form für eine Fälschung.

Daß Schuttern ein Hofgut zu Herlisheim ehemals wirklich besessen, geben die Klosterannalen mit Bestimmtheit an, und man könnte dieser Angabe nicht anders widersprechen, als mit der Bulle, worin Pabst Innozenz II der Abtei 1136 ihre Besitzungen bestätigte, indem dieselbe aus dem Elsaße blos die Orte Gersheim, Herbochsheim et Sigolsheim aufführt [1]. Aber diese Bulle ist nur in einer Abschrift aus dem 15ten Jahrhundert vorhanden, und da läßt sich fragen, ob nicht das Her*bochs*heim ein Schreibfebler für Her*leichs*heim sei; wenigstens findet sich bei Schöpflin nirgends eine solche Schreibung von Herbots- oder Herboldsheim.

Es ist daher füglich anzunehmen, daß zu Schuttern ein Dagobertischer Schenkungsbrief über Herlisheim ursprünglich in aller Aechtheit vorhanden gewesen, der aber bei dem großen Brande des Klosters im Jahre 1153 zu Grunde gegangen, worauf die schutterischen Mönche nach Wiederherstellung ihres Gotteshauses auch ein so wichtiges Dokument ihres ältesten und vornehmsten Wohlthäters wieder ersetzen zu müssen glaubten. Und wie es scheinet, hatten sie dabei noch ein Bruchstück des ächten Diplomes vor sich; denn in einigen Stellen des neuen dürfte der merowingische Charakter nicht zu verkennen sein.

Jedenfalls ist die Schreibung ae im Anfange unserer Urkunde auffallend. Auch finde ich den Ausdruck: fidelium — praesentium et futurorum *industria*, in andern Dokumenten des 7ten Jahrhunderts, und die einfache Angabe: unam curtim in uilla herleichesheim dicta positam, entspricht ebenfalls jener Zeit. Es scheint also, daß auf dem erhaltenen Bruchstücke der Eingang bis zu Si uenerabilia ecclaesiarum dei loca, und sodann von curtificiis an das Uebrige meistens gefehlt oder unleserlich gewesen, daher es die Mönche, bei ihrer verzeihlichen Unkenntniß der merowingischen Diplomatik, durch eine falsche Titulatur, Umschreibung und Zeitangabe ersetzten.

[1] Dümge, reg. badens. S. 37.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Bebenhausen

vom XII. und XIII. Jahrhundert.

Bereits im B. 1, 93 dieser Zeitschrift wurde die Zusage gemacht, Urkunden aus dem Archive der ehemaligen Cistercienser-Abtey Bebenhausen mitzutheilen, was hiermit geschieht, nachdem die Bekanntmachung des Herrenalber Archives einen vorläufigen Abschluß erhalten hat.

Gleiche Veranlassung und Absicht, welche das herrenalbische Archiv nach Salem geführt haben, brachten auch das Bebenhauser dorthin, wo es gleichzeitig mit diesem wieder aufgefunden und nach Karlsruhe gebracht wurde. Es ist mehr als noch einmal so stark, wie das Herrenalber und enthält einige Urkunden aus dem XII, etwa 240 bis 250 aus dem XIII, viele aus dem XIV, die meisten aus dem XV und XVI, wenige aus dem XVII Jahrhundert. Dennoch scheint es nicht in der Vollständigkeit, wie das Herrenalber nach Salem gekommen zu sein. Denn eine ziemliche Anzahl theils gedruckter, theils in Auszügen bekannter Urkunden befinden sich nicht darin. Wo die Originalien der fehlenden und der in Regesten bekannten Urkunden sein mögen, ist mir unbekannt. Die Mittheilung der interessanteren Urkunden dieses Archives dürfte deßwegen nicht überflüssig erscheinen, da ohnehin die Vergleichung verschiedener Abdrücke einer Urkunde und die Vereinigung der Urkunden eines ganzen Archives dem Geschichtsforscher von Nutzen sind, ein möglichst vollständiger Abdruck aber allein den verschiedenen wissenschaftlichen Bedürfnissen genügt, was kurze Regesten nicht vermögen.

Für die Behandlung dieser Urkunden habe ich dieselben Grundsätze befolgt, wie bei dem Herrenalber Archive, indem ich bei fortgesetzter Arbeit fand, daß sie sich sowohl mit dem wissenschaftlichen Zwecke, als auch mit dem beschränkten Raume dieser Zeitschrift vereinigen läßt. D.

1188. — Pfalzgraf Rudolf v. Tübingen gibt, um die begonnene Gründung von Bebenhausen zu vollenden, durch eine Krankheit dazu veranlaßt, an dieses Kloster seinen Antheil an Weil, welches er mit seinem Bruder gemeinschaftlich besessen hatte, als freies Eigenthum, seinen Bruder aber entschädigt er mit dem Patronatrechte der Kirche in Weil für dessen Antheil an dem Patronatrechte in Meimsheim, welches die Brüder ebenfalls gemeinschaftlich ausgeübt hatten, Rudolf aber im Tausche an das Hochstift Speier für das Grundstück gegeben hatte, auf welchem er Bebenhausen gegründet hat.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, Rw°dolfus dei gratia palatinus comes de Twingen [1]. Notum sit omnibus amicis nostris, tam clericis quam laicis, quod incepimus fundare monasterium Bebenhusen [2] pro remedio anime nostre ac parentum nostrorum, et posthac breui tempore peracto incidimus quandam infirmitatem et conuocatis amicis nostris ac fratre nostro [3] illud, quod inchoauimus, consummare statuimns. Habuimus autem quandam uillam conmunem, scilicet Wile [4], cum fratre nostro, qua diuisa inter nos, partem, que michi attingebat, cum omni libertate, iure perpetuo tradidi iam dicto monasterio, fratri meo sua parte relicta. Habuimus etiam cuiusdam ecclesie patronatum conmunem in quadam *(uilla* [5]*)*, que dicitur Megenboteshain [6], quem tradidimus ecclesie Spirensi in concambium illius ecclesie Bebenhusen, vbi monasterium fundauimus [7], et patronatum illius ecclesie Wile, respectu illius patronatus Meginboteshain, fratri nostro reliquimus. Et ea, que de conmuni hereditate nostra collata fuerant illi monasterio, frater noster in presentia matris nostre [8] ac consanguineorum nostrorum, fidelium, nec non ministerialium nostrorum affectuose contradidit et, quod huius facti nunquam uiolator existeret, fide strinxit et iuramento confirmauit. Hec autem facta sunt in parua caminata [9] retro turrim in presentia comitis B. de Hohenberc [10], E. comitis de Wrahe [11], Alberti de Hohenstein [12], Alberti de Mezzingen [13], Walteri de Otenbruke [14], Wlrici de Bach [15], Craftonis de Halvingen [16], Wolpotonis de Phaffingen [17], Wlrici de Bregantia [18], et fere in presentia omnium ministerialium de Twingen. Et postea comes Burchardus plus quam centum militibus ante capellam Twingen hanc actionem promulgauit *.

Mit dem großen, runden Siegel Rudolf's in braunrothem Wachs an rothen Seidensträngen, mit einem rechtshin sprengenden, herausschauenden Reiter ohne Visir (Hinterfüße des Pferdes schreitend), mit der Fahne (Pfalz) in der Rechten und dem Schilde, auf welchem die Fahne, an der Linken vor der Brust. Umschr.: † RÚDOLFVS. DEI. GRA (gratia abbr.) PALATINVS. DE. TVINGIN. (lat. Quadratschrift.)

* Diese Urkunde ist ohne Zeitangabe. Da sie aber Kausler im W. Urk. B. (nach Stälin II, 441) in dieses Jahr setzt, die Urkunde des Bischofs Ulrich v. Speier über die von dem Pfalzgrafen Rudolf eingetauschte Kirche in Meimsheim von demselben Jahre ist, und die Schrift unserer Urkunde dem Ende des 12. Jahrh. angehört; so ist sie auch hier in dasselbe Jahr gestellt worden.

[1] Pfalzgraf Rudolf I v. Tübingen. Ueber die in den Bebenhauser Urkunden häufig vorkommenden Pfalzgrafeu v. Tübingen sind *Crus.* An. Suev., Sattlers histor. Beschr. des Herzogth. Wirtemberg II, 1 flg. und dessen Geschichte von Wirtemberg, besonders aber Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 425 flg.

nachzusehen. Eine spezielle Geschichte dieser Grafen haben wir von Reallehrer Schmid in Tübingen zu erwarten.

[2] Bebenhausen im O.A. Tübingen in einem Thälchen des Schönbuch am Zusammenflusse des Seebach und Goldersbach. Das Kloster ist nun ein Jagdschloß. Ueber dieses Kloster sind *Crus.* An Suev., *Besol.* docum rediv., *Petri* Suev. eccl., *Sammarth.* Gall. christ. V, 939, Annales monast. in Bebenhausen in *Hess* monum. Guelficor. par. hist. XIII, p. 253 flg., Sattlers hist. Bsch. v. W. II, 11 flg., 258flg., Stälin, W. G. II, 718flg. u. s. w. nachzusehen.

[3] Hugo, Graf v. Montfort. Er erhielt nach dem Tode seines Vaters, des Pfalzgrafen Hugo v. Tübingen, in der Theilung mit seinem älteren Bruder, dem Pfalzgrafen Rudolf I v. Tübingen, die reichen Besitzungen der Bregenzischen Grafenfamile, die durch seine Mutter Elisabeth, eine Tochter des Grafen Rudolf v. Bregrenz und der Wulfhild, Herzogs Heinrich des Schwarzen in Bayern Tochter, an seinen Vater gekommen waren, und nannte sich dann Graf v. Montfort, von einer Burg im österreichischen Rheinthale und wird so der Stammvater der Grafen v. Montfort. Stälin W. G. II, 426 flg. Vergl. auch Sattler II, 7.

[4] Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen. — [5] villa fehlt in der Urkunde. — [6] Meimsheim im O.A. Brackenheim. Das Kloster Lorsch war schon im 8. Jahrhundert hier begütert. — [7] Der Platz im Schönbuch (vgl. unten Urk. 1191, 30. Jul. Nr. 7), auf welchen Pfalzgraf Rudolf I v. Tübingen das Kloster Bebenhausen gründen wollte, war Eigenthum des Hochstifts Speier, dem er dafür ecclesiam (Patronatrecht) in Meginbotesheim cum omni iure ad eam pertinente, quatuor mansos in Witingin et Sickingen im Tausche gab. *Crus.* Ann. Suev. L. XI, P. II, p. 494, *Petri* Suev. eccl. p. 128, *Neugart*, cod. dipl. Alem. II, 113 flg., Sattlers Bsch. d. H. W. II, 259, Stälin, W. G. II, 441, 718. — [8] Die Gräfin Elisabeth lebte also noch. Ihr Gemahl Hugo † 1182. — [9] Caminata, Kammer, Kabinet. — [10] Graf Burkhard I v. Hohenberg, der Stammvater der Grafen v. Hohenberg, einem Zweige der Grafen v. Zollern. Vgl. über diese Grafen und ihre Verwandtschaft, auch mit den Grafen v. Tübingen u. s. w. *Crus.* Ann. Suev. III, 3, p. 154 u. s. w. Sattler, Bsch. d. H. W. II, 87 flg. Stälin W. G. II, 399 flg. und besonders R. v. Stillfried und T. Märckers Hohenzollerische Forschungen I, 91 flg. — [11] Egino IV mit dem Barte, Graf v. Urach. S. unten Urkunde v. 27. Nov. 1228, Anm. 1. — [12] Die Edeln v. Hohenstein (Kayben v. Hohenstein) hatten ihre Stammburg bei Oberstetten im O.A. Münsingen. Stälin II, 535, 576, auch II, 5, 317, 506, Memminger, Bsch. d. O.A. Münsingen p. 201. — [13] Die Freien v. Metzingen waren Lehensleute der Grafen v. Urach, denen Metzingen im O.A. Urach gehörte. Memminger, O.A. Urach p. 189 flg. Eberhard und Adelbert v. Metzingen 1101 und 1102. W. U.B. I, 333, Cod. Hirs. p. 61, 62. Sie sind im Anfange des 14. Jahrh. ausgestorben.

[14] In einer Urk. v. J. 1134 in dem W. Urk. B. kommt ein früherer Uvaltherus de Öthenbrugge vor und Kausler erklärt in Anm. 4 Öthenbrugge für Jettenburg (im O.A. Tübingen), und ebenso nennt Stälin II, 432 unsern Walther (1188) v. Jettenburg. Dieselbe Erklärung dieses Namens findet sich bei *Crus.* An. Suev. L. IX, P. II, p. 372, Paraleip. p. 44. Es läßt sich gegen diese Erklärung in sprachlicher Beziehung nichts einwenden. Eben so

gut könnte aber Öthenbrugge, V̊tenbrucche, (Waltherus de Utinbrucca in den Donat. Reichenb. p. 65) Otenbruke auch Oedenburg sein, nicht Oedenburg zwischen Tübingen und dem Dorfe Hirschau, da dieses nach Sattler II, 14 erst 1291 von den Grafen Eberhard und Gotfrid v. Tübingen erbaut worden ist, sondern jenes Oedenburg im O.A. Münsingen bei Oberstetten. Memminger, O.A. Münsingen p. 201. Dieses Oberstetten gehörte den Kayben v. Hohenstein und vielleicht auch Oedenburg, und unser Walther könnte ein Lehensmann des in der Urkunde als Zeuge vorkommenden Albert v. Hohenstein sein, wie auch die Lehens- und Dienstleute der voranstehenden Grafen als Zeugen aufgeführt sind. Er ist zwar in der folgenden Urk. mit A. v. Hoenstein unter den liberis genannt, kann aber deßwegen doch desselben Vasall sein. Sprachlich ist gegen diese Erklärung ebenfalls nichts einzuwenden. So ist auch Oellingen aus Outhelingen geworden. W. U. B. 394. So Otolfiswanc = Oelschwang, Uttinuuilare = Oetwyl, Uodendorf = Oedendorf.

[15] Die Burg der v. Bach stand auf dem Schloßberge bei dem Dorfe Bach im O.A. Münsingen. Ulrich war vielleicht ein Dienstmann des Grafen v. Urach, denn Bach kam von den Grafen v. Achalm, den Stammverwandten der Grafen v. Urach, an das Kloster Zwiefalten. Schon 1163 kommt ein Ulrich v. Bach vor, der wahrscheinlich der unsrige und der erste ist, welcher in Urkunden erscheint. Memminger O.A. Münsingen p. 122. — [16] Er war Dienstmann des Pfalzgrafen v. Tübingen (Stälin II, 432). Ein zwar altes, schon 1101 (Röpertus de Hadolfingen W. U.B. 330) und 1124 vorkommendes, aber doch dem niedern Adel angehöriges Geschlecht, über welches auch Sattler II, 46 zu vergleichen ist. Die v. Halfingen gehören zu den Wohlthätern des Klosters Bebenhausen und viele sind daselbst begraben. Ihre Burg war bei Hailfingen im O.A. Rottenburg. Memminger Bsch. d. O.A. Rottenburg p. 168. — [17] Die v. Pfäffingen waren mit Pfäffingen im O.A. Herrenberg belehnt und Dienstleute der Grafen v. Tübingen. Stälin II, 432. — [18] Bregenz am Bodensee. Dieser Ulrich v. Bregenz war wahrscheinlich Dienst- oder Lehenmann des Grafen Hugo v. Montfort und an diesen mit der Bregenzischen Erbschaft gekommen. Ein anderer Ödalricus Prigantinus kommt schon 1043 vor. W. U. B. I, 268.

1191 oder 1192. — Pfalzgraf Rudolf I v. Tübingen urkundet, daß er von Albert v. Sperberseck ein Gut in Böhringen, welches aus dem ergiebigen Hofe Aglishardt mit einigen Huben und Waldungen besteht, und zu welchem 3 Mannlehen und der vierte Theil der Kirche (des Kirchensatzes) in Böhringen gehören, um 25 Mark an sich gebracht und dieses Alles, mit Ausnahme der Lehen, an das Kloster Bebenhausen gegeben habe zur Ehre Gottes und der seligen Jungfrau Maria.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. R. dei gracia palatinus comes de Tvingen rem gestam nostris temporibus posteritatis nostrę memorię commendandam, de contractu uidelicet et aquisicione predii, quod habuit in Beringin [1] in agris, pratis, nemoribus, Albertus liber de Sperweres ecche [2], quod nos precio 25 marcarum comparauimus, presenti scripto transmisimus, ipsius quoque predii quantitatem distinctionesque,

quibus ipsum per uocabula discernitur, annecti precipientes. Quarum nomina sunt *Adelunges hart*[3], in uilla Beringen curtis fructuosa, conficiens duo aratra de hûba Ernesti, hûba Vencelini, hûba Woluoldi, et Cûzengasze. Nemorum nomina: nemus *Loch* dimidium, *Cazcensteige* dimidium, *Friderichis buel* dimidium. Spectant insuper ad predium pheoda trium militum et quarta pars ęcclesię Beringen. Hec omnia totaliter, ut supra notata sunt, ad honorem dei beatęque Marię virginis, preter pheoda, cenobio nostro Bebinhusen contulimus. Aderant huius contractus mercato de liberis: Rv̊dolfus de Hundersingen[4], Albertus de Hoenstein, Albertus de Mezingen, Waltherus de V̊tenbrucche, Albertus et Cûnradus de Stophele[5], Cv̊no de Grifenstein[6]. de ministerialibus: Fridericus dapifer[7] et Diemo frater eius, Crafto de Haluingen[8], Cûnradus aduocatus de Rucche[9], Albertus dapifer de Rucche, Heinricus miles de Beringen[10], Bertoldus de Dvrnen[11], Eberhardus plebanus de Beringen, Waltherus capellanus, et alii quam plures. Vt igitur hoc predium prediique commercium, tam nobis quam cenobio, cui legatum est, inconuulsum ratumque perpetuo maneat, paginam hanc confecimus et eam sigilli nostri immagine firmandam censuimus*.

Das Siegel des Pfalzgrafen R. in braunem Wachs an Pergamentstreifen wie an der vorigen Urk. v. 1188, nur stark beschädigt.

* Ohne Zeitangabe. Das Chron. Bebenh. in Ger. Hess. monum. Guelf. p. hist. p. 257 zählt anno dom. 1192 verschiedene Vergabungen Rudolfs an das Kloster Bebenhausen auf, auch multa prædia, und unter diesen auch Adellungershart. Memminger aber sagt in seiner Beschr. d. O.A. Urach p. 151, daß die Schenkung Rudolfs, welche unsere Urkunde enthält, im Jahr 1191 gemacht worden sei. Ich weiß nicht, worauf sich diese bestimmte Zeitbezeichnung grüdet, habe aber unsere Urkunde auch auf dieses Jahr gestellt, da die Schrift derselben es gestattet, die dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts angehört. Unsere Urkunde stimmt übrigens mit Memmingers Angabe am a. O. nicht überein, er müßte nur, was möglich wäre, eine andere Urkunde vor sich gehabt haben. Nach ihm überläßt Albrecht v. Sperbersek 1191 dem Kl. Bebenhausen 3 Lehen und den vierten Theil der Kirche zu Böhringen und geschieht diese Vergabung durch die Hand des Pfalzgrafen Rudolf, während nach unserem Originale Rudolf hec omnia totaliter, ut supra notata sunt, ***praeter pheoda***, cenobio suo Bebinhusen contulit, also selbst vergabt, nachdem er den Hof und alles Andere von Alb. v. Sperbersek gekauft hatte. Vielleicht hat aber dieser 1191 die Lehen vergabt, welche nun bei der 1192 erfolgten Schenkung des Grafen nicht wieder vergeben werden können.

[1] Böhringen im O.A. Urach. Memminger, Besch. d. O.A. Urach p. 150 flg. — [2] Die freien Herren v. Sperbersek saßen auf Sperbersek, einer Burg, nun Ruinen, bei Gutenberg im O.A. Kirchheim und waren Dienstleute der Herzoge v. Teck. — [3] Aglishardt, ein zu Böhringen gehöriger Hof und darum auch Böhringer Hof genannt. Nach Memminger p. 153, welcher sich auf Steinhofers W. Chron. II, 122 bezieht, schenkte im Jahr 1192

Pfalzgraf Rudolf v. Tübingen dem Kloster Bebenhausen Güter zu Böhringen, Adelungshart, Zimberbuch u. s. w., welche Angabe aber dem Chron. Bebenh. entnommen ist, wie wir oben schon bemerkt haben — [4] Die Edeln v. Hundersingen, ein angesehenes Geschlecht, hatte bei Hundersingen im Oberamte Münsingen zwei Burgen. Die Reste der unterhalb des Dorfes gelegenen sind noch besser erhalten als die der sogenannten Hoch- oder Oberburg im Thale. Memminger Bsch. d. O.A. Münsingen p. 175. Stälin II, 535. — [5] Die Edeln v. Stöffeln, ein reiches und angesehenes Geschlecht, wohnten auf der gleichnamigen Burg auf dem Stoffelberge bei Gönningen. Zeitschrift I, 105, Anm. 7. — [6] Von dem Stammsitze der Edeln v. Greiffenstein, der Burg Greiffenstein bei Holzelfingen auf der Alp im O.A. Reutlingen, ist wenig mehr übrig. Memminger, B. d. O.A. Reutlingen p. 134. Stälin II, 534. — [7] Truchseß v. Bichishausen? Bichishausen, ein ausgegangener Weiler bei Aglishart nach der Volkssage. Memminger O.A. Urach p 154. — [8] S. die Anm. 15 zur vorstehenden Urk. — [9] Ruck, das Stammschloß der Grafen oder Dynasten v. Ruck, Stammverwandter der Grafen v. Tübingen, auf dem Ruckberg bei Blaubeuren, kam von den schon im 12. Jahrh. ausgestorbenen Grafen v. Ruck an die Grafen v. Tübingen, welche dann dort ihre Vögte hatten, die sich nach dieser Burg nannten. Dieser Conrad ist ein solcher. S. auch die Urk. vom 24. März 1244. Sattler II, 2, 9, 145 flg. Stälin II, 426 ff. Memminger Bsch. d. O.A. Blaubeuren p. 111, 128 flg. — Zeitschr. I, 105. — [10] Memminger in d. Bsch. d. O.A. Urach sagt p. 151, Böhringen, O.A. Urach, scheine ehemals zu der Pfalzgr. Tübingischen, nachher Helfensteinischen Grafschaft Ruck gehört zu haben, und p. 152, die Herren v. Böhringen, welche in Helfensteinischen Urk. v. 13 bis 15. Jahrh. häufig vorkommen, gehörten einem andern Böhringen, ohne Zweifel dem Geislinger (Oberböhringen), an. Dieses Letztere scheint bei unserem Heinrich doch nicht der Fall zu sein, da hier kein anderes Böhringen, als das, bei welchem Aglishardt liegt, anzunehmen ist. — [11] Die Dürner v. Dürnau hatten ein Schloß in Dürnau im O.A. Göppingen. Moser Bschr. d. O.A. Göppingen p. 171 flg.

1191. — 30. Jul. — Pfalzgraf Rudolf I von Tübingen[1], — welcher der allerheiligsten Gottesmutter mit Zustimmung seiner Gemahlin Mechtild[2] und seiner Kinder das Kloster Bebenhausen[3] fundirt und dazu von dem Hochstifte Speier mit Genehmigung[4] und Bestätigung K. Friderich I, seines Sohnes K. Heinrich VI, und anderer Reichsfürsten ein Gut[5] eingetauscht, und zu seinem und seiner Eltern immerwährendem Gedächtniß dem Prämonstratenser Orden, bald nachher aber nach Friderichs I Tode mit Bewilligung seines Nachfolgers, K. Heinrich VI, dem Cistercienser Orden übergeben und, wie es dieses Ordens Statuten verlangen[6], den Ort selbst, wie alle dazu gehörigen Zinsleute sammt ihren Besitzungen von allen vogteylichen und andern Abgaben befreit hatte, — ertheilt wegen des frommen und wohlgefälligen Lebens der Religiosen dieses Klosters

dem Abte desselben, Diepold, und seinen Nachfolgern ein weiteres Privilegium, welches die Aufnahme von Unterthanen des Grafen in dasselbe und Vermächtnisse von beweglichen und unbeweglichen Gütern an das Kloster, wofür dem Grafen nach seinem Tode und seinen Eltern, wo möglich, täglich Messen zu lesen sind, gestattet, alle von ihm demselben übertragene Güter von jeglicher Vogtey befreit, die Gränzen des Klosters im Schönbuch[7] bestimmt, Beholzigungsrecht zu Brenn- und Bauholz im ganzen Schönbuchwald[8] und ebenso das Waidrecht mit Ausnahme der Schafwaide bewilligt. Datum in Asperk III.° Kal. Augusti.

Das Siegel ist abgegangen.

Diese Urkunde, welche bei Crus. Annal. Suevic. lib. XII, pars II, p. 507 flg., Besold. docum. rediv. monast Wirt. p. 357 flg., Petri Suev. eccles. p. 126 flg. abgedruckt ist, wird unter den Bebenhauser Urkunden in einem Vidimus des Grafen Albert v. Hohenberg gegeben, dessen Eingangs- und Schlußformeln wir mittheilen:

Albertus dei gracia comes de Hohenberg[9], imperialis aule cancellarius, vniuersis presentes litteras inspecturis salutem in domino cum noticia subscriptorum. Noueritis, nos litteras Rŭdolfi quondam palantini comitis de Tŭwingen sanas et integras, non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua sui parte viciatas, omni suspicione carentes vidisse et legisse, formam, que sequitur, continentes. Folgt nun die Urkunde. Schluß des Vidimus: (Hoc[10]) nos prefatus comes Alberthus, quod vidimus, testamur et in testimonium nostre visionis sigillum nostrum presenti transcripto duximus appendendum. Datum per copiam, anno domini M.°C.°C.°C.°xl.°II.° Kal. Marcii, indictione decima.

Abweichungen unserer Urkunde, welche übrigens etwas nachläßig geschrieben ist, von dem Besoldischen Abdrucke, außer e für ae, u für v, v für u in vniuersitatis, vt, vbi, vsque, vel, vsibus, vtatur, ci für ti, i für j (doch auch judicem), folgende: Rŭdolfus (immer) — Tŭwingen (immer) — impendia — Maehtildis — Hainrico — earundem (Schbf. für eorundem) — Cisterciense — Hainrici — exiit (Schbf. für exigit) — promouit — quicumque — mercatorum statt venatorum — cuiuscumque — nil — presummetes (Schbf. für presumentes durch Versetzung der Abbr.) — quibus licuerit — diuini (Schbf. für divinae) — silua Schainbŭch — Stainache (immer) — Blostersbach — Gebhartesaiche — inde vsque venies — Algersrivthi — Schainboch — vtatur (Schbf. für utantur — presummat — cartam — inpressione — itaque statt igitur — interfuerunt st. interfuerant — Goetfridus — Sconaugiensis — Bebenhusen — Alberthus (immer) — Asperk — Walterus — Burkardus — Waltherus — Adelberthus — Metzzingen — Cv̊nradus (immer) — Stoefeln — Waltherus — Kŭno — Grifenstain — Isenburg — Entringen — Rauenstain — Hainricus — Boltringen — Kraft.

[1] S. Urk. v. 1188, Anm. 1. — [2] Tochter des Grafen Berthold III v. Eberstein. S. v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberstein p. 17 und die

Stammtafel, und vergl. Stälin, Wirt. Gesch. II, 426, 435. — [3] S. Urk. v. 1188, Anm. 2. — [4] und [5] Diese Genehmigung war nothwendig, da der Schönbuch Reichslehen war. S. Urk. 1188, Anm. 7. — [6] S. diese Zeitschrift I, p. 99, Anm. 5. — [7] Ein etwa 12 Q.M. großes, von Tübingen und Reutlingen bis Vaihingen auf den Fildern, zwischen Herrenberg, Böblingen, Sindelfingen, Echterdingen und Neckarthailfingen sich ausdehnendes Hügelland, größtentheils Waldung. Die dahin gehörenden Gemeinden haben in demselben Beholzigungs- und Waidrechte und heißen deßwegen Schönbuchsgenossen. Sattler B. d. H. W. II, p. 58. Stälin II, 431. — [8] Dieses Beholzigungs- und Waiderecht, sowie die Bewilligung zu Vermächtnissen von beweglichem und unbeweglichem Gute an das Kloster hatte schon Herzog Friderich V von Schwaben in einer Urkunde v. 1. Jun. 1187 dem Kloster ebenfalls gewährt. Crus. Ann. Suev. XI, II, 491. Besold. doc. red. p. 353. — [9] S. die Urk. v. 1188, Anm. 9. — [10] Fehlt in der Urk. durch einen Bruch in derselben.

1211. — 20. Oct. — C(v̊nradus) [1], dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, capellam, que dicitur Vesperwilar [2], cum omnibus attinenciis suis, quia baptismalis non est nec alicuius matricis ecclesie filia, unde et proprii sacerdotis non eget ministerio, ad petitionem uenerabilis abbatis Ludewici [3] et fratrum de Bebinhusin, ad quos etiam predicte proprietas capelle cum aliis quibusdam prediis adiacentibus spectare dinoscitur, diuine retributionis intuitu, et sua auctoritate et chori sui consensu legitime donat, ut nulli deinceps proprio assignetur sacerdoti, sed predictum monasterium usus eius in perpetuum possideat. Hanc donationem suam dei omnipotentis et sua auctoritate, qua ipso auctore fungitur, perpetua stabilitate confirmat et scripti paginam inpressione sui sigilli roborat. Testes sunt: Waltherus prepositus Constantiensis ecclesie, V̊lricus decanus, Wernherus de Aicholtingin [4], canonicus Constantiensis ecclesie, Ebirhardus abbas de Salem [5], Cv̊nradus cellerarius de Salem, Cv̊nradus de Sancto Gallo monachus in Salem, Burchardus supprior de Bebinhusin. XIII. Kal. Nouembris.

Mit dem ovalen Siegel des Bischofs Conrad an blauen, leinenen Strängen in braunrothem Wachs. Ein sitzender Bischof, in der Linken den Stab, die Rechte den Segen spendend. Umschrift: † CVNRADVS. DEI. GRA. CONSTANTIENSIS. EPISCOPVS.

[1] Conradus II, ein Edler v. Tegerfelden. *Neugart*, Cod. dipl. Alem. II, 132, 134—160. Mone, Quellens. d. bad. Landesgesch. I, 305. — [2] Wespersweiler im O.A. Freudenstadt, zur Gemeinde Creßbach und zur Kirche Pfalzgrafenweiler gehörig. Güter zu Wesperwill werden unter den an das Kloster von dem Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen gemachten Vergabungen in den Ann. Bebenh. bei Hess monum. Guelfic. par. hist. p. 257 genannt. — [3] Vgl. *Crus.* Suev. ann. XI, 2, pag. 498, *Sammarth.* Gall. christ. V, 939, Sattler, Besch. d. H. W. II, 260, Stälin W. G. II, 720. — [4] Eigeldingen im A. Stockach. — [5] Eberhard I, ein Graf v. Rohrdorf, von 1191—1241. Apiarium Salemitan. p. 123 flg. Dieser Abt, Keller und Mönch von Salem sind hier als

Zeugen unterzeichnet, weil Bebenhausen, wie Königsbrunn u. Herren-Alb als Ordensfiliale unter der Oberaufsicht von Salem oder Salmansweiler, einem Reichsstifte Cistercienser Ordens am Bodensee zwischen Ueberlingen und Meersburg stand. Apiar. Salem. 16.

1216. — Abt Eberhard zu Hirschau bestätigt einen zwischen dem Convente zu Reichenbach und dem Abte Bruno und dem Convente von Bebenhausen gemachten Contract wegen 8 Schill. Tübinger Währung von der Mühle zu Vesperweiler.

Eberhardus [1], dei gracia Hirsaugiensis [2] ecclesie humilis abbas, omnibus fidelibus presentem paginam intuentibus in perpetvvm...[3] Nostris prouidentes successoribus, inter eos pace mutuaque caritate perpetuo obseruanda, memoriali presentis pagine transmittimus, qualiter uenerabilis abbas Brvno [4] de Bebinhusen ibidemque conuentus deo deuotus a nostro conuentu de Richenbach [5] eius communi conniuentia molendinum quoddam, sibique pertinentia, per contractum conquisiuit, quod est in Uespervvile, tali sub condicionis formâ, quod uidelicet ille conuentus conuentui nostro persoluet annuatim censum VIII. solidorum Tuingensium, compromittentes fideliter et inuiolabiliter hoc conuentionis pactum perpetualiter hinc inde sub rato priuilegii testamento celebrandum. Nos quoque, quod a partibns est gestum sollempniter et in publico, petentibus utrisque conuentibus, firmare decernentes, cedulam hanc super hoc negocio digestam sigilli nostri impressione testiumque subscriptione communiuimus. Huius rei testes sunt: Gebehardus prior de Hirsaugia, Eberhardus cellerarius de Richenbach, Rudegerus custos, Reinhardus presbyter, Heinricus laicus, et eiusdem loci in Richenbach uniuersa congregatio*.

Mit dem fast runden Siegel des Abts von Hirschau in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Brustbilde eines Abtes mit dem Stabe, und der Umschrift: † ABBAS. HIRSAVGIENSIS.

* Das Jahr ist nicht angegeben, das Jahr 1216 ist aber deßwegen gewählt worden, weil in diesem Jahre jedenfalls Eberhard Abt in Hirschau und Bruno in Bebenhausen Abt war.

[1] Nach dem Cod. Hirsaug. in der Biblioth. d. lit. Vereins in Stuttgart p. 34 ist Eberhard der XIII Abt v. Hirschau, nach Joa. Trithemii Ann. Hirsaug. T. 1, p. 526 ist er der XXIII Abt dieses Klosters, wurde am 23. Febr. 1216 einstimmig erwählt und starb den 16. Oct. 1231. — Sammarth. Gall. Chr. p. 770, Stälin W. G. II, 697. — [2] Das ehemalige, nun in Trümmern liegende Benedictiner-Kloster Hirschau bei dem gleichnamigen Pfarrdorfe im O. A. Calw. Ueber dasselbe geben die vorgenannten Annalen von *Joh. Trith.* Auskunft. S. auch Sattler II, 261 und Stälin W. G. II, 694. — [3] Hier ist eine längere Eingangsformel weggelassen. — [4] S. Sattler B. v. W. II, 260. Sammarth. V, 939 flg. und Stälin II, p. 720. — [5] Das ehemalige Priorat Reichen-

bach (auch Gregoriuszell) im obern Murgthale im O. A. Freudenstadt. Der Abt, Wilhelm von Hirschau gründete dasselbe 1082, und es blieb deßwegen auch unter Aufsicht und Verwaltung der Aebte seines Mutterklosters. Daher der Ausdruck noster conventus de Richenbach und diese Bestätigungsurkunde. S. *Joh. Trith.* Ann. Hirs. I, 255, *Mack* compend. hist. et donat. Reichenbac. mon. in Kuen. Coll. II, 2. Sattler Gesch. d. H. W., II, 264, Stälin W. G. II, 702. Nach vielen Stellen in den Tagebüchern des Abts Gaißer von St. Georgen (Mone Quellensammlung II, p. 182, 185, 188, 191, 192, 210 u. s. w.) geht hervor, daß Reichenbach in der Restitutionszeit im 30jährigen Kriege unter St. Georgen gestanden hat und von Ochsenhausen, also der schwäbischen, nicht der Bursfelder Congregation aus visitirt worden ist. Vgl. damit Sattler a. a. O. p. 265.

1226? — Abt Conrad von Bebenhausen urkundet, daß Heinrich v. Halfingen dem Kloster Aecker, Gehölze und Gestrüppe am Denzenberg zu seiner Seele Heil geschenkt und sie dem Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen, als Lehen von demselben, aufgegeben, dieser sie aber dem Kloster nach dreimaliger öffentlicher Erklärung Heinrichs als freies Eigenthum übergeben habe.

Vniversis Christi fidelibus, presentem paginam intuentibus, frater C.[1] dictus, abbas in Bebinhvsen, salutem et oraciones in domino. Notum sit vniversis tam presentibus quam futuris, quod Hæinricus miles dictus de Halvingen[2] agros, ligna et virgulta in monte, qui vocatur Tinzemberc[3], sita, super quibus cum dudum nos impetisset, postquam ex multorum relacione et ostensione in qualitate et in quantitate modica esse cognoverat, ad instanciam precum nostrarum in remedium anime sue in manus palatini comitis de Tuwingen, de cuius gracia ea ivre[4] feodali possederat, resignavit ea condicione, quod idem palatinus conuentui de Bebinhvsen eadem conferret libere ac quiete in perpetuum possidenda, quod et dominus palatinus, eius voluntati satisfaciens et vtilitati nostre prospiciens, agere non dubitavit. Preterea dictus Heinricus, vt sua donatio maiorem haberet efficaciam, predicta bona primum in Tuwingen coram multis assistentibus, deinde in die parasceve, presente sepe dicto domino palatino. ac liberis, et ministerialibus quam pluribus cernentibus, super altare beate virginis in presentia totius conventus propria manv obtulit ea intencione, quatinus idem conuentus eisdem bonis sine omni contradictione liberorum suorum sibi succedentium secundum graciam, a domino palatino antiquo[5] monasterio de Bebinhvsen, cuius et fundator[6] extitit, collatam, frueretur. Quia igitur presentis etatis homines ea, que suo tempore geruntur, processu temporis pro velle suo facillime soleant reprobare, vt talis donatio, tribus vicibus facta[7], rata et inconuulsa possit permanere, presentem cedulam scribi et sigillo domini pa-

latini et nostro fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Cvnradus abbas, Vdo prior, Albertus cellerarius, Hermannus monachus, Dietricus portarius, item Dietricus dictus filius monialis de Tuwingen, Heinricus magister operis, Heinricus conversus cognomento Gallus*.

Mit dem runden Siegel des Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen in braunrothem Wachs an weißen, gewebten leinenen Bändeln. Es ist dasselbe, wie es in Sattlers Besch. d. H. W. Fig. 13 abgebildet ist, nur ist hier der Helm über dem Visir eingebogen, das Visir vorn zu, die Oeffnung für das Auge mehr seitlich und länglich, die Fahne geht nicht über den Helm, sondern mit dem Scheitel in gleicher Höhe, der dreieckige Schild ist vorn breiter, länger, die Fahne in demselben kaum noch an den Spitzen sichtbar, von dem Riemenwerke und der Decke auf dem Hintertheile des Pferdes kaum noch etwas zu erkennen. Umschrift: † RVDOLFVS. DEI. GRACIA. COMES. PALATINVS. DE. TVINGIN. Die Buchstaben sind noch die älteren, stehenden lateinischen, nicht die späteren Uncialen.

* Auch diese Urkunde ist ohne Zeitangabe. Da Conrad (Stälin W. G. II, p. 460, 720.) im Jahr 1226 und nach Sattler B. d. G. W. II, 260 wieder ein Conrad, oder wohl derselbe, Abt in Bebenh. ist, und auch die Schrift der Urk. den Jahren 1220—1240 angehört, so ist die Urkunde in diesem Zeitraume geschrieben. Ich bezeichne sie mit 1226, da das Jahr immerhin ungewiß bleibt.

[1] Conrad. — [2] S. oben 1188. Anm. 15. — [3] Der Denzenberg, nordöstlich von Lustnau. — [4] es steht iura. — [5] Das Kloster war übrigens noch nicht so alt, daß es antiquum genannt werden konnte. — [6] Pfalzgraf Rudolf I, der Stifter von Bebenhausen kann hier nicht gemeint seyn, da derselbe (Stälin 426) nur bis 1219 vorkommt und ein Abt Conrad von Bebenhausen erst 1226. Es ist also der Sohn Rudolf II. Fundatores heißen auch die Nachkommen des Stifters eines Klosters, da sie ohnehin gewöhnlich auch die Fundation des Klosters an Gütern und Zinsen u. s. w. vermehrt haben. — [7] Diese Rechtsform einer dreimaligen, öffentlichen Entsagung und Uebergabe vor vielen Zeugen ist bemerkenswerth. Ein weiteres Beispiel siehe in dieser Zeitsch. II, 302 flg.

1226. — Abt Heinrich in Reichenau vertauscht mit Zustimmung seines Kapitels einige, dem Kloster gehörigen Besitzungen in Echterdingen, welche die Grafen Conrad und Friderich v. Zolern, von diesen Rudolf Hacke, von diesem Albert und Wernher v. Richtenberg zu Lehen hatten, gegen einige, dem Kloster Bebenhausen zustehenden Besitzungen in Gerlingen auf Bitten des Abtes Conrad an dieses Kloster, mit der Bedingung, daß von den nun dem Kloster Reichenau eigenen Gütern zu Gerlingen genannte Grafen diesem Kloster, den Grafen Rudolf Hacke, diesem die Brüder Albert und Wernher nach dem Lehenrechte zu entsprechen verbunden seyn sollten.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Tempora labuntur, fluit memoria, brevis uita hominum. Expedit igitur gesta siue contrac-

tvs hominum scripturarum caractere figurari, ut sic fluide memorie riuulvs restinguatur. Notum sit igitur presentibus et futvris, quod ego Heinricvs [1] miseratione diuina Augiensis [2] monasterii abbas cum conniuentia capituli nostri quasdam possessiones in villa Ahttertingen [3] sitis, que iure proprietatis Avgiensi monasterio spectabant, et easdem possessiones Cŏnradvs, Fridericvs comites de Zolre [4], et ab his Rŏdolfvs Hacgo [5], a Rŏdolfo Albertvs, Werinhervs milites de Richtenberch [6] iure feodali tenebant, cum quibusdam possessionibus in uilla Gerringen [7] sitis, que pleno iure proprietatis monasterio in Pebunhvsen spectabant, ad supplicationem C. dicti monasterii abbatis, et diuine pietatis intuitv, sufficienti recepta compensatione, hac adiecta conditione commvtauimvs, vt predicti comites de bonis commutatis in Gerringen Avgiensi monasterio, Rŏdolfvs Hacgo comitibus, Rŏdolfo predicti fratres, Albertus, Werinherus iure feodali teneantur respondere, ivs proprietatis in eisdem bonis Gerringen Augiensi monasterio recognoscentes. Cum igitur commutatio possessionum maxime inter religiosos viros inter contractus bone fidei computetur, predicta commutatione nostri et capituli nostri sigillorum caractere communiuimvs. Acta sunt hec anno M°. CC°. XX°. VI°. Testes erant: Eberhardvs decanus, Burchardvs prepositus, Waltervs, Cŏnradvs, canonici Augiensis monasterii, Burchardvs, canonicvs sancti Pelagii in Avgia [8], Cŏnradvs plebanvs de Schonenberch [9], Eberhardvs laicvs de Sallestein [10], Cŏnradvs in Augia minister [11], Heinricvs Purzelarivs, milites, et alii quam plures.

Mit dem ovalen Siegel des Abts und dem runden des Convents von Reichenau in rothem Wachs an weißen wollenen Schnüren. Beide beschädigt. Das Erstere zeigt einen sitzenden Abt, auf einem, abgekehrte Greife vorstellenden Stuhle mit Infel, Dalmatika * und Stab, in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch haltend. Umschrift: † HENRICVS. DEI. GRATIA. AVGENSIS. ABBAS. Das Andere hat die sitzende Mutter Gottes mit dem Kinde, in der Rechten die Weltkugel mit dem Kreuze. Auf der rechten Seite des Bildes steht AV, auf der linken G(IA). Umschrift: † SANCTA. MARIA. DEI. GENITRIX.

* Innocenz III hatte auch ihm das Privilegium, missas sub infula, cum annulis, chyrothecis, dalmatica et sandaliis celebrare, ertheilt. Collect. Augiens. IV. (msc.).

[1] Dieser Abt Heinrich (v. 1207 — 1234) wird von Einigen (auch in den ebengenannten Coll. Aug., S. auch Schönhuth, Chronik des Kl. Reichenau p. 174 flg.) ein Graf v. Calwe genannt, was aber wohl ein Irrthum seyn dürfte, welcher Ansicht auch Stälin zu seyn scheint, da er in seiner W. G. II, 366 flg. von demselben keine Erwähnung thut. Andere (Perz, mon. Germ. hist. II, 39, Mone, Quellens. I, 308) nennen ihn Heinricus de Kalphin. Kalphen führte Jene auf Calwe. Dieses Kalphen ist aber Karpfen oder Hohenkarpfen im O. A. Tuttlingen, eine ehemalige, feste Burg auf dem

Karpfenberge. Die Herren v. Remchingen waren von Wirtemberg am Ende des 14. Jahrh. damit belehnt. Am 15. Oct. 1410 schlossen die Grafen Fritz und Itelfritz v. Hohenzoller, Markgr. Otto v. Hochberg, Graf Bernhard v. Eberstein, Herzog Reinold v. Urslingen, und die Herren v. Remchingen und Enzberg den Burgfrieden von Hohenkarpfen, nachdem sie am 7. October 1410 wegen Hohenkarpfen mit Markgr. Bernhard v. Baden einen Oeffnungsvertrag abgeschlossen hatten. (v. Stillfried und Märker, Hohenzollerische Forsch. I, 226.) Vgl. auch Sattler B. d. H. W. II, 82. Ein natürlicher Sohn Eberharts im Bart und seine Nachkommen nannten sich v. Karpfen. Abt Gaißer III von St. Georgen sah noch die Ruinen dieser Burg (Mone, Quellens. II, 184, 217) und nennt sie arx Calapha. Sigehardus de Kalphen Cod. Hirs. 34. So heißt der Calverbühl bei Dettingen gewöhnlich auch Karpfenbühl. Könnte nicht auch der h. Otbert, der ein Graf v. Calwe gewesen und zu Deislingen freiwillig als Hirte gedient und ein frommes Leben geführt haben soll, dem Geschlechte der v. Kalphen oder Karpfen angehört haben, da die geringe Entfernung der Orte Hohenkarpfen und Deislingen diese Annahme wohl gestattet und Stälin diesen Grafen v. Calw auch nicht anerkennt und ihn der Sage heimgegeben hat? (Stälin W. G. II, 368, Mone, Quellens. II, 167 und II, 1646, nach dem 28. Oct.) — Abt Heinrich von Reichenau war auch Schriftsteller. Scripsit nonnulla Henricus, quibus nomen suum commendatum uoluit posteris, præsertim uitam s. Pirminii, episcopi Meldensis ac Augiensis primi fundatoris atque abbatis. Collect. Aug. IV. 31. Schönhuth Chr. v. Reich. p. 177.

[2] Reichenau im Bodensee (Untersee) Augia dives, auch oft Augia major. Siehe oben S. 80, 86. — [3] Echterdingen auf den Fildern im O.A. Stuttgart. — [4] Ueber die Grafen v. Zollern vrgl. besonders v. Stillfried und T. Märcker, Hohenzollerische Forschungen I., v. Stillfried Monum. Zollerana I. — Stälin W. G. II, 502 flg. — Eine hierher bezügliche Urkunde s. v. Stillfried Mon. Zoller. Vol. I. p. 34, nur ist in derselben unrichtig in curia Beringen, was nach unserer Urkunde Geringen oder Gerringen, wie es in der unsrigen immer deutlich geschrieben ist, heißen muß. — [5] Hacke v. Hoheneck. S. diese Zeitsch. I, 233. Anm. 1. Dieser Rudolf und ein Bruder desselben, Albert, kommen auch in einer Urk. von 1205 vor, welche Bader, Markgraf Hermann V von Baden p. 76 abgedruckt hat. — [6] Dieses Geschlecht nannte sich, wahrscheinlich als Dienstleute der Grafen v. Tübingen und v. Asperg, nach der Burg, die auf dem Asperge unweit der Feste Asperg stand, die nach dem Kriege der Städte mit dem Grafen Eberhard v. Wirtemberg abgetragen worden ist. — [7] Geringen, Gerringen, jetzt Gerlingen im O.A. Leonberg, nach den Hirsauer und Lorscher Traditionen ein sehr alter Ort, welcher seinen eigenen Adel hatte. — [8] Bischof Werner von Constanz stiftete im Jahr 1209 zur Kirche des h. Martyrers Pelagius in der Reichenau zwei Chorherrenpfründen, zu welchen Gerung, Scholar auf Reichenau, noch eine dritte stiftete. S. Schönhuth, Chron. v. Reichenau p. 175. — [9] Schönenberg im thurg. O. A. Bischofszell. — [10] Salenstein im thurg. A. Steckborn, ein Schloß über Mannenbach, mit einem Dorfe dabei. — [11] So viel als ministerialis.

1228. — Graf Otto I v. Eberstein übergibt dem Kloster Bebenhausen zur Ehre der heiligen Mutter Gottes Maria und zu seinem und seiner Eltern Heil ein Gut in Salzstetten, welches Conrad v. Ihelingen von ihm zu Lehen besessen und mit seiner lehenherrlichen Bewilligung und der Zustimmung seiner Kinder und Erben dem Kloster vergabt hatte, auf dessen Bitte und göttliche Eingebung als ein freies Eigenthum.

Otto de Eberstein [1] omnibus in perpetuum. Ad eterne uite premium et commodi temporalis magnum incrementum apud regem regum nobis profuturum non ambigimus, si ecclesiarum dei et uirorum religiosorum profectibus propensius intendamus. Nouerit igitur tam presentium quam futurorum fidelium uniuersitas, quod C. miles de Ihelingen [2] quoddam predium in Sallinsteten [3], quod a nobis iure possederat feodali, monasterio de Bebenhusen de consensu liberorum suorum contulit et heredum. Uerum quum ad nos huiusmodi spectabat donatio ratione proprietatis, idem predium cenobio prefato conferre non potuit, nisi uoluntatis nostre beneplacito mediante. Qua propter nos inspiratione diuina commoniti et iam dicti C. pia peticione prouocati, predium supra memoratum cum omni libertate monasterio de Bebenhusen in honore sancte dei genitricis Marie pro nostra parentumque nostrorum perpetua tradidimus salute, sperantes, proinde nos habituros diuine recompensationis optabilem semperque desiderabilem portionem. Vt autem hec rata permaneant, presentem cedulam scribi et sigillo nostro fecimus roborari. Huius rei testes sunt .. [4] —*.

* Die Urk. ist ohne Zeitangabe. Da sie aber dieselbe Schrift hat, wie die folgende des Gr. Egino, so habe ich sie in dasselbe Jahr gesetzt.

Das dreieckige Siegel Ottonis comitis de Eberstein (Umschr.) mit der fünfblätterigen Rose ist in grauem Wachs an blau und weißen Seidensträngen.

[1] I, 99. Anm. 2. — [2] Ihlingen im O. A. Horb, Filial von Horb, gehörte früher dem Kloster Reichenbach, gegen welches die Edeln v. Ihlingen besonders freigebig waren. Hugo de Yhelingen (I, 105) gehört dieser Familie ebenfalls an. Die v. Ihlingen waren Dienstleute der Grafen v. Tübingen. Stälin II, 432. Macks Geschichte des Klosters Reichenbach (Kuen II, 67, 68.) — [3] Salzstetten im O. A. Horb gehörte auch dem Kloster Reichenbach, an welches auch die v. Salzstetten, Dienstleute der Graf. v. Tüb. (Stälin II, 432) viele Schenkungen machten. (Donat. Reichenbac. 60, 65). — [4] Sind nicht angegeben.

1228. — 27. Nov. — Graf Egeno [1] in Urach [2] übergibt mit Zustimmung seiner Söhne, Egeno's des Jüngern, Grafen v. Freiburg, und der Grafen Rudolf und Berthold v. Urach, dem Abte Conrad und den Brüdern des Klosters Bebenhausen das Gut Zimmerbuch [3], welches des Grafen Dienstleute, die Brüder Rudolf und Burkhard, der jüngere Herbord und Walther Mu-

lin von ihm zu Lehen besessen und um 80 Pfd. H. an das Kloster vergabt hatten, zu Ehren der allerheiligsten Mutter Gottes Maria und aller Heiligen und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil zu freiem Eigenthum.

Die Urkunde über diese Vergabung ist in Neugart cod. dipl. Alem. I, p. 159 abgedruckt. Wir geben hier nur die Abweichungen unseres Originals von jenem Abdrucke, und haben, da die Schreibung des v für u und u für v, ci für ti nicht durchgehend beobachtet ist, die Wörter unseres Originals, welche darin von dem Abdrucke verschieden sind, ebenfalls aufgenommen. Ae sollte immer e seyn, da in den Wörtern, die nicht abbrevirt sind, immer ein e für ae steht.

Comes in Vra — nouerit — vniuersitas — Cunradus — Cimberbůch — attinenciis — siluis — Hallensis — conpararunt — qvorum — Rvdolfus — Burchardus — Herbordus — ivnior — Mvlin — verum quia spectabat ad nos — donacio — racione — conferre non poterant — peticione — Bebenhusen — sollempni — connivencia uoluntateque — videlicet — ivnioris comitis de Friburch — Rv̊dolfi et Bertoldi comitum de Vra — in honore — contradidimus — donacione — diuine — reconpensationis — porcionem — vt — inconuulsum — conmuniri. Nach diesem Worte werden in unserem Originale die Zeugen aufgeführt, welche im Abdrucke nicht gegeben sind. Wir theilen sie hier mit:

Testes eciam, qui interfuerunt, nostre collacioni decreuims annectere subscribendo. De clericis Waltherus decanus de Vra, Rv̊degerus decanus de Mvnegesingen [4], Dietricus plebanus de Nuirtingen [5], Wezelo plebanus de Tetingen [6]. De liberis Rv̊dolfus de Hundersingen [7], Cv̊no de Grifensten [8], Hildeboldus de Blankenstain [9]. De ministerialibus Wernerus Satel, Volmarus de Haitirbach [10], Eberhardus de Toterenhusen [11], Burchardus et Heinricus de Empingen [12], Eberhardus de Mezingen [13], et alii qvam plures. Acta sunt hec anno ab — datvm in Vra, quinto —.

[1] Egino IV „mit dem Barte," Graf v. Urach. Von seinen Söhnen sind hier genannt Egino V, Graf v. Urach und Herr zu Freiburg, Rudolf Graf v. Urach, später Mönch in Bebenhausen, und Berthold II, Graf v. Urach. — Ueber die Grafen v. Urach und ihre Verwandtschaft mit den Grafen v. Freiburg, Fürstenberg ꝛc. s. Sattler Gesch. d. H. W. I, 111 flg. Memminger, Beschr. d. O. A. Urach, besonders aber Stälin W. G. II, 451 flg. 468. Unsere Original-Urkunde hat Bader zu einer besondern Schrift: Egeno der Bärtige, Graf v. Urach, veranlaßt, worin er sich auch über das Geschlecht der Grafen v. Urach, ihre Abstammung, Verwandtschaft und ihr Wappen verbreitet, welche deßhalb zu vergleichen ist. Auch die vier Siegel der Urkunde in braunrothem Wachs an blau und rothen, schmalen Bändeln mit rother Einfassung sind in derselben abgebildet, aber im Stiche nicht gut gerathen und kaum zu erkennen. Das Siegel Egeno's ist für deutsche Rechtsalterthümer äusserst merkwürdig. Bader (a. a. O. Vorw. VII.) nimmt Anstand, in diesem Bilde Egeno als Richter dargestellt zu erkennen, weil ihm der Stab in der Rechten fehlt. Da aber Alles vorhanden ist, was den vorsitzenden Richter, Grafen, bezeichnet, und nur der Stab fehlt, so kann

man in dem Siegelbilde wohl nur den Richter Egeno sehen, auf dem Stuhle, im Mantel, mit unbedecktem Haupte, der Hand am Barte, dem rechten Beine über das linke geschlagen, ohne Waffen. Es soll der Richter auf seinem Richterstuhle sitzen als ein grisgrimmiger Löwe, den rechten Fuß über den linken schlagen. S. J. Grimm deutsche Rechtsalterthümer p. 749 flg. bes. 761 flg. Sachsenspiegel von Homeyer p. 244, Schwabenspiegel von F. L. A. v. Laßberg p. 69. Der Stab kann aus Versehen des Siegelstechers, der ohnehin kein bedeutender Künstler gewesen ist, weggeblieben seyn, wie er auch nicht bedacht hat, daß das in die Siegelplatte gestochene rechte Bein sich im Abdrucke als linkes darstellen werde. Die Hand ist jedoch so auf den rechten Schenkel gestützt, wie wenn sie den Stab halte. Der Greis Egeno hielt es wohl für angemessener, sich in dem Amte darstellen zu lassen, in welchem er noch thätig war, denn als Ritter, da er wohl kein Streitroß mehr besteigen konnte. Dieses Siegel an einer Urkunde von 1228 beweist, daß dieses Gerichtsverfahren, diese Art des Vorsitzes beim Gerichte in Schwaben weit älter ist, als der Schwabenspiegel und sogar als der Sachsenspiegel. — [2] Hohenurach bei der O. A. Stadt Urach ist die Stammburg dieser Grafen. Memminger, Beschr. d. O. A. Urach, Hoch, Geschichte von Hohenurach und Hohenneuffen. — [3] Abgegangener Weiler bei Aglishard. Memminger O. A. Urach p. 153 flg. — [4] Münsingen O. A. Stadt. Memm. O. A. Münsingen p. 104. — [5] Die O. A. Stadt Nürtingen. (Es steht deutlich Nuirtingen nicht Niurtingen. Vrgl. Mone Anzeiger 3, 184. — [6] Dettingen an der Erms im O. A. Urach. Memm. O. A. Urach p. 155. — [7] Die angesehenen Edeln v. Hundersingen hatten ihre Stammsitze, nun Ruinen, bei dem Dorfe Hundersingen im O. A. Münsingen. Memm. O. A. Münsingen p. 174 flg. — [8] Die Edeln v. Greiffenstein hatten ihre, nun auch zerfallene Burg bei Holzelfingen im O. A. Reutlingen. Memm. O. A. Reutlingen p. 134. — [9] Die Ruinen der Burg Blankenstein, die das gleichnamige edle Geschlecht zum Wohnsitz hatte, sind bei Wasserstetten im O. A. Münsingen. Memm. O. A. Münsingen p. 210. — [10] Die Stammburg der v. Haiterbach bei dem Städtchen Haiterbach im O. A. Nagold ist ganz abgegangen. Vgl. Sattler II, 89. — [11] Dotternhausen im O. A. Spaichingen. (Donat. Reichenb. p. 65.) — [12] Wohl eher Emmingen im O. A. Nagold, als Empfingen im O. A. Haigerloch. — [13] S. Urkunde 1188. Anm. 13.

1232. — Apr. — K. Friderich II befreit auf Ansuchen des Abts von Bebenhausen in Anerkennung und Berücksichtigung des frommen Wandels der dortigen Mönche und zu seinem und seiner Vordern Seelenheil des Klosters Güter zu Eßlingen von aller Abgabe und Steuer.

Die Urkunde über diese Befreiung ist in Besoldi docum. rediv. moast. ct. p. 380 abgedruckt, worauf auch Dr. J. F. Böhmer in seinen Regest. reg. atque imp. Roman. p. 183. verweist, sodann in Crus. Suev. annal. L. I, P. II, p. 29, und Petri Suev. eccl. 135.

Abweichungen von Besolds Abdruck. Unser Original hat überall e für ae, das t ist überall dem c fast gleich. Sodann: Jerusalem (3 mal) — vniuersis

— diuorum statt diuinorum — *et* salute anime nostre — Eczelingen — juste — justo — amodo — quatinus — inmunitatis — magestatis — Salzemburgensis archiepiscopus, E. Papembergensis episcopus, S. Ratisponensis episcopus imperialis aule cancellarius, H. Wormaciensis episcopus — Hoenloch — Warnerius dapifer de Bollandia — Clingenburc — W. de Limburc et C. de Wintersteyt pincerne — Sremberc — mense Aprelis — qunte (Schrbf. für quinte) — imperante domino nostro Friderico (abbr.) — feliciter — aput.

Das Majestätssiegel K. Friederich II an purpurrothen Seidensträngen ist wohl erhalten.

1233. — 29. Oct. — K. Heinrich VII ertheilt dem Kloster Bebenhausen dieselbe Abgaben- und Steuerfreiheit für dessen Güter zu Eßlingen aus denselben Beweggründen.

Auch dieser Freiheitsbrief ist bei Bes. doc. red. monast. p. 381 (Böhmer reg. reg. atque imp. Rom. p. 203) und in Petr. Suev. eccl. p. 136 abgedruckt.

Abweichungen unseres Originals von dem Besoldischen Abdrucke: (überall e für ae) volumus — vniuersis — inperii — venerabilis — Bebynhusen — intuitv — bona sva — Ezzelingen (2 mal) — juste — justo — volumus — amodo — inmune — quatinus nullus eum — inmunitatis — trangressorem — hvjus rei — Walpurc — Wintersteten — Vlricus notarius, Wernherus notarius — tercio. Das Majestätssiegel K. Heinrichs an purpurrothen Seidensträngen ist bis auf Weniges des Randes ziemlich gut erhalten.

1233. — 2. Nov. — Schultheiß und Geschworene der Stadt Eßlingen bestätigen die dem Kloster Bebenhausen von Kaiser Friderich II und dem Könige Heinrich VII ertheilte Befreiung seiner Güter in Eßlingen.

[1] dei gratia scultetus in Ezzelingen [2] et eiusdem ciuitatis ciues iurati dilecto patri et domino venerabili abbati in Bebynhusen et ibidem sacro conuentui in perpetuum. Gratiam, quam uobis contulit dominus noster, gloriossissimus Romanorum imperator Fridericus, et singularis libertatis beneficium, quod nichilominus dominus noster Heinricus illustrissimus Romanorum rex et semper augustus monasterio uestro concessit de libertate bonorum uestrorum, que in Ezzilingen possidetis et estis inantea possessuri, sicut in eorum priuilegiis continetur, que de benignitate sua loco uestro contulerunt, et approbare dignum duximus et conmendare uoluntate conmuni. Volentes igitur, ut nullus ex nobis aut ex nostris heredibus siue successoribus uos grauet per aliquam exactionem uel stipendiorum extorsionem, ut gaudere possitis in perpetuum collata uobis libertate a personis tanti nominis et tam magnifice dignitatis, cedulam hanc conscribi fecimus et sigilli nostri inpressione conmuniri, porrigentes eandem uestre fraternitati in robur et munimen perpe-

tue libertatis cum subscriptione testium, quorum nomina sunt hec: abbas Sancti Galli[3], marchio de Baden[4], C. Pincerna de Wintersteten[5], E. Dapifer de Walpurc[6], G. de Hohenloch[7], hii testes et consiliarii curie. De ciuibus[8]: Cv̊nradus Scellechoph et fratres sui Rv̊degerus, Kephe et Truhelibus; Heinricus Canus, Cvnradus Distel, Cv̊nradus Torso, Wernherus de Ebirsbach, Cv̊nradus de Cimiterio, Hugo de Vlma, Pluuat, Burchardus de Ascber, Heinricus Mosehengest, Albertus Loseli, Albertus Ramesarius, Gv̊mpoldus Uermiculus, Gollo, Bertoldus et V̊lricus fratres Calcioli, V̊lricus in Foro, Nanthart, Nigerus Gebeno, Volmarus filius Irmenburgis, Erlewin filius Scanel, Cristan et hii omnes singulariter requisiti a predicto Pincerna coram rege[9] laudauerunt unanimiter. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo, ducentesimo, tricesimo tercio, in domo Rv̊dolfi, qui dicitur Gandelvi. Datum apud Ezzelingen IIII°. Nonas Nouembris, indictione sexta.

Mit dreieckigem Siegel in Maltha an rothen Seidensträngen, mit dem einfachen Reichsadler und der Umschrift: † SIGILLVM. BURGENSIVM. IN. EZZELINGEN.

[1] Der Name oder der Anfangsbuchstabe desselben ist ausgelassen und sollte noch auf den leeren Raum gesetzt werden. — [2] Die O.A. Stadt Eßlingen, ehemalige Reichsstadt. Vgl. über dieselbe Dr. K. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, wovon soeben eine neue, vermehrte Auflage erschienen ist, und Beschr. d. O.A. Eßlingen von dem K. statistisch-topographischen Büreau. — [3] Abt Conrad. Conradus de Bussenanc. Catal. abb. S. Galli bei *Pertz* mon. Germ. hist. II, 136. Die v. Bußnang waren thurgauische Edle. Ihre Burg im Thurgau 1445 zerstört. Iselin hist. geogr. Lex. I. p. 672. Vgl. auch diese Zeitsch. I, p. 335. Anm. 3. — [4] Herman V. — [5] Conrad Schenk v. Winterstetten. Ueber diesen Reichsdienstmann und sein Geschlecht s. Stälin II, 610 flg. — [6] Eberhard Truchseß v. Waldburg. Auch über diesen Reichsdienstmann s. Stälin ebenda. — [7] Gottfried v. Hohenlohe. Ueber die Herren v. Hohenlohe vgl. Stälin II, p. 539. — [8] Die Meisten dieser bürgerlichen Zeugen von Eßlingen nennt auch Pfaff in seiner Gesch. d. Reichsst. Eßl. Schöllkopf p. 28, 34, 45, Truhlieb p. 29, 34, 45, Distel p. 48, W. v. Ebersbach p. 31, C. im Kirchhof p. 43, v. Ulm p. 44, 28, Pluvat p. 28, 45, Asperger 48, Mosehengst 48, Remser 28, 44, Würmle Vermiculus, bei Pfaff p. 49 Gumpoldus Vermiensis, Schühlin, p. 45, Gollo, 43, u. s. w. — [9] K. Heinrich VII ist nach dieser und der vorigen Urkunde im Jahr 1233 vom 29. Oct. bis 2. Nov. in Eßlingen gewesen. Böhmer führt in seiner neuen Bearbeituug der Regesta imperii I, p. 246 die vorhergehende Urkunde, die er doch in der ältern Ausgabe aufgenommen hatte, nicht an.

1233. — Der Probst Diether und der Convent zu Backnang übergeben dem Kloster Bebenhausen ein Gütchen zu Zuffenhausen um 7 Talente und 10 Schill.

Omnibus christiane fidei professoribus tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis, Dietherus in Baggenang [1] prepositus totusque inibi conuentus salutem. Per presentem paginam karitati omnium cupimus innotescere, quod nos cum fratribus in Bebenhusen iusto foro conuenientes prediolum nostrum in Zuffenhusen [2], tam in agris quam in siluis, pro septem talentis* et decem solidis libere tradidimus. Quod factum ut ratvm permaneat et omni evo inconuulsum, presentem paginam scribi et munimine sigilli nostri fecimus confirmari. Acta autem sunt hec anno millesimo ducentesimo tricesimo, III°. ab incarnatione dei. Indictione V. Epactis VII. Testes [3].

Von dem Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen ist ein großer Theil abgebrochen. Sichtbar ist noch ein sitzender Probst mit einem Buche in der Linken, von der Umschr.: BACcnangensis ecclesie prePOSitus.

[1] Die jetzige O. A. Stadt Backnang an der Murr gehörte zu den frühesten Besitzungen der Markgr. v. Baden (Sachs B. Gesch. I, 118). M. Hermann II und seine Gemahlin Judith sind die Wohlthäter der St. Pankratiuskirche daselbst und erheben dieselbe zu einem Chorherrenstift, und sie und ihre Nachkommen, besonders Hermann III, V, VI, und Rudolf I bleiben seine Wohlthäter und Beschützer. Hermann II, seine Gemahlin Judith und Hermann III sind da begraben (Sachs I, 118, 285 flg.). Im Jahr 1233 wurde das Stift zerstört und obengenannter Probst Diether und der größere Theil der Chorherren kamen um. 1243 bauten es die Markgrafen Hermann VI und Rudolf I wieder auf. (Sachs I, 366.) 1535 wurde es aufgehoben. Vergl. Sachs an den angeführten Stellen und I, p. 270, 291, 336. *Schöpfl.* hist. Z. B. V, 62, 67, 79, 178, II, 6. Sattler B. d. H. W. I, 135, 136, 146, Stälin II, 744. Kausler W. U. B. p. 343, 348, 382. — [2] Zuffenhausen, ein schon sehr alter Ort im O.A. Ludwigs. — [3] Sind keine angegeben. — * II, 400.

1236. — Graf Wilhelm v. Tübingen urkundet, daß sein Dienstmann Eberhard v. Lustnau und seine Gattin Haila mit Zustimmung ihrer Kinder, des Priesters Heinrich von Seiten Eberhards, und Friderichs v. Ulm von Seiten Hailas, 10 Jauchert Ackerland, eine Wiese und 4 Jauchert Weingarten in seine Hände aufgegeben, um sie dem Kloster Bebenhausen als freies, immerwährendes Eigen zu übergeben.

W. [1] dei gratia comes in Tuingen omnibus, ad quos presens scriptum peruenerit, fidem subnotatis adhibere. Nouerint uniuersi tam presentes quam futuri, quod Eberardus miles de Lustenowe [2] ministerialis et uxor eius Haila de consensu heredum suorum, Heinrici sacerdotis ex parte Eberardi, Friderici de Vlma ex parte Haile, 10 jugera agri, 3 domos in Lustenowe, pratum, quod dicitur in Werden, et 4 jugera uinearum in manus nostras resignauerunt, tali mediante condicione, quatenus ea conuentui monasterii de Bebenhusen conferremus libere et absolute in perpetuum possidenda. Vt autem talis et eorum resignacio et nostra col-

tue libertatis cum subscriptione testium, quorum nomina sunt hec: abbas Sancti Galli[3], marchio de Baden[4], C. Pincerna de Wintersteten[5], E. Dapifer de Walpurc[6], G. de Hohenloch[7], hii testes et consiliarii curie. De ciuibus[8]: Cv̊nradus Scellechoph et fratres sui Rv̊degerus, Kephe et Truhelibus; Heinricus Canus, Cvnradus Distel, Cv̊nradus Torso, Wernherus de Ebirsbach, Cv̊nradus de Cimiterio, Hugo de Vlma, Pluuat, Burchardus de Ascber, Heinricus Mosehengest, Albertus Loseli, Albertus Ramesarius, Gv̊mpoldus Uermiculus, Gollo, Bertoldus et V̊lricus fratres Calcioli, V̊lricus in Foro, Nanthart, Nigerus Gebeno, Volmarus filius Irmenburgis, Erlewin filius Scanel, Cristan et hii omnes singulariter requisiti a predicto Pincerna coram rege[9] laudauerunt unanimiter. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo, ducentesimo, tricesimo tercio, in domo Rv̊dolfi, qui dicitur Gandelvi. Datum apud Ezzelingen IIII°. Nonas Nouembris, indictione sexta.

Mit dreieckigem Siegel in Maltha an rothen Seidensträngen, mit dem einfachen Reichsadler und der Umschrift: † SIGILLVM. BURGENSIVM. IN. EZZELINGEN.

[1] Der Name oder der Anfangsbuchstabe desselben ist ausgelassen und sollte noch auf den leeren Raum gesetzt werden. — [2] Die O.A. Stadt Eßlingen, ehemalige Reichsstadt. Vgl. über dieselbe Dr. K. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, wovon soeben eine neue, vermehrte Auflage erschienen ist, und Beschr. d. O.A. Eßlingen von dem K. statistisch-topographischen Büreau. — [3] Abt Conrad. Conradus de Bussenanc. Catal. abb. S. Galli bei *Pertz* mon. Germ. hist. II, 136. Die v. Bußnang waren thurgauische Edle. Ihre Burg im Thurgau 1445 zerstört. Iselin hist. geogr. Lex. I. p. 672. Vgl. auch diese Zeitsch. I, p. 335. Anm. 3. — [4] Herman V. — [5] Conrad Schenk v. Winterstetten. Ueber diesen Reichsdienstmann und sein Geschlecht s. Stälin II, 610 flg. — [6] Eberhard Truchseß v. Waldburg. Auch über diesen Reichsdienstmann s. Stälin ebenda. — [7] Gottfried v. Hohenlohe. Ueber die Herren v. Hohenlohe vgl. Stälin II, p. 539. — [8] Die Meisten dieser bürgerlichen Zeugen von Eßlingen nennt auch Pfaff in seiner Gesch. d. Reichsst. Eßl. Schöllkopf p. 28, 34, 45, Truhlieb p. 29, 34, 45, Distel p. 48, W. v. Ebersbach p. 31, C. im Kirchhof p. 43, v. Ulm p. 44, 28, Pluvat p. 28, 45, Asperger 48, Mosehengst 48, Remser 28, 44, Würmle Vermiculus, bei Pfaff p. 49 Gumpoldus Vermiensis, Schühlin, p. 45, Gollo, 43, u. s. w. — [9] K. Heinrich VII ist nach dieser und der vorigen Urkunde im Jahr 1233 vom 29. Oct. bis 2. Nov. in Eßlingen gewesen. Böhmer führt in seiner neuen Bearbeituug der Regesta imperii I, p. 246 die vorhergehende Urkunde, die er doch in der ältern Ausgabe aufgenommen hatte, nicht an.

1233. — Der Probst Diether und der Convent zu Backnang übergeben dem Kloster Bebenhausen ein Gütchen zu Zuffenhausen um 7 Talente und 10 Schill.

* Die Urkunde hat keine Zeitangabe. Da aber Graf Gotfried I v. Sigmaringen vor dem 5. Febr. 1241 gestorben ist (Stälin II, 388, 397), und der Abt Peter von Bebenhausen in die 1240er Jahre fällt, so dürfte das angesetzte Jahr wohl das richtige sein.

[1] Gotfried I, Graf v. Sigmaringen. Ueber die Abstammung der Grafen v. Sigmaringen von den Grafen v. Helfenstein und v. Spitzenberg und ihre Verwandtschaft s. Stälin W. G. II, p. 388 flg. und Kerler, Geschichte der Grafen v. Helfenstein. — [2] Eine verwittwete Gräfin v. Heiligenberg. Stälin II, 388, 390, 396. — [3] Entringen im O.A. Herrenberg, westlich von Bebenhausen. — [4] Westlich von Entringen ist ein Bergwald, Hardtwald. Ob dieser unser Hartrichberg ist, will ich unentschieden lassen. — [5] Hettingen im sigm. O.A. Gamertingen. — [6] Benzingen in demselben O.Amt. — [7] Weggenstein im O.A. Rottweil, eine abgegangene Burg nahe bei Horgen. Die v. Weggenstein scheinen früh verblüht zu haben. — [8] Die v. Benzingen nannten sich wahrscheinlich nach dem Orte Benzingen. — [9] Wahrscheinlich v. Hettingen. Hattingen aber ist im A. Engen, welches dann auch seinen eigenen Adel gehabt hätte.

1240? — Der Prior Hugo in Denkendorf und der Dekan C. in Wiesensteig legen einen Streit zwischen dem Kloster Bebenhausen und Kraft v. Sperbersed bei, und nehmen diesem das Versprechen ab, sich ruhig zu verhalten und das Kloster unangefochten zu lassen, jeden demselben durch seine Angehörigen etwa zugefügten Schaden zu vergüten, und was er etwa wegen des Guts in Böhringen zu klagen habe, diese seine Klage solle er bei dem Pfalzgrafen in Tübingen vorbringen.

H. [1] miseratione diuina dictus prior in Denckendorf [2] et C. eadem gratia decanus in Wisinstehege [3] uniuersis hoc scriptum lecturis et audituris salutem salutarem. Causam, que uertebatur inter abatem de Bebenhusen et suos fratres et Craftonem militem de Sperwershec [4], quam dominus episcopus Constantiensis nobis commisit terminandam, uolumus, ut innotescat, sub qua forma composicio facta sit inter eos et quo fine terminata. Siquidem Crafto miles ad nostrum consilium post diuturnam cause uentilationem fideliter spopondit et nichilominus data fide se constrinxit, quod bono pacis custodito fratres et dominos memoratos in nullo lederet omnino de cetero, nec inferret aliquid grauamen per uiolentiam. Sin autem secus fieret et quocunque modo contingeret per suos, ut fratres in aliquo lederentur, ipse statim satisfaceret, cognita lesione. De predio uero, quod est in Beringin [5], si quid habere uellet questionis, hoc proponeret coram palatino de Tuingen. Acta sunt hec coram suis amicis: Bertholdo fratre suo, Eberhardo milite de Slozberch [6], Bertholdo milite de Welandesstain [7], qui fide data pro Craftone spoponderunt, quod prelibata firmissime seruarentur illibata. Aderat etiam Eberhardus miles de E. [8] nuncius directus ad hoc negotium ex parte domini R. [9] palatini, ut uideret et audiret, sub qua forma fieret

determinatio negotii prefati, quo posset hoc domino referre, sicut habebat in mandatis. Aderant et alii fratres de claustro Bebenhusen et Gebeno de Ezelingen[10] et alii quam plures*.

Von dem parabolischen Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen ist ein großes Stück abgebrochen. Sichtbar ist noch ein stehender Engel in faltigen Gewändern, in der Linken einen Streifen haltend, auf dem noch ... R(esur)RECTIO. VITE zu erkennen, und von der Umschrift: († SIGIL)LV. DENCHENDO ... Das S. des Dekans in Wiesensteig ist ganz abgegangen.

* Ohne Zeitangabe. Da aber Hugo in diesem Jahr Prior in Denkendorf war, so ist die Urkunde hierher gestellt worden, obgleich sie auch wenige Jahre früher gegeben sein kann, da die Schrift dieses zuläßt. S. auch die Urk. von 1261.

[1] und [2] Das Kloster Denkendorf zum h. Grab von Jerusalem (regulirte Chorherren nach der Regel des h. Augustin), dem Pfarrdorfe Denkendorf an der Kersch gegenüber, im O.A. Eßlingen. Seine Stiftung fällt gegen 1130. Das Geschlecht des Stifters Berthold ist unbekannt. Er übergab das Kloster dem h. Grab in Jerusalem und der dortige Patriarch gab ihm die ersten Bewohner und den ersten Probst. Den oben genannten Probst oder Prior Hugo, welcher Chorherr zu Jerusalem war, präsentirte der Patriarch dem Bischofe Heinrich I zu Konstanz (v. Tannegg), welcher ihn auch investirte. Er resignirte aber in Folge schiedsrichterlichen Urtheils wegen Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hatte, den 10. März 1240. In den 1280er und 90er Jahren kommt wieder ein Hugo als Probst vor, allein dorthin paßt schon die Schrift unserer Urkunde nicht. — Vgl. Sattler, Gsch. d. H. W. II, 253 flg., Schmidlin, Gesch. des Klosters Denkendorf p. 26, Stälin II, 733, Beschreibung des O.Amts Eßlingen, herausg. v. K. stat. top. Bureau, p. 188 flg. — [3] Er war Dekan an dem Chorherrenstifte zu Wiesensteig im O.A. Geißlingen, welches aus dem von den Grafen v. Helfenstein gestifteten, 1087 abgebrannten Cyriakuskloster entstanden und in neuerer Zeit von Wirtemberg aufgehoben worden ist. — [4] S. oben 1191? Anm. 2. — [5] S. eben diese Urk., Anm. 1. — [6] Ritter v. Schloßberg, Lehensleute der Grafen v. Teck, hatten eine Burg bei Dettingen am Schloßberg im O.A. Kirchheim. — [7] Bei Oberlenningen im Lenninger Thale, im O.A. Kirchheim, befinden sich noch die Trümmer der Burg Wielandstein, deren Besitzer die Ritter Swelher v. Wielandstein waren, die bis in das 15. Jahrh. vorkommen und in jener Gegend viele Besitzungen hatten. — [8] Vielleicht Entringen, ein Eberhart v. Entringen kommt auch im Stiftungsbriefe für Bebenhausen im J. 1191 vor, vielleicht aber auch Echterdingen, denn auch die v. Echterdingen, wie die v. Entringen, waren Lehensleute und im Dienste der Grafen v. Tübingen. — [9] Rudolf II, Pfalzgr. in Tübingen. — [10] Ein Eßlinger Bürger Gebeno kommt auch als Zeuge in der Urkunde v. 2. Nov. 1233 schon vor.

1241. — Abt Diemo und der Convent von Hirschau geben dem Kloster Bebenhausen einige Güter zu Ittingshausen um 66 ℔ H. zu Eigenthum.

D.(iemo)[1] dei gratia humilis abbas Hirsavgiensis monasterii totus-

que conuentus ejusdem loci omnibus, tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis salutem in perpetuum. Quoniam, que a uiris prudentibus geruntur, ne quibus calumpniis possint attemptari, testimonio litterali debent roborari, vniuersitati fidelium cupimus declarari, quod ego Diemo Hirsaugiensis ecclesie abbas de conmuni consilio conuentus nec non aliorum prudentum uirorum quedam bona in Vttingishusin [2], cum omni proprietatis jure ad nos pertinentium, dedimus fratribus in Bebinhusin pro sexaginta sex libris hallensium perpetualiter possidenda. Vt autem hec (hoc) ratum et inconuulsum permaneat, presentem scedulam nostrorum appensione sigillorum dignum duximus fulciendam. Testes autem huius facti, qui intererant, totus conuentus Hirsavgiensis ecclesie, laici Wernherus aduocatus, Ortwinus dapifer, et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo CC.° XXXI.°, regnante gloriosissimo Friderico (II) imperatore Romanorum.

Beide Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen sind mehr oder weniger beschädigt. Das Abteysiegel wie oben an der Urk. v. 1216, das des Convents ist bis auf Weniges abgegangen, auf welchem man noch etwas von den Gewändern und Füßen, wie es scheint, der Apostel Petrus und Paulus, und von der Umschrift nur noch VS (conventus Hirsaugiensis), sehen kann.

[1] Ein noch unbekannter Abt von Hirschau. Nach Trith. Chron. Hirs. I, 574 ist von 1231—1245 Ernst Abt von Hirschau, dann kommt Volpold bis 1265. Ebenso bei Sammarth. Gall. Christ. — [2] Ein ausgegangener Ort bei Degerloch im O.A. Stuttgart.

1243? — Der Abt Peter von Bebenhausen urkundet, daß er nach Berathung seines Convents von Wernher v. Ihlingen einige Güter zu Geisnang, nämlich einen Hof und die Vogtey mit aller Zugehör, gegen andere, in ihrem Erträgniße jenen ganz gleich kommende Güter und Gefälle in Hochdorf, Eutingen, Wendelsheim und Nellingsheim eingetauscht, Werner aber jene Güter zu Geisnang von Cuno v. Stöffeln und dessen Vettern zu Lehen besessen habe, diese aber damit von dem Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen und dessen Bruder, dem Pfalzgrafen Wilhelm v. Tübingen, belehnt gewesen seien, daß für diese nun die von dem Kloster vertauschten Güter wieder zu Lehen gemacht und von dem Grafen angenommen, die in Geisnang dagegen dem Kloster von aller belastenden Abgabe befreit und als gänzlich freies Eigenthum übergeben worden seien.

Uniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspicientibus frater P. [1] diuina prouidentia dictus abbas in Bebinhûsen in perpetuum. Que geruntur in tempore, ne similiter labantur cum tempore, poni solent in lingua testium et scripture memoria perhennari. Declaretur ergo presentibus et sciant posteri, quod ego frater P. dictus, in Bebinhvsen abbas, assidente nobis conmuni fratrum consilio emimus a Wernhero milite de Jhelingen [2] bona quedam in Gisenanc, curiam scilicet et aduo-

catiam cum omnibus suis pertinentiis, dantes sibi in concambio alia predia, bonis, que nobis uendidit, in redditibus ad plenum equipollentia, que stilo duximus subnotanda: in Hohdorf[4] 20 maltera siliginis Tvvingensis mensure, 14 mal. auene eiusdem mensure, 4 solidos Tuingensis monete; in Vtingen[5] 10 maltera siliginis et 5 mal. spelte mensure in Horiwe[6], 4 solidos Tvvingenses; in Winoluishein[7] 4 mal. sil. Tvvingensis mensure, 4 mal. spelte eiusdem mensure, 4 mal. auene eiusdem mensure, 1 mal. pise mensure in Horiwe, 100 oua; in Nallingeshein[8] 14 sol. Tvvingenses et 200 oua. Verum quia dictus Wer. bona nobis uendita a nobilibus uiris, Cvnone de Stoffeln[9] suisque duobus patruelibus possidebat sub titulo feodi, et illi nihilominus eisdem bonis ab illustri domino R.[10] de Tvvingen pallatino et a fratre suo, W.[11] comite eque illustri, fuerant infeodâti, nos habito prudentum uirorum consilio, ut contractus inter nos et dictum Wer. celebratus fine debito posset terminari, rogatu nostro prefatus C. de Stoffeln assumpto secum Wer(nhero) milite ad placitum, quod dominus R. de Tvvingen pallatinus cum filiastro suo, B.[12] comite, pro dote filie sue in Birhtinle[13] conuenientibus ibîdem multis nobilioribus habuit, nobis occurrit. Sed quia dominus W. comes ad eundem diem, uti a nobis rogatus fuerat, aliis, ut âssolet, prepedîtus negociis uenire non potuit, Reinhardum militem suis cum litteris pro nobis fideliter ad dominum C. de Stoffeln intercedentibus illô direxit, ratum habiturus, quicquid frater suus super prefato negotio disponere decreuisset. Igitur dominus R. pallatinus comes nostris pio assensu precibus occurrens bona, que nos Wer. militi de Jhelingen in concambio tradidimus, a domino C. de Stoffeln et suis patruelibus sibi et R.[14] militi loco domini sui[15] resignata suscepit, quibus illico uîce priorum eosdem infeodauit, a quibus etiam Wer. miles de Jhelingen memorata bona sub titulo feodi recepit. Bona vero in Gisenanc, que nos a Wer. milite in emptione recepimus, modo prescripto resignata, assentientibus sepedicto C. cum suis patruelibus et predicto Wer. similiter assensum prebente, sue manus fratrisque sui per robur nobis secundum, quod iuris ordo exigebat, ab omni molestia exactionis libera et iure possesionis tradidit perpetuo habenda. Ceterum ne qua in posterum super prefata emptione oriatur calumpnia, eam fecimus mandari litteris et a sigillis domini pallatini et fratris sui, C. de Stoffeln, pariter et nostri recipere firmamentum. Huius rei testes sunt: comes pallatinus et W. frater suus, Wolueradus comes de Veringen[16], liber de Gvndeluingen[17], Crafto de Haluingen[18], Reinhardus de Custertingen[19], Wolframus de Vtingen[20], Wernherus de Phaffingen[21], et alii quam plures*.

Von den vier Siegeln sind das des Pfalzgrafen Wilhelm v. Tübingen

und das des Cuno v. Stöffeln ganz abgegangen und nur die gelben Seidenstränge, woran sie befestigt waren, noch vorhanden. Das Siegel des Pfalzgrafen Rudolf ist das bei Sattler, B. d. H. W. fig. 13 abgebildete; das der Abtey Bebenhausen an rothen Seidensträngen ist parabolisch mit einem stehenden Abte und der Umschr: † Sigillum abbatis de Bebenhvsen. Beide in bräunlichem Wachs.

* Die Urkunde ist ohne Zeitangabe, das Jahr 1243 aber nach folgender Urkunde angenommen.

[1] Abt Peter. — [2] S. oben 1228, Anm. 2. — [3] Geisnang ist abgegangen, Ludwigsburg hat seine Stelle eingenommen. Sattler II, 258. — [4] Hochdorf im O.A. Horb, eine Besitzung der Grafen v. Tübingen. — [5] Eutingen im O.A. Horb. Huodingen zu Ende des 8. Jahrh. in den Lorscher Traditionen. Die Pfalzgrafen v. Tübingen hatten hier Besitzungen. Es kam mit der Graffchaft Nieder-Hohenberg an Wirtemberg. — [6] Die O.A. Stadt Horb. — [7] Wendelsheim im O.A. Rottenburg. Memm. O.A. Rottenburg p. 210. — [8] Nellingsheim im O.A. Rottenburg. Memm. p. 184. — [9] Die v. Stöffeln bewohnten die ehemalige Burg Stoffeln auf dem Stoffelberge bei Gönningen im O.A. Tübingen. S. auch I, 105. — [10] Pfalzgraf Rudolf II. — [11] Wilhelm. — [12] Graf Burkhard III v. Hohenberg hatte Machtild, die Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II v. Tübingen zur Gemahlin. v. Stillfried und Dr. Märcker, Hohenzollerische Forschungen I, 103, Stälin W. G. II, 400 flg. — [13] Wahrscheinlich ein ausgegangener Ort. — [14] Reinhard v. Kusterdingen, ein Dienstmann des Grafen [15] Wilhelm v. Tübingen. — [16] Das Stammschloß der Grafen v. Veringen, wovon noch Ruinen vorhanden, erhob sich an der Lauchart bei dem jetzigen Städtchen Vehringen. Die frühere Geschichte dieser Grafen ist ziemlich dunkel. S. I, p. 66 flg., besonders p. 91. Unser Wolfrad ist der dort genannte Wolfrad der Aeltere, dessen Söhne Wolfrad, Heinrich und Mangold sind. Vergl. auch Stälin W. G. I, 551. — [17] Die Freiherren v. Gundelfingen hatten ihr Stammschloß Hohengundelfingen zu Gundelfingen, im O.A. Münchingen, an der Lauter. Stälin II, 534. Memm. O.A. Münsingen p. 159. — [18] S. oben 1188, Anm. 16. Dienstmann der Pfalzgrafen v. Tübingen. Stälin II, 432. — [19] Kusterdingen im O.A. Tübingen. — [20] Ebenfalls ein Dienstmann dieser Grafen. Stälin II, 432, 448, 450. — [21] Pfäffingen im O.A. Herrenberg, ein Lehen der v. Pfäffingen von den Pfalzgrafen v. Tübingen, von welchen sie Dienstleute waren (Stälin II, 432).

1243. — Abt Peter und der Convent von Bebenhausen vergleichen sich mit Swaneger und Berthold v. Lichtenstein wegen eines Gutes in Geisnang, welches das Kloster von ihrem Bruder Gebhard v. Lichtenstein gekauft und darüber mit jenen in Streit gerathen war, dahin, daß sie die Brüder mit 26 ℔ H. befriedigen, diese dagegen auf ihr Recht verzichten und auch für die Entsagung ihres Bruders bürgen.

P.(etrus) diuina miseracione abbas in Bebinhvsin et ibidem conuentus omnibus presentem paginam inspecturis salutem et oraciones. Ne labantur memorie ea, que geruntur, in tempore scripti mvnimine robo-

rantur. Notum sit omnibus presens scriptum inspicientibus, quod nos pro quodam bono, empto a Gebehardo de Liehtinstein [1], sito in Gizinanc, litem, quam habuimus pro eodem bono cum predicti Gebehardi fratribus, aput Rvtelingin [2] decidimus in hunc modum, quod nos duobus fratribus dicti G., videlicet Swanegero et B. 26 lib. hall. dedimus, et ipsi omni jvri in idem bonum habito renunciauerunt, hoc addentes, quod ipsi duo, id est Swanegerus et Bertoldus essent obsides, quod eorum frater . . [3] tercius in eodem bono jvri suo similiter renunciaret. Presentibus C. aduocato in Achalm [4], A. sculteto, Harthvsario, Bahtone, Walthero causidicus. Eberhardo de Riete, Cv̊nrado Kozzelino, Hagenone, Hainrico Kamerario, Hainrico precone. Acta sunt hec aput Rvtelingin M.⁰CC.⁰x⁰l III⁰ anno incarnacionis dominice, indictione prima.

Mit drei zum Theil etwas beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. a) Dreieckig mit 3 Lilien (2. 1) und der Umschrif: † S. CV(NRA)DI. A(DVOCA)TI. DE. A(CHA)LME. b) Das Abteysiegel von Bebenhausen, wie an der vor. Urk. c) Das runde Siegel des Stadtschultheißenamtes von Reutlingen, klein, mit einem dreieckigen Schilde und dem einfachen, rechtssehenden Reichsadler in demselben, und der Umschrift: † S. POTESTATIS.* RVTVLIGE. abbr.

[1] Die Herren v. Lichtenstein hatten ihr Stammhaus bei Honau im O.A. Reutlingen, wo jetzt das von Graf Wilhelm v. Wirtemberg neuerbaute Schloß steht. Eine andere Burg Lichtenstein war auch bei Reutlingen, ist aber ebenfalls ganz abgegangen. Memm., B. d. O.A. Reutl. 130. — [2] Die O.A.Stadt Reutlingen. Gratianus, Geschichte der Achalm und der St. Reutlingen. Memminger, Beschreibung des O.A. Reutlingen. — [3] In einer spätern Urkunde v. 1245 kommt noch ein Gero de Liechtenstein vor. — [4] Burg Achalm bei Reutlingen. Vergl. Gratian und Memminger, auch Sattler II, 168, und über die Grafen von Achalm Stälin W. G. I, 564, II, 452, und Sattler I, 167, auch Gratian und Memminger. Dieser Vogt führt Lilien im Schilde, wie sie auf den Siegeln der Grafen v. Tübingen zwischen den Vorder- und Hinterfüßen der Pferde der Grafen angebracht sind.

* Ital. Podestà.

1244. — Pfalzgraf Rudolf II v. Tübingen erneuert mit Zustimmung seiner Söhne Hugo, Rudolf und Rudolf die dem Kloster Bebenhausen bei seiner Einweihung gemachte Schenkung des Hofes Altdorf als freies Eigenthum, um damit Nachlaß seiner Sünden zu erlangen.

R. [1] dei gracia palatynus comes in Tvingen omnibus in perpetuum. Nouerint universi presentem paginam inspecturi, quod ego Rudolfus palatinus comes in Tuingen de consensu filiorum meorum Hugonis, Rŭdolfi et item Rudolfi, predium, quod ecclesia de Bebenhusen possidet in Altdorf [2], nobis hactenus tributarium, quod in consecracione [3] prefato monasterio liberum dereliqui, in remissionem peccatorum meorum denuo renouaui. Vt autem ista donacio rata permaneat et inconvulsa, pre-

sentem cedulam scribi et sigilli nostri munimine fecimus roborari, et ut in perpetuum prefata grangia in Altdorf ab omni exactione sit libera, uirorum honestorum testimonio decreuimus fulciendum. Nomina uero testium hec sunt: Crafto de Haluingen, Wolframus aduocatus de Altensteigen, Bertoldus de Hatterbach [4], Welzo, Albertus de Ruka, et alii quam plures*.

Das runde Siegel in Maltha an Pergamentstreifen ist sehr beschädigt, von der Umschrift nur noch TINVS übrig; von dem Reiterbilde sind die Hinterfüße des rechts schreitenden Pferdes und die Spitzen der Fahne in der Rechten des Reiters abgebrochen. Der Schild mit der Fahne ist horizontal am linken Arme.

* Ohne Zeitangabe. Wir haben sie mit 1244 bezeichnet, weil die fünf Zeugen, welche hier genannt sind, in der folgenden Urkunde von 1244 ebenfalls vorkommen. Diese sind dort nachzusehen. Vergl. auch Stälin W. G. II, 447.

[1] Rudolf II Pfalzgraf v. Tübingen, dessen Gemahlin Beatrix v. Eberstein. Zwei seiner Söhne heißen Rudolf, was oft vorkommt. Man findet weit mehrere Söhne eines Vaters mit demselben Namen. — [2] Jetzt ein Pfarrdorf im O.A. Böblingen. — [3] Hier ist wohl nur die Einweihung eines später fertig gewordenen Theils der Kirche oder des Klosters gemeint. — [4] Haiterbach.

1244. — 24. Mart. — Wilhelm, Graf in Tübingen, befreit auf Bitten seines Brudes, des Pfalzgrafen Rudolf II v. Tübingen, zur Sühne seiner Versündigungen das Kloster Bebenhausen, seiner Eltern Stiftung, auf dessen Höfen und Gütern zu Geisnang und Zuffenhausen von allen Lasten und Abgaben, gestattet demselben auch, seine Hirten und Feldwarten zu setzen und sein Vieh in der gemeinen Heerde oder allein zu waiden.

Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam intuentibus Willelmus, dei gracia comes in Tuwingen, fidem presentibus adhibere. Notum sit vniuersis, quod, cum pie recordacionis progenitores mei fundatores monasterii in Bebenhusen extiterint, ego prosequens fauore simili idem monasterium et ipsius res ad augmentum diuini cultus cupiens dilatare, ob fauorem eciam et instanciam dilecti fratris mei, Rvdolfi palatini de Tuwingen, curias eiusdem monasterii in Gisenang et in Zuphenhusen sitas cum ipsarum attinenciis quibuscunque ac alia quelibet bona, que dictum monasterium ibidem nunc habet et in posterum habuerit, in remissionem peccaminum meorum, ab omni seruitute et exactione exemi et libera facio per presentes, concedens ipsius monasterii procuratoribus, vt custodes pecorum et camporum ibidem instituant et sua pecora depascant conmuniter vel priuatim. Vt autem hec rata et inconvvlsa permaneant, cedulam presentem scribi et sigillorum, mei et predicti fratris mei, feci munimine roborari. Huius rei testes sunt: Crafto de Håluin-

gen, Wolframmus aduocatus de Altunstaige [1], Eber. de Lustenowe, Ber. de Haiterbach [2], H. de Kirchperc, Welze, Al. de Rugge [3] et alii quam plures. Datum in Asperg [4], anno gracie M.° cc.° x° lIII.° IX.° Kalen. Aprilis.

Zwei runde Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen. a) Das des Grafen Wilhelm v. Tübingen, wie an der Urk. v. 1236, nur ist hier die ganze Figur des Reiters mit dem Helme und der Fahne sichtbar. Umschrift auch hier sehr undeutlich, etwa: † COMES. WILLEHELMVS. DE. THVINGEN. Unter dem Pferde eine Lilie. — b) Das schon bekannte des Pfalzgrafen Rudolf.

[1] Die Vögte v. Altensteig waren Lehensleute der Grafen v. Hohenberg, welche die frühesten Besitzer von Altensteig (im O.A. Nagold) waren. Ueber die Fehde der Gr. v. Hohenberg und der Markgr. v. Baden wegen Altensteig, über dieses als bad. und wirtemb. Besitzthum vergl. *Schöpfl.* hist. ZB. II, 11, IV, 113 flg., 42, 407. Sachs B. G. II, 25, 34, 212, IV, 271, 343, 599, V, 256, Sattler II, 89, 226 flg. — [2] Die v. Haiterbach hatten ihre Stammburg bei dem jetzigen Städtchen Haiterbach im O.A. Nagold und waren Lehensleute der Edeln v. Hohenstein (Stälin II, 576) und später der Gr. v. Hohenberg. S. auch Sattler II, 89, Kausler, W. U. B. 316, 364 (1099, 1125 Walther v. Haiterbach). — [3] S. oben 1191, Anm. 8. — [4] Asberg, Hohenasberg im O.A. Ludwigsburg, eine Burg, bei welcher bis Anfangs des 16. Jahrh. ein Städtchen war. Die Burg war der Sitz der Grafen v. Asberg, eines Zweiges der Pfalzgrafen v. Tübingen. Sattler I, 153 flg., II, 13. Stälin, W. G. II, 425 flg. Hoch, Gesch. v. Hohenasperg.

1244. — Pfalzgraf Rudolf II v. Tübingen erinnert die Wittwe B. des Vogts v. Altensteig an die Schenkung der Güter in Benningen, welche mit ihrer Zustimmung ihr verstorbener Ehemann zur Vergebung ihrer Sünden durch seine, des Grafen Hand mit der Bestimmung an das Kloster Bebenhausen übergeben habe, daß diese Güter, wenn er auf seiner Fahrt über das Meer umkommen, oder wenn er am Leben bleiben und seine Ehefrau sterben würde, dem Kloster verbleiben sollten, bekräftigt diese Vergabung in aller Form, und ermahnt sie, zu ihrer Ehre und ihres schon verstorbenen Mannes Seelenheil das Kloster durch längeres Zurückbehalten der Güter nicht in Schaden zu bringen.

R. dei gracia palatynus comes de Tvingen fideli sue, B. aduocatisse [1] de Altenstaigen [2] gracie sue plenitudinem. Non exidit a memoria nostri qualiter Marquardus tuus quandoquidem maritus, te assensum uoluntarium prebente, bona quedam in Bunnenkaim [3] per manum nostram contulit monasterio sancte Marie in Bebenhusen in remissionem peccaminum vestrorum, hac interposita condicione, ut si idem M. in peregrinacione ad partes transmarinas, ad quas in proximo fuerat iturus, de medio tolleretur, licet te superstite, dicta bona omni cessante contradictione in usus ecclesie cederent memorate. Si uero superuiuente ipso vniuerse

carnis uiam ingredi te contingeret, nichilominus eadem bona prefata ecclesia tranquille possideret et absolute. Vt autem hec donacio rata permaneret et inconvvlsa, litteras scribi et sigillo nostro adhibitis eciam testibus decreuimus roborari. Quapropter prudencie tue consulimus, monemus et precipimus, quatinus honestati tue et anime saluti, tam tue quam mariti tui iam defuncti, consulens, omnem operam adhibeas et diligenciam, ne, si tu sepe dicta bona usque ad obitum tuum in tua potestate detinueris, supradicta ecclesia sustinere compellatur detrimentum *.

Das Siegel des Grafen R. in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen ist sehr beschädigt.

* Ohne Zeitangabe. Der Schrift nach gehört sie in die 1230er und 40er Jahre. Sie ist eigentlich ein Brief an die B. v. Altensteig, der mit dem Siegel versehen ist, theils weil dieses die Unterschrift vertritt, theils weil dieser Brief zugleich als Urkunde gelten soll.

[1] Dieser Ausdruck ist bemerkenswerth zur Geschichte der Titel, die vom Amte genommen auch auf die Weiber übergetragen werden. — [2] S. die vorige Urk. Anm. 1. In welchem Verhältnisse diese Wittwe B. zu dem dort genannten Vogt Wolfram v. Altensteig, ob Mutter oder Schwägerin, stehe, konnte nicht ermittelt werden. — [3] Benningen im O.A. Ludwigsburg. Kommt schon im Anfange des 9. Jahrh. in den Lorscher Traditionen vor.

1245. — Graf Burkhard v. Hohenberg gibt seine lehensherrliche Bewilligung zu dem Verkaufe des halben Theils des Zehntens zu Dußlingen, welchen Gero v. Lichtenstein dem Kloster Bebenhausen um 75 Pfd. H. verkauft, dafür aber seinen Hof in Feldhausen widerlegt und zu Lehen empfangen hat.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Vniuersis Christi fidelibus, tam futuris quam presentibus, Burcardus diuina prouidente clementia comes de Hohenberc [1] noticiam subscriptorum. Ad eterne vite beatum premium et temporalis prosperitatis magnum incrementum apud regem regum omnium nobis profuturum non ambigimus, si ecclesiam dei et uirorum jugiter domino famulantivm profectibus et commodis intenderimus. Hinc est, quod cum Gero miles de Liechtenstein [2] mediam partem decime in Tvsselingen [3] venerabilibus in Christo abbati et conuentui in Bebinhusin ex consensu liberorum et aliorum heredum suorum vendere decreuisset, nec tamen id effectui mancipare quiuisset eo, quod ipsius decime proprietas ad nos spectare dinosceretur, nos diuine remunerationis intuitv dicti conuentus vtilitatibus consultum esse cupientes et prefati G. pie peticioni consensum adhibentes, ipsi Gero prenominatam decimam monasterio de Bebinhusin iam dicto pro lxxv. libris hallensium vendendi liberam dedimus facultatem. Verum

prefatus G. ne ab homagii vinculo, quo nobis racione sepedicte decime hactenus tenebatur astrictus, liber maneret, curiam suam in Velthusin [4], quam huc vsque possedit ut propriam, vna cum uxore sua et filiis in manus nostras resignauit et a nobis recepit eandem feodali nomine deinceps possidendam. Quod presentibus litteris dignum duximus inserendum propter malignantium cavillationes multiplices, quibus bonos infestare non desistunt, quatenus sepe memorato conventui de Bebinhusin maioris fidei prebeat incrementum. Vt autem hec rata permaneant et inconuulsa, presentem cedulam scribi et sigilli nostri appensione fecimus roborari. Huius rei testes sunt ego Burcardus comes de Hohinberc, decanus de Heigerloch [5], plebanus de Wehingen [6], Berngerus liber dictus de Enthringen [7], et Albertus frater suus adhuc seruus, Geio de Liethensten, Peregrinus de Salbeningen [8], Hermannus de Owe [9] . . miles de Miringen [10] et notarius noster, et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. xlv°. sub abbate Bertoldo dicto de Mvnegesingen [11], qui presens affuit cum monacho suo Heinrico, qui magistro [12] hospitum nuncupatur.

Das runde Siegel des Gr. Burkh. v. Hohenberg in gelblichbraunem Wachs an rothen, sehr fein gewebten Seidenbändeln, deren eine Seite einen schmalen gelben Streif hat, ist wohl erhalten, zeigt einen rechts sprengenden, herausschauenden Reiter, der in der Rechten eine dünne Lanze, am linken Arme einen dreieckigen Schild mit der hohenbergischen Quertheilung hat, mit der Linken den Zügel haltet, und oben auf den Seiten des Helmes gekrümmte, mit den Spitzen gegen einander gebogene Hörner (das scheinen sie wenigstens zu seyn) hat, die mit Pfauenfedern besteckt sind. Umschr.: † S. COMITIS. BVRCARDI. DE. HOHENBERG. — Vrgl. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forschungen I, 103.

[1] Burkhard III. — [2] S. oben die Urkunde von 1243, Anm. 3. Stälin W. G. II, 403. — [3] Dußlingen im O. A. Tübingen. — [4] Feldhausen im sigmaringischen O.A. Gammertingen. In der Nähe eine römische Straße. — [5] Haigerloch, jetzt sigmar. O. A. Stadt, ein altes Besitzthum der Grafen v. Hohenberg, von denen ein Zweig sich Grafen v. Haigerloch nannte. Ihr Schloß oberhalb Haigerloch ist noch wohl erhalten und bewohnt. Auch hier Römerstraßen. — [6] Wehingen im O. A. Spaichingen. — [7] Zeitschr. I, 245, Anm. 1. — [8] Die v. Salbeningen oder Salmandingen hatten ihre Stammburg in Salmandingen im fürstenbergischen Obervogteiamte Trochtelfingen. — [9] Siehe Urk. 1251, Anm. 2. — [10] Für seinen Vornamen ist Raum gelassen. Dieses Geschlecht kommt schon im Anfange des 12. Jahrh. vor (Kausler W. U. 362. Donat. Reichenb. p. 65) und saßen wahrscheinlich auf Hohen-Mühringen zu Mühringen, einem sehr alten Dorfe (Kausler W. U. 34) im O. A. Horb. — [11] Münsingen, jetzt O.A. Stadt. Auch ein sehr alter Ort. Vgl. auch Kausler W. U. 202, 215 und Stälin I, 300. Dieser Abt ist Berthold II. Sattler Besch. d. H. W. II, 260, Stälin II, 720. — [12] Diese Construction ist ein alter Germanismus: dem man spricht.

1245. — 12. Nov. — Pfalzgraf Rudolf II v. Tübingen befreit der Bürgerin Guta zu Straßburg, Guntrams sel. zu Pforzheim Tochter, und ihrem Sohne Burkhard, einem Mönche, Güter zu Heimsheim (gelegen in den bennen und zwingen vnsers dorffs vnd in dem dorff zů Haimczhain), Aecker, nämlich so viel vier Rinder in einem Jahr bauen können, zwei Wiesen, ein Haus und eine Scheuer, von Abgaben, Frohnd und Schatzung. d. d. Straßburg an dem nächsten Tag nach Martini d. h. Bisch. — Zeugen: Ritter Kraft v. Hälffingen, Ritter Volmar v. Haiterbach, Ritter Růdolf v. Tilingen und des Grafen Diener Valmar und Burkhard von Moro, Burger zu Straßburg *.

* Regest nach einer deutschen Uebertragung des nicht vorhandenen Originals, aus dem 15. Jahrh.

Bemerkungen zum Herrenalber Archiv. Auf Seite 480 des II. Bandes ist eine Beschreibung des Grabsteins des Ritters Heinrich v. Bretach in der Wilhelmitenkirche zu Mühlbach nach einer mitgetheilten Bleistift-Zeichnung gegeben. Diese Beschreibung veranlaßte den Direktor des Alterthums-Vereins für das Großherzogthum Baden, v. Bayer, welcher den Grabstein aus eigener Anschauung und Aufnahme genau kennt, uns eine Pause seiner Zeichnung zu senden. Nach dieser ist der Kopf der Figur allerdings mit einer Krone geschmückt, woraus aber nicht gefolgert werden kann, daß H. v. Bretach Dynast gewesen sey. Das Schwert in der Rechten ist noch in der Scheide, mit seinem Gehänge umwickelt, dessen Ende von der auf dem Kissen ruhenden Schwertspitze rechts hin absteht. Umfangen ist die Gestalt mit dem Rittergürtel, wie hier deutlich zu erkennen. Die Umschrift, welche nach Widder (Besch. d. K. Pfalz II, 208.) gegeben worden, hat auch einiges Abweichende. Es heißt nicht huius loci, sondern istius loc(i), wodurch übrigens in der Bezeichnung des loci nichts geändert wird, da diese Pronomina gleichbedeutend gebraucht wurden. Bemerkenswerther ist, daß nach M. CC. L. XXXX kein Punkt steht, in der Zeichnung aber eine Beschädigung angedeutet ist, wo der Punkt stehen sollte. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß kein Punkt vorhanden war, wofür auch das Wort Idus spricht, so daß V nach obiger Jahrzahl nicht zu dieser, sondern zu Idus gezogen werden muß, und H. v. Bretach hiernach am 9. Aug. 1290 verstorben ist. Er starb also noch in demselben Jahre, in welchem er dem Wilhelmiten-Kloster Marienthal bei Hagenau die Kapelle bei Mühlbach übergeben hatte, was am 30. Apr. 1290 (Act. ac. Pal. II, 82.) geschah.

Auf eine frühere andere Aufstellung des Monuments ist nur aus der Umschrift zu schließen, welche an der schmäleren Kopfseite beginnt und an zwei andern Seiten fortläuft, an der letzten aber verkehrt fortgeht, um dadurch dem Beschauer das Lesen zu erleichtern.

Druckfehler im B. II, p. 105, Z. 16. l. Wartenberg, p. 233, Z. 23, l. amplius, p. 240, Z. 26. l. Hifthörnern.

D.

Kirchenverordnungen der Bistümer Mainz und Straßburg,

aus dem 13. Jahrhundert.

Von den oberrheinischen Bistümern besitzt nur Speier eine amtliche Sammlung seiner kirchlichen Verordnungen, von den andern Bistümern sind einzelne Diöcesanstatute gedruckt oder in die Conciliensammlungen aufgenommen [1]. Selbst diese Sammelwerke beweisen, daß uns viele Kirchenverordnungen fehlen, denn wir haben weit mehr Nachrichten von abgehaltenen Diöcesan- und Provincial-Synoden als Akten derselben [2]. Die Nachforschung nach solchen Urkunden ist daher nicht unnöthig, sondern die Auffindung alter Synodalbeschlüsse für die Geschichtskunde wünschenswerth.

Eine noch reichere Ausbeute scheinen die Statutarrechte der Landkapitel zu geben. Schon Würdtwein hat manche derselben bekannt gemacht und es wäre zu wünschen, jedes Bistum hätte ein Werk wie seine diœcesis Moguntina, die zwar für die einzelnen Landkapitel einen ungleichen Stoff liefert, sowol im Inhalt als Umfang, aber doch eine geschichtliche Grundlage der Diöcesaneintheilung gibt und eine Uebersicht gewährt, welche die Vervollständigung erleichtert [3]. Die blos geographische Darstellung der Landkapitel, welche Neugart vom Bistum Konstanz gegeben, hat als Anhaltspunkt für die kirchliche Territorialeintheilung und Verwaltung ihren Werth, ist aber nur ein Fachwerk, das die urkundliche Geschichte erst ausfüllen muß, damit es für die Kenntniß der alten Kirchenverfassung brauchbar wird [4].

Wie die andern alten Gesetze so haben auch die kirchlichen für die Geschichtforschung eine große Brauchbarkeit, denn sie sind nicht einer Theorie zu Liebe gemacht worden, also keine doctrinären Versuche, sondern aus dem Bedürfniß gegebener Zustände hervorgegangen und daher Beweise wirklich bestandener Verhältnisse ihrer Zeit. Solche Thatsachen sind aber lehrreich, weil sie auf der Erfahrung des Lebens beruhen, die man durch keine Speculation entbehrlich machen kann. Denn nur Gesetze, welche aus dem Leben hervorgehen, enthalten auch Beweise für die Zustände des Lebens, während andere, die auf der Speculation der Systeme beruhen, nur die Zustände der Schul- und Lehrmeinungen beweisen.

Die Beschlüsse der Diöcesan- und Provincial-Synoden waren meistentheils für die Reformation der Menschen bestimmt, deren Besserung die fortwährende Bestimmung der Kirche ist. Auf der Grundlage des geoffenbarten Christenthums und der gegebenen Kirchenverfassung mußte die Reformation erstrebt werden, daher sich jene Beschlüsse weniger mit der Organisation der Kirche als mit dem Vollzug der Kirchenverfassung beschäftigten. Dieser Vollzug der Kirchenvorschriften war für die Synoden die Hauptsache. Die Mittel, welche sie zur Ausführung wählten, können nur nach den jedesmaligen Zeitumständen beurtheilt werden, denn es ist oberflächlich, so allgemein hin zu behaupten, die Diöcesanbeschlüsse seien zu stark oder zu schwach gegen die vorhandenen Uebelstände gewesen. Die Besserung des Lebens ist kein leichtes Geschäft, das beweist sich schon daraus, daß man dieselben Beschlüsse oft mehrmals wiederholen und einschärfen mußte, wie es die Pflicht der Kirchenbehörden erheischte[5]. Die Sünden der Menschen können so wenig der Kirche zur Last gelegt werden als die Verbrechen dem Staate; nur in dem Falle, wenn Staat oder Kirche die Vergehen der Menschen gutheißen wollten, würden sie die Schuld tragen. Die Kirche hat aber stets gegen die Sünden geeifert, denn die Welt liegt im Argen, und die Kirche verhehlt die Gebrechen ihrer Mitglieder nicht, sondern sucht sie zu heilen, weil sie wohl weiß, daß auf dem Acker Gottes auch Unkraut wächst und unter dem Waizen auch Spreuer vorkommt. Man ist von diesen richtigen und schon von den alten Christen aufgestellten Grundsätzen der Beurtheilung in den Geschichtswerken oft abgewichen und in flache, unhistorische Ansichten verfallen[6]. In der neuesten Zeit beginnt man aber den alten Kirchengesetzen eine steigende Aufmerksamkeit zu widmen, und hat ihre große Wichtigkeit für die Geschichte des Rechts, der Kirchenzucht und der Sitten offen anerkannt. Mit einem lebhaften Interesse werden die alten Bußordnungen (pœnitentialia) der Kirche behandelt, wie es lange nicht der Fall war, ihre Sammlungen berichtigt und ergänzt, ihr Ursprung gründlich untersucht und ihre vielseitige Wirksamkeit dargelegt[7]. Mit ihnen hängen die alten Synodalbeschlüsse vielfach zusammen, die Mittheilung derselben ist daher nicht nur ein Beitrag überhaupt zu diesem Zweige der Literatur, sondern auch speciell für die teutsche Geschichte, indem sie oberrheinische Bistümer betreffen.

Die Synodalbeschlüsse des Mittelalters weichen in Ansehung der Form von jenen des römischen Reiches darin ab, daß sie die den Beschlüssen vorhergegangenen Verhandlungen weglassen. Sie richteten sich nach der Form der fränkischen Reichsgesetze wie früher nach der

römischen Art. Die Römer führten über die Verhandlungen Protokolle sowohl für die städtische als für die Provinzialverwaltung (acta oder gesta municipalia und proconsularia), so hielten es auch die Bischöfe für ihre Diöcesen und die Synoden (acta oder gesta ecclesiastica). Man hat nicht nur Beispiele solcher Verhandlungen von den Synoden, sondern auch die Hinrichtung der Märtyrer wurde häufig protokollarisch aufgezeichnet (acta martyrum), was diese Nachrichten von den späteren Legenden oder Biographien der Heiligen deutlich unterscheidet[8]. Mit dem Untergang des römischen Reiches hörte diese ausführliche Abfassung der öffentlichen Geschäfte auf, der Geschichtforscher muß daher die Beweggründe der Gesetze und Verordnungen selbst aufsuchen, wenn nicht etwa in den Texten die Ursachen ihres Ursprungs bemerkt sind.

Die erste der folgenden Kirchenverordnungen ist der Synodalbeschluß eines Provinzialconcils des Erzbistums Mainz, wie aus dem Inhalt hervorgeht. Aus Mangel an Raum ließ der Abschreiber die Eingangs- und Schlußformel weg, wodurch die Zeitangabe dieses Aktenstückes fehlt, welche nur durch Vergleichung mit andern Urkunden ermittelt werden kann. Weder Schannat noch Würdtwein kannten dieses Provinzialstatut, jener gibt aber andere Beschlüsse, die sich darauf beziehen und damit wesentlich zusammenhängen. Dadurch läßt sich das Alter desselben bestimmen. Im Art. 3 verweist es auf päbstliche und kaiserliche Gesetze, nach welchen die Güterconfiscation der Ketzer eintreten soll. Diese Bestimmung kommt vor in dem Gesetze Friderichs II vom 22. Febr. 1232, Art. 1 und 2, woraus sich ergibt, daß der Mainzer Synodalbeschluß in diesem Punkte eine Vollzugsverordnung der kaiserlichen Vorschrift ist[9]. Das Statut ist also nach dem Jahre 1232 erlassen worden. Im folgenden Jahre 1233 wurde am 25. Juli zu Mainz ein Concil gehalten, welches hauptsächlich zur Unterdrückung der Ketzereien bestimmt war, von dem aber nur wenige Nachrichten übrig sind[10]. Der Zeit und dem Inhalt nach könnte folgendes Statut zu diesem Concil gehören, und damit stimmt auch sein erster Artikel überein, worin die päbstlichen und kaiserlichen Verordnungen gegen die Ketzer als *noviter* promulgatæ erwähnt sind. Da die Provincialsynoden zu Fritzlar von 1246 und Mainz von 1261 manche Canones fast wörtlich aus folgendem Statut entnommen haben, so kann es nicht nach 1246 fallen, was die Wahrscheinlichkeit bestärkt, daß es zum Jahre 1233 gehöre. Es erwähnt auch ältere Beschlüsse, die sich nicht alle mehr nachweisen las-

sen, woraus man ersieht, daß noch mehrere Diöcesanstatute früherer Zeit verloren sind.

Das zweite Synodalstatut des Bistums Straßburg von 1251 stellt den herrenlosen Zustand vor Augen, der in Teutschland durch die lange Abwesenheit des Kaisers Friderich II und seinen Tod eingerissen war, und ist in dieser Hinsicht eine Bestättigung und Ergänzung der Briefe über die Fehden in unsern Gegenden, die ich oben S. 59 mitgetheilt. Von demselben Bischof Heinrich von Stahleck rührt auch die Straßburger Stadtordnung her, wovon bereits mehrere Texte gedruckt sind, während diese Kirchenverordnung hier zum erstenmal erscheint [11].

Belegstellen. [1] Collectio processuum synodalium et constitutionum ecclesiasticarum diœcesis Spirensis ab anno 1397 usque ad annum 1720. Bruchsal 1786. fol. Das Werk wurde auf Befehl des Bischofs August von Limburg-Styrum herausgegeben. Von den älteren Synodalbeschlüssen des Bistums Speier sind keine Handschriften auf uns gekommen. Zu gleicher Zeit hat auch *Würdtwein* nov. subs. 8, 294 flg. subs. 12, 196 flg. von jenen Kirchenverordnungen bekannt gemacht. Von dem Bistum Konstanz bemerke ich folgende Einzelausgaben: Constantiensis diœcesis constitutiones et decreta. Const. 1568. in 4. Constantiensis synodi constitutiones et decreta. Constant. 1701. 4. Von Mainz: Moguntini concilii provincialis constitutiones. Mogunt. 1549. fol.

[2] Für Teutschland überhaupt ersieht man dieses aus den Concilia Germaniæ ed. *Schannat* et *Harzheim*, und für das Mainzer Erzbistum insbesondere aus dem Elenchus conciliorum Moguntin. von Würdtwein (Mainz 1761, 4). Binterim und Floß haben eine Ergänzung und Berichtigung der Concilia Germaniæ vorbereitet.

[3] *St. Al. Würdtwein* diœcesis Moguntina in archidiaconatus distincta et commentationibus diplomaticis illustrata. Mannhemii 1769—1777. 3 Bde. 4. Das Werk enthält 10 commentationes und 941 Urkunden, meistens über die Kirchen und Pfarreien des Bistums. Darin sind die Synodalrechte (Sendrechte) von Gauböckelheim (1, 130), Gensheim (3, 488), von Peterweil (5, 26) u. a. abgedruckt. In Dahl's Gesch. von Lorsch Bd. 2, 1—12 stehen die ausführlichen Statuten des Landkapitels an der Bergstraße von 1682, der auch 1, 19 flg. die Synodalrechte von Gensheim erklärt hat. Von einzelnen Landkapiteln anderer Bistümer wurden auch die Statuten gedruckt, wie folgende: Augiæ divitis capituli ruralis statuta. Constant. 1789. Statuta capituli ruralis Villingani. Constant. 1691. in 12. Eine zweite Auflage erschien 1692. Statuta capituli Offonisburgensis, diœcesis Argentinensis. Argent. 1767. 8. Dergleichen Schriften wurden nur für den Bedarf der Landkapitel gedruckt und kamen nicht in den Buchhandel, sie sind daher wie die Einzelausgaben der Synodalbeschlüsse sehr selten und eben deßhalb wenig bekannt und benutzt worden.

[4] *Neugart* episcopat. Constant. I. p. XCV flg. Solche Dekanatsverzeichnisse von andern Bistümern am Oberrhein hat Würdtwein in seinen Subsidien

mitgetheilt. Für Worms hat *Schannat* hist. Wormat. 1, 7 flg. das Verzeichniß nach dem Synodalregister von 1496 aufgestellt, und bei einzelnen Orten geschichtliche Nachweisungen beigefügt.

[5] Der Bischof August v. Speier sagte darüber in der Vorrede der Processus synodales Spirenses ganz richtig Folgendes: quod si etiam sint, quæ ævi istius mores, corruptelas, abusus refricare videantur, atque inde fortassis quidam, qui ad nescio quam invidiam conflandam documentis istis uti vellet, hic sane eo, quem meretur, contemptu negligendus est. Elucet equidem ex synodalibus istis, fuisse quosdam, qui a vitæ suæ instituto et a sacrorum canonum placitis nimium quantum deflecterent, fuisse etiam, qui repetitis etiam episcoporum monitis, objurgationibus, minis pœnisque insuper habitis ad eam morum honestatem reduci nequirent, quam omnino eorum status vitæque ratio exposcebat. Elucet enimvero etiam, tale quid debita publicaque censura notatum, gravissime reprehensum, pœnis coërcitum, atque ita ne toleratum quidem fuisse. Sane, quod si alia præsto non fuere media, quæ malum sua in radice efficaciori ratione perquirerent atque evellere conarentur, id certe æquus rerum arbiter, qui illam nostramque ætatem inter sese, prout opus est, conferre voluerit, temporum infelicitati potissimum esse tribuendum existmabit.

[6] Augustinus äußert sich oft darüber, ich will einige Stellen hersetzen. Admoneo vos, ut aliquando ecclesiæ catholicæ maledicere desinatis, vituperando mores hominum, quos et ipsa condemnat et quos quotidie tamquam malos filios corrigere studet. De morib. eccles. 1, 76. Jactant crimina in paleam messis dominicæ, quæ necesse est usque ad finem permixta toleretur, donec ultimo judicio tota area ventiletur. Epist. 53, 6. Ille communicat malis, qui consentit factis malorum, non qui tolerat in agro dominico zizania usque ad messem vel paleam usque ad ultimam ventilationem. Epist. 76, 3. Vgl. auch epist. 93, §. 33. Communio malorum non maculat aliquem participatione sacramentorum, sed consensione factorum. nam si in factis malis non eis quisque consentiat, portat malus causam suam et personam suam, nec præjudicat alteri, quem in consensione mali operis socium non habet criminis. Erklärung der kathol. Bischöfe Afrika's vom Jahr 412 bei *Augustin.* ep. 141, 5.

[7] Man sehe nur die neuesten Schriften über diesen Gegenstand, z. B. die Bußordnungen der abendländischen Kirche von Wasserschleben. Halle 1851. Untersuchungen über die germanischen Pönitentialbücher von Hildenbrand. Würzburg 1851. Die lateinischen Pönitentialbücher der Angelsachsen von Kunstmann. Mainz 1844.

[8] Ueber gesta und acta municipalia *Augustini* epist. 76, 2. 88, 6. 7. epist. 114 und 115. Acta proconsulis, *ibid.* ep. 88. Gesta proconsularia, *ibid.* ep. 43, 3 flg. Die Staatsacten hießen auch monumenta publica. *ibid.* ep. 89, 3. Gesta ecclesiastica, episcopalia, acta concilii, *ibid.* §. 9. ep. 250 und epist. 175, 4. Davon sind streng genommen die statuta concilii, *ibid.* epist. 44, 6. ep. 93, 43. zu unterscheiden. Das Protokoll über das Concil zu Aquileja im J. 381 steht bei *Ambros.* epist. class. I. ep. 8. (ed. S. Maur. 2, 786 flg.) Solche Verhandlungen wurden von Geschwindschreibern oder Notaren aufgezeichnet, die aber manchmal nicht schnell genug den Rednern nachkommen konnten. *Augustin.* contra academ. 1, 4. sagt von einem Gespräche: adhibito notario, ne auræ laborem nostrum discerperent, nihil perire permisi. Einen andern Fall er-

zählt er epist. 44, 2. Die acta martyrum hat Ruinart herausgegeben. Mit welcher Sorgfalt für die Glaubwürdigkeit der Aufzeichnung bei diesen Akten verfahren wurde, davon gibt *Augustin.* epist. 141, 2. ein Beispiel vom Jahr 412, welches als ein Beitrag zur Geschichte der Diplomatik hier eine Stelle verdient. Electi sunt quatuor hinc et quatuor inde (d. h. von jeder Partei vier), qui *gestis conscribendis custodes* essent, ne infalsatum aliquid ab aliquo diceretur (also Urkundspersonen für die Abfassung); dati sunt etiam a nobis et ab ipsis *notarii* quatuor hinc et quatuor inde (Reinschreiber), ut bini cum *exceptoribus judicis* (mit den gerichtlichen Protokollführern) alternarent, ne aliquis nostrûm si dixisse aliquid causaretur, quod non fuisset *exceptum* (was nicht im Protokoll stehe). Huic tantæ diligentiæ etiam illud est additum, ut et nos et ipsi, quemadmodum ipse judex, verbis nostris subscriberemus, ne quisquam diceret, in illis gestis aliquid vel postea fuisse corruptum. Die Unterschriften der Zeugen und Theilhaber wurden noch in den älteren Bullen beibehalten, in den andern Urkunden blieben sie weg, weil die meisten Leute nicht schreiben konnten. Die alten Concilienbeschlüsse wurden auch von den Mitgliedern unterschrieben. Wie die Staatsbehörden hatte auch die Kirche ihre Notare, worüber folgende Stelle vom Jahr 426 Auskunft gibt: a *notariis ecclesiæ,* sicut cernitis, *excipiuntur*, quæ dicimus, *ecclesiastica* nunc *gesta conficimus. Augustin.* epist. 211, 2. Ueberhaupt ist durch die Kirche die römische Staatsschreiberei in der Diplomatik des Mittelalters fortgesetzt worden. Die Kirchenurkunden behielten die römische Bezeichnung von Tag und Jahr (Consulreihe) bei, obgleich Augustinus schon im Jahr 419 die Jahreszälung nach Christi Geburt kannte, die jedoch erst nach dem Ende des weströmischen Reiches im Abendland eingeführt werden konnte, weil die Consulreihe aufgehört hatte. *Augustini* ep. 199, 20. *ordo consulum et dierum in gestis. Ejusdem* ep. 142, 11. *Gesta curialia* hieß man im 4. Jahrh. die Senatsprotokolle und *actorum confectio* die Protokollirung. *Symmachi* epist. 4, 4. 2, 27. Uebrigens scheint es, daß die ältesten Synodalbeschlüsse nicht in Rollen, sondern in gefalzten Lagen, also in jetziger Buchform geschrieben wurden, denn Gregor von Nazianz (orat. 51 p. 738 edit. Lips.) nennt eine solche Schrift τόμος συνοδικὸς und unterscheidet davon die ἐπιστολὴ καὶ κοινική, die nicht in Buchform ausgefertigt wurde.

[9] Das kaiserliche Gesetz steht bei *Pertz* mon. hist. 4, 288. Im Art. 1 werden die Güter der Ketzer confiscirt, im Art. 2 aber bestimmt, daß dieses bei jenen, die im Verdachte der Ketzerei stehen, erst dann eintreten solle, wenn sie ein Jahr lang nach der kirchlichen Verurtheilung in ihrer Irrlehre verharren.

[10] S. *Schannat et Harzheim* concil. Germ. 3, 542. 544. 547. 10, 729. Wenn man die Angaben in dem Breve Gregor's IX an den römischen König Heinrich (VII) bei *Martene* thes. anecdot. 1, 950 und *Schannat* l. l. p. 545 über die Ausschweifungen der ketzerischen Vereine in Teutschland mit den Aeußerungen über den sittenlosen Zerfall des griechischen und römischen Heidenthums vergleicht, die bei *Gregor. Naz.* orat. 39 p. 625, bei Tertullian u. a. vorkommen, so gelangt man zu der sehr wahrscheinlichen Annahme, daß durch die Kreuzzüge Ueberbleibsel orgiastischer Sekten, die im Orient nie ganz unterdrückt wurden, in das Abendland eingeschlichen sind und dort fortgewuchert haben. Ich will mit dieser Andeutung nur auf die vielseitige Brauchbarkeit

solcher alten Synodalbeschlüsse für die Geschichtsforschung aufmerksam machen.

[11] Strobel's elsäß. Gesch. 1, 546 flg. und m. Anzeiger 6, 23 flg.

1. Provincialstatute des Erzbistums Mainz (1233).

Quoniam virus heretice pravitatis partibus Alemannie, nescimus a quo fonte, latenter infusum, nostris heu temporibus se usque adeo dilatavit, ut vix civitas, villa vel opidum expers hujusmodi feditatis valeat inveniri: fratres et coëpiscopos nostros et alios ecclesiarum prelatos monemus et hortamur in domino Jhesu Christo et sub obtestatione divini judicii, ut ad exstirpandum de agro dominico nefandum hoc lolium vigilanter intendant, et hoc idem subditis suis commonitione faciendum injungant, ne vitium memoratum in partibus nostris, in quibus ante hoc erat incognitum, pernitiosius invalescat. Sacri itaque approbatione concilii statuendo precipimus:

1. ut quivis episcopus papales et imperiales constitutiones noviter contra hereticos promulgatas firmiter observet et faciat in sua dyocesi firmiter observari, et cum suam synodum celebrat, legi eas faciat et diligenter exponi, ut tenor earum omnium cordibus imprimatur, quo fideles ab hujusmodi dampnatis erroribus sibi caveant, et qui anima maculati sunt, earum saltem severitate territi resipiscant.

2. Si forte magnâs vel potens aliquis, cum propter hujusmodi suspitionem trino edicto citatur examinandus, venire contempserit, vel in suo errore voluerit persistere, confisus in fortitudine castrorum, que habet, et hominum suorum auxilio: statuendo precipimus, ut episcopus, in cujus dyocesi domicilium vel terram habet, populum dyocesis sue diligenti predicatione commoneat, in remissionem eis peccaminum injungendo, ut contra talem orthodoxe fidei inimicum prelium domini viriliter pugnaturus insurgat, contra fautores etiam ejusdem monitione premissa tenorem dapalis et imperialis constitutionis observet. insuper indicet hoc metropolitano, nobis videlicet, ut et nos hoc idem in nostra dyocesi faciamus, et suffraganeis ecclesie Maguntinensis faciendum districtius injungamus.

3. Ad hec cum propter suspitionem heresis quenquam ad examinationem citari contigerit, si venire paratus fuerit, res et bona ipsius non distrahantur, quousque appareat, innocens sit an reus, ut siquidem sit innocens, aut errorem suum confitens, ab ecclesia recipiatur, bona sua retineat universa; si vero reus appareat et dampnetur, de rebus suis secundum tenorem papalis et imperialis statuti ordinetur. Quisquis autem medio tempore bona ipsius rapere aut distrahere presumpserit, excommunicetur, donec restituat, quod accepit, et satisfaciat de commisso.

4. Christianos quoque, qui cum Judeis habitant, eis serviendo, excommunicamus, suffraganeis ecclesie Maguntinensis precipiendo, ut et eos in suis dyocesibus excommunicent et faciant a suis subditis hujusmodi sententiam firmiter observari.

5. Ut sacramenta ecclesie mundius et reverentius ministrentur, sancto assentiente concilio statuimus, ut sacerdos baptismum, viaticum, oleum, ministrantes camisiis albis et superpelliciis desuper sint induti, que camisie vel superpellitia penes altare serventur, et in eundo ad infirmos et redeundo et in missa eis utantur.

6. Ad hec statuta Maguntinensis quondam concilii circa eadem sacramenta precipimus observari, scilicet ut baptismus cum summa reverentia celebretur, maxime in distinctione et prolatione verborum, in quibus sacramenti virtus consistit, hiis scilicet: ego baptizo te N. in nomine patris et filii et spiritus sancti.

7. Sacerdotes doceant laicos, tam mares quam feminas, in necessitate debere pueros baptizare, servata eadem forma in ydiomate suo. patres vel matres, si summa necessitas exigat, baptizare[1] proprios debere infantes. Sacerdotes vero diligenter a baptizante inquirant, quid dixerit; si invenerit debitam formam servatam, approbet, si non, ipsi pueros baptizent.

8. Tres ad plus ad suscipiendum puerum de fonte admittantur propter matrimonii impedimenta.

9. Crisma, eucharistia, fontes, oleum et corporalia sub sera propter sortilegium custodiantur. Dyacones vel inferioris ordinis clerici eucharistiam ferre (non[2]) presumant, nisi vel sacerdotis absentia vel necessitas hoc exposcat.

10. In audiendis confessionibus et satisfactionibus injungendis sequi decrevimus, quod statuit idem concilium, scilicet, ut sacerdos in inquisitionibus faciendis a penitente sollicitus sit, sigillatim usitata peccata, sigillatim inusitata per circumstantias caute perquirens, ne inexpertis detur materia vel occasio, quod ante nescierant, perpetrandi. In loco sedeat suspitione carente.

11. Quod si suffitiens non sit in penitentiis injungendis, maiora reservet maioribus, sicut homicidia, sacrilegia, peccata contra naturam, incestus, stupra virginum, iniectiones manuum in parentes, vota fracta et hujusmodi.

12. Sciant etiam sacerdotes, quod secundum quantitatem culpe et possibilitatem confitentis satisfactionem debeant temperare in furto aut

[1] Hs. baptizari. [2] fehlt. So auch die Wörter in den folg. Klammern.

usura, rapina, fraude. caveant sibi sacerdotes, ne alias iniungant penitentias confitentibus, scilicet missarum, elemosinarum et hujusmodi, (nisi) prius reddiderint, si possunt reddere, que acceperunt, cum non dimittatur tale peccatum, nisi prius restituatur ablatum.

13. Nullus etiam sacerdos odio, ira vel metu mortis confessionem sibi factam audeat revelare; quod si fecerit, sine misericordia degradetur.

14. Nullus etiam sacerdos missas, quas penitentibus pro peccatis suis iniunxerit procurandas, ipse celebret; pro vivis etiam nullum fiat trecenarium vel annuale.

15. Huic aditiendo [1] firmiter prohibemus, ne sacerdotes ab uno sibi confitente de aliorum peccatis sub nominibus expressis inquirant.

16. Preterea dictum sequentes concilium sub excommunicatione prohibemus, ne sacerdotes parochialium ecclesiarum vel ministri capellarum aliquibus de plebe sua in vita sive in morte persuadere vel in penitentia iniungere presumant, ne in ecclesiis conventualibus vel in locis magis religiosis postulent sepulturam.

17. Circa matrimonium etiam, quod statuit idem concilium, firmiter teneatur, scilicet ut matrimonium cum omni honore in facie ecclesie celebretur; sacerdotes quoque in tribus diebus dominicis aut festivis a se distantibus moneant populum, ut si quid legitimum impedimentum noverint matrimonii contrahendi, utpote consanguinitatem affinitatem, votum, ordinem, disparem cultum, conpaternitatem et similia, illud in facie ecclesie studeant revelare. excommunicationis sententia proferatur in genere in omnes hujusmodi impedimenta celantes, qui, si postmodum detecti fuerint, puniantur condigne.

18. Item singuli sacerdotum habeant ordinem et librum, qui [2] vocatur agenda, secundum usum, qui servatur in ecclesia kathedrali.

19. Statutum fuit in concilio Maguntinensi, quod nunc innovando precipimus, ut episcopi in precipuis festivitatibus sermonem faciant, vel se presentibus fieri procurent ad populum, in quo eum a viciis revocare et virtutibus studeant informare, et faciant indulgentiam populo. Celebrent etiam missam in eisdem festis (in) kathedralibus ecclesiis, nisi necessitate magna prepediantur.

20. Assentiente sancto concilio prohibemus, ne episcopi vel archidiaconi alicui sibi presentato curam conferant animarum, nisi saltem quartum decimum etatis annum peregerit, et hoc ipsum dispensative, nec aliquem investiant vice pueri presentatum, hoc enim fraudis commentum penitus amovemus. Quisquis vero episcopus vel archidiaconus puerum, ut diximus, vel ejus vicarium scienter investire presumpserit,

[1] d. h. adjiciendo. [2] Hs. quod.

pena in Lateranensi concilio contra tales edictâ puniatur. investituram autem sic factam nullas decrevimus habere vires.

21. Si quis vero clericus offerat se episcopo vel archidiacono tamquam nomine proprio presentatus, cum tamen vice pueri in veritate recipiat investituram, ab offitio similiter sit ipso jure suspensus; et si detectus fuerit prelato suo taliter illusisse, omnibus beneficiis suis per episcopum spolietur.

22. Item caveant episcopi et ipsorum archidiaconi, ne illiteratis et in minoribus ordinibus constitutis curam conferant animarum.

23. Item majores et minores quidam ecclesiarum prelati quosdam ex subditis suis canonicis videlicet aut aliis infeodantes sibi attrahunt et homagiis asstringunt, ut eos habeant ad sue libitum voluntatis. sane cum ex hoc libertas ecclesiastica conculcetur, consentiente hoc sancto concilio talia fieri firmiter prohibemus, statuentes, ut homagia ratione hujusmodi feodorum a clericis nullatenus exigantur. transgressores autem hujus statuti sacri concilii auctoritate sint ipso iure suspensi, homagia similiter iam facta cassamus.

24. Preterea prohibemus, ne qui canonicorum sua privata commoda promovere volentes confederationes vel colligationes faciant in capitulis suis sive in electionibus celebrandis vel in aliis negotiis expediendis, cum ex eis partes et discordie consueverint suboriri; volentes ex talibus pactionibus neminem obligari, et hec facientes per suos episcopos debita animadversione puniri.

25. Item statuendo prohibemus, ne religiosi vel alii quiquam ecclesias fundare audeant vel transferre fundatas sine licentia episcopi dyocesani et sine benedictione primarii lapidis [1] ac aliis sollempnitatibus, que per episcopum fieri habent, sicut in canonibus est expressum. aliter fundata ecclesia diruatur, clericus fundans suspendatur, laicus excommunicetur.

26. Concilii Maguntinensis (statutum) servare volentes precipimus, ut superflua altaria per ecclesias parochiales tollantur, cum singulis ecclesiis non conventualibus tria ad plus sufficere videantur. nec fiat aliquod altare de cetero in quacunque ecclesia, nisi episcopo permittente. nec etiam de licentia ipsius episcopi fiat, nisi tantum in reditibus assignetur eidem altari, unde saltem luminaria haberi possint.

27. Si aliquis predium suum, cui attinet ius patronatus, obligaverit, quia frequens super hoc emergit dubitatio, quis habeat presentare, dominus vel creditor, sacro annuente concilio statuimus, ut non quidem creditor sed dominus habeat presentare, etiam si in obligatione non ex-

[1] ac lapidis, wiederholt unnöthig die Hs. S. Statut v. 1261. §. 14.

ceperit ius patronatus. hoc ita duximus statuendum, si contractus usurarius vel in fraudem usurarum ventus fuerit inter ipsos; indignum est enim, quod creditori ex illicito contractu presentatio beneficii ecclesiastici adquiratur vel aliquid commodi ultra sortem.

28. Quia Templarii et Hospitalarii et alii quidam religiosi passim sibi ecclesias attrahunt et adquirunt, quas habere deberent clerici seculares, consentiente hoc sancto concilio statuimus, ne concessionibus ecclesiarum, que fiunt religiosis hujusmodi a patronis, consensum adhibeant episcopi, archidiaconi et capituli kathedralis (consensu); non concurrente itaque episcopi, archidiaconi et capituli kathedralis consensu hujusmodi concessiones, etiam ante hoc concilium factas, decernimus irritas et inanes.

29. Quia per questuarios predicatores non modica scandala sunt exorta, statuendo prohibemus, ne in ecclesiis aliquatenus admittantur, precipientes, ut qui eos in ecclesiis suis admiserint, ab officio et benefitio, donec satisfaciant, suspendantur.

30. Quod si forte providentia episcopalis predicatores aliquos hujusmodi ex aliqua causa valde necessaria in sua dyocesi duxerit admittendos, non permittantur super archas, vel etiam cum transierint per vicos, pulsare campanas nec loqui in ecclesia, nec presentare reliquias, sed tantum deferant litteras episcopi dyocesani, et sacerdotes pro illis loquantur, causas adventus eorum et litteras episcopales populo breviter exponendo.

31. Laici quidam contrahentes ad invicem ecclesiastice iurisdictioni sic se obitiunt, ut videlicet excommunicentur, si non faciant, quod in pactum deductum exstitit inter eos, sicque fit, ut et ipsi et communicantes eis excommunicentur et interdicantur eis divina, et villarum seu opidorum universitates excommunicentur, quod periculosum reputantes sacri concilii approbatione prohibemus, ne prelati de causis, quas laici habent ad invicem, se aliquatenus intromittant, nisi tales sint, quas ad forum ecclesiasticum non dubium sit pertinere, cum ex hoc secularis iurisdictio, quod incongruum est, enervetur.

32. Maguntinensis quondam concilii statuta servare volentes precipimus, quod prepositi, archidiaconi, ebdomadarii, seu quicunque alii extrinsecam habentes fratrum amministrationem, tempore statuta et debita quantitate stipendia fratribus amministrent, quod commoniti non fecerint, cum maiori et saniori parte capituli visum fuerit, auctoritate hujus sancti concilii, omni cessante favore vel odio, a divinis ipsi fratres cessent ministeriis, eô quod nemo cogitur, propriis stipendiis militare.

33. Si vero, quod absit, prepositus vel alius amministrator post ta-

lem divinorum suspensionem in sua usque XIIII dies perduraverit pertinatia, autoritate hujus sancti concilii ex tunc ab omni amministratione sit ipso iure suspensus, approbatis nichilominus aliis choertionibus subitiendus, si ipsi voluerint, usque ad condignam satisfactionem residebit.

34. Huic sane aditiendo statuimus, quod si prepositi vel alii amministratores suspensione hac non curata de amministratione se intromiserint, per suum episcopum durius puniantur.

35. Huic sane aditiendo prohibemus, ne unus canonicus, ut quibusdam ecclesiis fieri solet, divinum offitium valeat impedire, vires suas denegans propter prebende sue defectum, cum satis ex priori statuto casibus hujusmodi sit provisum.

36. Prepositi etiam iuxta tenorem memorati concilii nichil de rebus ad eorum ammistrationem pertinentibus vendant, pignori obligent, in emphiteosim dent, vel quovis alienationis titulo distrahant sine consensu capituli, et si factum fuerit, viribus omnino careat et irritum iudicetur.

37. Foresta etiam et lucos secari non faciat sine fratrum consilio et assensu; quod si factum fuerit, in usus fratrum pretium convertatur.

38. Casus matrimoniales dictis concilii Maguntinensis statutis inherentes precipimus, ut nullus sacerdos vel archipresbiter agere presumat, nisi mandatum episcopi super hoc receperit speciale. cum in hiis maior discussio exigatur, transgressor hoc durius puniatur.

39. Nullus etiam sacerdos vel clericus iuxta idem concilium audeat spectaculis interesse, coreis publice assidere, tabernas intrare, et vestibus uti non decentibus ordinem clericalem.

40. Item sicut in eodem precipitur, si patronus vel advocatus vel alius, ad quemcunque pertinent res plebani vel alterius sacerdotis defuncti, sibi attraxerit rapaciter, nisi statim restituat, a loci episcopo vel archidiacono excommunicetur.

41. Concilii olim Maguntini (statutum) sequentes precipimus, ne clerici claustra monialium ingrediantur, nisi cum bono testimonio et ex causis honestis, alioquin ipsi a prelatis suis acriter corrigantur. nec ipse moniales egrediantur, nisi pro causis ecclesie, et tunc velate incedant; nec etiam ob hanc causam aliquibus egredi liceat, nisi sint ille, quibus ex amministratione commissa hoc imminet faciendum, vel que a superiori acceperunt in mandatis. hoc autem non tantum intelligi volumus de illis monialibus, que clause sunt, cum ille omnino exire non possint, sed de illis, que sine clausura vitam consueverunt ducere honestiorem [1].

42. Compaternitatem iuxta idem concilium ne monachi vel moniales contrahant, omnino prohibemus.

[1] Durch Rasur zweifelhaft.

43. Statuendo precipimus, ut monachi et alii religiosi non utantur vestibus alterius coloris, quam eorum ordini congruat, sive sint cottidiane sive pluviales.

44. Item si aliqua claustra monialium ad tantam inopiam sint redacta, quod ibi degentes de reditibus monasterii sustentari non possint, si forte ipsis monialibus mittant amici sui panem, vinum, denarios aut hujusmodi, statuimus, ut ipse quidem moniales hec non recipiant, donec hec significet abbatisse vel magistro suo, ut ejus arbitrio, que missa sunt, vel usibus eorum, quibus destinata fuerant, relinquantur, vel in usus communes conventus convertantur, et labores eorum veniant in commune.

45. Item sacro approbante concilio prohibemus statuendo, ne muliercule, que voventes continentiam habitum quodammodo mutaverunt, nec tamen professioni alicujus certe regule se astrinxerunt, per vicos a modo decurrant, sed in domibus suis vivant de proprio, si hoc habent, si vero sunt pauperes, victum et alia necessaria laboribus manuum suarum vel alii serviendo conquirant. Hoc idem de virginibus, deo virginitatem suam offerentibus, duximus statuendum. Subdite sint et hujusmodi femine suis plebanis, et eorum consilio regantur.

46. Quia vagi scolares, qui vulgo Euerhardini vocantur, deo abhominabilem vitam ducunt, divinum officium invertunt, unde etiam laici scandalizantur, monachis dant apostatandi[1] materiam, quippe quos de claustris suis recedentes et alibi in seculo receptaculum non invenientes ipsi in suum recipiunt consortium: statuit hec sancta synodus prohibendo, ne quis clericus eos recipiat, vel aliquid det eisdem; quod si fecerit, a superiori suo suspensus acriter corrigatur. Nullus etiam scolaris recipiatur, nisi chorum et scolas frequentans.

47. Assentiente sancto concilio decrevimus, ut contra usurarios iuxta statutum Lateranensis concilii procedatur, et si conventi in iudicio convicti fuerint, usuras accepisse, ad restitutionem earum[2] et satisfactionem canonicam per censuram ecclesiasticam conpellantur[3].

48. Cum ecclesiastica benefitia sint sine diminutione qualibet conferenda, quidam ecclesiarum patroni, personis ydoneis obmissis, talibus ea[4] conferunt, quos minima portione cogere possunt esse contentos, reliqua suis usibus totaliter applicando. statuimus itaque, quod si tales clerici spoliari se debita portione sue ecclesie sentientes ad episcopum suum non proclamaverint, auctoritate hujus sancti concilii sint ipso iure

[1] apostotandi, die Hdschr. [2] eorum, die Hdschr. [3] conpellatur, Hdschr. [4] eas, Hdschr.

suspensi, et si detecti fuerint tacuisse, éédem eis ecclesie per episcopum detulerint, ipse per censuram ecclesiasticam patronum ab hujusmodi molestatione [1] compescat.

49. Item statuimus, ut singuli episcopi suos carceres habeant, in quibus falsarii, clerici incorrigibiles et alii, qui hoc meruerunt, teneantur.

50. Item concilii Maguntini statutum innovando sancimus [2], ut si ecclesiam vel personam ecclesiasticam spoliari contingat, et p(redator [3]) et is, in cujus receptaculum preda forsitan est deducta, commoneantur, ut ablata restitui satagant infra octo dies, quod si non fecerint, excommunicentur, et locus, ad quem éédem res, ut diximus, sunt deducte, supponatur ecclesiastico interdicto.

51. Huic sane propter malitiam temporis aditiendo statuimus, si héé pene fuerint forsitan non tante, episcopus, in cujus diocesi hoc fuerit perpetratum, si quantitas culpe et necessitas vindicte id exegerit, vicinis significet episcopis, ut ipsi, ad dictos malefactores simili ammonitione premissa, per suas dyoceses publicent et a suis subditis servari faciant sententias ante dictas. quod si sic non fuerit [4] satisfactum et ardua necessitas hoc exposcat, ad metropolitani notitiam perferatur, qui per totam provintiam contra tales malefactores modo procedi faciat memorato. et sub pena insuper excommunicationis districte duximus inhibendum, ne quis aliqua predicta scienter emere audeat aut tenere. si qui vero episcoporum in hujus statuti prosecutione inventi fuerint negligentes, per metropolitanum adversione [5] debita puniantur.

Auf den drei letzten Seiten der Reichenauer Perg. Hdschr. Nr. 109. in fol. zu Karlsruhe, im 13ten Jahrh. eng zusammen geschrieben. Das Statut von 1261. §. 17 hat Eberhardini, darnach ist oben Art. 46 Euerhardini gesetzt, da die Lesart der Hdschr. Zweifel zuläßt. S. Bd. 1, 137.

2. Diöcesanstatute des Bistums Straßburg. 1251.

Nova statuta domini nostri Heinrici Argentinensis episcopi et capituli et tocius cleri sui et omnium prelatorum Argentinensium.

Licet ad reprimendam sacrilegam invasorum ecclesiasticorum personarum et rerum audaciam non solum divina sed et humana iura emanarint et statuta, tamen, quia plurium nostre civitatis et diocesis, qui modo diabolico semper de malo moventur in peius, in tantum excrescit et ex-

[1] molestione, Hdschr. [2] sanctimus, Hdschr. [3] Durch ein Loch mangelhaft. [4] fecerint, Handschr. aber durchgestrichen. [5] l. animadversione.

crevit perversitas, ut rabie insana penas iurium contempnentes dei timore postposito, et abiectâ religionis reverentiâ ecclesiastica privilegia conculcantes, ecclesias, personas et res ecclesiasticas presumptione damnabili non solum verbis immo et factis turpibus ac iniuriosis afficiunt enormiter nimium et molestant: propter quod nos, qui ex officii nostri debito subiectorum remediis debemus intendere et saluti, tante presumptionis nefariam perversitatem ecclesiastice animadversionis mucrone ferire volentes, ut saltem meta presumptionis huiusmodi existat metus pene, propter multorum incrassationem et maleficii detestationem penas ante statutas contra huiusmodi sacrilegos aliquantulum duximus exaggerandas. De concilio igitur nostri capituli ac prelatorum nostre civitatis et diocesis sancteque synodi approbatione



1. statuimus, ut si quis laicus nostre civitatis vel diocesis de cetero clericum sive personam religiosam perversitate dampnabili occidere vel menbro mutilare presumpserit, perpetua notetur infamia, officia et beneficia ac feoda, que tenebat mediate vel inmediate ab ecclesiis vel personis ecclesiasticis nostre diocesis et civitatis, amittat ipso facto, nec ex his quicquam transeat ad heredes eiusdem;

2. fiatque hoc ipso cum sua posteritate usque in quartam generationem inhabilis ad recipiendum de cetero aliquod feodum, beneficium seu officium ab ecclesiis sive personis ecclesiasticis vel religiosis.

3. nec usque in eundem gradum quisquam de sua posteritate in clericorum collegium aliquatinus admittatur.

4. Feoda atque officia et beneficia, que huiusmodi malefactor ab ecclesiis tenebat, aliis infra spacium XIIII dierum per eos, ad quos ipsorum spectat ordinatio, conferantur;

5. alioquin eos ex tunc, si commode potuerimus, eadem conferemus, salvo tamen iure domini principalis, qui non fuit in culpa.

6. Prelatus autem vel alia persona ecclesiastica seu ecclesie vasallus, que huiusmodi malefactorem vel eius posteritatem prehabitam infeodare vel officium aut beneficium conferre presumpserit, eidem sententie subiaceat excommunicationis, quousque, quod fecit, revocet cum effectu.

7. Et cum secundum sanctiones legittimas ad instar publici criminis et lese maiestatis puniri debeant huiusmodi sacrilegi, statuimus, ut si iudex secularis bona seu possessiones sub ipsius districtu positas statim, cum tanti facinoris admissio ad eum pervenerit, non confiscaverit, non expectata super hoc accusatore seu querela, post triduum a tempore noticie sententie subiaceat excommunicationis, omnesque sue jurisdictioni obtemperantes, nisi infra VIII dies resipuerint, excommunicentur;

8. defensores etiam et receptores talium sacrilegorum anathemati decrevimus subiacere;

9. totamque terram per districtum dictorum malefactorum sive recipientium et defendentium eundem ecclesiastico subponimus interdicto;

10. loca autem et civitates, ubi idem fuerint, quamdiu moram ibidem fecerint, suspendimus a divinis.

11. Cultores et inquilinos suarum possessionum, nisi ius in re habuerint, ut emphiteote, si non infra VIII dies, cum admissio huiusmodi sceleris ad eos pervenerit ex denunciatione publica vel evidentia facti, vel qui negociationem cum eisdem malefactoribus ac defensoribus et receptoribus eorumdem exercere presumpserint, ecclestastico interdicto volumus subiacere.

12. Nec liceat huiusmodi malefactoribus, suas res vel possessiones alienare, et si quis contra facere presumpserit, tam is, qui, sciens eas sic receperit, quam qui nomine sic recipientis coluerit vel inhabitavit, ecclesiastico subpositus sit interdicto, nisi resipiscat infra VIII dies.

13. Si vero communitas aliqua furore dyabolica suum prelatum, rectorem seu vicarium occidere vel menbro mutilare presumpserit, iure parrochie, quo se fecerunt indignos tanti sceleris admissione, de cetero careant et ad alium locum conpetentem, si fieri commode poterit, transferatur sine inculpabilium preiudicio patronorum.

14. Statuimus insuper, ut filii malefactorum iam clerici facti de cetero ad dignitates, beneficia etiam et officia nullatenus admittantur.

15. Licet etiam huiusmodi sceleratis viaticum sive penitentie remedium in extremis non negetur, ecclesiastica tamen careant sepultura, tamen careant sepultura [1], nisi duo proximiores linea malefactoris inveniantur, qui prestita satisfactione ydonea coram prelatis eius, qui lesus extitit, quod a tempore mortis eiusdem malefactoris infra VI menses iter arripiant transfretandi, ibique in subsidium terre sancte per triennium maneant in tocius clericalis ordinis satisfactionem.

16. Si vero quisquam clericus vel laicus prelatum seu alium clericum cuiusquam ecclesie vel monasterii, aut personam religiosam ausu dyabolico captivare presumpserit, dignitates, officia, beneficia, que ab ecclesia eadem habere dinoscitur, tamquam ingratus amittat ipso facto, nec ad suos filios aut nepotes aliquid transeat ex predictis;

17. loca etiam sive civitas, ubi moram fecerit dictus captivans aut

[1] Dieser Satz ist unnöthig wiederholt.

sui defensores aut receptores, et qui huiusmodi captivum servaverint, cum terra et familia eorundem ecclesiastico subiaceant interdicto.

18. Cultores et inquilinos possessionum proximo scriptarum personarum, nisi infra dies VIII, cum ad eos huiusmodi maleficii perpetratio devenerit, ab habitatione et cultura destiterint, si sine periculo et magno suo incommodo potuerint, ex tunc volumus esse interdictos.

19. Nec sententias huiusmodi relaxari volumus, antequam captivato plene restituto non solum eidem de injuria sed et aliis, quibus per suam captivationem dampnum et injuria illata esse dinoscitur, plenarie fuerit satisfactum.

20. Si quis vero, ut suprascriptum est, quemquam ecclesiasticarum personarum leserit, et tamquam nichil possidens ad aliquod opidum, villam vel castrum confugerit, dominus castri, opidi vel ville, iudex, advocatus seu rectores ipsorum locorum atque civitatum nobis seu episcopo, qui pro tempore fuerit, infra VIII dies a tempore, quo eisdem per quemcumque iudicem seu prelatum aut publicam in ecclesia maiori commonitionem illud innotuerit, representetur, si penas effugere voluerint iam statutas.

21. Eorundem etiam sacrilegorum, quamdiu personas huiusmodi sic captivatas detinuerint, filios, fratres ac nepotes ad ordines, beneficia, officia, dignitates ecclesiasticas promoveri prohibemus sub pena excommunicationis, quam presentibus in ipsos promulgamus. immo iam promotos tamdiu suspendimus a suorum beneficiorum perceptione, quamdiu persone huiusmodi ab eorumdem parentibus et consanguineis detinebuntur captivi, nisi per fraudem in dispendium huiusmodi consanguineorum hoc factum esse constiterit malitiose.

22. Ut etiam plurium opido infestorum ordini clericali comprimatur audatia, statuimus, ut, si quis de cetero nostre civitatis seu diocesis in quemquam clericum habentem sacrum ordinem manus iniecerit violentas et temerarias, non solum denuncietur excommunicatus, verum etiam in huiusmodi facinoris detestationem familiam eiusdem exclusam esse volumus a divinis, et nisi infra dies XIIII de huiusmodi iniuria satisfecerit, ex tunc parrochiam, in qua domicilium habere dinoscitur, presenbus subponimus interdicto; prohibentes ex tunc, ne quis terram suam colat neve quis communicare presumat eidem, et qui postea ei communicare presumpserit, secundum iuris formam excommunicetur.

23. Et si in minoribus ordinibus constitutum vel alias personas ecclesiasticas manuum iniectione enormiter seu atrociter ledere presumpserit, forma servetur priori casu prenotata.

24. Si vero huiusmodi personis[1] proxime scriptis levi iniectione manuum levis illata fuerit iniuria, preterquam in casibus a iure concessis, si denunciati infra mensem non satisfecerint, ex tunc eorumdem familia excludatur a divinis et ulterius, si sua exegerit duricia, nichilominus procedatur, nec huiusmodi relaxentur sententie, antequam de hujusmodi iniuriis eis, quorum interest, et dampnificatis per ipsius malefactoris pertinatiam fuerit satisfactum.

25. Si quis vero emunitatem ecclesie, cimiterii vel curiarum, quibus ex consuetudine vel iure debetur emunitas, violaverit, vel officium divinum impedire presumpserit, aut in ecclesiasticarum personarum familiam manus iniecerit iniuriosas, nisi conmonitus per conmonitionem publicam in ecclesia cathedrali, si a superiori moneri commode non valeat, infra dies XIIII satisfecerit, ex tunc excommunicetur; in qua excommunicatione si per mensem temere perseveraverit, ne sua malicia remaneat inpunita, in ipsius odium suam familiam suspendimus a divinis usque ad satisfactionem condignam.

26. Eum autem, qui ecclesias seu personas ecclesiasticas suis rebus spoliare presumpserit, nisi commonitus, si moneri commode valuerit, infra VIII dies de ablatis et iniuria satisfecerit secundum iuris statuta, excommunicamus et locus, ubi preda vel predo fuerit sive fautores, ac totus districtus predonis et predonem sive predam servantis, ecclesiastico subiaceat interdicto. si commode commoneri non possit, sufficere volumus monitionem in ecclesia Argentinensi divulgatam.

27. Si vero clericus personam quamvis ecclesiasticam interfecerit vel mutilaverit, vel hoc fieri procuraverit, statim ipso facto ab officio suspensus omnibus beneficiis ecclesiasticis sit privatus, nichilominus pena graviori secundum statuta canonum puniendus.

28. Et si occassione questionis alicuius, quam habet clericus vel laicus, personam ecclesiasticam captivari, vulnerari vel alias ledi in persona procuraverit, non solis penis proximo scriptis subiaceat, verum etiam ipso facto causam amittat et contra eum procedatur ut convictum, et persona huiusmodi ecclesiastica usque ad satisfactionem condignam ab officio et beneficio sit suspensa[2].

29. Si vero huiusmodi occasione suum adversarium vel personas sibi necessarias vel eius consanguineos aut familiam suis rebus spoliari presumpserit vel procuraverit, ante restitutionem et satisfactionem condignam in causa nullatenus audiatur, et nichilominus clericus hec fatiens

[1] personas, Schrbf. [2] suspensus, Schrbf.

preter alias penas etiam a beneficio suspensus maneat, quousque satisfecerit conpetenter.

30. et quia huiusmodi malefactorum, que ab aliis procurantur, non levis est probatio, volumus, ut, ubi consanguinei vel amici talia procurantis nullam aliam causam cum leso habeant, presumptio talis loco probationis habeatur.

31. Si vero de cetero parentes seu consanguinei aut familiares cuiusquam occasione questionis vel cause, quam habuerit, suum adversarium vel eius advocatum ac alias personas in huiusmodi causa necessarias captivare presumpserit vel alias ledere in persona, ut per hoc pars questioni cedere cogatur vel etiam negocium plus debito prorogetur, ut tante malicie, que in partibus nostris iam nimium inolevit, refrenetur perversitas, discantque cuncti dolosas ipsorum violentias suis amicis nullatenus profuturas, communicato consilio duximus statuendum, ut, si persona, que sic captivata fuerit vel lesa, ordinem habuerit sacrum, ille cuius gratia vel favore hoc factum esse dinoscitur, si actor fuerit, causam amittat, si reus fuerit, reputetur convictus, nulla requisita super hoc sententia vel exspectata.

32. si autem personam in minoribus vel etiam laicum cause necessarium vel adversarii consanguineum sive servientem ex hac causa captivare vel personam ledere presumpserit, aut ipsum adversarium vel personas huiusmodi suis rebus spoliare presumpserit, nisi infra VIII dies, restitutis integraliter ablatis, hiis, cuius favore hoc admissum esse dinoscitur, de iniuriis satisfecerit seu satisfieri procuraverit, per iudicis sententiam causam amittat et reus iudicetur convictus, ipsis malefactoribus penis debitis nichilominus puniendis. consanguineorum enim scelus et cupiditas suis ignorantibus nepotibus consanguineis impedimentum affert, plerumque ac alias etiam est dampnosa.

33. Huic etiam statuto salubriter adicimus, ut si serviens vel alius de familia clerici vel laici in quemquam clericum manus violentas iniecerit, et dominus ipsius post denunciationem sibi factam eundem servare presumpserit, eo ipso dominus ipse excommunicationi subiaceat et per nos excommunicatus publice denuncietur. contra eundem malefactorem statutis penis secundum delicti qualitatem nichilominus observandis.

34.* Et quia, quod quisque iuris in alium statuit, ipse eodem uti debet secundum utriusque iuris statuta, hinc est, quod nos provida deliberatione habita statuimus presentibus, ut, si quis clericus laicum quemquam interficere presumpserit, idem omnibus suis beneficiis eo ipso sit privatus et a nobis seu nostris successoribus degradatus in arto monasterio ad agendam perpetuam penitentiam detrudatur.

35. Si vero non ad mortem sed alias aliquem mutilaverit vel graviter vulneraverit, ab officio suspensus et beneficio in monasterium [1] detrudatur, quousque inspecta delicti enormitate et qualitate persone iuxta nostrum nostrorumque prelatorum consilium leso satisfaciat conpetenter, nisi idem clericus in defensionem suam id dinoscatur conmisisse.

36. Si quis vero canonicus vel prebendarius suo prelato vel concanonico verba contumeliosa inferre presumpserit, a perceptione prebende seu beneficii, quod habet in eadem ecclesia, usque ad satisfactionem condignam suspensus sit ipso facto. et per episcopum fructus ipsius beneficii tam diu in usus pauperum erogentur, nisi per decanum vel superiorem alium ad ipsius lesi questionem huiusmodi iniuria fuerit emendata. et nichilominus in eadem ecclesia nec in aliis nostre civitatis vel diocesis, si in pluribus habuerit canonicatum, nec eligi nec eligere valeat ad beneficium, officium seu dignitatem eiusdem ecclesie ad annum.

37. Si autem prelatus in suum subditum hoc conmisit, iurisdictione et iure dignitatis ac fructuum, quos habet in eadem ecclesia, careat per annum a tempore commissi delicti.

38. Statuimus insuper, ut nullus archidiaconorum nostre civitatis et diocesis sibi presentatum, ubi notorium fuerit vel alias sibi constiterit per denunciationem eius, cuius interest, iuramento ab eodem prestito, quod ad hoc maliciose non procedat, beneficium subiacere questioni, investiat infra spacium VIII dierum; quo termino transacto, si questio mota non fuerit ab eo, cuius interest, idem archidiaconus circa huiusmodi iure suam exerceat iurisdictionem, nec nos medio tempore interpellati in ipsius archidiaconi preiudicium contra ecclesie Argentinensis consuetudinem quemquam investiemus.

39. et si per quemquam archidiaconorum contra statutum huiusmodi quicquam fuerit attemptatum, id decernimus non valere, nec ex facto eiusdem actio seu exceptio oriatur.

40. Hos autem omnes malefactores et sacrilegos denunciari singulis diebus dominicis et festivis ab omnibus plebanis et vicariis nostre diocesis et civitatis denunciari [2] precipimus publice sub pena suspensionis.

41. et nisi eorundem sacrilegorum heredes infra mensem a morte ipsorum maleficorum eatenus, qua successerunt, satisfecerunt, penis statutis contra ipsos maleficos subiaceant et sententiis astringantur.

42. Preterea nos etiam Heinricus episcopus hec statuta servabimus nullumque in nostra civitate et diocesi prelatum confirmabimus, nec pre-

[1] monasterio, Schrbf. [2] ist unnöthig wiederholt.

laturam alicui conferemus seu aliud beneficium, nisi qui iuraverit huiusmodi statuta se observaturum fideliter et bona fide.

43. Nos vero Bertholdus decanus totumque capitulum Argentinense iuravimus, nos observaturos hec statuta bona fide nullumque nobis eligemus vel recipiemus aut admittemus in episcopum aut alium prelatum seu concanonicum aut prebendarium, clericum sive laicum ecclesie nostre, nisi ante iuraverit, huiusmodi statuta se fideliter observaturum

44. Nos etiam Fridericus prepositus et archidiaconus Argentinensis, B. custos et archidiaconus, Heinricus de Ossenstein, Cûnradus de Wolvahe, Eberhardus de Sulze, Johannes de Frankenstein archidiaconi Argentinensis ecclesie iuramento interposito promittimus, quod nullum nobis presentatum recipiemus vel investiemus, nisi prius iuraverit, se statuta servaturum antedicta.

45. Insuper nos sancti Thome et s. Petri Argentinensis, item Håselacensis, Honaugensis et Surburgensis ecclesiarum Argentinensis diocesis capitula iuravimus, statuta antedicta nos bona fide et fideliter observaturos, nullumque eligemus nobis in prelatum seu concanonicum aut prebendarium, clericum sive laicum ecclesie nostre, nisi ante iuraverit, se statuta observaturum fideliter supradicta.

46. Quicumque autem clericorum iam promoti ad ordinem seu beneficia ad huiusmodi statutorum observationem se obligare et ea observare noluerit, a nostro exclusus consortio, favore et beneficio constitutionis huiusmodi, quo se reddit indignum, perpetuo carebit et excommunicationis sententie, quam nunc in eum promulgamus, nisi infra mensem post publicationem se statuta premissa servaturum iuraverit, sublacebit.

Ut autem hec omnia plenius et perpetuum robur firmitatis obtineant, sunt eadem statuta nostri et capitulorum nostrorum predictorum sigillorum munimine consignata. fuerunt autem hec statuta anno ab incarnatione dom. M⁰. cc⁰. lj⁰. post Letare Jerusalem in publica sinodo sollempniter publicata.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Die Siegel hängen an rothen Seidenfäden und sind alle in grünem Wachs. 1) Das bischöfliche ist halb zerbrochen und die Umschrift abgestoßen. 2) Das Siegel des Kapitels hat auch keine Umschrift mehr und das Bild ist oben verletzt. 3) Stehender Diakon mit einem Buche. Umschrift: † SIGILL. ECL .... ME APLI (sancti Thome apostoli). 4) Fehlt. 5) Siegel von Honau, der Erzengel Michael. Umschrift: .. SANCTVS MICHA ... IN .... 6) Fehlt. 7) Siegel von Haslach. Der h. Florentius als sitzender Bischof mit der Beischrift: S. FLOREN̄. Umschrift: S'. CAPITVLI DE HASELAHE.

Das Stift Haslach bei dem Dorfe Oberhaslach war früher ein Benedictinerkloster und lag im Haslacher Thal westlich von Straßburg; Surburg in

dem Städtchen gleiches Namens zwischen Hagenau und Weißenburg. Honau (Hohenaugia, d. h. die hohe Insel) ist ganz verschwunden, denn es lag auf einer Rheininsel und wurde wegen Wassersnoth zuerst 1290 in das Städtchen Rheinau zwischen Benfeld und Malberg, und von dort 1398 nach Straßburg in die Kirche zum alten S. Peter verlegt. In dem Dörfchen Honau am Rhein im Amt Rheinbischofsheim ist noch der Namen des Klosters erhalten, dessen Insel in der Nähe lag. Das Kloster scheint anfänglich von irischen Mönchen besetzt gewesen, denn einer der ältesten Aebte wird Duban oder Tuban genannt (*Schöpflin* Als. dipl. 1, 6. 20 flg.), was ein irischer Namen ist und auf teutsch Schwarzmann heißt. Sein Zeitgenosse der Bischof Heddo oder Etto von Straßburg war seinem Namen nach (Aed) auch ein Irländer. Die fremdartigen Formen der Ortsnamen in den alten Honauer Urkunden rühren also wahrscheinlich von irischen Schreibern her und wurden von Schöpflin nicht genügend erklärt. So wird Als. dipl. 1, 20. ein Ort Joahbagine angeführt und von Schöpflin als marca ignota bezeichnet; es ist aber das Dorf Hohbühn im Amt Rheinbischofsheim, in der Nähe von Honau. Desgleichen ist Gwillisteti (ib. 1, 6) nicht durch Killstätt, sondern wohl richtiger durch Willstätt an der Kinzig zu erklären.

M.

Zunftordnungen

des 14. und 16. Jahrhunderts.

In dem Aufsatze über die Gewerbe (Bd. 2, 3) wurde die Bekanntmachung alter Zunftordnungen versprochen, was durch folgende Mittheilung geschieht, wofür ich die Ordnungen der Goldschmiede zu Straßburg und Heidelberg ausgewählt habe, weil dieses Gewerbe mit dem Münzwesen zusammenhieng und dadurch die Abhandlung über die alten Münzen (Bd. 2, 423. 428) vervollständigt wird. Da Straßburg und Heidelberg Münzstätten waren, so begreift sich schon daraus die Bedeutung dieses Handwerks an beiden Orten, und die Goldschmiedgasse zu Straßburg ist ein weiterer Beweis dafür. Die Mitwirkung der Goldschmiede zum Münzwesen bestand in der Prüfung der Münzen nach Schrot und Korn, also nach dem vorgeschriebenen Münzgewicht und dessen Feinheit, nicht nach der Preisbestimmung des Geldes. Sie hatten die Münzen nach der Mark als Einheit des Münzgewichtes zu untersuchen, nicht nach dem Preise der Mark als Rechnungsgeld (Mark Banco). Hierüber gedenke ich später Einiges mitzutheilen, da ich vorerst die Mark nur als Einheit des Münzgewichtes betrachte.

Es genügt für die Geschichte unserer Gewerbe, auf die römischen Handwerker zurückzugehen, weil von diesen zunächst die unsrigen her-

kommen. Die Rücksicht auf die griechischen Gewerbe ist jedoch nicht auszuschließen, denn auch von diesen haben wir Manches angenommen. In beiden Beziehungen sind aber die Mittelstufen mehr zu beachten, als bisher geschehen, denn unsre Gewerbe rühren nicht unmittelbar aus dem griechischen und römischen Alterthum her, sondern sind durch einen Zwischenzustand hindurchgegangen, der von der Auflösung des römischen Reiches bis zur selbständigen Einrichtung der Gewerbe im 12. und 13. Jahrhundert gedauert hat [1]. Für diese Zwischenzeit muß man hauptsächlich die Kirchenschriftsteller zu Rathe ziehen, weil sie Vieles über die Kirchenbauten enthalten, wobei die Verhältnisse der damaligen Handwerker nicht selten erwähnt werden [2]. Dies gilt auch von dem Morgenlande, denn die Fortdauer der griechischen Gewerbe von der Gründung des byzantinischen Kaiserthums bis zu den Kreuzzügen ist darum von Wichtigkeit, weil nicht nur durch die Kreuzzüge, sondern schon früher durch die Wallfahrten nach Palästina und die Verbindung abendländischer Klöster mit Griechenland Künste und Gewerbe des Orients in den Westen kamen [3]. Wenn diese Ausdehnung der Betrachtung allerdings mehr zu einer allgemeinen Geschichte des Gewerbswesens gehört, so läßt sich doch nicht läugnen, daß jene äußern Einflüsse auch speziell auf die teutschen Gewerbe eingewirkt haben, einerseits durch die Folgen des römischen Reiches, anderseits durch den Völkerverkehr der Kreuzzüge. Es ist nicht nöthig, diesen Zusammenhang bei den Zunftordnungen jeder einzelnen Stadt aufzusuchen, und es wäre verkehrt und unstatthaft, solche Ordnungen für blose Nachahmung klassischer Muster zu erklären, sondern man muß das Alterthum beachten, um dasjenige richtig zu verstehen, was davon im Mittelalter fortgedauert hat. Für uns am Rhein kommen dabei die alten Gewerbsverhältnisse Frankreichs vorzüglich in Anschlag, denn das römische Gewerbswesen hat sich in Frankreich vollkommener erhalten als in den teutschen Gränzprovinzen, und ist durch den politischen und kirchlichen Einfluß des Frankenreiches in Teutschland theils fortgesetzt, theils ausgebildet worden.

Die alten Zunftordnungen einzelner Städte beweisen sowohl die gewerbliche Bedeutung ihres Ortes, als auch die Lokalisirung gewisser Gewerbe, die nicht überall zünftig vorkommen. Beides kann sich im Laufe der Zeit ändern und entweder einzelne Gewerbe aus einer Stadt gänzlich verschwinden, oder so herabkommen, daß man daran die Aenderung des Verkehrs und Handels erkennt, die sich über ganze Landschaften verbreitet hat. Einen großen Einfluß auf die Gewerbe

hatte auch die Veränderung der Nahrungsmittel. So war am Oberrhein im Mittelalter die Flußfischerei ein sehr bedeutendes Gewerbe, das die ältesten, ausführlichsten und umfassendsten Ordnungen hat, während es heutzutage bei weitem nicht mehr von jener Wichtigkeit ist und durch die Dampfschiffahrt immer mehr abnimmt, weil durch den Wellenschlag der Fischlaich am Ufer zerstört wird, und man jetzt auf künstliche Fischzucht denkt [4].

Die gewerbliche Uebersicht einiger Städte wird obige Bemerkungen deutlicher machen. Zu Freiburg im Breisgau gab es vom 14. bis 16. Jahrhundert folgende Zünfte, deren jede ihre Ordnung hatte. Metzger, deren Ordnung mit 1332 beginnt und nachher mehrmals erneuert wurde; Tuchmacher seit 1361; Krämer von 1362 an; Sailer seit 1378; Fischer von 1392 an; Müller seit 1407; Rebleute seit 1412; Säckler seit 1415; Bäcker seit 1425; Küfer seit 1440; Zimmerleute seit 1445; Buchdrucker seit 1451; Huf- und Messerschmiede, Kürschner und Schneider seit 1455; Weißgerber seit 1470; Bader seit 1471; Sattler seit 1473; Schmiede, Kantengießer, Schleifer, Schlosser, Sporer, Sensen-, Sicheln- und Zirkelschmiede, Gold- und Kupferschmiede, Nagel- und Büchsenschmiede, Glockengießer und Uhrmacher, Gerber, Glaser und Barbierer, alle von 1477 an; Steinmetzen seit 1498; Schuhmacher von 1503 an; Maler und Glasmaler seit 1513; Apotheker seit 1529; Schreiner von 1539; Ziegler von 1553; Mehlhändler von 1566; Wagner von 1598. Diese Gewerbe sind hier nach der Zeitfolge ihrer geschriebenen Ordnungen aufgeführt, womit nicht gesagt ist, daß sie keine älteren Statuten hatten, sondern nur, daß keine älteren vorhanden sind [5]. Vergleicht man damit den jetzigen Zustand des Gewerbswesens in Freiburg, so findet man, daß die Rebleute keine zünftige Einung mehr haben, und folgende Gewerbe ausgegangen sind, nämlich Tuchmacher, Bader, Kantengießer, Sporer, Sensen- und Sicheln- und Zirkelschmiede, Barbierer und Glasmaler. Wenn auch einige dieser Gewerbe mit andern vereinigt, also noch vorhanden sind, wie die Kantengießer bei den Zinngießern, die Sporer bei den Gürtlern, so ergibt sich doch aus dem alten Verzeichniß, daß damals mehrere Gewerbe einen größeren Umfang und Umsatz hatten als heutzutage, und demgemäß eine eigene Zunft ausmachen konnten, während sie später ihrer Kleinheit wegen mit andern Zünften vereinigt wurden, und daß andere Personalgewerbe, wie die Tuchmacher, Sensen- und Sichelnschmiede, durch den Fabrikbetrieb eingehen mußten. Jetzt hat Freiburg über-

haupt nur 12 Zünfte, welchen sämmtliche Gewerbe zugetheilt sind, sie bestehen aber nur noch dem Namen nach [6].

Das alte Statutenbuch von Baden enthält Zunftordnungen für diese Gewerbe: Bäcker, Müller, Metzger, Ziegler, Wollenweber, Fischer, Kantengießer, Goldschmiede, Wirthe. Von diesen Gewerben sind die Wollenweber oder Tuchmacher nicht mehr zu Baden vorhanden, sie erhielten ihre Ordnung im Jahr 1486, die auf ihr Ansuchen nach Maßgabe der Zunftordnungen von Ettlingen und Pforzheim verfaßt wurde. Nur in Pforzheim besteht dies Gewerbe noch im Fabrikbetrieb, wie bedeutend es aber damals in Baden war, läßt sich schon daraus abnehmen, daß die badener Zunftordnung aus 130 Artikeln besteht, also auf viele Verhältnisse Rücksicht nahm, was eben den Umfang des Geschäftes beweist. Daß die Wollenweberei in Baden nicht mehr vorhanden ist, hat seinen Grund in der Abnahme der Schäfereien, wodurch es an Wolle mangelte, und diese Abnahme entstand durch die Veränderung des Ackerbaues, wodurch die Waiden beschränkt wurden.

Wie die Gewerbe für öffentliche Zwecke gebraucht wurden, ist oben bei den Goldschmieden für das Münzwesen gezeigt. In dieser Beziehung kommen vorzüglich jene Gewerbe in Betracht, die man für das Kriegswesen brauchte. Dafür waren sie in doppelter Hinsicht nothwendig, 1) als Waffenschmiede aller Art, so lang dafür noch keine Fabriken und Zeughauswerkstätten bestanden, 2) als Werkleute zur Belagerung, so lang es noch kein Artillerie- und Geniewesen gab. Solche Gewerbe hatten für diese Zwecke eine besondere Kriegspflicht und demgemäß Privilegien, wie z. B. die Keßler (s. oben Bd. 2, 5), Maurer, Steinmetzen und Zimmerleute, die man zu den reisigen Zügen, d. h. zu den Fehdezügen mitnahm, welche Verwendung in ihren Zunftordnungen vorgeschrieben war [7]. Da die Waffenschmiede nur in größeren Städten sich niederlassen konnten, weil sie in kleinen zu wenig verkauften, so lag es im Interesse der Fürsten und Städte, solchen Handwerkern Privilegien für den Verkauf in ihren Gebieten zu geben, damit sie darin blieben und, wenn der Fall eintrat, den Fürsten und Städten die nöthigen Waffen leicht liefern konnten [8]. Die Verwendung der Handwerker zum Kriegswesen darf man wohl als eine Fortwirkung der römischen Einrichtung ansehen, nach welcher jede Legion und jedes Regiment (numerus) seine eigenen Handwerker hatte. Die städtischen Gewerbe wurden schon bei den Römern wie im Mittelalter zu öffentlichen Arbeiten in Anspruch genommen. So stellte das collegium fabrorum zu Rom bei ausgebrochenem Brande

die Löschmannschaft, eine Feuerwehr von 150 Mann, die Feuersprützen und Feuereimer gab die Stadt auf ihre Kosten dazu, welche Einrichtung man zum Theil bis in die heutige Zeit beibehalten hat [9].

Es gibt auch alte Ordnungen für Gewerbe, die in einer Stadt nicht so zahlreich waren, daß sie eine Zunft bilden konnten. In solchen Fällen betreffen dergleichen Ordnungen den Verkauf der Gewerbsartikel und gehören eigentlich zur Handels- und Marktpolizei, nicht zur Organisation der Zünfte. So gab es zu Baden im Jahr 1456 nur zwei Goldschmiede, es fehlte also eine Zunftpolizei und Zunftgarantie für deren Arbeiten, deßwegen mußte durch andere Vorschriften gesorgt werden, daß die Gold- und Silberwaaren, die sie verkauften, ihren gesetzlichen Werth hatten.

Durch die geschichtliche Forschung wird das Gute und Ueble des Zunftwesens jedenfalls richtiger erkannt und beurtheilt, als durch nationalökonomische Theorien, weil diese auf Voraussetzungen beruhen, die entweder nicht vorhanden sind, oder nicht eintreten, die Geschichtsforschung aber den wirklichen Verlauf der Sache darlegt. Es ist unbestreitbar, daß ein großer Theil der technischen Fertigkeiten oder der sogenannten Handwerksvortheile der alten Welt verloren wäre, hätte nicht die Zunfteinrichtung die gewerbliche Tradition erhalten; und selbst heutzutage ersetzen die gedruckten Technologien weder die Manipulation noch die übrige Erfahrung des Lehrmeisters [10]. Eine abstrakte Gewerbefreiheit hätte die Handwerkserfahrung der alten Welt nicht auf uns fortgepflanzt, sondern nur genöthigt, stets von vorn anzufangen. Die unentbehrliche Mitwirkung der Zünfte zum Kriegs- und Finanzwesen (s. unten Urk. Nr. 2) erklärt es hinlänglich, daß sie in den alten Stadtordnungen politische Rechte erhielten. Wie sie dazu kamen und welchen Gebrauch sie davon machten, kann ebenfalls nur aus den damaligen Verhältnissen beurtheilt werden. Wenn in dem Erwerb und Gebrauch des Rechtes ein Unrecht lag, so hat es sich wie überall selbst zu Grunde gerichtet, dadurch wird aber die gewerbliche Ordnung weder unnöthig noch verwerflich. In der durch die Erfahrung bewährten Gliederung der Arbeit liegt deren Sicherstellung, wodurch das Verdienst und Auskommen des Gewerbsmannes bedingt ist. Im praktischen Leben ist aber nichts verderblicher, als die systematische Durchführung abstrakter Theorien.

Die gewerblichen Arbeiten des weiblichen Geschlechtes gehörten zwar nicht zu dem Zunftwesen, dürfen aber deßhalb in der Geschichte der Gewerbe nicht übersehen werden. Die Weiber verarbeiteten

meist die Rohstoffe zu Kleidungsstücken für den Hausgebrauch, aber es kommen auch Beispiele vor, daß damit Handel getrieben wurde, wonach solche Arbeiten wie andere Fabrikate zu betrachten sind[11]. Für die Fertigung von Kleidungsstücken und Weißzeug waren die weiblichen Dienstboten auf den Herrenhöfen schon zu Anfang des Mittelalters nach der Verschiedenheit der Arbeiten in Klassen getheilt, z. B. für das Spinnen, Weben, Färben u. dergl., wonach sie besondere Werkstätten (gynæcea) hatten, welche Einrichtung ebenfalls im römischen und griechischen Alterthum ihren Ursprung hat[12]. Es kommt daher oft in alten Grundbüchern vor, daß die hörigen Weiber Tuch und Weißzeug liefern mußten, woraus man die gewerbliche Thätigkeit derselben abnehmen kann[13]. Gewönlich wurden diese Arbeiten im Winter gemacht, weil man zu dieser Zeit die Stoffe hatte und das Feldgeschäft aufhörte.

Die Gewerkschaften des Bergbaues gehören ebenfalls nicht im engeren Sinne zum Zunftwesen, weil sie nur Rohstoffe für die Gewerbe liefern und nicht Einzelhandwerke bilden, sondern im Fabrikbetrieb zusammenarbeiten. Als Bezugsquellen der Rohstoffe für die Einzelgewerbe muß man sie aber beachten, da sie schon früh vorkommen, wo man über die Einrichtung der Zünfte noch keine Nachrichten hat. So war zu Kandern im Breisgau schon im 9. Jahrhundert eine Eisenschmelze, und die Münsterthaler Bergwerke im Amt Staufen werden ebenfalls früh erwähnt[14].

Belegstellen. [1] *Ed. Platneri* de collegiis opificum disputationes duæ. Lipsiæ 1819. 4. Es sind in dieser Schrift Notizen über das Gewerbswesen der Aegypter, Assyrer, Babylonier, Meder, Perser, Lacedämonier, Athener, Römer und Teutschen gesammelt. Soweit braucht man die Forschung nicht auszudehnen, um die Ursprünge unsers Gewerbswesens aufzusuchen. Platner beschränkt sich bei den römischen Gewerben auf die Nachrichten der Klassiker und die Stellen im Codex Theodosianus, läßt also nicht nur für die römische Zeit, sondern auch nach derselben eine fühlbare Lücke. Da er sich auf die einzelnen Gewerbe nicht einläßt, so erwähnt er auch die Purpurfärberei des Orients nicht, welche doch bei uns im Mittelalter noch gebraucht wurde, wie Jeder weiß, der Handschriften mit Purpurfarben gesehen hat. In so fern ist es für unsre Gewerbsgeschichte nicht uninteressant, zu wissen, daß diese Färberei in Aegypten noch im 7. Jahrhundert gewerbsmäßig betrieben wurde, worüber auch Urkunden vorhanden sind. Sieh darüber das Buch von W. Ad. Schmidt, die griechischen Papyrusurkunden der königl. Bibliothek zu Berlin. Daselbst 1842. 8. Was insbesondere die Mitwirkung der Goldschmiede zum Münzwesen betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß auch die Münzer schon bei den Römern wie im Mittelalter eine Zunft waren. L. 6. *cod. Theod.* 10, 20.

[2] Einige Beispiele reichen schon hin, um die Brauchbarkeit der lateinischen

Kirchenliteratur für diesen Zweck zu beweisen. So kennt Augustinus (epist. 185, 15) Mühlen, die durch Pferdegöpel betrieben wurden. Derselbe (de mor. Manich. 2, 46) gibt auch Nachricht von der Bierbrauerei seiner Zeit: hordei quidam succo vinum imitantur, quod movendo fit optimum. hoc genus potus citissime inebriat. Die Bierbrauerei für den Selbstverbrauch war auch am Oberrhein das Geschäft jeder Haushaltung, man sehe nur die häufigen Bierzinse im *Cod. Laureshz.* 3, 175 flg. Man beachte ferner *Thangmari* vita Bernwardi ep. Hildesheim. c. 1. 5. 6. (*Pertz* mon. hist. 6, 758. 760), Chron. Casin. 3, 10. 18. 33 flg. (*Pertz* l. l. 9, 704 flg.)

[3] Bei den Griechen des 4. und 5. Jahrh. mußten die Lehrjungen wie noch heutzutage ihr älterliches Haus verlassen und bei ihrem Meister in Kost und Wohnung bleiben, denn *Chrysost.* de vita monast. 3, 17 sagt dies ausdrücklich: τέχνην βάναυσόν τινα μανθάνειν μέλλουσιν ἄβατον καθιστάναι τὴν οἰκίαν, ἐν διδασκάλου οἰκίᾳ καὶ ἀριστᾶν καὶ καθεύδειν κελεύομεν. Dasselbe wiederholt er de bapt. Chr. c. 1. Er nennt auch noch den Handwerker wie die alten Schriftsteller χειροτέχνης (de pœnit. 3, 1), wovon das teutsche Wort fast eine wörtliche Uebersetzung ist. Im Mittelalter kommt oft die Form antwerk für Handwerk vor. Das mittellateinische manopera (davon *manœuvre*) ist wohl dasselbe Wort, bedeutet aber Handdienst, dagegen das altlateinische opera einen Arbeiter und Handwerker.

[4] S. oben Bd. 2, 11. Unter den Gewerben zu Straßburg hatten die Fischer die ältesten und ausführlichsten Ordnungen und von der Bedeutung dieses Gewerbes gibt ein Schreiben des Stadtraths von 1434 an die Gemeinde Rust im Amt Ettenheim Zeugniß, worin den Ruster Fischern vorgeschrieben ist, mit welcher Art Netze sie fischen sollten, um die junge Nachzucht nicht zu verderben. Von den Murgfischern zu Rastatt ist eine ausführliche Ordnung von 1505 vorhanden, wonach dieses Gewerbe damals wohl bedeutender war als jetzt. Vieles über die Fischerei enthalten auch die Pfälzer Copialbücher im Karlsruher Archiv.

[5] Dies Verzeichniß beruht auf Maldoner's Repertorium des Stadtarchivs zu Freiburg. Ein faber falcastrorum zu Minzenberg v. 1319 wird auch in Baur's Urk. B. v. Arnsburg S. 329 erwähnt.

[6] S. Schreiber's Freiburg im Breisgau. S. 189 flg., 165. Ueber die alten Zünfte zu Landau handelt Birnbaum in s. Gesch. dieser Stadt S. 115 flg. nicht genügend.

[7] Quell. Samml. der bad. Land. Gesch. 1, 520. 275. In den Zunftordnungen der Zimmerleute großer Städte ist deren Verpflichtung zum Kriegswesen manchmal angeführt.

[8] Der Bischof Reinhart II von Speier gab 1452 einem Harnischmacher zu Offenburg besondere Vergünstigungen. Bruchsaler Cop. B. Nr. 12, b. fol. 141 im Karlsruher Archiv. Markgraf Karl I von Baden befreite einen Sporer zu Pforzheim von Bet, Frohnd, Hut und Wacht, 1455, ebenso einen Armbrustmacher daselbst, 1456, und Markgraf Christoph einen Haubenschmied daselbst, 1491. Bad. Freiungsbuch Nr. 2, Bl. 27. 31. 54 im Karlsruher Archiv. Die Haubenschmiede (hubensmide) hatten ihren Namen von den Bickelhauben, die sie machten, und waren für das Kriegswesen des 15. Jahrh. ein nicht unwichtiges Handwerk. Es scheint, daß man auch zeitenweis sich Handwerker von andern Orten für bestimmte Geschäfte kommen ließ. In dem



Necrol. Basil. B. fol. 100 zu Karlsruhe steht aus dem 14. Jahrh. diese Angabe: obiit magister Raspo de Frankenfurt organorum artifex. Dieser Orgelmacher wurde wahrscheinlich eine Zeitlang nach Basel berufen, weil man dort keinen hatte, um eine Orgel für den Münster zu verfertigen. Die Gewerbsleute eines Ortes, die eine Zunft hatten, hießen urkundlich consortes, Zunftgenossen. *Pertz* mon. hist. 4, 443. Die Zunftstube domus communis, wie z. B. domus communis pellificum, die Kürschnerherberge zu Frankfurt, v. 1324. *Böhmer* cod. Francof. 1, 476.

[9] *Plinii epist.* 10, 42. Die Feuersprütze heißt publicus sipho, d. i. σίφων, der Feuereimer publica hama.

[10] In den oberrheinischen Städten läßt sich das Gewerbswesen bis in den Anfang des 7. Jahrh. nachweisen, denn eine Urk. v. 830 bei *Schannat* hist. Worm. 2, 5., welche die Handelsleute und Handwerker (negotiatores et artifices) betrifft, beruft sich über die Verzollung ihrer Waaren auf ältere Urkunden von Dagobert, Sigbert und Chilperich. Wenn man bedenkt, daß noch in Straßburg zu Ende des 4. Jahrh. nach der Notit. dign. imp. Waffenschmiede aller Art vorhanden waren, so liegen zwischen dem Ende des römischen Reiches am Rhein und obiger teutschen Angabe nur zweihundert Jahre, man darf also wohl behaupten, daß in unsern alten Rheinstädten das römische Gewerbswesen fortgepflanzt wurde.

[11] In Baur's Urk. B. v. Arnsburg S. 401 wird eine Schleierweberin erwähnt.

[12] Es werden daher auch in Urkunden bei Hofgütern officinæ erwähnt, wie zu Altenbeuren im A. Heiligenberg v. 783. *Neugart* cod. Alem. 1, 77.

[13] S. darüber *Guérard* polypt. d'Irminon 1, 298. Die Rohstoffe stellte der Herr, die Weiber machten Hemden (camsili, camsiles, camisilia, *chemises*, Kamisole). *Ibid.* 2, 150. 400. Wahrscheinlich hießen solche Arbeiterinnen camarwib, Kammerweiber. *Zeuss* trad. Wizenb. p. 141. Waren Zeuge für Kleidungsstücke als Zins auf die Huben gelegt, so stellten die Hübner Stoff und Weberarbeit. Die wollenen Kittel hießen sarcilia, *sarraux*, ein sarcile bedeutet den Zeug zu einem solchen Kleide. *Cod. Lauresh.* 3, 178. 179. Unter camisile als Zins wird Leinwand verstanden, z. B. *Cod. Lauresh.* 3, 178 von Lohrbach im Amt Mosbach: ancillæ ad easdem hubas pertinentes faciunt singulæ camisile 60 ulnarum in longo, 5 in lato, de opera dominica.

[14] *Cod. Lauresh.* 3, 182. Die Eisenzölle zu Freiburg i. B., die bei der Stadtgründung festgesetzt wurden, erklären sich aus den Eisenwerken des Schwarzwalds. Schreiber's Urk. B. v. Freiburg 1, 6. Aus der Anführung von Schleifmühlen darf man hie und da auf die Nähe von Eisenwerken schließen. *Würdtwein* diœc. Mogunt. 2, 51 führt eine slyfhutte an.

1. Zunftordnung der Goldschmiede zu Straßburg. 1363.

Da her Johans Mosing meister waz, da koment unser herren meister und rat überein der dinge, die her nach geschriben stânt, durch nucz und notdurft[1] dez antwerckes der goltsmide gemeinlich zû Strazburg, und sie da mit zû besorgende[2], alse ander antwerg versorget sint.



1. Zů dem ersten. Wer ir reht[3] haben wil, der sol geben zwei pfunt Strazburger pfenninge in ire bůhse. doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung vor abe haben zů stüre[4].

2. Dinget ŏch einre einen lerkneht[5], der selbe lerkneht sol geben ein pfunt pfenninge in die bůhse.

3. Doch sol ir keinre me haben danne zwene lerknehte. wenne der vier jare gelert, so mag er wol einen andern dingen und keinen me, so die selben vier jare uz koment[6] und nit e[7], ån geverde.

4. Wer ez ŏch, daz dehein[8] lerkneht uzer sinen leriaren lieffe und har wider kôme[9], den sol kein ander goltsmit zů wercke setzen[10], er sie danne vor mit sinem meister überein komen, uz dez leriaren er geloffen ist. wer anders dete oder wie dick er ez dête, so bessert[11] er fünf schillinge.

5. Es sol ŏch kein goltsmit me haben danne zwene gedingte knehte[12], den er lon git, ån geverde.

6. Wolte aber einre von dem stücke würcken[13] und kein gedinget kneht sin, der sol sinen halben eynung kŏffen und sinen gantzen harnesch haben, ån alle widerrede. wolte aber er meister werden, so sol er sinen andern halben eynung kŏffen.

7. Sie süllent ŏch haben einen meister und fünf geswůrne, die da swerent, daz antwerg zů behütende und zů besorgende getruwelich ån alle geverde.

8. Und sol der meister die bůhse und daz ingesigel in sinre gewalt haben, und sol die selbe bůhse haben fünf slos, und sol ŏch der vorgenanten fünf geswůrnen ieglicher einen slüzel dar zů haben.

9. Der egenante meister und die fünf geswůrnen süllent ŏch gantzen gewalt[14] haben von dez antwerckes gemeinliche[15], waz oder wie vil pfenninge in die vorgenante bůhse vallent oder gehôrent, an zů legende und damit zů tůnde und zů lazende, waz sie truwent[16], daz dem antwercke daz beste und daz wegeste[17] sie, bi dem eyde ån alle geverde.

10. Wenne und wie dicke[18] ŏch ein rat abe gåt[19], so sol der egenante meister und die fünf geswůrnen einen andern meister und fünf geswůrnen an ir stat kiesen, die sie dunckent dem antwercke aller nützest und wegest, ungeverlich aller dinge.

11. Wer ez ŏch, daz dehein goltsmit iemanne missewürckete[20], in welrehande stücken[21] daz were, wo daz dem vorgenanten meister und den fünf geswůrnen, die danne sint, vürkôme[22], da süllent sie ienen, der also missewürcket hette, dar umbe zů rede stozen und setzen, und welre[23] danne bůswirdig[24] wirt, der bessert fünf schillinge in

die bühse und sol dar zů ienem sinen schaden gantz und gar abelegen[25], dem er also missewürcket hette, ân alle widerrede und geverde, nach dem alse danne der vorgenante meister und die fünf geswůrnen erkennent ân geverde. doch sol einem ieglichen goltsmidemeister sin reht an sinen kneht behalten sin.

12. Es sol ǒch denhein goltsmitmeister dem andern sinen kneht abedingen in sinen ziln[26], wer daz dete und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge und sol ime dar zů sinen kneht wider entwürten ân allen vürzog[27].

13. Wem ǒch vür gerihte gebotten wirt, es sie wip oder man, derdes antwerckes ist, mit irem geswůrnen botten, komet der nit, e daz gerihte uf stât, der bessert sehs pfenninge in die bühse.

14. Wirt ǒch iemanne, der dez antwerckes ist, gebotten zů einre liche oder zů einre ersten messen, welre daz versumet, der bessert vier pfenninge in die bühse.

15. Wenne ǒch der vorgenante ir meister und die fünf geswůrnen zů gerihte sitzent und der meister gebütet zů swigende, wer daz brichet, der bessert sehs pfenninge.

16. Der selbe ir meister und die fünf geswůrnen mügent ǒch einem ieglichen, der dez antwerckes ist, sinen harnesch beschowen, wenne und wie dicke sie wellent, und bi wem sie nit enfindent, der bessert fünf schillinge.

17. Welre ǒch daz gebot übersitzet[28], ez sie die nahthůte, vür daz münster oder zů hôfen uf den ryng zů zogende, oder anders, daz dem glich ist, wer daz breche und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge.

18. Und alle dise vorgeschriben stücke, die an disem briefe geschriben stânt, sol derselbe ir meister und die fünf geswůrnen rügen[29], rihten[30] und rechtvertigen[31] uf den eyt, wie ez in vürkomet, einem alse dem andern ân alle geverde.

19. Und waz ǒch von den vorgeschriben besserungen vellet, daz süllent sie alles in die bühse tůn und in dez antwerckes nutz und notdurft keren unde bewenden[32] bi dem eyde, den sie dar umbe getân hant, ân alle geverde.

20. Wer ǒch iren antwergmeister[33] übelhandelte[34] mit worten oder mit wercken, dar umbe daz er und die fünf geswůrnen gerüget und gerihtet hettent, alse da vor geschriben stât, wer daz dete, der bessert drißig schillinge in die bühse und sol ime gegen dem rate sin reht an in behalten sin, doch also und mit der gedinge[35], daz alle die stücke und artickele, die von der goltsmide wegen an der stette bůch

verschriben stânt, stete und in iren kreften bliben süllent ungeverlich aller dinge.

Diz geschach und wart dirre brief geben an der ersten mitwochen vor sant Gallen dage (11. Oct.) in dem iare, da man zalte von gotz gebürte drizehenhundert jare sehßig und drü jare.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg.

[1] Bedürfniß. [2] versorgen. [3] Zunftrecht. [4] ein Meistersohn zahlt nur die Hälfte seines Einkaufgeldes. [5] Lehrling. [6] verflossen sind. [7] früher. [8] irgend ein. [9] zurückkäme. [10] in die Werkstatt aufnehmen. [11] bezahlt er Strafgeld. [12] Gesellen. [13] nach dem Stück arbeiten, nicht auf Zeit gedungen sein. [14] Machtvollkommenheit. [15] insgesammt. [16] glauben. [17] nützlichste. [18] oft. [19] bei dem periodischen Wechsel des Stadtraths. [20] schlecht-arbeitete. [21] in was immer für Handwerksartikeln. [22] bekannt würde. [23] welcher. [24] straffällig. [25] ersetzen. [26] während seiner ausbedungenen Dienstzeit entfremden. [27] Verzug. [28] nicht erfüllt, vernachläßigt. [29] zur Klage bringen. [30] richterlich entscheiden. [31] vollziehen. [32] verwenden. [33] Zunftmeister. [34] mißhandelt. [35] Bedingung.

2. Rathsverordnung über die Dienstpflicht der Handwerker.

Unser herren meister und råt, scheffel[1] und amman sint überein komen, daz die goltsmide, tůchscherer, harnescher[2], kannengießer[3], vesseler[4] und birmenter[5], die von dem lande har in sint komen und irs eigens nüt enlebent[6], dyenen[7] söllent mit den antwercken. und alle die, die hinnan vur[8] me herin koment und ir burgreht[9] enpfahent und eweclich hinne[10] swerent ze sinde[11], waz die buße[12] in dem lande getriben und getan hant, daz denne dem antwercke aller glichste[13] ist, mit dem antwerke söllent sie ŏch dyenen. wele aber irs eigins buße gelebet hant, die süllent mit den cunstafeln dyenen. und wer sich dirre[14] vorgeschriben dinge bürge[15] und es nüt halten oder tůn wolte, dem sol man weder geraten noch beholfen sin zů keynen dingen, die in angant. Actum anno (Mccc) lx secundo.

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19, fol. 2. Zum Verständniß dieser Verordnung ist Folgendes zu bemerken. Die Leistungen oder Dienste, welche die Stadt Straßburg von ihren Einwohnern verlangte, wurden nach den Zünften ausgeschlagen, weil die Zünfte organisirte Abtheilungen der Einwohnerschaft waren, und sich daher der Stadtrath nur an die Zunftmeister wandte, wenn eine allgemeine Maßregel ausgeführt werden sollte. Demgemäß mußte jeder Einwohner zu einer Zunft gehören, damit er den öffentlichen Lasten sich nicht entziehen konnte. Handwerker, die nach Straßburg zogen, wurden dort ihrer Innung zugetheilt, wenn sie aber in Straßburg keine Zunft hatten, so kamen sie zu derjenigen Innung, die mit ihrem Handwerke die meiste Aehnlichkeit hatte; Leute aber, die von ihren Einkünften lebten, ohne sich von einem Handwerk zu ernähren, mußten in die Zunft der Constabler

oder Rentiers eintreten und mit diesen nach Verhältniß die städtischen Lasten tragen. Diese Eintheilung und Einrichtung rührt wohl aus dem römischen Alterthum her, da man die Zünfte auch manchmal tribus nannte, und dieses Wort auf den Ursprung der genossenschaftlichen Leistungen (tributum, contributio) zurückführt.

[1] Scheffen. [2] Harnischmacher. [3] Zinngießer für Trinkgefäße. [4] Leute, die Holzgefäße machen. [5] Pergamentmacher. [6] nicht von ihren Renten leben. [7] Dienste leisten. [8] fernerhin. [9] Bürgerrecht. [10] hierinnen. [11] zu sein, bleiben. [12] außerhalb. [13] am ähnlichsten. [14] dieser. [15] verbürgt.

3. Goldschmiedordnung von Heidelberg. 1563.

Diß ist der goltschmidt ordnung zu Heydelberg, so inen durch den durchl. hochgeborn. Pfaltzgraf Friderichen (III) Churfürsten in Anno rc. sechtzig drej gegeben worden.

Erstlich soll ein jeder goltschmidt, der allhie in Heydelberg meister will werden, globen und schweren, das er die nachfolgende ordnung getreulich halten, und derselbigen in allen puncten und allen artickeln, so lang er meinster ist, geleben und nachkommen wölle. So man auch rathwahl [1] helt und die embter besetzt, sollen die goltschmidt zusammen erfordert und sie irer hevor gethanen eyde erinnert, und wider uffs new handtpflicht [2] von ihnen genommen werden, welches man gehorsam thun pflegt zu nennen.

I. Vom Silbergewicht. 1. Zum ersten soll er khein ander silbergewicht, weder zum khaufen noch zum verkhaufen gebrauchen, dann das gemein silbergewicht, so zu dieser zeit zu Franckfurt und in Heydelberg im gebrauch ist; und als lang ihnen ander maß und ordnung nicht geben würdt, khein silber verarbeiten wöllen, die marckh halt dann an feinem halt [3] viertzehen lot, also das es uff dem streichstein [4] einen guten weissen liblichen strich gebe, und darzu weyß auß dem feuwer ghee; auch ausser seiner gewalt nicht geben oder khommen lassen, es seye dann, wie itzt gemelt, also mit dem strich und stich [5] bestanden.

II. Vom Zeychen. 2. Zum andern soll khein goldschmidt sein arbeit, die er von silber macht, das vier lot oder mehr wigt, von handt nicht geben, es habens dann zuvor die verordneten schawmeister [6], ehe dann's vergült würd, besehen und bestochen, und so sie darin die prob recht finden, alsdann soll dieselb arbeit mit der statt zeichen, welches jeder zeyt dem eltsten meinster zu bewaren zugestelt werden solle, bezeichnet werden, neben des meisters zeichen, der die arbeit gemacht hat, damit ein jeder über nacht zu finden seye. und sollen die

geschwornen meister besondern fleiß haben, und kheinem zu lieb oder leyd bestechen und zeichnen, und niemand unrecht oder zu kurtz thun.

3. Und wa der geschworen meister den stich nicht deutlich erkennen khan, soll er den andern geschwornen zu ime fordern, die alsbaldt, wie sich gebürt, bestechen, besehen, und so sie den stich nicht erkhennen, soll es auf ein capellen probirt werden, und alsdann, so solliche arbeit zu gering und dem gehalt, wie obsteet, ungemeß were, soll es unverzeichnet [7] bleyben.

4. Doch wa es ungeferlicher weise beschehe, so soll niemand am feinhallt umb ein quintlein gefart [8] sein, und wa sie geringer gefunden wurd, soll dieselb arbeit von stund an zuschlagen [9] werden.

5. Und was dann bestochen und bezeichnet wurd, soll ein jeder ein pfening von einem jeden stuckh geben, und das in ein büchssen thun, und jeder geschworen meister ein schlüssel darzu haben, und alle viertel jahr sollich gelt under einander theylen.

6. Und damit diß obgemelt sovil mehr aufrichtig sonder gefahr zugee, so soll der [10] ratsperson, hierzu verordnet, von den geschwornen schawmeistern goltschmidt-handtwerckhs der schaw und proben halb notturftiger underricht beschehen, damit er sowol als sie der proben erkhantnus haben möge. und soll solliche underricht ihme zuvor und ehe er hierzu verordnet und das zeichen geantwort wurd, beschehen, und soll das zeichen, so jetzt in anfang der rathspersonen geantwortet wurd, ein A sein, und so zu jahr ein anderer geordnet wurdet, soll der ein B, der dritt ein C, und fürter hinauß bis zu ende des alphabets die buchstaben jerlich verendert werden.

7. Gleicher gestalt soll der schauwmeister, der das werckh besicht und bestícht, auch ein sonder zeichen, nemblich den ersten buchstaben an seinem namen und zunamen haben, und solliches auch neben die andern zeichen ufffschlagen.

III. Vom Umbgeen. 8. Zum dritten sollen auch zu ungewonlicher zeyt, so oft und wan sie wöllen, die beide geschworne meister vor die leden der goltschmid umbgen, und auf dem brett [11] oder auß der buchssen ein schrot oder stuckh silber, das zu verarbeiten bereit ist, nemmen, darauf mit einem stefft desselbigen meisters namen schriben, und mit ihnen heimtragen, besehen, bestechen, damit man desto mehr fleiß habe, auf die prob zu arbeiten und in kheinen weg ein geringer silber zu verarbeiten gestattet noch geduldet werden.

IV. Unrecht befunden. 9. Zum vierten. Wann einer an der schaw oder probe unrecht befunden, soll er zum ersten mal der zunft

zwen gulden, und zum andern mal unrecht befunden, der statt fünf gulden verfallen sein.

10. Doch soll in alle wege gut vleissigs auffsehens beschehen, das es nicht malefitzisch [12] verwürckungen, dann dieselbig der Pfaltz nach erwegung und gelegenheyt der überfahrung zu straffen gepüren.

V. Werckh-gold. 11. Zum fünften sollen sie niemands khein gold für werckhgolt verkhaufen oder verarbeiten, das under achtzehen graten [13] helt, doch soll das Remedium ein gren sein und nicht darüber.

12. Und sollen sie auch gar khein messing vergülden; doch mögen sie fürsten, graven, freihern und andern glaubhaften vom adel, dabei man sich kheiner gefahr [14] zu besorgen hat, so das grob arbeit ist, den messing wol vergulden, aber messings daumen und gludtring, und auch halßketten und dergleichen messenmüntz sollen sie unvergült lassen.

13. Auch bey iren eyden khein glaß, doblet, noch bösen stein in golt versetzen [15].

14. Sie mögen auch frei das kupfer vergülden und versilbern, dann darunder khein betrug zu besorgen ist.

15. Und wa in diesen puncten oder artickeln einer, wie obgesetzt, strafbar erfunden würd, soll er nach verbrechunge der ordnung gestraft werden.

VI. Meister werden. 16. Zum sechsten. Welcher alhie meister will werden, der muß zu vor zwey jahr lang bey einem oder zweyen meistern arbeiten, damit er ettlicher massen erkhant werde, und nicht mehr meister habe, auch nicht under den zweyen jahren hinweg ziehen, bey verlierung seiner gearbeyten zeyt.

VII. Meisterstuck. 17. Zum siebenden, das auch der, so das meisterstuck zu machen vorhabens were, allein ohne hilf beider geschwornen meister einem das meisterstuckh solle machen, nemblich ein gedeckht [16] geknort [17] drinckhgeschirle am gewicht anderhalb oder zwo marckh, weiß und unvergült, darzu ein gulden ring, darin einen demant oder robin versetzt, sambt einem silbern sigillo mit schilt [18] und helm. das alles samenthaft soll er den geschwornen meistern und der gantzen zunft zeigen und besehen lassen, die dann folgendts zu erkennen haben, ob es genugsam und recht, alß dann soll er zum meister zugelassen werden.

VIII. Zünftig werden. 18. Zum achten, wan er sein werckhstatt uffthut, nach dem er meister worden, soll er auch desselbigen tags burger und zünftig werden, und aller massen wie ein ander, so vor ihme zünfftig worden, sich gepürlich halten.

19. Auch soll er von ehrlichen eheleuten sein geboren, und, wa vonnöthen, sein geburts- und abschieds-brief der zunft verlesen und hören lassen, und alß baldt der zunft sechs gulden geben, und ein viertel weins den zunft-gesellen zu vertrincken; und eines zünftigen kind soll drei gulden geben und ein viertel weins zu vertrinckhen.

IX. Die lehrknaben. 20. Zum neündten soll khein meister under den goltschmiden ein lehrknaben under vier jahren das handtwerckh zu lernen annemmen, und das auch der knab ehelich geboren seye, sonst in kheinen weg zum goltschmidt-handtwerckh zugelassen.

21. Auch so einer würt zugelassen und angenommen, soll er der zunft vier batzen uffzuschreiben geben, wie von allter hero.

X. Gesellen halten. 22. Zum zehenden soll khein meister mehr dann zwen gesellen halten, sampt einem oder zweyen lehrknaben, und kheim gesellen nichts bei seiner weyl zu machen geben, bei straf zwey pfund heller, soll er dem handtwerckh und gantzen zunft verfallen sein, so er wurd gebrechlich erfunden, es sey klein oder groß arbeit, damit khein falsch silber under sollichem schein verarbeitet werde, sonder in aller gleichheit gehalten, das sich der arme beym reichen auch bleyben und ernehren möge.

23. Es soll auch kheiner kheim [19] gesellen, der von seinem herren mit unwillen khombt, zu arbeiten geben, es sey dann des andern meisters guter will.

24. Doch soll den meistern, die von der churfürstlichen Pfaltz jeder zeyt zu derselbigen gescheften und notturfft gebraucht, in diesem fal der gesellen oder jungen halb khein maß gegeben werden, welche meister und gesellen aber hierunder auch khein geferde gebrauchen oder suchen sollen.

XI. Falsch müntz. 25. Zum eilfften. Were es, das einem goltschmid, wer der were, solche falsche müntz fürkheme, die güldene, silbere, kupfere, oder von messing weren, soll er ein loch darin schlagen und ob der, so die müntz brecht, der müntz argwenig und verdechtig were, soll er solliches der obrigkeyt anpringen bey dem eyd.

XII. Versetzung kleinater, wapen und ander ring. 26. Da würdet in zerbrechung alter cleynater und ringe befunden, daß die kästen [20] etwa dief, weyt und groß (obgleich die stein nicht dickh darnach seindt,) mit wachs-kreiden [21] ausgefült werden, also daß mancher an einem kleinot im zuwiegen wol umb etlich cronen khöndte vernachteylt oder überforteilt werden; in dem soll es also gehalten werden: wan der oder die stein in das kleinat oder ring justirt [22] seindt, soll dasselbig kleinot oder ring einem dar gewegen, und her-

nach, wan der kasten gefült ist, nicht; oder aber soll der meister sich solicher wachs-kreiden, gewichts halb, bey sein pflichten mit einem jeden der pillichkeyt gemeß zu vergleichen und ein abzug zu thun schuldig sein.

XIII. Underkhaufern. 27. Zum zwölfften sollen auch die underkhaufern albie khein gulden oder silbern arbeit, gemacht oder ungemacht, es sein ring, drinckhgeschirr oder anders, nichts außgenommen, bey ihren eyden nicht verkhaufen, es seye dann zuvor durch die verordente beschauwer besichtiget. und was dann durch die beschauwer erkhant würd, das es werth seye, demnach und nicht höher sollen sie es verkhaufen.

XIV. Frembde siegel- und bettschaftgreber belangendt. 28. Wann dieselbigen in der churfürstlichen Pfaltz hindersessen seind, soll inen uff den gewonlichen jahrmerckhten ein acht [23] tag, und under dem jahr ein tag oder zwen ungeferlich und nicht lenger alhie zu arbeiten gestattet und nachgelassen [24] und sonsten kheinem auslendischen solliches vergönnet werden, als dann solliches in vilen stetten und orten breuchlich und gehalten würd, zu verhüeten allerhandt betrugs und gefahr.

29. Das auch die frembden goltschmid und silberkremer, so uff den jahrmerckhten und underm jahr allhie pflegen feyl zu haben, mit irem werckh nit sollen zu verkhaufen zugelassen werden, es seye dann, das solliche ihre war der hieigen prob grob gleichmessig befunden wurdet, und aufs wenigst viertzehendt halb lot an fein halte, und khein stuckh, das über vier lot hielt, und obgemelter [25] prob nicht gleich erfunden wurde, verkhauft werden solle, alles bei straf fünftzehen gulden, darvon der Pfaltz zehen gulden, und die andern fünf der zunft gepüren sollen, wie dann solliches den schauwmeistern jeder zeyt fleissigs aufsehens zu haben, mit ernst befolhen werden solle.

30. Es sollen auch die geschwornen meister alle jahr zum wenigsten einmal unversehener ding herumbghen, und die gewichter durch aus bey allen meistern aufziehen [26], damit ein jeder verursacht werde, dasselbig, wie sich gepürt, gerecht zu halten, bey unnachleßlicher straf, da eines gewicht unrecht befunden wurdet.

XV. Geschworne zu wölen. 31. Zum dreytzehenden sollen die burgermeister alle jahr ein andern goltschmidt, der darzu tuglich, aus der zunft wölhen, denselbigen zwey jahr lang darzu ordnen und setzen, der mit pflicht und eyden beladen, als den geschwornen gebürt; der soll dem eltisten ein jahr das ambt helfen tragen, und soll allweg



1. Zů dem ersten. Wer ir reht[3] haben wil, der sol geben zwei pfunt Strazburger pfenninge in ire bůhse. doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung vor abe haben zů stúre[4].

2. Dinget ŏch einre einen lerkneht[5], der selbe lerkneht sol geben ein pfunt pfenninge in die bůhse.

3. Doch sol ir keinre me haben danne zwene lerknehte. wenne der vier jare gelert, so mag er wol einen andern dingen und keinen me, so die selben vier jare uz koment[6] und nit e[7], ân geverde.

4. Wer ez ŏch, daz denhein[8] lerkneht ußer sinen leriaren lieffe und har wider kôme[9], den sol kein ander goltsmit zů wercke setzen[10], er sie danne vor mit sinem meister überein komen, uz dez leriaren er gelŏffen ist. wer anders dete oder wie dick er ez dête, so bessert[11] er fünf schillinge.

5. Es sol ŏch kein goltsmit me haben danne zwene gedingte knehte[12], den er lon git, ân geverde.

6. Wolte aber einre von dem stücke würcken[13] und kein gedinget kneht sin, der sol sinen halben eynung kŏffen und sinen gantzen harnesch haben, ân alle widerrede. wolte aber er meister werden, so sol er sinen andern halben eynung kŏffen.

7. Sie süllent ŏch haben einen meister und fünf geswürne, die da swerent, daz antwerg zů behütende und zů besorgende getruwelich ân alle geverde.

8. Und sol der meister die bůhse und daz ingesigel in sinre gewalt haben, und sol die selbe bůhse haben fünf slos, und sol ŏch der vorgenanten fünf geswürnen ieglicher einen slüßel dar zů haben.

9. Der egenante meister und die fünf geswürnen süllent ŏch gantzen gewalt[14] haben von dez antwerckes gemeinliche[15], waz oder wie vil pfenninge in die vorgenante bůhse vallent oder gehôrent, an zů legende und damit zů tůnde und zů laßende, waz sie truwent[16], daz dem antwercke daz beste und daz wegeste[17] sie, bi dem eyde ân alle geverde.

10. Wenne und wie dicke[18] ŏch ein rat abe gât[19], so sol der egenante meister und die fünf geswürnen einen andern meister und fünf geswürnen an ir stat kiesen, die sie dunckent dem antwercke aller nützest und wegest, ungeverlich aller dinge.

11. Wer ez ŏch, daz denhein goltsmit iemanne missewürckete[20], in welrehande stücken[21] daz were, wo daz dem vorgenanten meister und den fünf geswürnen, die danne sint, vürkôme[22], da süllent sie ienen, der also missewürcket hette, dar umbe zů rede stoßen und setzen, und welre[23] danne bůswirdig[24] wirt, der bessert fünf schillinge in

die bühse und sol dar zů ienem sinen schaden gantz und gar abelegen[25], dem er also missewürcket hette, ån alle widerrede und geverde, nach dem alse danne der vorgenante meister und die fünf geswůrnen erkennent ån geverde. doch sol einem ieglichen goltsmidemeister sin reht an sinen kneht behalten sin.

12. Es sol ŏch denhein goltsmitmeister dem andern sinen kneht abedingen in sinen ziln[26], wer daz dete und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge und sol ime dar zů sinen kneht wider entwürten ån allen vürzog[27].

13. Wem ŏch vür gerihte gebotten wirt, es sie wip oder man, derdes antwerckes ist, mit irem geswůrnen botten, komet der nit, e daz gerihte uf ståt, der bessert sehs pfenninge in die bühse.

14. Wirt ŏch iemanne, der dez antwerckes ist, gebotten zů einre liche oder zů einre ersten messen, welre daz versumet, der bessert vier pfenninge in die bühse.

15. Wenne ŏch der vorgenante ir meister und die fünf geswůrnen zů gerihte sitzent und der meister gebütet zů swigende, wer daz brichet, der bessert sehs pfenninge.

16. Der selbe ir meister und die fünf geswůrnen mügent ŏch einem ieglichen, der dez antwerckes ist, sinen harnesch beschowen, wenne und wie dicke sie wellent, und bi wem sie nit enfindent, der bessert fünf schillinge.

17. Welre ŏch daz gebot übersitzet[28], ez sie die nahthůte, vür daz münster oder zů hŏfen uf den ryng zů zogende, oder anders, daz dem glich ist, wer daz breche und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge.

18. Und alle dise vorgeschriben stücke, die an disem briefe geschriben stånt, sol derselbe ir meister und die fünf geswůrnen rügen[29], rihten[30] und rechtvertigen[31] uf den eyt, wie ez in vürkomet, einem alse dem andern ån alle geverde.

19. Und waz ŏch von den vorgeschriben besserungen vellet, daz süllent sie alles in die bühse tůn und in dez antwerckes nutz und notdurft keren unde bewenden[32] bi dem eyde, den sie dar umbe getån hant, ån alle geverde.

20. Wer ŏch iren antwergmeister[33] übelhandelte[34] mit worten oder mit wercken, dar umbe daz er und die fünf geswůrnen gerüget und gerihtet hettent, alse da vor geschriben ståt, wer daz dete, der bessert drißig schillinge in die bühse und sol ime gegen dem rate sin reht an in behalten sin, doch also und mit der gedinge[35], daz alle die stücke und artickele, die von der goltsmide wegen an der stette bůch



1. Zů dem ersten. Wer ir reht[3] haben wil, der sol geben zwei pfunt Strazburger pfenninge in ire bühse. doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung vor abe haben zů stüre[4].

2. Dinget ŏch einre einen lerkneht[5], der selbe lerkneht sol geben ein pfunt pfenninge in die bühse.

3. Doch sol ir keinre me haben danne zwene lerknehte. wenne der vier jare gelert, so mag er wol einen andern dingen und keinen me, so die selben vier jare uz koment[6] und nit e[7], ân geverde.

4. Wer ez ŏch, daz denhein[8] lerkneht ußer sinen leriaren lieffe und har wider kôme[9], den sol kein ander goltsmit zů wercke setzen[10], er sie danne vor mit sinem meister überein komen, uz dez leriaren er geloffen ist. wer anders dete oder wie dick er ez dète, so bessert[11] er fünf schillinge.

5. Es sol ŏch kein goltsmit me haben danne zwene gedingte knehte[12], den er lon git, ân geverde.

6. Wolte aber einre von dem stücke würcken[13] und kein gedinget kneht sin, der sol sinen halben eynung kŏffen und sinen gantzen harnesch haben, ân alle widerrede. wolte aber er meister werden, so sol er sinen andern halben eynung kŏffen.

7. Sie süllent ŏch haben einen meister und fünf geswürne, die da swerent, daz antwerg zů behütende und zů besorgende getruwelich ân alle geverde.

8. Und sol der meister die bühse und daz ingesigel in sinre gewalt haben, und sol die selbe bühse haben fünf slos, und sol ŏch der vorgenanten fünf geswürnen ieglicher einen slüßel dar zů haben.

9. Der egenante meister und die fünf geswürnen süllent ŏch gantzen gewalt[14] haben von dez antwerckes gemeinliche[15], waz oder wie vil pfenninge in die vorgenante bühse vallent oder gehôrent, an zů legende und damit zů tůnde und zů laßende, waz sie truwent[16], daz dem antwercke daz beste und daz wegeste[17] sie, bi dem eyde ân alle geverde.

10. Wenne und wie dicke[18] ŏch ein rat abe gât[19], so sol der egenante meister und die fünf geswürnen einen andern meister und fünf geswürnen an ir stat kiesen, die sie dunckent dem antwercke aller nützest und wegest, ungeverlich aller dinge.

11. Wer ez ŏch, daz denhein goltsmit iemanne missewürckete[20], in welrehande stücken[21] daz were, wo daz dem vorgenanten meister und den fünf geswürnen, die danne sint, vürkôme[22], da süllent sie ienen, der also missewürcket hette, dar umbe zů rede stoßen und setzen, und welre[23] danne bůswirdig[24] wirt, der bessert fünf schillinge in

die bůhse und sol dar zů ienem sinen schaden gantz und gar abelegen[25], dem er also missewürcket hette, ån alle widerrede und geverde, nach dem alse danne der vorgenante meister und die fünf geswůrnen erkennent ån geverde. doch sol einem ieglichen goltsmidemeister sin reht an sinen kneht behalten sin.

12. Es sol ŏch denhein goltsmitmeister dem andern sinen kneht abedingen in sinen ziln[26], wer daz dete und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge und sol ime dar zů sinen kneht wider entwürten ån allen vürzog[27].

13. Wem ŏch vür gerihte gebotten wirt, es sie wip oder man, derdes antwerckes ist, mit irem geswůrnen botten, komet der nit, e daz gerihte uf ståt, der bessert sehs pfenninge in die bůhse.

14. Wirt ŏch iemanne, der dez antwerckes ist, gebotten zů einre liche oder zů einre ersten messen, welre daz versumet, der bessert vier pfenninge in die bůhse.

15. Wenne ŏch der vorgenante ir meister und die fünf geswůrnen zů gerihte sitzent und der meister gebütet zů swigende, wer daz brichet, der bessert sehs pfenninge.

16. Der selbe ir meister und die fünf geswůrnen mügent ŏch einem ieglichen, der dez antwerckes ist, sinen harnesch beschowen, wenne und wie dicke sie wellent, und bi wem sie nit enfindent, der bessert fünf schillinge.

17. Welre ŏch daz gebot übersitzet[28], ez sie die nahthůte, vür daz münster oder zů hŏfen uf den ryng zů zogende, oder anders, daz dem glich ist, wer daz breche und wie dicke er daz dete, so bessert er fünf schillinge.

18. Und alle dise vorgeschriben stücke, die an disem briefe geschriben stånt, sol derselbe ir meister und die fünf geswůrnen rügen[29], rihten[30] und rechtvertigen[31] uf den eyt, wie ez in vürkomet, einem alse dem andern ån alle geverde.

19. Und waz ŏch von den vorgeschriben besserungen vellet, daz süllent sie alles in die bůhse tůn und in dez antwerckes nutz und notdurft keren unde bewenden[32] bi dem eyde, den sie dar umbe getån hant, ån alle geverde.

20. Wer ŏch iren antwergmeister[33] übelhandelte[34] mit worten oder mit wercken, dar umbe daz er und die fünf geswůrnen gerüget und gerihtet hettent, alse da vor geschriben ståt, wer daz dete, der bessert drißig schillinge in die bůhse und sol ime gegen dem rate sin reht an in behalten sin, doch also und mit der gedinge[35], daz alle di[e] stücke und artickele, die von der goltsmide wegen an der stette bůch

verschriben stânt, stete und in iren kreften bliben süllent ungeverlich aller dinge.

Diz geschach und wart dirre brief geben an der ersten mitwochen vor sant Gallen dage (11. Oct.) in dem iare, da man zalte von gotz gebürte drizehenhundert iare sehszig und drü iare.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg.

[1] Bedürfniß. [2] versorgen. [3] Zunftrecht. [4] ein Meisterssohn zahlt nur die Hälfte seines Einkaufgeldes. [5] Lehrling. [6] verflossen sind. [7] früher. [8] irgend ein. [9] zurückkäme. [10] in die Werkstatt aufnehmen. [11] bezahlt er Strafgeld. [12] Gesellen. [13] nach dem Stück arbeiten, nicht auf Zeit gebungen sein. [14] Machtvollkommenheit. [15] insgesammt. [16] glauben. [17] nützlichste. [18] oft. [19] bei dem periodischen Wechsel des Stadtraths. [20] schlecht-arbeitete. [21] in was immer für Handwerksartikeln. [22] bekannt würde. [23] welcher. [24] straffällig. [25] ersetzen. [26] während seiner ausbedungenen Dienstzeit entfremden. [27] Verzug. [28] nicht erfüllt, vernachlässigt. [29] zur Klage bringen. [30] richterlich entscheiden. [31] vollziehen. [32] verwenden. [33] Zunftmeister. [34] mißhandelt. [35] Bedingung.

2. Rathsverordnung über die Dienstpflicht der Handwerker.

Unser herren meister und råt, scheffel[1] und amman sint überein komen, daz die goltsmide, tůchscherer, harnescher[2], kannengieszer[3], vesseler[4] und birmenter[5], die von dem lande har in sint komen und irs eigens nüt enlebent[6], dyenen[7] söllent mit den antwercken. und alle die, die hinnan vur[8] me herin koment und ir burgreht[9] enpfahent und eweclich hinne[10] swerent ze sinde[11], waz die dusze[12] in dem lande getriben und getan hant, daz denne dem antwercke aller glichste[13] ist, mit dem antwerke söllent sie ŏch dyenen. welc aber irs eigins dusze gelebet hant, die süllent mit den cunstafeln dyenen. und wer sich dirre[14] vorgeschriben dinge bürge[15] und es nüt halten oder tůn wolte, dem sol man weder geraten noch beholfen sin zů keynen dingen, die in angant. Actum anno (Mccc) lx secundo.

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19, fol. 2. Zum Verständniß dieser Verordnung ist Folgendes zu bemerken. Die Leistungen oder Dienste, welche die Stadt Straßburg von ihren Einwohnern verlangte, wurden nach den Zünften ausgeschlagen, weil die Zünfte organisirte Abtheilungen der Einwohnerschaft waren, und sich daher der Stadtrath nur an die Zunftmeister wandte, wenn eine allgemeine Maßregel ausgeführt werden sollte. Demgemäß mußte jeder Einwohner zu einer Zunft gehören, damit er den öffentlichen Lasten sich nicht entziehen konnte. Handwerker, die nach Straßburg zogen, wurden dort ihrer Innung zugetheilt, wenn sie aber in Straßburg keine Zunft hatten, so kamen sie zu derjenigen Innung, die mit ihrem Handwerke die meiste Aehnlichkeit hatte; Leute aber, die von ihren Einkünften lebten, ohne sich von einem Handwerk zu ernähren, mußten in die Zunft der Constabler

oder Rentiers eintreten und mit diesen nach Verhältniß die städtischen Lasten tragen. Diese Eintheilung und Einrichtung rührt wohl aus dem römischen Alterthum her, da man die Zünfte auch manchmal tribus nannte, und dieses Wort auf den Ursprung der genossenschaftlichen Leistungen (tributum, contributio) zurückführt.

[1] Scheffen. [2] Harnischmacher. [3] Zinngießer für Trinkgefäße. [4] Leute, die Holzgefäße machen. [5] Pergamentmacher. [6] nicht von ihren Renten leben. [7] Dienste leisten. [8] fernerhin. [9] Bürgerrecht. [10] hierinneu. [11] zu sein, bleiben. [12] außerhalb. [13] am ähnlichsten. [14] dieser. [15] verbürgt.

3. Goldschmiedordnung von Heidelberg. 1563.

Diß ist der goltschmidt ordnung zu Heydelberg, so inen durch den durchl. hochgeborn. Pfaltzgraf Friderichen (III) Churfürsten in Anno ꝛc. sechtzig drej gegeben worden.

Erstlich soll ein jeder goltschmidt, der allhie in Heydelberg meister will werden, globen und schweren, das er die nachfolgende ordnung getreulich halten, und derselbigen in allen puncten und allen artickeln, so lang er meinster ist, geleben und nachkommen wölle. So man auch rathwahl [1] helt und die embter besetzt, sollen die goltschmidt zusammen erfordert und sie irer hevor gethanen eyde erinnert, und wider uffs new handtpflicht [2] von ihnen genommen werden, welches man gehorsam thun pflegt zu nennen.

I. Vom Silbergewicht. 1. Zum ersten soll er khein ander silbergewicht, weder zum khaufen noch zum verkhaufen gebrauchen, dann das gemein silbergewicht, so zu dieser zeit zu Franckfurt und in Heydelberg im gebrauch ist; und als lang ihnen ander maß und ordnung nicht geben würdt, khein silber verarbeiten wöllen, die marckh halt dann an feinem halt [3] viertzehen lot, also das es uff dem streichstein [4] einen guten weissen liblichen strich gebe, und darzu weyß auß dem feuwer ghee; auch ausser seiner gewalt nicht geben oder khommen lassen, es seye dann, wie itzt gemelt, also mit dem strich und stich [5] bestanden.

II. Vom Zeychen. 2. Zum andern soll khein goldschmidt sein arbeit, die er von silber macht, das vier lot oder mehr wigt, von handt nicht geben, es habens dann zuvor die verordneten schawmeister[6], ehe dann's vergült würd, besehen und bestochen, und so sie darin die prob recht finden, alsdann soll dieselb arbeit mit der statt zeichen, welches jeder zeyt dem eltsten meinster zu bewaren zugestelt werden solle, bezeichnet werden, neben des meisters zeichen, der die arbeit gemacht hat, damit ein jeder über nacht zu finden seye. und sollen die

19. Auch soll er von ehrlichen eheleuten sein geboren, und, wa vonnöthen, sein geburts- und abschieds-brief der zunft verlesen und hören lassen, und alß baldt der zunft sechs gulden geben, und ein viertel weins den zunft-gesellen zu vertrincken; und eines zünftigen kind soll drei gulden geben und ein viertel weins zu vertrinckhen.

IX. Die lehrknaben. 20. Zum neündten soll khein meister under den goltschmiden ein lehrknaben under vier jahren das handtwerckh zu lernen annemmen, und das auch der knab ehelich geboren seye, sonst in kheinen weg zum goltschmidt-handtwerckh zugelassen.

21. Auch so einer würt zugelassen und angenommen, soll er der zunft vier batzen uffzuschreiben geben, wie von allter hero.

X. Gesellen halten. 22. Zum zehenden soll khein meister mehr dann zwen gesellen halten, sampt einem oder zweyen lehrknaben, und kheim gesellen nichts bei seiner weyl zu machen geben, bei straf zwey pfund heller, soll er dem handtwerckh und gantzen zunft verfallen sein, so er wurd gebrechlich erfunden, es sey klein oder groß arbeit, damit khein falsch silber under sollichem schein verarbeitet werde, sonder in aller gleichheit gehalten, das sich der arme beym reichen auch bleyben und ernehren möge.

23. Es soll auch kheiner kheim [19] gesellen, der von seinem herren mit unwillen khombt, zu arbeiten geben, es sey dann des andern meisters guter will.

24. Doch soll den meistern, die von der churfürstlichen Pfaltz jeder zeyt zu derselbigen gescheften und notturfft gebraucht, in diesem fal der gesellen oder jungen halb khein maß gegeben werden, welche meister und gesellen aber hierunder auch khein geferde gebrauchen oder suchen sollen.

XI. Falsch müntz. 25. Zum eilfften. Were es, das einem goltschmid, wer der were, solche falsche müntz fürkheme, die güldene, silbere, kupfere, oder von messing weren, soll er ein loch darin schlagen und ob der, so die müntz brecht, der müntz argwenig und verdechtig were, soll er solliches der obrigkeyt anpringen bey dem eyd.

XII. Versetzung kleinater, wapen und ander ring. 26. Da würdet in zerbrechung alter cleynater und ringe befunden, daß die kästen [20] etwa dief, weyt und groß (obgleich die stein nicht dickh darnach seindt,) mit wachs-kreiden [21] ausgefült werden, also daß mancher an einem kleinot im zuwiegen wol umb etlich cronen khöndte vernachteylt oder überforteilt werden; in dem soll es also gehalten werden: wan der oder die stein in das kleinat oder ring justirt [22] seindt, soll dasselbig kleinot oder ring einem dar gewegen, und her-

nach, wan der kasten gefült ist, nicht; oder aber soll der meister sich solicher wachs-kreiden, gewichts halb, bey sein pflichten mit einem jeden der pillichkeyt gemeß zu vergleichen und ein abzug zu thun schuldig sein.

XIII. Underkhaufern. 27. Zum zwölfften sollen auch die underkhaufern alhie khein gulden oder silbern arbeit, gemacht oder ungemacht, es sein ring, drinckhgeschirr oder anders, nichts außgenommen, bey ihren eyden nicht verkhaufen, es seye dann zuvor durch die verordente beschauwer besichtiget. und was dann durch die beschauwer erkhant würd, das es werth seye, demnach und nicht höher sollen sie es verkhaufen.

XIV. Frembde siegel- und bettschaftgreber belangendt. 28. Wann dieselbigen in der churfürstlichen Pfaltz hindersessen seind, soll inen uff den gewonlichen jahrmerckhten ein acht[23] tag, und under dem jahr ein tag oder zwen ungeferlich und nicht lenger alhie zu arbeiten gestattet und nachgelassen[24] und sonsten kheinem auslendischen solliches vergönnet werden, als dann solliches in vilen stetten und orten breuchlich und gehalten würd, zu verhüeten allerhandt betrugs und gefahr.

29. Das auch die frembden goltschmid und silberkremer, so uff den jahrmerckhten und underm jahr allhie pflegen feyl zu haben, mit irem werckh nit sollen zu verkhaufen zugelassen werden, es seye dann, das solliche ihre war der hieigen prob grob gleichmessig befunden wurdet, und aufs wenigst viertzehendt halb lot an fein halte, und khein stuckh, das über vier lot hielt, und obgemelter[25] prob nicht gleich erfunden wurde, verkhauft werden solle, alles bei straf fünftzehen gulden, darvon der Pfaltz zehen gulden, und die andern fünf der zunft gepüren sollen, wie dann solliches den schauwmeistern jeder zeyt fleissigs aufsehens zu haben, mit ernst befolhen werden solle.

30. Es sollen auch die geschwornen meister alle jahr zum wenigsten einmal unversehener ding herumbghen, und die gewichter durch aus bey allen meistern aufziehen[26], damit ein jeder verursacht werde, dasselbig, wie sich gepürt, gerecht zu halten, bey unnachleßlicher straf, da eines gewicht unrecht befunden wurdet.

XV. Geschworne zu wölen. 31. Zum dreytzehenden sollen die burgermeister alle jahr ein andern goltschmidt, der darzu tuglich, aus der zunft wölhen, denselbigen zwey jahr lang darzu ordnen und setzen, der mit pflicht und eyden beladen, als den geschwornen gebürt; der soll dem eltisten ein jahr das ambt helfen tragen, und soll allweg

geschwornen meister besondern fleiß haben, und kheinem zu lieb oder leyd bestechen und zeichnen, und niemand unrecht oder zu kurtz thun.

3. Und wa der geschworen meister den stich nicht deutlich erkennen khan, soll er den andern geschwornen zu ime fordern, die alsbaldt, wie sich gebürt, bestechen, besehen, und so sie den stich nicht erkhennen, soll es auf ein capellen probirt werden, und alsdann, so solliche arbeit zu gering und dem gehalt, wie obsteet, ungemeß were, soll es unverzeichnet[7] bleyben.

4. Doch wa es ungeferlicher weise beschehe, so soll niemand am feinhallt umb ein quintlein gefart[8] sein, und wa sie geringer gefunden wurd, soll dieselb arbeit von stund an zuschlagen[9] werden.

5. Und was dann bestochen und bezeichnet wurd, soll ein jeder ein pfening von einem jeden stuckh geben, und das in ein büchssen thun, und jeder geschworen meister ein schlüssel darzu haben, und alle viertel jahr sollich gelt under einander theylen.

6. Und damit diß obgemelt sovil mehr aufrichtig sonder gefahr zugee, so soll der[10] ratsperson, hierzu verordnet, von den geschwornen schawmeistern goltschmidt-handtwerckhs der schaw und proben halb notturftiger underricht beschehen, damit er sowol als sie der proben erkhantnus haben möge. und soll solliche underricht ihme zuvor und ehe er hierzu verordnet und das zeichen geantwort wurd, beschehen, und soll das zeichen, so jetzt in anfang der rathspersonen geantwortet wurd, ein A sein, und so zu jahr ein anderer geordnet wurdet, soll der ein B, der dritt ein C, und fürter hinauß bis zu ende des alphabets die buchstaben jerlich verendert werden.

7. Gleicher gestalt soll der schauwmeister, der das werckh besicht und besticht, auch ein sonder zeichen, nemblich den ersten buchstaben an seinem namen und zunamen haben, und solliches auch neben die andern zeichen uffschlagen.

III. Vom Umbgeen. 8. Zum dritten sollen auch zu ungewonlicher zeyt, so oft und wan sie wöllen, die beide geschworne meister vor die leden der goltschmid umbgen, und auf dem brett[11] oder auß der buchssen ein schrot oder stuckh silber, das zu verarbeiten bereit ist, nemmen, darauf mit einem stefft desselbigen meisters namen schriben, und mit ihnen heimtragen, besehen, bestechen, damit man desto mehr fleiß habe, auf die prob zu arbeiten und in kheinen weg ein geringer silber zu verarbeiten gestattet noch gedulde werden.

IV. Unrecht befunden. 9. Zum vierten. Wann einer an der schaw oder probe unrecht befunden, soll er zum ersten mal der zunft

zwen gulden, und zum andern mal unrecht befunden, der statt fünf gulden verfallen sein.

10. Doch soll in alle wege gut vleissigs auffsehens beschehen, das es nicht malefitzisch [12] verwürckungen, dann dieselbig der Pfaltz nach erwegung und gelegenheyt der überfahrung zu straffen gepüren.

V. Werckh-gold. 11. Zum fünften sollen sie niemands khein gold für werckhgolt verkhaufen oder verarbeiten, das under achtzehen graten [13] helt, doch soll das Remedium ein gren sein und nicht darüber.

12. Und sollen sie auch gar khein messing vergülden; doch mögen sie fürsten, graven, freihern und andern glaubhaften vom adel, dabei man sich kheiner gefahr [14] zu besorgen hat, so das grob arbeit ist, den messing wol vergulden, aber messings daumen und gludtring, und auch halßketten und dergleichen messenmüntz sollen sie unvergült lassen.

13. Auch bey iren eyden khein glaß, doblet, noch bösen stein in golt versetzen [15].

14. Sie mögen auch frei das kupfer vergülden und versilbern, dann darunder khein betrug zu besorgen ist.

15. Und wa in diesen puncten oder artickeln einer, wie obgesetzt, strafbar erfunden würd, soll er nach verbrechunge der ordnung gestraft werden.

VI. Meister werden. 16. Zum sechsten. Welcher alhie meister will werden, der muß zu vor zwey jahr lang bey einem oder zweyen meistern arbeiten, damit er ettlicher massen erkhant werde, und nicht mehr meister habe, auch nicht under den zweyen jahren hinweg ziehen, bey verlierung seiner gearbeyten zeyt.

VII. Meisterstuck. 17. Zum siebenden, das auch der, so das meisterstuck zu machen vorhabens were, allein ohne hilf beider geschwornen meister einem das meisterstuckh solle machen, nemblich ein gedeckht [16] geknort [17] drinckhgeschirle am gewicht anderhalb oder zwo marckh, weiß und unvergült, darzu ein gulden ring, darin einen demant oder robin versetzt, sambt einem silbern sigillo mit schilt [18] und helm. das alles samenthaft soll er den geschwornen meistern und der gantzen zunft zeigen und besehen lassen, die dann folgendts zu erkennen haben, ob es genugsam und recht, alß dann soll er zum meister zugelassen werden.

VIII. Zünftig werden. 18. Zum achten, wan er sein werckhstatt ufftḣut, nach dem er meister worden, soll er auch desselbigen tags burger und zünftig werden, und aller massen wie ein ander, so vor ihme zünfftig worden, sich gepürlich halten.

2. Und wo sie spüren, daß einer etwas fürneme mit graben oder wesserung, das vormals nitt im brauch gewesen, oder etwas na°ch-theils daruß erwachsen möchte, dasselbig von stünd an an schültheissen und gericht bringen, damit dasselbig abgestelt werde.

3. Auch uffsehens haben, daß der wesserer seynem befelch na₀ch das wasser trüwlich umbtheile.

4. Auch, so sie uff die wiesen gon, acht haben, wo man häg macht, daß man bey der ma°lstatt plybe und nitt über die stain hinuß rücke; wo sie sollichs spürten, sollen sie das auch dem schültheßen und gericht anzeigen, damit denen von Rastetten ire almen nitt entnummen und in das eigenthumb gezogen werde.

Beide Ordnungen sind aus dem Rastatter Dorfbuch Nr. 2. Es wurde zwar erst 1560 geschrieben, enthält aber meist ältere Stücke, wie denn obige Ordnungen auf den Entscheiden über den Landdeich beruhen, der von 1494 bis 1498 gemacht wurde, ohne welchen Flußbau eine geordnete Wässerung nicht möglich war. S. darüber m. bad. Archiv 1, 228. 248—50. Es scheint daher diese Wässerungsordnung bald nach der Vollendung des Landdeiches aufgesetzt zu seyn.

3. Mattenordnung zü Bühel am landweg. (17. Januar 1527.)

Zü wyssen, das uff dornstag sant Anthonien tag anno ꝛc. xxvij ist durch doctor Hieronimus Veusen, Heinrich Keller von Baden, von wegen unsers gnedigen hern marggrave Philipsen, in beisein der jhenigen, so matten haben am lantweg oberm Bühel, von wesserung wegen derselben matten abgeret, wie hernoch volgt. Namlich das die ordnung, so hievor der wesserung halben des orts durch Hansen Volmern lantschribern zu Baden, domols vogt zü Bühel, begriffen ist, sol von menglichem, so am landtweg matten hat, gehalten, und derren irs inhalts gelebt werden, und lut die selb ordnung von wort zu wort wie hernach volgt. Item es haben hienachbenanten matten im lantweg, item drey tagwen[1] matten hat Georg von Bach, item ein tagwen Grunt Michel, hat yetzt Maur Michel, item zwo tagwen Risers Hans, item zwo tagwen hat Murc Michel, item anderthalb tagwen hat Adams Hans, item ein halben hat die Betzin im Windeck; diese obgemelten zwelff tagwen sollen alle durch den obersten graben bym heiligen stock wesseren, nemlich am sampstag zü nacht sollen sie das gantz wasser inrichten[2] und macht haben, die zwen tag

[1] Tagwan, Morgen. [2] auf die Wiesen richten, in die Wässerungsgräben laufen lassen.



sontag und montag. Item anderthalb tagwen hat Ulrich Riser, hat nu Conraten Wolff, item ein tagwen hat Conrats Hans zů Alsweier, hat auch Conraten Wolff, item funff tagwen hat Diebolts Claus, item zwen tagwen hat der Gucken Meyer; diese obgemelte zehenthalben tagwen sollen auch die gantz bach uff montag zu nacht inkeren[1], und domit den zinstag und mitwoch macht haben zu bruchen. Item sechs tagwen hat der Hennen Meiger, item ein tagwen hat Seclers Steffan, item vier vierthel hat der alt Louwer Hans, item ein tagwen hat der Laurentz und Georg Voltz, item sechs tagwen hat der Gucken Meyer; diese funfftzehen tagwen matten sollen auch dise gantz bach inkeren am mittwoch zu nacht, und dornoch dornstag, fritag und sampstag haben und bruchen. Und ist durch Georg Voltzen, Grunt Michel, Ernst Peter und Birckenhansen uff bevelich geordent und gemacht, das der wassergrabe von der ruweich[2] ane bis uff meins gnedigen hern sechs tagwen matten, so uff den Guckenhove gehoren, soll gemacht und dermoß für und für alle jor gehalten werden, nemlich drey schuoch weit und anderthalb schuch dieff. Es ist auch beret und[3] die vorgemelt wesserung, das keiner dem andern sein wesserung-wasser, wie vorstet und geordnet ist, neme, und die graben, wie obstat, halte, gebotten bey eim pfundt pfening zu halten, und welicher das nit thut, ein pfund pfening one gnad bessern. Wither ist uff obgemeltem tag abgeret worden und verwilligt durch ein jeden in sonderheit, die gůter berůren[4], wie nachvolgt, nemlich sind des selben tags wie obgemelt zwen man gezogen, inhaber der gůter, und dornach sollen alle jar von gemelten wyder zweien gezogen werden, einer uß dem obern los, so durch den obern graben bey dem heiligen stock den[5] zwelfften tagwen matten gehoren, und dan zu den andern zweien lossen, wie vorgemelt, auch einer gezogen und angenomen, bey der treuwan eins[6] eits statt, solichs nach gemelter ordnung zu hanthaben; die sollen gebietten in aller zeit, so sich die notturft erheist, zu graben, noch krafft der ordnung ein tag benennen, uff welichen tag je graben sey, und welicher solich gebot ubertrette und seůmig wůrd erfinden, der soll zů straff schuldig sein ein pfd. pfen. unablesig, des sol er allemal, so er ein bůßwůrdig findt, einem vogt zů Bůhel anbringen, der solichs von inen inziehen sol. Der haubgrabe sol auch gemacht werden, nemlich drei schuoch weit und anderthalb schuoch dieff; sie sollen auch jeden tagwen schlitzgraben[7] ordnen noch gebůre und nit mehe, auch nit dieffer machen, dan

[1] auf die Wiesen richten. [2] Eiche am Ruheplatz. [3] Besser umb. [4] betreffend. [5] l. die. [6] l. an. [7] Die kleinen Wässerungsgräben (rivuli), die vom Hauptgraben ausgehen und sich in die Wiesen verlieren.

ein halben schuoch, domit so man das schützbrette[1] züthüot, eim jeden wasser nach gebür moge werden, den hindersten als den vordersten. Es mag einer dornoch drey schuoch vom haubgraben ferrer graben noch nütz, wie ime dienen mög. Die[2] gemelten zwen, so iedes jar angenomen werden, sollen solche ordnung geben werden, sich haben zü halten; sie sollen auch allemol vleissig uffsehen haben, das niemans in das wasser, so vom wolffshag herab vleist, verßlahe[3], und uff die erlachmatten richten, uffbrechen und erfarung haben, wer sie verßlagen habe, und eim vogt anzeigen, der sie dorumb straffen, wie sich gebürt. Item sie sollen drey schutzbretter machen an jedes loß, zuzethün haben noch jedes gebüre; solich schutzbretter sollen in gemeinem kosten, noch iedes gebure der matten, bezalt werden. Und so sich begebe durch grosse wasserbruch[4], das etwas ussertthalb der haubtgraben inbrechen würd und das wasser nit mocht den gang in die haubtgraben han, in gemeinem kosten einander helffen machen. Actum et datum ut zyt und tag, wie obstät.

Aus dem badischen Verleihungsbuch Nr. 1 gegen Ende.

4. Ordnung der Wiesenwässerung an der Salbach. 1518. 1521.

Folgende Ordnung betrifft die Benützung der Salbach (alt Salzach) von Heidelsheim bis Philippsburg (Udenheim) und steht im Gelben Buch zu Bruchsal fol. 97, a.

Uff donderstag nach Jubilate anno rc. 21 (25. Apr. 1521) haben der keller zur Altenburg[5], der hunerfauth zu Udenheim, keller zu Bruchsel, schultheß und burgermeister daselbst sich der wesserung halben verglichen und entschlossen wie nachvolgt:

1. Erstlich das die von Bruchsel das wasser am sonntag zu abent umb sechse fahen und biß mitwoch zu mittag halten und zu der wesserung prauchen sollen.

2. Item vom mitwoch zu mittag solle das wasser unverhindert biß uff freitag uff sechse gegen der nacht gen Udenheim fliessen.

3. Item von dem freitag umb sechse zu abent soll der keller zu der Altenburg das wasser fahen und biß uff sonntag nach mittag umb sechse prauchen.

5. Doch soll alwegen dannoch wasser in der bach gelassen werden, das man zu Udenheim mit einem rad volkommenlich malen muge.

[1] Schließenbrett oder Stellfalle. [2] l. den. [3] abschlage, anderstwohin richte. [4] Ueberschwemmung, Dammbruch. [5] Altenbürg, westlich von Bruchsal, heißt jetzt Karlsdorf.

Im Jahr 1518 wurde eine Wässerungsordnung gemacht, (Das. fol. 96, a), die mit obiger fast ganz übereinstimmt, und nur noch die Angabe enthält, daß nach altem Herkommen die von Heidelsheim die Salbach von Samstags zwölf bis Sonntags zwölf abschlagen, und die Strafe der Uebertretung auf 5 ℔ pf. festgesetzt ist. Diese Bestimmung ließ man hier aus, weil Heidelsheim nicht dem Bischof von Speier, sondern der Pfalz gehörte.

Um diese Wässerung einzurichten, wurde im Jahr 1430 eine Rectification der Salbach im Lußhartwald vorgenommen, worüber folgende Urkunde Auskunft gibt, die im Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10 fol. 303 steht, und wovon auch das Gelbe Buch der Stadt fol. 121, a. einen Auszug enthält.

5. Entscheydunge zwuschen den von Bruchssel und Utenheim von der wiesen wegen im Lußhart (23. Apr. 1430).

Wir Raban von gots gnaden bischoff zu Spire, bekennen und tun kunt offenbar mit diesem brieff, als von langen gezijten her ein bach von Bruchssel herabe gen Utenheim zu flusset, dieselbe bach man zu zijten ettwan gescheiden[a] und einsteils durch den walt, genant der Lußhart, gein der hindern bach zu genant, gewiesen hat, und beide beche mit yeren flüssen sere und vast verwunstet[1] warent und zu beden sijten irs stadels[2] ußgebrochen und dadurch die welde, der Camerforste, Mollesauwe[b] zu der eynen sijten, und zu der andern sijten der Lußhart genant[c], vast und wyte von uberflussigem gewesser verdorben, und das gebeume[3] dainne verdorret warent, und wo das nit furkomen were, ye lenger zu noch groẞer verwustunge und verderplichkeit komen mochte sin: als wir nů das vernommen und auch selbs gesehen hant, sint wir mit ettlichen unsern reten und den unsern[4] zu rate worden, das man die bach graben[5] und üffen[6] und in yeren rechten stadel wysen und soliche gebeume, so verdörret und verdorben were, abehauwen und ußrüten, und wiesen an den enden[7], da solicher schade gescheen were, machen solte, als auch das bescheen und derselbe bescheit[8] zu wiesen ußgeluhen worden ist under ettliche von Utenheim und auch andere, die das gerůtet, ettwas vast arbeit und kosten daruff gelegt und zů wiesen gemacht, und nach solichem rüten ettwemanig jare innegehabt und genossen und nit verzinset habent[d]. Wan nu solicher bescheit der vorgerurten wiesen in unserer lieben getruwen, der von Bruchssel schütze, beheyunge[9] und in ire marcke gehorig ist, hant wir angesehen soliche flißige bete und getruwe genemme dinste derselben der unsern von Bruchssel, so sie uns und

[1] verwüstet. [2] Gestade, Ufer. [3] Baumwuchs. [4] Unterthanen. [5] das Bachbett tiefer graben. [6] eindämmen durch den Aushub. [7] Orten, Plätzen. [8] ausgeschiedener Bezirk. [9] Hegung, Einfriedigung.

unßern vorfaren lange zijt getan habent, und sient mit unsern reten und frunden daruber gesessen, und haben auch angesehen solichen missewahs, so dan daselbs zu Bruchssel ettwemanig jare geschcen ist, und auch ir große anligend gebrechen[1] und notdorfft, und haben geordent, gesetzt und gemacht, orden, setzen und machen in crafft diß brieffs, das ein yglicher morge wiese, yne habe inne, wer er sy, alle jare zu sant Martins tag geben solle der statt zů Brůchssel funff schilling pfenning zu zinße, und sol derselbe zinß angeen von sant Martins tag nehstkompter uber ein jare; und welcher das nit tun wolte, der sol die wiesen laßen ligen, und mogen die von Bruchssel die hin lyhen oder verwenden nach nuzůnge der statt; da wieder sol sich nyeman setzen, noch sich des wiedern ane alle geverde. doch also, daz die bach versorgt und bestalt werden solle durch die von Bruchssel und auch durch die, die do wiesen daran stoßend habent, daz sie in yerem rechten staden und flůß, alß ferre ir marcke langet und reicht, blybe, und sonder[2] als dann ein unsern und unsers stiffts amptmann am Bruchrein zu eyner yglichen zijt nuze und bequemlich důnckt, daz bescheidet und heißet. Dez zu warem urkůnde so haben wir unser ingesigel tun hencken an diesen brieff, der geben ist zu Kyeßlauwe uff sant Jorgen tag dez heyligen ritters und mertelers (23. April) dez jars nach Cristi geburte, als man zalte virtzehenhundert und drißig jare.

[a] Um das Hochwasser unschädlich abzuführen, machte man den Bächen zwei Rinnsale oder Bette, wie es auch bei der Pfinz, Kraich und Weschnitz geschah. Das südliche Bett der Sal heißt bis Karlsdorf der Eiergraben, weiter hinab der Saugraben. [b] Der Kammerforst ist der Theil des Lußharts zwischen Neudorf und Karlsdorf. Die Molzau heißt der Wald zwischen Wiesenthal und Huttenheim. [c] Der Lußhart liegt nördlich und östlich der Salbach. [d] Diese Reutwiesen heißen noch jezt unterhalb Karlsdorf Neubruchwiesen d. i. prata novalia.

Damit ist zu vergleichen eine Stelle im Gelben Buch Blatt 106, a:

„Wenn man uber die alt bach kompt, da es der beckerrunß genant wurt, ist Hampruker weidgang underfteint und zeucht von dem beckerrunß hinuber durch den wald biß zu der Speir stroßen".

Diese Rectification der Salbach diente hauptsächlich zur Verhütung der Ueberschwemmung, daneben wurden die Abzugsgräben unterhalten, um sowohl das Standwasser als auch den Abfluß der Wässerung wegzuführen. Hiezu waren besonders die Landgräben bestimmt, wie sich aus folgenden Urkunden ergibt.

Nach obiger Urkunde lassen sich die Wiesenstrecken erklären, die man in den großen Wäldern des Rheinthals an manchen Orten antrifft. Es scheinen Stellen zu sein, welche durch das Standwasser ausgetretener Bäche versumpft

[1] Mangel. [2] besonders.

sind, worauf der Wald ausgehauen und solche Placken zu Wiesen gemacht wurden. Wie in der Pfalz und in Baden so gab es auch im Bistum Speier ständige Aufseher über die Bäche und Wässerung, die man **Bachfauten** (Bachvögte) nannte.

6. **Nota, die bach, die von Sant Gilgen und fur Swecʒingen hinflüßt, antreffent ʒu fegen** (11. Apr. 1464).

Item off mitwoche nach dem sontag Quasi modo geniti anno &c. LXIIIIto hat myn gnediger herre, hertzog Friderich der pfaltzgrave bevolhen dem zentgrefen zu Leymheim, item dem schultheiß zu Noßloch, item dem schultheis zu Waltdorff, item dem schultheißen von Sant Gilgen, item dem schultheis von Santhusen, item dem buer von Brůchhusen, item dem schultheis von Offterßheim, item dem schultheis von Sweczingen, item dem schultheis von Brůel, item dem schultheis von Ketsch, die beche, die von Sant Gilgen und fur Sweczingen hinflůßt, zu wartten und die fegen zu lassen zu einer iglichen zijte, wann des not sin wirt; solich bach zu jedem virteil jars zum mynsten ein male besehen; und ob es were, das eynicher anstosser, er were wer er wolt, der sin teil an solcher bache, ime zustůnde, nit fegen und sich des widern wolt, solchs zu einer iglichen zijt an unsern hußhoffmeister zu bringen. Solichs alles haben die gemelten alle glopt und liplich zu got und den heiligen gesworn, dem allem getruwelich und ungeverlich nachzukummen und umb keynerlei myete [1], mytwan [2], schenck, forcht, gunst oder anderm underwegen und sich darinne gar nicht hindern lassen in dhein weg [3] on alles geverde. Actum ut supra.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 13, fol. 137 zu Karlsruhe. S. Ilgen liegt unterhalb Wiesloch, wo der Uferbau der Leimbach anfängt, die andern Orte bis an den Ausfluß derselben in den Rhein. Der Bruchhäuser Hof hat jetzt 7 Bürger und 154 Einwohner, damals nur einen Hofbauer.

Die Wässerungsordnung aus der Leimbach ist erst von 1761, es sind aber wahrscheinlich ältere vorhanden gewesen, was man aus vorstehender Bachordnung schließen darf.

[1] Bestechung. [2] Hoffnung auf ein Geschenk. [3] keineswegs.

7. **Uberkommen mit Dietmar von Blůmenauwe von eins wyesenbletzels** [1] **wegen bij der nuwen můln, bij dem nuwen graben &c. bij Salnbach** [2] **&c.** (1404.)

Wir Raban von gots gnaden byschoff zu Spire tun zu wissen, als mißhelle gewesen ist zwuschen uns uff ein sijte und uff die andere sijt Dietmar von Blumenauwe von des bletzes wegen, das do gelegen ist bij unser můlen an dem nůwen graben und des vorgenanten Dietmars wiesen, das do heißet das ölegelt, daruber wir einen weg ge-

macht hant von dem walde, der do zu der Muntbot[3] gehört, zu unser vorgenanten müln, und als wir und die unsern meintent, es were unser almende, und Dietmar vorgenant meinte, es hore zu siner wiesen, do ist berett, als der züne begriffen ist von der Lutern und der mulen biß an den graben, do der ablaß[4] steet naher dem walde zů, der zu der Müntot hört, und als der kanel[5] geleit ist, do mit man die wiese wessert, und als die serre[6] gemacht ist, do sollen wir und unsere nachkommen den züne mit dornen und mit allen sachen, das darzu gehört, und die serre wol gemaht und beslützig[7] und den kanel, der das wasser uff die wiese treit, allesament in gutem buwe halten ane des vorgenanten Dietmars und siner erben und nachkommen kosten und schaden. auch ist berett, das wir den graben, der do abegeet zwuschen des obgenanten Dietmars wiesen, die man nennet das olegelt, und dem walde, der do zu der Müntot hört, von der Lutern fur sich abe biß wieder in die Luter, verdammen[8], verhegen[9] und verwern[10] und underpfeln[11] sollen, das der grabe der vorgenanten wiesen keinen inbruch noch schaden getun moge ane geverde, und sollen diese vorgenanten stücke alle tün und schaffen getan werden, als dicke es not geschicht und von dem vorgenanten Dietmar oder sinen erben an uns oder unser nachkommen oder die unsern gefordert wirt, auch ungeverlich. Und dez zu urkunde han wir unser ingesigel tün hencken an diesen brieff. Datum Luterburg anno domini M°cccc° quarto.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10, Bl. 147, zu Karlsruhe.

[1] Wiesenstück. [2] Salmbach bei Lauterburg. [3] die Weißenburger Mundat. S. Bd. 2, 52. [4] ein Abzugsgraben für Ueberwasser mit einem Wehr und einer Schließe. [5] ein hölzerner Teuchel, der in den Bachrain eingelegt und geöffnet wird, wann gewässert werden soll. Jeder bekam also nur so viel Wasser, als der durchbohrte Teuchel gab. Dies betrifft Bäche, die über dem Grunde fließen. [6] das hölzerne Thor (sera) im Dorfzaun, gewönlich Fallthor d. i. Zaunthor genannt. [7] beschlüßig, schließend. [8] mit einem Rain oder Damm versehen. [9] durch einen Hag schützen. [10] ein Wehr machen. [11] das Ufer am Wehr durch Pfähle und Faschinen schützen, damit es durch das abschießende Wasser nicht ausgefressen wird.

8. Von der ychung[1] der beche zu Spyer. (1446.)

Item von des gescheyds[2] und ychunge wegen der bache, die durch Spier flußet, ist von alter herkommen, wann die von Spyer ire anzale[3] der bach, das ist nemlich ein dryttëyle, nit haben durch die statt flißende, so haben sie zween ÿcher[4], und myn herre von Spier zween, die daruber gesworn haben, die bach an dem gescheyde obwendig Heyenhoffen[5] also zu ychen, das zweyteile in die altbach durch

Heyenhoven flißen sol, und das drytteil ußwendig Heyenhoven fur in die bach, die durch Spyer flůßet, und sol keyn ycher dar geen ane den andern.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 12 a, fol. 227. Voraus gehen Urkunden von 1446. Da sich diese Angabe auf ein altes Herkommen beruft, so muß man annehmen, daß in dortiger Gegend schon im 14. Jahrh. der Wasserspiegel der Bäche nivellirt wurde, um die Antheile des Wasserrechts, und also auch der Wässerung, zu bestimmen. Der Wasserbaumeister hieß bei den Römern aquilex und architectus (*Plinii* epist 10, 46) und das Wort eichen scheint von aqua oder æquare herzukommen, denn es bedeutet eigentlich den Inhalt der Gefäße durch Nivellement (aquâ æquatâ) messen.

[1] Bemessung des Wasserstandes durch eingesetzte Eichpfähle. [2] Trennung der Bach in zwei Rinnsale. [3] verhältnißmäßige Wassermenge. [4] Leute, welche den Inhalt der Hohlmaße bestimmen. [5] Hanhofen bei Speier.

9. Ordnung der Sachsenheimer bach (14. Sept. 1579).

Wir Ludwig (VI) &c. bekennen &c. Alß hievor bei lebzeiten weiland des hochgebornen fürsten, unsers freundtlichen lieben vetters pfalzgrave Ludwigs churfürsten &c. milter gedechtnuß im 1535 jahr der Sachsenheimer bach halben irrungen und widerwillen zwüschen unsern angehorigen den gemeinden zw Weinheim an der Bergstrassen und der fünfthalb dorfen entstanden, und S.[1] unsers L.[2] zw abwendung daraus ervolgten schadens, mit mercklicher großer mühe, arbeit und costen ein newen graben durch die landschaft hinab schroten und machen und volgents damit solch mühe, arbeit und cost nit vergeblich angewendet, und fernerer nachteil vermiten, auch gedachte gemeinden soviel mehr beisammen in einigkeit verbleiben mögen, durch S. L. der zeit bestelten faut des ambds Heidelberg Hansen von Gemmingen ein bachordnung verfassen und uffrichten lassen, welche nun ein zeitlang aus fürgefallenen verhinderungen nit der gebür gehandhabt worden, dardurch dan bemelter grab etlicher orten zum infall[3] gerathen, und so dem mit widerraumung[4] nit fürkommen würdet, weiter nachtails und schadens zu befahren, daß wir in betrachtung desselbigen und zu erhaltung bestendiger guter nachbarschaft zwüschen vermelden beiden gemeinden, auch befürderung ihrer allerseits nutz und wolfahrt, aus sonderer gnädiger wolmeinung vorberürte bachordnung für uns genommen, ersehen und die nachvolgendermaßen verneurn laßen.

Zum ersten, so sollen fünff zw bachmeistern gezogen werden, nämlich zwen auß der fauthei Heidelberg, item zwen im ambt Starckenburg, als zw Heppenheim und Lorsch, und einer aus dem bistumb Wormbs, als von dero von Hemspach, Sulzbach und Laudenbach

wegen, so auf der bach begütt[6] sein, solche bach nach notturft zu besehen, wie sie dann darüber gelobt haben, und soll der zentgebüttel der verordenten fünfter obrister bachmeister sein.

Zum andern so sollen die geordenten fünf sambt dem zentbüdel, so jederzeit sein würde, als ihrem obristen bachmeister, die bach zum wenigsten allvirtel jahrs einmal samenthaft von Sachsenheim an biß zw ausgang Lorscher gemarcken begeen und nach notturft besichtigen, damit die bach in irer weite[7], nemlich zwo ruten, wie sie dann zuvor gemacht, und in guter diefe gehalten werde, alle andere zuflüß darin dienende in[8] gebürenden fall haben mögen.

Zum dritten, wan die gemelte bachmeister sambt oder ihr jeder insonder ein gemein, so uf dieser bach begüt, in obbestimpter refir von Großen-Sachsenheim an biß zw ausgang Lorscher gemarcken befunden, daß sie die bach nit in wesenlichem baw, weite und diefe, als obsteht, gehalten, sollen die gedachte bachmeister und alle nachkommende bachmeister dieselbige bei ihrer gethanen glübt den ambtleuten, so man bacheinung thadigen[9] thut, fürbringen; dieselbe gemein solle 20 ℔ heller zw bacheinung verfallen sein.

Zum virten, ob sondere personen weren, die aigen güter uff der bach liegen hetten, wo dieselbigen die bach, so vor ihre güter ghen, nit in wesenlichem baw, weite und diefe, wie vorgemelt, halten, und daß ihrer hinlaßigkeit halb mangel und nachteil der bach gespürt und funden würde, dieselben sollen ein jeder nach seinem verschulden unnachlaßlichen gestraft werden.

Zum fünften, so solle niemand, es seie ein gemein oder sonderperson, den aignen nutz uff dieser bach einem andern oder der bach zw nachtheil, als durch weßern oder sonst in andere weg, nit suchen bei straff 10 ℔ heller.

Zum sechsten, obgleich der bachstaden also, wie gemelt, in gutem wesenlichem baw, weite und diefe gehalten und durch andere mit übertreibung des viehes verwust und nidergetreten würde, dieselbigen, denen solche viehe zustendig, sollen auch unnachlaßlich ein jeder nach seinem verschulden gestraft werden.

Zum siebenden, so soll niemand uff gemelter bach von Großen-Sachsenheim an biß zw ausgang Lorscher gemarcken ohne vorwißen oder erlaubnus unser des pfaltzgraven churfürsten und unserer nachkommen oder erben, kein waßerbaw, als mülewerck, brucken, vischereien, als were schlagen[10], reusen inlegen oder anders, das der bach schaden bringen mag[11], nit fürnemmen bei straf 20 ℔ heller.

Zum achten, nachdem bißhero diejhenen, so jhenseit der bach begütet sein, allwägen holtzhorten [12] und anders in die bach geworfen, damit sie mit der fuhr dester besser von eim staden uff den andern haben fahren mögen, und daßelbig gehöltz und horten nach volbrachter fuhr in der bach unaußgeraumbt liegen laßen, dardurch sich dann die bach verschwelt und in unwesen kommen: damit nun daßelb verhütet werde, soll es diß puncten halben hinfüro also gehalten werden, nemblich, das ein jeder, es sei ein gemein oder sondere person, die solche weg, ir gut zu heimschen [13], fürnemmen, sollen, alsbalt die letst farth beschehen, die horten, holtz oder anders sie zur überfuhr dargelegt, wider dannen thun, die bach raumen und in guter weite und diefe, als obsteht, halten; und ob dem durch ein gemein oder sondere person zuwidergelebt und nit, wie gemelt, gehalten würde, dieselbige verbrecher sollen zw bacheinung verfallen sein, nemlich ein gemeine umb 10 ℔ und eine jede sondere person umb 2 ß heller.

Zum neunten, ob ein bachmeister ungeverlich etwas ungebürlichs, das der bach nachteilig were, innen und sichtbar würde, dasselbig soll ein jeder bei gedeuter glübt, so man bacheinung theidigen thut, den ambtleuten anzeigen, damit dieselbigen, die es belangen thut, ein jeder nach seinem verschulden der gebür nach gestraft werde.

Zum zehenden, so soll alle jahr ungeverlich nach den weinachtfeurtagen nach gelegenheit der ambtleut die bacheinung zu Weinheim oder Großen-Sachsen gehört und getheidingt werden, und so der tag solcher taidigung fürgenommen würde, soll ein jeder faut zw Heidelberg einem burggraven uff Starckenburg und einem keller zw Hemspach, bei der theidigung zu sein, acht tag zuvor durch schriften verkünden [14], und so inen also, wie gemelt, verkünt würde, sie erscheinen oder nit, soll mit der theiding verwürckter einung furgefahren und getheidingt werden.

Und was also von bacheinung gefelt und getheidingt würde, dieselben geteidingte einungen sollen halber uns pfaltzgrave Ludwigen churfürsten, unsern erben und nachkommen, und der ander halb theil den bachmeistern, damit sie ein dester vleißigers uffsehens uff die bach haben, zustehn, welcher unser halbe theil obbemelter einung durch ein jeden unsern landschreiber zw Heidelberg ingenommen und verrechnet werden solle.

Doch soll uns pfaltzgrave Ludwigen churfürsten, unsern erben und nachkommen diese ordnung jederzeit wider abzustellen, zu mehren und zw mindern vorbehalten sein. Datum Heidelberg under unserm anhangenden secret, montags den 14. Septembris nach Christi geburt 1579.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 38, fol. 164 flg. Die Ausfertigung ist durch den Beisatz „Collation." erwiesen, doch habe ich sie nicht aufgefunden, so wenig als die darin angeführte Urkunde von 1535. Im Abdruck sind statt der vielen unnöthigen Doppelconsonanten einfache gesetzt.

Bereits im Jahr 1265 übernahm das Domkapitel zu Mainz die Austrocknung des Sumpfes zwischen Schriesheim und Lorsch und erhielt dafür vom Erzbischof Wernher den dritten Theil des trocken gelegten Landes und der Zehnten, Mühlen und Zölle, die damit verbunden waren (*Gudeni* cod. 1, 712.) Bei dem Dorfe Groß-Sachsen an der Bergstraße im Amt Weinheim begann der Uferbau der Odenwälder Bäche, die längs dem alten Neckarbett gegen Norden flossen, und ohne Wasserbau einen großen Theil der Reinhebene von Heddesheim bis Trebur versumpfen würden.

Außer den im Eingang bemerkten gemeinschaftlichen Arbeiten und Wasserrechten hängen diese Urkunden auch darin zusammen, daß die Wässerung nach Tagen ausgetheilt, die Aufseher durch das Loos gezogen und die Besichtigung der Bäche alle Vierteljahre vorgenommen wurde. Eine solche Uebereinstimmung setzt ein altes Herkommen voraus.

[1] d. h. serenissimus. [2] l. unser ꝛc. Ludwig. [3] Einfall der Ufer oder Raine. [4] wiederholte Ausgrabung. [5] deren Güter auf die Bach stoßen. [6] alle zusammen. [7] Breite. [8] l. iren oder inen. [9] Bachfrevel thädigen. [10] ein Wehr zum Fischfang machen; es steht schlägen. [11] mäg, Hs. [12] Faschinenbündel oder Wellen. [13] ihre Früchte heim zu bringen. [14] verkunt, Hs.

M.

Schweizerische Urkunden und Regesten
aus dem 13. Jahrhundert.

Folgende Urkunden befinden sich im Karlsruher Archive. Bei ihrer Bekanntmachung tritt neben dem geschichtlichen Zwecke auch die sprachliche Bedeutung derselben hervor, indem sie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Mundart beachtenswerth sind. Sie betreffen die Kantone Thurgau, Argau und Basel.

1. Verkauf des kleinen Zehntens zu Mannebach. 1221.

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Ego Heinricus dei gracia Augiensis ecclesie abbas. Rerum gestarum perhennatur memoria, si fideli custodie litterarum fuerit commendata. innotescat igitur cunctis Christi fidelibus, quod Chŏnradus et Henricus sacerdotes fratres in Manninbach [1] decimas universorum proventuum, nisi solummodo decimas vini et annone, per omnes terminos memorate villule sibi a nobis decem librarum pretio compararunt, ita quos nos prefatas usibus ipsorum ac omnium eisdem in eodem loco succedentium perpetualiter deinceps servituras (declaramus [2]). et ne nobis vel alicui successorum nostrorum

hoc factum de cetero inficiari liceat, aut ne aliquo gravamine ipsos attemptemus super eisdem decimas[3] molestare, presentem paginam conscribi fecimus, ipsam sigilli nostri et capituli nostri in huius facti testimonium consignantes. Donationem quoque quorundam agellarum[4] iam dictis fratribus factam ab V̊lrico, eiusdem ville incola, qui wlgo Longus dicitur, auctoritatis nostre patrocinio confirmamus. Acta sunt hec publice in aula nostra Augie anno dominice incarnationis M⁰. cc⁰. xxi⁰. anno abbatie nostre xvi⁰. indictione nona. Testes autem, qui huic facto intererant, sunt hii: Eberhardus decanus, B. prepositus, C. custos, Rŏdolfus plebanus sancti Johannis et Hugo plebanus sancti Georgii et Ber. plebanus sancti Petri et confrater suus. H. F[i]. minsti[5]. E. plebanus de Ermotingen[6], C. de Salustein[7], Hylter[8]. de Stecheborn[9], R. de Riedrin[10], V̊lricus et B. de Salustein, A. pincerna de Sal. E. de Sal.[11] Albertus de Riedrin et R. frater suus, C. de Badenwege, C. ministerialis, H. purcelare, Lvitoldus de Cella superiori[12], L. de Manninbach et alii quam plures.

[1] Mannebach am Untersee im Thurgau. [2] fehlt. [3] besser decimis. [4] l. agellorum, der Schreiber war nicht genau. [5] so steht es, kann aber nur heißen Fridericus ministri. [6] Ermatingen am Untersee im Thurgau. [7] Salenstein, Schloß bei Mannebach. [8] die Abkürzung kann Hiltebrant oder Hiltebert gelesen werden. [9] Steckborn im Thurgau. [10] Riedern im A. Bonndorf. [11] heißt wohl auch Salustein. [12] Oberzell auf der Insel Reichenau.

Beide Siegel an Bindfaden in dunkelbraunem Wachs, das erste des Conventes rund, mit dem Bilde der sitzenden Mutter Gottes, die mit der Linken das Christuskind auf dem Schooße hält und in der Rechten einen Reichsapfel emporhebt. Beischrift: AV—GA (Reichenau), Umschrift etwas abgestoßen: † S(C̅T̅)A M(A)RIA D̅I̅ GENITRIX. Das zweite Siegel parabolisch, sitzender Abt im Ornat, mit dem Meßgewand und darunter die Dalmatica, mit der Inful auf dem Haupte, in der Linken den Krummstab, in der Rechten das emporgehobene offene Evangelium. Die Stuhllehnen haben oben Adlerköpfe und unten Adlerfüße. Umschrift: † HENRICVS. DEI. GRATIA. AVGENSIS. ABBAS.

Dieses Abtsiegel und die Ausfertigung sind den bischöflichen Urkunden nachgeahmt, daher im Eingang ecclesie für monasterii, und am Schlusse die Zählung der Regierungsjahre nebst der Bezeichnung des Ausstellungsortes in aula nostra.

2. Zehnten und Patronat zu Bretzwyl und Lehengut zu Bubendorf. 1239.

Heinricus Basiliensis ecclesie prepositus omnibus Christi fidelibus. Noverint universi presentes et futuri, quod ad petitionem nobilium dominorum Ludowici et Hermanni filii sui de Vroburc comitum Rodolfo de Bůbendorf et Ulrico filio fratris sui usufructum decime in Bretswilre[1]

et ius patronatus eiusdem ecclesie et aliarum rerum, quas iidem a predecessoribus nostris et a nobis asserebant se jure feodotali debere habere, quod vulgo *reitlein* dicitur, et usufructum terre Bûbendorf[2], que vulgo *selgelende* nuncupatur, quoad vixerint, sub annuo censu quinquaginta solidorum Basiliensium in festo Johannis Baptiste et nativitate domini persolvendorum de consensu Wilhelmi decani nostri et capituli concessimus, hoc tamen pacto et hac conditione, ut altero eorum de medio sublato medietas omnium predictorum, ambobus vero de medio sublatis omnia integraliter libere et absque contradictione qualibet ad preposituram revertantur; non enim liberi, si quos reliquerint, sibi succedent in hac parte. Et sciendum, quod nos et successores nostri terram superius nominatam, que *selgelende* dicitur, colere possumus et poterunt, quandocunque placuerit, propriis sumptibus et expensis hac concessione non obstante. In huius rei memoriam et maiorem roboris firmitatem presens scriptum de nostro et supradictorum Rodolfi et Ulrici consensu conscriptum venerabilis patris et domini Lûtoldi Basiliensis electi et eiusdem ecclesie capituli nec non supramemorati comitis Ludowici et nostro sigillis est communitum. Actum Basilee anno dominice incarnationis m°. cc°. xxx°. viiii°. xvii°. Kal. aprilis. Huius rei testes sunt Wilhelmus decanus, Wernherus de Tierstein[3], Hugo cantor, Ulricus cellerarius, Henricus archidiaconus, Conradus Golin camerarius canonici Basilienses, Hermannus comes de Vroburc[4], Petrus Scalarius et frater suus Otto, Conradus dictus Monachus et Hugo frater eius[5]. Wernherus dapifer Basiliensis, Henricus dapifer de Rinvelden milites et alii quam plures.

[1] Bretzwyl westlich von Reigoldzwyl, im Kanton Basellande. [2] Bubendorf südlich von Liestal. [3] Thierstein bei Büsserach im Kanton Solothurn. [4] zwischen Olten und Arau. [5] aus dem Adelsgeschlechte der Mönche v. Mönchenstein, zwischen Basel und Arlesheim.

Aus dem Original zu Karlsruhe, mit drei parabolischen Siegeln in braunem Wachs, das erste, halb zerbrochen, zeigt einen stehenden Geistlichen, der ein Buch vor der Brust hält. Umschrift: † S. LIVTOLDI. ELECTI. B . . . . Das zweite zeigt den Stifter des Basler Münsters, den Kaiser Heinrich II auf einem Throne sitzend, mit der Krone, dem Heiligenschein und dem Lilienscepter. Er hat das Christuskind auf dem Schoße. Umschrift: † SIGILLVM. SA . . . . LIENSIS. ECCLESIE. Das dritte Siegel des Grafen Ludwig v. Froburg fehlt. Das vierte zeigt einen Priester am Altar, der Messe liest. Es steht auf dem Altare ein Kelch, Kreuz und Kerze, und oben hängt die Lampe. Umschrift: † S. HEINRICI. BASILIEN. PREPOSITI.

3. Walther von Klingen übergibt zwei Höfe und Wiesen den Maiern. 1269, Dec. 4.

Ich Walther von Clingen dun allen kunt, die disen brif lesent alt

horent lesen, daz ich die hove bede in Bezenowe[1] unt Stilli[2] han geben den megiren mit alleme rehte, als ich hat, unt mit miner kint hant, holze unt velde, unt wnne unt weide, unt die wizen in Rora[3] unt die ze Tegirvelt, daz die dar zu horent. da daz geschach, da was Cůnrat Steimar und Berdolt sin brůder unt meister Rudolf der hamman unt meister Henrich von Honstetten[4] unt Cůnrat der Rizo, unt Henrich von Totingin[5] unt meistir Noge. Dis geschach an sant Barben tag nah mitdůn tag, des ist sit unsirs herren giburth hin gagen nünü unt sehzig und sqwei hůndert unt tůsunt iare, do daz geschach. des han ich geben min inrigil an disen brif, daz das ware ist.

[1] Betznau, Weiler bei Klingnau. [2] Stilli an der Ar, im Bezirk Brugg. [3] Rohr bei Arau. [4] im A. Engen. [5] Groß- und Klein-Döttingen bei Klingnau.

Das Siegel hängt eingenäht daran. Ueber die Sprache s. die Bemerkungen zur letzten Urkunde. Vgl. B. 1, 460.

4. Altarstiftung im Kloster Sion bei Klingnau. 21. Febr. 1270.

Alle die disen brief ansehin und in hôerin lesin, den tůn wir kunt der prior von Spon und der convent, daz wir mit der matten, diu da lit bî unserm huse ze Spone und an dez bisschoves bŏngarten stoßit, und den wingarten an eichhalden mit gemeineme rate uber ein sint komen mit dem phaffen Růdolfe von Rorboz, in dem gedinge, daz wir nah sinem tode, swa wir mit convente sin, ein alter suln machin in sant Michels êre und der gewidemet si nah sinem tode mit dem vor genanten gůte, und mit anderm gůte, ob erz git, und ob erz begernde ist an sinem tode, daz man in vůr den alter legin sol. und also, daz er daz gůt bůwen sol und die vruht nießin sol, als ez nin vruht git, unz an sinen tôt, und nah sinem tode uns lidich ist ane alle ansprache siner brůdire und aller siner vriunde, und wir die vorgenanten matten und den wingarten mit allem rehte in unserre hant habin, als wir unsir eigen habin und verstan, und er die vruht nieman gemachin mac, wan, swenne er enist, daz si lidich si dem convente von Spon. Daz diz stæte belibe, so henchit bisschof Eberhart von Costenze sin ingesigele an disen brief, und grave Růdolf von Habisburc sin ingesigele und her Walther von Clingen sin ingesigele, und der commendur von sant Johanne dez huses ze Clingenowe sin ingesigele, und phaffe Růdolf von Rorbôz sin ingesigele. Diz dinges ist geziuch her Johannes von Grieshein[1], her Petir von Můnchingen[2], der Hune von Hertin[3], Chůnrat Steimar, Růdolf der amman. Diz geschach, do von unsirs herrin gebůrte was tusent jâr und zwei

hundert jâr und sibenzich jâr, an dem næhsten vritage vor sant Mathys tage.

[1] Grießheim im A. Staufen. [2] Münchingen im A. Bonndorf. [3] Herthen im A. Lörrach.

Das Siegel des Bischofs und des Grafen Rudolf (nachmaligen Königs) fehlen. Von dem Siegel Walthers ist nur der Wappenschild mit dem Löwen erhalten, die Umschrift aber abgestoßen. Diese Urkunde steht bereits bei *Herrgott* gen. dipl. Habsb. 2, 2 p. 420, womit man diesen Abdruck vergleichen mag, um zu sehen, wie ungenau jener ist.

5. Erblehen zu Rheinsulz, 19. März 1285.

Anna permissione divina abbatissa Seconiensis [1] totumque capitulum eiusdem ecclesie universis Christi fidelibus, ad quos presentes litere pervenerint, salutem cum noticia subscriptorum. Noverint universi, quos nosse fuerit oportunum, quod fidelis ecclesie nostre V̊lricus miles de Wielandingen [2] possessiones suas apud Rinsulze [3], qualescunque ibidem habuerit, quarum proprietas ad ecclesiam nostram pertinet, ipse vero in feodum a nobis tenuit, ius suum voluntate spontanea nobis resignavit, nosque dictas possessiones ad eiusdem militis peticionem prenominati in Mangoldum cognominatum Schivi, burgensem de Lŏfenberch [4], iure hereditario transtulimus pro quatuor libris cere, singulis annis in festo beati Hylarii custodii [5] ecclesie nostre, que ibidem pro tempore fuerit, presentandis, et sibi dictas possessiones rite concessimus sub iure hereditario possidendas. ut autem premissa translatio atque concessio robur obtineant perpetue firmitatis, sigilla, nostrum tam abbatisse quam capituli, presenti paginule sunt appensa. Actum et datum Seconis anno domini M°. cc°. lxxx° v°, feria secunda proxima post palmas.

[1] Säckingen. [2] Wieladingen nordöstlich von Säckingen. [3] Rheinsulz, Hof bei Laufenburg im Argau. [4] Laufenburg. [5] l. custodi.

Das Siegel der Abtissin ist abgefallen, das runde Conventssiegel in grauem Wachs hat die Umschrift: SIGLLVM. CAPITVLI. SECONIEN. In der Mitte sind zwei geistliche, aber etwas undeutliche Brustbilder unter einem gothischen Baldachin, beide mit Krummstäben und Büchern, das rechte scheint ein Abt, das linke ein Bischof, wahrscheinlich die Heiligen Fridolin und Hilarius, weil Säckingen von Beiden Reliquien besaß, und die Legende Fridolins mit dem h. Hilarius zusammenhängt.

Die neueste Schrift über das ehemalige Stift Säckingen, worin die handschriftlichen Arbeiten van der Meer's benutzt sind, ist folgende: Geschichte des Stiftes Säckingen und seines Begründers, des h. Fridolin, von Clemens Schaubinger. Einsiedeln 1852. 8.

6. Gutsverkauf zu Oberfrick. 9. April 1288.

Dû priolin von Clingendal [1] unt dû samenunge gimeinlich tûnt

chünt allen dien, die disin brief lesint unt horint lesin, das wir han gigebin zi chossinne brudir Bertolt von Hanere[2] unt sinen brudirn von Secchingen ein gůt, das da lit zi obiren Vriche, das selbe gůt was halbis unser eigin unt halbis unsir erbe vone den brudirn von Secchingen. Dis selbe gůt giltit einlufthalp stucche unt aht hunrre unt ahtzich eiier. Dis selbe gůt wart üns von der frowin von Henchart[3], unt hein inen gigebin zi chossinne eins phundis minrre denne umbe zweinzich march, unt sin des ir wer, swa sis bidursin, alse wir zi rehte son. Unt dur das dirre chof ware unt stête bilibe, so bisigellen wir dù vorginant priolin unt dù samenunge disin brief mit unsirem ingisile. Dirre brief wart gigebin an dem nahstin vritage nach sant Ambrosien tage, do man zalte von unsirs herren gibùrt tusint jar zwei hundert jar unt athowu unt ahtzich jar.

[1] In Kleinbasel. [2] Häner im Amt Säckingen. [3] Henggard bei Andelfingen im Kanton Zürich.

Rundes Siegel in grauem Wachs, etwas zerbrochen, stellt in zwei schönen Figuren die Verkündigung Mariä unter einem Portale von drei Thürmen dar. Umschrift: S. 9VENTVS. SCE. MARIE. I. CHLINGE . . . .

7. Schenkung einer Schuppos zu Gippingen an das Kloster Sion. 1297, 21. März.

Allen den, die disen brief sehent alder horent lesen, geben wir zewissenne Rùdger der scultheis und die burger von Kligenowe[1] küntsami dirre gescrift. in allem dem rehte, als ein frì man sin gůt geben mag, der von sinen vrunden geteilet hat eigen und erben, do beschach das vor uns an offenem gerihte, das Walther selig der Schachner sich einzo[2] an das hùs ze Syon dien brůdern sant Wilhelms ordens der akaran und swas zů der schůpos horto, da er uffe sâz ze Gippigen[3], die er ŏch da vor hat uf geben vor Bertolt dem vogte von Murge[4] mit siner nehston erben hande, an allein die hofstat, dù sol ŏch, und swer si hat, versturen dis selbù gůt mit drizehen phennigen ze Kligenowe in die burg, und gab Walther selig dien selben brůdern ein iucherten akers in sinem gerute, da sin holz was, dù vri ist ane sture, vur die hofstat. dirre sache das dù beschach, das bezugatan die vorgenanten brůder nach Walthers tode vro Mehtilt siner wirten an mit siben mannen geislichere und weltlichere unversprochen, und ŏch an ofnem gerihte. hie bi waren, die disse gezuge sint, her Heinrich der lutpriester von Kligenowe, brůder der Herzvogel und brůder Ůl(rich) der schafner von Lutger[5] und Rùdger der vor genant sculheis, Ber. von Tegervelt[6], Rùdger von Onigen[7], Johans von Lu-

tunge[8] und ander zuge genûge. Und das dis geschach vor uns, als hie gescriben ist, und stete belibe, so besigellen wir disen brief mit unserm ingesigel und kunden das, das der selbe Walther saste ein an gewere vur den nûz, den er und sin wirtenne der brûder gûtes genosen haton, ub dehein sin vrunt dis gûte an sprechen wolti, das man dien brûder zwef phunt phenig geben sol. Dirre brief wart gegeben ze Kligenowe, do von gottes geburte waren zwelfhundert iar siben und nunzeg iar an dem sibendem iare, an sant Benedicten tage, indictione X^a^.

[1] Klingnau an der Ar. [2] verzichtete. [3] Gippingen, Weiler im Bezirk Zurzach. [4] Murg im Amt Säckingen. [5] Leuggern bei Klingnau. [6] Degerfelden im Bezirk Zurzach. [7] Oehningen im Amt Radolfzell. [8] Luttingen im A. Waldshut.

Das Siegel ist abgefallen. Die Sprachformen sind so eigen, daß man ihre Heimat und Zeit bezweifeln würde, wären sie nicht genau nach dem Original gegeben. Man lernt an diesem Beispiele, wie viel für die Sprachgeschichte an dem getreuen Abdruck schweizerischer Urkunden gelegen ist, worauf die Herausgeber bisher nicht die gehörige Sorgfalt verwendet haben. Was man gewönlich unter Mittelhochteutsch versteht, ist nur die Dichtersprache, die conventionelle Ausdrucksweise der gebildeten Klasse, nicht die Sprache des ganzen Volkes, die sich an die Art der höheren Stände nicht kehrte und doch in vielen Schriften gebraucht wurde, zu deren Verständniß die Dichtersprache nicht ausreicht. Die Kenntniß dieser Sprache ist für ihren beschränkten Zweck nothwendig, für den Geschichtsforscher hat sie aber keinen Vorzug, sondern nur für die Schule.

Regesten des Frauenklosters Olsberg, von 1233 bis 1281.

Von den folgenden Urkunden besitzt das Karlsruher Archiv nur Abschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die zum Theil beglaubigt sind, aber doch die alte Schreibweise besonders in den Namen nicht getreu wiedergeben. Deßwegen machte ich davon nur Auszüge, die jedoch nützlich sein werden, weil über das Kloster Olsberg im Argau, südlich bei Rheinfelden, so wenig Urkundliches gedruckt ist, daß man z. B. in Neugarts Codex dipl. Alem. keine einzige Urkunde jenes Klosters antrifft. Vier dieser Urkunden hat Herrgott bekannt gemacht, deren Auszüge hier wegbleiben, obgleich beide Texte von einander abweichen.

1233. Juni 16. Berchtoldus de Ramstein nobilis notum facit, quod permutationem fecit cum Berchta abbatissa et conventu monasterii de Olsperg, Cisterc. ord., Basil. dioc., donando eis dimidiam huobam suam in villa Hersperg[1] cum omni jure nemoris et aquarum, quod habuit, abbatissa vero et conventus contulerunt ei dimidiam huobam suam in villa Jglingen[2] cum omni jure nemoris et aquarum, quod eis in illa competere videbatur. Testes: Conradus decanus de Rore[3], Conradus de Bechburg[4] nobilis, Ulricus de Chiemberg[5], Gotfridus et Mathias de Eptingen[6], Otto dictus Egildes, Ziolempo (?) milites, Berchtoldus filius Berchtoldi de Ramstein[7], Albertus de Ramstein,



Conradus scultetus de Rinvelden, Henricus Chelhaldo, Conradus Meli, Burchardus Seconiensis. Acta Basilee. 16. Kal. Jul. indict. 13.

[1] Dörflein zwischen Liestal und Olsberg. [2] Hof bei Magden im Argau. [3] Probstei Rohr bei Büsserach im Kanton Solothurn. [4] südlich von Ballstall im Kanton Solothurn. [5] Kienberg zwischen Arau und Sissach, im K. Solothurn. Ein anderes liegt bei Sissach. [6] zwischen Waldenburg und Arau, im K. Baselland. [7] westlich von Waldenburg in Baselland.

1255. Juni 25. Judices Basilienses. Cum inter abbatissam et conv. de Olsperg ex una et Ulricum de Botanstein[1] militem et Wernerum de Ifental[2] er altera parte causa verteretur super possessionibus in Uetingen, et supradicti Ulricus et Wernerus assererent, Wernerum militem possessiones eas non posse contulisse irrequisitâ voluntate heredum suorum omnium et consensu: partes prædictæ se judicum Basil. sententiæ submiserunt fidejussoria cautione. quorum alter fidejussor fuit Eckewardus cantor Basiliensis pro parte abbatissæ, alter vero Hugo de Ceringen[3] miles pro altera. Judices ergo præfatas possessiones juste et legitime collatas adjudicaverunt monasterio. Actum Basilee, feria 2 post festum Joh. Bapt. indict. 13.

[1] Ruine Bottenstein bei Zofingen im K. Argau. [2] zwischen Waldenburg und Olten im K. Solothurn. [3] Zäringen bei Freiburg i. B.

1257. März 20. Ulricus de Chienberg alienationem cujusdam mansi, qui vulgo dicitur *schuoposa,* siti in Hersperg, quem Otto miles de Rinvelden ab Ulr. de Ch. tenebat in feudum, factam per eundem Ottonem abbatissæ et conventui sororum de Olsperg ratam habet et renuntiat cum filiis suis Hartmanno e t Henrico omni juri proprietatis et alteri, quod sibi cum ipsis competere videbatur. Testes: Joh. de Schliengen[1] miles, Wernerus de Moersperg. Actum Rinvelden, 13. Kal. April. ind. 15.

[1] Bei Müllheim im Breisgau.

1262. Mai 26. Præpositus et conventus monasterii Schœntal ord. s. Ben. notum faciunt, quod ob evidentem utilitatem bona sive prædia sita in villula Hersperg, ad ecclesiam suam pleno jure spectantia, videlicet 16 jugera tam in nemore quam in agris titulo venditionis transtulerunt pro convento pretio $3^1/_2$ librarum in abbatissam et conventum de Olsperg. Actum . . . 7 kal. Junii.

Eine zweite etwas jüngere Abschrift dieser Urkunde hat das Jahr 1266, welches auch in der Bestättigungsurkunde des Grafen Ludwig von Froburg (de cujus consensu hoc venditio facta fuit) steht und daher wohl richtiger ist als 1262.

1269. Oct. 21. Frater Berchtoldus de Lindenberch commendator, Conradus sacerdos dictus dominus de Ruti, Ulricus dictus Ruober, Burchardus dictus Ruober, Henricus Wellenhusen, Henricus de Sigelzheim[1], Henricus de Ramstein, Hermannus de Loufenberch et Henricus filius suus, fratres domus hospitalis s. Joan. Jerosolimitani in Basilea, abbatissæ et conventui de Olsperg possessiones sitas infra muros Basileæ in locis subscriptis, videlicet areas contiguas muro domus Schaltebrandi, respicientes versus domum, quæ dicitur *Kanne;* item in vico *Spalen,* respicientes versus domum, quæ vocatur *Adlar;* item areas in fine loci, qui dicitur *under den bulgen,* collatas domui

ordinis s. Joh. in Vriburch a fratre Joanne dicto Kozo, nomine ac mandato commendatoris et fratrum domus in Vriburch prædictæ, pro 42 marcis puri argenti et legalis vendiderunt per manum Hugonis Monachi advocati, Hugonis de Gundelstorf sculteti, et scabinorum civitatis Basiliensis, ei se quasi fidejussoribus B. cantori et H. Diviti[2] Basiliensi obligant, quod abbatissæ et conventui litteras sigillatas sigillis domus in Vriburch infra mensem, nec non fratris Beringi summi præceptoris per Allamanniam infra nativitatem Joann. Bapt. super ratihabitione ipsius venditionis præstabunt. Act. Basil. ante domum judicii, 12 kal. Novembr. præsentibus B. cantore, advocato, sculteto et H. Divite prædictis, Remboldo de Eptingen, Conrado (et) Wernhero de Hatstat[3], Joan. Robario, Joan. Craftonis militibus; Hugone Baulario, H. de Porta, H. dicto Botminger, Joan. de Argentina, Wernhero monetario, Henrico Gallico.

Diese Abschrift ist von der Stadtschreiberei von Rheinfelden beglaubigt, 15. Febr. 1701.

[1] Sigolsheim bei Colmar. [2] aus dem Geschlechte der Reiche von Reichenstein, deren Burg bei Münchenstein liegt. [3] Hattstatt bei Colmar.

1269. Oct. 21. Bestättigung des vorstehenden Verkaufs durch das Johanniterhaus zu Freiburg i. B.: frater Hirsekorn commendator, Ruodolfus et Wendelinus dicti de Stoufen, Conradus dictus de Tierbach, Volkardus dictus Kozo, Ruodolfus Lapo, Burchardus prior et Henricus sacerdos, fratres domus hospit. s. Joh. in Vriburch. Ebenso ausgefertigt und beglaubigt wie die vorige Urkunde, nur heißt darin der Comthur Berchtoldus de Lutiberch.

1270. März 25. Bestättigung des obigen Kaufes durch den Beringus præceptor per Alamanniam. Ebenso beglaubigt.

1272. Aug. 12. Joan. dictus Snewelin, miles de Vriburch, bona sua sibi jure proprietario pertinentia, sita infra muros civitatis Basil., divisa contra bona C. dicti Kozzen militis in dicta civitate (folgen dieselben Hausplätze oder curtes wie oben) cum consensu Clementæ uxoris suæ vendidit jure proprietario abbatissæ et conventui in Olsperg, pro 50 marcis argenti, unâ minus, ponderati, legalis et soluti. Acta in Vriburch, feria 6ta proxima ante assumptionem b. v. Mariæ, præsentibus Joan. plebano ecclesiæ in Ruti, H. de Vozzin, C. dicto Kozzen, C. dicto Snewelin, militibus, Joan. de Munzingen[1], Wernhero de Stuelingen[2], C. dicto Stamner, Jacobo et Joan. fratribus de Valkenstein[3]. C. filio Kozzonis, cum Joan. Snewelino juniore. Ebenso beglaubigt.

[1] Bei Freiburg im B. [2] Stühlingen bei Waldshut. [3] wahrscheinlich das Breisgauer Geschlecht.

1273. Jan. 9. Dieselbe Verkaufsurkunde stellte Snewelin zu Basel aus, feria secunda proxima post epiphaniam, præsentibus Conrado dicto Monacho magistro civium, Petro Scalario, Henrico Divite militibus, Timotheo filio prædicti Divitis, Henrico cellerario de Oltingen, Hugone Paulario, Wernhero de Halle. Ebenso beglaubigt.

1275. Febr. 4. Scultetus, consules et universi cives Basilienses notum faciunt, quod abbatissa de Olsperch, asserens ecclesiæ suæ plurimum expedire, possessiones suas in Meterlon[1] et in Lutra[2], ad dietam ecclesiam pertinentes, cum possessionibus in Igelingen, pertinentibus ad Hugonem de Reno[3] et Agnesam uxorem suam, in nemoribus, agris, pratis et quolibet jure propter com-

moditatem vicinitatis permutari, cum consensibus dictæ Agnesæ et Hugonis et Elsebethæ liberorum suorum, cum prædicto Hugone omnibus solempnitatibus observatis contractum iniit permutationis. Dicta etiam abbatissa, ut dicta permutatio æqualitatem et æquitatem contineret, et procederet sine fraude, dicto militi de Reno et suæ conjugi 5 libr. Basilienses numeravit et exsolvit. Actum Basil. 2 Non. Febr. præsentibus Conone de Ramsten, Hugone et Conrado et Henrico Monachis, Rodolfo Divite, Burchardo vicedomino et Burchardo filio ejusdem, Joh. dicto Macerel, Hugone, Henrico et Conrado Puerorum, Gunthero marscalco et Mathia de Eptingen militibus Basiliensibus. Hugone de Gundelstor(f), Conrado Luduwici, Hugone *zer sunnen*, Hugone Baularii, Petro *der kinden* . . . Potininger, et Hugone Brogant.

[1] Metzerlen im K. Solothurn. [2] wahrscheinlich Klein-Lützel in demselben K. [3] Zu-Rhein.

1277. 2. Aug. Henricus camerarius, canonicus et cellerarius Basiliensis, rector ecclesiæ in Magten[1]. cum inter abbatissam de Olsperg et se super decimis agrorum et pratorum curtis de Hersperg, in parochia Magten sitorum, mota fuisset quæstio, asserente abbatissa, ratione indulgentiæ apostolicæ sedis agris et pratis eisdem tamquam de novalibus, propriis sumptibus et laboribus excultis, decimas non debere, se vero petente jure communi tamquam infra limites parochiæ Magtensis sitas, ... abbatissæ concessit, ut annis singulis, quoad vixerit Heinricus, 11 verdencell. spaltæ et 5 verdencellas avenæ et de pratis 14 sol. de ipsis decimis ei solvat, salvo tamen jure grandinis, guerræ generalis et huiusmodi periculis, quæ circa decimas attenduntur. Acta in Hersperg, in vigilia inventionis s. Stephani, in præsentia Conradi decani s. Petri, Joh. decani de Rinvelden, Conradi scolastici oppidi ejusdem, fratris Berchtoldi et Henrici de Hersperg, Henrici et Cunonis fratrum de Olsperg et fratris Ulrici de Gibenach[2], Berchtoldi de Schouuenberg[3], Jacobi de Seconis, Enzelini, Rudolfi et Conradi de Spiseren, Werneri camerarii, Joann. villici de Magten.

[1] Magden bei Rheinfelden. [2] nah bei Olsberg. [3] Schauenburg, Ruine bei Liestal.

1281. Decemb. 30. Officialis curiæ archidiac. Basil. notum facit, quod in præsentia Hartmanni de Butiken[1] Conradus dictus Zini possessiones seu prædia sitas in banno Hersperg, in montibus et collibus ac fruticibus aliisque in Kuoftal, quas Conradus a dominis de Butiken, una cum successoribus et coheredibus suis masculis in feudum habebat, jus sibi competens, receptis quatuor libris ab abbatissa de Olsperg, resignavit. Actum Basil. 3 kal. Jan. præs. Hugone de Rapere clerico, Wernero de Butrinken commendatore domus hospital. s. Joh. de Tungstetten[2] et Rudolfo plebano ecclesiæ de Gonsingen.

[1] Bögten oder Böften bei Sissach in Baselland, oder Buckten in demselben Kanton. [2] Schrbf. für Tunsteten, wie es richtig im Solothurner Woch. Bl. 1831. S. 446 heißt. Es ist Thunstetten bei Langenthal im K. Bern.

M.

Urkunden-Archiv des Klosters Bebenhausen

aus dem XIII. Jahrhundert. Fortsetzung.

1247. — 28. Jan. — Der päbstliche Legat, Bischof Philipp von Ferrara incorporirt dem Kloster Bebenhausen, welches durch Kriegsbedrückungen sehr herabgekommen war, auf dessen Ansuchen und die Fürbitte des Grafen Rudolf II v. Tübingen die Kirche zu Geisnang nach dem Tode des dortigen Pfarrers, wo das Kloster Patron war, und die es nun durch einen Vikar versehen solle.

Phylippus [1] apostolica gratia Ferrariensis electus, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen, Cistersiensis ordinis, Constantiensis diocesis, salutem in domino. Iniunctum nobis legationis offitium nos ammonet et inducit, vt locorum religionis grauamina, quantum cum domino possumus, releuemus. Cum igitur, sicut nobis humiliter supplicastis, monasterii vestri indigentie, quod werrarum turbatione depressum, ultra quam consueuerit reductum est ad miseriam paupertatis, succurrere cupiamus, ac etiam dilecti in Christo comitis Rudolfi de Tuwingen [2] precibus pro vobis humiliter supplicantis, benigne velimus assensum prebere, ecclesiam in Gisenanc [3] Constantiensis diocesis, cuius donationem ad uos asseritis spectare, post obitum sacerdotis, qui iam residet in eadem, absque uestri diocesani preiuditio ad uestri monasterii supplendos defectus, dummodo per vicarium a vobis ydoneum substitutum fuerit in eadem ecclesia in diuinis offitiis debite ac honeste prouisum, vobis auctoritate, qua fungimur, duximus de speciali gratia conferendam. Datum in castris illustris Romanorum regis [4], in obsidione ciuitatis Vlme [5], quinto kalendas Februarii, pontificatus domni Innocentii pape IVti anno IVto.

Mit dem parabolischen Siegel des erwählten Bischofs v. Ferrara in gelblichem Wachs an einem Pergamentstreifen, mit einem stehenden Priester in der Dalmatika, in der Rechten einen Zweig, in der Linken ein Buch vor der Brust haltend, und der Umschrift: † S. PHYLIPPI. ELECTI. FERRARIENSIS. Auf der Rückseite befindet sich ein kleineres Gegensiegel, ein antiker Kopf mit der Umschrift: SECRETVM. MEVM.

[1] Dieser Bischof Philipp von Ferrara war von Pabst Innocenz IV, welcher den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen begünstigte, mit der ausgedehntesten Vollmacht als Legat nach Deutschland geschickt worden. Heinrich, deutsche Reichsgesch. III, 323. — [2] Rudolf II. — [3] S. oben Urk. 1233? Anm. 3. — [4] Gegen Kaiser Friderich II und seinen Sohn, den röm. König Konrad war Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, von meist geistlichen Fürsten zum Gegenkönig gewählt worden. Während Friderich

den Aufstand in Sicilien unterdrückte und die Sicilianer niederhielt, zog Konrad mit einem großen Heere Heinrich entgegen, wurde aber bei Frankfurt mit großem Verluste geschlagen am 5. Aug. 1246, und Heinrich überzog und eroberte dann den größten Theil von Schwaben. Im Januar 1247 belagerte er Ulm, mußte aber die Belagerung wegen Mangel an Proviant und wegen allzu großer Kälte bald wieder aufgeben. In Folge einer Erkältung erkrankt, starb er schon den 17. Febr. 1247 auf der Wartburg, aber nicht in Folge einer Verwundung durch einen vergifteten Pfeil, den ein Ulmer auf ihn abgeschossen haben soll, wie Crusius und Andere schreiben, wovon ältere Chronisten nichts wissen. Vgl. *Böhmer*, fontes rer. Germ. II, 108, 404, *Böhmer*, regest. imper. (1847) p. 266, 267, *Crus.* Suev. ann. II, 3, p. 64. Heinrich teutsche Reichsgesch. III, 326 flg. — [5] C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen des Mittelalters I, Ulms Verfassung rc. bes. auch S. 85, Memminger, Besch. d. O. A. Ulm bes. p. 137.

1251. — Frater B.[1] dictus, abbas de Bebinhv̊sen, constare vult vniuersis, quod dilectus in Christo beate memorie dominus Hermannus de Owe[2] de consensu domini Ber. filii sui, vxoris sue ac liberorum ipsius, ceterorumque heredum bona sua in Calcwil[3] eo iure ac libertate, quo ipse ea tenuit et possedit, contulit ecclesie in Bebinhv̊sen libere et quiete per omnia possidenda*.

Das Siegel bis auf ein Restchen abgegangen.

* Ohne Zeitangabe. Der Name Berthold ist in der Urkunde mit B und der Abbreviatur er geschrieben, der Name des Abts nur mit B. bezeichnet und sollte dieses wohl einen andern Namen, als Berthold andeuten. Allein von den bekannten Aebten dieser Zeit in Bebenhausen kommen nur Bruno um 1216, ein Berthold um 1223 und ein zweiter Berthold um 1245 bis 1262 in Urkunden vor, die Schrift der Urkunde gehört in die Jahre von 1240 bis 1270, wir müssen also B. für Berthold II nehmen, wenn nicht ein bisher unbekannter Abt diese Urkunde ausgestellt hat.

[1] Berthold II. S. Urk. 1245, Anm. 11. und die erste v. 1262, Anm. 1. — [2] Schon im 12ten Jahrh. erscheint dieses Geschlecht (Kausler W. U. B. p. 362). Sie waren Lehensleute der Grafen v. Hohenberg und hatten ihre Stammburg, die aber ganz abgegangen ist, im O. A. Horb. Sie bestehen noch in zwei Linien, zu Wachendorf und zu Fellborf. — [3] Der ehemalige Weiler Kalchweil ist mit Rottenburg vereinigt worden. Es ist davon nur noch die Kapelle des h. Georg und ein Meßnerhaus übrig. Memminger Bschr. d. O. A. Rottenburg p. 127, 142.

1255. — 4. März. — Graf Ulrich v. Tübingen freit seinem Keller Heinrich dessen Hof in Münchingen, welchen er von Anselm Schrege erworben, von aller Dienstbarkeit so lange, bis Ulrich demselben die schuldig gewordenen 50 ℔ H. abgetragen haben werde, und verleiht demselben, seiner Frau und seinen Söhnen diesen Hof mit allem Rechte und aller Zugehör zu einem Erblehen.

Nos Vl.[1] dei gracia comes de Tuwingin presentibus firmiter profitemur ac constare cupimus vniuersis, quod nos Henrico, cellerario[2] nostro libertatem super curiam suam sitam in Mvnchingin[3], quam apud Anshelmum dictum Screge comparauerat, presentibus duximus conferendam ita, vt nullum servicium ab ea curia ex parte nostri exigatur, donec predicto cellerario L libras hallensium, quas idem nobis racione dicte libertatis concesserat, persoluamus. Item constare cupimus vniuersis presentem paginam inspecturis, quod nos Vl. comes de Tuwingin prefatam curiam Anshelmi dicti Screge, sitam in Mvnchingin, sepe dicto cellerario nostro et vxori sue et pueris suis cum omni iure, spectans ad eandem curiam, in campo, in silua et in pratis contulimus tytulo hereditatis libere in perpetuum possidendam. In cuius facti evidentiam et robur perpetuum literas presentes prefato Henrico cellerario nostri sigilli mvnimine assignavimus roboratas. Acta sunt hec apud Aschperc[4] anno domini M°. CC°. L. v°. proxima feria tercia ante Letare. Testes huius facti sunt: dominus E. de Maginhein[5], Ortwinus de Waldeke[6], C. frater suus, H. de Halvingin, et scriba de Bebelingin[7], et alii quam plures fide digni*.

Mit dem runden, beschädigten Siegel des Grafen Ulrich v. Tübingen in Maltha an Pergamentstreifen, mit einem links sprengenden Reiter mit einem geschlossenen Platthelme, dem Schilde, auf welchem die Fahne kaum zu erkennen, vor der Brust, und in der Rechten das Schwert schwingend. Von der Umschrift ist nichts mehr vorhanden.

* S. auch die Urk. v. 11. März 1260.

[1] Ulrich I Graf v. Tübingen-Asperg, ein Sohn des Grafen Wilhelm v. Tübingen (Graf v. Gießen), führt später auch den Pfalzgrafentitel und nennt sich Herren in Gießen. Stälin II, 426 flg. — [2] Keller, Güterverwalter. S. diese Zeitschrift I, 103, 348 flg. Arx, Gesch. d. Cant. St. Gallen I, 156, 157, 306, 446 flg. — [3] Münchingen im O. A. Leonberg. — [4] Asberg. Urk. v. 24. März 1244. — [5] Ueber die v. Magenheim auf Schloß Magenheim im O.A. Brackenheim s. Zeitschr. I, 122 u.s.w. — [6] Ueber die Truchsessen v. Waldeck s. Zeitschr. I, 116 nnd I 478. Auf letztgenannter Seite kommen Reinhard und Diemo v. Neuenbürg als Zeugen in einer Urk. v. 1272 vor und 1310 überläßt ein Reinhard v. Neuenbürg an den Grafen Eberhard v. Wirtemberg sein Dorf Renningen. Dieser war aus dem Geschlechte der v. Waldeck, da er das gleiche Wappen mit diesen führt, wie Sattler Gesch. d. W. 1ste Forts. p. 73 richtig schließt. Seine Vermuthung wird bestätigt durch Crus. An. Suev. III, 224. — [7] Die jetzige O. A. St. Böblingen am Schönbuch kam von den Grafen v. Calw an die Grafen v. Tübingen, von welchen ein Zweig die Burg daselbst bewohnte und sich nach ihr nannte. Sattler Beschr. d. H. W. II, 59.

1255. — 4. Mart. — Vl. dei gracia comes de Tuingen profite-

tur ac constare cupit vniuersis, quod Hainrico cellerario suo libertatem super vno mansu siue hube, quem .. dictus Schechinger de Munchingen ab abbate et conuentu monasterii in Zwiueldea [1] in dicto loco Munchingen quondam habuit et ipse cellerarius nunc habet; item super vno mansu seu hube, quem dictus Rescho de Munechingen quondam habuit a Gebhardo milite de Malmeshain in ipso loco Munchingen habuit [2] et prelibatus H. cellerarius nunc tenet; item supper aliis bonis suis aput Munechingen sitis in loco, qui dicitur Rugelberc duxit conferendum ita, vt nullum seruicium ab eisdem bonis ex parte Vlrici exigatur, donec predicto cellerario lx. lib. hall. monete, quas idem comiti racione dicte libertatis concesserat, persoluat.

Mit demselben weniger beschädigten Siegel, wie an der vorigen Urk. Umschrift: † S. (VLR)ICI. CO(MITI)S. DE. TVW(I)NGEN.

Datum, Ort, Zeugen, wie in der vorigen Urkunde.

Abweichungen eines Duplikats: Vlr. — Thuwingen — Heinr. — Schecginger — Mvnichingen — Zwiueldêa — Münichingen — sev — hûbe — Mûnichingen — quondam habuit fehlt — Malmeshein — in eodem loco Mv̊nechingen tenuit — apud Mv̊nichingen — Rûgelberc — conferendam — ante dominicam, qua cantatur Letare Jherusalem.

[1] Das ehemalige Kloster Zwiefalten im O. A. Münsingen. Memm. Beschr. d. O. A. Münsingen p. 219. — [2] habuit überflüssig.

1255. — 25. März. — Der röm. König Wilhelm bestätigt dem Kloster Bebenhausen alle demselben von den römischen Kaisern und Königen und namentlich von seinem Vorfahren Friderich II ertheilten Privilegien, Rechte und Freiheiten, insbesondere die auf den Erwerb und Besitz von Gütern zu Eßlingen und wo auch sonst sich beziehen.

Diese Urkunde ist gedruckt in Besold. doc. rediv. monast. I, 233, welche auch Böhmer regst. reg. et imp. Rom. p. 217 anführt.

Unsere Urkunde weicht von dem Besoldischen Abdrucke darin ab, daß sie immer e für ae, u für v, i für j, und Willelmus — rex semper augustus — vniuersis — felicitatem — comodis — Eczelingen — auctoritate — anno domini — schreibt.

Das Majestätssiegel des K. Wilhelm in Maltha an rothen Seidensträngen ist ziemlich erhalten.

1255. — 7. Dec. — Probst, Dekan und Kapitel der Collegiatkirche der h. Jungfrau Maria und der Apostel Peter und Paul in Baden geben in einem Vidimus die Bulle des Pabstes Alexander IV, womit er den Cistercienser-Klöstern gestattet, in den Pfarreien, in welchen sie den Zehnten hätten, nach Verhältniß dieses alten Zehntens auch den Neubruchzehnten zu nehmen. Die betreffende Stelle der Bulle lautet:

vt in parrocchiis illis, in quibus vobis veteres decime sunt concesse, noualium quoque, de quibus aliquis hactenus non percepit, pro portione, qua veteres vos contingunt, percipere valeatis. Dat. Lateran. VII. Id. Decemb. Pontificatus nostri anno primo. — Vidimus datum Baden sabbatho, tredecima mensis Octobris, 1520.

1260. — 11. Mart. — Vlricus comes de Thuwingen curiam Heinrici, cellerarii sui, sitam in Mvnechingen, quam idem apud Anshelmum dictum Schreige cum omnibus suis attinentiis in campis, siluis, et in pratis conparauerat, ab omni eximit seruitute et exactione, que sibi in ipsa curia et suis attinentiis conpetere potuerunt, et quietam et liberam* proclamat, nolens, ut ipse cellerarius, uel aliquis heredum suorum, qui prefatam curiam pro tempore possideat, teneatur obnoxius alicui seruicio, sed ipsa curia cum suis attinenciis ab omni seruitute et exactione sit inmunis, quousque recepte a dicto H. l librae eidem aut suis heredibus ab Vlrico vel suis heredibus fuerint plenarie persolute. Acta sunt hec apud Aschberc. Proxima feria tercia ante dominicam, qua cantatur Letare Jherusalem**.

Siegel ganz abgegangen.

* Wo in den Cistercienser Urkunden von Gütern derselben gesagt ist, daß sie liberae in den Besitz dieses Ordens gekommen sind, so heißt das immer, daß sie frei von jedem Lehens- und Servitutnerus seyen, wie die Ordensstatuten es verlangten, was hier ein für allemal bemerkt wird.

** Vgl. die Urk. v. 3. März 1255. Es scheint, daß der Keller Heinrich unterdessen diesen Hof zu Münsingen zu Eigen erworben hat, da in dieser Urkunde einer Verleihung desselben als Erblehen, wie dort geschehen, keiner Erwähnung geschieht. Der Graf freit ihn aber nun wieder von aller Dienstbarkeit und Abgabe wie früher, wo er noch Erblehen war, bis zur Heimzahlung seiner Schuld. — Ulrich nennt sich hier noch nicht Pfalzgraf. — Die Zeugen sind in dieser Urkunde dieselben wie in der v. 1255. Heinricus de Haluingen ist hier ausgeschrieben.

1261. — Abt Berthold zu Bebenhausen beurkundet, daß Ber. v. Sperbersed, Sohn des verstorbenen Kraft v. Sperberseck, alle seine Berechtigungen an den Hof Böhringen und dessen jährliches Erträgniß bei der Aufnahme seiner Schwester A. als Nonne in Lustenau gänzlich aufgegeben und wegen dieser Schwester der Kirche in Bebenhausen noch 3 Mansus und deren Nutznießung auf so lange geschenkt habe, bis er sie wieder mit 30 ℔ H. würde eingelöst haben.

In nomine domini amen. Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis frater Ber. dictus, abbas de Bebinhvsen, orationum suffragia deuotarum. Quicquid gestum sub tempore litteris vel testibus

non fulcitur, processu temporis obliuionis caligine facilius obscuratur. Nos ergo futurum volentes precauere dispendium, constare cupimus vniuersis, quod Ber. miles de Spæruwærsêcke*, filius C.[1] beate memorie, quicquid iuris ex curia nostra Beringen, siue debite siue indebite, super agricultura quadam sibi annis singulis facienda, sev aliàs habere se dixerat, hoc totum in receptione A. sororis sue monialis in Lvstenowe[2] penitus relaxauit. Preterea tres mansus, pro parte dicte sororis, nostre donauit ecclesie sub hac forma, qualinus vsufructus mansuum ipsorum tâmdiv nobis cedant, donec per ipsum triginta libris hallensium redempti tandem valeant rehaberi. In huius rei testimonivm presentem cedulam cum annotatione testium conscribi et nobilivm virorum Ber. comitis de Vrach[3] et L. ducis de Têchke[4] fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC. Lx°. I°. Testes: Ber. abbâs, A. camerarius, Diemo, monachi de Bebinhvsen, Ber. de Spæruwersechke, miles, et H. filius eius, Waltherus Speht[5], Ber. dictus Elsinbovn, et C. frater eius, milites de Lvstenowe, et alii quam plures**.

Mit dem stark beschädigten Siegel des Grafen Berthold v. Urach in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Es ist kleiner als das von Bader in seinem: „Egeno der Bärtige, Graf v. Urach" auf der 2. Tafel (das untere) Abgebildete. Die Decke des Pferdes fehlt, und auf dem Schilde ist das Urachische Wappen, wie es Bader in seinem Beitrage zum B. II der Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen, „das Fürstenbergische Wappen" aus alten Siegeln erklärt p. 268 beschrieben, und in seinem Egeno der Bärtige auf der Tafel I das Untere abgebildet hat.

* In Ermangelung der Typen sind für æ, Ae, v, V, y, 0 mit einem Dache diese mit einem - gesetzt. — ** Vgl. oben Urk. 1240, die zweite.

[1] Craftonis. — [2] Hiernach wäre damals in Lustenau ein Nonnenkloster gewesen, wovon aber nirgends Meldung geschieht, oder diese A. v. Spersberseck hat sich damals noch in Lustenau aufgehalten. — [3] Berthold II, Graf v. Urach. S. oben Urk. vom 27. Nov. 1228. Anm. 1. — [4] Ueber die Herzoge v. Teck, als einem Zweige der Herzoge v. Zähringen, und ihre Verwandtschaft mit den Markgrafen v. Baden, v. Hochberg s. Stälin W. G. II, p. 280 flg., 300 flg., 349 und vgl. die Zeitschr. II, 218 u. s. w. — [5] S. p. 203, Anm. 7.

1262. — Abt Berthold v. Bebenhausen urkundet, daß Ludwig v. Lichtenstein zur Ehre der glorreichen Jungfrau Maria und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil dem Kloster alle seine Güter in Altingen vermacht habe.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, amen. Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis frater Ber.[1] dictus abbas de Bebinhvsen orationum suffragia deuotarum. Que geruntur sub tempore, litterarum ac testium roborari solent munimine, ne contingat ea processu temporis vacillare. Quocirca vniuersis Christi fidelibus tenore presen-

tium cupimus declarari, quod L. miles de Lîehtinstâin[2], diuine retributionis intuitv, et in honorem gloriose virginis Marie, nec non et in remedium anime sue animarumque parentum suorum, omnia bona sua in Altingen[3] sita nostre legauit ecclesie de consensu heredum suorum libere et absolute, nec ab aliquo uexationis grauamine perturbanda, sed a nobis integraliter et iure perpetuo possidenda. In huius rei testimonium presentem litteram cum annotatione testium conscribi, et tam nostri, quam venerabilis Ber. prepositi de Bvٰtilspach[4] sigilli munimine fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lx°. ii°. Huic autem donationi testes affuerant hii presentes: Ber. abbas de Bebinhvٰsen, frater Diemo ibidem, Ber. prepositus in Bvٰtilspach, Ber. miles de Phullingen[5], et Ber. filius eius, Gebihardus de Lîehtinstâin, Peregrinus de Salbeningen[6], Waltherus Spêht de Lustenowe[7], milites, et Ber. filius Swænigeri, et Bernoldus et Hainricus de Tûwingen, et alii plures*.

Mit 2 parabolischen Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Das des Abts von Bebenhausen hat die obere Wachslage mit dem Gepräge größtentheils verloren, aus dem Reste der Buchstaben ist Sigillum abbatis de Bebenhausen in der Legende zu erkennen, an dem des Probstes in Beutelspach mangelt oben ein Stück, wodurch ein Theil der Legende und der Kopf einer, auf einem Stuhle sitzenden Figur (etwa Christus oder der Patron des Knieenden) in faltigem, langen Gewande fehlen, welche einer vor ihr knieenden Betenden die Hand auflegt. Beide befinden sich auf einem Postamentchen. Umschrift: († S. BERT)OLDI. DECANI. COSTANIE(tiensis).

* Chron. Bebenh. p. 258.

[1] Berthold. Durch diese Urkunde ist nachgewiesen, daß Berthold noch in diesem Jahre Abt in Bebenhausen war, und durch die folgende Urkunde von 1262 ist dargethan, daß noch in demselben Jahre Eberhard Abt desselben Klosters wurde. Damit stimmen aber die Verzeichnisse der Aebte von Bebenhausen, die ich gerade zur Hand habe, nicht überein. Das Chron. Bebenhus. bei Hess mon. Guelf. ps. hist. p. 264. führt Berthold (und vor ihm keinen dieses Namens) als den 12ten Abt auf, mit dem Beisatze: Ob. 1223, V. Jd. Maij (11. Mai). Wenn diese Angabe richtig, so ist unser Berthold ein neuer Abt, der diesen Namen führte. Dem Chronicon folgt Steinhofer W. Chronik ii, 112. Sattler aber, II, 260, welcher Steinhofers Verzeichniß geben will, hat 1245 Bertholdus de Munagesingen und 1252 Eberhardus, 1261 Fridericus. — Das Chron. Bebenh. bringt dann als den 13ten Abt Eberhardus mit dem Beisatze: obiit 1275, V. Id. Octobr. (11. Oct.). Auf S. 265 nennt es ihn Eberhardus de Reuttlingen und erwähnt von ihm, daß unter ihm anno 1260. 12. Cal. Aprilis (22. März) inchoatus fuit murus in Bebenhusen totum ambiens claustrum, et anno 1270 murus interior et granarium sibi junctum. — *Sammarth.* Gall. Christ. V. p. 940. XII. Bertholdus floruit an. 1247. Obiitque 1253. V. Jd. Maij, XIII. Eberhardus I de Rutlingen. Dann wird von ihm erzählt, was das Chron. Beb. angeführt hat. Obiit 1278. V. Jd.

Octobris. — Somit wäre die Confusion in bester Ordnung hergestellt. Stälin II, 720 führt die beiden Aebte nach unsern Originalien auf, Berthold II, 1251, 1262 und Eberhard 1262 † 1275 und findet die Angaben des Chron. Bebenh. überhaupt verdächtig, welchem wir vollkommen beistimmen. Jedenfalls sind unsere Urkunden unzweifelhaft ächt und verdienen mehr Glauben als ein weit späterer Chronist (aus dem 16. Jahrh.).

[2] S. oben 1243. Anm. 1. Würdtwein Chron. Schonaug. 109. hat in einer Urk. von 1260 auch einen Conradus de Lichtenstein. — [3] Altingen im O.A. Herrenberg. — [4] Das ehemalige Stift Beutelsbach in dem heutigen Dorfe Beutelsbach. Siehe darüber Sattler I, 22, 95 und Stälin II, 745. — [5] Dieses Bertholds v. Pfullingen erwähnt auch Sattler II, 164, welcher über dieses zu Pfullingen im O.A. Reutlingen ansässige Geschlecht, welches sich auch Remp (v. Pfullingen) geschrieben hat, wie auch Memminger Bschr. d. O. A. Reutlingen p. 123 nachzusehen ist. — [6] S. oben 1245. Anm. 8. — [7] Siehe oben 1236. Anm. 2. Das Rittergeschlecht der Speht kommt schon im 12ten Jahrh. vor. Die Söhne des 1269 verstorbenen Ulrich v. Speth waren die Stammväter zweier Linien, der zu Untermarchthal oder der Zwiefalter, und der Schülzburger, die sich wieder in andere Aeste zertheilte. Hier finden wir nun einen Speth v. Lustnau, worüber mir jede weitere Notiz abgeht. Die Speth erscheinen immer als wirtembergische Vasallen, auch dieser scheint ein Lehensmann des Grafen Ulrich v. Wirtemberg gewesen zu sein. Die v. Lustnau sind aber sonst Lehensleute der Grafen v. Tübingen gewesen. Nach Sattler, Gesch. des Herzth. W. (Grafen) I, 29. stammen die Speth aus der Grafschaft Urach, und waren wahrscheinlich mit dieser an den Grafen Ulrich v. Wirtemberg gekommen. Vgl. auch Stälin II, 597.

1262. — Abt Eberhard und der Convent von Bebenhausen beurkunden, daß die edle Frau Sophia mit Willen ihres Mannes Conrad v. Schanbach und Zustimmung ihres Bruders Heinrich v. Rohr alle ihre Güter sammt Zugehör zu Bondorf um 160 ℔ H. an das Kloster verkauft hat.

In nomine domini, amen. Vniuersis Christi fidelibus, presentem litteram inspecturis, frater E.[1] dictus abbas de Bebinhvsen et conuentus ibidem orationes in domino salutares. Quicquid in rerum gestarum contractu vel negocio ratificandum decernitur, id ipsum testibus approbatis et literis fidedignis, nê postmodum dentibus hominum improborum subiacere valeat conuellendum, cônuenit premuniri. Nos igitur tenore presentium cunctis mortalibus cupimus declarari, quod Sophŷa, nobilis femina, omnia bona sua, in Bôndorf[2] sita, cum omnibus attinentiis eorundem nobis pro centum lx^ta libris hallensium vendidit ad arbitrivm Cvnradi mariti sui, dicti de Schânbach[3], et Hâinrici fratris ipsius, dicti de Rôri[4], qui consensum ad hec pariter et assensum vnanimiter prebuerunt. Preterea sciendum est, quod nec in conuencione ista sic facta, nec in resignatione bonorum ipsorum, quam femina memorata prius ad

manus comitis Vlrici de Wirtinberch[5] fecit coram testibus in fine huius litere subnotatis, quicquam de contingentibus omissum esse dinoscitur vel neglectum, sed bona sepefata integraliter nostre cedere debent ecclesie possidenda, tam libera quam quieta, nec vllo in perpetuvm vexationis grauamine perturbanda. In huius rei testimonivm presentem litteram, cum testium annotacione conscriptam, sigillo comitis Vl. de Wirtinberch fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxıı°. Indictione xv^ta. Testes autem in emptione hii fuerunt: F. et F. cellerarii de Bebinhvsen, Wer. monachus et H. dictus Harthvser, conuersus ibidem, H. viceplebanus in Boltringen[6]. item Bur. de Bondorf[7], Reinhardus et F. frater eius, Wildo, et H. de Vmmenhvsen[8], Her. frater eiusdem, et alii multi. * item Hàinricus marchio de Burgôuwe[9], comes Otto de Brandeburch[10], comes Vlricus de Helfenstàin[11], Wolframmus dâpifer de Stêtin[12].

Mit dem runden Siegel des Grafen Ulr. v. Wirtenberg in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, mit dreieckigem Schilde, in welchem sich 3 liegende Hirschhörner übereinander befinden, deren Spitzen links gerichtet sind und wovon das oberste das Größte, das unterste das Kleinste ist, alle aber nur drei Zinken haben. Vgl. Sattler hist. Besch. d. H. W. I, 22 flg. Stälin II, 479.

[1] Eberhard. Vgl. die vor. Urk. Anm. 1. — [2] Bondorf im O. A. Herrenberg, gehörte den Grafen v. Tübingen. — [3] Die v. Schanbach hatten ihre Burg bei Schanbach im O. A. Cannstadt. Memminger Beschr. d. O. A. Cannstatt p. 200. — [4] Rohr im O.A. Stuttgart, wo die Burg der v. Rohr stand, die schon im 12ten Jahrh. vorkommen. — [5] Graf Ulrich I v. Wirtenberg, „mit dem Daumen" beigenannt, auch der Stifter von der Wiederherstellung des Stifts Beutelsbach, wo er nach seinem Tode (25. Febr. 1265) auch beigesetzt wurde, bis man seine Gebeine nach Stuttgart brachte. Seine, in demselben Jahre am 13. März gestorbene erste Gemahlin war Machtild, die Tochter des Markgrafen Hermann V von Baden. Beider Grabdenkmal befindet sich in der Stiftskirche zu Stuttgart. Sattler h. Bsch. d. H. W. I, 17, 22. Stälin II, 475 flg. 484. — [6] Poltringen im O. A. Herrenberg gehörte auch den Grafen v. Tübingen. — [7] Die v. Bondorf waren Dienstleute der Gr. v. Tübingen. Stälin II, 432. — [8] Immenhausen im O. A Tübingen.

* Die folgenden Zeugen vom höhern Adel scheinen erst gekommen zu seyn, als die Urkunde schon geschrieben war, und sind nachträglich beigesetzt worden. Ihre Namen scheinen auch mit einer andern Feder geschrieben zu seyn.

[9] Ueber die Markgrafen v. Burgau, ihre Abstammung von den Grafen v. Berg und ihre Verwandtschaft mit den Grafen v. Wartenstein, Schelklingen, s. Stälin II, p. 353 flg. Die Grafen v. Berg hatten ihr Stammschloß bei Berg im O. A. Ehingen. Graf Heinrich III v. Berg, welcher den letzten Markgrafen v. Ronsberg (Landgericht Obergünzburg in Bayern) beerbt hatte, übertrug den Titel Markgraf auf Berg und dann auf das ronsbergische Burgau und nannte sich Markgraf v. Burgau. Sein Sohn

Heinrich IV erhaltet in der Theilung die Grafschaft Burgau und den Markgrafentitel, und ist der Stammvater einer neuen Linie, die aber schon 1310 erloschen ist. Unser Zeuge ist dieser Markgraf Heinrich v. Burgau. Stälin II, 358 flg.

[10] Ueber diesen Grafen Otto v. Brandenburg und seine Abstammung von den Grafen v. Kirchberg, die ihre Besitzungen an der untern Iller hatten, s. Stälin II, 405. Er nennt sich zuerst nach einer ihrer Burgen Graf v. Brandenburg. — [11] Die Grafen v. Helfenstein hatten ihren Stammsitz bei Geislingen, wo in und auf Felsen noch die Reste von Helfenstein sichtbar sind, und ihre bedeutende Grafschaft zwischen Neckar und Donau mitten in Schwaben. Sie führen ein, ihrem Namen entsprechendes Wappen, einen auf (4 oder 3) Bergspitzen rechts schreitenden Elephanten (Helfant), welchen auch die Grafen v. Spitzenberg und die Grafen v. Sigmaringen, von gleicher Abstammung oder Nebenlinien der Helfenstein, haben, wie Urk. v. 1240? zu ersehen. Vgl. die Anm. 1. zu dieser Urkunde. Der dort genannte Graf Gotfried v. Sigmaringen ist der Sohn des Grafen Ludwig v. Helfenstein, und Bruder des Grafen Eberhard v. Helfenstein (dessen nächste Nachkommen sich wieder Grafen v. Spitzenberg nennen, wie ihr Ahne Rudolf v. Spitzenberg) und des Grafen Ulrich I v. Helfenstein, des Vaters des in unserer Urkunde als Zeuge erscheinenden Grafen Ulrich (II) v. Helfenstein. Stälin II, 388, 390, 393, 449. Kerlers Gesch. dieser Grafen. — [12] Dieser Truchseß W. v. Stetten war Lehensmann des Gr. Ulr. v. Wirtemberg, denn seine Familie hat Stetten im Remsthale im O.A. Cannstatt von den Gr. v. W. zu Lehen gehabt. Bei Stetten stand noch das Schloß Yberg, auch Oberstetten, nach welchem sich die Truchseße v. Stetten-Yberg nannten. Memminger O. A. Cannstatt p. 205, 211.

1262. — 25. Sept. — Bischof Eberhard II von Constanz genehmigt und bestätigt die Schenkung des Pfalzgrafen Rudolf III, welcher seines Seelenheils wegen die Novalzehnten im Schönbuchwald von schon gebautem oder noch zu bauendem Gelände, welche wegen der Ausgedehntheit des Waldes keiner Kirche zugewiesen, aufgegeben oder verweigert waren, der St. Martinskirche in Weil bei Holzgerlingen übergeben hat.

E.[1] dei gratia episcopus Constantiensis vniuersis Christi fidelibus presentium inspectoribus salutem et in domino caritatem. Pastoralis officii nostri sollicitudo expostulat et requirit, ut ecclesiarum nostre diocesis vttilitatibus intendamus. Cvm igitur nobilis vir Rvdolfus[2] natus quondam . .[3] comitis palatini de Tuwingen anime sue saluti prospiciens decimas noualium in nemore Schainbûch[4] iam cultorum uel in posterum colendorum, quas ad suum dominium seu donationem* ab antiqua consvetudine asserit pertinere, ad ecclesiam sancti Martini in Wile[5] sitam prope Holzgeringen[6] contulisset, presertim cum dicte decime propter latitudinem nemoris prefati nulli ecclesie parrochiali hactenus sint ascripte, sed interdum occupantibus sint dimisse, interdum etiam cultoribus eorûndem noualivm asserentibus ad solutionem ipsarum se aliqua-

tenus non teneri, petens eidem donationi sue voluntatem nostram accedere et consensum. Nos suis super hoc precibus annuentes dicte donationi consensum nostrum duximus adhibendum et ipsam sicut iure subnixa fore dinoscitur confirmandam, ita tamen, quod ex predicto consensu nostro et confirmatione nulli preiudicium generetur, quo ad decimas supradictas. Datum Constantie [7], anno domini M°. CC°. Lxii°. vii. Kal. Octobris.

Das Siegel des Bischofs Eberhard ist abgegangen.

* Lies dominationem, es fehlt ein Abkürzungsstrich.

[1] Bischof Eberhard II aus dem Geschlechte der Truchsesse v. Waldburg. — [2] Pfalzgraf Rudolf III v. Tübingen, der Scherer, der in der Theilung mit seinem Bruder Hugo, dem der Bezirk Horb zufiel, den von Herrenberg erhielt. Er ward in Bebenhausen begraben, wo auch der Stifter Rudolf I und seine Gemahlin Mechtild ruhten. Stälin II, 435 flg. — [3] Der Name ist ausgelassen. Es ist Rudolf II. — [4] S. Urk. vom 30. Juli 1191. — [5] Weil im Schönbuch im O. A. Böblingen. — [6] Holzgerlingen im O. A. Böblingen am Schönbuch. Stälin II, 431. — [7] Constanz am Bodensee.

1263. — 5. Mai. — Wernher, Erzbischof zu Mainz, des h. röm. Reichs Erzkanzler in deutschen Landen, beauftragt den Probst von Hindebach und den Dekan zu Hildrizhausen, die Kirche St. Martin in Weil bei Holzgerlingen in ihrer Zehntberechtigung im Schönbuchwald, welche derselben laut Urkunde Bischofs Eberhard von Constanz von dem Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen übertragen worden sey, zu schützen, und bestätigt zugleich diese Schenkung.

Wer. [1] dei gratia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius dilectis in Christo . . preposito de Hindebach [2], ordinis sancti Benedicti, et . . decano in Hiltratehusen [3], Constanciensis diocesis, salutem in domino. Cum, sicut in litteris venerabilis fratris nostri in Christo dilecti domni E. Constanciensis episcopi perspeximus euidenter, vir nobilis Rudolfus, natus quondam R. comitis palatini de Tuingen, decimas noualium in nemore Scainbuch [4], tam cultorum uel in posterum colendorum, quas sibi ab antiquo asseruit attinere ad ecclesiam sancti Martini in Wile, Constanciensis diocesis, sitam prope Holzgerningen, contulerit propter deum, presertim cum eedem decime propter latitudinem nemoris memorati nulli ecclesie parrochiali hactenus sint ascripte, sed interdum occupantibus sint dimisse. Nos ad instar domini E. episcopi memorati dicte collationi consensum adhibentes et auctoritate metropolitica in nomine domini confirmantes eandem discretioni uestre mandamus, quatinus ecclesie antedicte super jure decimarum ipsarum defensionis presidio assistatis, non permittentes, eam in hiis ab

aliquibus indebite molestari, molestatores huiusmodi auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam compescendo. Quod si non ambo hiis exequendis potueritis interesse, alter uestrum ea nichilominus exequatur. Datum Maguntiæ, anno domini M. CC. lx°. tercio, III. Non. Maij.

Mit dem länglichrunden Siegel des Erzb. W. von Mainz in Maltha an einem Pergamentstreifen mit dem sitzenden Erzbischofe mit Inful und Stab, in der Linken ein offenes Buch haltend, in welchem rechts mit unter einander gesetzten Buchstaben PAX und links mit eben so gestellten Buchstaben VOBIS, der Gruß und Segensspruch des Erzbischofs, etwas undeutlich stehen. Der untere Theil des Siegels ist abgebrochen. Auf der rechten Seite des Bischofs ist noch ARCHICANCELL(arius abbrev.), auf der linken IMPERII (abbr.) PER. (abbr.) GERMAN(IAM) abgebrochen. Umschrift: † WERNHERVS. DEI. (GRACIA. SANCTE. MOGVNTIN)E. SEDIS. ARCHIEPISCOPVS (mit Abbr.).

[1] Wernher v. Eppstein. 1259. † 2. Apr. 1284. Joannis rer. Magunt. P. I, 613 flg. — [2] Mir nicht bekannt. — [3] Hildrizhausen im O. A. Herrenberg. — [4] Schönbuch.

1266. — 4. Apr. — Graf Rudolf III in Tübingen kommt mit dem Edelknechte Conrad in Weil so überein, daß alle dortigen Güter des Conrad frei seyn sollen, bis er diesem die von ihm geliehene 20 ℔ H. zurückzahlen könne.

In nomine domini. Ego R. dei gratia comes in Tuwingen, pallatini filius, Cůnrado nobili servvo in Wile [1] suisque heredibus presens scriptum in perpetuum. Nouerint singuli et vniversi, quod ego R. super iure advocatie mee in villis meis Wile et in Wilûn [2] cum predicto Cůnrado sic conveni, vt omnia bona sua in predictis villis quocunque modo possessis, exceptis bonis in Wile quibusdam, que antiquo iure libera permanebunt, ab omni injuria et exactione mea et meorum tamdiu libera permaneant sine dolo, quo vsque viginti libras hallensium mihi collatas predicto Cůnrado vel suis heredibus valeam presentare. Acta sunt hec Tuwingen, anno domini M°. CC°. lx°. vi°., die Ambrosii, indictione nona. Testes avtem sunt hii: Hvgo dictus Albus de Halphingen [3], Ditericus scultetus in Herrinberc [4], H. et Wer. fratres de Rendingen [5], Wer. in Bratinstane [6] et Wolcardvs et plures alii. Vt avtem predicta firma et inconcussa permaneant, sigillo meo et E. abbatis in Bebenhusen roborata predicto Cůnrado suisque heredibus et sub testimonio predictorum voluntarie presentavi.

Mit zwei Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Das erste ist ganz zerbrochen, aus einzelnen Stückchen noch ersichtlich, daß es klein, rund gewesen, mit einem rechts reitenden Reiter mit einer Lanze und einem Schilde, in welchem die Fahne. Umschrift: † S. RVDOL(FI. COMITI)S. FI(LII.) P(AL)A(tini) DE. TVVINGI.(n). Das andere parabolisches Sigillum abbatis de Bebenhvsen.

[1] Weil im Schönbuch, wo die Grafen v. Tübingen ihre Vögte hatten. Ein solcher wird Conrad gewesen seyn. — [2] Weilheim im O.A. Tübingen. Weilen „unter den Rinnen" im O. A. Spaichingen kann wohl nicht gemeint seyn.

[3] Hailfingen im O. A. Rottenburg. — [4] Die jetzige O. A. Stadt Herrenberg. Auf dem dortigen Schloßberge hatten die Pfalzgrafen v. Tübingen eine Burg, und nach ihr benannte sich die Herrenberger Linie derselben. Gerade unser Rudolf III besaß Herrenberg. — [5] Renningen im O. A. Leonberg. — [6] Breitenstein gehört zur Pfarrei Weil im Schönbuch.

1266. — Der Abt Burkhard in Alpirsbach verkauft mit Zustimmung seines Convents alle Güter des Klosters zu Thailfingen um 90 ℔ an den Abt Eberhard und den Convent zu Bebenhausen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, amen. Que geruntur sub momentis temporum, hec debiti vigoris incurrunt naufragium, obliuionis repagulo prepedita, nisi litterarum ac testium subuenerint argumenta. Quapropter nos frater Bur.[1] dictus abbâs in Āelpirspach[2] tenore presentium publice protestando transmitti volumus noticie posterorum, quod nos de coniuentia pariter et consensu nostri capituli venerabilibus et in Christo dilectis, E.[3] videlicet abbati de Bebinhv̊sen et suo conuentui, omnia bona nostra in Thâlvingen[4] sita cum omnibus ipsorum bonorum attinentiis pro nonaginta libris Tuwingensis monete vendidimus, huiusmodi prêstita cautione, quatinus dicta bona cum omni iure, forma et modo, quo nos hactenus ipsa possedimus, iamdicto quoque cedant conuêntui de Bebinhv̊sen et ibidem ecclesie, nunc dêinceps integraliter possidenda. Vt autem rata et inconuulsa valeant permanere, presentem cedulam cum annotatione testium conscribi fecimus et non solum nostro, sed etiam nostri capituli sigillo fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lx°. vi°. Testes autem hii fuerunt: Bur. abbâs de Aelpirspach, H. prior, L. prepositus, V. cellerarius, C. camerarius dictus Môner, Ber. aduocatus de Dornstetin[5], item E. abbas de Bebinhv̊sen, Wer. prior, F. cellerarius, A. et A. monachi eiusdem cenobii, item F. miles dictus Herthær[6], Wer. et Wer. milites de Zelle[7], C. et Ber. milites de Lustenowe, H. minister, item H. canonicus de Spira[8], H. decanus de Oftertingen[9], C. plebanus de Tuzzelingen[10], Bur. plebanus de Wilon[11], C. plebanus de Lustenowe, et alii quam plures.

Mit zwei Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, dem parabolischen des Abts Burkart mit einem stehenden Abte, der in der Linken ein Buch vor der Brust, in der Rechten den Stab haltet, und einem ziemlich undeutlichen Sterne auf der linken Seite neben dem Kopfe, und der Umschrift: † S. BVRCARDI. ABBATIS. DE. ALB(ER abbr.)SBACH. — sodann dem runden des Convents mit einem rechts sehenden Brustbilde, mit einer niedern Inful

auf dem Kopfe und einem Krummstabe in der Linken über die Schulter. Aus den einzelnen Buchstaben der Umschrift nichts Deutliches zu erkennen.

[1] Burkhard. In der Urkunde steht B. mit der Abbr. ur, das Siegel stimmt damit überein. Sattler II, 276. hat bei 1266 Bernhard, was unrichtig ist. Es ist ein bisher unbekannter Abt von Alpirsbach. In der Gall. Christ. p. 1046 wird er nicht genannt. — [2] Alpirsbach, ehemaliges Benediktiner Mannskloster im O. A. Oberndorf. S. Sattler B. v. W. II, 274 flg. Stälin II, 709. — [3] Eberhard. — [4] Thailfingen im O. A. Herrenberg. Die v. Thailfingen waren Lehensleute der Pfalzgrafen v. Tübingen. — [5] Dornstetten im O. A. Freudenstadt. Im Jahr 1266 war dieser Ort im Besitz der Grafen v. Fürstenberg, von welchen er an die v. Geroldseck, von diesen an die Grafen v. Hohenberg und von diesen an Wirtenberg kam. Der in der Urkunde genannte Vogt wird also wohl ein Lehens- oder Dienstmann der Gr. v. Fürstenberg gewesen seyn. Sattler I, 182. — [6] Friderich, nach der folg. Urk. v. 1267. Die Herter, welche sich in verschiedene Zweige theilten, wie v. Herteneck, v. Dußlingen, v. Osweil u.s.w., waren besonders begütert in den heutigen O.Aemt. Tübingen, Herrenberg, Rottenburg und Lehensleute der Grafen v. Tübingen. Sie besaßen namentlich auch die hier genannten Dörfer Dußlingen, Ofterdingen, sodann Rehren, Breitenholz, Thalheim u. s. w. S. Sattler II, 45. I, 197. Eine ihrer Burgen war Herteneck im O. A. Tübingen. — [7] Wohl Zell unter Aichelberg im O. A. Kirchheim. — [8] Speier. — [9], [10], [11] Ofterdingen, Dußlingen, Weilheim, alle im O. A. Tübingen.

1267. — Abt Eberhard von Bebenhausen urkundet, daß ihm Otto v. Thailfingen mit Zustimmung aller seiner Erben alle seine Güter daselbst, Eigen und Lehen, verkauft habe, nachdem er sie seinen Lehensherren, den Brüdern Friderich, Diemo und Diether Herter so aufgegeben hatte, daß die Kirche von Bebenhausen diese Güter in immerwährenden Besitz erhalten, alle vogteylichen Rechte aber den Herter verbleiben sollten.

Vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis frater E. dictus abbas in Bebenhusen orationum suffragia deuotarum. Quecunque geruntur sub hoc tempore labili, dinoscentur in posterum labefacta, nisi memorie litterarum ac testium fuerint commendata. Nouerint igitur uniuersi, quod nobis Otto de Talvingen omnia sua bona ibidem sita vendidit consensu heredum suorum omnium accedente, primo puerorum suorum, Alberti videlicet, Ottonis, Wolpoltonis, Walteri, et Adal., item sororum suarum, videlicet Irmindrudis et Gerhildis, item Ottonis Fabri et sororis eiusdem Jûdende, Stehellini plebani et fratris eiusdem; horum, inquam, omnium consensu pariter et assensu bona iam dicta nos dinoscimur comparasse, siue in predio, siue que sub iure feodali possiderat. hoc nichilominus adiecto, quod Otto iam dictus ipse bona sua in manus dominorum suorum, videlicet Friderici militis dicti Herter et Diemonis, Dietheri fratrum illius tradidit hoc tenore, quod bona sepedicta possideat nostra ecclesia in perpetuum, saluo tamen iure prius dictorum in

omnibus aduocatorum. In huius rei testimonium presentem litteram cum anotatione testium conscribi fecimus et tam nostro quam Fri. dicti Herter militis sigillo fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lx°. VII. Indictione x^ma^. Testes: Fri. miles dictus Herter, et fratres illius D. et D. Diemo filius, D. Diethalmus Algozus rector puerorum in Wabelingen [1], Fri. cellerarius in Bebenhusen, conuersi ibidem, B. dictus Hunger, et H. dictus Gallus, item in Talvingen R. caupo et R. filius eius, H. dictus Bonise et Otto filiaster eius.

Mit 2 Siegeln in rothem Wachs an Pergamentstreifen. Ein rundes mit einem dreieckigen, horizontal getheilten Schilde, auf welchem ein platter Helm sitzt, mit gekrümmten Hörnern, deren Spitzen einander fast berühren, auf beiden Seiten, auf jedem der Hörner 9 Stralen, deren auswärtsgekehrten Ende breiter sind, über jedem ein Sternchen. (Pfauenfedern?) Nach der Urkunde ist dieses Siegel das des Ritters Frid. Herter, die Umschrift heißt aber: † S. PASTORIS. DE. DVZZELINGEN [2]. Dieser Herter führte den Beinamen Pastor und gehörte der Dußlinger Linie an. Vgl. die folg. Urk. von 1269. Ein parabolisches mit einem Abte mit Buch und Stab und der Umschrift: † S. Abbatis de Bebenhusen.

[1] Waiblingen. — [2] Dußlingen.

1269. — Der Abt Burkhard und der Convent von Alpirsbach vergleichen sich mit Bebenhausen wegen einer Gült von 5 Mlt. Roggen und 5 Mlt. Weizen von ehemals Alpirspacher, nun Bebenhauser Gütern in Thailfingen, welche Gült C. v. Gröningen für sich in Anspruch nimmt, dahin, daß eben so viele Malter derselben Fruchtgattungen von Alpirsbacher Gütern zu Heuchlingen abgegeben werden sollen.

. In nomine domini. Amen. Vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis Bur. diuina miseratione abbas in Alpirspach et conuentus fratrum ibidem noticiam subscriptorum. Quoniam hoc tempore malorum hominum superhabundat calumpnia, opere precium est, ea, que patrantur negotia, litterarum ac testium cautione firmiter premuniri, ne possint in pôsterum aliquâtenus uiolari. Ego igitur Bur. tunc tempore dictus abbas in Alpirspach nosterque conuentus presentium tenore vnanimiter profitemur, quod nos in causa, que super bonis quondam nostris in Tâluingen sitis, nunc autem venerabili conuentui de Bebinhv̊sen eisdem integraliter uenditis, inter nos et eundem conuentum hactenus uertebatur, nunc tandem finaliter pertractanda, cum ipsis placitando conuênimus in hunc modum. Videlicet, quod pro decem malteris, scilicet, quinque siliginis et quinque tritici, atque mensure ciuitatis in Horuwe [1] consuete, que C. de Grv̊ningen [2] sibi, quamuis indebite, de bonis eisdem uendicauerat annuatim, in recompensationem conuentui memorato decem alia maltera sub eadem forma, qua supra, de bonis nostris in

Hvchelingen[3] sitis debent singulis annis in perpetuum assignari, nisi processu temporis pensatio C. dicti et querimonia per nos fuerit consopita. In huius rei testimonivm presentem cedulam cum annotacione testium exaratam et meo nostrique sigillo capituli roboratam sepefato conuentui duximus porrigendam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lx°. ıx°. indictione xı^ma^, et in Grezzingen[4] publice terminata. Testes vero, qui affuerant: ego Bur. tunc dictus abbas in Alpirspach, et Volmarus prepositus ibidem, item E. dictus abbas in Bebinhvsen, F. cellerarius, Diemo et Bur. monachi ibidem, item F. dictus pastor[5] miles, Wer. pincerna de Zelle, Waltherus et Wer. de Niderenzelle, milites, et alii quam plures.

Mit 2 Siegeln in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der Urk. v. 1266. p. 208.

[1] Horb. — [2] Markgröningen. — [3] Heuchlingen im O. A. Heidenheim. — [4] Grötzingen im O. A. Nürtingen. — [5] S. über die Siegel der vorigen Urkunde.

1269. — Wolf. v. Bonlanden vergabt mit Zustimmung aller seiner Erben zu seinem und aller seiner Voreltern Seelenheil der Marienkirche und dem Convente in Bebenhausen seinen Hof mit aller Zugehör in Lengenfeld, doch so, daß er denselben auf Lebenszeit um einen jährlichen Zins von 2 Schll. Hell. genießen, nach seinem Tode aber der Hof als freies, unbeschwertes Eigen in ruhigen und immerwährenden Besitz des Klosters kommen solle.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis Wol. miles dictus de Bonlanden[1] noticiam subscriptorum. Ea negotia, que labili patrantur sub tempore, plerumque memoriam labilem sortiuntur, nisi litteris ac testibus cautius fuerint premunita. Nouerint igitur vniuersi, moderni ac pósteri, quod ego Wolf. miles de Bônlanden de consensv omnivm heredum meorum et principaliter . .[2] sororis mee, uxoris uidelicet Waltheri de Hôhinvelse[3], atque . .[4] uxoris Wernheri dicti Tûzer de Niuwinhvsen[5], diuine mercedis intuitv et in remedivm anime mee omniumque parentum meorum, curiam meam in Lenginvelt[6] sitam cum omnibus ipsius attinentiis ecclesie sancte Marie in Bebinhvsen et ibidem conuentui legaui donatione sollempni tali pactionis ordine prenotato, quod ego, dictam curiam, quàmdiv uixero, possessurus, pro censu duos solidos hallen. annuatim assignem ecclesie memorate. Cum vero mee defunctionis tantum* dies aduenerit, curiam antefatam ıpse conuentus monasterii suprascripti dèinceps ab omni gravamine liberam et quietam in perpetuum et integraliter possidebit. Vt autem hec rata et inconuulsa valeant permanere, presentem cedulam cum adnotacione testium exaratam sigillo

meo atque Diepoldi de Blatinhart[7] et F. Pastoris[8] dicti fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lx°. ix°., indictione xiii^ma^. Testes: Diepoldus nobilis de Bernhvsen[9], Walther. de Hôhinvelse, Wer. dictus Tûzzer de Niuwinhvsen, C. plebanus, et Wer. Albus ibidem, G. dictus de Rôte, item Eberhardus monachus in Salêm[10], dictus de Stechkebôren[11], Hermannus monachus dictus Vinke, minister episcopi Constantiensis, dictus Woldan, F. cellerarius de Bebinhvsen, Diemo, (verte[12]) Diemo monachus in Bebinhvsen, Ebirhardus conuersus in Salêm, dictus de Walpurch, C. dictus de Stôphilne, Albertus dictus de Bolle[13], Johannes dictus Stubvnritter, Hûzeli minister, Waltheri de Hôhinvelse et filius ejusdem Wal. et alii quamplures.

Von drei Siegeln ist das dritte ganz abgegangen, das erste in gelblichem Wachs, parabolisch, mit einem rechts geneigten, dreieckigen, getheilten Schilde mit einem Löwen in der rechten, und einem Flügel in der linken Theilung, einem Platthelme mit Pfauenschweife auf dem obern rechten Ort, und der Umschrift: († SIGILLVM. WOLVELINI. (etwas undeutlich) DE. BERNHVSEN. Das zweite kaum zur Hälfte vorhanden und das Gepräge des Restes kaum zu erkennen. Von dem dreieckigen Schilde ist noch der untere Theil sichtbar und auf demselben ein Querbalken. Nach Sattler I, 60 führte ein Geschlecht der v. Bernhausen den Löwen und Flügel im Wappen, ein anderes im weißen Felde 3 gelbe Balken.

* Lies tandem.

[1] Bonlanden im O.A. Stuttgart. Die jetzt nicht mehr vorhandene Burg bewohnten die v. Bonlanden, welche dem Geschlechte der v. Bernhausen angehörten, wie aus obigem Siegel und dem auf S. 380 des I. Bds. d. Zeitschr. gegebenen bernhausischen Siegel zu ersehen ist. Dieser Wolfelin heißt in der Urk. v. Bonlanden, in seinem Siegel v. Bernhausen. Sattler Gesch. d. H. I, 60 flg. — [2] Der Name ist ausgelassen. — [3] Die Herren v. Hohenfels saßen auf Hohenfels im sigmaringischen O. A. Wald, welches noch erhalten ist. Sie kommen, namentlich auch dieser Walther in Salemer, Hochstift Constanzischen, Petershauser, Mainauer Urkunden häufig vor. S. Zeitschr. II, 456 flg. — [4] Der Name fehlt. — [5] Neuhausen auf den Fildern im O. A. Eßlingen besaßen die v. Neuhausen, welche noch sonst in dieser Gegend sehr begütert waren. Dieses angesehene Geschlecht starb zu Ende des 16. Jahrhunderts aus, Neuhausen kam an das Hochstift Speier, mit diesem an Baden und durch Tausch 1806 wieder an Wirtemberg. Sattler a. a. O. Beschr. des O. A. Eßlingen v. k. stat. top. Bureau p. 216. — [6] Lengenfeld im O. A. Aalen. — [7] Plattenhardt an den Fildern im O. A. Stuttgart. Die v. Plattenhardt waren ebenfalls ein Zweig der v. Bernhausen. Die Burg wurde 1287 zerstört. Der Ort kam mit andern Dörfern und Weilern 1363 von den Herzozen v. Urßlingen an Wirtemberg durch Kauf. Sattler G. d. H. W. I, 63. — [8] Friderich Herter. S. 1267 Siegel. — [9] Ueber die v. Bernhausen s. Zeitschr. I, 360. 380. Die Stammburg zu Bernhausen auf den Fildern im O. A. Stuttgart ist ganz abgegangen. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Calw, später der Grafen v. Wirtemberg. —

[10] Die Betonung dieses Wortes und anderer Wörter in dieser und andern hier gegebenen Urkunden läßt in dem Schreiber einen französischen Cistercienser vermuthen. — [11] Steckborn im Canton Thurgau, am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee. — [12] Dieses Verte schließt die Vorderseite der Urkunde und weist auf die Kehrseite derselben, auf welcher das Uebrige der Urkunde fortgeht. — [13] Es sind hier mehrere Zeugen aus Orten genannt, deren es in Wirtemberg mehrere gibt, eben so in Baden.

1270. — Febr. — F. dictus aduocatus de Gomæringen[1] de consensv pariter et assensv F. filii sui, scilicet aduocati ivnioris, et omnium heredum suorum omnia bona sua, in Walthvsen[2] sita, cum suis attinentiis venerabili conuentui de Bebinhûsen pro novem libris hallen. vêndidit, ab omni vexationis grauamine libera et a dicto conuentv proprietatis titulo integraliter et in perpetuvm possidenda. Mense Februario, indictione XIII^ma^. Testes: Cv̊nradus de Lvstenowe et Johannes filius ipsius, item Dietricus et Sprozzo, milites, item Burcardus Spêht, Johannes filius Ebiroldi et Bur. de domo, item viri religiosi Hermannus minor cellerarius de Bebinh., Cv̊nradus de Kârshain et Hugo, conversi et alii quam plures, quorum nomina celesti noticie ascribantur.

Mit dreieckigem Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen mit zwei Flügeln im Schilde und der Umschrift: † S. ADVOCATI. IN. GOMERINGIN.

[1] S. Zeitschr. II, 5, 251, 450. Sattler G. d. H. W. II, 45, Stälin II, 669. — [2] Waldhausen am Schönbuch im O. A. Tübingen.

1270. — Mart. — R. dei gratia comes de Tuwingen dictus Schærarius de plenitudine sui consilii pratum quoddam, dictum Mâierswise et Vôrwise[1], que ipsum titulo proprietatis contingere uidebatur, ecclesie sancte Marie in Bebinhvsen sollempni donatione contulit, integraliter et iure perpetuo possidenda. Mense Martio, indictione XIII^ma^. Testes: Ortwînus de Waldêke[2], Swîchêrus de Ōndingen[3], milites, item Dîetricus scultetus de Herrenberch, et Otto de Brande[4], item C. dictus Lînche, et H. dictus Rîezer, conuersi de Bebinhvsen, et alii quam plures.

Mit dem runden Siegel des Grafen Rudolf III v. Tübingen, des Scherers, mit einem rechtshin sprengenden Reiter im Panzerhemde, mit einem Platthelme auf dem Kopfe, dem Fahnenschilde am linken Arme, der Pfalz in der Rechten, auf der Decke über der Schulter und der Hüfte des Pferdes die Fahne. Umschr.: († S.) RVDOLFI. COMITIS. DE. TVWIN(GEN). FIL. PALATINI.

[1] Wo diese Wiesen gelegen, ist in der Urkunde nicht gesagt, in der Aufschrift auf der Rückseite derselben steht Alttorff, und ist dieses Altdorf im O. A.

Böblingen. — [2] Stälin II, 376, 434. Sattler I, 168. — [3] Undingen, ein sehr alter Ort im O. A. Reutlingen, in welchem Lorsch und Hirschau sehr früh begütert waren, gehörte zum Besitzthum der Grafen v. Achalm. Stälin II, 464, Memminger, Beschr. d. O. A. Reutlingen p. 141 flg. Die Ritter v. Undingen sind wenig bekannt. — [4] Höfe im O. A. Gailsdorf.

1270. — 2. Aug. — Graf Rudolf (III) von Tübingen vergabt dem Kloster Bebenhausen mit Willen seiner Gemahlin, um seinem Großvater, dem Stifter, und seinem Vater, dem Wohlthäter des Klosters nachzueifern und deren Andenken zu erneuern, zu seinem und seiner Vordern Seelenheile alle seine Güter in dem Dorfe Waldhausen und alle seine Vogtrechte daselbst mit aller Zugehör zu freiem, ewigem Eigen, ohne sich, seinen Erben, oder irgend Jemand ein Recht oder Ansprüche vorzubehalten.

Nos Rûdolfus dei gratia comes de Twingen, filius domini R.[1] bone memorie olim dicti pallatini de Twingen, vniversis presentibus et futuris, hoc scriptum uisuris, noticiam geste rêi. Ad utriûsque uite felicitatem nobis prodesse non ambigimus, si loca diuino cultui mancipata curauerimus ampliare atque inolita nobis bonitate fideliter adiuuare. Sciant ergo, quibus scire fuerit oportunum, quod nos ex deuocione domini R.[2] aui nostri, olim dicti pallatini de Twingen, qui fundator ecclesie in Bebinhûsen exstitit, quam et postmodum sollerti cura sublimare studuit, excitati, necnon domini et patris nostri R. recolende memorie pallatini, qui similiter ecclesiam supradictam fouit et multis bonis efficacius promouere curauit, pietate inflammati, dicte contulimus ecclesie, accedente voluntate benigna domine . . . .[3] vxoris nostre, pro nostra nostrorûmque progenitorum salute cuncta predia, que in oppido[4] Walthûsen hactenus possedimus, et omnia iura aduocacie, înibi hucusque habita, nomine elemosine cum vniuersis attinenciis eorundem iure proprietatis in perpetuum libere possidenda, statuentes, vt nullus heredum nostrorum aut quisquam hominum hanc nostre libertatis donationem aliquatenus infringere, siue in dictis bonis seu etiam in prefate aduocatie juribus, sibi quicquam iuris in posterum audeat vendicare. Ceterum ne in facto nostro prelibato domino E.[5] abbati seu conuentui dicte ecclesie aliqua calumpniosa iniuria suboriri queat in futurum, hanc litteram desuper conscriptam nostro sigillo pro ueritatis testimonio duximus roborandam. Huius quoque rei testes sunt: Heinricus dictus de Spirea[6] Heinricus plebanus in Rûtilingen[7], et Chrafto, plebanus in Giltilingen[8], dicti de Aentringen[9], et Waltherus, dechanus in Lustinwe, item Hugo de Mûgineke[10], et Heinricus de Halvingen, milites, Woluilinus, frater eiusdem, H. Arnoldus de Mûgineke, Cûnradus de Lustinwe, Johannes filius eius, Dietericus scultetus in Herrinberc[11], Heinricus de Remichin-

gen [12], Petrus frater domini de Spirea, Petrus, filius Petri, Trûtwinus de Werstein [13], et alii quam plures. Datum et actum anno domini M°. CC°. Lxx°. IIII°. Non. Augus.

Mit dem runden, wenig beschädigten Siegel des Grafen Rudolf III v. Tübingen in grünlichbraunem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der vorigen Urkunde.

[1] Rudolf II, Pfalzgraf v. Tübingen, der Vater Rudolfs III, der sich hier nur comes nennt. — [2] Rudolf I. — [3] Der Name ist ausgelassen. Auch Stälin kennt ihn nicht. Sie war eine Schwester des Grafen Ulrich v. Wirtenberg. Stälin II, 426. — [4] Dieses Waldhausen, ein Hof im O. A. Tübingen, gehört zur Gemeinde Bebenhausen und zur Kirche Lustnau. Nach den Spuren im Felde bei diesem Hofe scheint daselbst ehedem ein Dorf gestanden zu haben, weßwegen es auch in früheren Urkunden, wie hier, oppidum genannt wird. Vergl. über dieses Wort und seine Bedeutung: Mone, Urgeschichte des badischen Landes I, p. 73. — [5] Ebirhard. — [6] Die Stadt Speier. — [7] Reutlingen. — [8] Gültlingen im O. A. Nagold. — [9] Ueber die v. Entringen auf Hohen-Entringen bei Entringen im O.A. Herrenberg s. Zeitschr. I, 245. — [10] Unbekannt. — [11] Die O. A. Stadt Herrenberg, ein altes Besitzthum der Pfalzgrafen von Tübingen. — [12] S. Zeitschrift I, 237 u. s. w. — [13] Wehrstein im O. A. Haigerloch (Sigmaringen).

1270. — 2. Aug. — V. [1] abbas totusque conuentus ecclesie in Hirsaugia ord. sancti Benedicti, Spirensis dyocesis vendiderunt de communi et concordi consilio domino E. abbati et conuentui monasterii in Bebinhûsen cuncta predia sua in oppido Walthûsen sîta, ipsis et ecclesie sue ab antiquo tempore attinencia, cum vniuersis iuribus et pertinentiis eorundem, tam in bûscho quam etiam in plano [2], iure ac nomine proprietatis in perpetuum possidenda libere et quiête. Testes sunt Heinricus de Spirêa, Heinricus plebanus in Rûtilingen, Chrafto, plebanus in Giltelingen, dicti de Aentringen, Waltherus dechanus in Lustinŵe, et alii quam plures.

Mit dem runden Siegel des Abts von Hirschau in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Brustbilde eines Abts und der Umschr.: Abbas Hirsaugiensis. Das des Convents ist abgegangen. Die Urkunde ist von demselben Schreiber wie die vorige.

[1] Nach Joa. Trith. ann. Hirsaug. II, p. 9 flg. war Johannes der 16te Abt zu Hirschau v. 1265 bis 1276. Vor ihm war Volpold Abt, nach ihm Voland. Cod. Hirsaug. stimmt damit überein, eben so Sammarth. V, 770. S. auch Anm. 1. zur Urk. v. 8. Febr. 1275. — [2] Zeitschr. I, p. 397, 12.

1271. — 12. Mai. — Albertus abbas totusque conuentus ecclesie Blâbv̊ren *, ordinis sancti Benedicti, Constanciensis dyocesis, vendiderunt de conmuni et concordi consilio domino E. abbati et conuentui

monasterii in Bebinhvsen, Cysterciensis ordinis, Constanciensis dyocesis, cuncta predia sua in ôpido Walthvsen sita, ipsis et ecclesie sue ab antiquo tempore attinentia, cum vniuersis hominibus, pratis, nemoribus, pascuis, et ceteris attinentiis eorundem, tam in bûsch quam etiam in plano, iure ac nomine proprietatis in perpetuvm possidenda libere et quiete. Testes sunt: Marquardus cellerarius (in Blabvren) et monachus (ibid.) dictus Bappiler, item Bur. prior in Bebinhvsen, A. magister conuersorum et A. cellerarius coquine ibidem, item H. et E. magistri domus hospitum, conuersi, item plebanus in Lvstenowe, et alii quam plures. Quarto Idus Maii, indictione XIIII[ta].

Das Siegel des Abts von Hirschau ist abgegangen, das des Convents ist parabolisch, mit dem Bilde des h. Johannes des Täufers mit kurzem oder aufgeschürztem Leibrocke, die linke Hand auf die Brust legend, oder mit derselben auf eine, auf der rechten Seite befindlichen Scheibe mit dem Lamme deutend. Umschrift: + (S. PRIOR)IS ET CO(NVENTVS) IN BLABVREN. Das des Abts von Bebenhausen ist bekannt. Beide in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Ueber das Kloster Blaubeuren bei der O. A. Stadt Blaubeuren s. Sattler B. d. H. W. II, p. 140 flg. Stälin II, 703. Memminger Bsch. d. O. A. Blaubeuren p. 103. Man ersieht aus den vorstehenden Urkunden, wie Bebenhausen strebte, alle größeren Güter in Waldhausen zu erwerben.

1272. — Frater E. dictus, abbas de Bebinhvsen constare vult vniuersis, quod sanctimoniales in Phfullingen*, ordinis minorum fratrum, Constantiensis dyocesis, sibi (abbati) quendam ortum in dicto loco ipsarum situm tali conuentionis ordine vendiderint, quatinus eundem ortum ecclesia in Bebinhvsen sub omni forma iuris et libertate possideat in eternum, qua femine prenotate dinoscuntur hactenus possedisse. Abbas autem ipsis pro orto decem libras hallen. duxit assignandas. Indictione xv[ta]. Testes: Albertus dictus Niger et frater suus, Cvnradus in ponte, item Albertus filius Craegelîni et frater ipsius Hainricus et alii multi.

Siegel ganz abgegangen.

* Pfullingen im O. A. Reutlingen. Von dem Clarissinnenkloster ist nur noch einiges Mauerwerk übrig. S. über Pfullingen und dieses Kloster Sattler G. d. H. W. II, 163, 166, Memminger Beschr. d. O. A. Reutlingen 116, 120, Stälin II, 742.

1272. — A. dictus Monetârius et uxor sua Gûta, ciues in Tuwingen pari voto parique consilio, de consensu herêdum suorum pariter et assensu, quandam pensionem decem solidorum hallensivm, quam ex molendino C. dicti Golchônis apud Nêcarum sito hactenus perceperunt annuâtim, in remedium animarum suarum ecclesie in Bebinhvsen, Cyster-

ciensis ordinis, Constantiensis diocesis, donatione sollempni contulerunt in perpetuvm et libere possidendam. Notandum vero, quod quicquid infortûnii dicto molendino acciderit, pensio tamen prenotata de ipso prouenieus, vt dictum est, perhennis et irrefragâbilis permanebit. Indictione xv^ta^. Testes: venerabilis E. abbas de Bebinhvsen, F. et F. ibidem cellerarii, item F. de Vlma et Fridericus filius (Monetarii), C. Gôlgo supradictus, et alii quamplures, quorum nomina deus sciat.

Mit dem bekannten Siegel der Abtey Bebenhausen und dem runden, etwas beschädigten des Grafen Ulrich v. Tübingen-Asperg (Pfalzgrafen v. Tübingen und Herren in Gießen. Stälin II, 426). Es hat einen dreieckigen, etwas gewölbten Schild mit Goldpunkten und der Fahne. Der Schild ist rechts geneigt, so daß das linke Ort gerade unter das + der Umschrift zu stehen kommt: Umschrift: † S. (PALATINI. CO)MITIS. VLRIC(I. DE) TVWINGIN. Nach dem S steht noch ganz deutlich ein Punkt. Ich habe deßwegen Palatini ergänzt, da der Raum dazu vorhanden. In der Urkunde selbst steht übrigens cedulam sigillo tam E. abbatis, quam civium in Tuwingen roboratam.

1272. — Abt Eberhard und der Convent von Bebenhausen beurkunden, daß Friderich Schüler von Bondorf alle seine Güter daselbst sammt Zugehör mit Zustimmung seines Bruders Reinhard um 240 ℔ H. an das Kloster verkauft, sie aber zu Handen des Grafen Ulrich v. Tübingen-Asperg aufgegeben hat, damit sie als freies Eigenthum an das Kloster gelangen können, da er sie zu Erblehen besessen hatte.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Vniuersis Christi fidelibus presentem literam inspecturis frater E. dictus abbas de Bebinhvsen et conuentus ibidem salutem in auctore salutis et orationum suffragia deuotarum. Cum rerum gestarum noticia nonnunquam hominum improborum incursionibus viciata, vel omnîno deficat, aut languescat, opere precium est, vt quicquid emendo sev uendendo contrahitur, tam literis quam testibus fidedignis cautissime roboretur. Nouerint igitur vniuersi, tenorem presentium inspecturi, quod Fridericus Scolaris de Bondorf[1] omnia bona sua, in eadem villa sita, cum attinentiis eorundem nobis pro ducentis xl^ta^ libris hallensium vendidit, consensu pariter et assensv Rêinhardi fratris ipsius vnanimiter accedente. Dictis autem bonis ad manus comitis V̊lrici de Asperch in presentia testium dênique subscriptorum prius per omnia resignatis, nobis ea, vt dictum est, vendidit in perpetuvm possidenda sub eo titulo proprietatis et ordine libertatis, quo et ipse dinoscitur êadem libera et quieta sub optentv iuris hereditârii possedisse. Vt autem hec rata et inconuulsa valeant permanere, presentem cedulam cum annotacione tam eorum testium, qui emptioni sepefate affuerant, quam eorum, qui resignationi sigillâtim[2] presentes astite-

rant, exaratam, munimine sigilli comitis Vlr. de Tuwingen dicti de Asperch duximus roborandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. LXX°II°. Indictione XV^ta. Testes, qui emptioni affuerant, sic notantur: Frater E. domnus abbas de Bebinhv̊sen, F. et F. cellerarii, A. notarius abbatis, et Wer. dictus Sôler, monachi, item frater A. et frater H. dictus Harthv̊ser, conuersi, item milites ac nobiles: Blænclînus de Bondorf, Fridericus de Hætîngen[3] et Ber. de Rv̊telingen[4], Hâinricus de Hâlvingen et Wolframmus frater eius, item Bur. de Bondorf et H. in fine, Frider. de Vlma, Jægilînus scultetus in Tûwingen, Wildo, et H. villicus de Vmmendorf[5], aliique quam plures. In resignatione vero testes: Comes Vlricus de Asperch, F. celler. de Bebinhv̊sen, Ebirhardus de Wurmelingen[6], Mahtolfus de Gîlsten[7], Dîethêrus de Blîeningen[8], et frater suus Anshelmus, necnon et alii viri probati quamplures et in omnibus fide digni, quorum nomina celesti curie ascribantur.

Mit dem runden Siegel des Grafen Ulrich v. Tübingen-Asperg in braunem Wachs an Pergamentstreifen. Es ist von dem vorhergehenden verschieden und hat einen links sprengenden Reiter mit Panzer, unter demselben das Panzerhemd, auf dem Kopfe einen Platthelm mit Visir, vor der Brust den Schild, mit der Rechten das Schwert schwingend. Das Pferd ohne Decke. Umschrift: † S. VLRICI. COMITIS. DE. TVWINGEN.

[1] Bondorf im O. A. Herrenberg. Die v. Bondorf (in dieser Urkunde Blänklin und Burkhard) waren Lehensleute der Pfalzgrafen v. Tübingen. — [2] l. singillatim = singulatim. — [3] Hettingen, ein sigmaringisches Städtchen im O. A. Gammertingen. Diese Edeln waren vielleicht Lehensleute der Grafen v. Grüningen, welche in dieser Zeit Hettingen besaßen. — [4] Reutlingen im O. A. Riedlingen gehörte den Grafen v. Bussen, deren Dienstleute die v. Reutlingen waren — [5] Ummendorf im O. A. Biberach. — [6] Wurmlingen im O. A. Rottenburg. Die v. Wurmlingen hatten hier eine Burg. Mit ihnen waren die hier ebenfalls ansässigen v. Mörhild verwandt. Die v. Brestenegg, mit den Ammann verwandt, bewohnten die Burg Brestenegg vor dem Flecken. Vgl. Memminger Beschr. d. O. A. Rottenburg p. 215 flg. Die v. Wurmlingen waren Dienstleute der Pfalzgrafen v. Tübingen. Stälin II, 432. — [7] Gültstein, (Gilistan, Chilesten W. U. B. 279, 305), ein sehr alter Ort, in welchem frühe Lorsch und Hirschau begütert waren. Es kam von den Grafen v. Calw an die Grafen v. Tübingen, von welchen die v. Gültstein Lehensleute gewesen sind. — [8] Plieningen, im O. A. Stuttgart scheint von den Grafen v. Calw an die Grafen v. Tübingen gekommen zu seyn. Die v. Blieningen sind Dienstleute dieser Grafen und Wohlthäter des Klosters Hirschau. Cod. Hirsaug. 65, 66, 75, 100, 101.

1273. — 4. Febr. — Bulle des Pabstes Gregor X contra malefactores des Klosters Bebenhausen, datum Perusii II. Non. Februarii, pontificatus sui anno secundo.

(Gregor X zählte die Jahre seines Pontifikats nach seiner Krönung — 12. März 1272 — nicht nach seiner Wahl — 1. Sept. 1271 — † 11. Jan. 1276.) S. die Urkunde des Bischofs Heinrich II von Constanz v. 3. Febr. 1295.

1274. — 26. Febr. — K. Rudolf I bestätigt das Privilegium K. Friderich II wegen Befreiung der bebenhausischen Güter zu Eßlingen von allen Lasten und Abgaben.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Besoldi docum. rediv. monast. ct. p. 384, worauf Böhmer in Regest. reg. atque imp. Rom. p. 224 verweist.

Abweichungen von Besolds Abdruck: Rudolfus — augustus — vniuersis — litteras — imperpetuum — interpellancium — iusta — favore — deuotis — oracionum — adiuuari — conuentum — recordacionis — hiis — litteris — Jerusalem — Sicilie — presens uolumus — vniuersis — presentibus — supplicacionem — (Das hier eingerückte Privilegium des K. Friderich — Zeitschrift III, p. 113. — hat in dieser Urkunde folgende Abweichungen von dem in diesem Archive befindlichen Orginale: Ezselingen — iuste — iusto — tamquam mandati st. *tan*quam — inconcussa das a hat unrichtig ein Abbreviaturzeichen — C. de Clugenburc st. Clngenburc (ohne i) — H. de Steinberg st. Sremberc — H. de Waltrestein — Aprilis — Quinte Jndictionis.) — Huius nostre confirmacionis et renouacionis priuilegii — Moguntinensis — Leodiensis — L. comes palatinus Reni — Bawarie — Al. dux Saxonie — Burcgrauius — Vlricus comes de Astberg — B. de Drutburg Justiciarius curie nostre — cuius — euidenciam — presentem litteram sigillo nostre Maiestatis — Hagenowe — Widonis — M°. CC°. lxx°. quarto. IIII. Kal. Marcii — regni nostri anno primo. Signum inuictissimi domini Rudolfi Romanorum regis semper augusti. ☐ monogr. Rud.

Das Majestätssiegel K. Rudolf I ist nur wenig am Rande beschädigt, in gelblichgrauem Wachs an gelben und rothen Seidenschnüren.

1274. — Apr. — H. dictus Camerarius ciuis in RVtelingen et Maehtildis uxor sua de consensv puerorum suorum, Ebirhardi videlicet et Maehtildis, pariter et assensv bona sua in Bezzingen [1] sita, scilicet duo prata et agrum vnius iVgeris, aream quoque cum domo sibi attinente, ad manus fratris E. dicti, abbatis de BebinhVsen, publice resignarunt. Abbas vero ipsa bona Ebirhardo Scolari tantum ad vitam suam concessit hoc ordine feodali, quatinus ipse annuatim ecclesie in BebinhVsen, quoad uixerit, pro censv duos solidos hallen. persoluere non omittat. Post cuius obitum bona sepefata conuentus et dicta ecclesia per omnia rehabebunt. Mense Aprili. Indictione II^da. Testes C. de HVsen [2], Walthêrus cognomento Hêvil, Walther. plebanus in Lustenouwe, et alii quamplures.

Mit dem Reutlinger dreieckigen Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen mit einem stehenden, rechts sehenden Adler mit halb gelüfteten Fittigen. Umschrift: † S. SCVLTETI. ET. CIVIVM. DE. RVTELINGEN.

[1] Betzingen im O. A. Reutlingen. — [2] Hausen an der Lauchart im O. A. Reutlingen. Memminger Beschr. d. O. A. Reutlingen p. 105, 151.

1274. — 15. Apr. — H. quondam ciuis in Rutelingen dictus Selle abbati et conuentui de Bebenhusen pratum situm *Vfenwise*, quod wlgaliter *zwaiger manne math* dicitur continere, ob spiritualem anime salutem se confitetur assignasse, quod iam in manus ipsorum deuoluetur, et duo prata sita Lustenowe *vnder Kazenstage*, que vulgaliter v^c^ (quinque) *mannes math* dicuntur continere, que quidem prata ad possessionem dictorum monachorum, postquam de medio vite sublatus fuerit, pertransibunt. Preterea quicquid venerabilis dominus . . abbas de Zuwivildea [1] iuris siue inpetitionis in dictis pratis se habere asseruit, coram subscriptis personis, in quarum presentia predicta donatio facta fuerat, resignauit. Indictione prima, XVII^ma^ Kal. Magi. Testibus presentibus: Cůnrado de Husen, filio suo Hainrico, Waltero dicto Hefel, Bur. dicto Argelin, Cůnrado dicto Cůne, ciuibus ivratis in Rutelingen, Burcardo viceplebano in Oferdingen [2], Hainrico vicario in Eningen[3], et H. dicto Widemager, ceterisque ydoneis et honestis personis.

Mit dem parabolischen Siegel des Abts von Zwiefalten mit einem stehenden Abte mit dem Stabe in der Rechten und der Umschrift: ✝ S. ABBATIS. IN. ZIWIVILTVON. — und dem der Gemeinde Reutlingen, wie an der vorigen Urkunde. Beide in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Das Benediktiner Kloster Zwifalten in Zwiefalten im O. A. Münsingen, sonst Zwifaltach (ad duplices aquas) am Zusammenflusse zweier Ach. S. Memminger B. d. O. A. Münsingen p. 219 flg. Stälin II, 704. — [2] Oferdingen im O. A. Tübingen. — [3] Ehningen im O. A. Urach am Fuße der Alp und der Achalm, 3/4 Stunden in östlicher Richtung von Reutlingen. Memm. O. A. Urach p. 163.

1275. — Graf Simon v. Zweibrücken urkundet, daß sein Dienstmann Hermann v. Malmsheim mit Zustimmung aller seiner Erben durch seine, des Grafen Hand, seine Güter zu Hessigheim mit aller Zugehör um 50 ℔ an das Kloster Bebenhausen verkauft habe.

Vniuersis Christi fidelibus hanc notulam inspecturis S. dei gratia dictus comes de Zwâinbrugge salutem in omnium saluatore. Perhenni commendari decernuntur memorie ea negotia, que altiori litterarum ac testium premunita fuisse constiterit cautione. Noucrint igitur vniuersi presentes ac futuri, quod Her. de Malmishâin [1] miles et ministerialis noster de consensu omnium heredum suorum et per manus nostras bona sua in Hezzinkâin [2] sita, videlicet quinque iugera vinearum et grangiam suam cum agris et pratis omnibusque attinentiis eorundem conuentui venerabilium fratrum de Bebinhvsen pro L^ta^ libris hallens. vendidit sub omni iurisdictionis forma et lege perpetua possidenda, qua et ipsi di-

noscuntur êadom hactenus quieta et libera possedisse. In huius rei testimonium presentem cedulam cum subscriptione testium exaratam et nostri sigilli munimine roboratam prefato conuentui duximus porrigendam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx°. v°. Indictione III[ia]. Testes: ego S. comes de Zwâinbrugge, A. monachus in Bebinhvsen dictus Bezzirer, Wer. frater dicti Her. de Malmishâin, G. pâtruus suus, et illius filii, C. et Wer., item H. dictus Bêre de Holzgirningen[3], et alii quam plures fidedigni.

Von dem Siegel des Grafen Simon von Zweibrücken in grauem Wachs an Pergamentstreifen ist nur ein Theil des dreieckigen Schildes mit der fünfblätterigen, besamten Rose übrig.

[1] Malmsheim im O. A. Leonberg, gehörte in den frühesten Zeiten zu den Hohenstaufischen, dann zu den Calwischen Besitzungen. Die v. Malmsheim, welche schon im **11ten** Jahrh. vorkommen, (Diemo de Malbodesheim 1075. W. U. B. I, p. 280) waren hier ansäßig und hatten 2 Burgen, wovon die eine abgegangen ist. Sattler II, 62, Stälin II, 234. — [2] Hessigheim im O. A. Besigheim. Das Kloster Hirschau war hier dotirt. (Cod. Hirsaug.) Es kam 1595 mit Besigheim, Walheim, halb Löchgau und dem Amt und Flecken Mundelsheim durch Kauf an Wirtemberg. Sachs IV, p. 235. — [3] Holzgerlingen im O. A. Böblingen, ein altkönigliches Hofgut am Schönbuch, (Stälin II, 431 W. U. B. I, p. 243.) Außer den Vögten von Holzgerlingen waren später noch andere Adelige begütert und berechtigt. Sattler II, 62.

1275. -- 8. Febr. — Abt Crafto und der Convent von Hirschau verkaufen dem Abte Eberhard und dem Convente von Bebenhausen ihre Güter zu Geisnang, Echterdingen, Stetten, Horb, Plieningen, Ober-Sielmingen mit Zugehör und Rechten, mit Ausnahme einer Wiese in Echterdinger Gemarkung, welche zum Hirschauer Hof in Neckar-Thailfingen gehört, um 36 ℔ H. zu freiem Eigenthum, wofür Bürgschaft zugesagt wird.

Gesta in tempore ne cum tempore pariter evanescant, poni debent in lingua testium et scripture. Nos itaque Crafto[1] diuina miseratione humilis abbas totusque conventus ecclesie Hirsaugiensis tenore presencium vniuersis notum esse volumus veraciter et constare, quod nos, ere alieno oppressi nec ex mobilibus soluere valentes, de vnanimi nostrum omnium voluntate vendidimus venerabilibus dominis abbati E. et conuentui in Bebenhusen bona, que habuimus in Ghisenang, in Ehtherthin, in Stethen, in Horwe oppido ibidem, in Blŷningen, et in Sigehelmingen[2] superiori cum eorundem bonorum attinenciis et iure quouis, nihil in hac venditione excipientes, nisi pratum situm in terminis ville dicte E., quod attinet curie nostre in Necker Thaluingen[3], de quo prato dicte curie nostre duo solidi hallen. annis singulis solui debent, hominibus quoque,

si quos in dictis locis habemus, ab huiusmodi venditione omnino exclusis. Precium vero prelibate venditionis, scilicet xxx[ta] vi libras hallen. nobis prefati domini persoluerunt, quam pecuniam in vtilitatem nostre ecclesie Hirsaugiensis nos recognoscimus convertisse. Sane si supra tacta bona quis alibi a nobis vendita dixerit vel obligata, nos bona ipsa infra spacium vnius anni sepe fatis dominis vbique libere promittimus reddere absoluta. In horum probationem securam sigilla nostra presenti litere sunt inpensa. Testes horum sunt Bertholdus prior Hirsaugiensis, Fridericus decanus in Calwe[4], frater Albertus de Heimeshein[5] dictus Bezzerer, Crafto frater abbatis Hirsaugiensis, Lvdewigus Faber, . . dictus Vbelagger, ciues in Wile[6], Cvnradus dictus Leischer et alii fide digni. Acta sunt hec aput Wile[6] anno domini M°. CC°. Lxx quinto, feria sexta post purificationem proxima.

Beide Siegel sind ganz abgegangen.

[1] In der Note * zur Urkunde v. 2. Aug. 1270, in welcher ein Abt V. von Hirschau vorkommt, ist bemerkt worden, daß nach Trith. ann. Hirsaug. II, 9 flg. von 1265 — 1276 Johannes Abt dieses Klosters war. Hier haben wir nun an einer ganz unverdächtigen Urkunde noch einen Abt Crafto, der wie jener V. ebenfalls in dieselbe Zeit des von Trittenheim und dem Cod. Hirsaug. angegebenen Abtes Johannes fällt. Nach Trittenheim und dem Hirschauer Codex ist Crafto erst nach dem, auf Johannes folgenden Voland von 1280 bis 1293 Abt in Hirschau gewesen.

[2] Geisnang (abgegangen, wo jetzt Ludwigsburg), Echterdingen, Stetten (Filial von Echterdingen), Plieningen, Obersielmingen, sämmtlich im O.A. Stuttgart. Horwe ist wohl nicht die O.A. Stadt Horb, sondern, da alle diese Orte im O. A. Stuttgart sind (mit Ausnahme von Geisnang), so könnte wohl das abgegangene, ehedem südlich von Ruith im O. A. Stuttgart gelegene Oertchen Horw oder Horow gemeint seyn. —

[3] Neckar-Thailfingen im O. A. Nürtingen. — [4] O. A. Stadt Calw. — [5] Heimsheim im O. Leonberg. — [6] Weil die Stadt, im O. A. Leonberg.

1275. — Jun. — Die Wittwe Gertrud v. Ow schenkt zu ihrem und aller ihrer Voreltern Seelenheil mit Zustimmung ihrer nächsten Erben, der Brüder Albert, Hermann und Volkard v. Ow, der Marienkirche in Bebenhausen und dem Convente daselbst alle Zinse von ihren Gütern zu Oettingen, nämlich: von dem Hofe, den sie Hagening um die Hälfte des Fruchterwachses, 25 Tübinger Schillinge, 2 Gänse, 100 Eier und 5 junge Hühner verlehnt, sodann von einem andern Hofe daselbst, den sie an Riemen um 7 Mltr. Roggen, 10 Schill,, 100 Eier, 1 Gans und 3 junge Hühner in Bestand gegeben, und ihre Wiese im Oesterberg sammt Zugehör in der Weise, daß der Convent 3 Jahre lang nach ihrem Tode diese Zinse ganz beziehen, ihre Erben dagegen, wenn sie von den Gütern veräußern sollten innerhalb dieser Zeit, den Convent in Geld entschädigen sollen, die Wiese aber diesem nach ihrem Tode verbleibe.

Vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis Gerdrudis — relicta de Oûwe [1] noticiam subscriptorum. Quidquid in rerum gestis ratificandum decernitur, hoc litteris ac testibus fide dignis vtiliter premunitur. Nouerint igitur vniuersi presentes ac posteri, quod ego Gerdrudis dicta de Ouwe omnem pensionem, que de bonis meis in Tetingen [2] sitis mihi prouenit annuatim, videlicet curiam [3] concessam dicto Hâgeninch pro dimidia parte fructuum crescencium in eâdem, pro xx^ti. quinque solidis Tuwingensium, pro duabus âucis [4], centum ouis, et quinque pullis; item aliam meam curiam ibidem sitam, concessam dicto Rîemen pro septem malteris siliginis mensure consuete in Tuwingen, pro X solidis Tuwigensium, centum ouis, vna auca, et tribus pullis; item vineam meam in Oesterberg [5] sitam cum suis attinentiis, hec, inquam, omnia de consensu Alber. militis de Ouwe, Her. et Volcardi fratrum, qui dictorum bonorum post meum obitum heredes proximi dinosuntur, in remedium anime mee omniumque parentum meorum ecclesie sancte Marie in Bebenhusen et ibidem conuentui donatione sollempni contuli sub hac forma, quatinus idem conuentus tribus tantum annis post meum obitum pensionem omnîno percipiat memoratam. si quis autem dictorum heredum infra terminum triennii prenotati partem aliquam sepedictorum bonorum redemerit, tantum peccunie conuentui prelibato refundere studeat conpensando, quantum se nouerit de bonis sepefatis in usum proprium sibi particulariter vendicasse, preterquam vineam supradictam, que dicto conuentui post meum obitum perpetualiter remanebit. In huius rei testimonium presentem cedulam cum subscriptione testium exaratam, et sigillo nobilis Volcardi de Oûwe pretaxati memoriter conmunitam assignaui sepedicto conuentui propensius conseruandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx. v. mense Junio. Indictione tercia. Testes: venerabilis E. abbas de Bebenhusen, F. et F. cellerarii ibidem, et A. notarius abbatis, item Albertus de Ouwe et fratres eius, Bur. dictus Zuciliman, W. plebanus de Lustenowe, C. et Johes filius eius, D. et B. milites ibidem.

Mit dem dreieckigen Siegel des Volkard v. Ow in gelblichbraunem Wachs an Pergamentstreifen, mit einem quer getheilten Schilde und einem rechts laufenden Löwen in der obern Abtheilung. Umschrift: † SIGILL. VOLCARTI. DE. (OU)UE.

[1] Ueber das edle Geschlecht v. Ow s. Zeitschr. III, p. 197. Anm. 2. und Fr. Cast, hist. u. geneal. Adelsbuch des Königreichs Württemberg, n. Ausg. p. 283. und Memminger, Besch. d. O. A. Rottenburg p. 161. — [2] Dettingen im O A. Rottenburg, südlich von dieser Stadt. S. Memminger a. a. O. — [3] Sollte eigentlich de curia concessa u. s. w. heißen, allein nach videlicet wird die Construction häufig geändert. — [4] Du Cange s. v. Auca,

Anser, Occitanis *Auc, auco,* auqueto, Italis, *occa*, Gallis Oye, olim *Aoue*. --
[5] Der Oesterberg ist bei Tübingen auf der Ostseite, zwischen dieser Stadt und Lustnau.

1276. — 23. Mai. — Bischof Rudolf II von Constanz incorporirt mit Zustimmung seines Kapitels dem Kloster Bebenhausen die durch ihre bisherigen Pfarrer vernachlässigte Kirche zu Geisnang und deren Einkommen, vorbehaltlich der bischöflichen Rechte.

R.* dei gracia episcopus Constantiensis omnibus presencium inspectoribus salutem in domino. Ex iniuncto nobis pastoralitatis officio, super statu singularum ecclesiarum nostre dyocesis solliciti, cura peruigili cultum diuini nominis ad laudem et gloriam omnipotentis dei cupimus in domino feliciter augmentare. Sane exhibita nobis virorum religiosorum . . abbatis et conuentus de Bebinhusen peticio continebat, quod ecclesia in Gisenanch, cuius ius patronatus ad ipsos pleno iure spectare dinoscitur, curam subditorum non habeat, et propter hoc frequenter in diuino cultu propter dissolucionem plebani et plebanorum, qui pro tempore eidem ecclesie preesse debuerant, fuerit defraudata, propter quod nobis nostroque capitulo supplicarunt, qualenus ipsis et ecclesie predicte, prout nostra interest et iniunctum nobis requirit officium, super hoc paterna sollicitudine intendere curaremus. Nos igitur desolacionem prefate ecclesie et affectum sincerum, quem prefati abbas et conuentus circa diuinum cultum gerere dinoscuntur, ad gloriam omnipotentis dei, intuentes, eisdem presentibus indulgemus, ut prefatam ecclesiam, cedente uel decedente nunc rectore ipsius ecclesie, ipsam officiare valeant, ipsorum in hoc conscienciam onerantes, et quia non indignum dinoscitur, ut, qui altari seruit, de altari viuere debeat, iamdictorum abbatis et conuentus de Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, nostre dyocesis, inopiam respicientes, prouentus et obuenciones quaslibet memorate ecclesie, accedente capituli nostri consensu, ad mensam communem et sustentacionem eorundem abbatis et conuentus presentibns perpetuo concedimus et donamus, saluis tamen nobis et ecclesie nostre Constantiensi in eadem ecclesia iuribus debitis et consuetis, ab eisdem abbate et conuentu, qui pro tempore fuerint, nobis nostrisque successoribus suo tempore persoluendis. Nos Hainricus prepositus, Walko decanus, Ber. thesaurarius, Burcardus scolasticus, totumque capitulum ecclesie Constantiensis, premissa, prout premissa sunt, profitemur et in ea consensimus et presentibus consentimus. Ad maiorem quoque euidenciam premissorum sigillum nostrum et capituli nostri huic instrumento duximus appendenda. Datum Constantie, anno domini M°. CC°. LXXVI°. X°. Kalen. Junii, indictione IIII[ta]. **.

Mit 2 parabolischen Siegeln in rothem Wachs an gelben, rothen, grünen und veilchenblauen Seidensträngen a) mit einem sitzenden Bischofe, der in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch haltet, und der Umschrift: † S. RVDOLFI. DEI. GRACIA. EPISCOPI. CONSTANT. ECCE. — b) mit dem Bilde der auf einem Thronsessel sitzenden, gekrönten Mutter Gottes mit dem Kinde, in ihrer Rechten die Weltkugel mit dem Kreuze haltend, und der Umschrift: † SANCTA (abbr.) MARIA. CONSTANTIENSIS. ECCLESIE. MATRONA (Patrona?).

* Rudolf II, ein Graf v. Habsburg, Sohn Rudolfs IV, und Vetter des Kaisers Rudof I. 1274—1293.

** Auf einem, mit blauem Faden an die Urkunde befestigten Pergamentstreifen steht in einer Schrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts: Quicunque voluerit ostendere domno episcopo Constantiensi literas super ecclesiam in Gisenang, vel eciam nunciis domni episcopi, non ostendat literam istam, alioquin sucumbit et ecclesiam faciet tributariam, et sollicite custodiat, ne videatur cedula ista. — Das Kloster scheint in einen Prozeß mit dem Bischofe verwickelt gewesen zu seyn, in welchem die Produktion dieser Urkunde nachtheilig für dasselbe seyn konnte. Aus der Urkunde selbst läßt sich nur auf die, dem Bischofe ausdrücklich vorbehaltenen, und demselben vielleicht seit längerer Zeit nicht mehr entrichteten Abgaben (zu welchen unter andern auch die Kirchlose, cathedraticum gehört, womit die Abhängigkeit der Kirche von dem bischöflichen Stuhle anerkannt werden sollte und jährlich bezahlt wurde), schließen. Deßwegen ist diese Note für die Archivare beigefügt.

1276. — 23. Mai. — Bischof Rudolf II von Constanz zeigt dem Pabste Innocenz V die Incorporation der Kirche in Geisnang ad mensam des Klosters Bebenhausen an und bittet um deren Confirmation.

Sanctissimo patri ac domno Innocencio * dei gracia sacrosancte Romane sedis summo pontifici R. diuina permissione episcopus totumque capitulum ecclesie Constantiensis deuota pedum oscula beatorum. Paternitati vestre signifficamus, quod nos ad augmentandum cultum diuini nominis viris religiosis . . abbati et conuentui in Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, ecclesiam in Gisenanch ** nostre dyocesis, que tum propter subditorum carenciam, tum eciam propter paucitatem reddituum in diuinis defectum frequenter patitur, ad mensam eorum duximus concedendam. Qva propter sanctitati vestre vnâ cum ipsis humiliter supplicamus, quatenus eandem concessionem de solita benignitatis vestre clemencia dignemini confirmare. Datum Constantie anno domini M°. CC°. Lxx°vi°. x°. Kalen. Junii, indictione IIII$^{ta.}$ ***.

Mit den parabolischen Siegeln des Bischofs Rudolf (mit sitzendem Bischofe, der in der Linken den Stab, die Rechte zum Segen erhoben hat, Umschrift wie auf dem vorigen) und des Domkapitels (wie an der vorigen Urk.) in bräunlichem Wachs an locker gewebten Bändeln von braunen und weißen Wollen- und rothen Seidenfäden.

* Innocenz V, erwählt den 20. Jan. 1276, gekrönt den 23. Febr., starb den 22. Juni desselben Jahrs.

** Ein Triplikat hat Gisenang. *** Diese Urkunden des Bischofs Rudolf II von Constanz scheinen nicht gedruckt zu seyn, da sie in den Regesten der gedruckten Bischöflich-Constanzischen Urkunden von Stadtarchivar Joh. Schneller p. 174 flg. in dem Geschichtsfreunde (des histor. Vereins von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug) nicht aufgenommen sind.

1276. — 22. Jul. — Graf Ulrich v. Tübingen bestätigt die von seinem Vater selig, dem Grafen Wilhelm v. Tübingen zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria und zum Seelenheil seiner bereits verstorbenen Gemahlin Wilpirgis, Ulrichs Mutter, und aller Vorfahren dem Kloster Bebenhausen gemachte Schenkung mit der Kirche in Lustnau sammt aller zu ihrer Gerichtsbarkeit gehörenden Zugehör, da sie schon mit seiner, seiner Brüder und Schwestern Beistimmung geschehen sey, so daß das Kloster in ewigem, ruhigem und unbelastet freiem Besitze mit gleichem Rechte, wie die früheren Besitzer, verbleiben solle.

In nomine domini Amen. Vlricus [1] dei gratia comes de Thuwingen vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis pacem continuam et salutem in omnium saluatore. Que geruntur sub tempore, litterarum vel testium presingnari debent munimine, ne hominum inproborum incursionibus et iacturis queant in posterum subiacere. Nouerint igitur vniuersi tenorem presencium inspecturi, quod pater meus, beate memorie, dictus comes Willehelmus [2] de Thuwingen ob honorem sancte Marie virginis et in remedium anime vxoris sue Wilpirgis iam defuncte, videlicet matris nostre, atque in remedium animarum omnium parentum nostrorum ecclesiam in Lustenouwe cum attinenciis, ad jurisdictionem eiusdem ecclesie spectantibus, vniuersis conuentui et ecclesie in Bebenhusen sollempni donacione contulit et legauit, nostro quoque consensu pariter et assensu, scilicet mei et fratrum et sororum mearum, vnanimiter accedente, dictamque donacionem per omnia ratam et gratam nobis in perpetuum habituris. Dictus ergo conuentus memoratam in eternum possidere debet ecclesiam, ab omni grauamine liberam et quietam et sub ea forma juris et ordinis, qua pristini possessores ipsam ab antiquo oxordio per omnia libere possiderunt. In huius rei testimonium presentem cedulam scriptam et mei sigilli munimine roboratam sepedicto conuentui duxi memoriter assignandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx. vi. indictione IIII. mense Julio, in festo Marie Magdalene.

Mit dem runden Siegel des Gr. Ulrich v. Tübingen in rothem Wachs an Pergamentstreifen, mit einem links sprengenden Reiter im Panzerhemde, dem Schilde vor der Brust, dem platten Helme mit offenem Visir auf dem Kopfe, in der Rechten das Schwert schwingend. Umschrift: †. S. VLRICI. COMITIS. DE. TVWINGEN.

[1] Ulrich I, Graf v. Tübingen-Asperg (auch Pfalzgraf, Herr in Gießen). Stälin II, 426, 435. — [2] Wilhelm Graf v. Gießen (Graf und Pfalzgraf v. Tübingen), der Sohn Rudolfs I, des Stifters von Bebenhausen. Stälin, ebenda.

D.

Der älteste Güterbesitz
des ehemaligen Reichsstiftes Salem.

Von 1281 bis 1300.

Oben Seite 93 habe ich die Auszüge aus den salemischen Ankunfts-Urkunden bis 1280 geführt und gebe nun den Schluß derselben bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts.

1281. Swiggerus *de Teggenhusen*, uicem gerens nobilis domini Hugons comitis *de Werdenberch* et de Sancto Monte, beurkundet, daß Eberhard Murde vor ihm in iudicio in Schattebůch all' seine von dem Bierling eigentümlich erworbenen Besitzungen in Vridrichswiler[1], videlicet domum, areas, pomeria, agros, prata cum omnibus pertinentiis, accedente consensu Hille matrone sue, in sue suorumque animarum remedium, an Salem übergeben habe, ita tamen, quod idem E. et vxor s. cum heredibus suis, qui vulgariter dicuntur *libherben*, dictas possessiones a monasterio retineat sub annuo censu dimidie libre cere, et cum E. dictus vel quicunque heredum s. in dicti census solutione ad 8 mensis spacium negligentes extiterint, seu predicti heredes defecerint, dicte possessiones ad monasterium reuertantur. Actum et datum apud Schattebůch, kal. Februarii, ind. IX.

1281. Ůlricus et Johannes *de Bodemen* milites überlassen dem Frauenkloster zu St. Peter an der Rheinbrücke zu Konstanz[2] die Eigenschaft der von Heinrich Schralle um 16 M. S. erkauften, von ihnen zu Lehen gegangenen Güter in villa Speke. Acta sunt hec VI kal. Augusti.

[1] In einer Urkunde von 1309 heißt der Ort noch deutlich Friderichswiler; ich finde ihn aber nicht mehr vor. Jedenfalls lag er inner den Grenzen der Grafschaft Heiligenberg.

[2] Die dortigen ersten Benediktiner-Nonnen hießen die „Schwestern auf der Bruck," fidelten aber 1252 auf das Schloß Feldbach über, worauf die Dominikanerinen „am Tulenbrunnen" das verwaiste Klösterlein cum sua ecclesia *S. Petri* erkauften und bezogen.

Vlricus *de Bodemin* miles et V̊lricus rector ecclesia in Velkirch, fratres, necnon Johannes *de Bodemin* miles et V̊lricus germani bestätigen diesen Kauf und die Vergabung des Eigentumsrechtes der betreffenden Güter in einer gemeinschaftlichen Urkunde. Actum in Constantia, II id. Septembris.

1282. Bischof R. und Kustos H. zu Konstanz beurkunden, daß Ripertus dictus *Tiuwinger*, ciuis in Vberlingen, possessiones s. in Richenbach, videlicet curiam dictam *Kibinshof*, se ad 4 boum culturam extendentem, et curiam *Hankenrůtinshof* ad 5 boum culturam, welche von ihnen, et vnam scoposam dictam *ze der Wideme*, welche von Graf Hugo von Werdenberg [1] zu Lehen giengen, für 37 M. S. an Salem verkauft habe, das sie mit diesen Gütern sofort gegen einen Jahreszins von 2 Pfund Wachs belehnen. Acta sunt hec primo apud Vberlingen, consummata vero apud Constantiam, feria VI post festum beati Martini.

1282. Hermannus dei gracia comes *de Sulze* überläßt an Salem die Eigenschaft prati in Elnkouen [2], in loco vulgariter dicto *Widach*, ad estimationem 7 tonsurarum, que vulgariter *Mannesmat* appellantur, welche Wise dominus Wezilo *de Biuzekouen* a domino H. seniore *de Gundeluingen* milite, wie dieser von dem Grafen zu Lehen getragen, aber für 9½ Pfund Pfenninge dem Stifte verkauft hatte. Acta sunt hec in locis et temporibus diuersis, consummata anno MCCLXXXII.

1283. Wernherus Gniftink *de Raderai*, nachdem er über die von seinem Vater sel. mit seinem und seines Bruders Verwilligung an Salem überlassene curia in Grasbůron mit dem Stifte strittig gewesen, bestätigt demselben den gesetzlichen Erwerb dieses Hofgutes. Acta sunt hec in Marchtorf, IV id. Februarii.

1283. Derselbe überläßt dem Stifte für 10 Schilling Pfenning die Eigenschaft possessionum s. in dem Niderwiler iuxta Basendorf, quas C. dictus *Ronemaier* bisher von ihm zu Lehen getragen. Acta sunt hec in Raderay, XV kal. Julii, ind. XI.

1283. Swiggerus *de Teggenhusen*, per totum comitatum sancti mon-

[1] Der Sohn des (1280 verstorbenen) kaiserl. Landvogts Hugo III v. W. und Stifters der heiligenbergischen Linie.

[2] Ist das Ellinchouen oder Ellinkofen, wovon I, 338 und II, 96. Widach ist wida-ahi, vimina, salicetum, wie das häufige Salaich oder Sallach, von sal-ahi, Salweidich. Vrgl. I, 324, 331. So kommen wol auch Hagenach und Farnach von hagan (Hagedorn), frutex, und farn, filix, mit ahi verbunden, bedeuten also fruticetum, filicetum, wie Birkach betuletum. Vrgl. II, 78, 79.

tis iudex prouincialis, beurkundet, daß dominus Burcardus dictus *Vinke* miles utique strenuus et H. filius eius pratum s. dictum *Brv̊l* et pomerium in Wengelingen[1] ipsis iure proprietatis pertinentia zu ihrem Seelenheil an Salem übergeben und das Stift sie gegen einen Jahreszins von 2 Pfenningen wieder damit belehnt; daß ferner die Töchter B's, Christiana, Willeburgis et Adelhaidis, ihr dortiges Besitztum an Gütern und Leibeigenen, namentlich curiam dictam *Rv̊dgershof* et aream, in qua residebant, *Hofraiti* appellatam, unter der Bedingung des Rückempfanges ad dies vite, ebenfalls an dasselbe vermacht haben. Datum in Ratranswiler[2], xv kal. Augusti.

1283. Derselbe beurkundet, daß Wilnhelmus filius *aduocati*, ciuis in V̊berlingin, et Adelheidis vxor eius ihre eigentümlichen Güter in Waltpiuron, videlicet montem seu fundum castri dicti Waltpurch, necnon prata, pascua, agros, campos, virgulta, siluas, nemora, cum omnibus s. pertinentiis, für 5 Pfund und 5 Schilling Pfenning an das Stift verkauft, unter dem Beding, daß sie solche nur um 10 M. S. wieder zurücklösen dürfen. Actum in Ralshofen[3] in strata publica, xiv kal. Augusti.

1283. Graf Mangold von Nellenburg bestätigt, daß cum Hermannus *de Aphelowe* possessiones suas, a Růdolfo *de Hagenowe* socero s. sibi in dotem Anne vxoris s. assignatas in Kippenhusen, quas Cvnradus dictus *de Riet* quondam, ipse autem H. nuperrime a strenuis viris Rv̊degero, necnon Rv̊dolfo, Walthero et Hainrico fratribus *de Callenberch* in feodo tenebat, Arnoldo *de Mersburch* vendidisset (facta recompensatione dotis Anne memorate per possessiones in Watenberch[4], quas H. hactenus a viro nobili Swiggero *de Teggenhusen* nomine feodali tenuit), die Herren von Kallenberg ihre Eigenschaft über diese ihnen resignierten Güter für 2 M. S. an das Stift abgetreten. Siehe Bd. I, S. 78.

1283. Bischof R. zu Konstanz übergibt, cum Nicolaus *de Hermsdorf* et Fridericus *de Mainlinshouen* milites ac Cv̊nradus frater suus,

[1] und [2] Wengelingen (älter Wengilingin) ist der zur Gemeinde Wittenhofen (BA. Heiligenb.) gehörige Weiler Wendlingen; wo aber Ratramsweiler lag, finde ich nicht.

[3] Bei Waldbeuern (BA. Pfullendorf) bestund also eine Waldburg, wovon ich jedoch keine Spuren finde. Der Ralzhof ligt bei Tüfingen.

[4] Unter dem hier genannten Adel sind die von Hagnau (BA. Mersburg) noch nicht vorgekommen. In den Salem. Urk. erscheint 1235 Vlricus und 1276 Germanus de Haginowe. Wattenberg ist ein Weiler hinter Urnau.

ministeriales ecclesie constantiensis, possessiones dictas Niderostenwiler, quas quondam ibidem Albertus dictus *Grůber* miles possidebat, monasterio de Salem pro 50 marcis argenti uendidissent, facta sibi resignatione et recompensatione in possessionibus dictis Gerbolzwiler, Enhouen et Rorgenmose[1], jene Güter dem Stifte zu eigen. Acta sunt hec in locis diversis, consummata vero apud Renaugiam, II id. Septembris.

1283. Der Landrichter Schwikger von Teckenhausen beurkundet, daß dominus Hainricus *de Nůuron*[2] curiam s. in Riprechtswiler zu seinem und seiner Vorältern Seelenheil et precipue domine *Hiltrudis* vxoris s. nuper defuncte, cum omnibus pertinentiis vermacht habe. Actum et datum apud Schatbůch.

1283. Bertholdus *de Stoffelne*, rector ecclesie in Witertingen, et Fridericus frater s. verus germanus übergeben dem Stifte für 2 Pfund Pfennige ihre Eigenschaft possesionum in Tivingen, quas molendinator de Cruzelino bisher von ihnen zu Lehen gehabt, adstringentes se ad prestandam warandiam in premissis. Actum primo in Stoffelne[3], sed cosummatum in Constantia.

1283. Abt und Kapitel zu Reichenau übergeben an Salem,

[1] Nikolaus v. H. erscheint in den salemisch. Urk. von 1283 bis 1296, neben einem Konrad, Jacob und Burghard desselben Geschlechts. Jacobus miles dictus *de Hermestorf* überläßt 1285 an Salem die Eigenschaft der Güter, welche Hainricus miles dictus *de Bafendorf* in Wilandeskilch, so er von ihm zu Lehen getragen, für 4 M.S. dem Stifte verkauft hatte. Datum apud Salem, XVIII kal. Decembris. Das Sigel dieser Urk. zeigt einen Schild mit zwei von einander gekehrten Einhornsköpfen, und die Umschrift: S. IACOBI. MILITIS. DE. HERMINSTORF. Wo aber finde ich ein Hermsdorf, ein Wielandskirch? Ebenso kann ich auch Rorgenmoos nicht bestimmen, und zweifle, ob die andern Orte Gebhardsweiler und Ennahofen seien.

[2] Der Burgen zu Neufra (bei Riedlingen) und zu Neufern (bei Gamertingen) haben wir I, 323 erwähnt; ein drittes Schlößlein Neufra lag an der Aitrach, wo die Straße von Leipferdingen nach Blumberg über sie führt. Man sieht davon aber nichts mehr, als einige Erderhöhungen in Gestalt einer alten Schanze, und kennt daselbst nur noch die Bezeichnung „Schloßgraben." Von welchem dieser Sitze obiger Heinrich v. N. sich genannt, wird um so schwerer zu entscheiden sein, als die Lage seines Hofgutes zu Rimpertsweiler, neben anderweiten Anzeichen, auch auf das salemische Neufrach schließen läßt. Auch im Thurgau, oberhalb Stammheim an der Thur soll ein Sitz der Herren von Rüfron gewesen sein. Pupikofer I, 130.

[3] Die Nachbarschaft des Pfarrdorfs Weiterdingen spricht hier für Hohenstoffeln.

maxime cum ad 40 mansuum suo monasterio pertinentium donationem in recompensationem domus cuiusdam in Vlma predictis de Salem fuerint obligati, die Eigenschaft der Besitzungen, welche Dietricus *de Nv̊uron* in Nv̊uron, qui ipsas nomine pheodi a viris nobilibus Swiggero longo, Swiggero, Cv̊nrado et Berhtoldo fratribus *de Gundoluingen* tenuerat illucusque, dem Stifte verkauft und welche ursprünglich von Reichenau zu Lehen rührten. Actum indict. XI.

1284. Bischof und Kapitel zu Speier überlassen ad petitionem illustris viri Bertoldi *de Niffen* eidem et heredibus suis, omnia bona s. in Niwertingen, in curtis, agris, pratis, pascuis, nemoribus, viuariis, piscinis, hominibus et decimis, que quidem bona omnia ab ecclesia spirensi in feodum illustri domino Ludewico duci bauwarie sunt concessa immediate et per eundem ducem in dictum B. similiter translata, gegen entsprechenden Ersatz durch andere Güter, nämlich villa in Lutenbach, villa dicta in Herzmanneswiler et Hergenbolswiler [1], zu eigen. Datum in festo b. Benedicti abbatis.

1284. Der linzgauische Landrichter Schwikger von Teckenhausen beurkundet, daß Hainricus *de Habrechtswiler* dictus Schralle siluam 6 iugerum cum fundo eiusdem in loco Buzzentobel, iure proprietatis sibi pertinentem, consensu Agnetis uxoris, V̊lrici, Hainrici, Gerungi filiorum, Bercte et Margarete filiarum suarum, für 3 Pfund Münze an das Stift verkauft habe. Actum et datum apud Salem, kal. Februarii.

1284. Berchtoldus *de Nifen*, patrocinia gloriose virginis Marie copiosius cupiens promereri, vermacht dem Stifte zu seinem und seiner Vordern Seelenheil, sein Eigentumsrecht in curia iuxta capellam in Tysendorf, quam strenuus miles dictus *de Håggelinbach* von ihm bisher zu Lehen getragen, cum 3 schv̊posis eidem curie pertinentibus, vna sita in loco dicto *in der Gussun*, duabus sitis in loco dicto *an der Leorun* in eadem villa. Acta sunt apud Etzzelingen, non. Junii.

1284. Derselbe vermacht dem Stifte aus den gleichen Beweggründen ferner sein Eigentumsrecht in curia in Thutenhusen [2],

[1] Nürtigen (im wirtenbergisch. Schwarzwaldkreise) kam durch K. Heinrich III an das Domstift Speier, von dem es der Herzog von Baiern, wie von diesem die Familie Neufen zu Lehen erhielt. Ein Lautenbach ist im BA. Pfullendorf, ein Weiler Herzmanns im OA. Wangen, und ein Hergottsweiler im OA. Tettnang.

[2] Es wurde auch geschrieben Tutinhusen, Tuhtenhusen, und ist ohne Zweifel der Weiler Dichtenhausen bei Burgweiler, BA. Heiligenberg.

quam a se strenui viri miles dictus *Schutterůit*, Eggehardus et Rvdolfus fratres dicti cognomine *Eggehart* iure feodali tenebant. Acta sunt hec apud Ezzelingin, non. Junii.

1284. Der Landrichter Schwikger von T. beurkundet, daß Cůnradus *de Milnhouen*, ministerialis Bertoldi comitis *sancti montis*, possessiones s. in Milnhouen dictas *ze dem houe*, quas ipse a domino R. constant. episcopo in feodo tenebat; item alias ibidem 11 iugerum, quorum 6 ab abbate et conuentu de Salem pro annuo censu 2 denariorum tenebat, et reliqua 5 sibi iure proprietario pertinebant, dem Stifte für 24 Pfund Münze käuflich überlassen habe, ad warandiam de premissis se adstringens. Acta sunt hec apud Salem, II kal. Augusti.

1285. Priorin und Konvent zu St. Peter bei Konstanz verzichten für 3 M. und 1 V. S. gegen das Stift auf die possessiones H. dicti *Schrallen*[1] in villa Speke, eidem a quondam Gerungo *de Bolstern* socero suo donatas, welche sie gesetzlich vermacht erhalten und dem H. von Beuern und dessen Sohn pro tempore uite sue übergeben hatten. Datum Constantie, VIII kal. Maii.

1285. Bischof und Kapitel zu Konstanz, cum ecclesia sua propter emptionem possessionum in Arbona grauibus esset debitis inuoluta et ab eisdem non posset nisi per uenditionem possessionum eidem pertinentium aliquatenus liberari, verkaufen an Salem für 100 M. S. possessiones s. apud Hagenowe, videlicet curiam iuxta ecclesiam cum 4 vineis scilicet *an Horne, der Niderwingart, der Mittelwingart* et *der Oberwingart*, ac censibus ad 6 librarum redditus, nec non agris, pratis, siluis, areis, curtibus, torculari et omnibus aliis pertinentibus. Datum et actum apud Constantiam, VI kal. Junii.

1285. Der Landrichter Schwikger von Teckenhausen beurkundet, daß er in iudicio in Schattebůch, wo vor ihm erschienen procuratores abbatis et conuentus in Salem frater Hainricus maior cellerarius dictus de Ysnina, frater Cvnradus dictus Motze et frater Eberhardus de Stekborun ex vna, et dictus *Hoier*[2] ex parte altera wegen ihres Streites super fundo castri in Waltpurch, quem quidem predicti de Salem comparauerunt a Willehelmo filio *aduocati* de Vberlingen, auditis hinc inde propositis, das Stift von der Klage des Hoier freigesprochen. Actum apud Schattebvch, VIII non. Septembris.

[1] Schon II, 77 erschien ein H. Schralle beim J. 1262, und vor ihm nennen andere Urk. von 1242 und 1253 einen Ulrich Schr. Diese niedere Dienstmannsfamilie scheint in mehreren Orten des Linzgaus begütert gewesen zu sein.

[2] Ein Ritter Hoiger wird in einer Ueberlinger Urk. von 1263 genannt.

1285. Der Komtur und die Brüder des Deutschordens zu Alshausen bekennen, daß sie, nachdem Burcardus, filius quondam Werni dicti *Haller*, se et sua ad ordinem iransferendo possessiones s. in Gunzenhusen [1], quas ipse iure censuali, uidelicet pro 2 libris cere monasterio de Salem annuatim persolvendis possederat, ac omnes alias ibidem sibi pertinentes dem Deutschhause übergeben, diese Besitzungen cum piscaria in Osterach für 15 M. S. an das Stift veräußert haben. Actum apud Alshusen, in crastino S. Thome apostoli.

1286. Bischof R. zu Konstanz bestätiget die Kaufhandlung, worin sein Ministeriale Cůnradus *Wåldenarius* cognomento dictus *Boienstain*, omnes possessiones s. in Phaffenhouen, quas idem ab abbate et conuentu monasterii de Salem pro annuo censu ½ libre cere tenebat, dem Stifte für 45 M. S. iure proprietatis perpetuo possidendas überließ. Actum et datum apud Constantiam, in crastino S. Benedicti abbatis.

1286. Marquardus miles dictus *de Schellenberc*, inuictissimi R. d. g. regis romanorum vices gerens, beurkundet, daß in der Streitsache inter abbatam et conuentum de Salem et Henricum militem *de Bafendorf* super scoposa dicta *Stemmelines gv̊t* ad curiam in Kophingen pertinente, diese Schuppoße dem Stifte zugesprochen worden [2]. Actum apud Rauenspurch.

1287. Abt und Kapitel zu Reichenau übergeben Salem die Eigenschaft der Lehenbesitzungen in Nv̊uron, quas Johannes *de Riethusen* für 60 M. S. dem Stifte verkauft und ihnen deshalb resigniert hatte, iure proprietatis perpetuo possidendas, maxime cum ad 40 mansuum donationem in recompensationem domus in Vlma dicto monasterio longe ante fuerint obligati. Actum apud Constantiam, feria IV post Octavam Epiphanie.

1287. Capitulum maioris ecclesie *constant.* necnon frater Eberhardus, prior domus predicatorum ibidem, beurkunden, daß das Wi-

[1] Gunzenhausen ist ein zur Pfarrei Ostrach gehöriger Weiler.

[2] Das Stammhaus derer von Schellenberg war die Veste dieses Namens bei Feldkirch im Rheinthal. Von dort verzweigte sich die Familie nach der Schweiz, nach Schwaben und der Baar, wo sie zu Hüfingen ein Schloß besaß und im vorigen Jahrhundert ausstarb. Die salemisch. Urk. nennen sie von 1275 bis 1509. Obiger Markwart erscheint mit seinem Bruder Ulrich in zwei Urk. König Rudolfs I von 1286 und 1291, in salemischen aber von 1293, 1295 und 1299. Amalie v. Sch. ist 1293 coniux Burcardi *de Ramswag*.

ler Nonnenkloster zu Konstanz[1], cum bone memorie Volkardus *de Grasbüron* miles necnon relicta ipsius possessiones s. in Grasburon, quas titulo feodi possidebant a monasterio de Salem, priorisse et conuentui sororum dictarum de Wila assignauerint, retento sibi earundem pro vite s. tempore vsufructu, quas etiam priorissa et conuentus a domino abbate pro annuo censu 1 fertonis cere receperunt, diese Güter zu ihrem bessern Nutzen dem Stifte für 8 M. S. wieder aufgegeben. Actum Constantie, predie kal. Martii.

1287. V̊lricus *de Marchdorf* bewilliget die Kaufhandlung, worin sein Ministeriale Vlricus dictus *de Bermetingin* possessiones suas in Wiggenwiler, quas ipse a domino Hainrico *de Bv̊uron* milite comparauit und von ihm (dem Ausſteller) iure tenuit feodali, Rv̊dolfo dicto *de Wizen*, ciui in Marchdorf, pro 5 ½ marcis argenti uendiderat, und überträgt sein Eigentumsrecht über diese Güter dem Stifte, dando etiam ipsi predictum R. infeodandi liberam facultatem. Actum apud Marchdorf, id. Aprilis.

1287. Bischof R. zu Konstanz bestätiget die Kaufhandlung, worin Wilnhelmus filius quondam V̊lrici *aduocati* de V̊berlingen possessiones in Ralshouen, quibus Rv̊dolfus et Rv̊degerus fratres *de Hittinrv̊ti*[2] nomine quondam Aidilhaidis, ipsorum sororis, vxoris dicti W. ac ipsius liberorum ab ecclesia constant. infeodati extiterunt, eorundem consensu, monasterio de Salem pro 24 marcis argenti uendiderat. Actum Constantie, II id. Augusti.

1287. Wernherus miles dictus *de Riethusen* überläßt dem Stifte für 3 Pfund Münze ius proprietatis possessionum in Wiggenhusen[3], quas V̊lricus dictus *Keuerli* cum fratribus suis von ihm (dem Ausstel- ler) zu Lehen getragen. Actum et datum in Salem, in vigilia beati Mathie apostoli.

1287. Cv̊nradus miles *de Månlishouen* vermacht dem Stifte ius proprietatis agri in Schivgindorf dicti *ze Lanzhouen*, recepta 1 libra denariorum a Cv̊nrado villico de Schv̊gendorf, dans ipsi, qui a se fuerat infeodatus, plenam facultatem, quicquid de uoluntate dictorum de Sa-

[1] Sorores domus dicte de Wile *in Constantia* sub regula fratrum predicatorum domino famulantes. Dieses Klösterlein finde ich nirgend näher bezeichnet.

[2] Hüttenreute ein kleines Dorf im OA. Saulgau, wo ein geringer Dienstadel hauste, der sich auch von „Hitelrüte" schrieb.

[3] Ueber Riedhausen vrgl. II, 83. Wickenhausen ist ein Weiler im OA. Tettnang.

lem circa agrum uoluerint ordinandi. Actum et datum apud Salem, VI kal. Decembris.

1288. V̊lricus *de Bodemen* miles, oppressus grauibus oneribus debitorum, possessiones s. proprietarias *uf der Egge* iuxta Langenrain, ac prata in Caltebrunnen[1], venditioni publice exposuit et cum inter alios abbas et conuentus de Salem maius precium obtulissent, überläßt er dieselben mit Einwilligung seines Herrn, des Bischofs zu Konstanz, und seiner Mutter, welche die Nutznießung davon hatte, dem Stifte pro 141½ marcis argenti, quas in utilitatem s. ac fratris s. *V̊lrici*, rectoris ecclesie in Veltkilch, in exonerationem debitorum, quibus tam in usuris, quam in obstagiis dampna intolerabilia accreuerunt, fore conuersas confitetur. Datum Constantie, kal. Martii.

Diesen Verkauf bewilliget V̊delhildis relicta quondam Rv̊dolfi militis *de Bodemen*, facta sibi recompensatione per filios s. cum 2 curiis *in Möse*. Actum apud Arbonam MCCXC, kal. Martii. Zu gleicher Zeit leisten Johannes *de Bodemen* et Hermannus *de Sulzberc*[2] milites dem Stifte die Bürgschaft für die richtige Abtretung der verkauften Besitzungen.

1288. Wernherus dictus *Gnifting* de Råderai bekennt, daß er recepta resignatione possesionum in Enehouen[3] ab Arnoldo dicto *de Mettenbv̊ch*, welcher sie von ihm zu Lehen trug, solche an Salem vermacht habe, ad petitionem Nycolai dicti *Dresel* de constantia et Manegoldi filii Sifridi *de Mersburg*, qui easdem pro 12 marcis argenti emerunt a dicto A. Actum Constantie, kal. Aprilis.

1288. Derselbe vermacht dem Stifte, patrocinia gloriòse virginis Marie cupiens promereri, ius proprietatis possessionum in Habrehtswiler, facta sibi resignatione a Hainrico dicto *Schralle*, qui easdem in feudum tenuit. Actum apud Constantiam, V id. Maii.

1288. Cv̊nradus pincerna senior *de Winterstetten* bewilliget die Kaufhandlung, wodurch sein Ministeriale Albertus dictus *de Diepolts-*

[1] Langenrain und Kaltenbrunn auf der Erdzunge zwischen dem Ueberlinger und Zeller See.

[2] Ueber die sanktgallischen Dienstmänner von Sulzberg (einem Schlosse bei Rorschach) vergl. v. Arx I, 503. Nach den salem. Urk. erscheinen Rudolfus d. S. miles 1260, 1283 und 1290, Rudolfus canonicus constantiensis 1278, Hermannus miles 1289, Rudolfus et Heinricus 1291, Marquardus et Vlricus 1292; sodann Rudolf und Hermann, Gebrüder, und Rudolf, des ersteren Sohn; endlich Heinrich 1298 und Hermann 1304.

[3] In der Ueberschrift der Urkunde heißt es Ennenhofen. Vrgl. oben S.90.

wiler possessiones in Sigemårsrúti[1], quas excolit dictus *Welse*, zu seinem Seelenheile an Salem vergabte. Actum et datum apud Winterstetten, IV non. Junii.

1288. Graf Mangold von Nellenburg bestätiget, daß seine Ministerialen H. et B. dicti *de Hödorf* germani possessiones in Alzkouen dictas *der Bol* iure sibi proprietario pertinentes, item pratum eisdem contiguam, de quo 2 sibi pulli nomine census dari annuatim consueuerant, cum decima 1 iugeris ibidem domino Bilgerino de Hödorf[2] pertinentis, für 11½ Pfund Pfenninge mit seiner Hand an das Stift verkauft. Actum apud *Stockach*, VI id Junii.

1288. Hainricus dictus *de Smalnegge*, Cůnradus *de Winterstetten*, Hermannus *de Oedelswanch*, pincerne seniores germani[3], Cůnradus miles *de Hasenstain*, Hainricus miles et Ortolfus *de Hasenwiler*, überlassen an Salem recepta resignatione possessionum omnium in Diepoltswiler, welche Albrecht von Diepoldsweiler von ihnen zu Lehen getragen und zu seinem Seelenheile dem Stifte vermacht, in perpetuum pacifice possidendas. Datum in Ůtendorf ex parte H. pincerne, X kal. Julii; in Winterstetten ex parte Cůnradi, III id. Junii; in Wolfegge ex parte Hermanni, XVI kal. Julii; in Hasenwiler pro C. de Hasenstaine, H. et O. de Hasenwiler, XV kal. Julii.

1288. Efridus miles *de Willer* übergibt an Salem, nachdem sein Eidam Arnoldus *de Merspurch* possessiones in Kippenhusen Conradi quondam dicti *Badår*, quas a dicto monasterio pro annuo censu dimidii fertonis cere tenebat, B. preposito *Episcopalis celle* et H. celle-

[1] Ein Diepoldsweiler und Sigmarsreute finde ich nicht.

[2] Nach Kolb stammte die heudorfische Edelfamilie von Heudorf bei Meßkirch her; wahrscheinlicher aber war ihr Stammsitz die Burg zu H. im OA. Saulgau, welche später an die von Reischach gedieh. Fikler, Anniverf. v. M. Hof, S. 15, hält Heudorf im BA. Stockach, wo nach Kolb eine Burg gestanden sein soll, dafür. Ein Zweig der Familie wurde zu Schafhausen bürgerlich und ansäßig; aus diesem Geblüte gieng aber gerade der bitterste Feind der Stadt hervor — jener Bilgerin v. Heudorf, welcher durch seinen blinden Schweizerhaß so viel Unheil gestiftet (1442). „Bilgerin" kommt von Peregrinus und war ein bleibender Name in der Familie. In den salem. Urk. erscheinen 1262 Heinrich, 1289 Ritter Albrecht, 1291 Burghart, 1325 Pilgrim, 1341 Ulrich und Konrad, 1391 Bertold oder Benz v. H. Im I Bd. dieser Zeitschr. S. 79 habe ich fälschlich Bertoldus für *Burcardus* d. H. gesetzt.

[3] Diese Stelle beweist also urkundlich, was in den wirtenb. Jahrb. 1833, S. 166 über die Söhne des 1243 verstorbenen Konrad v. Schr. angeführt wird.

rario ecclesie constant. vendidisset, ad petitionem ipsius A. possessiones in Willer dictas *des Viciärs gût* in recompensationem cum iure proprietatis, ita videlicet, ut dictus gener s. easdem ab eodem monasterio pro eodem censu recipere debeat. Actum apud Constantiam, feria VI ante festum b. Johannis Baptiste.

1288. Cv̊nradus d. g. abbas totusque conuentus monasterii Campidonensis, cum monasterium s. oppressum esset gravibus oneribus debitorum ob solutionem decime debite sedi apostolice in subsidium terre sancte institute in generali concilio Lugdunensi, et ex aliis urgentibus necessitatibus, possessiones s. in Kirchperch prope lacum dictum *Bodense* cum hominibus, nemoribus, siluis, pratis, pascuis, agris, vineis, molendinis, Bannis, Jurisdictionibus, virgultis, pomariis, aquis et aqueductibus, necnon cum aduocatia, que viro strenuo H. pincerne *de Smalnegge* militi et dictis *de Willer* spectabat, pro 44 marcis argenti ab ipsis acquisita, venditioni publice decreuerunt exponendas, et cum inter alios abbas et conventus de Salem maius et utilius precium obtulissent, receptis 160 marcis, in eosdem transtulerunt perpetuo possidendas. Datum et actum in monast. *Campidonensi*, IX kal. Augusti.

Die Urkunde, worin H. pincerna *de Smalnegge* senior, Conradus *de Wilâr*[1] miles, H. Vlricus et Johannes, filii quondam Cv̊nonis fratris sui, die Vogtei an das Stift Kempten abtreten, ist gegeben Constantie, XIII kal. Augusti; der Bestätigungsbrief Bischof R's von Konstanz über diese Kaufhandlnng ebenda, VIII id. Octobris.

1288. Rv̊dolfus miles et Burcardus germani dicti *de Ramsberch* et Rv̊dolfus filius quondam Burcardi militis *de Ettenberch*, patrocinia gloriose virginis Marie copiose promereri cupientes, übergeben an Salem, recepta resignatione possessionum in Denkingin, in Benzenberch, in Hattenwiler et in loco *vnder Bach*[2], zusammen ad culturam 6 boum groß, a H. dicto *de Wintersulgen*, ciue in Phullendorf, welcher sie von ihnen zu Lehen getragen, aber zu seinem Seelenheile dem Stifte vermacht hatte, diese Güter ad petitionem dicti H. pleno iure in perpetuum pacifice possidendas. Actum et datum apud Salem, III id. Augusti.

1288. V̊lricus *de Marchdorf*, patrocinia gl. virg. Marie copiose cupiens promereri, überläßt dem Stifte pratum in Niderostenwiler, quod C. dictus *Bônte* von ihm zu Lehen gehabt und für $4\frac{1}{2}$ Pfund

[1] Ueber Weiler vrgl. Bd. I, 77.

[2] Denkingen bei Pfullendorf, Hattenweiler und Unterbach bei Hochbodman; ein Benzenberg aber finde ich nicht.

Pfenninge an dasselbe veräußert, facta sibi resignatione, iure proprietatis perpetuo possidendum, ad prestandam warandiam pro se et fratre s. C. rectore ecclesie in Sulgen se obligans. Actum apud Marchtorf, IV kal. Septembris.

1288. Abbatissa totusque conuentus monasterii Lindawigensis, bestätigen, daß vir discretus Rvdolfus dictus *Swende* possessiones s. universas in Mettemostenwiler, deren Eigenschaft ihrem Kloster zustund, für 9½ M. S. an Salem verkauft habe, und überlassen dem Stifte ihr ius proprietatis gegen 1 M. S. et pro annuo censu 1 casei illorum *caseorum*, quibus iidem de Salem uesci hactenus consweuerunt. Actum apud Lindawigam.

1289. Waltherus miles et Rvdolfus germani dicti *de Amerkingin*, patrocinia gl. virg. Marie cupientes largiter promereri, überlassen zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil an das Stift possessiones in Bettenbrunnen[1], welche H. von Wintersulgen, Bürger zu Pfullendorf, von ihnen zu Lehen getragen, recepta ab ipso resignatione, cum iure proprietatis in perpetum possidendas. Actum apud Munderkingin, X kal. Junii.

1289. Hugo d. g. comes *de Werdenberch* et de Sancto Monte überlasset dem Stifte, dilecti s. Friderici militis *de Månlinshouen* postulationibus inclinatus, ius proprietatis possessionum in loco dicto *zem Wiler* ob Frikingin, welche er von ihm zu Lehen getragen, quasque exculuit quondam dictus *der Lange*, in perpetuum libere possidendum. Actum apud Bvchorne, II id. Decembris.

1290. Cvnradus et Ortolfus *de Hasenstain* milites germani, Hainricus miles et Ortolfus fratrueles ipsorum überlassen an Salem, recepta a Hainrico *de Diepoltswiler* resignatione possessionum omnium in Diepoltswiler et in Sigemårsriute, welche er von ihnen zu Lehen gehabt, um 6 Schilling Pfenninge für jeglichen, die Eigenschaft dieser Güter. Actum pro C. apud Hasenstain, pro H. et O. apud Hasenwiler, II non. Januarii.

1290. V̊lricus et Berhtoldus germani milites *de Küngesegge* bekennen, daß ihre Schwester Margareta, relicta quondam Hainrici *de Aenmarchingen*, per bona temporalia celestes uolens mercari diuitias, dimidiam curiam in Stadegun[2], quam excolit H. *Salzman*, que sibi nomine al-

[1] Bettenbrunn ist ein zur Gemeinde Wintersulgen (BA. Heiligenberg) gehöriger Weiler.

[2] Jetzt Stadion. Dies St. ist nicht zu verwechseln mit dem alten Stade-

lodii per prefatum maritum s. ratione donationis propter nuptias, que vulgariter dicitur *morgengabe*, fuerat assignata, unter Vorbehalt des lebenslänglichen Genusses an das Stift vermacht. Actum apud Munderchingen, non. Aprilis.

1290. Hainricus miles *de Thetingin* verkauft dem Stifte für 7 Pfund Pfenninge possessiones in Galgrvti dictas *Cv̊nrats gv̊t*, *von den Vurholzen* vnde *Hermans Abelins*, de consensu pleno et expresso hominum sibi pertinentium C. dicti de Vurholzun, Elisabete et Hermanni dicti Abeli, Adelhaidis et Hainrici, quibus dicte possesiones iure proprietatis pertinebant, facta hominibus suis recompensatione cum schv̊posa in Walwis, et bonis dictis *des Tutwangers gv̊t* de Bodeme [1]. Actum apud Thetingin, id. Aprilis.

1290. Eberhardus comes *de Wirtenberc* bewilliget, daß sein Ministeriale Bertoldus miles dictus *de Wermshusen* bona subscripta, que titulo proprietatis ac dominii sibi asserit pertinere, videlicet 8 iugera agrorum in territorio Wermshusen, 1 peciam silue dicte *Aichholze*, partem s. in bonis, que quondam colebat dictus *Wamseler* apud *Niwenhusen* [2], an Salem verkaufen möge. Datum et actum in castro Wirtenberc, non. Maii.

1290. Bischof und Kapitel zu Konstanz überlassen, nachdem ihr Ministeriale Rv̊dolfus *de Obriedern* miles, graui debitorum onere pressus, curiam in Obriedern, die er von ihnen zu Lehen getragen, venditioni decreuerat exponendam et inter alios abbati et conuentui de Salem sibi maius precium offerentibus, pro 40 m. a. vendiderat, dem Stifte diese Güter für einen Jahreszins von 1/2 Pfund Wachs. Actum Turegi et Constantie consummatum, III kal. Junii.

1290. Fridericus d. p. prouincialis fratrum *theutonicorum* per Alsatiam et Burgundiam dictus *de Gotá* bestätigt die Kaufhandlung, worin Cristina, Willeburgis et Adelhaidis, sorores filie Burcardi quondam militis dicti *Vinke*, possessiones in Hittenhus vniuersas, que iure proprietario domui de Maigenowe pertinebant, für 6 M. 1 Vrlg. S. an das Stift überließen. Datum et actum in Maigenowe, pridie kal. Junii.

gun in Graubünden, wo die bekannte Familie von Stadion herstammt. Vrgl. Memminger, OA. Ehingen.

[1] Kaltreute bei Ostrach, Walwies bei Bodman.

[2] Neuhausen auf den Fildern, OA. Eßlingen. In der Nachbarschaft, bei Nellingen, lag das alte Wermeshusen, wovon noch die Wörnizhäuser Müle an der Kersch vorhanden.

1290. Berhtoldus miles *de Nyphen* nobilis, patrocinia glor. virg. Marie cupiens promereri, überläßt dem Stifte ius proprietatis possessionum in Binhusen[1] ad culturam 5 boum se extendentium, que dicuntur *des Sattels gv̊t*, quasque Berhtoldus dictus *Mochentaler* excolit. Actum apud Ezzelingin, III id. Junii.

1290. Cv̊nradus nobilis dictus *der fürste de Cunzenberch*, patrocinia glor. virg. Marie cupiens promereri, verzichtet zu Gunsten des Stiftes auf die Eigenschaft possessionum in loco dicto *ze Bezenwison* omnium, quas Burcardus dictus *de Rischach* von ihm, wie er selber a nobili domino Manegoldo comite de Nellenburch zu Lehen besaß. Actum apud Salem, XV kal. Decembris.

1291. Schwikger von Teckenhausen übergibt an Salem, recepta resignatione agri in Lålewanch[2] ad 1 iugerum se extendentis dicti *der akker hinderm Hågenler* a Hainrico dicto *Gunthalin* et *Gunthalino* fratre suo de Lålewanch, welche denselben von ihm zu Lehen getragen, quemque Siggoni *de Vrnowe* pro 1 libra denar. uendiderant, die Eigenschaft dieses Ackers zu seinem und seiner Vordern Seelenheil. Actum apud Salem, X kal. Februarii.

1291. Abt und Konvent zu St. Gallen überlassen, cum Dietericus miles *de Altstetten* senior curiam s. prope Muntigel[3] dictam *das gv̊t zem Raine*, welche er von ihnen zu Lehen gehabt, de consensu pleno et expresso Vdeldis vxoris s. et Walteri filii eorundem pro 14 marcis abbati et conuentui de Salem vendidisset, genanntes Hofgut gegen einen jährlichen Zins von 1/2 Pfund Wachs sub iure enphitheotico an das Stift. Actum apud S. Gallum, XI kal. Julii.

1292. V̊lricus comes *de Berge* beurkundet, daß seine Ministerialen Hainricus, Albertus dicti *Bôller* et *Bôllarius* iunior germani, dem Stifte für 14 Pfund Häller mit seiner Hand pratum in loco dicto *Hagene* (in territorio parrochie in Birlingen) ad 8 ut wlgo dicitur *mannemat* se extendentem, iure proprietatis, quo et ipsis Bôllariis pertinebat, und da der Zehent dieser Wise monasterio in Martello zugehörte, zum Ersatze desselben dem Kloster agrum ad 1 iugerum se extendentem et sicut wlgariter dicitur vnum *sůch* iure proprietario sibi

[1] Binhausen war ein Filial von Hailtingen, bei Riedlingen; ist aber jetzt völlig abgegangen.

[2] Lelwangen, ein zur Gemeinde Wittenhofen (BA. Heiligenberg) gehöriger Weiler.

[3] Montigel (von monticulus) ist das Pfarrdorf Montlingen im sanktgallischen Rheinthale.

pertinentia, sita in Birlingen[1], überlassen haben. Actum in Ehingen, XVI kal. Martii.

1292. Swiggerus nobilis *de Teggenhusen*, recepta resignatione agri in Lålewanch dicti *der stainakker im tal* et noualis ibidem in loco *Swandun* a Hainrico dicto Gunthalin, Gunthalino fratre ipsius et Hartmanno dictis *de Læleivanch*, welche diese Güter von ihm zu Lehen gehabt und für 33 Schillinge an den Siggo von Lälwangen verkauft hatten, überläßt selbige dem Stifte iure proprietatis in perpetuum libere possidenda. Actum in Martorf, VIII id. Octobris.

1293. Derselbe überläßt dem Stifte auf gleiche Weise duos agros prope Lålewanch dictos *dü zwailant bi der niderun wise*, et 1 iugerum in loco dicto *hinder Lålenbolt*, 1 agrum dictum *daz lant zem ioch über dem wege*, 4 prata dicta *die zwen wiseblez an oberun wise*, 1 pratum dictum *gemeinde in den rietern*, welche die Obgenannten an denselben Siggo für $2\frac{1}{2}$ Pfund verkauft hatten. Actum et datum in Martorf, VII kal. Marcii.

1293. Swiggerus miles, Cůnradss et Bertoldus germani, Swiggerus dictus Burger et Hainricus fratres *de Gundeluingen* überlassen zu ihrem und ihrer Aeltern Seelenheil an Salem ius proprietatis possessionum in Birchenwiler[2] ad culturam 5 boum, quas vir strenuus Dietricus miles *de Nüfron* von ihnen zu Lehen getragen. Datum et actum ex parte S. apud Haigingen, in stupa Ůlrici plebani, et ex parte B. S. et H. in opidio Gundeluingen, XI kal. Februarii; ex parte vero C. apud Salem, III non. Februarii.

1293. Dieselben überlassen ferner an Salem, ad petitionem Hermanni *de Hornstain*, rectoris ecclesie in Blochingen et fratrum suorum, ius proprietatis nemorum seu siluarum dictarum *Braitenholz*, *Metzenberch* et *Smalnloch*, quas curie in Birchenwiler annexas strenuus vir Hainricus quondam *de Nüfron* miles von ihnen zu Lehen gehabt, quasque prefatus de Hornstain, tamquam tutor Hainrici filii *de*

[1] Graf Ulrich v. B. wahrscheinlich der Sohn des 1268 verstorbenen Ulrich von Berg und Schelklingen. Sein Sigel an dieser Urk. enthält einen einfachen Schild mit 3 Schregbalken, und hat die Umschrift: SIGILLVM. WLRICI. COMITIS. DE. BERGE. Birlingen, das alte Pfarrdorf, ligt am Neckar im OA. Horb. Das monasterium in Martello ist m. martalense oder Marchthal. Das Wort Süch, welches die Glossarien nicht erklären, bedeutet hier wol ein im Privateigentum ligendes Gelände, wo Vieh waiden konnte.

[2] Birkenweiler sind ein paar zur Gemeinde Frikingen (BA. Heiligenberg) gehörige Höfe.

Nüfron, dem Stifte verkauft hatte. Actum XI kal. consummatum apud Salem, II non. Februarii.

1293. Fridericus dictus *tumbe de Nuwenburch*[1] bekennt, daß sein minister Burcardus dictus *Bernzinch*, libere et iure proprietatis, 1 agrum *zer Lawlen* et quicquid ibidem habuit mit seinem Willen für 13 Pfund an Salem verkauft habe. Datum in Veltkilch, proxima die ante kathedram S. Petri.

1293. Wernherus *de Raderai* dictus Gniftinch, recepta resignatione medietatis curie in Engun, possessionum in Grasburon ad culturam 2 boum, 1 schupoze in Bermetingen dicte *frankengůt* et medietatis uinee ibidem, a R. milite dicto *de Bermetingen*, welches derselbe alles von ihm zu Lehen gehabt, übergibt diese Güter cum iure proprietatis abbati et conuentui de Salem in recompensationem quorundam boum eisdem ablatorum in Obernriedern et pro salute s. suorumque progenitorum. Actum in *noua Raderai*[2], VI id. Martii.

1293. Derselbe verkauft an das Stift für 5½ Pfund Pfenninge H'm de Aphelowe, Cristinam sororem eius et ius patronatus possessionum in Siggingen inferiori et in *Haidbråmen* prope Limpach[3], quas idem H. von ihm zu Lehen gehabt, obligans se ad prestandam warandiam de predictis. Datum in noua Raderai, IX kal Aprilis.

1293. Abt und Konvent zu St. Gallen übergeben, cum viri strenui Heinricus Walterus et Cůnradus milites *de Rammens*-

[1] D.. Neuburg lag im Rheinthal, auf einem vereinzelten Hügel bei Koblach, unfern der Straße von Hohenems nach Feldkirch. Dort hauste das Geschlecht der Tumbe v. N. Es sollen bloße Edelknechte, montfortische Dienstmänner gewesen sein (Stumpf II, 308, 333. Weizenegger, Vorarlb. II, 58); da sie aber ein Reitersigel führten, so muß man sie zu den Dynasten rechnen. Ihr Wappen war ein dreimal quergetheilter Schild, wie das der Schellenberge, mit welchen sie wol gemeinsame Abstammung haben mochten. Das Reitersigel des Ausstellers obiger Urk. ist ein kleines, mit der Umschrift: S. FRIDERICI. TVNBONIS. DE. NVNBVRCH.

[2] Da die Burg Raderach schon 1286 an das Hochstift Konstanz übergegangen war, so mochten die Gniftinge wol in der Nachbarschaft (etwa bei Unter-Raderach) sich einen neuen Burgsitz erbaut haben.

[3] Eine Stunde hinter Unter-Siggingen im kleinen Achthale auf der Höhe ligt das Oertlein Limpach, und weiter davon, jenseits des Furt- und Breitentobels, der Weiler Haidbrennen. Braeme, brême, stammt von brâmo, Brame (was noch in Brombeere vorhanden), vepres, Dornstrauch, und erscheint in vielen Ortsbezeichnungen, wie Bremgarten, Bremfeld, Brehmen, Bremich (breme-ahi, vepretum). Heidbremen aber hieß der Platz zum Unterschiede von dem angrenzenden Walde Heidenholz.

wach[1] fratres, oppressi oneribus debitorum, possessiones in Bregensdorf et in Ränwile, necnon Walterum de Bregenstorf et uxorem s. cum omni prole s. genita et gingenda, abbati et conuentui de Salem pro quadam summa vendidissent, überlassen diese Besitzungen dem Stifte gegen einen Jahreszins von 1 Pfunde Wachs, iure emphiteutico possidendas. Actum apud s. Gallum, XIII kal. Junii.

Da aber dieser Kauf nicht abgeschlossen werden konnte sine consensu Amelye, filie Marquardi de Schellenberch eo quod ipsa fructus dictarum possessionum percipere debebat, donec sibi de 75 m. a. ratione dotis Burcardo Dietrico germano dictorum de R. quondam marito suo assignatis, foret satisfactum, ipsa Amelya, facta sibi recompensatione cum redditibus 10 marcarum sitis in pago *Walgö* in villa Nænzingen[2], renunciavit pro se et heredibus suis auf all' ihr Recht an die fraglichen Bregensdorfer Güter ad manus Hainriciwalteri prenotati et fratris H. de Isenina maioris cellerarii de Salem. Actum apud Rinegge, VIII kal. Septembris.

1293. Hugo *de Werdenberg* et de sancto monte überläßt dem Stifte die Eigenschaft possessionum in Hadebrehtswiler dictarum *Schrallengût*, quas Johannes *de Bodemen* miles et ab eodem H. in dem Fridehoue, et aliarum, quas vir strenuus Dietricus miles *de Nufron* von ihm zu Lehen besessen, facta sibi earum resignatione, cum iure, quod wlgariter dicitur *Anehafte*[3] et aliis attinentiis, in perpetuum pacifice possidendam. Actum in sancto monte, III kal. Januarii.

[1] und [2] Stammsitz dieser Edlen war das Schloß Ramschwag an der Sitter bei Bischofszell im St. Gallischen. In der Verkaufsurkunde selber (dat. Constant. XV kal. Martii) heißen sie HW. et C. fratres dicti *de Ramswâg* milites. Das Sigel des ersteren enthält einen Schild mit zwei gehenden Löwen und hat die Umschrift: S. HAIN. WALTRI. MILITIS. DE. RAMENSWAK; während das kleinere des anderen nur einen Helm mit 3 Schwanenhälsen auf seinem Grunde zeigt und die Umschrift: S. CHVNRADI. DE. RAMSWACH. Vrgl. Stumpf II, 92. b. Bregensdorf und Ranweil suche ich vergeblich. Nach einer spätern Urk. von 1307 verzichten die Tumbe von Neuenburg auf ihre Ansprüche an die von den Ramswag dem Stifte Salem verkauften possessiones dictas *Bregenstorf*, item possessiones zem *Botzelær*, sitas apud Blättun. Nun scheint unter diesem Blatten nicht das Dörflein zwischen Rheineck und Rorschach gemeint, sondern der unten bei 1294 vorkommende Blattenhof, wo der Abt von St. Gallen 1270 die Veste Blatten erbauen laßen, welche ein Burglehen der Familie von Ramswag war. Hatte aber Bregensdorf diese Lage, so könnte unter Rauwile wol Rankweil zu verstehen sein.

[3] Wie der alte Ausdruck ehehaft im Allgemeinen die Bedeutung von rechtmäßig, gesetzlich hat, in besonderen Fällen aber irgend ein bestimmtes Recht

1294. Bischof und Kapitel zu Konstanz überlassen an Salem, nachdem strenuus vir Cvnradus *de Martorf* nomine sui et tuterio filii quondam Vlrici fratris sui, curiam s. in villa Frikingen, quam Bertholdus dictus *tragebot* excolit, und welche von ihnen zu Lehen gieng, für 80 M. S. an das Stift verkaufte, dieses ihrer Domkirche von Konrads v. M. Vater Oswald vermachte Hofgut, gegen einen Jahreszins von 1 Pfund Wachs. Actum Constantie, v kal. Marcii.

1294. Vlricus miles *de Küngsegge*, nachdem er, oppressus oneribus debitorum, possessiones vniuersas in Hegehain, iure sibi proprietario pertinentes, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, überläßt dieselben auf das Meistgebot von 25 M. S. an Salem, ersetzt sie aber wegen der darauf gelegenen Morgengabe Elizabethe, conjuigis Vlrici filii sui, mit seinen Eigengütern in Wolferatrüti, und stellt in obstagium apud Sulgen uel Rauenspurch Cvnradum *de Stuben* militem, Fridericum *de Richenbach* et R. dictum *Wehter*. Actum in Hussekilch [1], xi kal. Maii.

1294. Hainricus Waltherus *de Ramswag* miles bekennt, daß dilectus et fidelis famulus s. Otto *de Blattun* senior, iure sibi et fratri s. Cvnrado proprietatis pertinens, possessiones s. vniuersas in dem Kobelwalde et 2 prata, vnum dictum *Wiselin*, alterum *Tidunmat*, welche Güter derselbe von ihm (dem Aussteller), wie er a Serenissimo domino Romanorum rege zu Leben getragen, für 23 M. S. an Salem veräußert habe, in exonerationem grauium debitorum, worein er occasione genannter seiner Lehensherren gestürzt worden, und daß sich sowol sie, als Rvdolfus et Hermannus germani *de Sulzberg* milites et Rvdolfus, dicti R. filius, ad petitionem Ottonis prefati ad prestandam warandiam de predicto contractu verbunden, wie auch ad procurandum tam apud Cvnradum *de Ramswag*, quam apud heredes pie recordationis Burcardi Dieterici militis *de Ramswag* ratificationem et resignationem. Datum et actum in noua Arbona [2], ii non. Junii.

bezeichnet, so bedeutet hier die Anhafte ein solches bestimmtes, den genannten Gütern anhängendes Recht, während das Wort sonst den allgemeinen Sinn von attinentia, adhaerentia hat.

[1] Hegheim ist ein abgegangenes Oertlein zwischen Ertingen und Marbach im OA. Riedlingen, der Weiler Wolfartsreute aber gehört zu Hüttenreute bei Hoßkirch im OA. Saulgau.

[2] Kobelwald, Kobelwies und Kobelach, welche in einer Richtung vom Kamorberge gegen Hohen-Ems hin liegen, hangen offenbar zusammen. *Cobolon* erscheint schon 890 als ein königlicher Kammerforst (*Neugart* I, 486) und so wurde dieses Gelände später als ein Reichslehen an die ramswagische Familie gegeben. — Der Name Neu-Arbon ist wol von einem zwei-

1294. Abt und Konvent zu Reichenau überlassen an Salem, nachdem das Stift possessiones vniuersas in Nüfron, quas dicti *Besserer*, ciues in Vberlingen, a viro strenuo H. quondam milite *de Nüfron* in feodum tenuerant, quasque dictus H. a nobilibus *de Gundolvingen*, wie diese von Reichenau zu Lehen getragen, von den Besserern erkauft, solche iure proprietatis in perpetuum possidendas. Datum et actum in Sandegge[1], kal. Junii.

1294. Werner Gnifting von Raderai überläßt dem Stifte, receptis a Cvnrado filio Eberhardi dicti *Eppe* de Getenhusen 30 solidis denariorum, ius proprietatis possossionum in Getenhusen[2], quas quondam dictus *Löheler* de Getenhusen et E. predictus filius eius von ihm zu Lehen gehabt. Actum apud Raderai, XI kal. Julii.

1294. Fridericus miles et Swiggerus fratres dicti *Tumben de Nüwenburg*, nachdem sie curiam dictam *der hofe ze Blattun*, quam Albertus dictus *ze dem bôngarten* excolit, a Rvdolfo dicto *der wilde behaim* de Birchach, H. et Alberto fratribus *de Kobelon* pro bonis s. *an dem zolwerde* prope Gezis et pratorum dictorum *der swesteron mat* in den medern prope Chunningen, curiam prope Muntigel dictam hinder der burch ab Eberhardo *de Kobelon* gegen jährliche 6 M. Haber und 10 Schillinge de redditibus nauigii dicti daz var ze Gamprin, und 16 Viertel Mischelfrucht de bonis apud Escha et in Valgendige[3] vertauscht, verkaufen ipsas curias cum omnibus iuribus et appenditiis für 30 Pfund Pfenninge an Salem. Actum apud Rinegge, IV kal. Septembris.

Rücksichtlich des Blattenhofs, welcher vom Reiche zu Lehen gieng, stellen die beiden Gebrüder einen Revers aus, daß sie, quam primum copiam Serenissimi domini Regis romanorum apud Constantiam, Thuregum, Scafusam, Vberlingen, Phullendorf, Vlme, Rauenspurg, Lindaugiam habere potuerint, recompensationem dicte curie per alios pos-

ten Schlosse A. zu verstehen; wo ein solches aber gestanden, finde ich nicht. Neben dem ramswagischen hängt an dieser Urk. auch das sulzbergische Sigel, welches einen Schild mit 3 Wolkenreihen zeigt und die Umschrift hat: S. HERMANNI. DE. SVLZEBERCH. IVVENIS.

[1] Sandeck war ein ehemals stiftreichenauisches Schloß, wovon die Trümmer auf der Höhe bei Stekborn noch die Gegend zieren.

[2] In der Ueberschrift der Urkunde steht Jettenhusen. es war also der Pfarrweiler dieses Namens im OA. Tettnang.

[3] Der Blattenhof lag wol bei dem erwähnten Schlosse Blatten; Götzis aber ligt bei Montlingen und Koblach (Cobelon), Gamprin am Rhein, gegenüber von Feldkirch, Eschen nicht weit davon; aber Valgendige finde ich nicht.

sessiones s. domino Regi nomine Imperii facient, strenuos viros et discretos Cv̊nradum *de Grimmenstain*, H. *de Rankwil* militem, necnon dominum H. *de Nidegge* nobilem constituentes fideiussores. Actum apud Rinegge, IV kal. Septembris.

1294. Der Gnifting von Raderai, glor. virg. Marie patrocinia cupiens promereri, überläßt dem Stifte ius proprietatis possessionum dictarum *des Winterbach gv̊t* apud Vrnowe prope riwm dictum *dú ahe*, quas H. dictus *Ehinger* de Martorf emptionis titulo a H. dicto *Stièr*, welcher sie vom Ausstеller zu Leben getragen, pro certa pecunie quantitate comparauit, ad petitionem predicti H. Ehinger, receptis nichilominus ab eodem 25 solidis denariorum. Datum et actum apud Raderai, III kal. Decembris.

1295. Hainricus *de Veringen* comes, unacum Eberhardo filio pie recordationis Manegoldi comitis *de Nellenburg* patrui sui, überläßt an Salem, cum Bertoldus *de Eberhardswiler* miles possessiones in Knettenwiler, quas quondam Burcardus miles *de Búzikouen* a se et a dilecto patruo s. quondam Mangoldo comite et postmodum dictus B. de E. tenebat in feodum, de consensu H. de Búzikouen filii quondam Burcardi militis, für 24 M. S. an das Stift verkauft, die Eigenschaft der verkauften Güter. Datum et actum apud Rv̊delingen, V non. Martii. Vergl. Bd. I, 80.

1295. Eberhardus *de Höhenvelz* überläßt an Salem, cum Bertoldus dictus *Walhe*, ciuis in Markdorf, possessiones s. in Wittenhoven, die er von ihm zu Lehen gehabt, für 10 M. S. an das Stift abgetreten, accepta resignatione et recompensatione per alias possessiones in Nidernsiggingen, quibus idem Nobilem Burcardum *de Vrendorf* infeodauerat cum curia Hartmanni de Höhenberg contigua nouo Castro Höhenvelz dicta *der alten Múlstat*, die Eigenschaft der verkauften Güter. Actum apud Markdorf, in translatione s. Benedicti. Vergl. Bd. II, 490.

1295. Ernestus *de Granhain*, de consensu Hiltrudis vxoris et Ernesti, Hainrici, Cv̊nradi et Ludewici filiorum, Gertrudis filie et Wezelonis generi sui, verkauft an das Stift für 38 Pfund Häller, curiam s. in villa Vrankenhoven, iuxta villicam curiam, und verschafft ihm die Uebertragung der Eigenschaft curie eiusdem per nobilem virum dominum Bertoldum *de Gundolwingen*, von welchem er die Hälfte des Hofgutes zu Lehen getragen, ac alteram partem per manus nobilis viri domini Alberti *de Stüzzelingen* et Egenolfi filii eiusdem, quorum consensus in hoc requirebatur. Datum et actum in Granhain, IV id. Julii.

1295. H. dictus *Swende*, paupertatis onere compulsus, de Burcardi, V̊lrici et Dieterici filiorum s. consensu, verkauft an Salem mit der Hand domini comitis Hugonis *de Werdenberg*, cuius ministerialis existit, pro 40 marcis argenti, curias s. ac omnes possessiones in villa Ostrach iuxta pontem et ultra fluuium dictum *Ahe*, se ad 11 iuga boum extendentes. Actum in monte sancto, x kal. Octobris.

1295. Rv̊dolfus *de Wolfurt* miles [1] beurkundet, daß Wilhelmus et Albertus filii quondam Andree dicti *Simeler*, ciuis in Vberlingen, possessiones s. vniuersas, Nouale videlicet ad 2 iugera et siluam siue vir-

[1] Am Eingange des Nachthales, eine Wegstunde oberhalb Bregenz, ligt das Dorf Wolfurt mit seiner Burgruine, dem alten Sitze der Herren v. W. Kaum ein Adelsgeschlecht dieser Gegend hat eine räthselhaftere Geschichte. Im 13ten Jahrhundert soll die schottische Familie M'Dewr the Wolf wegen politischer Verfolgung ihr Vaterland verlassen und sich sowol in Italien als Deutschland niedergelassen haben, wo ihr Name in Wolfesford und Wolffurt übergieng. Aus diesem Aste sollen Konrad 1260, Eglof 1314 und Burghard 1380 Aebte zu Pfäffers gewesen, ein anderes Glied aber wegen politischer Umtriebe in Graubünden geächtet worden sein, was wieder an die schottischen Ahnen erinnert. Vergl. Weizenegger II, 347. Jedenfalls war der Name von Wolffurt ein ziemlich verbreiteter. Er lebte im bregenzischen Rheinthale, in Schwaben, auf dem Schwarzwalde, im Breisgau und in Ungarn. Nach den salemisch. Urk. war Burcardus de Wolfurth 1260 *consul pacis* in Schwaben. Obiger Rudolf erscheint auch 1296, ein späterer Ritter Burghard 1322 und 1324 zu Ueberlingen, und Konrad v. W. 1405 zu Oberuldingen. Im Jahre 1366 erkaufte Egelolfus de Wolfurt miles von der Familie von Blumeneck die Herrschaft dieses Namens, welche aber Ulrich v. W. 1415 wieder an die von Fridingen veräußerte. Sed et castrum Bondorf, ubi patribus ordinis S. Pauli anno 1402 monasterium consesserat Rudolfus de Wolfurt, consentiente conthorali Elizabetha de Krenkingen et Wolfone filio, eidem familiae paruit, donec omnibus suis dynastiis divenditis in *Hungaria* sibi sedem delegit. Wülperz, analecta geneal. msc. Abt Caspar, lib. org. S. 352.

Genannter Rudolf v. W. befand sich 1392 bei dem Bündnisse der schwäbischen Ritterschaft wegen Führung des St. Georgen-Banners, wie sein Sohn Wolf bei den Einungen von 1408, 1409 und 1413 wegen des Appenzeller Krieges. Vergl. Burgmeister, corp. jur. der Reichsrittersch. S. 3, 13, 22, 28. Wahrscheinlich war das Umsichgreifen der schweizerischen Eidgenossenschaft auch der Grund, warum dieser Zweig der Familie auswanderte. Denn nachdem Rudolf v. W. 1444 die österreichische Pfandschaft der Stadt Bräunlingen an den Grafen von Fürstenberg abgetreten, erscheint Niemand seines Geschlechtes mehr in diesseitigen Landen. Vergl. Fikler, Anniversar. v. Mariahof, S. 42. Der Zweig im Rheinthale dagegen verschwand erst 1530, nachdem er die Stammburg Wolffurt an den vertribenen Abt Kilian von St. Gallen vermiethet hatte. Vergl. Arx, Gesch. v. St. Gallen II, 571.

gulta ad 5 iugera, in loco dicto *Bettebol* prope Schügendorf[1], sibi iuri proprietatis pertinentia, Hainrico dicto *A^e bi* de Mersburg für 4 Pfund 10 Schilling verkauft haben, ius proprietatis earundem possessionum in monasterium de Salem pro animarum s. salute transferendo. Weil die Verkäufer kein Sigel führen, so besigelt die Urkunde ihr Oheim von Wolfurt. Actum apud Vberlingen, v kal. Januarii.

1296. Bischof und Kapitel zu Konstanz überlassen an Salem, recepta resignatione possessionum in Bettenwiler, quas H. et C. *de Maenlinshouen*, filii quondam H. militis de M. von ihnen zu Lehen getragen und für 11 Pfund Münze, in exonerationem debitorum suorum, dem Stifte verkauft hatten, die Eigenschaft dieser Güter, nachdem die Verkäufer ihnen in recompensationem possessiones in Snecenhusen dictas *Spizholz gůt*, et in Dorf dictas *daz gůt ze dem Stain*[2], iure sibi proprietario pertinentes, lehenbar gemacht. Datum Constantie, ii non. Januarii.

1296. Officialis curie constantiensis beurkundet, daß Cůnradus pincerne *de Winterstettin* miles proprietatem possessionum *an Eppenvar* prope Vberlingen et dictarum *Helwanc*, quas ab eo vir discretus Cůnradus *de Denkingen*, ciuis constantiensis cum Mia vxore sua in feodum tenuerat, facta sibi ab eis resignatione, zu seinem Seelenheile an Salem vermacht habe. Datum Constantie, viii id. April.

1296. Cůnradus *de Martorf* verkauft an das Stift für 13 M. S. possessiones s. in Wittenhoven, quas Bertoldus dictus *Růbezagel* minister s. a Hermanno dicto *Schamblier* milite comparauit und welche er (der Verkäufer) a nobili viro comite Hugone *de Werdenberg* et de sancto monte domino s. hactenus zu Lehen gehabt, und verspricht unter Stellung dreier Bürgen, die Uebergabe der Eigenschaft derselben von seinem Herrn innerhalb Jahresfrist, vel si prius de *Austria* redierit, infra mensem post reditum eius, zu bewerkstelligen. Actum apud Marhtorf, iii id. Maii.

1296. Waltherus dapifer *de Warthusen* miles übergibt dem Stifte proprietatem curie in Rorwank[3], qua Hainricus dictus *Hůpman*, ciuis

[1] Der Bettbol ist wol der Waldbühl am Moosholze bei Schiggendorf, im BA. Salem.

[2] Schnezenhausen gehört zum Pfarrweiler Berg im OA. Tettnang. Dorf finde ich nicht.

[3] Röhrnang ist ein Hof bei Liggeringen, BA. Konstanz. Hier kann aber nur der Weiler Röhrwangen bei Biberach zu verstehen sein, welcher zur alten Herrschaft Warthausen gehörte.

in Biberach, von ihm belehnt war, zu einer Gottesgabe für sein Seelenheil. Datum et actum in Biberach, feria II ante pentecosten.

1296. Hainricus dictus *Hainzeli*, quondam Friderici *de Aichterdingen* militis filius, verkauft an das Stift für 30 Pfund Hällerpfenninge mansum in loco zü *der Aiche* dictum Hainzelins hvbe, cum fundis, areis, domibus, horreis, ortis, agris, pratis, pascuis, siluis, iuribus, iurisdictionibus et pertinentiis, consensu dominorum feodi, virorum nobilium Straifonis et Ernesti fratrum *de Stoffeln* dictorum de Winberg [1]. Datum in Ezzelingen, pridie id. Decembris.

1297. Johannes *de Bodemen* miles überläßt an Salem, cum Burcardus Hainricus et Hermannus germani dicti *Hvtere*, ciues in Pfullendorf, possessiones s. in Spekke dictas *des gvt von Braimen* ad culturam 2 boum, welche dieselben bisher von ihm zu Lehen getragen, für 8 M. S. dem Stifte abgetreten, die Eigenschaft dieser Güter. Actum in Pfullendorf, in vigilia omnium Sanctorum: datum in Bodmen, pridie id. Februarii.

1297. Eberhardus pincerna *de Salunstain*, übergibt an Salem, nachdem C. dictus *Orsinger*, ciuis in Vberlingen, siluam cum fundo apud Hirzlanden dictam *im Brvl*, quam ipsa a discretis viris Alberto, Johanne et Burcardo germanis, filiis quondam H. *de Orsingen*, diese aber von ihm zu Lehen gehabt und an das Stift als freie Gottesgabe, receptis insuper 3 denariis ab eodem, vermacht hatte, diesen Wald per manus domini H. d. g. constantiensis episcopi, von welchem er damit belehnt war. Datum et actum in Velpach, v kal. Maii.

1297. Priorissa et conuentus monasterii in Lèwental überlassen für 7½ M. S. ihre eigentümliche curiam s. in Habrehtswiler, quam H. dictus *Höwiz* et uxor sua von ihnen ad dies vite zu besitzen haben, mit deren Verwilligung an Salem in perpetuum pacifice possidendam. Actum apud Lewental [2], prid. id. Junii.

1297. Vlricus *de Kiungesegge*, oppressus oneribus debitorum, verkauft an Salem für 24 M. S. seine eigentümlichen curias in Banzenrivti, quas Eberhardus dictus *Bart* excolit. Actum apud Banzenrivti in strata publica, XIIII kal. Septembris.

1298. Hugo comes *de Werdenberg* et de sancto monte überläßt

[1] Die von Echterdingen (OA. Stuttgart) waren Lehenmänner der Gr. von Tübingen. Die Veste Stöffeln lag auf dem Stoffelberge bei Gönningen (OA. Tübingen), wo ein altes Rittergeschlecht hauste.

[2] Löwenthal bei Friderichshafen. Dies Kloster hieß ursprünglich „Himmelswonne."

an Salem ad petitionem Cůnradi *de Martorf* die Eigenschaft der von diesem vorbem dem Stifte verkauften Güter zu Wittenhofen. Actum in Salem, xv kal. Augusti.

1298. Ůlricus miles *de Bodmen* gestattet seinem Leibeigenen Eggehardo de Ostrach, possessiones s. vniuersas inmobiles unter der Bedingniß an Salem zu verkaufen, daß das Stift eidem pro qualibet marca reddituum dictarum possessionum 14 marcas soluere teneatur. Von diesen Besitzungen lagen die einen in Větinkouen [1] ad culturam 2 boum, quas idem E. proprietatis titulo habuit, die andern aber in Galkrivti ad 1 tantum bouis culturam, quas idem a strenuo et dilecto patruele s. Johanne *de Bodmen* milite und von ihm selber zu Lehen hatte. Acta sunt hec in Salem, in die b. Laurentii, datum vero in Langenstain, vii kal. Septembris.

1298. Officialis curie constantiensis beurkundet, daß Waltherus quondam natus C. *molitoris* de Vïberlingen et Cristine dicte de Capelle uxoris s. legitime, venditionem *Scůpose* in Tiuingen dicte *der Miellerin gůt* von Vïberlingen, factam abbati et conuentui de Salem pro 6 libris denariorum, infra annos suo pubertatis per predictam Cristinam matrem s. et C. fratrem ipsius Waltheri, recepta dicta pecunia, post annos s. pubertatis in seiner (des Ausstellers) Gegenwart ratifiziert habe. Actum Constantie, xii kal. Septembris.

1298. H. d. g. constantiensis episcopus nec non gubernator augie maioris bewilliget die Kaufhandlung, worin das Stift Reichenau, von schweren Schulden gedrückt, sein dominium directum possessionum in Aělchingen cum omnibus s. pertinentiis et iure patronatus ecclesie ibidem, womit die Grafen von Kirchberg, von diesen die Streife und sofort der Ritter K. von Blochingen belehnt waren, wie auch die Eigenschaft der Güter daselbst, welche Ulrich, genannt Rotte, vom Stifte zu Lehen trug, für 25 M. S. an Salem veräußert hatte. Datum et actum in monasterio Augie maioris, x kal. Augusti.

1299. Hugo comes *de Werdenberc* et de sancto monte überläßt an Salem die Eigenschaft der Besitzungen in Habrehtswiler, quas Hainricus filius quondam H. militis *de Nivfron* von ihm zu Lehen getragen und für 35 M. S. dem Stift verkauft, recepta recompensatione cum equiualentibus possessionibus, videlicet 2 curiis dictis *in der Hirrwi* in Zusdorf, curia dicti *Birrer* et curia dicti *Bok* ibidem sitis,

[1] Jettkofen wie Kaltreute, ein Filial von Ostrach.

iure sibi proprietario pertinentibus. Actum et datum in sancto monte, XVIII kal. Februarii.

1299. Hermannus dux *de Tekke*, oppressus oneribus debitorum, verkauft an Salem seine sämmtlichen Eigentumsgüter in Stainbach[1] cum iure patronatus ecclesie ibidem et curia dicta *Vritagshove* et hominibus iure proprietario ac aduocaticio sibi et dicte ecclesie pertinentibus, cum nemoribus dictis *Snait* et *Birkach*, ac aliis ibidem ville seu *oppido* in Stainbach attinentibus, agris et pratis prope Blochingen in ulteriori parte fluuii dicti *Vilse* et citra sitis, cum paludibus dictis *Altahe*, que nauigio attingi non possunt queque homines ville Blochingen ab ipso tenuerunt, ac vniuersis iurisdictionibus, iure dicto *Ehafti* ac aliis pertinentiis, für die Summe von 1800 Pfund Häller, ad prestandam warandiam de premissis se vnacum filio s. Ludwico obligans. Actum in Kilcham, kal. Maii.

1300. Anselmus *de Wildenstain* nobilis überläßt dem Stifte ius proprietatis possessionum, quas Burcardus *de Vrendorf*, minister in Mersburch et Vlricus de Vrendorf, nec non Hainricus bone memorie patruelis eorundem, in villa Ylwanck[2] von ihm zu Lehen getragen, quasque Rvdolfus dictus *Vröninck* ab eisdem comparauit. Datum in castro Wildenstain, XVII kal. Februarii.

B.

Die Dynasten von Küssaberg.

Im Kletgau waren nach dem frühen Erlöschen (1125) der Familie von Weißenburg, die Dynasten von Küssaberg der bedeutendste einheimische Adel. In allen bekannt gewordenen Urkunden, worin ihrer erwähnt wird[3], erscheinen dieselben unter den Freiherren bis zum Jahr 1277, wo in einer Urkunde Herzog Bertolds IV von Zäringen als erster Zeuge genannt ist comes Henricus de Chussachberch. Wahrscheinlich Söhne desselben waren Heinricus

[1] Hermann I, Sohn Ludwigs II. Das Pfarrdorf Steinbach, zwischen Kirchheim und Blochingen (OA. Eßlingen), war also damals ein befestigter (umzäunter) Ort, ein oppidum.

[2] Illwangen, ein Dörflein oberhalb des Ilmensees im OA. Heiligenberg.

[3] Herrgott, gen. Habsb. cod. prob. num. 220, 223, 227. Gerbert, hist. S. N. III, num. 63.

et Ůlricus comites de Chussaperch, welche in einer Urkunde Graf Rudolf des Aeltern von Habsburg von 1228 ebenfalls als erste Zeugen erscheinen [1]. Nun weißt man aus dem chron. Alberti argentinensis, daß Albrecht, der ältere Sohn des genannten Grafen von Habsburg, eine Tochter gehabt, welche an Einen von Küssaberg vermählt war [2]; könnte also den Grafentitel jenes Heinrich aus dieser Verbindung ableiten — wenn ihn nicht auch sein Bruder geführt, und die Zeitberechnung dieser Annahme nicht widerspräche. Von einer Heirat rührt der küssabergische Grafentitel wahrscheinlich wol her, aber von einer, womit auch eine gräfliche Erbschaft verbunden war. Der Letzte des Geschlechtes nämlich hinterließ seinem Schwestermanne Heinrich von Lupfen und dessen Erben die Grafschaft Stülingen, er mußte dieselbe also selbst besessen haben. Dieses wird nun durch folgende zwei bisher unbeachtet geblibene Urkunden des sanktblasischen Archives zur Gewißheit erhoben.

I.

Heinricus Comes *de Cussaperc*. Liutholdus senior de Reginsperc vniuersis hanc paginam inspecturis subscriptorum noticiam. Nouerint cuncti, quod Gerungus miles dictus cognomine Strubel, cum uxore sua pro animarum suarum salute predium in Löchiringin, quod bona fide et iusto titulo possederant illuc usque cum omnibus dicto predio intus et extra pertinentibus, monasterio Sancti Blasii adiunctis manibus nostris perpetuo contulit possidendum. Quia uero reuerendus in Christo H. dicti monasterii abbas sui conuentus accedente consilio et consensu ipsas possessiones memorato G. militi sueque uxori pro uite ipsorum tantummodo tempore in feodum tali forma concessit, ut unam libram cere de eisdem possessionibus nomine census in purificatione beate marie persoluere debeant annuatim, ita quod heredes eorundem occasione huius infeodationis nichil extunc iuris in sepedictis possessionibus consequantur. Nos ad peticionem partium predictarum hanc cedulam in huius facti robur et testimonium monasterio sancti Blasii contulimus sigillorum nostrorum appensione communitam. Facta est hec sollempnis donatio ad Sanctum Blasium anno domini M. CC. XL. Indictione XII. in festo S. Stephani, presentibus quorum ista sunt nomina. Hugo nobilis de Winzilun.

[1] Gerbert, num. 92.

[2] Habuit comes *de Kussaberg* sororem ipsius Rudolfi de Habesburg, quo defuncto *sine liberis*, eadem Ottoni de Ochsenstein data est in uxorem. *Böhmer*, font. II.

Chuonradus de Sweiningen. Sigefridus de Blumpinbach. Heinricus frater eius. Chonradus Strubel frater Gerungi. Chonradus de Riethein. Hermannus de Töngen. Chonradus de Trullinkon. milites. et alii quam plures. in domino feliciter Amen.

II.

Omnibus hanc paginam inspecturis. H. de gratia Constantiensis episcopus. Noticiam svbscriptorum. Noverint cvncti. quod dvm Castrum jn Cvssaperch. cvm ministerialibus. possessionibus et omnibus eidem castro pertinentibus. ad nostram nostreque ecclesie translatvm fvisset venditionis nomine potestatem. Et Gervngus miles dictvs cognomine Strvbel. professvs fvisset pvblice coram nobis. quod ipse cvm vxore sva pro animarvm svarum salvte. predivm jn Lŏcringin. quod bona fide et justo titvlo possederant illvcvsque. cvm omnibus dicto predio jntvs et extra pertinentibus. monasterio sancti Blasii contulissent perpetvo possidendvm. adjvnctis dominorum svorum manibus. virorum Nobilium. Hainrici videlicet comitis *de Stvlingen* et Lotoldi senioris de Reginsperch. consuetudine terre modo quolibet observata. Quoniam in christo reverendus A. dicti monasterii abbas. ibidem pvblice declaravit. quod ipse svi conventus accedente consilio et consensv. prefatas possessiones. memorato G. militi sveque vxori pro vite ipsorum tantvmmodo tempore. in feodvm concesserit tali forma. quod vnam libram cere de eisdem possessionibvs. nomine censvs. jn pvrificatione B. MARIE virginis. persolvere debeant annvatim jta qvod heredes eorvndem. occasione hvivsmodi infeodationis nichil extvnc jvris in sepedictis possessionibvs penitvs conseqventvr. Nos ad peticionem partivm predictarvum. hanc cedvlam in hvivs facti testimonivm. monasterio Sancti Blasii contvlimvs. sigilli nostri monimine roboratam. Datvm jn cimiterio ecclesie Tvingin. anno domini M. CC. XLV. Indictionis tercie XVI. kal. Julii. presentibvs Cvnrado abbate de Vishina. Diethelmo seniore de Crenkingin. Wernero et Diethelmo filiis svis. Rvdolfo et Vlrico de Hadistat Nobilibvs. Cvnrado de Bodimin. Cvnrado de Valkinstein. Hermanno de Crenkingin. Cvnrado de Sweiningin. Hvgone et Vlrico fratribvs de Winzilvn. Hermanno de Almvt. Cvnrado de Trvllinhon militibvs. et aliis quam plvribvs. In domino feliciter AMEN.

Die erstere dieser Urkunden ist die einzige, welche sich von einem Gliede der Familie von Küssaberg bisher hat auffinden lassen. Zum Glücke hängt an ihr noch das wolerhaltene Sigel des Grafen, welches in seinem Schilde drei ligende Halbmonde zeigt und die Um-

schrift führt: S. HEINR. COMITIS. DE. CHVSSAPERCH. Heinrich war also urkundlich Graf zu Stülingen, nennt sich aber auch „Graf" von Küssaberg, was uns berechtigt, denselben Fall schon bei Heinrich von 1177 anzunehmen.

Zwischen 1168, wo ein Küssaberger zum letztenmal unter den „Freiherren" vorkömmt, und 1177 ist keine Urkunde bekannt, worin der küssabergische Namen erscheint, und bis 1099 hinauf keine, welche eines Grafen von Stülingen erwähnt. Es steht uns also der kurze Zeitraum von 9 Jahren zu Vermuthungen offen! Ich will die meinige in Kürze anführen. Die Grafschaft des oberen Albgaues hieng an der Burg zu Stülingen, wie jene des untern an der zu Hauenstein. Man kennt bisher zwar nur einen Grafen v. St. in Gerung [1] von 1083 bis 1099; bei der damals schon herrschenden Erblichkeit der Grafschaften darf indessen auch hier eine Dynastie angenommen werden, welche etwa bis gegen 1177 gedauert und ihr Erbe auf einen Freiherrn von Küssaberg gebracht, welches der Vater der Grafen H. und U. sein konnte. Graf Heinrich aber, da er sich ohne Nachkommenschaft sah, verkaufte 1241 seine Eigengüter auf den Fall seines Todes hin großentheils an das Domstift zu Konstanz [2]. Als er nun verstarb, so erhob sein Schwager von Lupfen solche Ansprüche an die Erbschaft, daß es zu einem Rechtsstreite kam, welchen endlich 1251 ein Schiedsgericht dahin entschied, daß der Lupfer von dem Stifte mit der Burg Stülingen belehnt werde, dagegen auf die Burg Küssaberg gänzlich verzichte, und daß ihm von den übrigen streitigen Gütern diejenigen belassen bleiben sollen, welche Lehen seien [3].

Wenn nun die Nachkommen des Freiherrn von Lupfen als Grafen von Stülingen erscheinen, im Besitze des Landgerichts und aller landgrafschaftlichen Rechte, so darf ich wol schließen, durch die Schwester des letzten Grafen von Küssaberg sei das Anrecht an Stü-

[1] *Neugart*, cod. Alem. II. 34. *Zapf*. monum. anecd. I. 162. Die Gebrüder Gerung und Lutold von Stülingen, welche hier S. 165 um 1124 erscheinen, wage ich nicht, dem Grafenstande beizuzählen, so verführerisch der Name Gerung auch ist.

[2] Castrum *Kyssenberg* cum omnibus suis pertinentiis. Mone, bad. Quellensamml. I, 305. Diese Nachricht gehört aber nicht zu B. Werner, sondern zu dessen zweitem Nachweser Heinrich.

[3] Der Schiedspruch ist eine der ältesten Urkunden in deutscher Sprache und mehrfach abgedruckt, am besten bei *Zapf*, m. a. I, 482.

lingen auf deren Sohn übergegangen und dieser vom Kaiser sofort mit der Landgrafschaft belehnt worden *.

* Dieser Sohn war Eberhardus I de Lupfen, qui jam anno 1256 vocatur *praefectus provincialis* Stülingae, in charta, qua distinguuntur fines dynastiae Lenzkirchensis. Daselbst, S. 387.

B.

Hausrath des Bischofs von Speier in seinen Höfen und Burgen. 1391. 1394.

Alte Verzeichnisse von Hausgeräthen sind für die Geschichte des häuslichen Lebens nützlich, denn man lernt daraus die damaligen Bedürfnisse kennen und die Mittel, wodurch sie befriedigt wurden. In folgendem Inventar ist sowol die geringe Anzahl der Geräthe und der Mangel silberner Geschirre bemerkenswerth, als auch die Beschränkung der Wohnung auf wenige Zimmer.

Nota, dis ist myns herren hußrade in dem hofe zu Franckford.

Primo in camera domini et in cista magna ibidem. 7 heubtkussin [1] und 3 lilachin [2]. item 2 stulachin [3]. item 7 stulkussin und 1 langpfulwe [4]. item 1 decklachin [5] und 1 fürhang. item 2 kleine beschlagen kistin.

Item in studorio [6] domini. Primo 7 disslachin [7] gros und cleine. item 9 hantzwehelн [8], der sint 2 vernaypt [9]. item 2 par brantreiden [10]. item 5 pannen und 1 bratpanne. item 1 rost und 1 spieß. item 2 yserin leffel. it. 4 kupperin keßel. 3 swartzkessel. 1 külkeßel. 4 luhter [11] yserin und zynnen. 7 kannen und 2 salczfaß. 17 flesschen gros und cleine. 2 messin becken. 1 messin schoppel [12]. 7 ysin duppin [13]. 1 par daffelmeßer. 3 hackmeßer. 1 swert. 1 sparbuß [14] beslagen.

Item in der kistri [15] für der kleine stoben. Primo 20 stulküssin. 1 schaffreide [16] fur myns herren cammer.

Item in der cleyne stoben. primo 1 ars. 1 par eymer beslagen und mit einer kedin zu dem bornen [17]. 1 panne. 2 par daffelschragen [18]. 1 groß hirczhornin luhter.

Nota, diesen nachgeschriben hußrade hat her Johan Münpliere, der auch myns herren ist. primo 24 cleine und großer zynner schüsschel. 3 groß bette. 2 cleine bette. 3 heubtphulwe. 4 kussin. 5 lilachin. 3 decklachin, grün und rot. 3 pfulwen, der sint zwene liderin [19] und einer gewirckt. 1 groß beckin und 2 gießfaß [20]. 1 groß pfanne. 3 zirgelachte [21] daffeln.

Nota, diesen obgeschriben hußrade besahe Petrus de Cuba von

myns herren wegen, da er zu Franckford was in der messe ante festum pasche anno dom. M°. ccc°. lxxxx primo.

Subscripta presentata sunt in *Jochgrim*[22] anno (13) xcIIII[to] in die beati Mathie. Dis gehöret gen Jochgrym und waz dez scheffeners seligen. zum ersten 2 groß bett. 2 heubtpulwen. 2 gut heubtkussin. 4 par guter linlach. 1 geschrifft serge[23]. daz stulachen. 2 stulkussin. 3 die besten tislach. 3 hantzweheln. 3 pfannen groß und kleine. die 2 fleschen. die 3 kanten[24] groß und kleine. 3 par groß zynin schüssel. 5½ par clein zinin schüssel. 2 erin[25] hefen. 1 messin hantfaß[26]. 1 kulkessel[27]. 3 beckin. 4 zynin luchter. 1 schibe[28] saltz. 1 messin luchter. 1 messin gießfaß, daz offen ist[29]. 1 beslagen kist im closter. 2 laden in dez scheffeners huß. 1 zalbretd[30] in dem closter. 1 langen zwerchpulwen[31]. 2 stucke linis tuchs. die betladen halb, die in dem closter sint.

Kirwilre[32]. Zum ersten 2 bette. 2 heubtkussin. ½ bette[33]. 1 serge. 5½ par lilach. 2 dischlach. 2 hantzweheln. 1 langen zwerchphulwen. 1 kleine lade. 1 beschlagen kistel. die betladen, die in dem closter überig sint.

Rieperg[34]. Zum ersten 1 bette. 1 heubtphulwen. 1 heubtkussin. 1 serge. 3 par lilach. ½ bette. 2 kanten. 1 betladen in dem kloster. die pfannen alle in dem kloster. die eryn häffen.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 9. Bl. 78. 131.

[1] Kopfkissen. [2] Leintuch. [3] Stuhldecke. [4] Pfühl, pulvinar. [5] Bettdecke. [6] Studirstube. [7] Tischtücher. [8] Handtücher. [9] vernäht. [10] eiserner Feuerbock oder Gestell, um das Holz auf dem Heerde und im Ofen darauf zu legen. [11] Leuchter. [12] Schöpflöffel. [13] Töpfe, Häfen. [14] Sparbüchse. [15] Custorie, Verwahrkammer. [16] Schrank für Küchengeschirre und Tischgefäße. [17] mit Eisen beschlagene Wassereimer sammt Kette zum Brunnen. [18] Tischböcke. [19] von Leder. [20] Kanne zum Aufschütten. [21] rund. [22] Jockrim, Städtchen am Rhein bei Kandel, wo ehemals eine Burg stand, die jetzt ganz zerstört ist. [23] gestreifter Sarg, Strohsack oder Federsack. [24] Kanne, war stets von Metall, dagegen die Flesche oder Flasche von Glas. [25] von Erz. [26] Gießgefäß zum Händewaschen. [27] Kühl- oder Schwenkkessel. [28] Scheibe, das Salz wurde in ganzen Stücken verkauft, nicht zerkleinert in Säcken. [29] das keinen Deckel hat. [30] Spielbrett, tabula. [31] Querpfühl unter dem Kopfkissen. [32] Kirweiler zwischen Landau und Neustadt. In der französischen Revolution wurde das Schloß zerstört. [33] ein halbes Bett ist entweder nur ein Unter- oder nur ein Oberbett. [34] Rippurg, Ruine westlich bei Edenkoben.

M.

Zur Geschichte des Weinbaues
vom 14. bis 16. Jahrh.

Die oberrheinischen Länder sind hauptsächlich die Weingärten Teutschlands, für ihre Geschichte verlohnt es sich also der Mühe, den alten Weinbau derselben kennen zu lernen und ihn mit dem heutigen Zustande zu vergleichen [1].

Der Weinbau wurde zwar durch die Römer eingeführt, aber nicht direkt aus Italien, sondern mittelbar aus Gallien und Pannonien, daher man auch im Mittelalter den rheinischen Wein im Allgemeinen nach zwei Sorten unterschied, die man vinum francum und vinum hunicum oder hunaticum nannte, was ungefähr den Namen Franzwein und Landwein gleichbedeutend ist. Der fränkische Wein, d. h. der aus gallischen Reben gewonnen wurde, war besser, und hieß daher auch vinum nobile oder melioris crementi, der hunische dagegen communis crementi, gewöhnliches Gewächs [2]. Als gegen Ende des Mittelalters die griechischen Weine unter dem Namen Malvasier durch den Handel nach Oberteutschland kamen, so nannte man am Oberrhein die beiden Sorten des einheimischen Weines Landweine (vina terrestria), um sie von den fremden zu unterscheiden [3].

Der hunische Wein kam aus Ungarn mit den Sarmaten, welchen die Römer im 4. Jahrhundert vermessene Saatfelder (arva metata) auf dem Hunsrücken zur Ansiedlung gaben [4]. Diese sarmatischen Colonisten nahmen aus Pannonien den Samen ihrer Rebsorten mit, und weil Pannonien von den Teutschen später Hunenland genannt wurde, als Attila dort seinen Hauptsitz hatte, so hieß man jene sarmatischen Ansiedler Hunen, ihren Landstrich Hunsrücken, ihre Richter Hunon, Hunnon, ihren Wein vinum hunicum, und die Traubensorten, woraus er hauptsächlich gemacht wurde, Heunisch, Hünsch, Hänsch u. dergl., d. h. hunische Trauben [5]. Wie die Belege beweisen, sind die Benennungen vinum francum und hunicum am häufigsten an der nördlichen Gränze des Oberrheins gebraucht worden, vom Hunsrücken bis zum Spessart, der Unterschied dieser Weine muß daher auch in jenen Gegenden aufgekommen seyn, und da die beiden Weinsorten nach zwei Völkern genannt sind, so kann der Namen hunischer Wein doch wohl

von keinem andern Volke, als von den sarmatischen Colonisten des Hunsrückens hergeleitet seyn, denn andere Leute aus dem Hunenlande gab es in jenen Gegenden nicht. Die Sarmaten wurden unter ähnlichen Verhältnissen auf den Hunsrücken verpflanzt, wie die gallischen und helvetischen Decumaten in das oberrheinische Gränzland, und von ihnen rührt die eigenthümliche Mundart her, die im Mittelalter auf dem Hunsrücken gesprochen wurde und durch die Vermischung der slawischen mit der teutschen Sprache entstanden war.

Der Unterschied des fränkischen und hunischen Weins erhielt diese Benennung im Laufe des 5ten Jahrhunderts, als die römische Herrschaft in Gallien aufgehört hatte. Fränkischer Wein war eine politische Bezeichnung nach dem herrschenden Volke, hunischer eine geographische oder nationale. Beide Namen beweisen, daß man auch nach dem Aufhören des römischen Reiches am Oberrhein Reben pflanzte und der Weinbau ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde. Nur aus dieser steten Fortdauer ist es erklärlich, warum in unsern ältesten Urkunden am ganzen Oberrhein der Weinbau erwähnt wird. Diese Urkunden gehen bis in den Anfang des 8ten Jahrhunderts zurück und beweisen also, daß schon vor jener Zeit der Rebenbau in unsern Gegenden allgemein verbreitet war [6].

So lange die Teutschen in Gallien eroberten und sich selbst unter einander um ihren Länderbesitz bekriegten, bauten sie keinen Wein, sondern dieß Geschäft wie überhaupt der größte Theil des Ackerbaues mußte von den unterjochten Einwohnern für ihre neue Herren besorgt werden. Daher kommt es, daß wir neben den lateinischen Ausdrücken, die sich auf den Weinbau beziehen, auch celtische erhielten, die von den gallischen Einwohnern herrühren und die Fortpflanzung des Rebenbaues durch dieselben beweisen. Selbst unscheinbare Umstände sind Belege dafür, wie z. B. die Reblauben, die man oft in unsern Dörfern und Gärten sieht, die ebenso in Frankreich schon im 5ten Jahrhundert gemacht wurden [7].

Wir haben von den alten Völkern nicht nur den Bau und die Behandlung des Weines angenommen, sondern auch ihre Weinsitten. Der Unterschied des gebeueten und ungebeueten Mostes bestand schon bei den Römern und wurde noch zu Ende des 4ten Jahrhunderts beobachtet, wo schon viele Teutsche in den römischen Gränzprovinzen saßen. Der ungebeuete oder ungepreßte Wein hieß vinum calce subactum, d. i. der mit den Füßen oder Fersen (calcibus) ausgetretene Most, der gekelterte aber vinum prelo subactum [8]. Jenen Most heißen wir Vorlauf, weil er von der Bütte und dem Biet oder der Preßschale

abläuft, ehe die Trauben gepreßt werden. Er ist süßer als der gepreßte Most oder Nachlauf, der nach den zerschnittenen Kämmen einen herben Geschmack hat.

Das Bouquet oder die Blume des Weines wurde schon bei den Alten geschätzt und hieß bei den Griechen *οἴνου ἀνθοσμία*. Auch unsere Benennung Landwein, *vin du pays*, in Urkunden vinum terrestre, kommt bei den Griechen vor, *οἶνος ἐγχώριος*. Schon Gregor von Nazianz tadelt seine Zeitgenossen, daß sie mit dem Landweine nicht zufrieden seyen, sondern bei ihren Gastmälern nothwendig einen fremden berühmten Wein haben müßten, der gleichsam eine Tyrannei über die inländischen Weine ausübe [9]. Im Mittelalter hätte er diesen Tadel über den Gebrauch der griechischen und italiänischen Weine, und heutzutage über den Vorzug der französischen, spanischen und portugiesischen bei unsern Gastmälern aussprechen können [10]. Dieser Umstand bewirkte auch die Anpflanzung der fremden guten Traubenarten am Oberrhein, welche zum Theil einen edlen Wein geben, wenn unser Klima dafür geeignet ist, wie die Traminer von Termine in Wälschtirol und die Klevner von Chiavenna, zum Theil aber auch nicht, wenn sie bei uns nicht vollkommen reif werden, wie die Malvasier, auch Drollinger oder Huttler genannt. Manche andere Traubenarten, wie die Elber oder Albaner, die Silvaner und Muscateller, verrathen schon durch ihre Namen den fremden Ursprung und die Verpflanzung in die Rheingegend.

Ich habe schon früher gezeigt, daß die Ackerzeilen wie die andern Arten der Rebenpflanzung von den Römern herkommen, und es ist nützlich, die urkundlichen Angaben darüber zu sammeln, um nachzuweisen, wie früh und an welchen Orten jene Bauart der Reben vorkomme und wie lang sie gedauert habe. Die Verbindung des Acker- und Weinbaues auf einem und demselben Grundstück oder die Ackerzeilen gaben schon früh Veranlassung, die Aecker nach diesem Unterschiede zu benennen. Was daher in Urkunden ager frugifer heißt, ist keine Tautologie, sondern bedeutet einen Acker, der lediglich oder ausschließlich zum Fruchtbau verwendet wird, wogegen der ager vifer die Ackerzeilen bezeichnet, d. h. einen Acker, der an seinen langen Gränzfurchen eine Reihe oder Zeile Reben hat, der also zum Wein- und Ackerbau zugleich benutzt wird [11].

Ueber den Weinbau am Oberrhein wurde, wie es scheint, in früherer Zeit nichts geschrieben; es ist auffallend, daß M. Herr in seiner teutschen Bearbeitung der Geoponica Constantins, die zu Straßburg 1545 erschien, nur vom griechischen Weinbau redet, und mit

keinem Worte den elsäßischen erwähnt. So hat er auch in seiner Uebersetzung des Columella und Palladius von 1538 nur den Text wiedergegeben und sich in der Vorrede entschuldigt, wenn er nicht überall die rechten Ausdrücke der Rebleute gebraucht habe. Als Versuche zu einer rationellen Landwirthschaft sind diese Bücher jedoch beachtenswerth [12].

Für die Geschichte des Weinbaues in der Umgegend von Mainz und im Rheingau haben Bär, Schunk und Bodmann Arbeiten geliefert, wozu die Güte des Weines in jenen Gegenden die nächste Veranlassung gab [13]. Jedoch war nebst dem Wormsgau, worin Mainz liegt, auch der Speiergau das bedeutendste Weinland am Oberrhein im 9ten Jahrhundert, da im Rheingau noch wenig Wein gebaut wurde, wie die Ländertheilung der Söhne Ludwigs des Frommen im Jahr 843 beweist. Zwischen den Ländern Ludwigs des Teutschen und des Kaisers Lothar sollte der Rhein die Gränze bilden, weil aber Ludwig in seinem Antheile wenig Wein hatte, so bekam er die Gaue von Worms und Speier dazu, in welchen Gegenden viel Wein gebaut wurde [14]. Diese Zugabe jener beiden Gaue wäre nicht nöthig gewesen, hätte man damals im Rheingau so viel Wein gebaut wie jetzt, es wurde aber nur hie und da, wie zu Oestrich (im Jahr 817) Wein gepflanzt und die Hauptweinlagen zu Rüdesheim erst zu Ende des 11ten, jene am Johannisberg im 12ten und jene bei Markenbrunn im 13ten Jahrhundert zu bauen angefangen [15].

Die Winzer kommen schon früh als eine besondere Klasse der Bauern vor, weil man sich in vielen Orten hauptsächlich mit Weinbau beschäftigte, daher auch die Rebleute in manchen Städten, z. B. in Freiburg ihre eigene Zunft hatten [16]. Wenn schon dieses einen starken Weinbau verräth, so bestättigt es sich auch durch die große örtliche Verbreitung der Weingärten. Auch die Fruchtbarkeit der Reben war in vorigen Zeiten größer als jetzt, denn nach den Angaben der Chroniken und den Ertragslisten der Herbste, sowie nach den Untersuchungen über die Krankheiten der Reben läßt sich diese Thatsache schwerlich läugnen [17].

Es gab am Oberrhein von jeher Weinberge und Weingärten, d. h. man pflanzte die Reben sowol an den Abhängen oder Halden der Hügel und Berge als auch in der Ebene. Jene Bauart wird in den Urkunden mit den Worten in monte bezeichnet, diese erkennt man durch die Lage des Ortes [18]. Auf dem linken Rheinufer baute man viel mehr Reben in der Ebene als auf dem rechten, nur im Rheingau gibt es noch viele Weingärten in der Ebene und den flachen Ausläu-

fern der Anhöhen [19]. Auf einem solchen flachen Gelände wächst auch der beste Wein zu Deidesheim und die Liebfrauenmilch zu Worms auf dem flachen Rheinufer mit kiesiger Unterlage. In früherer Zeit gab es auch auf dem rechten Rheinufer viele Weingärten in der Ebene, die an manchen Orten eingegangen sind, weil ihre Lage für den Weinbau nicht vortheilhaft war [20]. Die urkundlichen Angaben darüber sind jedoch nicht werthlos, denn sie beweisen die Verbreitung des Weinbaues und führen auf die Untersuchung der Ursachen, wodurch er bestand und aufhörte.

Ein schwieriger Gegenstand der Untersuchung ist das alte Pachtverhältniß der Weinbauern. Ich will mit einigen Angaben nur Beiträge liefern, die durch andere vervollständigt, vielleicht die Sache etwas aufklären. Nach dem allgemeinen Gebrauche war früher der Naturalpacht Regel, was bei den Weinbergen um so nöthiger wurde, weil sie einen viel unsicherern Ertrag liefern als der Ackerbau, und der Winzer deshalb Rücksicht verdiente. Da die Pachtsumme in einem Theil des Erwachses bestand, so hieß man solche verliehene Weinberge Theilweingärten, deren es vielerlei Arten gab. Das Zinsbuch der Herrschaft Weinsberg von 1477. fol. 24. führt Theilweingärten an, die um das Drittel, und andere, die um das Viertel des Erwachses gebaut wurden. Zu Grantschen (Gramißhem) gab es „wingarten, die minem gn. herren erb gelten, mit namen von czwenczig eymern eyn eymer wins; auch kelterwin von 20 eymern ein eymer wins." fol. 92. Dieß waren also Erblehen, die fünf Procent des Ertrags gaben. So war es auch mit den Erbweingarten in dem Löwensteiner Zinsbuch von 1475. fol. 18. „so dick dem buwer von einem erbwingarten 19 eymer oder massen gefallen, so dick ist der zwentzigste eymer oder maß der herschaft." Dasselbe Recht galt auch zu Willsbach im O. A. Weinsberg. Zu Mühlhausen bei Wisloch war nach dem Rothenberger Zinsbuch von 1559. fol. 184. ein Morgen Weinberg um den vierten Theil des Erwachses verliehen, mit der Bedingung, daß der Pächter jährlich 8 Karch voll Mist hinein führen sollte; und 2 Morgen waren um das Drittel des Ertrages verliehen und mußten jährlich mit 12 Karren voll Mist gedüngt werden. Zu Bergheim bei Heidelberg wurden 1288 Theilweingärten um die Hälfte des Ertrages als Zins unter der Bedingung eines guten Baues verliehen, und zu Geisenheim im Rheingau 1247 ebenfalls um die Hälfte. Zu Bingen wurde 1331 ein Weinberg in Zeitpacht gegeben, der erst angelegt oder gerodet werden mußte, gegen gute Düngung von acht zu acht Jahren, regelmäßigen Bau und ein Drit-

tel des Ertrags an der Kelter. Zu Steg bei Bacherach war ein Weinberg um die Hälfte des Ertrags verliehen, gab aber von 1430 an nur noch ein Drittel, und zwar nicht gestampft oder in flüssigem Zustande, sondern je den dritten Trauben, den der Erbpächter dem Lehensherren in die Kelter führen mußte. Jedes Jahr sollte der Lehenbauer den siebenten Theil des Weinbergs düngen (misten), den er dann auch in diesem Jahre für sich allein lesen durfte; im übrigen mußte er den Weinberg in gutem Bau halten. In ähnlicher Weise wurden noch im 16ten Jahrhundert Weinberge zu Steg verliehen[21]. Wenn daraus hervorgeht, daß die Erblehen wie gewönlich einen geringern Kanon hatten als die Zeitpachte, so folgt daraus noch nicht, daß sie wenig bezahlten, denn die Regel in der Odenheimer Ordnung des Präsenzmeisters von 1520 §. 9. lautet also: „ain exempel: ein bawer bewet, der muß geben zu dem ersten den zehenden, zu dem andern kelterwein, zu dem dritten das thayl oder lehenwein, zu dem vierden sein zinsweine." Alle diese Abgaben waren nach Orten und Zeiten verschieden. Der Zehnten bestand nicht immer in Most, sondern auch in Trauben, er war nicht immer 10 Procent, sondern manchmal nur $6^2/_3$ oder $3^1/_3$ Procent, z. B. in der Reichenauer Renovation von Wollmatingen bei Konstanz von 1537, wo es heißt: „unden hinuff bis an die march geit von fünfzehen butten eine zehenden, und oben von der march ußhin die drissigsten bütten zehenden." fol. 13. 22. Der Kelterwein betrug nach obiger Stelle bei Weinsberg 5%, einen weiteren Beleg gibt dasselbe Zinsbuch fol. 90. von Grantschen: „wyngarten czu Gramißhem, die minem gned. herren im herpst kelterwyn, und under syner gnaden keltern czu winden, von czwentzig eymern wins eyn eymer ze geben verbunden sin." fol. 90. Solche Weinberge, die in einer bestimmten Kelter ihre Trauben pressen (winden) mußten, werden in demselben Buche „kelterhorig" genannt; fol. 27. 30. „die do kelterhorig und under der keltern verbunden sin." Da die Herrschaft die Auslagen für den Bau und die Unterhaltung der Keltern machte, so bezahlten diejenigen Kelterwein, welche die Kelter gebrauchten. Der Lehen- oder Theilwein stieg nach obigen Beispielen von 5 bis zu 50 Procent, also von einem Zwanzigstel bis zur Hälfte des Ertrages. Er war die Rente, welche der Grundherr von seinem Weinberg bezog, und damit der Ertrag nicht durch die Schuld des Lehenmannes geschmälert wurde, so war zuweilen die jährliche Größe der Düngung vorgeschrieben. Waren solche Weinberge in Zeitpacht gegeben, so durfte beim Ablauf des Pachts kein Rebstock und kein Pfahl fehlen,

welches man das kleine Recht nannte, weil man dabei die Boden- und Satzverbesserung nicht verlangte. Es heißt nämlich in der Rothenberger Renov. von 1559 von Horrenberg bei Wisloch fol. 152: „daß keiner sein zinsbaren weingart oder rheut soll uffsagen dann mit wenigem recht, das ist, er soll gestöckt und gepföhlt sein." Was den Zinswein betrifft, so waren es häufig Weingülten, die auf den Grundstücken lagen und nicht vom Lehensverhältniß, sondern von andern Ursachen herrührten und daher eine große Verschiedenheit hatten. So wurde die Pfarrei Zwingenberg an der Bergstraße bei ihrer Errichtung im Jahr 1258 verpflichtet, daß ihr jeweiliger Pfarrer (plebanus) dem Pfarrer (pastor) der Hauptkirche zu Bensheim jährlich eine Wagenfuhr (carrata) Wein aus 10 Morgen Weingärten abgeben mußte, mochte viel oder wenig oder gar nichts in denselben wachsen. Diese Fuhr ist noch jetzt ein Fuder, aber offenbar kein bestimmter Theil des Erwachses, sondern eine Weingült, die auf das Grundstück gelegt war, durch deren Entrichtung die Abhängigkeit der Zwingenberger Kirche von der Hauptkirche zu Bensheim alljährlich anerkannt wurde, also eine Recognitionsgebühr [22]. Im Durlacher Zinsbuch von 1532. Nr. 1. kommen häufig vier- und einmal fünftheilige Weingärten vor, jene gaben den vierten, diese den fünften Theil des Erwachses. Zu Mutzig im Elsaß wurden im Jahr 1159 sechs Aecker zu Erblehen gegeben, die jährlich den dritten Theil des Weines, der auf denselben gebaut wurde, als Zins gaben. Dieß waren also agri viniferi oder Ackerzeilen. Zu Ehenheim im Elsaß gaben im Jahr 1211 sieben Morgen Weinberge 5½ Ohm Zins. Zu Neuweiler bei Elsaßzabern wurde im Jahr 1157 ödes Herrengut (salica terra) zu Rebanlagen in Erblehen gegeben gegen 1 Eimer (amor) jährlichen Zins von jedem Morgen und den Zehnten [23]. Es scheint nach diesen Beispielen, daß gewönlich bei Weinbergslehen nur Theil- oder Lehenwein als Regel gegeben wurde, Zinswein aber bei Zeitpachten, und daß man nur drei ständige Abgaben annehmen könne, nämlich 1) Zehenten, 2) Kelterwein, 3) Lehen- oder Zinswein [24].

Um solche Angaben mit den jetzigen Verhältnißzahlen auszudrücken, muß man die Größen der Morgen und Weinmaße mit den jetzigen vergleichen. Ich führe ein Beispiel an. In Wirtenberg rechnet man den durchschnittlichen Ertrag eines Morgens Weinberg in gewönlichen Herbsten zu 2 Eimern oder 320 Maß. Hiernach hätte nach obigen Angaben im O. A. Weinsberg ein verpachteter Morgen Weinberg entrichtet: 1) Theilwein ⅓ des Ertrags oder 106⅓ Maß; 2) Zehntwein $^1/_{10}$ oder 32 Maß; 3) Kelterwein $^1/_{20}$ oder 16 Maß;

zusammen 154⅓ Maß Abgaben, wonach dem Weinbauern 165⅔ Maß blieben. Bei Erblehen waren die Abgaben viel geringer, nämlich 1) Erbpacht oder Kanon 5 Procent oder 16 Maß; 2) Kelterwein 16 Maß; 3) Zehntwein 32 Maß, zusammen 64 Maß, wonach dem Lehensmann 256 Maß des Ertrages blieben. Es stiegen also die Abgaben beim Zeitpacht fast auf die Hälfte, beim Erblehen auf ein Fünftel des Erwachses. Wenn man die damalige Fruchtbarkeit der Reben in dortiger Gegend nur um die Hälfte größer annimmt als heutzutage (s. Note 17), so begreift man, wie nothwendig für den Weinbauern die Straußwirthschaften waren, um seinen Weinerwachs zu verwerthen. In Baden war der zehnjährige Durchschnitt des Weinerwachses von 1837 bis 1846 per Morgen 5⅖ Ohm oder 540 Maß; es zeigt sich aber in den einzelnen Landestheilen ein großer Unterschied des Ertrags, denn im Seekreise gaben 4 Herbste zwischen 10 und 15 Ohm per Morgen, im Oberrheinkreis 3 Herbste zwischen 10 und 14 Ohm, im Mittelrheinkreise 3 Herbste zwischen 6 und 8 Ohm, und im Unterrheinkreise 3 Herbste 2 Ohm [25]. Diese verschiedene Fruchtbarkeit rührt wohl von den Traubenarten und dem Boden her. In den dreißiger Jahren rechnete man am Bodensee im Durchschnitt 16 Ohm Ertrag vom Morgen, im Jahr 1834 aber gab der Morgen 25 Ohm.

Die Naturaleinnahmen des Weines wurden alle im Herbste bezogen, entweder bei der Lese die Trauben, oder an der Kelter der Most. Dieß war die gewönliche Art. Für diese Geschäfte hatte der Lehensherr einen Aufseher nöthig, den er schickte, und welcher deßwegen in den Urkunden Bote heißt. Er kam zuweilen zweimal im Jahre, nämlich auf Johanni, um nachzusehen, ob der Weinberg regelmäßig gebauet war, und im Herbste zur Weinlese, die ohne seine Gegenwart nicht beginnen durfte, und worüber, wie über das Einbringen, Keltern und Theilen er die Aufsicht führte. Auf die Vernachläßigung des Baues waren Conventionalstrafen in den Lehenbriefen gesetzt, so wie auch die Verköstigung des Herbstaufsehers nach gegenseitiger Uebereinkunft bestimmt wurde. Dieser Herbstbote heißt in den Schriften des Mittelalters wunnebote, windelbote, winebote, winbote, von vindemia, und daher auch wümlon, Trauben lesen, von vindemiare, windimuoz die Verköstigung des Herbstboten. Er wird auch bergmeister genannt, d. h. Weinbergsmeister [26].

Außer diesen Verpachtungen einzelner Weinberge gab es auch Rebgüter, die, wenn sie größer waren, Rebhöfe genannt wurden. Viele kommen in der Ortenau vor, die durch ihren guten Wein bekannt ist,

und bestanden ehemals nur in Reben und einigen Wiesen, daher der Rebmann auf Weinbau und Viehzucht angewiesen war, wodurch man die Klasse der Winzer und ihre Verhältnisse im Mittelalter näher kennen lernt. Ein solches Rebgut hatte gewönlich seine eigene Trotte, gab daher keinen Kelterwein, sondern dafür unterhielt der Rebmann die Trotte auf seine Kosten. Um die Zufahrt zu den Reben zu erleichtern, hatten sie am Wege einen Vorplatz oder bei größeren Stücken ein Vorgelände (fürgelende), auf welches im Frühjahr der Dünger und die Pfähle, die man für das Rebstück brauchte, abgeladen wurden, und wo man im Herbste die Mostzüber hinstellte und die gestampften Trauben auflud, damit der Fahrweg nicht versperrt wurde. Im Sommer benutzte man die Vorgelände zu Wiesen oder Waiden, denn sie waren durch einen Zaun vom Weinberg getrennt, und so dienten sie auch für den kleinen Viehstand des Winzers. Hie und da war ein Waldstück bei solchen Rebhöfen, um daraus die Pfähle zu holen, oder das Recht zum Pfahlhieb in dem Gemeindswald dazu verliehen. Diese Güter mußten in der Regel in einer Hand bleiben, durften nicht getheilt, nicht mit Schulden, Gülten oder Vorrechten beschwert werden, damit der Grundherr nicht in seinem Eigenthum verkürzt wurde; und damit er seine Rente und etwaigen Vorschüsse richtig bekam, und das Rebgut vorschriftmäßig gebaut wurde, so gab der Winzer von seinen eigenen Gütern einige Stücke zum Unterpfand, an welchen sich der Grundherr für seinen durch die Schuld des Winzers erlittenen Schaden erholte. Hatte der Winzer keine eigenen Grundstücke, so gab er dem Herren ein Vorrecht auf den Ertrag des Rebgutes, der dann seine Naturalforderung in natura, seine Geldforderung nach dem Weinschlag des Herbstes am Ertrage abzog.

Die Verbindung der Viehzucht mit dem Rebenbau hatte für diesen zunächst den Zweck der Düngung der Weingärten und für den Winzer die Sicherung seiner Lebsucht. Am Oberrhein war meistentheils die nasse Düngung der Weinberge durch Mist vorgeschrieben, am Mittelrhein kommt auch die trockene Düngung durch eingestreute Erde vor, die man Mull hieß. Solche Düngererde wird im Breisgau und der Schweiz Compost genannt, sie ist besonders nöthig an Abhängen oder Halden, deren Boden durch den Regen abgeschwemmt wird [27].

Der Weinhandel vom Oberrhein nach Niederland läßt sich seit dem Anfang des 9ten Jahrhunderts nachweisen. Er wurde auf dem Rheine betrieben, weil die Wasserfracht das leichteste, billigste und sicherste Transportmittel war. Gerade der Schifffahrt wegen eigneten sich die Niederländer am besten zum Rheinhandel, sie hatten daher

von Xanten bis Straßburg in den bedeutenden Uferstädten Handels-kolonien, welche im Laufe des 8ten Jahrhunderts gegründet wurden, nachdem die Frisen dem fränkischen Reich unterworfen waren. Die Niederländer an der Waal hieß man damals noch Frisen, die wir jetzt im Allgemeinen Holländer heißen, eine Kolonie derselben wohnte zu Birten bei Xanten im Jahr 880, in Köln gab es frisische Handelshäuser noch im Jahre 1325, und diese Stadt war auch durch ihren Münzfuß für das frisische Geldwesen maßgebend. Den besten Theil von Mainz bewohnten Frisen im Jahr 886, und in Worms waren sie schon 830 angesessen. Von Straßburg aus wurde der Weinhandel nach Frisland und Seeland bereits im Jahr 825 betrieben [28]. Neben diesen frisischen Handelskolonien in den Rheinstädten gab es auch frisische Bauernkolonien am Oberrhein, wie die Namen der beiden Dörfer Friesenheim bei Oggersheim und bei Lahr beweisen. Diese Ansiedlungen scheinen früher als die städtischen und schon im Laufe des sechsten Jahrhunderts entstanden, nachdem die Alemannen bei Zülpich 496 besiegt waren und dadurch fränkische und niederländische Ansiedler an den Oberrhein kamen.

Von beiden Ufern des Oberrheins und des Bodensees gieng der Weinhandel in den Schwarzwald und das Donauland und wurde selbst im dreißigjährigen Kriege niemals ganz unterdrückt, wie gefährlich auch der Transport war, und wie manchmal auch Fuhren, Pferde und Wein von den zügellosen Soldatenhorden weggenommen wurden. Der rothe Affenthaler Wein bei Bühl war schon damals sehr geschätzt, auch mehrere Sorten der Kleggauer und Schweizer Weine wurden gesucht [29].

Da im Mittelalter viel Wein gebaut und viel geherbstet wurde und nur die bessern Sorten in das Ausland giengen, so mußte man den Verkehr mit den Landweinen erleichtern, damit sie abgesetzt werden konnten. Den Wein kann man nicht wie andere Früchte auf den Markt bringen, man muß ihn entweder im Keller oder in der Schenke verkaufen, jenes geschieht gewönlich nur bei besseren Sorten, dieses bei geringen. Der Weinbauer mußte daher für seinen Landwein eine Zeit lang Schenkwirth seyn, um ihn zu verkaufen. Solche zeitweise Schenken hieß man Busch- oder Straußwirthschaften, weil ein solcher Bauernwirth statt des Schildes einen grünen Ast oder Busch von Nadel- oder Laubholz über seiner Hausthüre hinaus streckte, zum Zeichen, daß er seinen Wein verzapfe, was er auch mit Angabe des Preises öffentlich ausrufen ließ, was man Weinrufen nannte [30]. Diese Sitte der Straußwirthschaften ist uralt; in früheren Zeiten

wurde statt des Straußes auch ein Raif oder Kranz vor die Thüre gesteckt, woher noch die Kranzwirthschaften rühren. Da die Zehend- und Grundherren in demselben Falle waren, ihren Zehend- und Gültwein zu verwerthen und dieß gewönlich nur durch Ausschenken geschehen konnte, so theilte man von dem Ablaß des Weines im Frühjahr bis zum nächsten Herbste die Zeit verhältnißmäßig ab, in welcher die Herrschaft zuerst, und dann die Weinbauern ihren Erwachs ausschenken durften. Die herrschaftliche Zeit hatte Bannrecht, denn es durfte während derselben kein anderer Wirth und Straußwirth neuen Wein schenken, damit ihr Absatz nicht beeinträchtigt wurde, welche Conflikte besonders in den Reichsstädten viele Streitigkeiten über den Bannwein verursachten, die man nur aus diesen Verhältnissen verstehen kann. Es mußte mit dem Wein aufgeräumt werden, weil sich mancher Landwein nicht lange hielt, weil man die Fässer brauchte, wenn ein erträglicher Herbst bevorstand, und weil man die Entwerthung des Weines bei längerem Zuwarten fürchten mußte. In dieser Lage befand sich mehr oder weniger jeder Weinbesitzer und suchte daher seinen Vorrath so bald wie möglich anzubringen, woran er durch den Bannwein manchmal gehindert war, was daher viele Streitigkeiten gab. Das ist jetzt größtentheils veraltet und besteht nur noch hie und da, weil jetzt weniger Wein gebaut wird, man muß es aber kennen, um die Verhältnisse im Mittelalter zu verstehen.

Belegstellen. [1] Ueber die Bedeutung des Weinbaues am Oberrhein sehe man die Amtlichen Beiträge zur Statistik der Staatsfinanzen Badens (Karlsruhe 1851) S. 134 flg. Ueber den Weinbau der Schweiz Meyer v. Knonau der Kanton Zürich. (S. Gallen 1844) 1, 263 flg., wo auch die Geschichte des Rebenbaues berührt ist. Burckhart der Kanton Basel (S. Gallen 1841) S. 69. Bronner der Kanton Aargau (S. Gallen 1844) 1, 463 flg., ebenfalls mit geschichtlichen Angaben. Ueber das Elsaß Aufschlager 2, 41 flg. Ueber Vorarlberg s. Weizenegger's Vorarlberg 1, 278 flg.

[2] Vinum *unaticum* von 1260. Remling und Frey Urk. Buch von Otterberg. Seite 104. *humaticum*. Seite 431 ist ein Fehler. Frentsche wingarte, der französischen Satz hat, von 1345. Daselbst Seite 428. Vinum *francum melioris crementi*. *Gudeni* cod. 2, 1010 flg. vinum *francum* et *hunnicum* zu Mainz von 1254. *ib.* 2, 764. vinum *hunicum*. *ibid.* 3, 39. vinum *francum* von 1267. *Böhmer* cod. Francof. 1, 146. Cop. Buch von Bronnbach zu Wertheim B. fol. 27. von 1320. „mit frenkeschim wine des closters gewasses by dem besten. Auch zu Obernburg am Main vinum *francum* et *hunicum* von 1316. bei *Würdtwein* dioec. Mogunt. 3, 621. *Ejusd.* subsid. nov. 3, 199. Noch andere Belege gibt Bodmann Rheingau. Alterth. 1, 204. 401 flg., der aber den Ursprung dieser Namen nicht erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß der hunische Wein eine blaßrothe oder schillernde Farbe

von Xanten bis Straßburg in den bedeutenden Uferstädten Handelskolonien, welche im Laufe des 8ten Jahrhunderts gegründet wurden, nachdem die Frisen dem fränkischen Reich unterworfen waren. Die Niederländer an der Waal hieß man damals noch Frisen, die wir jetzt im Allgemeinen Holländer heißen, eine Kolonie derselben wohnte zu Birten bei Xanten im Jahr 880, in Köln gab es frisische Handelshäuser noch im Jahre 1325, und diese Stadt war auch durch ihren Münzfuß für das frisische Geldwesen maßgebend. Den besten Theil von Mainz bewohnten Frisen im Jahr 886, und in Worms waren sie schon 830 angesessen. Von Straßburg aus wurde der Weinhandel nach Frisland und Seeland bereits im Jahr 825 betrieben [28]. Neben diesen frisischen Handelskolonien in den Rheinstädten gab es auch frisische Bauernkolonien am Oberrhein, wie die Namen der beiden Dörfer Friesenheim bei Oggersheim und bei Lahr beweisen. Diese Ansiedlungen scheinen früher als die städtischen und schon im Laufe des sechsten Jahrhunderts entstanden, nachdem die Alemannen bei Zülpich 496 besiegt waren und dadurch fränkische und niederländische Ansiedler an den Oberrhein kamen.

Von beiden Ufern des Oberrheins und des Bodensees gieng der Weinhandel in den Schwarzwald und das Donauland und wurde selbst im dreißigjährigen Kriege niemals ganz unterdrückt, wie gefährlich auch der Transport war, und wie manchmal auch Fuhren, Pferde und Wein von den zügellosen Soldatenhorden weggenommen wurden. Der rothe Affenthaler Wein bei Bühl war schon damals sehr geschätzt, auch mehrere Sorten der Kleggauer und Schweizer Weine wurden gesucht [29].

Da im Mittelalter viel Wein gebaut und viel geherbstet wurde und nur die bessern Sorten in das Ausland giengen, so mußte man den Verkehr mit den Landweinen erleichtern, damit sie abgesetzt werden konnten. Den Wein kann man nicht wie andere Früchte auf den Markt bringen, man muß ihn entweder im Keller oder in der Schenke verkaufen, jenes geschieht gewönlich nur bei besseren Sorten, dieses bei geringen. Der Weinbauer mußte daher für seinen Landwein eine Zeit lang Schenkwirth seyn, um ihn zu verkaufen. Solche zeitweise Schenken hieß man Busch- oder Straußwirthschaften, weil ein solcher Bauernwirth statt des Schildes einen grünen Ast oder Busch von Nadel- oder Laubholz über seiner Hausthüre hinaus streckte, zum Zeichen, daß er seinen Wein verzapfe, was er auch mit Angabe des Preises öffentlich ausrufen ließ, was man Weinrufen nannte [30]. Diese Sitte der Straußwirthschaften ist uralt; in früheren Zeiten

wurde statt des Straußes auch ein Raif oder Kranz vor die Thüre gesteckt, woher noch die Kranzwirthschaften rühren. Da die Zehend- und Grundherren in demselben Falle waren, ihren Zehend- und Gültwein zu verwerthen und dieß gewönlich nur durch Ausschenken geschehen konnte, so theilte man von dem Ablaß des Weines im Frühjahr bis zum nächsten Herbste die Zeit verhältnißmäßig ab, in welcher die Herrschaft zuerst, und dann die Weinbauern ihren Erwachs ausschenken durften. Die herrschaftliche Zeit hatte Bannrecht, denn es durfte während derselben kein anderer Wirth und Straußwirth neuen Wein schenken, damit ihr Absatz nicht beeinträchtigt wurde, welche Conflikte besonders in den Reichsstädten viele Streitigkeiten über den Bannwein verursachten, die man nur aus diesen Verhältnissen verstehen kann. Es mußte mit dem Wein aufgeräumt werden, weil sich mancher Landwein nicht lange hielt, weil man die Fässer brauchte, wenn ein erträglicher Herbst bevorstand, und weil man die Entwerthung des Weines bei längerem Zuwarten fürchten mußte. In dieser Lage befand sich mehr oder weniger jeder Weinbesitzer und suchte daher seinen Vorrath so bald wie möglich anzubringen, woran er durch den Bannwein manchmal gehindert war, was daher viele Streitigkeiten gab. Das ist jetzt größtentheils veraltet und besteht nur noch hie und da, weil jetzt weniger Wein gebaut wird, man muß es aber kennen, um die Verhältnisse im Mittelalter zu verstehen.

Belegstellen. [1] Ueber die Bedeutung des Weinbaues am Oberrhein sehe man die Amtlichen Beiträge zur Statistik der Staatsfinanzen Badens (Karlsruhe 1851) S. 134 flg. Ueber den Weinbau der Schweiz Meyer v. Knonau der Kanton Zürich. (S. Gallen 1844) 1, 263 flg., wo auch die Geschichte des Rebenbaues berührt ist. Burckhart der Kanton Basel (S. Gallen 1841) S. 69. Bronner der Kanton Aargau (S. Gallen 1844) 1, 463 flg., ebenfalls mit geschichtlichen Angaben. Ueber das Elsaß Aufschlager 2, 41 flg. Ueber Vorarlberg s. Weizenegger's Vorarlberg 1, 278 flg.

[2] Vinum *unaticum* von 1260. Remling und Frey Urk. Buch von Otterberg. Seite 104. *humaticum.* Seite 431 ist ein Fehler. Frentsche wingarte, der französischen Satz hat, von 1345. Daselbst Seite 428. Vinum *francum melioris crementi.* *Gudeni* cod. 2, 1010 flg. vinum *francum* et *hunnicum* zu Mainz von 1254. *ib.* 2, 764. vinum *hunicum. ibid.* 3, 39. vinum *francum* von 1267. *Böhmer* cod. Francof. 1, 146. Cop. Buch von Bronnbach zu Wertheim B. fol. 27. von 1320. „mit frenkeschim wine des closters gewasses by dem besten. Auch zu Obernburg am Main vinum *francum* et *hunicum* von 1316. bei *Würdtwein* diœc. Mogunt. 3, 621. *Ejusd.* subsid. nov. 3, 199. Noch andere Belege gibt Bodmann Rheingau. Alterth. 1, 204. 401 flg., der aber den Ursprung dieser Namen nicht erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß der hunische Wein eine blaßrothe oder schillernde Farbe

hatte. Vinum *franconicum* mit dem Beisatze bonum kommt auch in Wetterauer Urk. v. 1319 und 1321 vor. Baur's Urk. Buch von Arnsburg. S. 336. 350. Vinum *hunaticum* von 1349. *Würdtwein* subsid. 1, 201. subsid. nov. 12, 265. *nobile, ibid.* Vinum *hunicum* zu Winkel im Rheingau von 1217. *Joannis* script. Mogunt. 2, 655. Frenssc und hunische win, zu Mainz von 1439. *Ibid.* 2, 287.

[3] Sieh die Beweise von 1474 bei *Würdtwein* subsid. 1, 132. Auch vinum terræ. Cop. Buch v. Salem 4, 338.

[4] Dieß beruht auf dem Verse des *Auson.* Mosell. 9. arvaque Sauromatum nuper metata colonis. Was Böcking in seinen Anmerkungen S. 67. gegen die Erklärung tractus Hunorum vorbringt, beruht auf dem falschen Verständniß des Namens Hunen. Die sarmatischen Ansiedler waren nämlich keine Hunnen, sondern wurden nur Hunen genannt. Die Ableitung des Hunsrückens von houg, hou ist sprachwidrig und verfehlt, denn aus houg, was Hügel heißt, kann weder Hun noch Hund werden. Hou ist ein Schlagwald, eine Abtheilung des Holzhiebs, kein Hochwald, womit es Böcking zusammenstellt. Ebenso ist die Verbesserung Castellodunum unbegründet, denn Castellunum ist wie die Namen Aralunum, Virunum u. a. gebildet. Böcking geht aber noch weiter: „ähnlich wie mit Castellaun wird es sich auch mit den übrigen Namen, in denen der Laut Hun oder Hunen vorkömmt, verhalten." Also müßte man etwa vinum hunicum in vinum dunicum verändern?. Zu dieser irrigen Meinung kann ich mich nicht bekennen. Hunsrücken ist eine neue Form statt Hunenrick oder hunischer rick, d. h. Hochland zwischen zwei Flußgebieten, zwischen dem Rhein und der Mosel. Die sarmatischen Ansiedler auf dem Hunsrücken, welchen vermessene Grundstücke gegeben wurden, standen zu dem römischen Reiche in demselben Verhältniß, wie die gallischen Decumaten in Schwaben, die auch vermessenes Land bekamen. Wie die Sarmaten pannonischen Weinbau an den Mittelrhein brachten, so werden die Decumaten gallischen nach Schwaben gebracht haben, denn vor ihrer Ansiedlung gab es dort keinen Weinbau. S. Note 7.

[5] Diese Bedeutung des Namens Hunen steht mit klaren Worten in einer Glosse des 11ten Jahrhunderts zum Orosius in der Handschrift Nr. 60. der Minist. Bibliothek zu Schaffhausen, die so lautet: Pannonios, *Hunos*, qui nunc nulli sunt, quorum *Ungri* nunc terram tenent. Damals nämlich gab es keine Hunen mehr, denn seit dem Ende des 9ten Jahrhunderts kam der Namen Ungri auf, woraus folgt, daß die Benennung Hunen und hunisch am Mittelrhein weit vor das 9te Jahrhundert zurück geht. Die rheinische Benennung hängt aber nicht von dem pannonischen Weinbau unter Kaiser Probus ab, wie Bodmann 1, 205 zu verstehen gibt.

[6] Zu den ältesten urkundlichen Angaben über den Weinbau am Oberrhein gehören die vineæ zu Ebringen bei Freiburg zwischen 716—20. *Neugart* cod. Alem. 1, 40. Von 713 zu Lorenzen (curta Laurentione) bei Buckenum oder Sarre-Union. *Zeuss* traditt. Wizenb. p 38. Von 714 zu Auduinovilla (Ottweiler zwischen Lützelstein und Drulingen). *Ibid.* 43. Von 737 zu Schwindratzheim zwischen Brumat und Hochfelden (*Ibid.* 37.) und zu Burgheim bei Oberehenheim. *Ibid.* 19. Spätere Belege sind häufig. Auch die römischen Namen der Feldmaße für die Weinberge wurden erhalten, wie zu Mommernheim bei Oppenheim pitturæ (picturæ für tabulæ) vinearum aus dem 9ten

Jahrhundert. *Cod. Lauresh.* 3, 198. In Oberitalien, womit unser Weinbau zusammenhängt wie mit Frankreich, kann man die römische Fortwirkung und deren Uebereinstimmung mit unserem Rebenbau ebenfalls noch im 6ten Jahrhundert und später nachweisen. Das Auslauben oder Ausbrechen der Geizen erwähnt z. B. *Ennod.* dict. 9 p. 1063 ed. *Sirmond.* Resecetur, quidquid infœcunda palmitum umbra transmiserit. Die krummen Rebmesser oder Höpen kennt er auch, dict. 8 p. 1061. curva falce vitium luxuriem resecare. Da Ennodius aus Südfrankreich gebürtig war, so hat er dort wohl denselben Rebenbau in seiner Jugend gesehen.

[7] *Sidon. Apollin.* epp. 5, 17. sub umbra palmitis adulti, quam stipitibus altatis cancellatimque pendentibus pampinus superducta texuit, (sedebamus). Auch *Ennod.* carm. 2, 45. sagt von einem Reblaubengang in einem Garten:

vernat in ingressu viridanti porticus umbrâ,
cui fudit genium vitifer ipse deus.

Das Wort Traube ist im Altteutschen und in oberrheinischer Mundart männlich, so auch im Irischen und Gaelischen trapan; unser Treber kommt vom irischen druaip. *fem.* Rückstand. Das altteutsche Wort mene, meni, *fem.*, welches vom Bodensee bis an die Mosel vorkommt, heißt ein Karch oder Karren mit zwei Rädern, und ist wälschen Ursprungs, men, *fem.*, wofür das Irische und Gaelische feun sagt. Da man in den Weinbergen schmale Wege hat, so kann man auch nur kleines Karrenfuhrwerk brauchen, daher heißt menewec ein Karrenweg in den Weinbergen, (*Günther* cod. Rheno-Mos. 1, 166. 167 vom Jahr 1110), winmeni eine Weinfuhr mit einem Karren, keismeni, eine solche Käsfuhr. Diese Bezeichnung kommt häufig in dem Säckinger Güterbuch von 1342 zu Karlsruhe vor, wo sie aber auch einen Wagen bedeutet. Das Todtnauer Zinsbuch von 1475 fürt einen mennweᵉg zu Weil bei Basel und zu Nordschwaben bei Schopfheim an. Zu Oberursel bei Frankfurt, ultra viam dictam *meneweg.* *Würdtwein* diœc. Mogunt. 2, 50. In den ältesten Urkunden seit dem Anfang des 8ten Jahrhunderts heißt winmene carra de vino (*Neugart* cod. Alem. 1, 10), wo das Feminin *carra* wie das spätere *carrata* mit dem Geschlechte von meni übereinstimmt, und vom lateinischen carrus und currus abweicht. Das teutsche Karch kommt vom lateinischen carruca. Dieses carruca und das mittellateinische carrata sind eigentlich Deminutive, daher *charrette* ein Karch, wonach carrus oder carra streng genommen einen Wagen mit 4 Rädern bedeutet, wie es auch wirklich vorkommt (s. m. Anzeiger 8, 444); aber das Thennebacher Güterbuch v. 1341 fol. 63ᵇ hat diese Angabe: carrata una sive *plaustrum* unum calcis, für ein Fuder oder eine Fuhr Kalk. Die Bedeutung ist daher schwankend. S. unten Note 22. Eine Ludde oder Ladfaß für Trebermost hält gewönlich $3^1/_2$ alte Ohm; das ist eine Karrenfuhr, zwei Ludden eine Wagenfuhr. In der Schönauer Renovation von 1559 heißt es fol. 50. „ein logell ungedeuchts weins, wird uf zwen eimer geacht." In der Kislauer Renovation von 1595 heißt es, daß der Most in den Keltern ausgedeücht wurde, daher man den Kelterwein deuhelohn nannte, fol. 20. Deyhen hieß auch noch der Trübwein um Weihnacht, fol. 16. In der Odenheimer Ordnung des Präsenzmeisters um 1520 steht: „einen bawer furschalten, den andern hindern mit dewen, einen lassen oft bereiten (den Secker machen) und lassen hart zuziehen (nämlich die Preßschraube)". Deuhen oder deuen heißt also pressen oder keltern und

ist kein teutsches Wort, sondern aus dem irischen tiughaim oder dem wälschen tewâu entlehnt, welches verdichten, zusammendrücken bedeutet. Die Bedeutung und Formen des Wortes duhen ergeben sich aus einer Urk. des Bischofs Raban von Speier (Kieslauwe 23. Aug. 1432 im Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10. fol. 331), wodurch er der Witwe des Eberhart v. Venningen, Else v. Velberg vergönnt, ihren Most zu Rothenberg und Rauenberg in seiner Kelter zu Rothenberg, die er von ihrem Manne gekauft hatte, ohne Abgabe von Kelterwein zu pressen: „das sie die selben ire wine tuhen mogen in unserer keltern zu Rotenburg und uns keinen kelterwine davon geben, und man sol sie auch mit dem tuwen fordern ungeverlich." Man liebte im Mittelalter süßen Wein, daher gab man die Regel, die Trauben gleich zu keltern (duhen), und nicht zu lange auf den Trestern liegen zu lassen, weil der Wein sonst durch die Gährung die Herbe der Traubenkämme anzieht. S. m. Bad. Arch. 1, 80 flg.

[8] *Symmachi* epist. 3, 23. Doliis nova vina commisimus, quæ *calce* et *prelo* subacta fluxerunt. *Ennodii* epist. 7, 20. Dum *prælorum famuli* (die Kelterknechte) autumni dotem complerent, et teneras uvarum tunicas (die Traubenhülsen) properata *calce* disrumperent. Die Verbindung des Kelterns und Tretens der Trauben kommt daher, weil man dieselben unzerstampft auf das Biet (prælum) schüttete und darauf zertrat, wie aus folgender Aeußerung des *Ennod.* carm. 2, 67 hervorgeht: famuli

. . ludunt prælo calcibus intrepidis,
dum tingunt rosei plantas de sanguine Bacchi,
scinditur et teneras uva gerens tunicas.

Die genaue Uebersetzung von calcatorium ist daher Trotte. Schon die alten Juden haben die Trauben vor dem Pressen ausgetreten. Jsai. 63, 2.

[9] *Gregor. Naz.* orat. 16 p. 249. τὸν μὲν ἀποπεμψόμεθα τῶν οἴνων, τὸν δὲ ἐγκρινοῦμεν ὡς ἀνθοσμίαν, περὶ δὲ τοῦ φιλοσοφήσομεν. ζημία δὲ, εἰ μὴ προσέσται τῷ ἐγχωρίῳ καὶ τῶν ὀνομαζομένων ξένων τις (οἶνος) ὥσπερ τύραννος. S. auch *Ejusd.* orat. 38 p. 615. Vielleicht zog man den fremden Wein seiner Haltbarkeit wegen vor, denn man liebte alte Weine und hatte bei den schwachen Landweinen schon lang die Erfahrung gemacht, daß sie nach einigen Jahren an Güte abnehmen und nicht haltbar sind, wie folgende Stellen beweisen. *Valeriani* homil. 7 ap. *Sirmond.* 1, 365. novas vini cellulas antiqui gustus fama commendat. Von den schwachen Landweinen sagt er aber homil. 8. p. 368. vitiata temporibus vina, nullis in posterum usibus profutura, jactantur.

[10] Von den griechischen Weinen war früher der Malvasier (von Napoli di Malvasia in Morea) der beliebteste, sodann der Muscatel. Als gute Landweine werden im 15ten Jahrh. mehrere bei uns angeführt, z. B. der Fürstenecker (Fürstenberger) bei Oberkirch, der noch jetzt ausgezeichnet ist, der von Zeutern im A. Bruchsal, wo noch ein guter rother Wein wächst. S. m. Bad. Arch. 1, 76. 80. Man klagte aber schon damals, daß der fremde kostbare Wein zuweilen mit Landwein gemischt wurde. In dem Pforzheimer Lagerbuch von 1527. fol. 10 heißt es: „welcher burger oder inwoner Malmasier, Reinfaldt, Vernetschner oder dergleichen sießen wein vom zapfen schenckt, der gibt davon eintweders die zehenden mas von der om zu ungelt oder aber die alten großen mas." Reinfaldt ist Wein von Rivoglio in Jstrien, der schon bei den Alten beliebt war. Schmeller baier. Wört. B. 3, 95. Den Vernetschner kenne ich nicht. Die Weine aus Griechenland und Jstrien, die Re-

benforten aus Tirol und Oberitalien kamen nach Südteutschland auf dem alten Handelswege durch das Etschthal über Vorarlberg an den Bodensee. In einer Urkunde von 1318 im Cop. Buch von Salmansweiler 4, 52 wurden jährlich 4 Pfd. 4 ß ₰ gestiftet, quibus *vinum Clavenne*, quod vulgo *Clauener* dicitur, comparatum anno quolibet in vigilia pasce deberet dicto conventui (zu Salem) perpetuo ministrari. Es scheint also, daß damals die Klevner Trauben noch nicht am Bodensee gebaut wurden, sondern der Klevner Wein noch ein ausländischer Handelsartikel war.

[11] Badische Urgesch. 1, 55 flg. duo agri *viniferi* in uno sulco siti (d. h. in einer und derselben Gewann oder längs neben einander) in banno villæ Hermotzheim, v. 1310. Cop. Buch des Bistums Straßburg im Münster. tres petiæ *viniferæ*, quarum duæ sitæ sunt in uno sulco, von 1344. Daselbst. Verschieden von dem ager *frugifer* ist der ager *prativus*, duale *prativum* zu Dambach von 1354. Daselbst, wie auch der ager *campestris*, veldagker, im Nekrolog der Dominicaner zu Colmar, denn dieß waren Aecker, die man zeitenweis in der Koppelwirthschaft zu Waiden benutzte. De *agro vinifero* sito in banno minoris Basileæ. *Necrol. Basil.* B. fol. 36. 23. Ein solcher Acker wird im Zinsbuch von Hugsweier von 1470. fol. 35. 54. rebacker genannt.

[12] Das Ackerwerck Lucii Columelle und Palladii, verteütschet durch Michael Herren. Straßburg 1538. fol. Schon im Gebrauch seiner Wörter zeigt sich zuweilen der römische Ursprung des Weinbaues im Elsaß, z. B. Bampel für pampinus u. dgl. Der veldtbaw oder das büch von der veldarbeyt, durch Mich. Herren auß der kriechischen in teütsche sprach vertolmetscht. Straßburg 1545. in 4. In den Vorreden beider Schriften sind die damaligen Verhältnisse des Landbaues zu den Gewerben besprochen.

[13] Hermann Bär im 2ten Stück seiner Beiträge zur Mainzer Geschichte. Mainz 1789. J. P. Schunk in seinen Beiträgen zur Mainzer Geschichte. Mainz 1789. Bd. 2, 385—468. Bodmann rheing. Alt. S. 393 flg. 591. 681. 906 flg. 919.

[14] *Annal. Bertin.* ad ann. 843. *Annal. Xant.* ad ann. 869. *Sigebert. Gemblac.* ad ann. 844. gibt den Grund an: *propter vini copiam.* Wenn auch dieses nur die Meinung Sigberts war, so beweist sie um so mehr, daß noch zu seiner Zeit (Anfang des 12ten Jahrhunderts) jene beiden Gaue die Hauptweinlande am Oberrhein waren.

[15] Bodmann a. a. O. S. 395 flg. 906. *Gudeni* cod. 1, 381. Eine vinea zu Rüdesheim wird jedoch schon im Jahr 864 erwähnt. Bodmann, S. 103.

[16] Vinitores zu Steckborn von 843. *Dümge* regesta Badens. p. 70. Sowol das Wort Winzer als auch der Geschlechtsnamen Weinzierl und das altteutsche winzuril kommen von vinitor. Bei *Zeuss* trad. Wizenb. p. 16. heißen die Winzer vineaturi vom Jahr 737.

[17] Die vorderösterreich. Regierung zu Freiburg ließ i. J. 1768 fünf Fragen über den Weinbau den Gemeinden zur Beantwortung vorlegen, nämlich 1) über die Morgenzahl der Weinberge, 2) über die Traubenarten, ihren Ertrag, Bau und dessen Kosten, 3) über die Bodenverhältnisse, 4) über die Grundsätze des Weinbaues, 5) über die Krankheiten der Reben. Was die Angaben der Chroniken betrifft, so vergleiche man nur Quell. Samml. der

bad. Land. Gesch. 1, 230. 236. Eine Handschrift der Heidelberger Bibliothek enthält das Herbstregister von Heilbronn von 1521 bis 1802, worin die Mostfuhren verzeichnet sind, die jeden Herbst zu Heilbronn eingingen. Von 1521 bis 1591 waren in 70 Jahren 9 große Herbste, die zusammen 225,606 Fuhren Most gaben. Der niederste dieser Herbste war 1531, er gab 20,879 Fuhren, der höchste 1552 mit 30,764 Fuhren. Von 1605 bis 1739 waren in 134 Jahren 16 große Herbste, zusammen mit 286,514 Fuhren, der niederste 1727 mit 13,128 Fuhren, der höchste 1630 mit 26,436 Fuhren. Nach 1652 stieg kein großer Herbst mehr auf 20,000 Fuhren, sondern nur noch 1677 auf 18,152 Fuhren. Von 1753 bis 1802 waren in 50 Jahren 11 große Herbste mit 85, 841 Fuhren, der höchste 1783 mit 9791 Fuhren, der niederste 1757 mit 5566 Fuhren. Es lassen sich also 4 Zeiträume des abnehmenden Ertrags unterscheiden: 1) in der ersten Periode von 1521 bis 1591 gab ein großer Herbst im Durchschnitt 25,067 Fuhren; 2) in der zweiten von 1605 bis 1652 gab durchschnittlich ein großer Herbst nur noch 21,422 Fuhren; 3) in der dritten von 1653 bis 1739 war der Durchschnitt eines großen Herbstes 15,174 Fuhren; 4) in der letzten nur noch 7803 Fuhren. Ist die Fruchtbarkeit der Reben gleich geblieben, so müssen die Weinberge von Heilbronn von 1521 bis 1802 um mehr als zwei Drittheile ihres Flächengehalts vermindert worden seyn; war dieß aber nicht der Fall, so hat sich die Fruchtbarkeit vermindert. Eine ähnliche Wahrnehmung zeigt sich zu Konstanz. Von 1714 bis 1763 war das Weinerträgniß 120,004 Fuder; höchster Stand von 1724 bis 1733 mit 32,226 Fudern, niederster von 1754 bis 1763 mit 18,571 Fudern. Von 1764 bis 1813 im Ganzen geherbstet 69,982 Fuder; höchster Stand von 1774 bis 1783 mit 18,185 Fudern, niederster von 1804 bis 1813 mit 11,934 Fudern. In hundert Jahren sank also der Durchschnitt des großen Herbstes von 3222 Fudern auf 1818 Fuder herab. Aus der Veränderung des Rebensatzes läßt sich diese Thatsache nicht erklären, denn so allgemein wurden die Rebenarten nicht verändert, um dieß Ergebniß herbeizuführen. Noch jetzt ist in Baden die Fruchtbarkeit des Weinstocks im Seekreis am größten. S. Note 25.

[18] Vinea *in monte* Stagnasberge zu Handschuchsheim von 770. *Cod. Lauresh.* 1, 375. Vineæ *in monte* von 713. *Zeuss* trad. Wiz. p. 38. vineæ in Choualdo-*monte*, von 737. *Ibid.* 16. Ueber den Weinbau an Hügeln und die Klasse der vinitores und olivitores in Frankreich im 5ten Jahrhundert redet *Sidon. Apollinar.* epist. 2, 9.

[19] Vineæ zu Romanshorn am Bodensee von 779. *Neugart* cod. Alem. 1, 67. Vineæ in der Almendformel zu Heidolsheim zwischen Schlettstatt und Markolsheim, von 737. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 16. zu Drusenheim und Dengelsheim von 758. *Ibid.* 1, 34. zu Wolfsheim und Enzheim bei Straßburg von 768. *Ibid.* 1, 40. Alle diese Orte liegen in der Ebene. Vineæ zu Edigheim bei Oggersheim von 795. *Cod. Lauresh.* 1, p. 527.

[20] Vineæ zu Mörlenheim, einem ausgegangenen Dorf im Anglachgau, der am rechten Rheinufer lag, von 859. *Dümge* reg. Bad. p. 72. In dem ausgegangenen Bergheim bei Heidelberg gibt es noch Weingärten, die bereits 1288 erwähnt sind. *Würdtwein* chron. Schönau. p. 203. Vinea zu Edingen bei Ladenburg von 786. *Cod. Lauresh.* 1, 564. Vineæ zu Hillenbach einem ausgegangenen Dorfe zwischen Handschuchsheim und Ladenburg. *Ibid.* 1, 391. 395. 425. 426. Vinea zu Neckarhausen von 773. *Ibid.* 1, 563. Vineæ

samen kneht Hansen Köllen von Obern Ůldingen, Haintzen, Hansen und Cüntzen sinen elichen kinden und dero liperben den wingarten ze Obern Ůldingen gelegen an der halden mit aller zůgehörde, der unser und unsers cappittels reht aygen ist, also mit der gedinge, da sy und ire erben, ob si nit werent, ůns und ůnsern nochkomen ierlich da von geben sond daz drittail dez nutzes alles, so in demselben unsern garten wachset und erbuwen wirt, ân alle geverd in ůnsri vas on allen ůnsern schaden, ân alle minrunge und bysunder on allen fürzug. und sont ye unserm pfleger kunt tůn, so sy den selben unsern wingarten wymnan[1] wellent, acht tage vor hin, also das unser botschaft da by syg, und unsern tayl des wins besorgi in unsri vas. sy sont ŏch den selben ůnsern wingarten in gůtem buw und in gůten eren haben, also es sit und gewonlich ist. und sont mit rehtem namen und mit geding jerlich in den selben ůnsern garten tůn zehen fůder mistes, gůtes und gebes, und vier tusent schygen[2] guter acht schůechiger ze dem kürtzsten ân geverd. und sond den selben mist und die selben schygen ye erzögen[3] jerlich unserm pfleger, oder dem er es empfilcht. wa sy aber dez nit tâtent, so sont (si) von iren rechten sin, wenn und weller zit sich das enpfindet[4] in yedem jar, so ůnser pfleger den selben garten schowent und besehent. veriehent ŏch die obgenanten Hans Kölli der elter, Haintz und Hans und Cüntz sin sün ainer gantzen warhait aller vorgeschribner ding, so hie an disem briefe von ůns verschriben sint. Wir der tegan und das capittel gemainlich vorbenempt habent unsers capittel gemain insigel gehenket an disen brieff ze ainer gůter sicherhait aller vorgeschribner ding, der geben ist ze Costentz, da von Cristes gebürt warent drizehenhundert und acht und sibentzig jar an dem mentag noch sant Walpurg tag (2. Mai).

Aus dem Necrol. Constant. A. gegen Ende zu Karlsruhe.

[1] lesen, herbsten, von vindemiare. S. oben S. 264. und Note 26. [2] Pfähle, schweizerisch Scheien, Schyen. Ihre große Länge (8 Fuß) hatte den Zweck, daß sie mehrere Jahre dauerten, weil sie jährlich durch das wiederholte Spitzen kleiner wurden. [3] vorzeigen. [4] erfindet, zeigt.

2. Weinbergordnung zu Meersburg. 1536.

Als die obgeschriben wingarten untzher zu gemeinden[1] verlyhen worden sind und so ferr sy hinfüro weiter zu gemainden umb den halbtail ze pawen verlyhen werden, soll man den gemainderen in der verleyhung nachvolgend ordnung fürhalten, dem söllen sy nachkommen und zu halten bei gueten trewen loben ungevarlich.

Erstlich das sy all nachvolgend pewe[2] in den wingarten thun wel-

gab es 1341 eine gunpostgasse, d. h. eine Gasse mit Dunghaufen. Thennebacher Güterbuch fol. 85.

[28] S. die gesammelten Belege in m. Niederländ. Volkslit. S. 371 flg. 376, welchen beizufügen sind *Schannat* hist. Worm. 2, 5. 18. 73. Nach diesen Urkunden scheint es, daß die Frisen erst unter König Pippin nach Worms gekommen. Die Frisengasse (platea Frisonum) bestand noch 1141 zu Worms. Höfer in seiner Auswahl deutscher Urkunden (Hamburg 1835) S. 181 gibt eine Urk. v. 1325, ohne über deren Sprache etwas zu bemerken. Sie ist ein Gemisch von frisischer und kölnischer Mundart, wie sie nirgends als bei den frisischen Einwohnern zu Köln gesprochen wurde. Die Stelle des *Ermold. Nigell.* eleg. 1, 115. über Elsaß und Straßburg lautet richtig also:

omnia si populus proprios misisset in usus,
quæ Helisace tuus gignit amœnus ager:
gens animosa arvis vinoque sepulta jaceret,
vix in tam magna urbe maneret homo.
utile consilium Frisonibus atque Marinis
vendere vina fuit, et meliora vehi.

Bei *Pertz* mon. hist. 2, 518 steht fehlerhaft Helisacce, armis und marinis. Die Marini sind die Seeländer, und urbs Straßburg, der Gegensatz arvis vinoque bezeichnet den Ueberfluß an Getreide und Wein im Elsaß, wofür Helisacus oder Helisatus die richtige lateinische Form ist, da Elsaß auch *masc.* gebraucht wird.

[29] Quell. Samml. der Bad. Land. Gesch. 2, 163. 166. 169. 172. 211. 335. 323. 444. 445. 447. 448.

[30] Die Straußwirthe hieß man im 16ten Jahrh. im Breisgau und zu Rastatt zum Unterschied von den Schildwirthen Gassenwirthe, so auch zu Gernsbach, wahrscheinlich weil sie nicht an der Hauptstraße ihre Schenken hatten. Sie gaben ihren Wein immer wohlfeiler als die Schildwirthe. S. m. Bad. Arch. 2, 368. *Gudeni* cod. 5, 529. Ueber das Recht des zeitweisen Weinschanks enthalten die Verträge der Stiftsgeistlichkeit mit den Reichsstädten manche Bestimmungen, z. B. der gedruckte Vertrag der Stifter zu Speier mit der Stadt vom Jahr 1514. Bogen B. 5 flg. Ueber Worms s. *Schannat* hist. Worm. 2, 200 (vom Jahr 1386), 219 (von 1407) u. f. Das Recht dieses Weinschanks wurde jus dudulandi vina genannt, das Verzapfungsrecht. *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 187. in einer Urk. v. 1238. Das Weinschenken hieß man propinare, weil der Wirth den vorgesetzten Wein zuerst versuchte. *Böhmer* cod. Francof. 1, 247.

I. Weinbau am Bodensee von 1378 bis 1536.

1. Copia locacionis vinee in Ùldingen. 1378.

Wir der dechan und das capittel gemainlich des tůms ze Costentz tůnt kunt und veriehent offenlich mit disem brief allen, die in sehent oder hǒrent lesen, das wir mit verdachten můt und sunderlich durch unsers capittels nutzes willen ainhelliclich lihent und verlihen haben ze ainem stätten ewigen lehen für uns und unser nochkomen dem er-

[1] Der Stadtgemeinde. [2] Bauarbeiten. [3] Besichtigung. [4] im Mai felgen, oder das Gras mit dem Rührkarst entfernen. [5] die Schößlinge aufbinden. [6] im August felgen. [7] herbsten. [8] saumselig. [9] schlechte Arbeiten. [10] gekeltert.

II. Weinbau im Breisgau von 1320 bis 1594.

Folgendes sind einige Auszüge aus dem Güterbuch des Klosters Thennebach vom Jahr 1341 im Karlsruher Archiv. Von 1320 bis 1341.

1. **Freiburg.** fol. 80. flg. Vinee locate jure hereditario pro partibus (d. i. Theilweingärten). Primo *an dem menweg* 1/2 juger in duobus bezziis sive frustis, que frusta dividit sive separat rivulus de fonte Hüselin fluens. et datur nobis de hiis jure hereditario omni anno in autumpno ante vineas dimidia pars vini. et nos damus omni anno ad easdem vineas 6 pigas fimi et 15 manipulos sive *bürdinan* de fustibus.

Die Hälfte des Ertrags ist hier Trebermost, wie er auf den Vorgeländen (ante vineas) der Weinberge gestampft oder getreten wird, also kein Keltermost oder Trübwein. Weil der Grundeigenthümer zu Gegenleistungen für den Rebenbau verpflichtet war, so nahm er einen höheren Erbzins. Piga ist schwäbische Schreibung für biga und bedeutet eine Karrenfuhr; fustes sind die Pfähle.

Item *in dem Pfeller* 1 1/2 juger vinearum, de quo datur nobis (wie oben) dimidia pars vini, sed nos damus omni anno ad eas vineas 8 carratas fimi et 50 manipulos fustium.

Item ibidem 1/2 juger vinearum (für gleichen Zinswein), sed nos damus 8 carratas fimi et 40 manipulos fustium.

Item *ob dem menweg* 2 *hofstet* vinearum (derselbe Zins), sed nos damus ad eas 4 carratas fimi et 10 manipulos fustium.

Carrata und biga sind vielleicht in diesen Einträgen gleichbedeutend. Es kommen zu Freiburg noch mehrere Weinberge vor, deren Maß nach Hofstätten angegeben wird, welches Maß vorzüglich zu Ueberlingen am Bodensee gebräuchlich ist und andeutet, daß die Reben in Gärten nahe bei den Häusern gebaut wurden, welche Gärten (wie die Reben um die Stadt Worms) entweder früher Hausplätze waren oder es wieder werden konnten, also das Recht der Hofraiten hatten. Zu Ueberlingen machen 12 Hofstatt eine Jauchert Reben aus. Diese Benennung kommt häufig in Urkunden vor und heißt lateinisch *curtes*. Cop. Buch von Salem 4, 273. v. 1332. vineam juxta Uberlingen, continentem quatuor partes, vulgariter dictas *hofstett*. Zu Sipplingen, *ibid.* 4, 65. v. 1317. vineam in *gassun*, ad quindecim *curtes*, vulgariter dictas *hofstet*, se extendentem. vineam ad duas *curtes* se extendentem. vineam in *buntun*, quatuor *curtes* habentem. Die Hausplätze zu Freiburg hatten bei der Gründung der Stadt 100 Fuß Länge und 50 Fuß Breite (Schreiber's Urk. B. 1, 3), also 5000 Quadratfuß.

2. **Endingen.** fol. 69. Anno dom. 1320 in die ss. Sebastiani et

Fabiani locate fuerunt hee vinee ad 5 annos, et conductores debent ipsas colere legitime, bene et debite cum rastro et cultello; et quicunque hoc non fecerit, sine omni judicio licet nobis vinum totum in autumpno vindempniare, accipere et tenere. Item in Slinberg 1 *manwerch reban;* item *ze* Lewe 4 fossatus viri. ad quas dare debemus 9 pigas cum fimo et baculos sufficientes. et datur nobis de eis dimidia pars vini in torculari sine omni dampno nostro.

Item *Ortliebes stucke* 6 fossatus viri. ad quos debemus dare 5 pigas cum fimo et baculos sufficientes, et datur nobis dimidia pars vini in torculari sine omni dampno nostro, et decima est nostra.

Item *ze alten weg* 10 fossatus viri, ad quos debemus dare 8 pigas cum fimo et baculos sufficientes, (derselbe Zins).

Baculi sind Pfähle, die man in jener Gegend Rebstecken nennt, daher auch die Pfähle, die im Herbst ausgezogen und über Winter in Haufen zusammengelegt werden, Steckhaufen heißen, und dieser Namen zugleich ein Weinbergsmaß anzeigt. Fossatus viri, teutsch mangrab, was ein Mann im Tage an Grabenarbeit im Weinberg verrichtet, manwerch, was er mit anderer Arbeit thut. Cum rastro bezieht sich auf die Graben- oder Hackarbeit, cum cultello auf das Rebenschneiden, Bogenziehen und Binden. Die Bandweiden scheint in obigen Verträgen der Pächter gestellt zu haben. Der Zins war Kelterwein, kein Trebermost, denn er wurde vom Kelterablauf genommen. Sine dampno heißt, der Grundherr hat keine Kosten für das Lesen und Stampfen der Trauben, für den Fuhrlohn vom Weinberg in die Kelter und für das Auspressen. Im Hegau und am Bodensee rechnet man 10, auch hie und da nur 6 Manngrab auf eine Jauchert oder einen Morgen, und im Breisgau 12 Steckhaufen für eine Jauchert. Ein Steckhaufen enthält so viel Pfähle, als ein Rebmann braucht, um in einem Tag 1/8 Morgen Reben zu bestecken, nach welcher Annahme schon 8 Steckhaufen eine Jauchert machen. Zur Grabenarbeit im Weinberg gehört auch das Ableger machen, welches in Frankreich im 5ten Jahrh. ebenfalls schon im Gebrauche war, denn *Sidon. Apollinar.* epist. 1, 6. sagt: vitem palmite gravem cernuus rastris fossor invertit. Man macht nämlich nur von kräftigen Stöcken Ableger, d. i. Reben- oder Seitenstöcke.

3. **Kiechlinsbergen am Kaiserstuhl.** fol. 78. *Ze altwig* 10 *manshöwat reban*, de quibus datur nobis omni anno tertia pars vini, sed debet conductor ipsas vineas *tungen* cum 100 asinis honeratis cum fimo. *Bi dem crúze* 3 *manhöwat* vinearum, et debet omni anno conductor desuper ducere 30 *ker* asinorum cum fimo. de quo datur nobis omni anno tertia pars vini. *Ze Bůtenstal* 4 *manhöwat*, de quibus datur nobis omni anno tertia pars vini.

Manhöwat ist die Größe der Arbeit mit dem Hackkarst, die der Rebmann in einem Tage verrichtet, und daher auch ein Maß. Am Kaiserstuhl im Breisgau kommt diese Benennung noch vor, und es machen 8 Mannshauet einen Morgen Reben. Auf fol. 146. kommt fossatus mit manhöwat gleichbedeutend

vor, denn es heißt: dedimus 2 manhöwat pro aliis 2 fossatis. Das Schwankende dieser Weinbergsmaße zeigt an, daß die Weingärten nicht vermessen waren, sondern nach der Arbeitsgröße geschätzt wurden. Es scheint, daß es große und kleine Rebenmaße gab, diese hatten 8 Theile im Morgen, jene 12, waren also um ein Drittel größer, welcher Unterschied auch bei den alten Ackermaßen vorkommt. Die Eselslasten (ler, asini onerati fimo) waren Tragkörbe zu beiden Seiten des Esels. Nach den vorigen Beispielen kamen durchschnittlich 10 Karren Mist auf den Morgen, und hier auf die Mannshauet 10 Eselslasten, also auf den Morgen 80 Eselslasten, wornach auf einen Karren 8 Eselslasten zu rechnen sind.

4. **Hach im Amt Müllheim.** fol. 107. *An dem waldweg* $1/2$ juger vinearum, de quo datur nobis omni anno tertia pars vini.

Solche Drittelsweingärten kommen an jenem Orte mehrere vor, ohne daß von einer Pflicht der Düngung die Rede ist, die man aber voraussetzen muß.

5. **Hecklingen bei Kenzingen.** fol. 117. *Ze Glurental der klein flanzer under des graven eigen, 6 manhŏwat reban.* De his bonis dantur nobis omni anno jure hereditario 2 *sŏme* vini et pro herario 1 *sŏn.* et notandum, quod omni anno conductori circa carnisprivium concedendum est 1 maltrum siliginis, si petit, quod solvere debet cum censu tempore autumpni.

Das Malter Korn, welches der Bauer im Frühjahr (carnisprivium, Fastenzeit) von dem Kloster zu seiner Lebsucht erhielt, war ein Naturalvorschuß auf den Weinerwachs und wurde mit dem Mostzins im Herbste nach dem Preisverhältniß des Weines (nach dem Weinschlage) zurück erstattet.

An dem koler 12 *manhŏwat* vinearum. de quibus dantur omni anno $1/2$ *sŏm* albi vini et herarium *nachzins*, et debet redimi pro 2 libr. minus 4 sol.

So folgen noch drei Einträge. Der Lehenbauer hatte von dem Kloster ein Kapital aufgenommen, wofür er den Betrag seiner Erbschatzung (herarium, mortuarium) als Zins bezalte. Dieser wurde als zweiter Zins zu dem ersten oder dem Ertragszins von $1/2$ Saum geschlagen, war aber kein Erbzins, sondern gegen Rückzahlung des erhaltenen Kapitals ablöslich. Diese Beispiele zeigen, in welchem Verhältniß die Grundherrschaft den Winzern Vorschüsse gab.

6. **Herbolzheim.** fol. 128. *Ze Steine ein halde nebent unsern reban.* de hoc datur nobis omni anno jure hereditario 1 pullus et pro herario 2 den. *und swas wir mugin reban in die halden gesetzen, das sŏn wir tŭn. An dem keisersberge* unum frustum vinearum et 1 *rebstal*, 5 *manhŏwat.* Item *an dem Orsberge ein bletz und 1 rebstal, 2 manhŏwat* juxta vineas etc.

Diese Einträge zeigen Rebenbau an Halden, dessen Satz der Grundherr besorgen mußte, und so lang für den Grundzins keinen Wein bezog, bis der Weinberg ganz angelegt und tragbar wurde. Ein neuer Weinberg hieß diu

niuseʒi, der niuflanz, flanzer, d. i. Neusaʒ, Neupflanzung, Pflanzer, von plantarium. So kommt das Wort schon im Jahr 774 zu Bensheim vor: plantarium et terra novaria ad vineam faciendam. *Cod. Lauresh.* 1, 331. Das Zinsbuch von Kirschgarten hat bei Pfeddersheim von 1290 den Eintrag: jugerum vinearum *in den nuwen sestscin*. Daher auch der Dorfnamen Neusaʒ im Amt Bühl, der aus der Anlage neuer Weinberge entstanden ist. Im Zinsbuch der Herrschaft Weinsberg von 1477. fol. 27 heißt es: eine secz winwingarten. Das Gegentheil ist rebstal, d. h. der Plaʒ eines ausgehauenen Rebstücks. Bleʒ, frustum, war ein kleines unvermessenes Rebstück, das auch pecia *(pièce)* genannt wurde.

7. **Hügelheim im Amt Müllheim.** fol. 136. Item in dem obern tal der ban totus est noster et quodlibet manwerch debet dare omni anno nobis ze banwin ein gelten, in die sônt gan 9 mas wines. und sôn wir allû jar einen banwart da seʒen und han.

Diese Angabe war für den Weinbergschuʒ, wie die Bannwartgarben für die Belohnung der Feldschüʒen. Sonst kommen bei diesem Orte mehrere Zinsweinberge vor, die alle um den vierten Theil des Erwachses verliehen waren.

8. Vertrag des Domstifts zu Basel mit Kleinbasel über die Herbstgefäße, den Traubenverkauf und die Weinlese. 1503. 1. Sept.

Wir Wilhelm Zoigler burgermeister und rate der statt Basel tund kunt menglichem mit disem brieffe, als in vergangen tagen ein übertrag zwuschen den erwirdigen edlen hochgelerten herrn tumprobst, dechan und cappittel der hochen stifft Basel eins-, und den ersamen unsern lieben getrûwen schultheissen und gemeind der mindern statt Basel, durch etlich unser verordnet botten, anderteils under unserm tittel und secret-insigel uffgericht ist, des datum wiset uff montag vor nativitatis Marie anno M°. cccc. lx. nono, und aber in demselben vertrag etlich missverstentins zwuschen den parthyen entstanden, deshalb wir unser ratsbottschafft, mit namen die ersamen Friderich Hartman, Michel Meyer, Hansen Böcklin unsere raʒfrunde, und Johannsen Gerster unser stettschriber aber darzû verordnet, so die parthyen mit irem furhalt [1], ouch den vertrag obangezogen, gehort, und inen der irrungen halb, so sy gehept, entscheid und lutterung [2] geben und getan haben, inmassen hernach volgt. Nemlich des ersten artickels, der botken [3] und stossens halb ꝛc. da ist erluttert, daz derselbe artickel by sinem inhalt, wie der das wiset, bliben, und damit aber niemanden unrecht beschee, daz dann die herren von dem cappittel jerlichs, wann inen die winlut das verkunden, ir tragbutken, kübel und stoßstecken [4] vechten [5] lassen, und inen darumb belonung tûn sollen nach lut der ordnung: nemlich von einem nûwen tragbutken dry schil-

ling, von einem alten tragbutken nün rappen, von einem nüwen kubel nün rappen, von einem alten kubel ze begiessen[6] nün pfening, und von einem nüwen stoßstecken, den die winlut dartün sollen, nün rappen, und von einem alten abzekerben[7] dry rappen und nit mee gegeben werden solle on widerrede. Des andern artickels, der verkouffung der trubel halb, ist ouch erlutert, daz demselben durch der herren von dem cappittel knechte, der sollich gelt empfacht, sin eigentlich uffmercken haben, und wa er yemand, der wider sollich ansechung handelte, und dasselb gelt nit tette antwurten, inmassen der vertrag anzoigt, oder sust einich unrecht mit fürnem[8] win, oder wasser under den nüwen uff dem zechenden[9] tätten, dieselben mag er dem schultheissen angeben, der soll alßdenn mit zimlicher straff gegen den verbrechern und uberfarern handlen. Zum dritten, wie die bänne[10] zü zitten des herbsts uffgetan[11] werden sollen ꝛc. berürende, ist ouch erluttert, als bißhèr vier benn gewesen, und aber leider merckliche zal gutern zü abgang kommen sind, daz in ansechen desselben abgangs hinfur die benn in zwen teil geteilt, nemlich zu yeglichem thor ein bann geachtet und geordnet werden. und ob yemand in der mindern statt Basel in einem oder dem andern bann sin rotten win ablesen wolte und etwas wisses wins ungeverlich hett, so er umb furderung[12] willen ouch darunder ze lesen vermeinte, das mögen sy wol tün und solle sy diß ordnung und luterung nit verhindern. und daz sust der vertrag obangezoigt by sinem inhalt bliben und von beden teilen volzogen werden solle getruwlich und ungeverlich. Und des zü warem urkund haben wir unser stett secretinsigel lassen hencken an disen brieffe, dero zwen glichluttende gemacht und yeder parthye einer geben ist, an frytag sant Verenentag (1. Sept.) nach der gepurt Cristi gezalt tusent funffhundert und drü jare.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Siegel eingebunden und zerdrückt. Der Vertrag von 1469 ist mir nicht bekannt. Diese Urkunde betrifft die Weinberge in der Gemarkung von Kleinbasel, welche damals schon so vermindert waren, daß man die Weinlese in zwei Abtheilungen beendigen konnte, wozu man früher vier machte, und daß man den rothen Wein an denselben Tagen las wie den weißen, also beide Sorten nicht mehr an besondern Tagen geherbstet wurden.

1 Vertrag. 2 Erläuterung. 3 Bottiche, Butten. 4 Maßstäbe für den kubischen Inhalt der Gefäße. 5 eichen, den kubischen Inhalt messen. 6 durch eingefülltes Wasser eichen oder messen. 7 den Maßstab durch Einschnitte bezeichnen. 8 vorjährig, alt. 9 Zehnten. 10 Abtheilungen der Gemarkungen. 11 zur Weinlese geöffnet. 12 Beschleunigung der Lese.

9. Ordnung des Weinschanks zu Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Mauchen. 13. Dec. 1594.

Zu wissen, demnach an den hochwürdigen fürsten vnd herrn, herrn Jacob Christophen bischoven zu Basel rc. irer fürstlichen gnaden underthonen, vögt, geschworne und gemeindten zue Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Muchen durch ire verordnete außschüssen, neben einer schrifftlichen supplication, mündtlich underthenig angelangt und gebetten, ire fürstl. gn. wolten sie an außschenckung deß weins bey iren alten gefreyt- und gewohnlicher maß verbleiben lassen, und inen die sechs maß, so den würthen für jeden saum, den sie außzepffen, zu erstatten auferlegt, sampt der zehrung, welche sie hoch. ir. fürstl. gn. deren ambtleuthen und andern zuegehörigen dienern im fürraisen entrichten mueßten, zue einem bestendigen immerwerenden preiß angeschlagen und ungeachtet, zue was werth der wein im auf- oder absteigen khünfftig khommen möchte, taxiern, daß ire fürstl. gn. hierauf nach gepflogener underhandlung disen bescheydt entlich ertheilt: daß die ungelegenheiten und beschwerden, mit welhen beruerte underthonen sich verhafft zue sein, und noch zue fürsorgen hetten, erclagt, angesehen, ire fürstl. gn. inen ir voriges gefechts [1] und alte maß ohngeendert verbleiben lassen und angezogne sechs maß und atzung auß sondern gnaden volgender gestalt taxiern, daß alle sowol gaßen- als andere würth von jedem saum, den sie verschenckhen werden, anstatt jetzt angeregter sechs massen und atzes ein pfundt stebler entrichten und bezalen sollen. Damit aber diser ordnung ins khünfftig zuewider nit gehandlet, sonder dieselb völlig und unverenderlich volnzogen und vestiglich gehalten werden, so sollen alle gaßgeben, würth und weinschenckhen auf nachgesetzte articul beeydigt werden. Erstlich daß sie khein wein, er seye dann zuvor geschetzt, angeschnitten [2] und besiglet, außzepffen und verschenckhen sollen. Am andern, daß sie den gesten auß keinem andern hauß oder keller noch eigenem heimbgewechs kein wein, er seye dann bevor ordenlich verzeichnet und angekerbt, fürstellen. Fürs dritt, daß sie den wein, den sie auftragen werden, offentlich und in angesicht der gesten und nit hinderruckhs verzeichnen vnd ankreyden. Zum vierten, daß sie kein wein einlegen und in ire keller, darauß sie wein verschenckhen, thuen sollen, er seye dann zuvorderist durch den ansticher angeschnitten. Zum fünfften, so offt man das umbgelt verrechnen und aufheben würdt, welches zue jedem quatember und also järlichen viermal mehr oder minder nach gelegenheit der sachen geschehen soll, daß sie jederweil dasselbig paar und ohne allen verzug erlegen und entrichten sollen. Zum sechsten

solle allen gastwürthen oder weinschenckhen, so mehr als ein faß haben, von denselben die zapffen abschlagen, vnd härnacher versecretiert, jedoch, wo sie die nit außschenckhen wurden, die sigel abgethan und weggenommen werden. Letstlichen und damit disem allem desto vleißiger nachgesetzt und getreuwlicher gelebt werde, sollen ire zwen, deren einer das secret und sigel, der ander aber das kerbholtz habe, angenommen und beeydigt werden. Welchen bescheydt angeregte gemeindten zue underthenigem danckh auf- und angenommen. Des zue wahrem urkhundt so haben wir Jacob Christoph bischove zue Basel unser secret insiegel an disen brieff gehenckht, und wir vögt, geschworne und gemeinden zue Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Mauchen haben den edlen und vesten Hannß Jacob Nagel von der alten Schönenstein, unsern günstigen junckhern gebetten und erbetten, daß er neben irer fürstl. gn. auch sein insigel hieran an unser statt hatt henckhen lassen, welches ich Hannß Jacob Nagel von der alten Schönenstein auf an mich geschehen ersuechen gethan habe, doch mir und meinen erben ohne schaden. Und wir thumbprobst, decan und capitul hoher stifft Basel bekhennen auch hiemit, daß oblautender bescheydt und abred, mit unserm gehel, guetem wissen und willen ertheilt, zuegangen und beschehen, willigen und consentiern hiemit in denselbigen alles seines inhalts in crafft diß briefs; deß zue gezeugnus so haben wir unsers capituls insigel bey und neben hochermelten uns. gn. h. insigel auch an disen brief henckhen lassen; und seindt diser abschieden zwen gleichlautend verfertiget und jedem theil einer zuegestellt worden. So geschehen in unserm schloß Bruntraut den dreyzehenden Decembris, als man zalt von der geburt Cristi, ein thausend fünffhundet neuntzig und vier jare. Jacobus Rassler D. C. Canzler subscripsit d. 23. Sept. anno 98.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Der Canzler hat eigenhändig unterschrieben. Das erste Siegel fehlt, das zweite rund in grünem Wachs zeigt ein auf dem Halbmond stehendes Marienbild mit der Umschrift: SECRETVM. CAPLI ECCLIE. BASILIE 1518. Das dritte hat einen senkrecht getheilten Wappenschild, dessen erstes Feld in der Mitte einen Querbalken zeigt. Umschrift: S. HANS IACOB . . GEL 1521. Die vier Dörfer liegen im Amt Müllheim, Altingen ist aber mit Schliengen vereinigt und nur noch die Altinger Mühle übrig. Bruntraut ist Pruntrut westlich von Basel.

[1] Eichmaß. [2] ins Kerbholz geschnitten.

Ueber die haltbaren (wierigen) und nicht haltbaren Weine im Breisgau enthält das Günthersthaler Notizenbuch zu Karlsruhe vom Jahr 1510 folgende Angabe.

Item diß sind die win, die am Kaiserstůl wachsen, die sol man in

bad. Land. Gesch. 1, 230. 236. Eine Handschrift der Heidelberger Biblothek enthält das Herbstregister von Heilbronn von 1521 bis 1802, worin die Mostfuhren verzeichnet sind, die jeden Herbst zu Heilbronn eingingen. Von 1521 bis 1591 waren in 70 Jahren 9 große Herbste, die zusammen 225,606 Fuhren Most gaben. Der niederste dieser Herbste war 1531, er gab 20,879 Fuhren, der höchste 1552 mit 30,764 Fuhren. Von 1605 bis 1739 waren in 134 Jahren 16 große Herbste, zusammen mit 286,514 Fuhren, der niederste 1727 mit 13,128 Fuhren, der höchste 1630 mit 26,436 Fuhren. Nach 1652 stieg kein großer Herbst mehr auf 20,000 Fuhren, sondern nur noch 1677 auf 18,152 Fuhren. Von 1753 bis 1802 waren in 50 Jahren 11 große Herbste mit 85, 841 Fuhren, der höchste 1783 mit 9791 Fuhren, der niederste 1757 mit 5566 Fuhren. Es lassen sich also 4 Zeiträume des abnehmenden Ertrags unterscheiden: 1) in der ersten Periode von 1521 bis 1591 gab ein großer Herbst im Durchschnitt 25,067 Fuhren; 2) in der zweiten von 1605 bis 1652 gab durchschnittlich ein großer Herbst nur noch 21,422 Fuhren; 3) in der dritten von 1653 bis 1739 war der Durchschnitt eines großen Herbstes 15,174 Fuhren; 4) in der letzten nur noch 7803 Fuhren. Ist die Fruchtbarkeit der Reben gleich geblieben, so müssen die Weinberge von Heilbronn von 1521 bis 1802 um mehr als zwei Drittheile ihres Flächengehalts vermindert worden seyn; war dieß aber nicht der Fall, so hat sich die Fruchtbarkeit vermindert. Eine ähnliche Wahrnehmung zeigt sich zu Konstanz. Von 1714 bis 1763 war das Weinerträgniß 120,004 Fuder; höchster Stand von 1724 bis 1733 mit 32,226 Fudern, niederster von 1754 bis 1763 mit 18,571 Fudern. Von 1764 bis 1813 im Ganzen geherbstet 69,982 Fuder; höchster Stand von 1774 bis 1783 mit 18,185 Fudern, niederster von 1804 bis 1813 mit 11,934 Fudern. In hundert Jahren sank also der Durchschnitt des großen Herbstes von 3222 Fudern auf 1818 Fuder herab. Aus der Veränderung des Rebensatzes läßt sich diese Thatsache nicht erklären, denn so allgemein wurden die Rebenarten nicht verändert, um dieß Ergebniß herbeizuführen. Noch jetzt ist in Baden die Fruchtbarkeit des Weinstocks im Seekreis am größten. S. Note 25.

[18] Vinea *in monte* Stagnasberge zu Handschuchsheim von 770. *Cod. Lauresh.* 1, 375. Vineæ *in monte* von 713. *Zeuss* trad. Wiz. p. 38. vineæ in Chouualdo-*monte*, von 737. *Ibid.* 16. Ueber den Weinbau an Hügeln und die Klasse der vinitores und olivitores in Frankreich im 5ten Jahrhundert redet *Sidon. Apollinar.* epist. 2, 9.

[19] Vineæ zu Romanshorn am Bodensee von 779. *Neugart* cod. Alem. 1, 67. Vineæ in der Almendformel zu Heidolsheim zwischen Schlettstatt und Markolsheim, von 737. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 16. zu Drusenheim und Dengelsheim von 758. *Ibid.* 1, 34. zu Wolfsheim und Enzheim bei Straßburg von 768. *Ibid.* 1, 40. Alle diese Orte liegen in der Ebene. Vineæ zu Edigheim bei Oggersheim von 795. *Cod. Lauresh.* 1, p. 527.

[20] Vineæ zu Mörlenheim, einem ausgegangenen Dorf im Anglachgau, der am rechten Rheinufer lag, von 859. *Dümge* reg. Bad. p. 72. In dem ausgegangenen Bergheim bei Heidelberg gibt es noch Weingärten, die bereits 1288 erwähnt sind. *Würdtwein* chron. Schönau. p. 203. Vinea zu Edingen bei Ladenburg von 786. *Cod. Lauresh.* 1, 564. Vineæ zu Hillenbach einem ausgegangenen Dorfe zwischen Handschuchsheim und Ladenburg. *Ibid.* 1, 391. 395. 425. 426. Vinea zu Neckarhausen von 773. *Ibid.* 1, 563. Vineæ

zu Mannheim seit 770. *Ibid.* 1, 513. 518. 523. Im Schwabenheimer Hof bei Ladenburg von 779. *Ibid.* 1, 448 flg. 451. Zu Wiblingen bei Heidelberg von 767. *Ibid.* 1, 571. Daß dieser Rebenbau in der Ebene noch lange fortgedauert hat, zeigen folgende Angaben der Grundbücher. In der Renovation der Güter des Klosters Schönau von 1559 werden zu Waldorf bei Wisloch in der Ebene Weinberge am Sandberg erwähnt, und Weingärten zu Bobenheim bei Worms. Das Durlacher Lagerbuch von 1532 Nr. 1. führt Weinbau zu Blankenloch im Mittelfeld an (fol.333.370), welches Dorf ganz in der Rheinebene liegt. Die Schönauer Renovation von 1570. erwähnt Weinberge zu Kirchheim bei Heidelberg. Die Renovation zu Rheinhausen von 1570 kennt daselbst Weingärten. Auch diese beiden Dörfer liegen ganz eben.

[21] *Würdtwein* chron. Schönau. p.203, Bodmann a. a. O. p.618. *Würdtwein* subsid. 11, 170. 230. 335. 350.

[22] Dahl's Geschichte von Lorsch 2, 83. Oft heißt carrata ein Fuder ohne Rücksicht auf das Fuhrwerk, besonders in den Stellen, wo dimidia carrata vorkommt.

[23] *Würdtwein* nov. subsid. 7, 189. 9, 370. 10, 262.

[24] Es ist hierbei ein Irrthum Bodmanns zu berichtigen, der in den rheing. Alt. S. 399 behauptet, das Maß der urna in der Urk. des Erzbischofs Sigfrit I v. Mainz von 1074 sey „schlechtweg unerforschlich." Sigfrit bestimmte den Zins von einer Fiscalhube auf 7 Ohm Wein, von einer andern Hube auf eine carrata vini, von einem Morgen guten Weinbergs auf eine urna, von einem geringern auf eine halbe urna. Solche Morgen waren nicht im Hubverbande, da aber 30 Morgen eine Hube machten, so zahlten diese 30 Urnen, wenn es guter Boden war, und 15 Urnen von schlechtem, oder halb gut halb schlecht gerechnet gaben 30 Morgen 22½ Urnen Zins, welche einer carrata vini gleich kamen. Da nach Bodmann S. 411 die damalige carrata oder Zulast (Zuglast) 4 Ahmen oder 80 Viertel enthielt, (s. jedoch oben Note 7) so stellt sich die Urne als ein Maß von etwas über 2 Viertel heraus und kann rundweg für 2 Viertel gerechnet werden. War aber die Fiscalhube, wie Bodmann sagt, 43 Morgen, so hätte sie nach dem Verhältniß der gewönlichen Hube 114⅔ Viertel Zins gegeben, dieß macht aber nur $5^7/_{10}$ Ahm, nicht 7 Ahm, wie in der Urkunde steht, oder die damalige Ahm war nur $16^8/_{21}$ Viertel, nicht 20 Viertel, wie Bodmann versichert. Daß der Wein nach quartalia urnæ und amæ gemessen wurde, ergibt sich auch aus *Würdtwein* chron. Schönau. p. 231., das Maß läßt sich aber aus den dortigen Angaben nicht berechnen. Wahrscheinlich machten 10 Urnen eine Ahm.

[25] Amtliche Finanzstatist. Badens. S. 177 flg.

[26] S. Zeischrift 2, 492 flg. 334 flg. 208. *Würdtwein* subsid. 11, 355. *Gudeni* cod. dipl. 5, 529.

[27] *Würdtwein* subsid. 11, 335. Mull heißt lockere Erde, Staub, mullen mit solcher Erde bestreuen; Compost von compositum, denn componere heißt einmachen oder schichtenweis legen, weil der Compost in Haufen von verschiedenen Lagen Erde, Stroh, Gras, Laub u. dgl. gemacht wird. Siehe Meyer v. Knonau Kanton Zürich 1, 249. Compost ist lateinisch, Mull celtisch, denn moll heißt im Irischen Spreu, Staub, Abfall; diese beide Düngungsarten haben also fremden Ursprung. In der Neustadt zu Freiburg i. B

gab es 1341 eine gunpostgasse, d. h. eine Gasse mit Dunghaufen. Thennebacher Güterbuch fol. 85.

[28] S. die gesammelten Belege in m. Niederländ. Volkslit. S. 371 flg. 376, welchen beizufügen sind *Schannat* hist. Worm. 2, 5. 18. 73. Nach diesen Urkunden scheint es, daß die Frisen erst unter König Pippin nach Worms gekommen. Die Frisengasse (platea Frisonum) bestand noch 1141 zu Worms. Höfer in seiner Auswahl deutscher Urkunden (Hamburg 1835) S. 181 gibt eine Urk. v. 1325, ohne über deren Sprache etwas zu bemerken. Sie ist ein Gemisch von frisischer und kölnischer Mundart, wie sie nirgends als bei den frisischen Einwohnern zu Köln gesprochen wurde. Die Stelle des *Ermold. Nigell.* eleg. 1, 115. über Elsaß und Straßburg lautet richtig also:

omnia si populus proprios misisset in usus,
quæ Helisace tuus gignit amœnus ager:
gens animosa arvis vinoque sepulta jaceret,
vix in tam magna urbe maneret homo.
utile consilium Frisonibus atque Marinis
vendere vina fuit, et meliora vehi.

Bei *Pertz* mon. hist. 2, 518 steht fehlerhaft Helisacce, armis und marinis. Die Marini sind die Seeländer, und urbs Straßburg, der Gegensatz arvis vinoque bezeichnet den Ueberfluß an Getreide und Wein im Elsaß, wofür Helisacus oder Helisatus die richtige lateinische Form ist, da Elsaß auch *masc.* gebraucht wird.

[29] Quell. Samml. der Bad. Land. Gesch. 2, 163. 166. 169. 172. 211. 335. 323. 444. 445. 447. 448.

[30] Die Straußwirthe hieß man im 16ten Jahrh. im Breisgau und zu Rastatt zum Unterschied von den Schildwirthen Gassenwirthe, so auch zu Gernsbach, wahrscheinlich weil sie nicht an der Hauptstraße ihre Schenken hatten. Sie gaben ihren Wein immer wohlfeiler als die Schildwirthe. S. m. Bad. Arch. 2, 368. *Gudeni* cod. 5, 529. Ueber das Recht des zeitweisen Weinschanks enthalten die Verträge der Stiftsgeistlichkeit mit den Reichsstädten manche Bestimmungen, z. B. der gedruckte Vertrag der Stifter zu Speier mit der Stadt vom Jahr 1514. Bogen B. 5 flg. Ueber Worms s. *Schannat* hist. Worm. 2, 200 (vom Jahr 1386), 219 (von 1407) u. f. Das Recht dieses Weinschanks wurde jus dudulandi vina genannt, das Verzapfungsrecht. *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 187. in einer Urk. v. 1238. Das Weinschenken hieß man propinare, weil der Wirth den vorgesetzten Wein zuerst versuchte. *Böhmer* cod. Francof. 1, 247.

I. Weinbau am Bodensee von 1378 bis 1536.

1. Copia locacionis vinee in Üldingen. 1378.

Wir der dechan und das capittel gemainlich des tůms ze Costentz tůnt kunt und veriehent offenlich mit disem brief allen, die in sehent oder hörent lesen, das wir mit verdachten můt und sunderlich durch unsers capittels nutzes willen ainhelliclich lihent und verlihen haben ze ainem stätten ewigen lehen für uns und unser nochkomen dem er-

samen kneht Hansen Köllen von Obern Üldingen, Haintzen, Hansen und Cüntzen sinen elichen kinden und dero liperben den wingarten ze Obern Üldingen gelegen an der halden mit aller zůgehörde, der unser und unsers cappittels recht aygen ist, also mit der gedinge, da sy und ire erben, ob si nit werent, üns und ünsern nochkomen ierlich da von geben sond daz drittail dez nutzes alles, so in demselben unsern garten wachset und erbuwen wirt, ån alle geverd in ünsri vas on allen ünsern schaden, ån alle minrunge und bysunder on allen fürzug. und sont ye unserm pfleger kunt tůn, so sy den selben unsern wingarten wymnan[1] wellent, acht tage vor hin, also das unser botschaft da by syg, und unsern tayl des wins besorgi in unsri vas. sy sont öch den selben ünsern wingarten in gůtem buw und in gůten eren haben, also es sit und gewonlich ist. und sont mit rehtem namen und mit geding jerlich in den selben ünsern garten tůn zehen fůder mistes, gůtes und gebes, und vier tusent schygen[2] guter acht schüechiger ze dem kürzsten ån geverd. und sond den selben mist und die selben schygen ye erzögen[3] jerlich unserm pfleger, oder dem er es empfilcht. wa sy aber dez nit tåtent, so sont (si) von iren rechten sin, wenn und weller zit sich das enpfindet[4] in yedem jar, so ünser pfleger den selben garten schowent und besehent. veriehent öch die obgenanten Hans Kölli der elter, Haintz und Hans und Cüntz sin sün ainer gantzen warhait aller vorgeschribner ding, so hie an disem briefe von üns verschriben sint. Wir der tegan und das capittel gemainlich vorbenempt habent unsers capittel gemain insigel gehenket an disen brieff ze ainer güter sicherhait aller vorgeschribner ding, der geben ist ze Costentz, da von Cristes gebürt warent drizehenhundert und acht und sibentzig jar an dem mentag noch sant Walpurg tag (2. Mai).

Aus dem Necrol. Constant. A. gegen Ende zu Karlsruhe.

[1] lesen, herbsten, von vindemiare. S. oben S. 264. und Note 26. [2] Pfähle, schweizerisch Scheien, Schyen. Ihre große Länge (8 Fuß) hatte den Zweck, daß sie mehrere Jahre dauerten, weil sie jährlich durch das wiederholte Spitzen kleiner wurden. [3] vorzeigen. [4] erfindet, zeigt.

2. Weinbergordnung zu Meersburg. 1536.

Als die obgeschriben wingarten untzher zu gemeinden[1] verlyhen worden sind und so ferr sy hinfüro weiter zu gemainden umb den halbtail ze pawen verlyhen werden, soll man den gemainderen in der verleyhung nachvolgend ordnung fürhalten, dem söllen sy nachkommen und zu halten bei gueten trewen loben ungevarlich.

Erstlich das sy all nachvolgend pewe[2] in den wingarten thun wel-

len jeglichen zů seiner zeit uf der statt Morspurg schow [3]; namlich lösen, raiten, auszziechen, spitzen, graben, stechen, ainen rechten schnidt zu zimlichen zeiten fieren, stossen, inlögen, binden, graben, mayen-falgen [4], erprechen, hefften, uberhefften [5], jetten, augsten-falgen [6], uber irn aigen kosten wimblen [7] und truben infieren, und die stecken, so inen benempt und uberantwurt werden, in die garten thun und kain stegken widerumb daruß fieren noch tragen, dane die mit dem spitzmesser usgeschlagen und zustossen unnutz werden, alles ungevarlich.

Welcher auch an solichen pawen an ainem oder mer stucken sömig [8] würden, und sich das durch die geschworne schower oder sunst kundtlich erfunde, so sollen der oder dieselben on gnad von irn erpawnen rechten ston, und mag man dann darnach die selbs pawen oder andern lyhen nach ains hern gefallen. Ob man aber ainen oder mer, nachdem sie unpew [9] täten oder die pewe gepürlicher zeit nit volbrächten, usser gnad nit von dem garten stossen wölte, so mag man sy sunst umb versumnus und unpaw umb gelt straffen nach der geschworner schower erkantnus.

Item es soll auch kain gemainder im herbst wimblen, es werd dann im vor dem amptman ains herrn erloupt.

Item wenn auch die truben außgedruckt [10] werden, so soll ain herr durchaus den halbtail und der gemainder den andern halbtail nemmen, und von des gemainders halbtail soll der amptman, so vil er vermaint gnug sein, win nemmen, damit dem herrn mist, stecken, gelyhen gelt, korn oder anders, so der gemainder bei rechnung schuldig worden ist, bezalt wurdet. und soll söllicher win uff der stat Morspürg rechnung genommen werden, und welcher tail nach offnung der rechnung dem andern schuldig pleybt, soll es on allen verzug bezalen.

Item wen auch ein gemainder im herpst trückt, so soll er bei dem bom sein und helfen trugken, oder ain gueten knecht an sein statt stöllen. Demselbigen gemainder oder knecht an seiner stat soll man im hoff uff ains herrn kosten essen und tringken geben, so lang untz ain stock ußgedruckt wurdet.

Item ain her soll auch järlich die stegken und mist, das alles die gemainder bezalen sollen, koufen oder sunst beställen lassen, damit solichs den gemainderen zu rechter zeit werden und das gelt darumb geben darleyhen, und dann darumb im herpst von den gemainderen win uff die rechnung wie obstat nemmen.

Aus dem Stiftkonstanzischen Urbar des Schlosses zu Meersburg von 1536. fol. 25.

[1] Der Stadtgemeinde. [2] Bauarbeiten. [3] Besichtigung. [4] im Mai felgen, oder das Gras mit dem Rührkarst entfernen. [5] die Schößlinge aufbinden. [6] im August felgen. [7] herbsten. [8] saumselig. [9] schlechte Arbeiten. [10] gekeltert.

II. Weinbau im Breisgau von 1320 bis 1594.

Folgendes sind einige Auszüge aus dem Güterbuch des Klosters Thennebach vom Jahr 1341 im Karlsruher Archiv. Von 1320 bis 1341.

1. **Freiburg.** fol. 80. flg. Vinee locate jure hereditario pro partibus (d. i. Theilweingärten). Primo *an dem menweg* ½ juger in duobus bezziis sive frustis, que frusta dividit sive separat rivulus de fonte Hüselin fluens. et datur nobis de hiis jure hereditario omni anno in autumpno ante vineas dimidia pars vini. et nos damus omni anno ad easdem vineas 6 pigas fimi et 15 manipulos sive *bürdinan* de fustibus.

Die Hälfte des Ertrags ist hier Trebermost, wie er auf den Vorgeländen (ante vineas) der Weinberge gestampft oder getreten wird, also kein Keltermost oder Trübwein. Weil der Grundeigenthümer zu Gegenleistungen für den Rebenbau verpflichtet war, so nahm er einen höheren Erbzins. Piga ist schwäbische Schreibung für biga und bedeutet eine Karrenfuhr; fustes sind die Pfähle.

Item *in dem Pfeller* 1½ juger vinearum, de quo datur nobis (wie oben) dimidia pars vini, sed nos damus omni anno ad eas vineas 8 carratas fimi et 50 manipulos fustium.

Item ibidem ½ juger vinearum (für gleichen Zinswein), sed nos damus 8 carratas fimi et 40 manipulos fustium.

Item *ob dem menweg* 2 *hofstet* vinearum (derselbe Zins), sed nos damus ad eas 4 carratas fimi et 10 manipulos fustium.

Carrata und biga sind vielleicht in diesen Einträgen gleichbedeutend. Es kommen zu Freiburg noch mehrere Weinberge vor, deren Maß nach Hofstätten angegeben wird, welches Maß vorzüglich zu Ueberlingen am Bodensee gebräuchlich ist und andeutet, daß die Reben in Gärten nahe bei den Häusern gebaut wurden, welche Gärten (wie die Reben um die Stadt Worms) entweder früher Hausplätze waren oder es wieder werden konnten, also das Recht der Hofraiten hatten. Zu Ueberlingen machen 12 Hofstatt eine Jauchert Reben aus. Diese Benennung kommt häufig in Urkunden vor und heißt lateinisch *curtes*. Cop. Buch von Salem 4, 273. v. 1332. vineam juxta Uberlingen, continentem quatuor partes, vulgariter dictas *hofstett*. Zu Sipplingen, *ibid.* 4, 65. v. 1317. vineam in *gassun*, ad quindecim *curtes*, vulgariter dictas *hofstet*, se extendentem. vineam ad duas *curtes* se extendentem. vineam in *buntun*, quatuor *curtes* habentem. Die Hausplätze zu Freiburg hatten bei der Gründung der Stadt 100 Fuß Länge und 50 Fuß Breite (Schreiber's Urk. B. 1, 3), also 5000 Quadratfuß.

2. **Endingen.** fol. 69. Anno dom. 1320 in die ss. Sebastiani et

Fabiani locate fuerunt hee vinee ad 5 annos, et conductores debent ipsas colere legitime, bene et debite cum rastro et cultello; et quicunque hoc non fecerit, sine omni judicio licet nobis vinum totum in autumpno vindempniare, accipere et tenere. Item in Slinberg 1 *manwerch reban;* item *ze* Lewe 4 fossatus viri. ad quas dare debemus 9 pigas cum fimo et baculos sufficientes. et datur nobis de eis dimidia pars vini in torculari sine omni dampno nostro.

Item *Ortliebes stucke* 6 fossatus viri. ad quos debemus dare 5 pigas cum fimo et baculos sufficientes, et datur nobis dimidia pars vini in torculari sine omni dampno nostro, et decima est nostra.

Item *ze alten weg* 10 fossatus viri, ad quos debemus dare 8 pigas cum fimo et baculos sufficientes, (derselbe Zins).

Baculi sind Pfähle, die man in jener Gegend Rebstecken nennt, daher auch die Pfähle, die im Herbst ausgezogen und über Winter in Haufen zusammengelegt werden, Steckhaufen heißen, und dieser Namen zugleich ein Weinbergsmaß anzeigt. Fossatus viri, teutsch mangrab, was ein Mann im Tage an Grabenarbeit im Weinberg verrichtet, manwerch, was er mit anderer Arbeit thut. Cum rastro bezieht sich auf die Graben- oder Hackarbeit, cum cultello auf das Rebenschneiden, Bogenziehen und Binden. Die Bandweiden scheint in obigen Verträgen der Pächter gestellt zu haben. Der Zins war Kelterwein, kein Trebermost, denn er wurde vom Kelterablauf genommen. Sine dampno heißt, der Grundherr hat keine Kosten für das Lesen und Stampfen der Trauben, für den Fuhrlohn vom Weinberg in die Kelter und für das Auspressen. Im Hegau und am Bodensee rechnet man 10, auch hie und da nur 6 Manngrab auf eine Jauchert oder einen Morgen, und im Breisgau 12 Steckhaufen für eine Jauchert. Ein Steckhaufen enthält so viel Pfähle, als ein Rebmann braucht, um in einem Tag 1/8 Morgen Reben zu bestecken, nach welcher Annahme schon 8 Steckhaufen eine Jauchert machen. Zur Grabenarbeit im Weinberg gehört auch das Ableger machen, welches in Frankreich im 5ten Jahrh. ebenfalls schon im Gebrauche war, denn *Sidon. Apollinar.* epist. 1, 6. sagt: vitem palmite gravem cernuus rastris fossor invertit. Man macht nämlich nur von kräftigen Stöcken Ableger, d. i. Reben- oder Seitenstöcke.

3. **Kiechlinsbergen am Kaiserstuhl.** fol. 78. *Ze altwig* 10 *manshŏwat reban,* de quibus datur nobis omni anno tertia pars vini, sed debet conductor ipsas vineas *tungen* cum 100 asinis honeratis cum fimo. *Bi dem crúze* 3 *manhŏwat* vinearum, et debet omni anno conductor desuper ducere 30 *ker* asinorum cum fimo. de quo datur nobis omni anno tertia pars vini. *Ze Bůtenstal* 4 *manhŏwat,* de quibus datur nobis omni anno tertia pars vini.

Manhöwat ist die Größe der Arbeit mit dem Hackkarst, die der Rebmann in einem Tage verrichtet, und daher auch ein Maß. Am Kaiserstuhl im Breisgau kommt diese Benennung noch vor, und es machen 8 Mannshauet einen Morgen Reben. Auf fol. 146. kommt fossatus mit manhöwat gleichbedeutend

vor, denn es heißt: dedimus 2 manhöwat pro aliis 2 fossatis. Das Schwankende dieser Weinbergsmaße zeigt an, daß die Weingärten nicht vermessen waren, sondern nach der Arbeitsgröße geschätzt wurden. Es scheint, daß es große und kleine Rebenmaße gab, diese hatten 8 Theile im Morgen, jene 12, waren also um ein Drittel größer, welcher Unterschied auch bei den alten Ackermaßen vorkommt. Die Eselslasten (ker, asini onerati fimo) waren Tragkörbe zu beiden Seiten des Esels. Nach den vorigen Beispielen kamen durchschnittlich 10 Karren Mist auf den Morgen, und hier auf die Mannshauet 10 Eselslasten, also auf den Morgen 80 Eselslasten, wornach auf einen Karren 8 Eselslasten zu rechnen sind.

4. **Hach im Amt Müllheim.** fol. 107. *An dem waldweg* ½ juger vinearum, de quo datur nobis omni anno tertia pars vini.

Solche Drittelsweingärten kommen an jenem Orte mehrere vor, ohne daß von einer Pflicht der Düngung die Rede ist, die man aber voraussetzen muß.

5. **Hecklingen bei Kenzingen.** fol. 117. *Ze Glurental der klein flanzer under des graven eigen, 6 manhŏwat reban.* De his bonis dantur nobis omni anno jure hereditario 2 *sŏme* vini et pro herario 1 *sŏn.* et notandum, quod omni anno conductori circa carnisprivium concedendum est 1 maltrum siliginis, si petit, quod solvere debet cum censu tempore autumpni.

Das Malter Korn, welches der Bauer im Frühjahr (carnisprivium, Fastenzeit) von dem Kloster zu seiner Lebsucht erhielt, war ein Naturalvorschuß auf den Weinerwachs und wurde mit dem Mostzins im Herbste nach dem Preisverhältniß des Weines (nach dem Weinschlage) zurück erstattet.

An dem koler 12 *manhŏwat* vinearum. de quibus dantur omni anno ½ *sŏm* albi vini et herarium *nachzins*, et debet redimi pro 2 libr. minus 4 sol.

So folgen noch drei Einträge. Der Lehenbauer hatte von dem Kloster ein Kapital aufgenommen, wofür er den Betrag seiner Erbschatzung (herarium, mortuarium) als Zins bezalte. Dieser wurde als zweiter Zins zu dem ersten oder dem Ertragszins von ½ Saum geschlagen, war aber kein Erbzins, sondern gegen Rückzahlung des erhaltenen Kapitals ablöslich. Diese Beispiele zeigen, in welchem Verhältniß die Grundherrschaft den Winzern Vorschüsse gab.

6. **Herbolzheim.** fol. 128. *Ze Steine ein halde nebent unsern reban.* de hoc datur nobis omni anno jure hereditario 1 pullus et pro herario 2 den. *und swas wir mügin reban in die halden gesetzen, das sŏn wir tŭn. An dem keisersberge* unum frustum vinearum et 1 *rebstal*, 5 *manhŏwat.* Item *an dem Orsberge ein bletz und 1 rebstal, 2 manhŏwat* juxta vineas etc.

Diese Einträge zeigen Rebenbau an Halden, dessen Satz der Grundherr besorgen mußte, und so lang für den Grundzins keinen Wein bezog, bis der Weinberg ganz angelegt und tragbar wurde. Ein neuer Weinberg hieß diu

niusetzi, der niuflanz, flanzer, d. i. Neusatz, Neupflanzung, Pflanzer, von plantarium. So kommt das Wort schon im Jahr 774 zu Bensheim vor: plantarium et terra novaria ad vineam faciendam. *Cod. Lauresh.* 1, 331. Das Zinsbuch von Kirschgarten hat bei Pfeddersheim von 1290 den Eintrag: jugerum vinearum *in den nuwen sextscin.* Daher auch der Dorfnamen Neusatz im Amt Bühl, der aus der Anlage neuer Weinberge entstanden ist. Im Zinsbuch der Herrschaft Weinsberg von 1477. fol. 27 heißt es: eine secz winwingarten. Das Gegentheil ist rebstal, d. h. der Platz eines ausgehauenen Rebstücks. Bletz, frustum, war ein kleines unvermessenes Rebstück, das auch pecia *(pièce)* genannt wurde.

7. **Hügelheim im Amt Müllheim.** fol. 136. Item in dem obern tal der ban totus est noster et quodlibet manwerch debet dare omni anno nobis ze banwin ein gelten, in die sônt gan 9 mas wines. und sôn wir allû jar einen banwart da setzen und han.

Diese Angabe war für den Weinbergschutz, wie die Bannwartgarben für die Belohnung der Feldschützen. Sonst kommen bei diesem Orte mehrere Zinsweinberge vor, die alle um den vierten Theil des Erwachses verliehen waren.

8. Vertrag des Domstifts zu Basel mit Kleinbasel über die Herbstgefäße, den Traubenverkauf und die Weinlese. 1503. 1. Sept.

Wir Wilhelm Zoigler burgermeister und rate der statt Basel tund kunt menglichem mit disem brieffe, als in vergangen tagen ein übertrag zwuschen den erwirdigen edlen hochgelerten herrn tumprobst, dechan und cappittel der hochen stifft Basel eins-, und den ersamen unsern lieben getrûwen schultheissen und gemeind der mindern statt Basel, durch etlich unser verordnet botten, anderteils under unserm tittel und secret-insigel uffgericht ist, des datum wiset uff montag vor nativitatis Marie anno M°. cccc. lx. nono, und aber in demselben vertrag etlich missverstentins zwuschen den parthyen entstanden, deßhalb wir unser ratsbottschafft, mit namen die ersamen Friderich Hartman, Michel Meyer, Hansen Böcklin unsere ratzfrunde, und Johannsen Gerster unser stettschriber aber darzû verordnet, so die parthyen mit irem furhalt [1], ouch den vertrag obangezogen, gehort, und inen der irrungen halb, so sy gehept, entscheid und lutterung [2] geben und getan haben, inmassen hernach volgt. Nemlich des ersten artickels, der botken [3] und stossens halb rc. da ist erluttert, daz derselbe artickel by sinem inhalt, wie der das wiset, bliben, und damit aber niemanden unrecht beschee, daz dann die herren von dem cappittel jerlichs, wann inen die winlut das verkunden, ir tragbutken, kübel und stoßstecken [4] vechten [5] lassen, und inen darumb belonung tûn sollen nach lut der ordnung: nemlich von einem nûwen tragbutken dry schil-

ling, von einem alten tragbutken nün rappen, von einem nüwen kubel nün rappen, von einem alten kubel ze begiessen[6] nün pfening, und von einem nüwen stoßstecken, den die winlut dartün sollen, nün rappen, und von einem alten abzekerben[7] dry rappen und nit mee gegeben werden solle on widerrede. Des andern artickels, der verkouffung der trubel halb, ist ouch erlutert, daz demselben durch der herren von dem cappittel knechte, der sollich gelt empfacht, sin eigentlich uffmercken haben, und wa er yemand, der wider sollich ansechung handelte, und dasselb gelt nit tette antwurten, inmassen der vertrag anzoigt, oder sust einich unrecht mit fürnem[8] win, oder wasser under den nüwen uff dem zechenden[9] tätten, dieselben mag er dem schultheissen angeben, der soll alßdenn mit zimlicher straff gegen den verbrechern und uberfarern handlen. Zum dritten, wie die bänne[10] zü zitten des herbsts uffgetan[11] werden sollen rc. berürende, ist ouch erluttert, als bißhèr vier benn gewesen, und aber leider merckliche zal gutern zü abgang kommen sind, daz in ansechen desselben abgangs hinfur die benn in zwen teil geteilt, nemlich zu yeglichem thor ein bann geachtet und geordnet werden. und ob yemand in der mindern statt Basel in einem oder dem andern bann sin rotten win ablesen wolte und etwas wisses wins ungeverlich hett, so er umb furderung[12] willen ouch darunder ze lesen vermeinte, das mögen sy wol tün und solle sy diß ordnung und luterung nit verhindern. und daz sust der vertrag obangezoigt by sinem inhalt bliben und von beden teilen volzogen werden solle getruwlich und ungeverlich. Und des zü warem urkund haben wir unser stett secretinsigel lassen hencken an disen brieffe, dero zwen glichluttende gemacht und yeder parthye einer geben ist, an frytag sant Verenentag (1. Sept.) nach der gepurt Cristi gezalt tusent funffhundert und drü jare.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Siegel eingebunden und zerdrückt. Der Vertrag von 1469 ist mir nicht bekannt. Diese Urkunde betrifft die Weinberge in der Gemarkung von Kleinbasel, welche damals schon so vermindert waren, daß man die Weinlese in zwei Abtheilungen beendigen konnte, wozu man früher vier machte, und daß man den rothen Wein an denselben Tagen las wie den weißen, also beide Sorten nicht mehr an besondern Tagen geherbstet wurden.

[1] Vertrag. [2] Erläuterung. [3] Bottiche, Butten. [4] Maßstäbe für den kubischen Inhalt der Gefäße. [5] eichen, den kubischen Inhalt messen. [6] durch eingefülltes Wasser eichen oder messen. [7] den Maßstab durch Einschnitte bezeichnen. [8] vorjährig, alt. [9] Zehnten. [10] Abtheilungen der Gemarkungen. [11] zur Weinlese geöffnet. [12] Beschleunigung der Lese.

9. Ordnung des Weinschanks zu Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Mauchen. 13. Dec. 1594.

Zu wissen, demnach an den hochwürdigen fürsten vnd herrn, herrn Jacob Christophen bischoven zu Basel rc. irer fürstlichen gnaden underthonen, vögt, geschworne und gemeindten zue Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Muchen durch ire verordnete außschüssen, neben einer schrifftlichen supplication, mündtlich underthenig angelangt und gebetten, ire fürstl. gn. wolten sie an außschenckung deß weins bey iren alten gefreyt- und gewohnlicher maß verbleiben lassen, und inen die sechs maß, so den würthen für jeden saum, den sie außzepffen, zu erstatten auferlegt, sampt der zehrung, welche sie hoch. ir. fürstl. gn. deren ambtleuthen und andern zuegehörigen dienern im fürraisen entrichten mueßten, zue einem bestendigen immerwerenden preiß angeschlagen und ungeachtet, zue was werth der wein im auf- oder absteigen khünfftig khommen möchte, taxiern, daß ire fürstl. gn. hierauf nach gepflogener underhandlung disen bescheydt entlich ertheilt: daß die ungelegenheiten und beschwerden, mit welhen beruerte underthonen sich verhafft zue sein, und noch zue fürsorgen hetten, erclagt, angesehen, ire fürstl. gn. inen ir voriges gefechts [1] und alte maß ohngeendert verbleiben lassen und angezogne sechs maß und atzung auß sondern gnaden volgender gestalt taxiern, daß alle sowol gaßen- als andere würth von jedem saum, den sie verschenckhen werden, anstatt jetzt angeregter sechs massen und atzes ein pfundt stebler entrichten und bezalen sollen. Damit aber diser ordnung ins khünfftig zuewider nit gehandlet, sonder dieselb völlig und unverenderlich volnzogen und vestiglich gehalten werden, so sollen alle gaßgeben, würth und weinschenckhen auf nachgesetzte articul beeydigt werden. Erstlich daß sie khein wein, er seye dann zuvor geschetzt, angeschnitten [2] und besiglet, außzepffen und verschenckhen sollen. Am andern, daß sie den gesten auß keinem andern hauß oder keller noch eigenem heimbgewechs kein wein, er seye dann bevor ordenlich verzeichnet und angekerbt, fürstellen. Fürs dritt, daß sie den wein, den sie auftragen werden, offentlich und in angesicht der gesten und nit hinderruckhs verzeichnen vnd ankreyden. Zum vierten, daß sie kein wein einlegen und in ire keller, darauß sie wein verschenckhen, thuen sollen, er seye dann zuvorderist durch den ansticher angeschnitten. Zum fünfften, so offt man das umbgelt verrechnen und aufheben würdt, welches zue jedem quatember und also järlichen viermal mehr oder minder nach gelegenheit der sachen geschehen soll, daß sie jederweil dasselbig paar und ohne allen verzug erlegen und entrichten sollen. Zum sechsten

solle allen gastwürthen oder weinschenckhen, so mehr als ein faß haben, von denselben die zapffen abschlagen, vnd härnacher versecretiert, jedoch, wo sie die nit außschenckhen wurden, die sigel abgethan und weggenommen werden. Letstlichen und damit disem allem desto vleißiger nachgesetzt und getreuwlicher gelebt werde, sollen ire zwen, deren einer das secret und sigel, der ander aber das kerbholtz habe, angenommen und beeydigt werden. Welchen bescheydt angeregte gemeindten zue underthenigem danckh auf- und angenommen. Des zue wahrem urkhundt so haben wir Jacob Christoph bischove zue Basel unser secret insiegel an disen brieff gehenckht, und wir vögt, geschworne und gemeinden zue Schliengen, Steinenstatt, Altingen und Mauchen haben den edlen und vesten Hannß Jacob Nagel von der alten Schönenstein, unsern günstigen junckhern gebetten und erbetten, daß er neben irer fürstl. gn. auch sein insigel hieran an unser statt hatt henckhen lassen, welches ich Hannß Jacob Nagel von der alten Schönenstein auf an mich geschehen ersuechen gethan habe, doch mir und meinen erben ohne schaden. Und wir thumbprobst, decan und capitul hoher stifft Basel bekhennen auch hiemit, daß oblautender bescheydt und abred, mit unserm gehel, guetem wissen und willen ertheilt, zuegangen und beschehen, willigen und consentiern hiemit in denselbigen alles seines inhalts in crafft diß briefs; deß zue gezeugnus so haben wir unsers capituls insigel bey und neben hochermelten uns. gn. h. insigel auch an disen brief henckhen lassen; und seindt diser abschieden zwen gleichlautend verfertiget und jedem theil einer zuegestellt worden. So geschehen in unserm schloß Bruntraut den dreyzehenden Decembris, als man zalt von der geburt Cristi, ein thausend fünffhundet neuntzig und vier jare. Jacobus Rassler D. C. Canzler subscripsit d. 23. Sept. anno 98.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Der Canzler hat eigenhändig unterschrieben. Das erste Siegel fehlt, das zweite rund in grünem Wachs zeigt ein auf dem Halbmond stehendes Marienbild mit der Umschrift: SECRETVM. CAPLI ECCLIE. BASILIE 1518. Das dritte hat einen senkrecht getheilten Wappenschild, dessen erstes Feld in der Mitte einen Querbalken zeigt. Umschrift: S. HANS IACOB . . GEL 1521. Die vier Dörfer liegen im Amt Müllheim, Altingen ist aber mit Schliengen vereinigt und nur noch die Altinger Mühle übrig. Bruntraut ist Pruntrut westlich von Basel.

[1] Eichmaß. [2] ins Kerbholz geschnitten.

Ueber die haltbaren (wierigen) und nicht haltbaren Weine im Breisgau enthält das Güntersthaler Notizenbuch zu Karlsruhe vom Jahr 1510 folgende Angabe.

Item diß sind die win, die am Kaiserstül wachsen, die sol man in

der milch trincken, won si sind nit wierig: item ze Balingen, ze Eistatt, ze Betzingen, ze Schofhusen, ze Yringen, ze Wasenwiler, ze Opfingen, Waltershofen, Merdingen, Rimsingen, Muntzingen, Tungen.

Item so ist diser win fast wirig: item Uffhusen, Wendlingen, Lützensperg, Ebringen, Oelenschwiler, Pfaffenwiler, Kilchofen, Orenstetten, Küchlispergen, Bergen, Amoltern, Endingen, Kingschoffhusen, Norsingen, Riegel, Bokspergen.

III. Weinbau in der Ortenau von 1455 bis 1524.

Folgendes sind Auszüge aus dem Badischen Verleihungsbuch Nr. 1. zu Karlsruhe.

1. **Umweg im Amt Bühl.** fol. 161. Markgraf Christoph von Baden gab den dortigen Rebhof 1492 zu Erblehen, „nemlich uff zwolff steckhusen reben ungeverlich, mit dem furgelende, gelegen zů Umwegen neben der trotten, zů dem Sweyghofe gehorig, und darzů uff zween kleyner tagwon matten." Jährlicher Zins „sechs omen wyßs wyns, kaufmans gůt; darzů auch die gemelten reben und matten by eynander unzertrent halten und handthaben in gutem unzergencklichem buw und besserung, in alter masse, als es anderer unserer reben halb, in den Sweyghof gehorig, gehalten wurdet." Unterpfand des Erbleihers 1½ Steckhausen Reben und 1 Juch Ackers, woraus der Grundherr entschädigt wurde, wenn der Lehensmann keinen Zins bezahlte, die Reben schlecht oder gar nicht baute, oder davon verkaufte, versetzte oder sonst mit Schulden beschwerte. In solchen Fällen wurde der Lehensvertrag aufgelöst.

2. **Fernach bei Oberkirch.** fol. 262. Markgraf Karl I verlieh 1455 erblich seinen „rebberg, genant der Sternenberg; item 1 juch feldes, genannt ein fürlende, lit unden an dem yetzgenanten rebberg; item 2 jüch waldes, einsyte an den obgemelten reben, andersite an Abrechten von Widdergrin, die ander jüch ist gelegen an Volmar von Schauwenburg; item ½ jüch wüsts veldes, einsite an Burckhart Vinstingern, andersite an der von Oberkirch almende." Jährlicher Zins „das dritteil wyns, was und wie vil des an den obgemelten gütern eins yeglichen jars wechset und darvon gefellet; denselben win sie auch durch iren kosten und arbeit getrottet in unsere fasse under unsern trotten den unsern, den yeglichs herbsts davon wirdet empfolhen, reichen und antwurten sollen one allen vorteil." Guter Bau und Unterhaltung der Trotte wurde ausbedungen und die sämmtlichen Eigengüter des Lehenbauern zum Unterpfande eingesetzt.

3. **Durbach im Amt Offenburg.** fol. 253. Erbverleihung des Rebhofes am hindern Bühelberg bei Staufenberg an Sebastian Sellinger in Durbach, durch Markgraf Philipp I. 1524. Er bestand bestand aus einem Hause, Hofraite und Halde, „3 juchen reben mitten in dem gut, 1 tagwan matten, stöst mit der underſten seiten uff Antheis v. Widergrun; darzu einen halben theil an der trotten uff dem vordern Bichelberg, welche trott die hovesessen beider hove in gemeynem bauwe erhalten sollen. Auch sind die obgemelte guter aller zins und beschwerden frey," wie sie Rudolf Pfau v. Staufenberg besessen hat. Der Hofmann mußte die Gebäulichkeiten gut unterhalten und bei seinem Antritt repariren, und durfte weder davon, noch von seinem Unterpfand etwas veräußern, verändern, vertheilen noch mit Schulden beschweren. Zins vom jährlichen Erwachs „den dritten omen also sies von der trotten von einer hande lieffern und geben; derselb win von einem geschwornen weinbotten, den wir dar stellen und belonen, und dem dieselb zeit vom hoveman die kost oder essen gegeben, empfangen werden soll. Darzu soll Bastion Sellinger unser hoveman alle andere beschwerungen, als bodenzins und andere guter frondienst und dienstparkeiten sich von oberurten gutern zu thun und zu tragen geburn, wem und wohin die gehoren, verrichten und tragen. Item alle zune, hege, graben, wasserflus, strassen, fußwege und dergleichen schirmliche zugehorde soll Bastion und sein erben unzergenglich, wie die von alters zum hove gedient und gehört haben, in wesen behalten und handthaben. Item Bastion der hovesses und seine erben sollen auch uff den obestimpten lehengutern noch den ingesetzten underpfanden kein bösch werden lassen, auch niemant gestatten, daruff zu setzen noch slahen lassen, damit uns als dem lehenhern an unserer gerechtigkeit und freiheit nichts gemindert noch entzogen werde. Was Bastion auch von gestreuwe, so uff obgemelten gutern erwechst, zu mist macht, soll er abe dem hove nit verkaufen noch in andere wege verandern, sonder den allen zu thungung der lehengutter und underpfand gepranchen." Wenn mit Zustimmung des Lehenherrn etwas von dem Hofe veräußert wurde, so mußte der halbe Theil von Heu, Stroh und Mist auf dem Hofe zurückbleiben. Unterpfänder waren 9 Steckhaufen Reben, 1 Jauch Feld und noch dazu eine Bürgschaft.

Wie klein diese Rebhöfe waren, ersieht man aus obigen Beispielen, und dieselbe Quelle gibt noch mehrere, die ich des Raumes wegen auslasse und nur beifüge, daß diese kleinen Rebhöfe den kleinsten untheilbaren Bauerngütern entsprechen und deshalb bei der Geschichte des Ackerbaues mit diesen zu vergleichen sind.

Um zu zeigen, wie der Selbstbau der Reben betrieben wurde, theile ich folgende Urkunde mit.

4. Verlyhung der Altenburg zů Sünßheim. 1492.

Zu wissen syg, das ich Anthenig Kremer, schůltheis zů Steinbach, von wegen mins gnedigen herren geluhen hab Rüfels Mathis dem rebman uff der alten bůrg dieselb Altenburg, huß, hof, mit den reben daran gelegen und darzů gehorig, mit den ackern, so daran ligen und darzů gehorig, also, das er dieselben reben bůwen sol jars umb den halben wyn daran wachsende, doch das myn gnediger herr den win, so er daran erbůwt, gantz vassen sol, und sol auch sunst solich gůt halten, wie rebhoflehenůng lenntlich und gewonlich ist, mit aller geburlicher arbeit zů yeder zyt. und was er darzů von stecken bedarff und notturfftig sin wurt, sol ime darzů das holtz geben und gefurt werden von mins gn. h. wegen, und er die furter machen und bereyten in sim costen, wie das dann uf andern myns gn. h. rebhofen zů Steinbach gehalten wůrt; und was mists er uff der alten burg macht von heuw strauw und vyhe, so ime von myns gn. h. wegen uberantwurt wirt, der sol alleyn in dieselben reben verwandt werden und sust niergens hin, sůnder als ime die obbenanten acker zů nyessen zůlassen sind, wie vormals in der alten lehenůng, so sol er vom bemelten mist, der mym gn. h. zůsteet, dieselben acker nit mit bessern. Ob er eygen vyhe halten wolt zů myns gn. h. vyhe, ein stuck oder zwey, sol er darzů mit urckund eygen hoůw und straůw hinuff achten, und was vom selben mist billich im insůnder davon zůgehoren geacht wirt, mag er dieselben acker von bessern, und sol doch mit urckund gescheen, daruff ime das gegont ist, und nit wyter. Ouch sol er niessen zů solicher lehenůng die matten, die er bißheer darzů genossen hat, in aller gestalt wie vormals; und obe er im brůch eynichs jares straůw gewonne, sol im hinuff gefurt werden, in solich reben mym gn. h. zů bewenden. Er sol auch die zins von den ackern fur sich selbs richten jedes jars den hoffsessen, die myns gn. h. hoff, Sifridts Hanns inngehabt hat, inhands hand; aber die dryg omen wyngelts, die denselben hoffsessen von der Altenbůrg zůgehorend jerlich, die sollen den hoffsessen von eim amptman von myns gn. h. wegen gegeben werden, den rebman nůtzit berůren. Und zů sollichem rebbůw sol ich von myns gn. h. wegen yedes jars lyhen drů pfunt pfennyng und 10 fiertel korn zů yeden geburlichen zyten. Und zů sicherheit hat der rebman, fur mißbůw und schuld zů bůrgen geben Sweyn Ulrichen, Mattern Garttener, Ulrichs Hannsen und Hansmans Hansen zů Karthůng, der gestalt, obe der rebman einichs jares mißbw theet,

oder in einicher jarrechnung mym gned. h. schuldig wurde in sollicher lehenüng, sollen die burgen darumb herstattüng und ußrichtüng tün, wann sy darumb von eym amptman erfordert werden, und keyner vom andern dero ledig sin, bis sollichs gescheen ist; doch sol alles ligends und farends, so der rebman hat, mym gn. h. zů underpfand ston fur die alt schůld hievor biß uff die zytt mym gnedigen herren schůldig bliben, lut der alten kerfzedel [1], die by krefften blyben sollen, bis die selb schůld bezalt wurt. Das wir benanten bůrgen uns bekennen, das wir, also obsteet, bůrgen worden sind, bůrgenrecht zů thůn, als wir dann das unverscheidenlich dem benanten schultheißen darumb an die hand gangen sind und glopt by guten trůwen, sollichs zů halten, (wie [2]) obsteet, doch ungeverlich. (Zů [3]) urckund sind dieser zedel zween glichlůtend gemacht, eyner hantschrift, ußeynander geschnitten, dero der gemelt schultheis eynen zů sinen handen von myns gnedigen herren wegen hat, und der rebman den andern. Actum uff montag nach circumcisionis anno ꝛc. Lxxxiido. (2. Jän.).

Aus demselben Buch fol. 183. Sinzheim liegt bei Steinbach im Amt Baden, die Altenburg ist nur noch ein einzelnes Haus und Kartung ein kleines Dorf, welches zu Sinzheim gehört. Den Unterschied eines Bauhofes und eines Rebhofes erkennt man deutlich aus dieser Urkunde; den Bauhof der Altenburg besaßen andere Pächter, daraus waren einige Aecker in den Rebhof verliehen, wofür der Rebmann den Zins den Pächtern des Bauhofes entrichten mußte, dem Lehensherrn aber nichts von den Früchten gab, aber darum auch den gewonnenen Dung nicht für die Aecker, sondern nur für die Reben verwenden durfte. Ebenso mußte er die Streu verwenden, die er jährlich als Almendsantheil aus den Bruchwiesen bekam. Der Lehensherr stellte dem Rebmann Haus und Hof, Reben, Aecker, Wiesen, Vieh, das Holz zu den Pfählen frei zugeführt, und einen jährlichen Vorschuß an Geld und Frucht. Der Rebmann dagegen die Hälfte des Ertrags, die Arbeit, die Bereitung der Pfähle, den Dünger und den Grundzins der Aecker. Da die Eigengüter des Rebmanns dem Lehensherrn für eine alte Schuld verpfändet waren, so wurde der Vertrag auf Bürgschaft geschlossen. Damit das Vieh des Lehensherrn auf dem Rebhof an der Fütterung nicht verkürzt wurde, so mußte der Rebmann für seine eigenen Stücke Vieh auch Heu und Stroh auf seine Kosten stellen, und zwar mit Wissen von Zeugen, damit kein Unterschleif geschah.

[1] kefzedel, Hs. [2] fehlt. [3] fehlt.

IV. Weinbau im Bruhrain von 1559 bis 1595.

1. Taglohn für die Weinbergfröhner zu Mingolsheim in den herrschaftlichen Weinbergen daselbst. 1595. Aus der Kislauer Amtserneuerung. Bl. 25.

Erstlichs zu schneiden gibt man einem jeden tags 1 batzen. Item zum richten gibt man einem jeden tags 2 albus. zum hacken 2 schill. pfenn. zum rüeren 2 sch. pf. von stöcken einzulegen 2 sch. pf. Einer

jeden weibsperson gibt man von ihrer arbeit, so sie in den wingarten thun müeßen, tags 1 albus. Item wann man erden oder mist eintregt, gibt man einem jeden einfäßer tags 2 sch. pf. Sonst würdet im herbst den lesern, buttentregern und fuorleuten allein das fronbrot gegeben wie von alters.

2. Taglohn für die Fröhner von Mingolsheim, Roth, S. Leon, Kronau in herrschaftl. Reben zu Malsch.

Erstlichs einem jeden schnitter tags 2 albus. einen tag zu richten 1 sch. 8 pf. einen tag zu hacken oder rüeren 2 sch. pf. einen tag stöck einzulegen oder ze setzen, deßgleichen mist oder erden einzefassen 2 sch. pf. Von der weibspersonen arbeit, als nemlich erbrechen, mist oder erden eintragen, heften, binden, sailen u. dgl. tags 1 albus. Im herbst gibt man einem jeden leser 6 pfenn. einem buttentreger 8 pf. darzu den lesern morgens im schloß Kißlaw zu essen. — die von Oestringen müessen die stifel, die zu Mingolsheim die truber in wingart fieren.

Roth und S. Leon stellte jedes jährlich 900 Truder für die 24³/₄ Morgen Weinberge, ausserdem jedes Hausgesäß in jenen Orten jährlich 3 „scheüblin sailweiden," die „riechtweiden" aber wurden von Kißlau gegeben. Das. Bl. 26.

3. Lohn für die Fröhner zu Zeutern in den dortigen herrschaftlichen 15 Morgen Rebbergen. Daselbst Bl. 27. 8.

Zum schneiden gibt man jedem tags 6 pfenn. von dem niderziehen gibt man in einer summa 15 sch. pf. von dem sailen, heften, erbrechen und anderer arbeit, so die weibspersonen verrichten sollen, gibt man durch das ganz jar in einer summa 1 guld. 5 sch. pf. zum hacken und rüeren jedem tags 1 sch. pf. von stöcken einzelegen jedem tags 2 sch. 4 pf. von der erden einzetragen gibt man einem einfesser tags 2 sch. 4 pf. und einer frawen, so erden eintregt, tags 1 sch. 8 pf. von dem mist gibt man nichts. von den pfelen ze stoßen gibt man in einer summa 1 guld. 5 sch. pf. und davon außzeziehen, zu spitzen und uff haufen ze legen in einer summa 1 guld. 5 sch. pf. Wann etwas in disen wingarten außgereütt und von newem gesetzt würdet, gibt man einem jeden, so hilft reüten, tags 2 sch. pf. und einem jeden, der hilft setzen, tags 2 sch. 4 pf. die niderzieh- und sailweiden, deßgleichen die bindtschaub werden zu Kißlaw gegeben. Item wann man mit dem hacken, rüeren, reüten oder setzen feyerabend gemacht, hat man bißhero dem wingarter und denen, so geschafft haben, einen undertrunk von Kißlaw uß dem schloß mitgetheilt.

Die Pfähle zu diesen Weingärten wurden gekauft, Truder und Stecken zu Kißlau abgegeben, die Trauben im Herbste getreten.

4. Taglohn der Fröhner von Rothenberg, Mühlhausen, Dielheim und Malsch in den herrschaftlichen Reben zu Rothenberg. Aus der Rothenberger Erneuerung von 1559. Bl. 17. 18.

Die von Rodtenberg seint neben denen zu Muelhaußen uns. gned. herren weingart zum schloß Rodtenberg gehörig zu schneiden, zu hacken, nieder zu ziehen, zu erbrechen, zu saylen und zu rueren schuldig. Und wiewol etwann, so man die weingarten geschnitten, von alters her breuchlich gewesen, das man einem tags ein albus, darzu zimblich essen und trincken geben, so ist es doch bey geringer antzal jaren menschen gedechtnus dohin khommen und ytzt zur zeit breuchlich, das man einem zweifachen geltlohn, das seint zwen albus, und nit essen und trincken gibt. solches wuert auch noch also gehalten. So es aber in der hacket ist, do dann die von Malsch, doch auch nit mehr dann ein tag, zu hacken schuldig, hat man von alters her ein tag essen und trincken und ain schilling pfenning zu lohn geben, aber ytzunden gibt man zwen schill. vorrechts. Und so man auch niederzeucht, erbricht oder saylt, so ist ytzunden der taglohn ein albus vorrechts, welches die von Rodtenberg und Muelhaußen zu thun schuldig. Im herbst seint die von Rodtenberg sambt denen zu Muelhaußen, wann die von Malsch zween tag in den schloßweingarten gelesen haben, das alsdann die zu Rodtenberg und Muelhaußen das uberig ablesen, butten tragen und tretten sollen. daruѐber gibt man inen morgens zimblich essen und trincken, und durch den tag einem gemainen leser und tretter ein par brödlin, eim buttentreger uber dasselbig wie itztgemeldt ein underimbis und sechs pfenning zů lohn. Item wann die von Duelheim zween tag in die schloßweingart haben mist eingetragen, was dann uberig pleibt, das seint die von Rodtenberg und Muelhaußen einzutragen schuldig. dagegen gibt man jeder personen ein tag acht pfenning furrichts.

5. Theilweingärten zu Mühlhausen. Das. Bl. 184.

Item 1 morgen weingarts umb das virtig thail weins, und alle jar soll er 8 karch voll mist darein thun. Von zween bestandenen morgen weingarts sollen die bestender das drittig thail weins liefern und darzu alle jar zwolf karch vol mist darein furen, alles mit wissentlicher kuntschaft. Diese weingart sollen in gutem baw gehalten werden, und wann sie die uffsagen wollen, das ein gericht soll erkennen, das jeglicher sein thail wol ertragen mög, nach dem eim jeden verlawen ist.

Obige Orte liegen im A. Wiesloch.

V. Weinbau an der Bergstraße. 1570.

Weinbergordnung des Klosters Schönau für seine Pächter.

Zu wissen, das das Closter Schonaw mit disen hie noch geschrieb- nen Puncten und Artikuln verleyht und verbündet alle die, die win- gart zu leibgeding besteen, welche articuls-Puncten auch ainem jeden zuvor von Wort zu Wort vorgelesen und zu halten verbunden wer- den soll.

1. Zum ersten sollen die bestender und Leibgedinger dem Closter geben jerlich das theil wein und was sonsten in den wingarten wach- sen thut, auch solch theil liffern vor den Wingarten oder am Pfade.

2. Item sie sollen nit lesen zu herbstzeiten, sie haben dann zuvor ain theilwerter gefordert und mit demselben theilwerter sollen sie thei- len am Pfade und nit laden oder hinweg furen, der theilwerter sey dann gegenwertig. und sollen auch die Logl und ander geschir, do mit man den wein thailt, also voll und gleich machen als inen selbs.

3. Item sie sollen den Wingart in gutem redlichen und wesenli- chen Baw halten mit Namen: hacken vor s. Jorgen tag, rüren vor s. Johanns tag, auch mit riechten, erbrechen, stock setzen und inlegen, sambt aller anderer arbeit, wie das ains jden noturft erfordert, bey rechter zeit thun und und sonderlich soll ain jder bestender jerlich mit guter kuntschafft des Closters Wingarter oder anderer ehrbar Leut in ain Morgen Wingart thun sechs Karch voll mist und innlegen zway hundert Stöck halb ausgegraben und halb Inleger, wover der Win- gart deren vonnothen.

4. Item sie sollen auch den Wingart ufrichtig halten mit Stiffln, Druebern und Kamerten. Sie sollen auch nit Nußbaum, Apflbaum noch Birbaum und andere darin pflantzen, zillen oder setzen; derglei- chen weder Rueben noch Kraut.

5. Item sie sollen vor dem herbst, so die trauben zeyttig seindt, kein trauben aus den Wingarten tragen oder hinweg geben noch auch in dem Herbst solches thun on Wissen und Willen des Closters Bevelhaber.

6. Item sie sollen die wingart nit zertrennen oder under sich thei- len, sondern onverthailt je bey dem eltesten Leibgedinger pleiben losen. dergleichen auch ire Kinder domit nit außberathen, on wissen, willen und verhencknuß des Closters Schonaw.

7. Item sie sollen auch ir Recht an disem Wingart oder Bestendt- nuß weiter nit verleyhen, versetzen, verkaufen, oder in kein ander hand wenden on des Closters Schonaw guten wissen, willen und ver- hencknus. und do solches von den Bestendern und Leibgedingern

gesche, sol es kein Craft noch macht haben sondern sie uff stundt all ir Recht an diser Bestendtnus verloren haben, on Intrag und Widerred und on alle gericht, sie seyen geistlich oder weltlich.

8. Item sie sollen kein zins, gult oder ander Beschwerung setzen oder machen uff diesen Wingart, und ob es schon gesche, so soll es weder Crafft noch macht han. würde aber Beth oder Stewer, Zins und anderes uff diesen Wingarten gefunden oder gesetzt, das sollen die Bestender laisten und ausrichten on allen des Closters Schaden.

9. Item sie sollen auch auch disen Wingarten geben so vil Zehenden als sich geburt, und kein Zehnd- und Schuetzlon, den sie aus iren aignen Wingarten geben, nit sparen oder von des Closters Wingarten außrichten.

10. Item wenn die obgemeldten Bestender und Leibgedinger saumig und bruchig werden an den obgeschriebnen Puncten und Articuln an ainem oder mehr, und die nit hielten in aller mas und weis als vorgeschrieben steth welches jars, so soll und mag man sie das erst Jar am Pfad pfanden, das ist, iren theil wein zu des Closters seinem zu nemen. Wurden sie aber das ander Jar auch saumig und bruchig, so hat man alsdann den Bestendern gantz und gar Wingart und Wein, one alle Gerichts Clag, sie seyen geistlich oder weltlich, zu nemen, den wingart vorbaser verleihen noch des Closters gelegenheit, one allen Intrag der Bestender, irer erben und aller mennigliches. und wer es sach, das der wingart ires onbaws halben schaden hete genomen, als dann soll das Closter greiffen zu allem, das sie hant, als lang und viel, bis das der wingart widerum zu guetem Baw uffbracht wurd.

11. Item wann die obgemeldten Bestender und Leibgedinger alle von todtswegen abgangen seint, wie dann die Wingart, so sie vorgeschriebner maßen inngehapt, mit allem Baw und Beserung funden wirt, also soll er dem Closter lediglich und aigenthumblich heimfallen und verfallen sein, ausgenomen ir Hawentheil, das ist die Blum, so darauf stet, soll des letzten Leibgedingers nechsten erben sein.

12. Wo ver das derselb letzst Leibgedinger saumig oder bruchig an vorgeschriebenen Puncten und Artikuln gewesen wer, soll es irer saumnus halben dem Closter auch verfallen sein on alle Widerredt, Intrag und Hindernus aller menglich und on alle gericht geistlich oder weltlich.

Aus dem Güterbuch des ehemaligen Klosters Schönau im Odenwald. Von 1570. Bl. 48—50.

1. Tausch zwischen Ackerfeld und Weinberg zu Wimpfen. 1413.

Ich Michel Eberhart burger zů Wimpfen beken mich offentlich mit dissem briefe vor mich und alle min erben, daz ich mit der erwirdigen fraw Elsbeten von Fengen eptissen und mit dem covent gemeinlich des closters zů Lobenfelt recht und redelich gewesselt han mit myn zwein morgen ackers, gelegen yn Wimpfner marg am seweg, und stoßet off der brediger ecker, die ich yn geben hane ume yrn morgen wingartes, gelegen in Wimpfner marg am stahelberg. dez zů urkünd und merer sicherheit so hain ich obgenanter Michel fliesclich gebeten den erbern geystlichen herren den officiale geislichcs gerichtes zů Wimpfen ym tale, daz er des selben gerichtes ingesigel gehangen hatt an disen brieff, mich zů besagen aller vorgeschriben ding. und wir der obgenante official beken, daz wir dez abgenanten geistlichs gerichtes ingesigel gehangen hain an dissen brieff dorch fliesiger bette willen dez obgenanten Michel Eberharts. Datum anno dom. millesimo quadringentesimo tredecimo, feria secunda ante dominicam, qua cantatur in ecclesia dei Letare. (27. März.)

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel zum Theil zerstört und undeutlich. Fengen ist das Geschlecht von Venningen, Lobenfeld im Amt Neckargemünd war ein Frauenkloster. Nach dieser Urkunde war der Morgen Weinberg im Preise gleich zwei Morgen Ackerfeld. Dasselbe Werthsverhältniß kommt auch zwischen Hausplätzen und Ackerfeld vor, z. B. von 885. dedi curtile unum et e contra accepi duplum de arativa terra in eodem loco. *Neugart* cod. Al. 1, 453. Aehnliche Beispiele daselbst 1, 294. 298. Der Schreiber obiger Urkunde war nach den Sprachformen vom Mittelrhein.

2. Herbstordnungen im speierischen Zehnthof zu Eßlingen. 1498 bis 1518.

Aus dem oben Bd. 2, 189 angeführten Buche sind hier einige Auszüge gegeben, welche den Weinbau betreffen, indem der Raum nicht erlaubt, alles mitzutheilen.

Insinuatio autumpni. fol. 69.

Nota, domini de consulatu intimant procuratori dominorum [1] inchoationem autumpni per duos aut tres dies ante inceptionem, ut eo commodius singula in torculari et alibi ordinare et præparare possit. hinc datur insinuanti pro dicta avisatione per procuratorem unus florenus.

Item die inchoationis autumpni procuratori insinuato procurator convocat omnes familiares torcularis [2] ad lavandum et aquandum tinas [3] in torculari et purgando arbores [4] cum aliis præparamentis necessariis.

Illa die ac ultima nullum salarium datur laborantibus, sed solum expensæ, de quibus contenti sint [5].

Item es söllen och alle jar geycht werden ain ychzuber und ain ymingelt [6] pro venditione novi vini in torculari, quod tunc datur certis civibus super computo, oder uff den schlag [7]. et cum illis instrumentis tunc mensuratur. Et de hujusmodi vino sic vendito et mensurato in autumpno non datur ychgelt noch underkouf.

(Ordnung für das Keltergesinde.) De familiaribus torcularis.

Item circa festum nativitatis Marie (8. Sept.) ante vel post secundum exigenciam autumpni animadvertat procurator: ante inchoationem autumpni dirigat pro familiaribus laborantibus in torculari, audiendo, an aliquis decessisset aut aliqui inutiles viderentur, ut eo tunc alios in loca dictorum substituat ac cum ipsis conveniat pro salario consueto, prout clarius de verbo ad verbum infra patebit, et quod omni anno fidelitatem et utilitatem promittant cum punctis similiter infra scriptis [8].

De salario eorundem.

Item prima et ultima diebus laborum nullus familiarium torcularis dominorum quicquam recipit, sive carpentarius [9], magister torcularis [10] seu quicunque aliis.

Item carpentario dantur omni die pro salario suo 4½ sol. hall. Item magistro torcularis omni die 4 sol. hall. Ceteris vero omnibus familiaribus torcularis unicuique per diem 3 sol. hall.

Nota puncta, per familiares torcularis observanda, quæ omni anno per procuratorem temporis publicari debent. (Habentur in vulgari in antiquo libro [11]).

1. Item primo, ut pacifice inter se vivant ac honeste et discrete erga familiam et inter se versentur.

2. Secundo, ut omnem diligentiam in laborando faciant, utilitatem dominorum promovendo, videlicet alle tag dry oder zum minsten zwen seckar [12] torculando, et hoc secundum estimacionem seu exigenciam autumpi seu vini. et si necesse fuerit, ut in magnis vindemiis, ut eciam per noctem cum arboribus laborent, uti in aliis torcularibus id fieri consuevit [13].

3. Ut prima et ultima diebus, quendo torcularia aptant et purgant seu resolvunt, nullum salarium petant præter expensam; et dentur carnes de mane ad offam.

4. Item ain iettlicher sol sin aygen butten haben.

5. Ut nulli vicino aut extraneo vina dent, aut ad habitaciones eorum nec suas portent. nec vinum ad computum alicui sine speciali licencia procuratoris vendant, eo enim modo torcularia non laborarentur.

6. Ut tempore autumpni unum vas vini eligant, de quo bibant, et non aliis vasis hinc inde currendo, omne vinum probando, aut sint contenti de vino, quod universaliter bibitur pro tota familia. et si quid consuetudinis allegarent, non advertat procurator.

7. Ut dissolutiones inter se cum adjutoribus et scolaribus curiæ dimittant et factis suis intendant.

8. Ut pro possibilitate, et quantum fieri possit, rusticos supervenientes et ad ignem consedentes expellant [14], quia panes et alia deportant, et quanto minus admitterentur, eo melius foret.

9. Ut vectoribus non dentur panes, quia sufficiens salarium habent. dant eciam equis [15].

10. Ut festivis et dominicis diebus torcular clausum teneant. et quando aurigæ et bigæ intrant, quam proximum torcular claudant, quia istis diebus villani et plebei intrare præsumunt bibendo, quod minime admitti debet.

11. Item interdum contingit, quod procurator in parvis vindemiis unum aut plures licenciat, eo quod non sunt labores, tunc benigne et sine aliqua contradictione debent tacere et acquiescere licenciæ.

12. Item ut quicunque per procuratorem jussus sive ordinatus fuerit pro introducendis tynis, sive senior, medius aut junior fuerit, id absque contradictione facere tenetur.

13. Et si qui novi familiares ad torcular aut vectores reciperentur, omnia puncta supra annotata stipulata manu [16] fideliter observare et tenere promittant.

14. Ultimo, quod nullus familiarium torcularis absque scito magistri torcularis specialique licencia procuratoris torcular exeat, laborando in factis suis [17]. volunt aliquando alienos ad loca eorum instituere, qui nil noverunt, qui eciam non sunt admittendi.

[1] nämlich der Domherren zu Speier. [2] das Keltergesinde. [3] Ständer oder Standen und Bütten. [4] es waren also Baumkeltern. [5] das Reinigen der Herbstgefäße war nämlich keine schwere Arbeit, wol aber das Keltern. [6] ein Gefäß für 10 Maß, denn der Immi ist 10 Maß. [7] d. h. Weinschlag, Durchschnittspreis des Weines im Herbst. [8] Das Keltergesinde war einständiges, obgleich es nur im Herbste in die Arbeit eintrat. Auf die Gesindeordnung wurde ein Handgelübde abgenommen. S. Art. 13. [9] der Wagner für die Mostfuhren. [10] der Keltermeister, der die Arbeiten in der Kelter leitet. [11] das Eingeschlossene steht von anderer Hand auf dem Rande. [12] die Portion Treber, die auf einmal ausgepreßt wird. [13] In den Gemeindekeltern wird Nachts gearbeitet, weil die Leute gefördert werden müssen, die nicht viele Herbstgefässe haben. [14] gewönlich ist in einem Ecke der Kelter eine Feuerstelle mit einem Rauchfang, woran die Leute nach der Arbeit ruhen. [15] nämlich das übrige Brot. [16] mit Handgelübde. [17] in seinen Geschäften.

(Schützenordnung.) De custodibus vinearum.

1. Item in locatione[1] custodum procurator potest accedere scabinum vineatorum[2] et petere, ut mandet et præcipiat custodibus pro tunc existentibus, ne novas consuetudines inducant in campo et in domo, et ut pacifice cum familia domus vivant.

2. Item postquam locati fuerint seu electi dicti custodes, in exitu ad campum seu ad vineas datur eis 1 *ymin* vini seu vasculum. petierunt a me panes, quos recusavi, nec fuit alias factum.

3. Item autumpno incipiente tunc omni die custodes veniunt ad domum[3], comedentes offam et frustum seu peciam carnis, quod hucusque observatum fuit. sed diebus Veneris et sabbati offa, panes et caseus dantur.

4. Et in omni custodia, ubi duo sunt, unus intrat domum, alio in campo remanente, et intrans portat foris manenti unum panem et frustum casei. et habeant se sic, quod unus post alium intret alternatis diebus. quod si ambo intrare prætenderent, non admittatur. sed si tantum unus esset in custodia, tunc omni die habet et potest intrare, sicut in dem Hainbach.

5. Item custos in dem Schelzgarten spectat ad dominum plebanum, cui eciam dat expensam, nec intrat curiam dominorum præterquam post autumpnum, quando omnes custodes intrant ad balneum.

6. Et avisetur custos im Schelzgarten ante inceptionem autumpni, ne vinum recipiat sicut alii custodes, ad eum enim non spectat.

7. Est eciam unus custos an dem Hegnißberg, ubi decima spectat hospitali et illis de Rechberg. et quia ob vicinitatem civitas olim hanc custodiam providit, tunc custos semper adveniebat, sed per aliquot annos nemo venit, nec aliquid attemptatum fuit, quia, cujus decima est, facit expensam.

8. Item custos in monte Wyler circa monasterium aliquando eciam intrare prætendebat, quod minime admittatur. per certos annos non venit, sed in antiquo registro reperitur, quod aliquando venerat.

9. Notandum. custodes vinearum finito autumpno intrant balneum, et sunt communiter eorum 18 vel circa, quibus propinantur balnealia et comedunt in curia, quibus dantur caules, brie und flaisch ac caseus et unicuique eorum 1 sol. hall.

10. Et si sunt conducti fistulatores per civitatem, tunc possunt venire cum illis, quibus eciam datur 1 sol. hall. unicuique. prætendunt aliquando alios introducere, qui non admittantur. (Nota ist solchs ungeverlichen gehalten worden, als ich myn herrn des capittels auch anzeygt[4]).

11. Item dominus plebanus in Esslingen dabit 1 sol. hall. post balneum suo custodi, aut restituet procuratori, si dedit.

12. Item custodes post balneum petunt 1 ymin vini et 12 panes vel 18, et datur eis. quondam consueverunt recipere panes indifferenter, sed modo reductum est ad quotam, pro persona 1 panis.

13. Nota. gheend die schutzen in den letsten tagen 1 oder 2 tag ungeverlichen uß yder hütt, so abgelesen ist, alle bede uff den hoff, und bringt man alsdan keyn keß oder brot ins feld. Als nün ich Johannes Hag, der zyt procurator, mich herin sperret, schickten die vom rathe zu mir, sagende, ich solt die schutzen by irem brauch plyben lassen, dan es wer alwegen also gehalten worden. Als ich ferrers die alten ame hoff darnoch fragt; gestunden sie diß brauchs. Da ich darnoch solichs myn herren vom capittel anbracht, liessents sye es auch by dem alten brauch [5].

14. De custodibus nota bene. Item anno dom. milles. CCCC. XCVIII. haut ain raut und zunffmaister ettlichen erlobt, in iren wingart zů vilsen [6] und zů lesen, dann sie sich vast beclagt haben, ir gůt well erfulen und verderben im feld. da hat man funf benn in der Neckerhalden uff gethon und an andern orten, und haben gestupffelt [7] und gefilst ꝛc. und als das die schitzen vernummen haben, haben sy uff den zehenthof wellen gon, haut ain raut inen das verbotten, so lang byß man gemainlich lösen werd, und das ainem pfleger verkindt werd. und wa das den schitzen zů gelausen wer worden, so werin die stattknecht, koufhußknecht und underköfer och uff den hof gangen essen, und nach dem örst über funf tag haut man dem pfleger den hörpst verkindt ꝛc.

[1] Dingung. [2] die Winzer hatten einen Scheffen zum Vorstand. [3] in den Zehenthof. [4] das Eingeschlossene ist von anderer Hand. [5] Dieser Absatz ist von der Hand des Joh. Hag, der 1517 Pfleger wurde. [6] nachlesen, die aus Versehen zurückgebliebenen Trauben nachsammeln. [7] stupfeln heißt eigentlich Aehren lesen, hat aber auch die Bedeutung von filsen.

VII. Weinbau zu Bacherach und Umgegend. 1370 bis 1391.

1. Wie man myns gnedigen herren deillegutere halten sal. (1370. 1372.)

1. Item sal ein iglicher, der einen wingart zu erbe bestanden hait und davon deillet, sinen wingart zu rechter zijt mit aller guter arbeit snyden, sticken [1], graben, seczen [2], binden, biegen [3] und lauben [4].

2. Auch sal ein iglicher in sinem deilgute mesten [5], also daz zu sieben jaren sin wingart gancz und wol ußgemest sij.

3. Auch sal ein iglicher sinen wingart zum nuczlichsten seczen und wa es noit ist.

4. Item sal myns gned. her. kelner, oder wem daz befollen ist, alle jare umb sent Margreten dag (13. Juli) myns herren deilgut besehen, und findet man etwas bruchig[6], das sal gebeßert und gemacht werden nach rade und bescheit des kelners oder der jhenen, den das befollen wirt. und geschege des dan nit, so mack ein kelner den jhenen, der also bruchig worde, daz nest[7] jare phenden mit dem wine, und solt nochtant der broch[8] gebeßert werden. Beßert er dan nit daz ander jar, so solt er den wingart gantz verloren han.

5. Item ist gereet, daz keiner sin deil wingarts verlihen, verkeuffen, verußern oder verdeilen sall ane laube[9], verhengnisse, wißen und willen eins kelners oder des, dem das befollen were.

6. Item were ez sache, daz einer oder mee mit dem andern zu schicken[10] hette, die deilewingart antreffen[11], daz sollichs nit vor gericht kommen, sonder ein kelner, und wen er von myns herren wegen zu ime nemen worde, solten und hetten daz zu richten.

7. Item ist gereet den jhenen, die daz deilgut zu Furstenberg bestanden hant, daz sie daz forteil haben sollen, was mestes oder mulles sie in das gut legen oder schudden wollen, daz ine die fronpherde, die off der borg zu dienen plegen, das dar inne furen und fronhen sollen.

8. Und man sal den buweluten vor den wingarten deilen und die fronhepherde sollen mym herren sin deil heym furen; des[12] sollent die buwelute und wingarter den fronpherden dun, was ein kelner zu Furstenberg yne von myns herren wegen plegt zu tun, alles ungeverlichen.

9. Item sall ein iglicher buweman, es sij zu Furstenberg, Stege oder anderswo, were ez sach, das einer sin gut nit hilte, als sich geburt und hie vorgeschriben stee, den andern rughen und furbringen.

10. Item sall ein iglicher, der gut besteet[13] umb[14] mynen herren, disse vorgeschriben stuck, punte und artikele globen und zu den heiligen sweren getruwelich zu halten, dem nachgeen ane alle argelist und geverde.

11. Und von eyme iden stuck[15] 6 albus zu enpfengnis[16] geben.

12. Item bij Mattis Hart zollschriber anno (13) lxxij° ist gereet worden, was die deilelute mesten oder mullen, sollen sie vor eigen daz irst jare lesen.

[1] Mit Pfählen versehen. [2] ausgegangene Reben durch neue ersetzen. [3] die

tragbaren Reben in Bogen binden. [4] das Laub ausbrechen, auslauben. [5] mit Mist düngen. [6] mangelhaft. [7] nächste. [8] dennoch der Mangel. [9] Erlaubniß. [10] verhandeln. [11] betreffend. [12] darum. [13] in Bestand oder Pacht nimmt. [14] von. [15] Weinberg. [16] zum Zeugniß des Lehensempfangs.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 4. fol. 40 zu Karlsruhe. Art. 11. ist von anderer gleichalter Hand, Art. 12. von der ersten, aber mit blässerer Tinte geschrieben, also etwas später als die 10 ersten Art. aufgezeichnet. Steeg liegt im Seitenthal bei Bacherach und sein weißer Wein wird noch jetzt geschätzt. Der Kellner hat hier dieselbe Befugniß wie anderwärts der Wunnebote.

2. Verordnung über die Weineinfuhr zu Bacherach. 1391.

Nota. Anno (13) lxxxx⁰ primo die nativitatis beati Johannis Baptiste (24. Juni) was her Knebel der amptman und die ratherren von Bacherach und von Stege und die gantz gemeynde gemeynecliche, edel und unedel, arme und riche, da selbist zu Bacherach und zu Stege und die dorff, die darzu gehorent, bij eyn [1] und hant gemacht der gemeynden recht und gewonheit, und hant daz zu den heiligen gesworen umb unsers gnedigen herren bestez und der gemeynden nützs willen, als von alders gewonheit und herkommen ist, stete und veste zu halten, als daz hernach geschrieben steet.

1. Primo, wer win her inne furen wil, er sij, wer er sij, und hat der daz gut, da der win uff weschet [2], entlehent umbe halben win, der sal den wine duß [3] laßen; hat er abir daz gut entlehent umb zins und hat er den zins nit halp oder uber halp abgelost, der sal den win abir důß laßen.

2. Item hant sie gemacht, daz nẏmans sal wine herinne furen, er sij, wer er sij, ez were dann, daz ein ingeseßen burger win herinne furen wolde, der sal den win behalten mit dem eide, als biz her recht und gewonheit ist gewest.

3. Ist er abir ein man [4] oder ein burgman, der hie geseßen ist, und win her inne furen wil, der sal den win behalten mit dem eyde, den er syme herren getan hat, daz er uff syme lehen odir uff syme eigen gewachsen sij.

4. Und ist der edil man selber nit hie und kumt sin knecht mit dem wine, der knecht sal zu den heiligen behalten, daz der wine syme herren gewaschen sij uff syme lehen odir uff syme eigen, als vorgeschrieben steet.

5. Item hant sie gemacht, daz nẏmans, er sij, wer er sij, in krugen oder in in fleschen win heimlich verdecket her inne dragen sol.

6. Auch ist beretten, daz man keynen win herinne furen sal, man

fure yn dan mit der bere[5] herinne in alle der maß, als vorgeschrieben steet.

7. Auch hant sy gemacht, wer' ez sach, daz misgewas qwem, da got vor sij, daz die obgenante gemeynde, edel und unedel, arme und riche, diese vorgeschrieben gebote mogent abedun umb nůtzs willen der gemeynden, als dicke des not were.

8. Wer diese vorgeschrieben gebode breche und die nit enhilde, als vorgeschrieben steet, er were, wer er were, der hat verlorne funff mark, als dick man des not würde und not geschee.

9. Und wer daz von der gemeynden sege[6], er wer, wer er were, oder gewar wurde, daz die gebode nit gehalten wurden, der sal iz uff den selben eit rugen und vorbrengen die ghene, die win her inne furent, under derselben penen vorgeschrieben.

10. Doch ußgenommen in allen vorgeschrieben pünten und stucken unser gnedigen herren der hertzogen gebode.

[1] beisammen. [2] wächst. [3] außerhalb der Stadt. [4] Lehensmann. [5] Fuhre. [6] sähe.

Aus demselben Buch Bl. 2. Nach dem Art. 7. wurde diese Verordnung im Jahr 1406 (tertia feria ante assumpt. b. M. v.) 10. August abgeändert, weil damals der Wein mißrieth, aber nur auf ein Jahr, woraus man sieht, daß obige Ordnung als ein altes Herkommen festgehalten wurde.

M.

Die Besatzung zu Landau
vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Die Geschichte der Stadt Landau hat in neuester Zeit an Birnbaum und Lehmann zwei Bearbeiter gefunden*. Jener gab Urkunden zu seinem Buche, deren Abdruck aber zeigt, daß er sie nicht gehörig lesen konnte und oberflächlich behandelte, was ihn zu vielen

* Geschichte der Stadt und Bundesfestung Landau v. Joh. v. Birnbaum. 2. Aufl. Kaiserslautern 1830. 8. Urkundliche Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt und jetzigen Bundesfestung Landau in der Pfalz von Joh. Georg Lehmann. Neustadt a. d. Hard 1851. 8. S. 14 ist die Inschrift am Thurme der Stadtkirche angeführt, die ich oben S. 16 mitgetheilt, ohne daß Lehmann deren theilweise Zerstörung bemerkt. Nach andern Inschriften desselben Thurmes ist nicht zu zweifeln, daß man ccc statt cccc lesen müsse, obgleich der Zwischenraum für zwei c groß genug ist, meine Ergänzung daher berichtigt werden muß. Dagegen übergeht Lehmann die Lücke vor kl. und liest irrig iniciata für inchoata.

Irrthümern veranlaßte; dieser hat mehr Urkunden benutzt als jener, aber keine abdrucken lassen, sondern nur Auszüge mitgetheilt. Beide haben die Verfassungsgeschichte nicht mit der Ausführlichkeit und Bestimmtheit behandelt, wie es zur Kenntniß der teutschen Rechtsgeschichte wünschenswerth ist, und geben auch über die Burgmannschaft der Stadt nur wenige Nachrichten, weil sie vielleicht keine Quellen hatten. Da dieser Gegenstand für die Geschichte der teutschen Wehrverfassung von Interesse ist, so lohnt es sich der Mühe, einige Urkunden darüber, die mir zu Gebote stehen, zu erläutern, was auch die bessere Kenntniß der Stadtgeschichte fördern kann.

Landau wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts von dem Grafen Emicho IV von Leiningen gegründet, indem er aus den nächsten Dörfern Ansiedler in seine Stadt sammelte. Schwerlich geschah es wegen der schönen Lage der Stadt, wie Birnbaum (S. 39) meint, noch aus gewerblichen Gründen, wie Lehmann glaubt (S. 7), sondern aus andern, die näher lagen. Der Graf war Landrichter im Speiergau, dessen Gericht auf dem Hügel des Lutramsforstes, eine Stunde nordwestlich von Landau gehalten wurde. Zum Schutze des Landgerichtes war eine Burg und Stadt in der Nähe wünschenswerth, besonders in jener Fehdezeit, woraus auch erklärlich wird, warum die Einwohner der nachbarlichen Dörfer ihre Zuflucht in der neuen Stadt suchten und sie bevölkerten. Selbst der Namen Landau scheint sich auf das Landgericht zu beziehen, und auf den Grund des Ursprungs und die Bestimmung der Stadt hinzuweisen*.

Im Ursprung der Stadt lag also schon die Nothwendigkeit ihrer Vertheidigung, wozu nach damaliger Wehrverfaßung die Burgmannschaft bestimmt war. Die Bürgerschaft hatte mit ihrer Ansiedlung zu thun, ihr Herr, der Graf, sorgte für die Vertheidigung durch seine Vasallen, welchen er Burglehen gab, wofür sie die Stadt zu beschützen hatten. Es mußte daher schon vor der Stadtgründung eine wehrhafte Burg vorhanden seyn, wodurch die Ansiedlung beschützt wurde, welche Burg auch wirklich unter dem Namen der alten vorkommt. Die Bildung einer solchen ständigen Besatzung oder Burg-

* Der Platz des Landgerichtes hieß Stalbühl, d. i. ein Hügel, der nicht angebaut werden durfte, weil er für die Gerichtsversammlung bestimmt war. In einer Urk. v. Frankweiler, das in der Nähe liegt, von 1315 kommt die Bezeichnung vor: an dem stahilböhelphade, und in einer andern von Nußdorf von 1475 der diepweg für dietweg, d. i. Volksweg, welches anzeigt, daß viele Leute auf dem Landgericht zusammen kamen. Stalbühle gab es an vielen Orten, z. B. stahelbol zu Dirmstein 2c.

mannschaft setzt voraus, daß in der Umgebung des Ortes viel landsäßiger Adel wohnte, der schnell zur Hülfe und Wehr sich vereinigen konnte, wie es auch in der Gegend von Landau der Fall war. Da es früher allenthalben mehr Landadel gab als jetzt, so findet man auch in der Vorzeit diese Art der Besatzung fester Plätze durch Burgmänner überall angewandt, weil sie für die damaligen Verhältnisse am zweckmäßigsten war. Denn die Burgmänner waren keine wechselnden Söldner, die ab- und zugingen, und jeden Herrn vorzogen, der ihnen mehr bezalte, sondern ein angeseßener Kriegerstand, der mit der Vertheidigung seiner Veste auch deren Umgegend, worin seine eigenen Güter lagen, schützte*. In so fern haben die Burgmänner Aehnlichkeit mit der heutigen Landmiliz, die auf die Vertheidigung ihres Bezirkes beschränkt ist und nicht zu Feldzügen verwendet wird.

Die Urkunde des Königs Rudolf von vom 24. Juni 1291 regelte zuerst die Verhältnisse der Reichsbesatzung zu Landau. Sie steht in dem bischöfl. speier. Cop. B. N. 9. fol. 175. und dabei eine Uebersetzung aus dem Ende des 14. Jahrh., worin officiatus mit amptman und precaria Judeorum mit bebe der Juden ausgedrückt ist. Diese Urkunde hat Remling in sein Urk. Buch der Bischöfe von Speier S. 394. aufgenommen, dessen Abdruck mit dieser Handschrift nicht ganz übereinstimmt. Sie hat nämlich kein ę sondern nur e, und nur die Form Landowe, nicht die neuere Landauwe. Während der bischöflichen Pfandschaft wurde das Schutzgeld neu aufgenommener Juden zwischen dem Bischof von Speier und den Burgmännern zu Landau getheilt, denn die Bestimmung obiger Urkunde, daß die fehlenden Lehenseinkünfte den Burgmännern aus Reichsmitteln ergänzt werden sollten, konnte nicht mehr bestehen, nachdem die Stadt dem Bischof von Speier verpfändet war, weil dieser nun für den Schutz zu sorgen hatte. Landau als eine neu gegründete Stadt hatte wenig Reichsgüter in seiner nächsten Umgebung, aus deren Einkünften die Besatzung unterhalten werden konnte, der König gab daher den Juden Aufenthaltsrecht in Landau und bestimmte ihr Schutzgeld für die Kosten der Besatzung. Darum ließ auch der Bischof von Speier sich die Juden mitverpfänden, denn er hätte sonst keine Mittel gehabt, die Stadt zu schirmen und wäre der Zinse für sein dem König dargeliehenes Kapital nicht versichert gewesen. Wie das Juden-

* Das Wort castrenses in Urkunden bedeutet Burgmänner, stipendiarii aber wird mit suldenere, Söldner übersetzt, und daher von jenen deutlich unterschieden. *Böhmer* cod. Francof. 1, 97. vom Jahr 1256.

schutzgeld getheilt wurde, zeigen folgende Angaben in demselben Buch fol. 37. 38. unter Bischof Nikolaus 1390.

Item Sußlin jude zu Landauwen sal myme herren dienen (d. h. bezalen) off sant Martins tag alle jar 15 guldin, den burgmannen zu Landauwe 8 guldin und myme herren 7 guldin.

Item Seyas von der Nuwenstad, judeburger zu Landauwe, gebit 15 guldin fur sinen dienst, myt namen myme herren 6 guldin und den burgmannen zu Landauwe 9 guld. Littera sub data anno (13) nonagesimo, ubir (auf die Dauer) zwey jar.

Item Joßlin jude 12 guld., myme herren 6 guld. und den burgmannen zu Landauwe 6 guld. Littera sub data supra scripta, quia una die concordarunt cum domino.

Item Ysag jude, Joselins sone von Germersheim zehen guldin, myt namen uns funff guldin und unsern burgmannen funff guldin zwei jar lang. Sub anno (13) nonagesimo.

Item anno etc. nonagesimo name myn herre zu judenburger zu Landauwe off zwey jare Symon von Pariß, der sal geben fur sinen dienst 10 guldin, mit name myme herren 5 guld. und den burgmannen zu Landauwe 5 guldin.

Wie die Vertheilung des Schutzgeldes unter die Burgmänner bewerkstelligt wurde, kann ich nicht angeben, zu vermuthen ist aber, daß es entweder einen Reservefond bildete, um unzureichende Lehenseinkünfte zu ergänzen, oder nach Köpfen vertheilt wurde, wenn die Bezüge jedes Lehens vollständig gedeckt waren. Die Anzahl der Burglehen war nämlich wechselnd, je nachdem die Gefahr größer oder kleiner schien, die für die Besatzung bestimmte Summe konnte daher ausreichen oder ungenügend seyn, wodurch ein Reservefond für Zuschüsse nöthig wurde. Um ein Beispiel solcher Besatzungsverträge zu geben, folgt hier aus dem bischöfl. speier. Cop. Buch Nr. 4. fol. 16 eine Urkunde, woraus man ersieht, daß auch Landauer Bürger Burglehen empfingen, weil sie dazu vom König Rudolf 1291 befähigt wurden (*Alsat. diplom.* 2, 49.)

Wir Gerhart ꝛc., bischof zů Spir veriehen und bekennen ꝛc., daz wir haben angesehen die genemen dineste, die der erber man Peter Herbort der jünge, burger zů Landŏ, unser lieber getruwer, uns und unserm stifte getan hat und noch důn sol und mag, und haben im und sinen lehenserben geluhen ein burglehen zů Landŏ, und lihen in daz auch mit disem briefe, daz jerlich gibet siben pfůnt heller geltes uf der stůre, die wir uf den Jůden zů Landŏ haben, daz er die haben und nießen sol ane widerrede eins iglichenn' und ane geverde. und sol

uns, unserm stifte und nachkomen und auch der vorgenanten stat da mitde gewarten und dûn als ander burgman da selbens von reht schuldig und gebunden sint zû dûnde ane geverde. Zû urkunde dez selben geben wir im disen brief mit unserm großen insigel besigelt, daz dar an gehangen ist, dez jares, do man zalte von gotdes geburte druzehen hundert und vier und fünfzig iar, am nehsten sampstag nach sante Anthonien tag (18. Jan. 1354).

Die Dienstpflicht der Burgmänner beschränkte sich hiernach nicht auf die Vertheidigung und Bewahrung der Burg oder Citadelle, sondern erstreckte sich auch auf die Vertheidigung der Stadt, wozu wie in andern Reichsstädten die Bürger zunftweis mitwirkten. Die Vergebung eines Burglehens an einen Landauer Bürger beweist, daß der Bischof Gerhart mit der Einwohnerschaft in gutem Vernehmen stand, daher die ungünstigen Vermuthungen Lehmanns S. 40. 41 zu berichtigen sind. Daß Gerhart die Auslösung der Pfandschaft nicht erschwerte, zeigt sich in allen seinen Urkunden, die Landau betreffen, weil er den Fall der Auslösung überall ausnahm, und dafür eventuelle Bestimmungen machte. Ob die Stadt Landau die Pfandsumme von 5000 Pfd. H. damals selbst bezahlen wollte, wie Lehmann vermuthet, möchte zu bezweifeln seyn, weil in der damaligen unruhigen Zeit der Zinsfuß für Gemeinden bis auf 10 Procent gestiegen war, die Stadt also für die Kapitalaufnahme 500 Pfd. H. Zins hätte bezahlen müssen, nebst 200 Pfd. Reichssteuer, was ihre Verhältnisse schwerlich erlaubten. Die Pfandschaft brachte den Bischöfen keinen Geldvortheil, denn sie bekamen nur 5 Procent Zins, nämlich 200 Pfd. Reichssteuer und 50 Pfd. Sporteleinkünfte vom Schultheißenamt. Dieses ertrug im Jahr 1394 noch 60 Pfd. (Bruchsal. Cop. B. Nr. 9 Bl. 279), sank aber später bis auf 55 und 50 Pfd. herab, und wurde daher auch um 1000 Gulden versetzt (Br. Cop. B. 10, 2. fol. 111). Die allgemeine Judensteuer war für die Unterhaltung der Burgmänner bestimmt, und was dem Bischof von besonderem Schutzgeld zukam, wurde zur Bezahlung seines Amtmanns verwendet. Dieses Schutzgeld verminderte sich auch fortwährend, denn Bischof Raban gab 12 Juden Aufenthaltsrecht zu Landau, zusammen um 40 Gulden, wonach einer im Durchschnitt 3½ Gulden bezahlte (Br. Cop. B. Nr. 10. fol. 471).

Nach obiger Urkunde gab es zu Landau zwei Klassen von Einwohnern, Burgmänner und Bürger, welche volles Stadtrecht hatten, denn die Juden genossen nur Schutzrecht, und hießen daher Judenbürger, nicht Stadtbürger. Jene beiden Klassen kommen auch in den

bischöflichen Urkunden vor, womit die Stadtrechte bestättigt wurden, wovon ich eine mittheile, um das Verhältniß des Bischofs von Speier zur Stadt Landau klar zu machen. Sie steht im Bruchsaler Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 5^a. fol. 47. und mit Abweichungen bei Remling Urk. B. der Bisch. v. Speier. S. 525., und wird hier der Erklärung wegen abgedruckt.

Confirmatio privilegiorum oppidi Landaw^e.

Wir Gerhart ꝛc. bischof ze Spire veriehen ꝛc., daz wir geloben mit guten truwen fur uns und alle unser nachomen, bischoffe ze Spire, alle die gesetze und artikel, die hernach gescriben stant, gantz und veste ze haltenne ane alle geverde.

1. Von erste sullen wir gantz und vesteclich halten der stette von Landowe vriheit, gůte gewonheit und reht an burgmannen und burgern ze Landowe, die ietzant[1] sint und noch werden mogent uzwendig der stad und innewendig der stad, und waz zu der stad hȯret.

2. Anderwarbe[2] sollen wir die burgman und die burger zu Landowe, die ietzant sint oder hernach werdent, uzewendig der stad und in der stad, und waz zu der stad hȯret, schirmen vor mengelichem ane alle geverde.

3. Anderwarbe sollen wir in halten die gewonheit an der stůre, also, daz sie alle jar nůmme wanne[3] zwei hundert pfund heller sullent geben ze stůre und niht me daruber[4].

4. Anderwarbe sollen wir dein[5] rate ze Landowe halten in deinselben rehten und gewonheiten, als wir in fůnden.

5. Anderwarbe so ensollen wir oder unser nachomen kein bů tůn[6] in der stad ze Landowe oder in dem burgbanne der stette, auch ane geverde.

6. Anderwarbe welchen amptman wir sȩtzen oder unser nachomen in der stad ze Landowe, der sol swern uf den heiligen, niht anders ze rihtenne, wane als der rat teilet[7] ze Landow.

7. Anderwarbe veriehen[8] wir an disem briefe, daz die burger von Landow^e, die nů sint oder hernach werdent in der stad und uzwendig der stad, fůr uns, unsern stift und nachomen, bischofe ze Spyre, niht pfantbere en sint[9], oder wir sie niht pfantbere sollen machen noch verbinden ze pfendene[10] mit keime unserm verbůntnizze

[1] jetzt. [2] ferner, weiter. [3] nicht mehr als. [4] und nichts weiter über die Steuer. [5] den. [6] Gebäude machen. [7] urtheilt. [8] bekennen. [9] nicht haftbar als Unterpfand sind. [10] als Unterpfand verbindlich machen. Lies pfendenne.

oder briefen, auch ane alle geverde. Datum anno dom. M⁰. ccc⁰. xxxvij⁰, feria secunda post dominicam palmarum (15. April 1337).

Kein Geschichtskenner wird läugnen, daß der Inhalt solcher Urkunden in einer Stadtgeschichte wohl zu erwägen ist. Der erste Artikel beweist den genauen Zusammenhang des Stadtrechts mit den Dörfern, die zur Stadt gehörten, und den Genuß dieser Rechte sowol von Seiten der Bürger als der Burgmänner. Hierüber müssen die Rathsprotokolle Aufschluß geben. Da der Art. 2. den Burgmännern und Bürgern den Schutz des Bischofs im ganzen Stadtbezirk, also mit Einschluß der zugehörigen Dörfer sichert, so waren die Burgmänner verbunden, in diesem ganzen Bezirk die Stadt zu vertheidigen und in diesem Dienste mußte sie der Bischof als Pfandherr im Nothfall durch seine übrigen Lehensleute schützen. Bei all' dem machte sich der Bischof verbindlich (Art. 5), kein Gebäude im ganzen Bezirk zu errichten, sich also gar nicht ansäßig zu machen. In ähnlichen Fällen wurde gewönlich ausbedungen, daß kein burclich bu, d. h. kein wehrhaftes oder befestigtes Gebäude errichtet werden durfte, weil dieß die Freiheit und Sicherheit der Stadt bedroht hätte, hier gab aber der Bischof noch mehr zu und beschränkte sich lediglich auf die vorhandenen festen Gebäude. Die andern Artikel betreffen nicht die Verhältnisse der Besatzung, sondern die politische Stadtverfassung, die ich hier nicht behandle, die aber wohl eine vorurtheilsfreie Bearbeitung verdient. Obige Urkunde enthält eine freiwillige Vereinbarung des Bischofs mit der Stadt, denn er war zu solchen Zugeständnissen durch die kaiserliche Verpfändung nicht verpflichtet.

Die alte Burg zu Landau war zum Schutze des Ortes bestimmt, als er gegründet wurde, mit der Erhebung zur Stadt und deren Befestigung erstreckte sich die Vertheidigung auf die ganze Ringmauer. Die Burg wurde 1308 abgebrochen und ihr Platz zu Häusern verwendet, der Grund und Boden derselben blieb aber dem Schirmherrn, der aus den Bodenzinsen dieser Hausplätze seine Burgmänner bezahlte oder aufbesserte, über welches Verhältniß folgende Urkunde in demselben Buche fol. 282 Auskunft gibt*.

Wir Niclas von gotdes gnaden byschoff zu Spire bekennen offentlich mit diesem briefe: soliche zinse, wenig und vil, als etwanne Eberwin der elter, burger zu Landauwe, und etwanne Gerhart von Hambach unser scheffener von unsern vorfarn und stiffte zu Spire ge-

*) Vgl. Lehmann S. 20. Es scheint, daß die alte Burg für die Stadt keine zweckmäßige Lage hatte, daher eine neue gebaut wurde.

habt hant von den hoffsteden der alten burge, gelegen in der stat zu Landauwe, und auch von allem buwe, der daruffe gebuwet ist oder noch daruffe gebuwet wirdet, die uns verfallen und letig worden sint, dez han wir angesehen getruwen und flißigen dinst, den uns und unserm stifte Erphe von Altdorf unser lieber getruwer dicke schinberlich und nützlich getan hat und noch tun sal und mag an kunftigen ziten, und habent yme darumbe verluhin und verlihin auch gegenworticlich mit craft dieses briefes die obgenanten zinse wenig und vil, und han yme sin burglehin, daz er vor zu Landauwe hat, damyde gebessert und bessern auch mit diesem briefe also, daz er die jerlich uffheben und innemen sal zu sinem nutze, und auch gen uns und unserm stifte verdienen mit eyden, truwen und dinsten, alz daz recht und gewonheit ist. Dez zu urkunde ꝛc. haben wir yme diesen brief gegeben versiegelt mit unserm anhangenden ingesigel, datum Kestenburg in die beati Petri ad cathedram (22. Febr.) anno dom. M. ccc. lxxxxiii[to].

Wie die ständige Besatzung jeder Burg, so wird auch die Burgmannschaft zu Landau für ihre Dienstverhältnisse einen besondern Gerichtsstand gehabt haben, was ebenso bei der Reichsbesatzung zu Oppenheim der Fall war. Denn zu Oppenheim blieb die Militärgerichtsbarkeit der Burgmänner während der Pfandschaft der Stadt bestehen, man muß dieß auch bei Landau annehmen, um so mehr, weil der Bischof von Speier in der Nähe auf seiner eigenen Burg zu Kirweiler ein Manngericht hatte, welches er in Dienstsachen der Burgmänner befragen mußte. Wenn der Bischof in seinem Eigenthum nicht ohne Mitwirkung des Manngerichts handeln konnte, so folgt von selbst, daß er bei einer Pfandschaft, die er mit hergebrachten Rechten übernahm, noch mehr daran gebunden war. Da ich hierüber keine Urkunden besitze, so theile ich das Weisthum des Manngerichts zu Kirweiler von 1339 mit, weil daraus die Art und Dauer der Dienstpflicht erkannt wird. Bruchsaler Cop. Buch Nr. 4. fol. 4[b].

Wie die burgman ir lehen verdienen sollen.

Do man zalt von Cristes geburt driuzehen hundert jar, dar nach in dem nün und drizigosten jar an dem nehsten donnerstag vor sant Margareten tag (8. Juli) kam der erwirdig herre her Gerhart byschof ze Spir gen Kirwilr in den kirchofe und fraugt sin burglüt, von erst hern Johan von Meckenheim, hern Heinrich Kamerer von Durenkeim, hern Eberhart Riesser, hern Wernher Snytlauch von Oeffingen, her Emiche Wollensleher, hern Heinrich von Otterbach, hern Heinrich von Sleytal, hern Johan Trippler, hern Friderich von Lu-

tern, hern Otte von Wingarten, hern Eberhart von Müsbach, ritter Johan von Venningen, Eke von Ruprehtspurg, Otte Prötlin, Egen von Engassen, Heintzen von Ingenheim, Heintz Hals und Gerhart von Talheim, und vil ander siner burgman und man, die dez selben mals engagen waren, und begert ze ervarn, waz sins rehten wer' umb sin seshaft burgman, uf ze varn und ze sitzen.

Da wart im gesprochen und erteilt, daz die selben [seshaften[1]] burgman ze sant Martins tag (11. Nov.) jerlichen uf solten varn und da solten sitzen untz ze sant Johans tag ze sunwenden (24. Juni) [ungeverlichen]. Swelher aber burgman dez selben nit entet, der het daz burglehen daz selb jar verlorn, also, daz man im kein sin gült solt lazzen volgen in dem selben jar.

Anderwarb ward erteilt umb die ledig burgman, swanne einen herren [und den stift] not angienge, daz si dann' uf sollent varn und dem herren sin vesten sullent helfen wern und behüten [mit irre eigen kost.] Welher aber daz vor libes not niht getün möht, der solt einen erbern edeln kneht mit gantzem wapen an sin stat senden und stellen, der in da verwesen solt, gelicher wise als er selber da wer'.

[Her Heilman Snitdelauch der sprach an, daz es von alter her uff in komen were und gehalten.]

Nach dieser Schlußbemerkung waren die Manngerichte zur Vertheidigung der festen Plätze eine herkömmliche Einrichtung, die am Rhein in ein hohes Alter zurück geht. Die jährliche Dienstzeit auf der Burg zu Kirweiler erstreckte sich auf 8 Monate, worauf ein Urlaub von 4 Monaten eintrat, der in jene Jahreszeit fiel, wo die Aernte- und Herbstgeschäfte die Anwesenheit des Lehensmanns zu Hause nothwendig machten. Er konnte daher die drei Aernten (Heu, Frucht und Wein) und die Wintersaat unter seiner Aufsicht besorgen und dann wieder in sein Standquartier als Besatzungsmann zurück kehren; zwei Drittel des Jahres mußte er dienen und bekam dafür seinen Sold, der in Lehenseinkünften bestand, und ein Drittel des Jahres blieb ihm für die Besorgung seiner eigenen Geschäfte.

Im 15. Jahrh. war die Anzahl der Burgmänner zu Landau zwischen 20 und 26. Jedes Lehen hatte seine fest bestimmten Einkünfte und die Belehnung geschah nach dem Weisthum der Burgmänner. Diese bestanden wie im 13. Jahrh. aus Edeln und Bürgern von Landau, deren Wittwen und Kinder im Besitze des Lehens blieben,

[1] Was in [ ] steht, ist von anderer, aber gleichalter Hand.

wenn sie bis zur Volljährigkeit einen tauglichen Stellvertreter oder Lehensträger stellten. Nicht alle Burglehen waren auf die Judensteuer angewiesen, weil sie wahrscheinlich nicht mehr dazu hinreichte, sondern auch auf andere Güter des Bischofs, namentlich auf seine Mahlmühle zu Landau und andere Grundstücke in der Umgegend. Es konnte ein Vasall zwei Burglehen zu Landau besitzen, wofür derselbe auch die doppelte Mannschaft zu stellen hatte. Ob die Burglehen, welche nicht auf der Judensteuer beruhten, eine hinzugefügte Vermehrung des Bischofs waren, kann ich nicht sagen.

Stand der Burgmannschaft unter Bischof Reinhart II von 1439 bis 1456. Aus dem Liber feudor. Reinh. episc. 1, 1. zu Karlsruhe.

Burgmanne zu Landauwe.: Diebolt von Bilnstein. Hans von Helmstat, Reinharts seligen son. Diether v. Beningen. Sifrit v. Beningen. Jacob v. Helmstad. Hans v. Engassz, treger. Rudolf v. Mulhoven. Gerhart v. Niperg. Martin v. Helmstad. Peter v. Bühel. (Folgende waren meist Bürger von Landau). Friederich Zöller v. Lutern. Hensel Liechtenstein scheffener. Hans Hartliep schultheiß. Hans Smalcz. Concz zum barte. Volmar zum barte. Bechtolt zum barte. Claus Wenner. Adam Schaffe. Thoman Heynschberg. Die witwe zum barte. Hans Hartliep.

Stand der Burgmannschaft unter Bischof Matthias von 1464 bis 1478. Aus dem Liber feudor. ejusd. zu Karlsruhe.

Juden-burglehen und ander burglehen zů Landaůwe. her Martin v. Helmstat ritter, Juden burglehen. Derselbe uff der malemůlen zu Landaůwe. Hans Ramung ritter, uff der malmůlen. Hans v. Helmstat, Hansen seligen sone, Judenlehen. Derselbe burglehen uff der malemůlen. Hans v. Helmstat, Reinharts sel. sone, Judenlehen. Derselbe uf der malmůlen. Jacob v. Helmstat, Thammen sel. sone, etlich ecker und wiesen zu Ingenheim, burglehen zu Landaůwe. Bernhart Kalb v. Rinheim, treger Elsen v. Hornberg, Juden-burglehen zu Landawe. Rudolf v. Mulhoven uff der malmulen. Hans v. Engaß der jung uff der malmůlen. Hans v. Thalheim, Diethers sel. sone, Juden-burglehen. Hans v. Stettenberg, Juden-burglehen. Conrat Winheymer, Judenlehen. Ulrich Steinhůser, treger frowe Zollers sel. witwe, uff der malmůlen. Contz Schmaltz, Juden-burglehen. Adam Hartliep, Judenlehen. Jacob Walsporn, Judenlehen. Johanns Wissemburg, Juden-burglehen. Jacob Lichtenstein, Juden-burglehen in gemeinschafft mit Caspar Blůmen. Volmar zum Barte, uff der malmůlen und uff den Juden. Gotz von der Dÿsteln, Juden-burglehen. Sifrit v. Beningen zu Kirwiller. Mathis

Ramung uff der malemülen. Heinchen Schiverstein v. Erpolzheym. Cosen Cleüsels Hensel als treger siner swester kinde Bechtels züm bart sel. witwe.

Diese Listen geben genug Belege zu den oben angeführten Verhältnissen, es sind daher keine weiteren nöthig. Die Juden-Burglehen zu Landau ertrugen gewönlich zwischen 7 und 10 Pfd. Heller. Unter Bischof Matthias waren 15 Juden-Burglehen zu Landau, wonach man die dortige Judensteuer im Durchschnitt zu 120 Pfd. Heller anschlagen kann. Sie wurden theils lebenslänglich, theils erblich verliehen, und es geschah nach Maßgabe der Lehenbriefe und des Zeugnisses der Burgmänner, wie schon folgende Stelle aus dem Lehenbuch des Bischofs Raban fol. 6. beweist:

Item anno quo supra (1397) feria tercia post dominicam Letare in oppido Landauwe enpfing Hensel Smalcz, burger zü Landauwe von mym herren sin burglehen zü Landauwe, das er hat off den Juden daselbs, mit namen 7 lib. heller geltz, nach lute der burgmanne zü Landauwe versiegelte briefe, den sie daruber haben, und leyhe ime myn herre, waz er ime von rechte daran lihen solte.

Wenn man die späteren Verzeichnisse der Burgmänner mit den Genossen der Ritterzunft in Landau vergleicht, so wird man wahrscheinlich finden, daß die Mitglieder der Ritterzunft zu bürgerlichen Familien gehörten, die Burglehen besaßen.

M.

Ueber das Geldwesen

vom 12. bis 17. Jahrhundert.

Zur Ergänzung des Aufsatzes über das Münzwesen (Bd. 2, 385) folgen hier einige Beiträge, die ich oben (Bd. 3, 150) versprochen, wegen Mangel an Raum müssen aber dießmal weitere Münzurkunden wegbleiben. Um die alten Preisverhältnisse richtig zu würdigen, sind dergleichen Untersuchungen nützlich und die zerstreuten Angaben darüber sammelnswerth.

I. Rechnungsgeld im 13. und 14. Jahrhundert.

Da für den täglichen Verkehr die Mark als Einheit des Münzgewichtes zu groß und die Theil- oder Scheidemünzen für den größe-

ren Handel zu klein sind, so war die Annahme eines Rechnungsgeldes nothwendig, dessen Einheit in der festgesetzten Summe der Scheidemünzen bestand und dessen Werth von der Mischung der Mark abhieng. Die Einheit des Rechnungsgeldes wurde auch manchmal durch ein Münzstück dargestellt, wie noch jetzt durch die Gulden- und Thalerstücke; bei der Vielheit der Scheidmünzen und Münzstätten blieb jedoch das Rechnungsgeld eine festgesetzte Summe verschiedener Geldsorten. Diese Summe war kleiner als der Werth der Münzmark und größer als der Stückwerth der Theil- oder Scheidemünzen, denn nur durch eine solche Mittelsumme entsprach das Rechnungsgeld den Bedürfnissen des großen und kleinen Verkehrs.

Das älteste und gewönlichste Rechnungsgeld war das Pfund, welches niemals an einem Stück ausgeprägt wurde, weil man keine Prägstöcke für so große Münzsorten hatte. Die unbeholfene Prägung der Theilstücke, die keine bestimmte Größe und keinen scharfen Rand hatten, machte es nöthig, dieselben auf das Pfund abzuwägen, während man sich jetzt mit dem Abzählen der Theilstücke auf die Rechnungseinheit begnügt, weil die Scheidemünzen genauer geprägt sind. Das Abwägen der Stücke blieb auch bei anderem Rechnungsgeld als dem Pfund im Gebrauch, weil die unbeholfene Prägung derselben es ebenso nothwendig machte.

Neben dem Pfunde kamen zwei andere Einheiten als Rechnungsgeld auf, für das Gold der Gulden, für das Silber die Mark. Denn auch das Pfund war bei seinem Münzfuße eine zu große und daher für den täglichen Verkehr unbequeme Einheit, besonders bei Goldmünzen; es blieb aber bei dem Silber bis in das vorige Jahrhundert bestehen, weil durch die fortschreitende Verringerung des Münzfußes der Werth des Pfundes nicht viel von jenem des Guldens verschieden war.

Die Mark am Oberrhein hatte im Mittelalter eine dreifache Bedeutung, nämlich als Münzgewicht, Rechnungsgeld und Stück- oder Zählgeld. Als Münzgewicht ist sie noch allgemein im Gebrauch, wobei jedoch zu bemerken, daß im 15. und 16. Jahrh. unter Mark ein doppeltes Münzgewicht verstanden wurde. Das eine hieß man das Loth- oder Markgewicht, worin das Loth zu 16 Pfenning, die Mark zu 16 Loth oder 256 ₰ eingetheilt war; das andere hieß Pfenninggewicht, worin die Mark 12 ℔, und der Pfenning 24 Grän hatte. Nach diesem Gewichte wurde die Feinheit oder Mischung des Münzmetalls bestimmt, nach jenem die Schwere. Man gebrauchte diesen Unterschied bei kleinen Sorten Scheidemünze, deren Gewicht nach

dem Loth, deren Feinheit nach dem Pfenning angegeben wurde; z. B. in dem Münzverein von 1488 (*Würdtwein* diplom. Mog. 2, 394) heißt es: „die heller halten 4 ₰ feyns silbers und derselben wegen 59 ein loth." Die Mark dieser Heller war also nach dem Pfenninggewicht ⅓ fein, d. i. nach dem Lothgewicht 5⅓-löthig, und es gingen auf das rauhe Loth 59 Heller, oder auf die rauhe Mark 945 Heller. Da diese aber nur ⅓ fein waren, so giengen auf die feine Mark 2835 Heller, die einen Werth von 1620 jetzigen Kreuzern hatten; mithin war jener alte Heller gleich 4½ jetzigen Hellern, oder etwas über einen halben Kreuzer werth.

Als Rechnungs- und Zählgeld ist die Mark nur in den Hansestädten gebräuchlich, wo es noch ganze und halbe Markstücke gibt, und die Mark zu 42 Kreuzern oder 7/10 Gulden gerechnet wird. Wie die Mark im Verhältniß zum Gulden eine kleinere Rechnungseinheit ist, so war auch die alte Mark zum Pfunde eine geringere Einheit, und ist es der Gulden zum Thaler. Unter Mark als Rechnungsgeld verstand man im 13. Jahrhundert am Rhein die Summe von 12 Schilling Pfenning, niemals Schilling Heller. Die Rechnungsmark war also 6/10 des Pfundes, oder 10 Mark machten 6 Pfund [1]. Dieses Verhältniß blieb unverändert, dadurch aber war der Werth der Rechnungsmark nicht immer und nicht überall derselbe. Der Unterschied des Werthes rührte her von dem verschiedenen Münzgewicht, von dem reinen oder gemünzten Silber. War also z. B. die Mark Troygewicht (pondus Trecense), so muß man diese nach Schrot und Korn erst auf die Kölner reduciren, um den Werth nach dieser Mark zu finden; waren es Achener oder Haller Pfenninge, so muß man dieselbe Reduction machen [2]. Ebenso hatte die Mark nach den cursirenden Kölner Münzen einen andern Werth als die Mark reines Silber [3].

Im Kanton Zürich hatte die Mark als Rechnungsgeld einen andern Werth, sie wurde nämlich vom Jahr 1356 an bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Gerichtsgebrauche zu 5 Pfund Heller gerechnet und wechselte daher in ihrem Werthe nach der Hellerwährung, so daß sie zuletzt noch 2 fl. 30 kr. galt [4].

Auch zu Freiburg i. B. hatte die Mark einen andern Werth als am Mittelrhein. Im Jahr 1353 war zu Freiburg der Zinsfuß 10 Procent, auf welcher Höhe er auch an andern Orten in jener unruhigen Zeit lange blieb. Im Jahr 1358 wurden daselbst 200 Pfd. ₰ als Zins von 1000 Mark gerechnet, nach obigem Zinsfuß war also die Mark 2 Pfd. ₰. Früher im Jahr 1347 schwankte der Zinsfuß

zwischen $6^2/_3$ und $7^1/_2$ Procent, es läßt sich aber daraus für die frühere Zeit der Werth der Mark nicht mit Sicherheit angeben. Nur so viel ist daraus ersichtlich, daß die Mark mehr als 12 ß ₰ betrug, denn es kommt zweimal die Angabe vor: 33 Mark und 18 ß, was 34 Mark 6 Schill. heißen müßte, wenn die Mark 12 Schilling gewesen wäre [5]. Die Mark zu 2 Pfd. ₰ ist 5 Pfd. Hellern gleich zu achten, wonach sie im Breisgau und im Kanton Zürich gleichen Werth hatte. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts galt nämlich ein Pfenning am Oberrhein durchschnittlich $2^1/_2$ Heller [6].

Schon früher in den Jahren 1314 und 1324 scheint die Mark Rechnungsgeld zu Straßburg und Landau denselben Werth gehabt zu haben. Denn in jenem Jahre verpfändeten die Brüder Leopolt und Friderich von Oesterreich die Stadt Landau den Grafen Johann von Spanheim und Johann von Nassau für eine Wiederlösung von 1000 Mark löthiges Silbers Straßburger Gewichtes auf den Fall, daß einer der beiden Brüder zum römischen König gewählt würde [7]. Dieselbe Stadt kam aber 1324 um 5000 Pfd. Heller in die Pfandschaft des Bischofs von Speier, und da die Pfandsumme nach den Einkünften bemessen war, die man aus der Stadt bezog, so folgt daraus, daß jene 1000 Mark und diese 5000 Pfd. Heller gleichen Werth hatten, denn die Einkünfte blieben in jenem Jahrzehend sich ebenfalls gleich.

Im 15. Jahrhundert blieb im Breisgau das Verhältniß der Mark Silbers zum Pfund Heller dasselbe wie früher, denn in einem Cop. Buch von Güntherstthal bei Freiburg kommt zwischen den Jahren 1478 und 1495 der Eintrag vor: 2 march silbers thünd 5 Pfd. 5 ß. Ferner: 4 marck, dafür git man $10^1/_2$ Pfd. Dieß waren Schilling Pfenning, wonach die Mark auf 5 Pfd. 5 ß H. stand, welches Aufgeld von 5 Hellern wahrscheinlich von der geringen Währung herrührte.

Eine Urkunde des Grafen Walram v. Sponheim, d. d. Kreuznach auf Cantate 1369 gibt für jene Gegend einen andern Werth der Mark an. Es heißt darin: „umb achzig margk pfennige gut und geber, drij heller vor yeden phenigk zû zelen, und die margk zu reichen (rechnen) an drißig und sehis schillinge heller guder und geber [8]." Hier ist also die Mark zu 12 Schill. Pfenn. gerechnet, wie es im 13. Jahrh. am ganzen Mittelrhein üblich war. Denselben Werth von 36 Schill. Heller hatte die Mark im Jahr 1379 zu Nieder-ingelheim, daher man diese Währung am Mittelrhein bis zum Jahr 1380 annehmen darf [9]. Denn das Verhältniß der Mark zum

rheinischen Gulden war schon im Jahr 1387 zu Bingen und Mainz verändert, indem 12 Schilling Heller einen Gulden und 2 Gulden eine Mark ausmachten. Demnach wurden damals nur zwei Heller für 1 Pfenning gerechnet[10]. Es waren dieß neue oder junge Heller, wie sie in den Urkunden genannt werden.

Die bereits bestehenden Zinsverträge wurden nach der früheren Währung festgehalten, und bei ihrer Erneuerung in den Urkunden ausdrücklich bestimmt, daß die Gülten in alten Hellern bezahlt werden sollten. Damit wollte man die Verluste durch die neue schwankende Währung vermeiden.

Belegstellen. [1] Im ganzen 13. Jahrhundert giengen am Mittelrhein auf die kölnische Mark Rechnungsgeld 12 kölnische Schillinge: 12 sol. pro marca Coloniensi, v. 1229. *Günther* cod. Rhen. Mos. 2, 158. ebenso v. 1271. 12 sol. pro marca Coloniensi computatis. *ibid.* 2, 368. und v. 1300. *ibid.* 2, 539. Von 1252 zu Wetzlar: 5 marcas legalium denarior Colon. tunc currentium; videlicet in pentecoste 30 solidos Colon. et in festo b. Martini alios 30 sol. Colon. *Guden.* cod. 5, 17. Von 1284 zu Xanten: duodecim solidis Colon. pro marca qualibet computatis. Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln. 3, 354. Dieses letzte Beispiel genügt, um einzusehen, daß diese Markrechnung vom Niederrhein zu uns herauf kam.

[2] Im Jahr 1264 wurde zu Mainz für Zahlungen nach Italien die Mark ausbedungen ad pondus Trecense, während für Mainz die Regel galt, duodecim solidis Coloniensibus computatis pro marca. *Guden.* cod. 1, 710. Auf die Kölner Mark wurden auch die Pfenninge von Achen und Hall bezogen, wenn sie *legales* denarii waren, d. h. ihre vorgeschriebene Feinheit hatten. *ibid.* 785. und 2, 354. Wenck heff. L. Gesch. 3. Urk. 144.

[3] Marca *puri* argenti als Rechnungsgeld v. 1263. bei *Guden.* cod. 1, 701. 736. und marca Colon. *legalis* et *curribilis* monetæ. *ibid.* 739. Urk. v. 1270. im Schwarzacher Salbuch Nr. 4. fol. 187. „umb echtwe und driffig marke gütes silbers des gewiges von Straßburg, und ist uns des silbers gewert und gewegen." Dieser Kauf geschah demnach um reines Silber, nach dem Gewichte von 12 Straßburger Schilling für die Mark.

[4] S. darüber Meyer v. Knonau der Canton Zürich 1, 374 und besonders 2, 189—193, wo die Reduction des alten Züricher Geldes auf das heutige zwar angegeben ist, aber nicht die Münzordnungen nachgewiesen sind, worauf die Werthsbestimmung beruht.

[5] Schreiber's Urk. B. v. Freiburg 1, 474. 422. 368. 369. Das Thennebacher Güterbuch hat zum Jahr 1326 bei Endingen die Angabe: promisit dare omni anno 4 libras denariorum Friburgensium, quousque det nobis 20 marchas argenti. fol. 72a. Daselbst kommen auch marchæ argenti ponderis Friburgensis vor, und die Stadtrechnung wurde nach Marken geführt. Schreiber l. l. 263. 279. 270.

[6] S. Bd. 2, 401. wonach zu Speier 1350 der Pfenning $2^4/_{10}$ Heller galt, S. 403. zu Tauberbischofsheim $2^1/_2$ H. Damit stimmt das Nekrolog von Neustadt an d. H. überein, worin der ₰ zu $2^8/_{10}$ H. angegeben ist: semiquinque solidi hallensium faciunt 20 denarios.

[7] Die Urk. d. d. Speier Sonntag nach Georg (28. April) steht im Pfälzer Cop. Buch Nachtr. Nr. 14. fol. 41.

[8] In demselben Buch fol. 139. Durch diese Urk. wird eine andere des Grafen Simon von Spanheim v. 1306 erläutert, worin es heißt: „eyne marcke Colscher pennige, drij heller vor den pennig." Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 47. fol. 127.

[9] Pfälz. Cop. Buch Nachtr. Nr. 65. fol. 5. „die halbe margk gefellet der kirchen zu Obern-Ingilnheim und den pristeren, der kirchen nün schillinge heller und den pristeren nün schill. heller." Vgl. *Gudeni* cod. 2, 1012. *Joann.* script. Mogunt. 2, 767.

[10] Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. fol. 79. „dem altare sent Johannes und den chorschulern eynen gulden geldes, iglichem zwelff schillinge hellir." Das. fol. 84. „und sal (von) der selbin marg geldes alle jar gefallin eyn gulden geldes off juncfrouwen Liesen."

II. Geldcurs vom 12. bis 17. Jahrhundert.

Mainz. 1145. Das talentum hatte damals 12 unciæ, der Schilling 12 Denare. *Joann.* script. Mogunt. 2, 749 flg. Das Verhältniß der unciæ zum talentum ist hier dasselbe, wie später der solidi zur marca, nämlich 12 zu 1.

Wetzlar. 1252, 53. Die levis moneta wird 1238 erwähnt und die solidi leves 1252. *Guden.* cod. 5, 6. 17. Das Verhältniß derselben zur schweren Münze wird 1253 so angegeben: tres solidi leves aut decem et octo denarii graves (*ibid.* 22); das leichte Geld war also Hellerwährung, d. h. die Hälfte der Pfenningwährung. Ebenso S. 25. pro 7 sol. Colon., aut, si levis moneta melior fuerit, pro 14 solidis. Dasselbe Verhältniß wird S. 27. 44. ausgedrückt, wornach der schwere Münzfuß kölnisch, der leichte oberrheinisch war. S. 26. 94. wird der *ferto* zu 6 leichten Schillingen angegeben, denn der Zinsfuß stand damals (1294) etwas über 7 Procent. S. 98. Der ferto als Viertel hatte nur in Bezug auf die schwere Münze seine eigentliche Bedeutung, denn 4 fertones machten eine Mark Rechnungsgeld, daher auch die Benennung ferto *denariorum*, nicht *hallens.* S. 113. *Würdtwein* subs. 1, 376. gibt den Werth des ferto richtig an, irrt aber darin, daß er die Bestimmung des Sachsenspiegels (3, 45 §. 1) über die Mark auf ganz Teutschland ausdehnt. Die usualis moneta zu Wetzlar war leichtes Geld. *Ibid.* 79. 95. Im Jahr 1298 waren 3 Heller ein Kölner Pfenning, also 720 Heller ein kölnisches Pfund Pfenning. S. 102. Im Jahr 1303 machten 3 schwarze Turnöse (nigri Turonenses) eine marca denariorum. S. 109. der schwarze Turnos war also 4 ß ₰ werth.

Walldürn. 1271. tribus Hallensibus pro quolibet denario com-

pulandis, nämlich für einen kölnischen Pfenning, da die Kölner Mark dort als Rechnungsgeld angeführt ist. *Guden.* cod. 1, 732.

Pfalz. 1349. Aus der Rechnung des pfälzischen Vizdums Heinrich von Erlickheim. „40 guldin, summa heller 45 Pfd. Item gap ich 60 gúldin ům einen hengest, summa hallensium 67½ Pfd.“ Hiernach machten damals 22 ß 6 heller einen Gulden.

Pfalz. 1350. Aus derselben Quelle. „Item gap ich in die leystünge gein Gartach, e ich herfüre, daz si leisten, 25 guldin, ieden gulden vor 15 sol. alter heller, die worden verleystent, e ich sin gewar ward. summa hallens. 28 Pfd. 30 hall. Do was mins herren marschalg Diterich zů Heydelberg und wolte gein Amberg zů minem herren, dem gap ich 20 gulden, und gap im ÿ zehen thornose vor einen gůlden. summa hallens. 21½ Pfd. Do reit Ulrich hertzoge Albrehtes schriber zů der keyserinnen, dem kauft ich ein zeltdende pferd ům zwentzig gůldin, summa hall. 22½ Pfd.“ Nach dieser Angabe ist die vorige ein Schreibfehler und soll 22½ Pfd. heißen wie hier. Das Verhältniß der Hellerwährung zum Gulden blieb also im Jahr 1350 wie im Jahr 1349, es gingen 22½ neue ß Heller auf 15 alte ß H., also war das Verhältniß zwischen den neuen und alten Hellern wie 270 zu 180, woraus hervorgeht, daß die neue Hellerwährung um ein Drittel höher stand, als die alte. Der Turnos war 27 neue Heller, oder 1 ß 7 h.

Enkirch an der Mosel. 1369. Nach einer Urk. im Pfälz. Cop. Buch Nachtr. Nr. 14. fol. 161. wurden daselbst „zehen groiß vor eynen gulden“ gerechnet. Dieß waren grossi Turonenses.

Höchst. 1399. Zwölf alte Tornosgrossen machten einen gemeinen rheinischen Gulden. *Würdtwein* subs. nov. 5, 46.

Mosbach. 1400 — 1424. Nach dem Cop. Buch des Stiftes. König Ruprecht bestimmte, daß bei Bezahlung der Gülten an das Stift der Schilling zu 6 Heidelberger Pfenningen gerechnet werden sollte. Dieß waren also ß Heller.

Kirchberg bei Simmern. 1412. Nach dortiger Währung machten 18 Heller einen Thornes. *Würdtwein* subs. dipl. 11, 212.

Speier. 1475. „Vierczehen uncze heller machet nune schillinge mynner drij pfenninge.“ Cop. Buch des Domstifts. 1, 1. Die Unze war 20 Heller, also wurden 2⅔ Heller für einen Pfenning gerechnet.

Güntherstbal bei Freiburg. 1495. Nach einem Cop. Buch. „13 guldin thůnd 5½ Pfd. 5 ß. item 5 guldin thůnd 4½ guldin, da für git man 6 Pfd. 4 ß 5 h. item 2 guldin tůnd 1½ guldin, 1

ort, 7 ₰. item 7 guldin ist 4 Pfd. 6 ₰." Der Gulden stand demnach auf $11\frac{1}{2}$ ß ₰, oder beinahe auf 25 ß H. Der Breisgauer Gulden war aber fast $\frac{1}{9}$ schwerer als der rheinische.

Rheinischer Goldgulden von 1480 bis 1509. Durch den Münzverein der vier rheinischen Kurfürsten von 1480 kam eine solche Menge rheinischer Goldgulden in den Verkehr, daß man, um die Geldverträge zu sichern, von Reichswegen jenen rheinischen Gulden für andere Münzstätten vorschrieb. Dieß geschah auf den Reichs- und Fürstentagen zu Freiburg 1488, Worms 1495, Lindau 1497 und Frankfurt 1509 (Hirsch Münzarchiv 1, 169. 171. 176. 200). Jener Goldgulden war $18\frac{1}{2}$ Karat fein und es giengen davon 107 Stücke auf $1\frac{1}{2}$ kölnische Mark. Auf die feine Mark giengen demnach $62\frac{20}{37}$ Goldgulden, und dieser war nach dem jetzigen Ducatengold (von $22\frac{1}{2}$ Karat fein) werth 4 Gulden $5\frac{5}{6}$ Kreuzer.

Güntherstthal. 1508. Nach einem Notizenbuch. „Summa $7\frac{1}{2}$ gulden, tût an müntz 4 Pfd. 13 ß 9 ₰." Der Gulden war also Rechnungsgeld, welches in allerlei Münzen bezahlt werden konnte. Nach der damaligen Breisgauer Pfenningmünze giengen 150 Pfenning auf den Gulden, oder 12 ß 6 ₰; in jetzigem Gelde 2 fl. 55 kr. und das Pfund Pfenning 4 fl. 40 kr.

Sinsheim. 1524. Nach dem Zinsbuch des Stifts. Ein Behembsch (böhmischer Groschen) wurde zu $10\frac{1}{2}$ Pfenningen gerechnet, war also 3 Kreuzer, und es giengen demnach 20 behemsch auf den Gulden.

Reichsgeld. 1551. Nach dem Münzgesetz Karls V bei Hirsch 1, 344. Der damalige Kreuzer war $2\frac{2}{5}$ Kreuzer unsers Geldes werth und der Gulden 2 fl. $24\frac{1}{8}$ kr. Es blieb jedoch nicht bei dieser Werthsbestimmung, denn die 4 Kurfürsten am Rhein und ihre Nachbarn schlugen in den nächsten 20 Jahren geringeres Geld. Der Reichsbatzen von 1551 war 10 Kreuzer unseres Geldes werth, der Fürsten- oder Landbatzen von 1570 nur $9\frac{9}{74}$ Kreuzer oder rund $9\frac{1}{8}$ Kreuzer. Da auf die feine Mark $9\frac{3}{85}$ Thaler giengen, so war der Thaler nach unserm Münzfuß beinah 2 fl. 35 kr.

Stein bei Durlach. 1568. Nach der Renovation von 1568. 1 Pfd. 4 ß ₰ machen 1 fl. 10 ß ₰. Also waren 14 Schilling Pfenning 1 Gulden.

Pfalz-Veldenz. 1570. Nach der Hofordnung im Karlsruher Archiv. „5 schilling oder zehen Kreuzer." Da der damalige Kreuzer $1\frac{83}{296}$ unserer Kreuzer war, so betrugen 10 Kreuzer nicht völlig

22¼ Kreuzer unsers Geldes, und der Schilling war ungefähr 4½ Kreuzer. Ein Kreuzer war 3½ Pfenning.

Selz. 1572. Nach Urkunden. Ein Gulden war 15 Batzen oder 17½ Schill. Pfenn., und ebenso zu Heidelberg im Jahr 1615. Der Schilling war also werth 3³/₇ damalige Kreuzer. Das Pfd. ₰ stand demnach auf 68⁴/₇ Kreuzern.

Speier. 1575. Nach der Rechnung des Domkapitels machten 15 Batzen oder 17½ ß ₰ einen Gulden, und 13⅓ ₰ einen Batzen. Dieser war 4 Kreuzer, es machten also 3⅓ ₰ einen Kreuzer. In mehreren Einträgen ist der Gulden auch zu 18 ß gerechnet.

Sinsheim. 1586. Nach dem Zinsbuch des Stifts. Ein Gulden galt damals 26 Albus und 2 Pfenning, 27 Albus im Jahr 1574, oder auch 17½ ß ₰ im Jahr 1578. Da der Gulden auch zu 15 Batzen oder 60 Kreuzern gerechnet wurde, so war der Kreuzer 3½ Pfenning werth und der Batzen 14 ₰.

Rockenhausen. 1592. Nach dem Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 77. machten 26 Albus 1 Gulden. S. Bd. 2, 409.

Speier. 1625. Nach der Kapitelsrechnung. Der Gulden war 20 Schilling, (so auch noch 1655) der Thaler war 1½ Gulden, und 5 Schill. 1 Ort des Thalers.

Villingen. 1641. Aus Gaissers Tagbüchern. Ein Loth Silber ad 10½ batz. (42 Kreuzer).

III. Münzprägung rheinischer Fürsten und Städte von 1503 bis 1513.

Durch den Münzverein der vier rheinischen Kurfürsten Mainz, Trier, Köln und Pfalz von 1490 (bei *Würdtwein* diplom. Mogunt. 2, 411) wurde die gegenseitige Prüfung der geprägten Münzen nöthig. Sie geschah abwechselnd in verschiedenen Münzstätten dieser Fürsten zweimal im Jahr, am Montag nach Misericordia und am Montag nach Michaelis. Das Pfälz. Cop. Buch Nr. 87 zu Karlsruhe enthält diese Münzacten, aber nur von jenen 11 Jahren, wovon ich einen Auszug über die Menge des geprägten Geldes hier mittheile.

1503. 2. Oct. Probirtag zu Coblenz. Der vorhergehende war zu Bacherach.

Mainz hatte seit dem vorigen Probirtag gemünzt: an Gold in 5 Werken zusammen 38½ Mark. An Silber, Pfenninge 8 Werke mit 282 Mark, Binger Heller 1 Werk mit 26 Mark.

Trier in seiner Münzstätte zu Coblenz (der andere Münzmeister auf der Mosel war nicht erschienen), an Gold 3 Werke mit 37½

Mark; an Silber, Pfenninge 6 Werke mit 202 Mark, Heller 1 Werk 19 Mark.

Pfalz. An Silber, Pfenn. 9 Werke mit 562. Köln war nicht erschienen.

1504. 22. Apr. Probirtag zu Bonn. Trier, sein Münzmeister auf dem Rhein hatte geprägt an Gold 3 Wk. mit 35 Mk., Pfenn. 4 Wk. mit 168 Mk. Der Münzmeister auf der Mosel, Pfenn. 6 Wk. mit 130½ Mk. Halbe Albus 3 Wk. 113 Mk. Heller 1 Wk. 12 Mk. Köln. Sein Münzmeister auf dem Rhein zu Zons, Johann Grunwaldt hatte geprägt an Gold 19 Wk. 248 M. An halben Albus 32 Wk. mit 1072 Mk. An Hellern 3 Wk. 82 Mk. Der Münzmeister Cornelius zu Deuz (Dewtsch) an Gold 8 Wk. 185 Mk., halbe Albus 15 Wk. 941 Mk. Heller 4 Wk. 149 Mk. Mainz. An Gold 13 Wk. 130½ Mk. Pfenn. 12 Wk. 521 Mk. Pfalz. An Gold 4 Wk. 53 Mk. Pfenn. 10 Wk. 726 Mk.

1505. 19. Mai. Probirtag zu Coblenz. Mainz. An Gold geprägt 10 Wk. 91½ Mk. An Silber, Pfenn. 15 Wk. 639 Mk. Pfalz. An Gold, 5 Wk. 114 Mk. An Silber, Pfenn. 11 Wk. 915 Mk. Köln. An Gold 18 Wk. 399 Mk. An Silber, halbe Albus 25 Wk. 1252 Mk., an Pfenn. 12 Mk., an Heller 2 Wk. 44 Mk. Außerdem hatte der Kölnische Münzmeister Cornelius geprägt in Gold 14 Mk., Pfenn. 74 Mk., Heller 42 Mk. Trier. An Gold 9 Wk. 87 Mk. 6 Loth, Pfenn. 19 Wk. 550 Mk.

1505. 30. Sept. Probirtag zu Mainz. Mainz. An Gold 298 Mk. Pfenn. 298 Mk. Köln. An Gold 224 Mk. Halbe Albus 454 Mk. Heller 12 Mk. Trier. Gold 16 Mk. Blanken 52 Mk. Pfenn. 137 Mk. Palz hat während der Zeit nicht gemünzt. Die Münzmeister von Mainz waren Hans Bron, Franz Herdegin, von Trier Wilhelm von Achen (Aich) und Peter Goltschleger, von Köln Johann Gronwaldt und Wolfgang Eberhart.

1506. 5. Oct. Probirtag zu Coblenz. Mainz. Gold 137 Mk. Silber, Groschen oder Dreizehner 79 Mk. Trier. Groschen oder Dreizehner 18 Mk. Pfenn. 54½ Mk. Köln. Gold 237 Mk. Halbe Albus 433 Mk. Heller 108 Mk. Ganze Albus 187 Mk.

1507. 19. Apr. Probirtag zu Bonn. Mainz. Gold 230 Mk. Ganze Albus 155 Mk. Pfenn. 396 Mk. Köln. Gold 324 Mk. Ganze Albus 371 Mk. Halbe Albus 1011 Mk.

1507. 4. Oct. Probtrtag zu Mainz. Mainz. Gold 68½ Mk. Ganze Albus 198 Mk. Pfenn. 259 Mk. Köln. Gold 295½ Mk. Ganze Albus 39 Mk. Halbe Albus 940 Mk. Heller 56

Mk. Trier. Gold 3 Mk. Ganze Albus 21 Mk. Pfenn. 227 Mark.

1508. 8. Mai. Probirtag zu Bacherach. Mainz. „Der alt Mentzisch montzmeister Hans Brumb selig hat gemontzt": Gold 4 Mk. Ganze Albus 58 Mk. Pfenn. 67 Mk. „Der new Mainzisch monßmaister Conrat von Lengenfelt hat gemontzt." Gold 68 Mk. Albus 36 Mk. Pfenn. 304 Mk. Köln. Gold 447½ Mk. Ganze Albus 82 Mk. Halbe Albus 726 Mk. Heller 60 Mk. Trier, zu Coblenz, Gold 4 Mk. Ganze Albus 60 Mk. Pfenn. 164 Mk. Trier, zu Bernkastel (Bergcastell), Albus 43 Mk. Pfenn. 86 Mk. Heller 13 Mk.

1508. 2. Oct. Probirtag zu Coblenz. Mainz. Gold 57 Mk. Ganze Albus 49 Mk. Pfenn. 311 Mk. Köln. Gold 297½ Mk. Ganze Albus 24 Mk. Halbe 917 Mk. Heller 27 Mk. Trier. Gold 5 Mk. Ganze Albus 31 Mk. Pfenn. 182 Mk.

1509. 30. Juli. Probirtag zu Bonn. Mainz. Gold 69 Mk. Pfenn. 756 Mk. Köln. Gold 383 Mk. Halbe Albus 1421 Mk. Albus 46 Mk. Trier. Gold 7 Mk. Albus 32 Mk. Pfenn. 203 Mk.

1509. 1. Oct. Probirtag zu Mainz. Mainz. Gold 26 Mk. Pfenn. 128 Mk. Trier. Gold 4 Mk. Pfenn. 13 Mk. Köln. Gold 88 Mk. Ganze Albus 85 Mk. Halbe 125 Mk. Heller 76 Mk. Pfalz. Gold 15 Mk.

1510. 1. Oct. Probirtag zu Bacherach. Mainz. Gold 57½ Mk. Pfenn. 806 Mk. Trier. Gold 18 Mk. Pfenn. 341½ Mk. Pfalz. Gold 32 Mk. Pfenn. 1639 Mk. Hessen, welches hier zum erstenmal vorkommt, Gold 16 Mk. Albus 209 Mk. 1½ Loth. Pfenn. 1377 Mk. 11 Loth.

1511. 5. Mai. Probirtag zu Coblenz. Mainz. Gold 13 Mk. Pfenn. 247 Mk. Trier. Gold 3 Mk. Albus 36 Mk. Pfenn. 388 Mk. Köln. Gold 631 Mk. Ganze Albus 1354 Mk. Halbe 2429 Mk. Pfenn. 49 Mk. Heller 62 Mk. Pfalz. Gold 12 Mk. Albus 69 Mk. Pfenn. 963 Mk. Hessen. Gold 8 Mk. Albus 123 Mk. Pfenn. 628 Mk. Heller 29 Mk.

1511. 2. Oct. Probirtag zu Bonn. Trier. Albus 18 Mk. Pfenn. 308 Mk. Köln. Gold 193 Mk. Ganze Albus 317 Mk. Halbe 927 Mk. Pfenn. 22 Mk. Heller 73 Mk. Pfalz. Gold 13 Mk. 10 Loth. Pfenn. 825 Mk. Hessen. Gold 28½ Mk. Albus 188 Mk. Pfenn. 704 Mk. Jülich. Gold 23 Mk. Albus 211 Mk. Heller 129 Mk. Cleve. Albus 34 Mk. Halbe Albus 102 Mk.

Heller 40 Mk. Stadt Köln. Halbe Albus 108 Mk. Heller 33 Mk.

1512. 26. April. Probirtag zu Mainz. Köln. Gold 221 Mk. Albus 194 Mk. Halbe 1147 Mk. Heller 196 Mk. Trier. Gold 8½ Mk. Albus 32 Mk. Halbe Albus 172 Mk. Pfenn. 515 Mk. Heller 55 Mk. Pfalz. Gold 35 Mk. 4 Loth 1 Quintchen. Albus 159 Mk. Pfenn. 568 Mk. Jülich. Gold 176 Mk. Albus 911 Mk. Halbe 1898 Mk. Pfenn. 399 Mk. Heller 216 Mk. Cleve. Münzstätte zu Niederwesel. Gold 11½ Mk. Albus 122 Mk. Halbe 144 Mk. Heller 465 Mk. Münzstätte zu Cleve. Gold 2 Mk. Albus 20 Mk. Halbe 31½ Mk. Heller 146 Mk. Hessen. Gold 15 Mk. Albus 370 Mk. Pfenn. 1054 Mk. Heller 25 Mk. Stadt Köln. Gold 54 Mk. Albus 423 Mk. Halbe 1555 Mk. Pfenn. 58 Mk. Heller 108 Mk. Mainz. Gold 70½ Mk. Albus 101 Mk. Pfenn. 501 Mk.

1512. 4. Oct. Probirtag zu Bacherach. Mainz. Gold 118 Mk. Albus 203 Mk. Pfenn. 535 Mk. Köln. Gold 241 Mk. Albus 126 Mk. Halbe 1720 Mk. Heller 48 Mk. Trier zu Coblenz. Gold 12 Mk. Halbe Albus 262 Mk. Pfenn. 291 Mk. Zu Berncastel. Albus 66 Mk. Halbe 22 Mk. Pfenn. 235 Mk. Pfalz. Gold 12 Mk. Albus 175 Mk. Pfenn. 489 Mk. Jülich. Gold 152 Mk. Albus 102 Mk. Halbe 2768 Mk. Pfenn. 840 Mk. Cleve zu Cleve. Albus 52 Mk. Halbe 154 Mk. Heller 106 Mk. Zu Wesel. Gold 3 Mk. Albus 88 Mk. Halbe 292½ Mk. Heller 328 Mk. Hessen. Albus 243 Mk. Pfenn. 521 Mk. Heller 30 Mk. Stadt Köln. Albus 328 Mk. Halbe 340 Mk. Pfenn. 745 Mk.

1513. 11. April. Probirtag zu Coblenz. Mainz. Gold 176½ Mk. Weißpfenning 274 Mk. Pfenn. 665 Mk. Heller 22 Mk. Köln. Gold 204½ Mk. Albus 1795 Mk. Heller 42 Mk. Halbe Albus 1880 Mk. Trier, zu Coblenz. Gold 2½ Mk. Albus 23 Mk. Halbe 194 Mk. Pfenn. 326 Mk. Heller 34 Mk. Zu Berncastel, ganze Albus 109 Mk. Halbe 209 Mk. Pfenn. 350 Mk. Heller 74 Mk. Pfalz. Gold 16 Mk. 2 Loth. Albus 215 Mk. Pfenn. 391 Mk. Jülich. Gold 129 Mk. Albus 2988 Mk. Halbe 1889 Mk. Pfenn. 170 Mk. Heller 326 Mk. Cleve. Münzstätte zu Cleve. Ganze Albus 163 Mk. Halbe 304 Mk. Heller 82 Mk. Münzstätte zu Wesel. Gold 12 Mk. Albus 27 Mk. Halbe 702 Mk. Heller 158 Mk. Hessen. Albus 144 Mk. Halbe 112 Mk. Heller 92 Mk. Pfenn. 541 Mk. Stadt Köln. Albus 408 Mk. Halbe 777 Mk.

Pfenn. 665 Mk. Heller 246 Mk. Jülich, Münzstätte in der Mark. Albus 144 Mk. Halbe 236 Mk.

1513. 3. Oct. Probirtag zu Bonn. Mainz. Gold 167½ Mk. Weißpfenning 242 Mk. Pfenn. 618 Mk. Heller 19 Mk. Trier zu Coblenz. Gold 3 Mk. Weißpfenning 22 Mk. Halbe Albus 185 Mk. Pfenn. 283 Mk. Heller 18 Mk. Zu Berncastel. Ganze Albus 142 Mk. Halbe 213 Mk. Pfenn. 485 Mk. Heller 45 Mk. Köln zu Deuz. Gold 184 Mk. Ganze Albus 1063 Mk. Halbe 2812 Mk. Heller 61 Mk. Pfalz. Gold 20 Mk. 12 Loth. Ganze Albus 184 Mk. Pfenn. 623 Mk. Jülich. Gold 116 Mk. Ganze Albus 2052 Mk. Halbe 2880 Mk. Pfenn. 444 Mk. Heller 106 Mk. Jülich, Münzstätte in der Mark. Albus 1184 Mk. Heller 178 Mk. Cleve, zu Wesel. Albus 104 Mk. Halbe 705 Mk. Heller 153 Mk. Hessen. Albus 205 Mk. Pfenn. 511 Mk. Heller 70 Mk. Stadt Köln. Gold 11 Mk. Albus 272 Mk. Halbe 1196 Mk. Pfenn. 339 Mk. Heller 394 Mk.

Obgleich diese Verzeichnisse unvollständig sind, da die Angabe einiger Probirtage fehlt, auch nicht jedesmal alle Theilhaber erschienen, und die Pfalz durch den baierischen Erbfolgekrieg (1505) einige Zeit lang ihre Münze stillstehen ließ: so lassen sich doch daraus einige Ergebnisse abnehmen, welche für die Geschichte des rheinischen Verkehrs nicht unerheblich sind, und hier wenigstens berührt werden mögen.

Die große Bedeutung der niederrheinischen Münzstätten der Fürsten zu Köln und Jülich gegen jene am Oberrhein fällt zuerst in die Augen, und macht es begreiflich, warum Köln den größten Einfluß auf das rheinische Münzwesen hatte, weil es nämlich am meisten Geld prägte. Von 1504 bis 1509 prägte der Kurfürst von Köln an Goldmünzen 3128½ Mark, und von 1511 bis 1513 (denn von 1510 fehlen die Angaben) 1684½ Mark, zusammen in 8 Jahren 4813 Mark. Nach damaliger Mischung, verglichen mit der jetzigen, war die Mark in runder Summe werth fl. 312, es beträgt die Goldprägung also 1,501,656 Gulden, während das Großherzogthum Baden von 1807 bis 1832 in 25 Jahren an Gold nur 319,823 Gulden ausprägte. Die Summe der Kölner Goldprägung wird aber noch höher anzusetzen seyn, wenn man die fehlenden Probirtage in Anschlag bringt.

Die übrigen Münzstätten prägten an Gold: Jülich 596 Mk. Mainz 1857 Mk. Trier 245 Mk. 14 Loth. Pfalz 323 Mk. 12 Loth. Hessen 67½ Mk. Stadt Köln 65 Mk. Cleve 28½ Mk., zusammen 3183⅝ Mk. Also weniger als Köln allein. Die ganze Summe von 7996 Mk. ist zwar nicht die wahre Größe der geprägten Goldmünzen, aber wenn auch nicht mehr gemünzt worden wäre, so beträgt diese Summe doch schon 2,494,752 Gulden, welche in 11 Jahren dem rheinischen Geldumlaufe beigefügt wurde.

Die Verzeichnisse beweisen auch, daß in Silber nur Scheidemünzen geprägt wurden, also grobe Silbersorten fehlten, und daher große Zahlungen in Gold geschahen, woraus die starke Goldprägung erklärlich ist. Dennoch

stieg die im Verzeichniß angegebene Silberprägung auf die bedeutende Höhe von 90,612¼ Mk., welche nach dem 27=Guldenfuß eine Summe von 2,446,531 Gulden darstellen. Der Werth der Silberprägung erreichte also jenen der Goldprägung nicht, was ebenfalls beweist, daß die Goldprägung für große Zahlungen bestimmt war. Von der Thätigkeit der rheinischen Münzstätten und dem bedeutenden Verkehr in diesen Ländern geben schon obige unvollkommenen Angaben hinlängliche Beweise.

M.

Urkunden=Archiv des Klosters Bebenhausen

aus dem XIII. Jahrhundert. Fortsetzung.

1276. — 23. Aug. — Graf Rudolf v. Tübingen, genannt Scherer, schenkt zur Ehre der glorreichen Jungfrau und Mutter Gottes Maria und zu seinem und aller seiner Voreltern Seelenheil dem Kloster Bebenhausen einen Platz und Hügel mit schlagbarem Holze und zur Waide tauglich bei Waldhausen, der Gaisbühl genannt, mit allen Rechten zu freiem, unbehindertem Eigen.

In nomine domini. Amen. R. [1] dei gratia comes de Tuwingen, dictus Schærârius, vniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis perpetuam salutem in omnivm saluatore. Ea negotia, que geruntur sub tempore, perhenni litterarum debent commendari memorie, ne hominum improborum cauillationibus queant inpôsterum subiacere. Ego igitur R. dictus comes de Tuwingen presentium tenore profiteor et attestor, me quendam locum et collem, lignis cedendis et pascuis aptum et cômmodum, apud Walthûsen situm, dictum Gâisbuhil, cum omnibus terminis ad ipsum spectantibus, ecclesie sancte Marie in Bebenhvsen et ibidem fratrum conuentui coram testibus et sollempniter contulisse. Hunc ergo locum pascualem ob honorem virginis gloriose, dei genitricis Marie, atque in remedium anime mee animarumque omnium parentum meorum sic diuino cultui mancipatum, (ut) dictus conuentus cum omni iurisdictione sua libere semper et quiete possideat in eternum, nullo dêinceps vexationis gravamine vllâtenus perturbandum. In huius rei testimonium presentem cedulam cum subscriptione testium exaratam, et nostri sigilli mvnimine roboratam sepedicto conuentui duximus assignandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx°. vi°. Indictione IIII^ta. x°. Kalen. Septembris. Testes: Hâinricus de Hâluingen, Swigêrus de Ōndingen [2], Fridericus de Nippenburch [3], milites, et Dietricus

scultetus de Herrinberch, item domnus E. abbas de Bebinhvsen, F. et F. cellerarii ibidem, et alii quam plures.

Mit dem auf beiden Seiten abgebrochenen Reitersiegel des Grafen Rudolf v. Tübingen, in rothem Wachs, an Pergamentstreifen.

[1] Rudolf III. — [2] Undingen O. A. Reutlingen? Scheint Ehningen im O. A. Böblingen zu seyn. Die v. Ehningen waren Lehensleute der Grafen v. Tübingen. Ebenso oben III, 213. Vgl. unten Urk. v. 1284, auch die vom 14. Mai 1279. — [3] Das Stammschloß der v. Rippenburg, eines sehr alten Geschlechtes stand da, wo nun der Rippenburger Hof im O. A. Ludwigsburg ist. Sie hatten auch Theil an Henningen im O. A. Leonberg und unweit davon ein Schloß, und trugen im 15. Jahrh. Henningen von Wirtenberg zu Lehen. Sattler I, 101. Auch in Pflugfelden trugen sie Güter zu Lehen von den Grafen v. Calw.

1276. — 16. Oct. — Cunradus de Kircheim[1] nobilis ob reuerentiam et honorem virginis gloriose et in remedium anime sue omniumque progenitorum suorum, ac ad instantiam et rogatum domni Ottonis abbatis de Schonaugia[2] et conuentus ibidem, nec non Petrisse coniugis sue, de consensu Cunradi[3] filii sororis sue donauit et in strata publica libere resignauit domno Eberhardo[4], abbati de Bebenhusen, et conuentui ibidem juspatronatus ecclesie in Westheim[5] cum omnibus suis pertinentiis atque omnes decimas aliaque bona, sita in parochia memorata Westheim, quocunque vocabulo nuncupentur, vt ea, sicut a suis progenitoribus et ab ipso, ab aliquo cuiuscumque conditionis in feodo hactenus tenebantur, sic in posterum a prefatis abbate et conuentu de Bebenhusen in perpetuum habeantur. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx°. sexto, Galli abbatis. Huius rei testes sunt frater Arnoldus cellerarius Schonaugiensis, frater Wernherus procurator, et frater Waltherus subcellerarius ibidem, item frater Albertus de Heimsheim[6], item Wernherus de Kircheim, Drageboto et Volmarus ibidem*.

Mit 3 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. a) O. abbatis de Sconaugia, parabolisch mit stehendem Abte mit einem Buche in der Linken vor der Brust, und dem Stabe in der Rechten, und der Umschrift: † SIGI(L-LVM). ABBATIS. SCONAVGIE. b) Ottonis de Brucsella[7], rund, mit dreieckigem Schilde und einem rechten Schrägbalken, in welchem Dreiecke, wie schon II, 242 angegeben. — c) Des Conr. v. Kirchheim, rund, mit einem geschlossenen Helme, der oben auf beiden Seiten von einander abgekehrte Schwanenhälse hat, mit der Umschrift: † S. CVNRADI. MILITIS. D. KIRCH(EIM).

* Vgl. auch die folgende Urkunde von gleichem Datum und Jahr und die von 1278.

[1] Diese Edeln v. Kirchheim waren in Kirchheim, eine Stunde von Heidelberg, zwischen Rorbach und Schwetzingen, ansäßig und reich begütert. Von ihnen stammen die Hofwart v. Kirchheim. In Schönauer Urkunden kom-

men verschiedene vor. *Würdtwein* Chron. dipl. monast. Schönau p. 24, 31, 39, 48, 50, 57, 83, 93. Widder geogr. Beschr. d. Kur-Pfalz I, p. 155 flg. — [2] Das Cistercienser Kloster Schönau, 2 Stunden von Heidelberg im Odenwalde. S. über dasselbe das eben genannte Chronicon dipl. mon. Schönau in sylva Odoniana, ord. Cisterc., von Würdtwein, und Widder B. d. K.-Pfl. I, p. 346. Nach dem Chron. ist dieser Otto der 14te Abt dieses Klosters und kommt dort schon 1268 vor. — [3] Conrad v. Wißloch, genannt Weißer. S. Urk. von 1278. — [4] Der Name Eberhard ist in der Urkunde ausgeschrieben. Dieser Abt lebte also noch 1276. Vgl. Stälin II, 720. — [5] Kornwestheim im O. A. Ludwigsburg. — [6] Im O. A. Leonberg. — [7] Ueber die Edeln von Bruchsal vgl. Zeitsch. I, 116, 240 u. s. w.

1276. — 16. Oct. — Cunradus de Kircheim nobilis ob reuerentiam et honorem virginis gloriose et in remedium anime sue omniumque progenitorum suorum, ac ad instantiam et rogatum domni Ottonis abbatis de Sconaugia et conuentus ibidem, necnon Petrisse coniugis sue donauit et in strata publica libere resignauit domno abbati et conuentui de Bebenhusen juspatronatus ecclesie in Westheim cum omnibus suis pertinentiis atque omnes decimas in Westheim, in Zazenhusen [1], in Visenhusen [2], in Phlucvelt [3], in Zoffenhusen [4] et in Stamheim ex utraque parte fluuii dicte ville, vt [illegible] sicut a suis progenitoribus et ab ipso in feodo a diuersis nobilibus successiue hactenus tenebantur, sic in posterum a predictis abbate et conuentu de Bebenhusen in perpetuum habeantur. Preterea omnia, que in uillis predictis ac in terminis earumdem, necnon in omni Glemsgev [5], in possessionibus, aduocatiis, juribuspatronatus, prediis, curiis, curtilibus, areis, siluis, pratis, pascuis, nemoribus, vineis, agris, aquis, aquarumque discursibus, censibus, molendinis, siue quocunque alio nomine censeantur, que ab ipso ab aliquo cuiuscumque conditionis in feodo possidentur, iamdictis abbati et conuentui de Bebenhusen donat, ab ipsis in perpetuum libere possidenda. Acta sunt hec in Kircheim, anno domini M°. CC°. lxx°. sexto. Galli abbatis. Huius rei testes sunt: frater Arnoldus maior cellerarius, et frater Wernherus procurator Sconaugiensis, item Wernherus de Kircheim, item Drageboto, et Wolmarus ibidem *.

Mit denselben Siegeln wie an der vorigen Urkunde an Pergamentstreifen, nur ist das abbatis de Sconaugia in grünem, das des Cunr. de Kircheim und das Ottonis nobilis de Bruchsella in gelblichbraunem Wachs, theilweise beschädigt.

* Vgl. die erste Urkunde v. 1278.

[1] Zazenhausen am Feuerbache im O. A. Canstatt, Filial von Kornwestheim. Man hat hier Spuren römischer Ansiedelung. Das Kloster Lorsch besaß hier am Biberbach schon im 8. Jahrh. Güter. S. Memminger Besch.

v. O. A. Canstatt p, 223 und 226, wo obiger Schenkung Erwähnung geschieht nach Crusius, Besold und Steinhofer. Stälin II, 317. — [2] Wiesenhäuserhof im O. A. Canstatt. — [3] Pflugfelden im O. A. Ludwigsburg, gehörte den Grafen v. Calw, von welchem die v. Nippenburg damit belehnt waren, nachher besaßen es die Pfalzgrafen v. Tübingen, von denen es an die Gr. v. Wirtenberg kam, von welchen es die Hofwarte von Kirchheim zu Lehen erhielten. — [4] Zuffenhausen am Feuerbache, im O. A. Ludwigsburg, wo das Kloster Lorsch ebenfalls schon im 8. Jahrh. begütert war. Auch hier waren die Hofwarte v. Kirchheim mit Andern Grundherren. — [5] Der Glemsgau, zwischen der Glems, die ihm den Namen gab, und Würm, umfaßte das Ruralcapitel Markgröningen und einige östlich angränzende Orte des alemannischen Kapitels Canstatt, mit dem Würmgau Rheinfranken im Süden gegen Alemannien begränzend. Stälin II, 316 flg.

1277. — Viri nobiles ac discreti Rvdolfus et Cvnradus de Rossewâch[1], ob honorem sancte dei genitricis Marie virginis gloriose et in remedium animarum suarum omniumque parentum ipsorum, quandam decimam in Mâgstat[2], eis attinentem, quam Ber. de Wile[3] et Bur. de Berstingen[4] a dictis nobilibus sub iure possident feodali, monasterio in Bebinhvsen et ibidem conuentui donatione legitima sollempniter contulerunt, sub forma tamen huiusmodi prenotata, quatinus dictus conuentus dcimam prelibatam absque preiudicio Ber. et Bur. feodalium prefatorum in eternum possideat liberam et quietam, nec vnquam aliquo vexationis grauamine perturbandam. Indictione v^ta. Testes: frater A. de Haîmishâin, H. conversus, dictus Harthvser, clericus Waltherus rector ecclesie in Fiuwerbach[5], H. plebanus in Simortzhâin[6], et alii quam plures.

Mit drei Siegeln in gelblichbraunem Wachs an Pergamentstreifen. Die beiden Ersten sind dreieckig mit einer fünfblätterigen, besamten Rose im Schilde, und den Umschriften: † S. RVDOLFI. DE. ROSSEWAG. † S. CVNRADI. DE. ROSSEWAG. Das Dritte ist parabolisch, das Siegel des Dekans D. (stimmt mit der Legende nicht überein) in Rossewâch, und hat den h. Martin auf einem Rößlein, wie er seinen Mantel mit einem Bettler theilt, auf einem Postamente, unter welchem ein Bittender, mit der Umschrift: † S. BERDOLDI. PLEBANI. DE. ROSSEWAG.

[1] Uber die Edeln v. Roßwag vgl. I, 251 u. s. w. — [2] Magstadt im O.A. Böblingen. — [3] Weil, im Schönbuch, im O.A. Böblingen. — [4] Börstingen O. A. Horb. — [5] Feuerbach im O. A. Stuttgart. — [6] Simmozheim im O. A. Calw.

1277. — Ebirhardus de Ringingen[1] conditione liber suam decimam in Rændingen[2] sitam, que uulgariter dicitur *vorzehinde*, et a duabus curiis dictis *frônhof* atque a tercia dicta Bôhartzhôue apud ripam*,

ad se proprie spectant, cum suis attinenciis ob honorem beate Marie virginis dei genitricis et in remedium anime sue animarumque omnium parentum suorum ecclesie sancte Marie in Bebinhvsen et ibidem conuentui donatione legauit sollempni, âream quoque suam in medio ville sitam, de strata se extendentem ad ripam, nichilôminus dictis decime bonis adiciens, hoc ordine prenotato, quatinus dicta ecclesia et conuentus decimam prefatam sub omni iure, quo et Ebirhardus ipsam hactenus possedit, possideant in eternum liberam et quietam, nec vllo vexationis gravamine perturbandam. Homines vero, qui in eadem decima infeodati sunt, ipsam sub eodem iure feodali semper immobiliter teneant, nisi dictus conuentus medio tempore sibi duxerit eandem pecunia comparandam vel quouis modo integraliter vendicandam. Indictione v^ta. Testes: frater A. dictus Bêzzirar, monachus in Bebinhvsen, et frater H. conuersus ibidem*.

Mit 3 Siegeln in gelblichbraunem Wachs an Pergamentstreifen. 1) Rund mit dreieckigem Schilde mit einem rechten Schrägbalken, in welchem 3 Ringe. Umschrift: † S. EBERHARDI. NOBILIS. D. RINGINGIN . . . 2) Rund, klein, mit einem Vogel. Umschrift: † S. SWI. DECANI. IN. RINGIN. (Des Dekans Swiger in Ringingen). 3) Parabolisch, klein, mit dem Erzengel Michael, der den Lindwurm tödtet. Umschrift kaum zu lesen, wahrscheinlich: †. S. EBERHARDI, RECTORIS. ECCLESIE. IN. SALBENINGEN[3].

* Vgl. die Urkunde desselben Eberh. v. Ringingen v. 1279.

[1] Ringingen, sigmaringisches Dorf im fürstlich fürstenb. Patrimonial-Obervogteiamte Trochtelfingen. Bei diesem Dorfe stand die Stammburg der freien Herren v. Ringingen, welche nach dieser Urkunde nicht schon 1235 (wie Griesinger im Universallexicon v. W. rc. meint) ausgestorben sind. Da der Pfarr-Rektor von Salmandingen die Urkunde mit besiegelt hat, so ist wohl anzunehmen, daß nicht jene v. Ringingen, welche ihren Sitz in Ringingen im O. A. Blaubeuren, später auf Habsburg im O. A. Riedlingen hatten, hier gemeint sind. Vgl. Memm. B. d. O. A. Blaubeuren p. 191. — [2] Renningen, in der ersten Urkunde von 1279 Hemmingen, beide im O. A. Leonberg, sind von Ringingen und Salmandingen zu weit entfernt, und ist hier wohl das sigmaringische Ringingen zu verstehen, von welchem dasselbe gilt, was von Ringingen im O. A. Blaubeuren (Memm. p. 187), daß der Ort ehemals auch Ninningen und Renningen und Raendingen geschrieben wurde. Oder sollte das von Ringingen nicht sehr entfernte hechingische Rangendingen gemeint seyn? — [3] Salmandingen, sigm. Dorf in demselben Amte Trochtelfingen, nördlich und unfern von Ringingen.

1277. — Trutwinus et frater suus Crafto dicti de Werstâin [1] pari voto parique consilio uxorem Walteri de Halvingen [2] dicti Hanibâin et pueros eiusdem ecclesie sancte Marie in Bebinhvsen et ibidem conuentui donauerunt in eternvm proprietatis titulo possidendos, paotione tamen

huiusmodi prenotata, quod homines memorati nullius vnquam aduocati subdantur dominio, sed abbatum tantum in Bebinhvsen, sibi per tempora inuicem succedentium, semper iurisditioni ac dominio per omnia subiacebunt. Indictione v^ta. Testes: H. prepositus de Sindilvingen [3], dictus de Spira [4], et fratres ipsius Petrus et Cvnradus, item Ber. miles dictus de Rûtelingen [5], et H. de Remmichingen [6], item C. dictus Mûrer et filius eius, ciues in Herrinberch, item F. maior cellerarius in Bebinhvsen, et H. conuersus ibidem, dictus Harthuser, et alii quam plures, quorum nomina libro viuentium ascribantur. Amen.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, a) dem Reitersiegel des Gr. Rudolf v. Tübingen, des Scherers, von dem der untere Theil abgebrochen, b) des Probsts Heinrich v. Sindelfingen mit dem h. Martin zu Pferde, seinen Mantel mit einem Bettler theilend, und Umschrift: († S. HA)INRICI. PREPOSITI. ECCLESIE. IN. SINDILVINGIN.

[1] Die Burg Wehrstein, von welcher nur noch die Wälle und Ringmauern übrig sind, bei dem sigmaringischen Hofe gleichen Namens im O. A. Haigerloch, war das Stammhaus der Herren v. Wehrstein. — [2] Hailfingen im O. A. Rottenburg. — [3] Das St. Martinsstift (weltliche Chorherren) zu Sindelfingen im O.A. Böblingen. S. über dasselbe das Chronicon Sindelfingense ed. C. F. Haug, Sattler B. d. H. W. II, 63 flg., Stälin II, 743. Dieser Probst ist Heinrich v. Halfingen von 1275—1297. Chron. Sindelf. p. 5. — [4] Speier. — [5] Wahrscheinlich den Rittern v. Reutlingen angehörig, welche ihre Burg zu Reutlingen Dorf im O. A. Riedlingen hatten und daselbst begütert waren. — [6] S. I, 237 u. s. w. und III, 110.

1277. — Graf Rudolf III v. Tübingen, der Scherer, bestätigt die Schenkung seines verstorbenen Grossvaters, des Pfalzgrafen Rudolf I v. Tübingen, welcher zu seinem und aller seiner Voreltern Seelenheil der Marienkirche in Bebenhausen einen Hof zu Waldorf mit aller Zugehör von aller Abgabe befreit und unter den Bedingungen geschenkt hatte, daß sein Ertrag auf den dortigen Armenspital verwendet werde, und in diesem drei Almosenpfleger als Pfründner unterhalten werden sollen, mit beigefügter Befreiung des Hofes von aller Beschränkung und Belastung.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Statum non uidetur posse sortiri occiduum, quicquid litterarum cautione fuerit premunitum. Ego igitur R. dei gratia comes de Tuwingen dictus Schærerius presentium tenore profiteor et protestor, quod curiam in Waltorf [1] sitam, quam auus meus, beate memorie, R. comes palatinus de Tuwingen in remedium anime sue omniumque parentum suorum ecclesie sancte Marie in Bebinhvsen cum omnibus ipsius attinentiis donatione sollempni contulit sub hac forma, quatinus ipsa curia semper existens ab omni exactionis grauamine libera et quieta, hospitali pauperum in loco memorato cum suis prouentibus inperpetuvm deseruiret. Nam in eodem

tres elemosinarii debent lege perpetua tamquam prebendarii sustentari; hanc ego quoque cum omnibus heredibus meis, consensum prebentibus pariter et assensum, sub eodem omnis iurisditionis ordine, quo et auus meus donauerat, feci ab omni precâria [2], sev lege tributaria, nec non ab omni vexationis grauamine in perpetuum liberam et solutam. Vt autem hec rata semper et inconuulsa valeant permanere, presentem cedulam exaratam et nostri sigilli mvnimine presignatam conuentui de Bebinhvsen assignaui memoriter conseruandam. Datum anno domini M°. CC°. Lxx°. vii°. Mense Augusto, indictione v$^{ta.}$ *.

Mit einem, am Rande besonders beschädigten runden Siegel des Grafen Rudolf v. Tübingen in grauem, ursprünglich weißem Wachs an Pergamentstreifen mit einem Reiter mit Platthelm und offenem Visire, dem stark rückwärts gerichteten Schilde, auf welchem die Fahne, am linken Arme, und einer Lanze, an welcher keine Fahne zu erkennen, in der Linken, auf einem rechts hinschreitenden Thiere, welches einem Kameele ähnlicher ist, als einem Pferde. Von der Umschrift sind nur wenige Buchstaben übrig: RV . . . FILII. PALAT . . . Ebenso an einem Duplikate. (Vgl. das S. an Urk. v. März 1270.)

* Ein Duplikat hat nirgend eine Accentuation, ferner: videtur — *fuerit* — Tuingen immer — *Schaererius* — *meus* — *bone* — *palatinus* — *in remedium* — *anime* — *omnium* — Bebenhusen — *cum* — *contulit* — sub abb. — *omni exactionis* — *grauamine libera* — *in perpetuum* — *nam in* — *tres* — *debent* — *omnibus* — *pariter* — sub abb. — *eodem* — *ordine* — *meus* — *seu* — *tributaria* — *omni* — *vexationis* — *grauamine* — *hec* — inconwlsa — *valeant* — *cedulam* — *exaratam* — *munimine* — *conuentui* — Bebenhusen — *memoriter* — *datum* — *Augusto* — qvinta. Die mit Cursivschrift gedruckten Wörter sind im Dupl. nicht abbrevirt.

[1] Waldorf im O. A. Tübingen, ein Filial von Neuhausen auf den Fildern. — [2] S. I, p. 32.

1278. — Der freie Herr Conrad v. Wißloch, genannt Weißer, bestätigt zustimmend die Schenkung seines Oheims Conrad v. Kirchheim an das Kloster Bebenhausen mit Gütern zu Westheim (Kornwestheim), die er mit dem Patronatrechte besessen, und aller anderer in der ganzen dortigen Pfarrgemarkung und im Glemsgau rücksichtlich der Zehnt-, Gefäll- und Lehenberechtigung ihm pflichtigen Güter, und gibt die Versicherung, daß er an dieselbe kein Recht habe und auch künftig nicht haben wolle, in der Hoffnung auf Nachlaß seiner Sünden und die immerwährende Gnade Gottes.

In nomine domini. Amen. Quicquid solacii temporalis viris religiosis impenditur, hoc procul dubio in dei gazophilatio tanquam nobilis thesaurus tutissime collocatur. Nouerint igitur vniuersi, me Cvnradum de Wîzenlôch [1] liberum, dictum Album, tenore presentium firmiter profiteri, quod cum auunculus meus C. de Kyrchâin, vir nobilis ac discretus, monasterio in Bebinhvsin et ibidem conuentui, Cystortiensis ordinis,

Constantiensis dyocesis, quorundam bonorum suorum donationem diuine mercedis intuitv faceret, ego quoque ad instantiam ipsius deuotione ductus consimili, eidem donationi consensum adhibui pariter et assensum, sperans ex hoc meorum remissionem peccaminum et gratiam apud deum posse me consequi sempiternam. Omnia quippe bona C. dicti apud Westhâin sita, videlicet non solum ea, que ratione iurispatronatus cum suis attinentiis hucusque possedit, verum etiam vniuersa, que per totum gyrum siue cofinium ipsius parochie atque terminorum Glemmisgôv circa decimationem fructuum siue prouentuum annuorum feodali iure suo dominio proprie subiacebant, conuentui liberę tribuit memorato in salutem et remedium anime sue perpetuum et ob honorem dei genitricis, Marie virginis gloriose. Quamobrêm in sepedictis bonis auunculi mei prefati nichil juris profiteor me habere, nec vlla ratione sum aliquid in posterum habiturus. In huius rei testimonium presentem cedulam exaratam et sigillis, scilicet domni O. abbatis Sconaugie atque C. sepedicti auunculi mei pro eo, quod proprium non habui, roboratam, sepefato conuentui assignaui memoriter conseruandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. LXX°. VIII°. Indictione VI^ma^. Testes vero: frater Wer. de Agilsterhvsen[2], frater Helwicus de Gemino ponte[3], frater C. de Schilperch[4], frater Anshelmus de Spira[5], frater Johannes de Gêrach[6], monachi, frater H. de Erpach[7], frater H. de Assilnhain[8], monachi et conuersi in Sconaugia, frater A. de Hâimishain monachus in Bebinhvsen. Datum in Brv̊chvsen[9] *.

Das Siegel des Abtes O. von Schönau ist ganz abgegangen, das etwas beschädigte des C. v. Kirchheim (wie an den Urkunden v. 16. Okt. 1276) in grünem Wachs hängt an Pergamentstreifen noch an.

* Vgl. Urkunden v. 16. Okt. 1276.

[1] S. I, p. 121 flg. — [2] Aglasterhausen im A. Neudenau (zu Mosbach) im Elsenzgau. Es wäre wohl möglich, daß dieser Schönauer Mönch auch darum, weil er mit dem C. v. Kirchheim und C. v. Wisloch verwandt war, als Zeuge hier erscheint, denn Hedwig, die Mutter Arnolds von Agileisternhusen (1224) war die Wittwe Markolfs v. Kirchheim. Widder B. d. C.-Pflz. I, 426. — [3] Zweibrücken. Frey Gsch. des bayerischen Rheinkreises IV, 10. — [4] Schillberg im A. Ettlingen, gehörte ehemals dem Kloster Frauenalb. — [5] Speier. Frey II, 9. — [6] Gerach, Neckargerach im A. Eberbach. Widder II, 133. — [7] Erbach im Odenwalde im Großh. Hessen. — [8] Asselheim bei Grünstadt. Frey II, 326. — [9] Bruchhausen in Kirchheimer Mark, im A. Heidelberg. Früher ein Dorf, jetzt ein großes Hofgut, auf welchem viele Familien wohnen. 1242 verkaufte Conrad v. Kirchheim mit Zustimmung seiner Frau Adelheid und seiner Kinder decimam suam apud Bruchhusen et Bliggersforst fratribus de Schönaugia pro C. libris Hallensium, in manus Ulrici abbatis easdem resignando.

Chron. Diplo. mon. Schönau, ed. Würdtw. p. 83. Vgl. auch daselbst p. 16, 23, 38, 83, 87, 143, 279.

1278. — 25. Jul. — Bertoldus nobilis de Mulhvsen[1], vna cum bona voluntate et consensu Angnese vxoris sue, curiam suam, sitam in Zvffenhvsen[2], monasterio conuentus in Bebenhusen ob reuerenciam gloriose virginis Marie et in remedium et salutem animarum suarum post mortem suam tradunt et erogant, libere et pacifice vtendam cum omnibus attinentiis perpetuo et possidendam. Hac conditione adiecta, quod vno eorum defuncto, alter superstes, quamdiu vixerit, eandem curiam habeat pacifice et quiete, quo defuncto, ad predictum monasterium sine vexatione cuiuslibet perpetuo deuoluatur. In signum autem huius libere donationis singulis annis vnum modium silliginis de prefata curia antedicto monasterio presentare ordinauerunt nomine census. Testes autem, qui huic donationi presentes fuerunt, sunt hii: Al. decanus de Grüningen[3], . . camerarius de Mulhvsen, Bur. prior, Fr. et Fr. cellerarii de Bebenhvsen, Cvnr. et Heinricus ac Al. conuersi ibidem, R. de Kalwe[4], dominus Egeno de Eichelberc[5], C. dictus Techelin, R. dictus Rêze, H. dictus Hvsgenôze, et Heinr. nomine ciuium in Ezzelingen. Datum et actum aput Ezzelingen, in die beati Jacobi apostoli.

Unten ist die Urkunde querherüber breit gefaltet und die Falte in der Mitte durch einen Pergamentstreifen gefestiget, an welchem das Siegel sich befindet in grünem Wachs; rund mit dreieckigem Schilde, in welchem drei Mühlhauen oder hier zu Land sogenannte Billeisen (Beileisen) zum Schärfen der Mühlsteine, über einander. Von der Umschrift ist nur Weniges in einzelnen Buchstaben übrig. Nach einer spätern Urk. v. 11. März 1281 heißt dieselbe: † S. B. DE. MVLHVSEN. ADVOCATI. AVGVS(TEN)SIS. Befestigt ist das Siegel so, daß der Schild aufrecht erscheint, er ist aber rechts geneigt und das obere linke Ort desselben steht gerade unter dem † der Legende.

Auf dem Reste des Pergaments unter der Siegelbefestigung steht dann noch: Profitemur insuper, quod cum nos predicto monasterio in Bebenhvsen in xxx lib. hall. simus obligati, vsusfructus pretacte curie recipiant singulis annis, quousque predictas xxx libr. recipiant integre et complete.

[1] Mühlhausen am Neckar im O. A. Canstatt. Das Neckarthal ist hier sehr enge. Die Römer hatten hier eine feste Station. Der Ort ist also sehr alt. Zwei Burgen späterer Zeit scheinen auf den Grundmauern römischer Castelle erbaut gewesen zu seyn. Auch von einem dritten Schlosse sind Spuren vorhanden. Im 13ten Jahrh. erscheinen die Edlen v. Mühlhausen als ein angesehenes, mit dem höheren Adel vielfach verwandtes Geschlecht. Dieser Bertold v. Mühlhausen, welcher noch 1299 vorkommt, hatte 2 Weiber, obige Agnese und dann Adelheid, die Tochter des Grafen Hartmann v. Grüningen-Landau, und Graf v. Hohenberg nennt ihn seinen Vetter. Wie er zu dem Titel gekommen, den er in seinem Siegel führt, habe ich nicht auffinden können. Nach diesem Bertold verschwindet dieses Geschlecht

und die mit demselben verwandte v. Blankenstein (s. die folgende Urk.) erscheinen im Besitze von Mühlhausen, die v. Magenheim in dem des Patronatrechts, Zehntens, Widdums. Später finden wir hier die v. Neuhausen, v. Kaltenthal u. s. w. Memminger Bsch. d. O. A. Canstatt p. 161 flg. — [2] Zuffenhausen im O. A. Ludwigsburg. — [3] Markgröningen im O. A. Ludwigsburg. — [4] Calw O. A. Stadt. — [5] Wahrscheinlich Aichelberg im O. A. Calw.

1279. — Swigêrus de Blankinstâin [1], liber conditione, venerabili et in Christo directo conuentui fratrum in Bebinhvsen omnem decimam laicalem, quam in Ôswîle [2] et in Rôre [3] sito in Vilderen H. dictus Zâinhv̊the et sui consanguinei, scilicet Swîgêrus, Fridericus et Hunigêrus, atque alii quamplures ab ipso sub iure feodali possederant, sed nunc conventui dicto vendiderant, hanc ipsi conuentui et ibidem ecclesie ob honorem dei genitricis Marie, virginis gloriose, atque in remedium anime sue animarumque omnium parentum suorum donatione sollempni legauit sollempniter sub hac forma, qualinus sepefatus conuentus et ipsius cenobium decimam prenotatam sub omni iure liberam et quietam omnino possideat in eternum, quo et ipse eandem per omnia videtur hactenus possedisse. Indictione VII^ma^.

Mit dem runden Siegel des Swiger v. Blankenstein in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, mit einem dreieckigen Schilde, in welchem ein von der Mitte der rechten Seite desselben ausgehender, mit der Spitze im rechten Ort endender Zwickel (pointe en bande) sich befindet. Umschrift: † S. SWICGERI. DE. BLANKENSTEIN.

[1] Die freien Herren v. Blankenstein hatten ihre Stammburg Blankenstein, nun Ruinen, auf der Höhe bei Wasserstetten, im Blankensteiner Thälchen. Sie waren reich begütert und angesehen, Lehenträger der Grafen von Wirtenberg. So trägt 1344 Albrecht v. Blankenstein den Kirchensatz zu Ehningen und einen Hof zu Lonsingen von denselben zu Lehen. Berthold v. Blankenstein und seine Gemahlin stifteten 1255 das Frauenkloster zu Steinheim an der Murr. Dieser Swigger v. Blankenstein besaß auch Mühlhausen am Neckar und wohnte 1282 daselbst. Ein Swigger v. Blankenstein (s. auch Urk. v. 1282), entweder der eben Genannte oder dessen Sohn, überläßt dem Grafen Eberhard dem Erlauchten v. Wirtenberg 1320 die Burg Blankenstein sammt den Dörfern Tapfen, Stetten, Weidenthal und Wasserstetten. Sie scheinen demnach mit den v. Tapfen zu einer Familie zu gehören. S. Sattler B. d. H. W. I, 121, Memminger Bsch. d. O. A. Münsingen p. 209 flg., Stälin II, 534, 486. — [2] Oßweil im O. A. Ludwigsburg. — [3] Rohr im O. A. Stuttgart.

1279. — Der Eßlinger Bürger Berthold in der Beutau vergabt alle seine, (in der Urkunde aufgeführten), jährlichen Zinse von Häusern, Hofstätten und andern Gütern daselbst, mit Wissen und Willen seines Bruders Wolfram, zur Ehre der Mutter Gottes Maria, der glorreichen Jungfrau,

und zu seinem und aller seiner Voreltern Seelenheil, dem Kloster Bebenhausen in der Weise, daß ihm für seine Lebenszeit die Nutznießung verbleibe, nach seinem Tode aber ein jeweiliger Großkeller sie für sein Kloster so in Empfang nehme, daß 4 Pfd. 10 Schill. diesem, 7 Pfd. den beiden, in Weiler lebenden Töchtern Bertholds, Mächtild und Elisabeth, so lange sie leben, zugewiesen, nach ihrem Tode aber auch diese dem Kloster zukommen sollen.

In nomine domini. Amen. Vniuersis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, Bertholdus dictus in Bîtvn [1], ciuis in Ezzelingen noticiam subscriptorum. Quoniam ea, que geruntur sub tempore, cum ipso quoque labefactari pariter dinoscuntur, opere precium est, vt cautione fidedigna memoriter fulciantur. Ego igitur Ber. prefatus cunctis mortalibus tenore presentium cupio declarari, quod illos redditus censuum annuorum, qui michi de domibus, areis, atque bonis aliis annuatim proueniunt, quos etiam huic cedule duxi nominatim et specialiter inserendos in hunc modum: scilicet censum primum in Blîenisouwe [2] de area estuarii vnam libram hallen. in Epyphania domini, item ibidem de domo Dietrîci dicti de Niuwenhŷsen [3] primum censum, scilicet sex solidos in assumptione beate Marie virginis, item ibidem de domibus H. dicti Schâdin secundum censum [4], scilicet xxx^ta^. III solidos in purificatione beate virginis Marie media pars illorum, in festo vero beati Martini altera mihi presentari debet*, item de residentia [5] Ysâac iudei duas libras et v solidos, scilicet primum censum in festo s. Martini; item de domo Marquardi cognomento Ysinmanger, primum censum, scilicet vnam libram in festo s. Georgii; item de domo Cv̊nradi dicti Binder censum primarium, scil. vnam libram in festo s. Galli; item de domo Hagenônis dicti Seginsmit primum censum, sc. decem solidos in purificatione beate virginis Marie; item de domo C. de Tuwingen censum primarium, sc. decem solidos in purificatione beate Marie virginis; item de residentia Ludewici dicti Binder censum primum, sc. octo solidos minus tribus denariis in festo Martini; item de residentia relicte fratris ipsius L. prehabiti duos solidos et vnum gallinâcium in festo Martini; item Wer. in Rûderen [6] de vinea et prato censum primum, sc. vndecim solidos in festo s. Michahelis; item de domo Kisilingi censum primum, sc. quindecim solidos minus VI denariis, et vnum gallinacium in purificatione beate virginis Marie; item de residentia iudeorum, sc. Fûul et Bendit censum primum, sc. xxx^ta^ solidos in festo s. Georgii. Hunc autem censum nouissimum infirmarîe [7] monachorum volo specialiter deputari Hos, ut dictum est, omnes prefatos redditus censuales ad XI libras hallen. et X solidos compensatos, mihi Ber. sepefato proprie attinentes, ob honorem dei genitricis Marie, virginis gloriose, atque in remedium anime mee

animarumque omnium parentum meorum ecclesie siue monasterio in Bebinhv̈sen et venerabili fratrum ibidem conuentui de consensv fratris mei Wolframmi pariter et assensv donatione sollempni contuli sub hac forma, quatinus ego census crebrius prenotatos ad vitam tantummodo meam percipiam. Post obitum vero meum quicunque cellerarius maior in Bebinhv̈sen extiterit, ipsos census in perpetuum possidendos suo conuentui proprie vendicet in hunc modum, vt quatuor libris et x solidis potiantur, septem vero libre filiabus meis, scilicet Mæhtildi et Elizabeth in Wiler[8] existentibus, quoad uixerint, assignentur. Quibus duabus tandem defunctis, monasterium in Bebinhv̈sen sepefatum et ibidem conueptus, vt supra taxauimus, omnia sibi donata libere atque quiete possideant in eternum. Vt autem hec rata et inconuulsa valeant permanere, duo pâria litterarum cum subscriptione testium exarata trium sigillorum, scil. venerabilis E.[9] abbatis in Bebinhv̈sen, L. decani in Ezzelingen, atque ciuium ibidem mvnimine fecimus roborari. Datum et actum anno domini M°. CC°. Lxx°. viiii°. Indictione vii^ma^. Huic autem donationi, facte in Ezzelingen, testes affuerant: L. decanus ciuitatis eiusdem, item H. scultetus dictus Holzhv̈ser, Rv̈bertus de Niuwertingen[10] et C. frater eius Geroldus dictus Lanchbâin, et R. dictus Hasinzagil, ciues ibidem, item magister H. scolasticus, F. et F. sacerdotes dicti de Hv̈sen, F. cellerarius in Bebinhv̈sen, et alii quam plures, quorum nomina in libro viuentium conscribantur. Amen**.

Mit drei Siegeln an Pergamentstreifen, wovon das erste parabolisch in rothem Wachs mit stehendem Abte auf einem Postamente mit Buch und Stab und Umschrift: † S. ABBATIS. DE. BEBINHVSEN., das zweite parabolisch in grünem Wachs mit dem Erzengel Michael, der den Lindwurm ersticht, und der Umschr.: † S. LVDEWICI. DECANI. I. EZZELINGEN., das dritte dreieckig in grünem Wachs mit dem einfachen, aufrechten, rechts sehenden Reichsadler und der Umschr.: † S. SIGILLVM. BVRGENSIVM. IN. EZZELINGEN.

** Ein Duplikat von demselben Jahre, derselben Indiktion, und ebenfalls ohne Angabe des Tages, von einem andern Schreiber, mit denselben Siegeln an gelb und rothen Seidensträngen, wovon das erste in rothem, das zweite (nur noch ein Stück übrig) und das dritte in grünem Wachs, weicht von obigem Orginale bedeutend ab, sowohl in der Angabe der hier vermehrten Zinse und eine veränderte Stellung in der Aufführung, als auch in dem Leibgedinge für die Töchter Bertholds, durch Bestimmungen über eine Recognition und ein Anniversarium, und in Schreibung einzelner Wörter und ihrer Accentuation und Abkürzungen. Hier nur das Wesentliche:

Abweichungen des Duplikats: Bitûn — Bliensowê — Dietrici — Nüwenhûsen — Schâden — * hier folgt: item ibidem v̊lricus dictus Mentiller de domo censum primum, scilicet duodecim solidos in festo Martini, item Cůnradus dictus Kôelner de duabus domibus iuxta *dem salzbrunne*[11] sitis vnam libr. hallens. minus duobus hallen. cum obulo[12], quorum medietatem tenetur

presentare in festo Martini, reliquam partem in carnispriuio[13], item Albertus dictus Silberer de domo sua iuxta Gertarium sita censum primum, scilicet terciam dimidiam lib., in assumpcione beate Marie virginis medietas ipsarum danda est, reliqua vero in natiuitate domini, item Gûtenbergarius de domo iuxta Kùpherbrunne sita censum primum, scilicet quatuor solidos, quorum duo dantur in festo beati Johannis Baptiste, reliqui duo in natiuitate domini, item Cůnradus dictus Binder de domo apud portam Obern-Ezzelingen[14] censum primum, vnam lib. in festo sancti Galli, item de domo Wèndelingarii ante domum Vèlini sita censum primum, scilicet quinque sol. in festo sancti Martini, item de domo Marquardi dicti Ysenmanger primum censum, sc. vnam lib. in festo sancti Geòrgii, item de domo Hagenonis etc. — item de domo Cůnradi dicti de Tùwingen etc. — item de residencia Ysaac judei censum primum, scilicet duas lib. et quinque sol. in festo sancti Martini, item de residencia judeorum, scilicet Fuul et Bendit. censum primum, s. xxx[ta] solidos in festo s. Georgii. Hos vero triginta solidos infirmarie monachorum in Bebinhûsen volo specialiter deputari. Item Bertoldus dictus Lempe de macello[15] censum primum, tres lib., quorum media pars danda est in festo sancti Jacobi, reliqua vero in natiuitate domini, item Lvtfridus filius Altbûsarii (Flicker, Schuhflicker), de cubiculo sub macello censum primum, sc. decem solid. in natiuitate domini, item Bertoldus dictus Singeli de macello censum primum, duas lib. et tres sol. in festo pasche media pars, reliqua pars in festo Michahelis danda est, item de domo Kiselingi apud predicatores sita censum primum, sc. xv sol. minus sex denariis, et vnum gallinacium in purificacione sancte Marie, item de residencia Lůdewici dicti Binder etc. — item de residencia .. relicte fratris predicti Lůdewici etc. — item Hermanns de Gamundia[16], et Rôescho in Bltvn de vinea apud *Brunne Haldvn* censum primum de proprietate et de feodo vinee 1 lib. in festo Michahelis, item Mechtildis de Rùdern, filia triegarii (Dreispänner), et Albertus, filiaster eius dictus *der Hirte* de vinea dicta *der alte Berg* ratione feodi dant vnam lib. in festo Michahelis, item filius Wernheri de Vlbach[17] residens in Rvdern de prato et altero dimidio iugere vinearum ratione feodi vndecim sol. in festo Michahelis, item .. relicta quondam dicti Kumber de superiori Tùrinkàin[18], de altero dimidio iugere vinearum dicti Kekkin ratione census decem sol. in festo Michahelis, item Eberoldus sartor et .. relicta quondam Lembelini de vinea, que dicitur der Asanch[19], quam colit Albertus dictus Hirte, censum primum, duodecim sol. in festo Galli. Quos, vt dictum est, omnes prefatos redditus censuales michi Bertoldo sepefato proprie attinentes, ob honorem etc. — in Bebinhûsin, Cysterciensis ordinis, Costantiensis dyocesis, et venerabili ibidem fratrum conuentui — Wôlframmi — ascensu Schreibf. f. assensu — ad vitam tantummodo meam percipiam sub annuo censu, videlicet vna lib. cere, quam ipsis teneor annis singulis in assumptione beate virginis presentare. Post obitum — Bebinhûsen — in hunc modum, vt decem lib. hallensium filiabus meis — assignentur. Post obitum autem vnius sex libre filie mee superstiti, quamdiu vixerit, presententur, qua defuncta, a predicta pensione presentanda volo cessare monasterium prenotatum, condicione nichilominus tali per me Bertoldum adhibita, vt dies anniuersarius obitus mei in capitulo fratrum pronuncietur et eadem die conuentus predictus in vino, albo pane et piscibus honorifice consoletur. Ut autem — permanere, presentem litteram cum subscriptione testium exa-

ratam trium sigillorum, scilicet venerabilis domini Eberhardi abbatis in Bebenhúsen Ludewici decani in Ezzelingen, atque ciuium ibidem munimine roborari fedeliter procuraui. — donationi in Ezzelingen facte — Ludewicus decanus ciuitatis eiusdem, Fridericus cellerarius in Bebinhúsen, Fridericus et Fridericus sacerdotes dicti de Húsen, H. scultetus dictus Holzhúser, Rüppertus de Núwertingen et frater eius — H. scolasticus ibidem et alii quam plures —.

[1] Die Beutau, nördliche Vorstadt von Eßlingen. S. Pfaff's Geschichte der Reichsstadt Eßlingen (neue Aufl.) p. 9, 71, 294, Beschreibung des O. Amts Eßlingen (vom k. stat. topogr. Bureau) p. 95. Beide dort gegebene Erklärungen des Namens Beutau sind unrichtig. Der Beutenbach, welcher von Rüdern herkommt und die Vorstadt Beutau durchfließt, gibt die richtige Erklärung. Biten heißt Kleinwasser, und ist zusammengesetzt aus den gallischen Wörtern: bi, klein, und ten, Wasser. S. Mone, die gallische Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte, p. 177, 201. Au in Beutau ist die deutsche Uebersetzung des gallischen *ten*, denn aha ist wieder Wasser. Auch der Namen Geiselnbach, den der Beutenbach in der Beutau hat, kann aus dem gallischen gais, Bach, erklärt werden. Mone a. a. O. p. 187. Dieser Namen, so wie Bliensau und andere geben Zeugniß von dem hohen Alter der Stadt Eßlingen. — [2] Die Bliensau ist die südwestliche Vorstadt von Eßlingen. Gerberti cod. dipl. hist. silv. Nigi. III, 215. S. Pfaff a. a. O. p. 73, 296, Besch. d. O. A. Eßlingen p. 94. Diese Schreibung Blienisouwe (oder Blionisouwe) läßt eine andere Erklärung des Worts vermuthen, vielleicht nach dem Namen eines Mannes. Vgl. *Cod. Laur.* Bleinung 513, Bleon 3275, Blieon 2871, (weibl. Namen Bleinsuint f. 2478, Bleonsuint f. 2819—76). *Neugart* cod. dipl. Alemanniae etc. Bleon 52, 63, Plien 586, Plionunc 334, Pleonunc 165, 400, Plenung 415. Plienunc 569. — [3] Neuhausen 1¾ St. südlich von Eßlingen, auch Katholisch-Neuhausen oder Neuhausen auf den Fildern. S. Besch. d. O. A. Eßlingen p. 211. — [4] primus, secundus census, Zins von erster, zweiter Hypothek. — [5] Ein Haus, in welchem ein Lehenmann wohnen muß, aber auch überhaupt Haus und Hof. — [6] Rüdern ein Weiler und Filial von Eßlingen, ein Stündchen nordwestlich von dieser Stadt. S. Pfaff p. 76, 298, Besch. d. O. Eßlingen p. 162. — [7] Krankenhaus. — [8] Das Dominikaner Frauenkloster Weiler, jetzt Weil, um 1230 gestiftet, westlich von Eßlingen. S. Stälin II, 737, Besch. d. O. A. Eßl. p. 165, 168 flg. — [9] Eberhard noch immer Abt von Bebenhausen. S. Stälin II, 720, auch die Urk. v. 29. Nov. 1279. — [10] Nürtingen O. A. Stadt. — [11] Dieser Salzbrunnen bestätigt die Vermuthung Pfaff's, die er in seiner Gesch. v. Eßl. p. 77 ausgesprochen hat, nämlich daß der Namen des Weilers Sulzgries, nordwestlich von der Stadt, zwischen dieser und Rüdern, und die dabei angeführte Salzackersteig auf das frühere Vorhandenseyn einer Salzquelle schließen lasse. — [12] Viertelsheller. — [13] Fastenzeit (carnibus privari), Sonntag Invocavit. — [14] Obere Thor. — [15] Macellum, Fleischbank. — [16] Gmünd. — [17] Uhlbach im O.A. Canstatt. — [18] Ober-Türkheim im O.A. Canstatt. — [19] Afang, Flurnamen, bei Rüdern an der Neckarhalde. Pfaff, Gesch. d. R. Eßl. p. 303. Afang bezeichnet Versengung, Brandstätte. Im Breisgau heißt „durch Afang" etwas wegschaffen so viel, als durch Anzünden, Brennen wegschaffen. Vgl. A. Ziemann, Mittelhochdeutsches Wörterb. p. 13.

1279. — Ebirhardus de Ringingen liber ob honorem beate dei genitricis Marie virginis gloriose atque in remedium anime sue omnem decimam, que super curia dicta Frônhof in Hemmingen [1] sita sibi attinet, quam etiam Swigêrus de Berge [2] miles et heredes ipsius ab Ebirhardo iure possident feodali, monasterio sancte Marie in Bebinhŷsen et ibidem conuentui contulit donatione sollempni, ita sane, vt dicti feodales a monasterio prefato ipsam decimam sub eodem iure possideant, quo etiam ab Ebirhardo dinoscuntur hactenus possedisse. Indictione VII^ma *.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, a) rund mit dreieckigem Schilde, in welchem ein rechter Schrägbalken mit 3 Ringen, und der Umschr.: († S. EBIRHARDI). NOBI(LIS). D. RINGINGIN., b) parabolisch mit dem, den Lindwurm tödtenden Engel Michael. Das Siegel Eber. rectoris ecclesie in Salbeningen (Salmandingen).

* Vgl. die Urkunde Eberh. v. Ringingen v. 1277.

[1] Hemmingen im O. A. Leonberg. Vgl. zweite Urk. v. 1277. Anm. 2. — [2] Diese Ritter v. Berg hatten ihre Burg auf dem Berge, an welchem der Weiler gleiches Namens südwestlich von Canstatt liegt, waren Lehensleute der Grafen v. Wirtenberg, und scheinen sehr begütert gewesen zu seyn, wie besonders aus einer spätern Urkunde v. 8. Dec. 1281 zu ersehen ist.

1279. — Ulrich v. Magenheim verkauft sein Fischwasser im Neckar bei Beihingen mit Bewilligung des Grafen Conrad v. Vaihingen von dem es Lehen ist, und mit Zustimmung seiner Erben um 55 Pfd. H. an das Kloster Bebenhausen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Nobilium virorum côndecet honestatem, vt quicquid per litteras ac testes ratificandum decreuerint, ratum semper et inconuulsum ad posteros memoriter transmittatur. Nouerint igitur vniuersi presentem litteram inspecturi, quod ego V̊lricus de Maginhâin [1] liber piscinam apud Bîhingen [2] in Nêccaro constitutam, quam ego a.. [3] comite de Vâihingen sub iure possederam feodali, de ipsius quoque consensu atque heredum meorum omnium conniuentia, conuentui de Bebinhvsen pro L^ta quinque libris hallensium vendidi sub hac forma, quatinus ipse conuentus dictam piscinam sub omni iure in eternum possideat, quo et ego videor hactenus eandem per omnia possedisse. In huius rei testimonium presentem cedulam cum subscriptione testium exaratam et sigillorum trium, scilicet.. comitis de Vâihingen et patris mei [4], atque mei proprii mvnimine roboratam sepedicto conuentui duxi memoriter assignandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. LXX°. VIIII°. Indict. VII. Testes: F. Pastor de Tuzzelingen [5] et frater suus D., milites, item C. et C. atque Bur. dictus Hâuiner, fratres, dicti de Baltshôvin [6], et Aigilwardus miles, item frater A. dictus de Haimishâin, et H. dictus Harthvser, in Bebinhŷsen professi.

Mit 3 Siegeln in braunem Wachs an Pergamentstreifen. a) Rund, beschädigt, mit dreieckigem Schilde, in welchem ein rechts gerichteter, gekrönter Löwe auf 4 Bergspitzen. Von der Umschrift noch übrig: † S. CVN . . . . . O MITIS . . . . NGEN. b) Dreieckig, mit 2 abgekehrten Monden im Schilde und in der Umschrift: . . R . . . GER . . . MAGINHEIN. c) Rund mit einem platten Stechhelme, an welchem sich oben an beiden Seiten große, abgekehrte Halbmonde befinden. Umschrift: † S. VLRICI. DE. MAGENHEIM.

[1] S. I, p. 122 u. s. w. — [2] Beihingen am Neckar im O. A. Ludwigsburg. — [3] Der Vornamen ist ausgelassen, nach dem Siegel Cvnrado zu ergänzen. Vgl. Stälin II, p. 367. — [4] Nach Sattler B. d. H. W. I, p. 178 hieß der Vater Ulrichs v. Magenheim Erkinger und die Umschrift des Siegels wäre S. Erkingeri de Maginhein zu ergänzen. * Das Siegel ist bei Sattler Fig. 10. abgebildet, die Monde auf unserem Siegel sind ganz schmal, fast nur Linien, länger, und weiter gebogen, daß sie sich beinahe berühren. — [5] S. oben p. 210. — [6] Balzhofen, jetzt Balzhof im O. A. Brackenheim, hatte seinen eigenen Adel, wie wir hier sehen, und gehörte den v. Magenheim, und die v. Balzhofen scheinen Lehensleute derselben gewesen zu seyn.

1279. — Graf Eberhard v. Wirtenberg schenkt zur Ehre der Mutter Gottes Maria, der glorreichen Jungfrau, und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil den Weinzehnten bei Unter-Türkheim, welchen die Erben des verlebten Her. v. Hohenberg von Ber. v. Mühlhausen und dieser von dem Grafen Eberhard zu Lehen trugen, und Johannes, des verstorbenen Her. Sohn, mit Zustimmung seines Bruders Reinhard dem Kloster Bebenhausen verkauft hatte, diesem Gotteshause zu freiem Eigenthum, nachdem gedachte Brüder dem Ber. v. Mühlhausen ihre Güter in Hohenberg widerlegt hatten und dieser von dem Grafen damit wieder belehnt worden war.

E. [1] dei gratia comes de Wirtenberch vniuersis Christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in omnium saluatore. Omnis actio humana minime vacillare dinoscitur, si litterarum patrocinio memoriter fulciatur. Ego igitur dictus E. comes de Wirtenberch per presentes cunctis mortalibus cupio declarari, quod hanc decimam vini apud Durrinkâin inferiorem [2] sitam, in qua heredes Her. beate memorie de Hôhinberch [3] infeodati extiterant per Ber. liberum de Mulhvsen [4], quam et ipse a me sub eodem iure tenuit principaliter feodali, hanc Johannes, filius Her. defuncti prehabiti, de consensu pariter et assensu fratris sui Reinhardi, monasterio sancte Marie in Bebinhvsen, Cysterciensis ordinis*, Constantiensis dyocesis et ibidem conuentui vendidit. Sed ego decimam eandem cum omni iurisdictione sua, qua mihi attinere proprie videbatur, ob honorem dei genitricis Marie, virginis gloriose, et in remedium anime mee atque animarum parentum meorum [5] dicto monasterio in Bebinhusen et ibidem conuentui donatione contuli sollempni sub forma huiusmodi prenotata, quod fratres prehabiti J. et R. bona sua

in Hôhinberch sita loco decime sepefate ad manus Ber. memorati liberi resignantes, et ipse similiter ad manus meas resignans, sub iure debito receperunt, vt obsequium feodale, quo nobis astricti dinoscuntur, in suo robore inuiolabiliter perseueret. In huius rei testimonium presentem cedulam exaratam et sigillorum, videlicet mei et C. sepedicti liberi de Mvlhvsen, munimine roboratam sepedicto conuentui duximus assignandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxx°. ıx°. Indictione VIII^ma^.

Mit zwei, sehr beschädigten, runden Siegeln in grünem Wachs an Pergamentstreifen. Das erste zeigt einen rechts sprengenden Reiter im Panzerhemde, heraussehend, mit geschlossenem Helme, von welchem die Helmdecke flattert, auf demselben ein Schmuck, der einem hohen Blumentopfe ähnlicher sieht, als einem Pfauenschweife, in der Rechten das Schwert zum Einhauen schwingend, am linken Arme den dreieckigen Schild mit den drei liegenden Hirschhörnern. Hinter dem Reiter ist noch das untere Ende eines dreieckigen Schildes sichtbar, auf welchem etwas von einem einfachen Adler zu sehen ist. (Vgl. die Abbildung in Sattler's Gesch. d. Herz. W. unter den Grafen I, p. 1). Von der Umschr.: S. Eberhardi comitis de Wirtenberc nur noch die Buchstaben S. E . . . . . IR . . . RG. übrig. Das zweite wie an der Urkunde vom 25. Jul. 1278, (die, wie eine spätere vom 11. März 1281, zu vergleichen ist,) mit 3 Mühlhauen.

* Vgl. unten Urk. v. 24. Mai 1280.

[1] Eberhard der Erlauchte. — [2] Unter-Türkheim im O. A. Canstatt. — [3] Dieser Her. v. Hohenberg gehört nicht der Dynastenfamilie, mit welcher Berth. v. Mühlhausen verwandt war, an, sondern einer Familie vom niedern Adel, deren es mehrere gab. Nach einer spätern Urkunde vom 24. Mai 1280 sind es die Hohenberg, welchen das Schloß Hohenberg oder Hohenburg bei Dornstetten im O. A. Freudenstadt gehörte, ein Zweig der Ritter v. Späth. — [4] Vgl. die Anm. 1. zur Urk. vom 25. Juli 1278. — [5] Ulrich mit dem Daumen oder der Stifter und Agnes (zweite Gemahlin), Tochter des Herzogs Boleslaw von Liegnitz. Ulrichs erste Gemahlin war Machtild, Tochter des Markg. Hermann V von Baden. Stälin II, 484. Sattler a. a. O. p. 2 führt verschiedene Gründe an, die es ihm zweifelhaft machen, daß Eberhard der Sohn der zweiten Gemahlin Ulrichs sey, und stützt seine Behauptung besonders auf das Todesjahr der Agnes 1265. Ulrich I, ihr Gemahl, starb nämlich in diesem Jahre am 25. Febr. und sie am 13. März, an welchem sie über der Geburt Eberhards gestorben seyn soll. Am 18. Sept. 1279 starb Eberhards älterer Bruder, Ulrich II, der Sohn der Machtild v. Baden, der einige Jahre älter war, als Eberhard, und während dessen Minderjährigkeit allein, dann aber gemeinschaftlich mit ihm regierte. Allerdings wäre demnach Eberhard, als er die Regierung übernahm, erst 14 Jahre alt gewesen, er hat aber bewiesen, daß er dennoch tüchtig dazu war. Der Adler in seinem Siegel zeigt am Deutlichsten seine mütterliche Abstammung an. Von seiner Mutter her, aus piastischem Stamme, hat er diesen polnischen Adler nebenbei geführt. Vgl. Sattler Gsch. d. H. W. I, p. 16, Fig. 3, wo die Abbildung des Grabmals des Ulrichs mit dem Daumen und seiner Gemahlin Agnes ducissae

Poloniae gegeben ist, und diese über dem Kopfe und auf der rechten Brust denselben Adler in dreieckigem Schilde und auf der linken Seite den wirtembergischen Wappenschild hat.

1279. — 6. Jan. — Die Grafen Ulrich und Eberhard von Wirtenberg geben ihre Bewilligung zu dem Verkaufe des Fronhofs in Echterdingen, welchen Friederich der Jüngere v. Bernhausen von ihnen zu Lehen getragen und an das Kloster Bebenhausen verkauft hatte, bestätigen diesen Kauf, und übertragen auf Friderichs Ansuchen das Eigenthumsrecht an das Kloster.

Nos V̊lricus [1] et Eberhardus comites de Wirtenberc vniuersis ac singulis, ad quos presentes peruenerint, duximus significandum, quod Fridericus iunior de Bernhusen [2] supplicauit nobis, ut esset de consensus nostri licencia, quod curiam sitam in Aehthertingen [3], que wlgariter dicitur Vrûnhof, quam a nobis nomine feodi tenuit, venerabilibus in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen, Cisterciensis ordinis venderet, et nos ad ipsius peticionem proprietatem dicte curie in prefatam . . abbatem et conuentum cum dominio prefate curie transferemus. Nos ipsius peticioni benignum prebentes assensum ipsam venditionem seu emptionem ratam volumus permanere, proprietatem et dominium sepedicte curie in memoratos . . abbatem et conuentum libere transferendo. Huius rei testes sunt: Rv̊dolfus nobilis de Hundersingen [4], magister Rûppertus plebanus in Laûfen [5], Albertus plebanus in Remse [6], Cv̊nradus notarius de Wirtenberc, F. cellerarius de Bebenhusen, et alii quam plures fidedigni. Vt autem hec rata et firma permaneant, presentes litteras sigilli nostri munimine fecimus roborari. Nos Eberhardus comes de Wirtenberc, ex quo sigillo propriu caremus, in sigillum V̊lrici fratris nostri duximus consenciendum. Datum et actum apud Remse, anno domini M°. CC°. lxxviiii°., octo Idus Januarii, indictione vii^{ma}.

Mit dem runden, beschädigten Siegel des Grafen Ulrich v. Wirtenberg in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit den drei Hirschhörnern über einander in dreieckigem Schilde; Umschr.: † S. VLRICI. COMITIS. (DE. WIRTENBERC.)

[1] Ulrich II, der ältere Bruder Eberhards des Erlauchten. Er starb noch in diesem Jahre am 18. Sept. Vgl. die Anm. 5. der vorigen Urkunde. — [2] Sattler Gesch. d. Gr. v. W. I, 5. Zeitschr. I, 380, 3. — [3] Echterdingen im O. A. Stuttgart. — [4] S. Zeitschr. III, 103, Anm. 4. — [5] Lauffen am Neckar im O. A. Besigheim. — [6] Neckarrems, nordwestlich von seiner O. A. Stadt Waiblingen, an der Rems, am Einflusse derselben in den Neckar.

1279. — 14. Mai. — Magister Rûdolfus phisicus* in Ezzelin-

gen, plebanus* in O^endingen[1] ad noticiam omnium cupit peruenire, quod habito salubri consilio ob salutem anime sue et ob reuerentiam gloriose uirginis Marie honorabilibus in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen domum suam sitam in Ezzelingen ante portam Scellekoph cum vndecim jugeribus vinearum, videlicet in Velbach[2] tribus sitis in monte Imenoden[3], in Butelsbach[4] tribus in monte dicto Kaiser, in Heckebach[5] tribus in monte dicto alto, et in Strumpelbach[6] duobus in monte dicto Plasterberc sitis, post mortem suam contulit et erogauit donatione inter viuos omni iure et donatione, qua debeo, predictis bonis libere et pacifice vtendis perpetuo et possidendis. hac condicione adiecta, quod post obitum suum Gûten concubine sue* vna vrna[7] vini de vineis in Butelsbach et vna vrna vini de vineis in Strumphelbach sitis, superius expressis, mensure ciuitatis in Ezzelingen, singulis annis tempore autumpnali et vindemii, item decem modii tritici et decem modii siliginis mensure eiusdem ciuitatis in festo Michahelis singulis annis, et vnus porcus valens duas libras hallen. in festo Thome apostoli similiter singulis annis, hec omnia persoluenda ex parte dicti conuentus et monasterii in Bebenhusen, siue ipsa Gûta alicui ordini et deuotioni se reddiderit, uel in alia vita seculari, quacunque et qualitercunque se habuerit et commorata fuerit, quamdiu vixerit, finaliter et sine protractione ac impedimento quolibet presententur. Si autem predictus conventus et monasterium predictos redditus pretactis terminis iam dicte Gûten presentare neglexerit ita, quod in presentatione ipsorum reddituum attendi possit fraus et dolus, ipsa Gûta singulis possessionibus antedictis sine inpedimento libere ac pacifice utatur. In signum autem huius erogationis et donationis per se iuste et racionaliter facte vnam libram cere singulis annis in festo Martini promittit Rûdolfus ad prenotatum monasterium presentare. Testes sunt hii: Frater Fr. cellerarius et frater Albertus de Haimenshein dicti monasterii, Fridericus et Fr. sacerdotes de Husen, H. scultetus dictus Holzhuser, et H. scolasticus, Rûpertus dictus de Niv̊rtingen[8], et C. frater suus, Geroldus dictus Lancbain, ciues in Ezzelingen. Datum aput Ezzelingen in curia decani. II Idus Maii**.

Mit 3 Siegeln an Pergamentstreifen: a) dem parabolischen des Dekans Ludwig von Eßlingen (s. oben die zweite Urk. von 1279) in grünem Wachs, b) dem dreieckigen der Stadt Eßlingen (s. ebenda), in bräunlichgelbem Wachs, c) dem parabolischen des Ausstellers der Urkunde mit einer männlichen Person von der rechten Seite gesehen, auf einem Sessel sitzend, in einem weiten, faltigen, bis auf die Füße fallenden Gewande, um die Lenden gegürtet, in der Rechten ein Arzneiglas haltend, welches sie betrachtet, um vielleicht aus

dem Inhalte desselben die Krankheit eines Patienten zu erkennen. Legende: ✝ S. MAGISTRI. (abbr.) RVDOLFI. PHISICI.

* Vgl. Johann Müller, schweiz. Eidgenossenschaft II, p. 544, Not. 313, wo mehrere Beispiele über ähnliche Verhältnisse gegeben sind.

** Vgl. die Urkunde v. 16. Febr. 1287.

[1] Endingen im O. A. Balingen, oder Ehningen im O. A. Böblingen. Vgl. Urk. vom 23. Aug. 1276. Anm. 2. — [2] Fellbach im O. A. Canstatt, östlich von Canstatt. (S. Memm. Bschr. dieses Oberamts p. 151 flg.) — [3] Unweit Fellbach stand ein Weiler, der Immerode (im Rod) hieß, wie dieser Berg. Am Wege nach Rotenberg steht noch eine Kelter, die Immeroder oder Simmeroder Kelter, deren Namen noch an jenen Weiler erinnert. (Memm. ebenda p. 155.) — [4] Beutelsbach am Bache Beutel, im O. A. Schorndorf. — [5] Großheppach im O. A. Waiblingen. — [6] Strümpfelbach im O. A. Waiblingen. Diese Orte zeichnen sich sämmtlich noch heute durch ihren Weinbau aus. — [7] Ist ein kleineres Flüssigkeitsmaß, dessen Gehalt nicht überall derselbe ist. — [8] Nürtingen am Neckar, O. A. Stadt.

1279. — 29. Nov. — Graf Eberhard v. Wirtenberg genehmigt und bestätigt die Vergabung der Ita, der Wittwe Bertholds v. Lichtenstein, zu ihrer, ihres Mannes und aller ihrer Voreltern Seelen Heil und zur Ehre der Mutter Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria, von Gütern, Häusern, Kapitalien, Zinsen, Zehnten ꝛc. zu Höfingen, Waiblingen, Neckargröningen, Feldhausen, Canstatt, Oßweil, Echterdingen, und allen beweglichen und unbeweglichen Gütern, vorbehaltlich lebenslänglicher Nutznießung gegen einen jährlichen Bekennzins von 1 Pfd. Wachs und unter gewissen Bedingungen, und die Vergabung ihres Bruders Reinhard zu seinem Seelenheil von einem Weingarten in Eckershalden und Zinsen aus Hofstätten zu Berg mit lebenslänglicher Benutzung gegen ½ Pfd. Wachs an das Kloster Bebenhausen.

Racionis ordo labefactari non patitur, quicquid in rerum gestis per litteras fide dignas memoriter declaratur. Nos igitur Eber. dei gracia comes de Wirtenberc vniuersis et singulis, ad quos presens scriptum peruenerit, notum facimus per presentes, quod honorabilis matrona nomine Ita, relicta quondam Bertoldi de Liethenstein[1], cum consensu nostro, monasterio in Bebenhusen sancte Marie, Cysterciensis ordinis, Constanciensis dyocesis, ac conuentui ibidem deo famulanti tradidit se ipsam corporaliter, ac curiam in Heuingen[2] sitam, et dimidium predium in Weibelingen[3] cum suis attinenciis, quas possessiones Reinhardus, frater dicte matrone, pro quadraginta marcis puri argenti minus quinque redimendas liberam habuit potestatem, qui tamen ius suum sub condicione huiusmodi predicto monasterio resignauit, quod de ipso predio in Weibelingen sito monachis infra muros in Bebenhusen manentibus singulis annis in anniuersário dicte Ite consolatio de piscibus ministretur. Item predicta Ita donauit prefato monasterio quadraginta marcas

super possessiones in Neckergruningen [4] sitas cum attinenciis vniuersis, quas a dicto Ber. beate memorie marito suo in dotem recepit liberas et possedit. Si autem quadraginta marce predicte super bona in Neckergruningen sita per aliquam impeticionem iuris ordine conpellente predictum monasterium amiserit, tunc alia bona, videlicet due curie in Velthusen [5] site cum suis attinenciis, que sepedicte matrone, quando primo contraxerat, pro dote prouenerant, debent predicto monasterio sub eodem iure et forma prehabita subiacere. Item possessiones quasdam, quas predicta Ita pro pecunia propria personaliter comparauit, in Kanstat [6] sitas, scilicet domos, agros, prata, vineas et ortos, et decimam quandam in Oswil [7], et aream quandam in Ethertingen [8] sitam antedicto monasterio similiter donauit, insuper omnia bona mobilia et immobilia, que iam predicta I. possidet, uel que in posterum hereditate uel qualicumque modo poterit adipsci, hec in remedium anime sue, mariti sui predicti, et ceterorum omnium parentum suorum, ob honorem dei genitricis Marie virginis gloriose predicto monasterio in Bebenhusen donauit voluntarie, simpliciter atque pure, hoc adiecto, quod Ita predicta ad vitam suam vti possessionibus memoratis ita sane debeat, si quid ultra conuersationem suam honestam et familie sue de prouentibus et redditibus possessionum sine omni dolo et fraude remanere potuerit, hoc videlicet ad usum predicti monasterii conuertat alias possessiones comparando et eas prescripto iure tenendas. Item sciendum est, si penurie atque paupertatis legittime necessitas Itam prefatam vendere uel obligare compulerit bona sua, de consensu prefati monasterii ad hoc faciendum liberam habeat potestatem. De bonis autem prenotatis Ita sepefata debet monasterio prefato annuatim, quoad uixerit, vnam libram cere sub census forma et nomine presentare. Item sciendum est, quod Reinhardus frater ipsius Ite predicte vnum iuger in Eckershaldun situm monasterio prenominato in remedium anime sue donauerat sub hac forma scilicet, quod eodem ipse, quoad uixerit, potiatur, atque dimidiam libram cere de ipso monasterio prefato persoluat annuatim. Cum vero dictus R. de hac luce migrauerit, uel ius suum in eadem vinea predicto monasterio vendiderit, prefatum monasterium eandem vineam debet deinceps libere possidere. Item predictus R. vendidit antedicto monasterio ex quatuor areis, in Berge [9] sitis, redditus viginti solidorum hallensium ac aliorum censuum, scilicet caseorum, pullorum et fimi, quos singulis annis predictum monasterium debet libere possidere. Testes huius rei sunt: Fridericus cellerarius in Bebenhusen, frater Albertus de Haimeshein monachus ibidem, Cůnradus magister in Ezzelingen, et Heinricus dictus Harthuser conuersi monasterii prefati, item Swigerus

de Berge [10], Fridericus de Vrbach [11], Al. dictus Kenli, Philippus de Zullenhart [12] et frater suus Johannes. Rûdegerus de Vfkirche [13], et alii quam plures fide digni. Nos Eber. comes de Wirtenberc prehabitam erogacionem et donacionem rite ac rationabiliter factam approbamus et eidem consensum et fauorem presentibus finaliter adhibemus. Vt autem singula premissa ex parte prefate Ite et Reinhardi fratris sui predicti rata permaneant et inconuulsa, sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum et actum in Neckergruningen, anno domini M°. CC°. Lxx°. nono, in vigilia sancti Andree, indictione VIII^va.*.

Mit dem runden Siegel des Grafen Eberh. v. Wirtenberg in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen, mit dreieckigem Schilde, auf welchem die drei liegenden, links gerichteten Hirschhörner sich befinden, wie auf den Siegeln der Grafen von Grüningen und Landau auf Tab. VIII, Fig. 3 und 4 in Sattlers Gesch. d. H. Wirt. unter den Grafen I, abgebildet sind, nur daß hier die Hörner und Zinken mehr gekrümmt, die letztern länger, schlanker und spitziger sind. Ueber dem Schilde eine kleine sechsblätterige Blume und auf jeder Seite des Schildes eine Lilie als Verzierung. Umschr.: † S. EBERHARDI. COMIT(IS. DE. WIRT)ENBERC.

* Vgl. unten Urkunde v. 8. Dec. 1281.

[1] S. Zeitschr. III, p. 123. — [2] Höfingen im O. A. Leonberg. — [3] Waiblingen, O. A. Stadt. — [4] Neckargröningen im O. A. Ludwigsburg. — [5] Feldhausen im sigm. O. A. Gammertingen. — [6] Canstatt O. A. Stadt. — [7] Oßweil im O. A. Ludwigsburg. — [8] Echterdingen im O. A. Stuttgart. — [9] Berg im O. A. Stuttgart. — [10] S. die dritte Urkunde v. 1279. Anm. 2. — [11] Die v. Urbach kommen vom 12. bis Ende des 16. Jahrh. vor und hatten ihren Sitz zu Oberurbach im O. A. Schorndorf. — [12] Die v. Zillenhardt oder Zyllnhardt hatten ihre Stammburg bei Dürnau im O.A. Göppingen. Der letzte, Karl Philipp v. Zyllenhardt, großh. bad. Staatsrath rc., starb den 27. Juni 1828. — [13] Die v. Ufkirch hatten eine Burg bei dem Dorfe Uffkirchen bei Canstatt, wovon aber nur noch Kirche und Kirchhof, welche den Namen des Dorfes behalten haben, übrig sind.

1279. — 29. Nov. — Abt Eberhard und der Convent von Bebenhausen urkunden über vorstehende Vergabung der Frau Ita, Wittwe des Berthold v. Lichtenstein, an ihr Kloster und die daran geknüpften Verpflichtungen und Zugeständnisse, namentlich deren Aufnahme in des Klosters Bruderschaft mit den damit verbundenen geistlichen Wohlthaten, Begräbniß im Kloster, freie Behausung in Eßlingen und ungeschmälerte Benutzung ihrer Habe, ihrer Schwester Getrud im Kloster Weiler 20 Sch. H. jährlich vom Hofe Höfingen, und 1 Schff. Roggen von demselben an die Beguine Bertha rc.

De successorum memoria defacili labuntur, que scripturarum indiciis non confirmantur. Nos igitur Eberhardus [1] permissione diuina abbas et conuentus monasterii de Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, vniuersis et

singulis, ad quos presentes littere peruenerint, presentibus significamus, quod honorabilis matrona Ida, relicta quondam Bertoldi nobilis de Liethenstain cum consensu[a] venerabilis domini Eberhardi comitis de Wirtenberg curiam sitam in Hewingen et dimidium predium in Waibelingen cum suis attinenciis, quas possessiones Renhardus,[b] frater dicte matrone arbitrium liberum pro triginta quinque marcis argenti puri habuit redimendi, cui arbitrio plene resignauit, hac condicione adiecta, quod de predicto predio in Wabelingen[c] sito monachis, infra muros monasterii in Bebenhusen manentibus, singulis annis in aniuersario[d] dicte Ide solacium piscium administretur. item possessiones in Nekkirgrůningen sitas cum attinentiis uniuersis,[e] quas Bertoldus, maritus suus pie recordationis, sibi in dotem pro quadraginta marcis omni libertate donauit pariter et assignauit. item[f] quasdam aput Kanstat sitas, scilicet domos, agros, prata, uineas, et ortos. item quandam decimam in Oswil, et aream quandam in Athertingin sitam, quas sua peccunia comparauit. insuper bona vniuersa[g] mobilia seu inmobilia, que in presenti possidet et habet, uel que in posterum hereditate, uel qualicunque modo[h] adipiscetur,[i] acquiret, in remedium et salutem anime sue, mariti sui predicti, nec non ceterorum antecessorum suorum, gloriose virginis[k] Marie et nostro monasterio in Bebenhusen bona uoluntate,[l] pure et simpliciter erogauit, hac eciam condicione adiecta, quod prenotatis possessionibus vniuersis vtatur, quamdiu viuat, et eas manu teneat pacifice et quiete. et quidquid ultra suam honestam conuersationem ac sue familie sine omni dolo de prouentibus et reditibus antedictarum possessionum remanere potuerit, ad usus[m] monasterii nostri conuertere fideliter debet alias possessiones comparandas et eas prescripto iure ad vitam suam tenendas. Nos vero abbas et conuentus attendentes[n] piam deuocionem et spem spiritalis confidencie et fidelitatis pure, que predicta Ida ad nos et ad monasterium nostrum adoptanter desiderat sibi[o] et habet, ad participationem et sororem nostre confraternitatis et spiritalis defensionis, ac omnium bonorum, que diuina bonitas in nostro monasterio in vigiliis jeiuniis, orationibus, missarum sollempnitatibus, ac aliorum bonorum operum quorumcunque fieri permiserit, secundum statuta ordinis nostri tam uiuam quam mortuam et specialiter ad sepulturam nostri monasterii recipimus[p] per presentes. Promittimus insuper predicte Ide in domo nostra in Ezzelingen sita ante curiam nostram[2] cum honesta familia feminei sexus et rebus suis libere cohabitandi, omni iure ac si in alio loco resideret, liberum arbitrium, quandocunque sibi uisum[q] fuerit expedire. Item bona mobilia uel inmobilia, quecunque nobis commiserit, quamdiu vixerit, eisdem uti debeat pro sua beneplacita uoluntate, ac eo iure,

prout haberet in sua propria potestate. Promittimus eciam Gerdrudi sorori carnali dicte Ide in conuentu dominarum in Wilario[3] commoranti viginti solidos hallens. singulis annis in festo Martini de curia in Hewingen, et begine[4] dicte Berthe, si usque ad mortem suam et post mortem in seruicio suo casta permanserit, vnum modium siliginis de curia predicta et tempore predicto post obitum prefate Ide, quamdiu vixerit, finaliter presentare. Posito eciam, quod iam dicte Ide penuria et necessitas legitima[r] paupertatis incumbere contingat, pro sua sustentatione honesta habenda possessiones suas uendere[s] uel obligare cum nostro bono consensu potest pro sue libitu uoluntatis.[t] Potest insuper familie sibi seruienti ac aliis pauperibus in decessu suo de uestibus[u] suis, lino, filis[5] pro suo beneplacito erogare. Testes, qui super premissis sunt uocati[v] et inducti, sunt hii: F. cellerarius in Bebenhusen, Albertus de Haimeshain monachus ibidem, Cůnradus magister curie in Ezzelingen, et dictus Harthuser, conuersi in monasterio predicto, Swigerus de Berge, Fridericus de Vrbach, Al. Renli,[w] Philippus de Cůllenhart, et frater suus Johannes, Ruggerus de Vphkirch, milites, et quam plures fide digni. Vt autem singula premissa, prout rite et rationabiliter ordinata sunt, per nos et prefatam relictam, rata permaneant et inviolabiliter obseruentur, presentes littere sigillo nobilis uiri[x] E. comitis de Wirtenberg predicti, ac nostri robore sunt communite. Datum et actum in Nekkergruningen,[y] anno domini M°. CC°. lxx. nono. In uigilia[z] Andre[aa] apostoli, indictione VIII[va]. Item notandum, quod predicta relicta de bonis omnibus prescriptis singulis annis vnam libram cere predicto monasterio pro censu presentare tenetur. Nos vero[bb] abbas damus eidem relicte annuatim ad uitam suam[cc] de prescriptis bonis sitis in Oswil, dimidio predio in Wabelingen, et bonis omnibus suis in Kanstat et area in Athertingen in die Margarete 1 libram hallens., in natiuitate Marie libram, in crastino animarum libram, 2 modios siliginis, 2 spelte et 1[dd] auene*.

Von dem Siegel des Grafen Eberhard v. W. (wie an voriger Urk.) kaum noch der Schild mit den Hirschhörnern in grünem Wachs übrig; auch von dem Siegel des Abts von Bebenhausen in rothbraunem Wachs ist ein Stückchen abgegangen.

* Wenn man alle Bedingungen, an welche diese Vergabung geknüpft ist, genau erwägt, so läßt sich gewiß nicht verkennen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Billigkeit dabei zu Werke gegangangen ist von Seiten des Klosters.

Abweichungen eines Duplikats: [a] et sigillo — [b] Reinhardus — [c] Waibelingen — [d] anniuersario — [e] vniuersis — [f] possessiones — [g] vniuersa bona — [h] fehlt von uel an — [i] et — [k] virgini — [l] voluntate — [m] vsus — [n] adtendentes — [o] sibi desiderat — [p] recepimus — [q] visum — [r] legittima

— [s] vendere — [t] voluntatis — [u] vestibus — [v] vocati — [w] Kenli — [x] viri — [y] Nekkirgrüningen — [z] vigilia — [aa] Andree — [bb] uero — [cc] von hier an bis in die fehlen die Worte — [dd] statt der Zahlen stehen duos und vnum.

[1] Eberhardus ohne Abbreviatur. — [2] in vico Webergasse. Pfaff Gesch. d. R. Eßlingen n. A. p. 292. — [3] Weiler, jetzt Weil, auch Kloster Weil, ½ Stunde von Eßlingen, eine königl. Hofdomäne, früher ein Dominikaner-Nonnenkloster, ums Jahr 1230 gestiftet. S. Pfaff a. a. O. p. 283, Beschr. des O. A. Eßlingen p. 168, Stälin II, 737. — [4] Beghinen (Beguinen, Begutten), sind Jungfrauen oder Wittwen, die ohne strenge Clausur zusammen wohnen, um ein Gott gefälliges, und ihrer Umgebung nützliches Leben zu führen. Sie sind nicht in Klöstern, sondern in Beghinenhöfen, aus kleinen, von einer gemeinschaftlichen Mauer umschlossenen Häuschen vereinigt. Sie nennen sich nach dem Priester Lambert *le Beghe* oder *le Begues*, welcher 1184 zu Lüttich den ersten Beghinenhof aus eigenen Mitteln gründete, um der Sittenlosigkeit jener Zeit entgegen zu wirken. — [5] Gespinnst.

1280. — 27. Febr. — Abbas et conventus monasterii in Bebenhvsen domum iuxta curiam ipsorum in Ezzelingen sitam ante curiam dicte Eningerin, quam idem conventus comparauit pro [1] pueris dictis in Vico, Merckelino de Durenckein [2] dicto Vfdensteben vendiderunt habendam perpetuo et possidendam, hac etiam adhibita condicione, quod licet due private [3] pertinuerint ad eandem domum, vnam illarum iuxta curiam ad commodum ipsius curie debet perpetuo pertinere et eadem vtantur omnes eidem curie inhabitantes pro eorum beneplacito, quantumcumque ipsis videbitur expedire. Debet etiam hostium [4], per quod iter et gressus fuit de dicta domo ad eandem privatam, totaliter obstrui et claudi. Huius testes sunt Fr. de Husen, Sifridus de Durenckein, Heinricus rector puerorum, et nomine ciuium in Ezzelingen, et alii quam plures fidedigni. Feria quinta post Kathedra Petri apostoli.

Siegel abgegangen.

[1] Von. — [2] Türkheim (Ober- Unter-) im O. A. Canstatt. — [3] Abtritt. — [4] ostium.

1280. — 24. Mai. — Rupertus de Tannenuelse [1], prepositus sancti Stephani Constantie [2] profitetur, quod decima vini in Niderndurinkain [3] super monte monachorum de Zewiueldea [4], quam decimam Reinhardus et Johannes fratres de Hohinberch [5] illi in recompensationem dampnorum illatorum eidem super ecclesia ejus Hohinberch tradiderunt, ipsi tantum pro vite sue tempore pertinet, et cum fatali coactus necessitate de hoc seculo migrari uel decedere ipsum contingerit, quod nulli suo heredi aliquod ius in decima competit prelibata, sed ipsa decima redire extunc debet ad abbatem et conuentum monasterii de Bebenhusen, quibus prefati Reinhardus et Johannes vendiderunt decimam

memoratam et omne ius, quod eis in eadem competiit, transtulerunt in monasterium antedictum. Datum Constantie. IX Kal. Junii. Indict. VIII^va.

Mit einem parabolischen Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Bilde des h. Stephanus in faltigem Gewande, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen Palmzweig haltend, und der Umschr.: † S. RVPERTI. PPOITI. ECCE. SCI. STEPH. COSTANT.

[1] Die v. Tannenfels hatten ihre Stammburg bei Tannenfels im O. A. Freudenstadt. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Wirtenberg und 1262 war ein Rupert v. Tannenfels Truchseß des Grafen Ulrich v. Wirtenberg. Stälin II, 487, 655. — [2] Das Collegiatstift St. Stephan in Constanz wurde 831 von Bischof Salomon III gestiftet. — [3] Untertürkheim. — [4] Kloster Zwiefalten im O. A. Münsingen. — [5] Vgl. oben die fünfte Urk. v. 1279. Anm. 3.

1280. — 1. Jun. — Markgraf Hermann (VII) v. Baden urkundet über den Ankauf der sämmtlichen Besitzungen an Aeckern, Wiesen, Waldungen, Rechten, Zinsen ꝛc. Friderichs v. Echterdingen und seiner Söhne, Marquard, Heinrich und Friderich, zu Echterdingen durch das Kloster Bebenhausen, die nachgesuchte Begebung der Hälfte dieser Güter an die Brüder Heinrich, Friderich und Heinrich v. Echterdingen, die desfallsigen Bedingungen, ferner über den Wiederkauf eines verpfändeten Zehntens durch Friderich und seine Söhne, sodann über das Vogtrecht und seine Ausübung, endlich über die Hälfte des Frohnhofes zu Echterdingen, Wirtenbergisches Lehen, 2 Pfd. Zinse und 3 Mannsmad Wiesen, Alles auf 90 Pfd. H. geschätzt, welches dem älteren Friderich auf Lebenszeit zur Nutznießung gegeben, nach dessen Tode aber unter gewissen Bedingungen ebenfalls an das Kloster überlassen werden soll.

Nos Hermannus mârchio de Bâdin vniuersis hanc literam inspecturis duximus significandum, quod nobis presentibus et mediantibus reuerendi in Christo . . abbâs et conuentus monasterii in Bebinhvsen, ordinis Cisterciensis, comparauerunt a Friderico milite de Āhtertingen[1], Marquardo, Hainrico, et Friderico, filiis suis, possessiones vniuersas, ipsis in dicta villa attinentes et sitas, cum omnibus juribus et attinenciis, tam in censibus quam in agris, pratis, et nemoribus, in viis et inuiis, expressis et occultis, ac aliis quibuscunque, exceptis tantum hominibus propriis, cum omni iure, quo ad ipsos libere deuoluta sunt, perpetuo possidendas. Hiis ergo bonis omnibus rite ac rationabiliter per dictos monachos comparatis, Hainricus, Fridericus et Hêinricus, fratres de Ǣhtirtingen, ipsis humiliter supplicabant, vt medietatem dictorum bonorum sub conditionibus expressis ipsos habere permitterent pro pecunia ipsis contingente. Quam peticionem dicti monachi humiliter admittentes conditione tali preâmbula, quod cum ipsi centum L^ta. XV^cim. libris Hallen. monete in

instanti Fridericum, Marquardum et Hêinricum fratres expedire deberent, et in festo Martini proximo sequenti tôtidem, illas centum L$^{ta.}$ xv$^{cim.}$ libras in festo Martini dandas Hainricus, Fridericus, et Heinricus fratres prehabiti finaliter et omnîno Friderico filiisque suis persoluerent memoratis. Quod si facere nollent, duabus ebdomadis ante festum Martini monachis dictis deberent finaliter intimare, et prouentus dictorum bonorum deberent in vnum locum recolligi, in duas partes equaliter dividendi. Si autem dicti fratres easdem centum L$^{ta.}$ xv$^{cim.}$ libras, vt pretactum est, termino non persoluerint prenotato, de medietate ac particione bonorum prefatorum deberent semoti esse penitus et exclusi, nec in posterum super hoc inpeticionem vel questionem aliquam habituri. Item sciendum est, quod cum Fridericus et filii sui pretacti de bonis iam dictis quandam decimam, a se ipsis titulo pignoris obligatam, vellent redimere, vna partium alteri ad spacium vnius anni prenotificare debet, et que partium termino veniente non uult aut non potest redimere, altera ipsam debet redimere sine vexationis gravamine cuiuscunque. Item jus aduocatie, tam ipsi monachi quam fratres antedicti habentes insimul, debent equaliter vti eo sub îure ac libertate, qua ad ipsos fuerat deuolutum. Sed si dicti monachi jus ipsum siue dominium diuidere voluerint et partiri, persone fidedigne ex utraque parte accîti diuîsioni dicte intersint, cuius etiam diuisionis terminus ac spacium duabus ebdomadis debet predici fratribus sepefatis. Quibus ebdomadis elapsis, si fratres iidem a diuisione siue particione dicta se subtraxerint, aut eidem interesse noluerint, siue inpedierint quouis modo facientes contra promissionem date fidei coram nobis, in ciuitatem Ezzelingen debent obstâgio mancipari, non inde reuersuri, quousque diuisionem aduocatie admiserint pretaxate finaliter atque plene. Preterea factum est etiam coram nobis, quod Fridericus senior supradictus medietatem curie in Ehtertingen, que dicitur *vrônhof*, qua infeodatus est a comite de Wirtenberch, item redditus duarum librarum, item in pratis ad quantitatem *dri mânnemal*, que bona omnia estimata sunt valere Lxxxx$^{ta.}$ libras hallen., quamdiv uixerit, habere debet pacifice et quiete. Quo mortuo, redditus duarum librarum et pratum debent monachis cedere prelibatis. Et si filii sui collationem feodi dicte medietatis curie, siue proprietatem non expedierint, ipsî monachi prouentus medietatis eiusdem per tres annos fideliter debent colligere cum sumptibus prouentuum eorundem. Hiis tribus annis elapsis, totum collectum hoc spacio predictis fratribus de Ehtertingen presentari debet atque dêinceps singulis annis tantam portionem, quanta de tercia parte fuit habita vel haberi potuit colligendo, tam in frumento quam in denariis, dicti monachi eisdem fratribus presentabunt et ipsi

monachi dictam curie medietatem libere possidebunt. Quandocunque autem collatio dicti feodi per fratres prescriptos a comite de Wirtenberch fuerit expedita, tunc abbas in Bebinhusen et conuentus monachorum ibidem sepedictorum, Lxxxx^ta. libris hallen. eisdem fratribus presentatis, prouentus medietatis curie prenotate cum omni iurisdictione quieta et libera debent in perpetuum possidere. Testes, qui dicte emptioni nobiscum interfuerunt, sunt: comes H. de Wrstenberch[2], comes Gotfridus de Bebilingen[3], Al. Hâcke de Hôhinecke[4], S. de Blankinstêin[5], Mahtolfus de Gilsten[6], Rêinhardus de Kâluwe[7], milites, D. dictus Herter[8], H. dictus Jægelin[9], H. dictus Nallinger, et alii quam plures fidedigni. In huius rei testimonium êuidens atque certum presens cedula exarata est et nostri sigilli mvnimine roborata. Datum et actum in Ezzelingen, anno domini M^o. CC^o. Lxxx. Kal. Jvnii*.

Mit dem am Rande beschädigten runden Siegel des Markgrafen Hermann VII v. Baden in dunkelgrünem Wachs an Pergamentstreifen. Vrgl. Zeitschr. II, p. 125. Umschr.: (✝ S. Hermanni mar)CHIONIS. DE. BADEN.

* S. auch unten Urk. v. 1. März 1282.

[1] Die v. Echterdingen kommen schon im 12. Jahrh. vor, sind Lehensleute der Grafen v. Tübingen, an welche Echterdingen durch den Herzog Welf VI von den Grafen v. Calw gekommen war. Sattler B. d. H. W. I, 62, Stälin II, 374. — [2] Heinrich I, Graf v. Fürstenberg (Vvrstenberc), Sohn des Grafen Egino V von Urach, Stifter der Fürstenbergischen Linie der Grafen v. Urach, wie sein älterer Bruder Conrad der Gründer der andern Urachischen Linie, der Grafen v. Freiburg. S. Münch Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg I, p. 265 flg. und Ficklers Stammtafel der Grafen v. Urach in seinem vierten Theile zu dieser Gesch. Stälin II, 451 flg. 462 flg. Bader Egino der Bärtige p. 20 flg. Sachs bad. Gesch. I, p. 190 flg. — [3] Graf Gotfrid oder Götz v. Tübingen, der Böblinger genannt. Chron. Sindelfing. ed. Haug p. 45, Sattler B. d. H. W. II, 13 flg. Die Stadt Böblingen, wo dieser, nach ihr genannte Zweig der Pfalzgrafen v. Tübingen seinen Sitz hatte, war in gleicher Weise, wie Echterdingen an die Pfalzgrafen gekommen. — [4] Die Hacke v. Hoheneck saßen auf Hoheneck bei dem gleichnamigen Dorfe im O. A. Ludwigsburg. Zeitschr. III, 110 rc. — [5] S. oben die erste Urk. von 1279. — [6] Die v. Gilstein sind Lehensleute der Grafen v. Tübingen, an welche Gilstein oder Gültstein von den Grafen v. Calw gekommen war. Zeitschr. III, p. 218. — [7] Die Edelknechte v. Calw scheinen in Calw ansäßig und Bürger daselbst gewesen zu seyn. Zeitschr. I, 488, II, 360. — [8] III, p. 209. — [9] III, p. 216.

1280. — 1. Jun. — Graf Gotfried v. Tübingen gibt zu obigem Kauf seine bestätigende Zustimmung und schenkt und übergibt dem Kloster das Eigenthumsrecht derjenigen Güter, Rechte und Gerechtsame, welche Friderich v. Echterdingen und seine Söhne von ihm zu Lehen gehabt hatten.

Gotfridus dei gracia comes de Tûingen, vniuersis presentes literas inspecturis salutem et credere subnotatis. Cum reliosi* viri abbas et conuentus monasterii in Bebenhûsen, ordinis Cisterciensis, a Fridrico milite seniore de Eihtertingen et a Marquardo, Hainrico, ac Fridrico fratribus, eiusdem Fridrici filiis, comparauerint titulo empcionis vniuersa bona, que predictus Fr. et filii sui prenotati habuerunt in territorio ville Eihtertingen, siue in castris, siue in domibus, areis, horeis, agris, pratis, nemoribus, pomeriis, ortis, atque decimis constiterint, siue possessionibus quibuscumque et insuper vniuersa iura atque iurisdictiones, que ibidem habuerunt Fr. et filii sui supradicta**, pro certa pecunie quantitate, et quedam alia bona ac possessiones, siue iura ac iurisdictiones de premissis superius ad nos titulo proprietatis pertinuerint et de illis a nobis dictus Fr. suique filii prenotati infeodati fuerint atque feodi titulo possiderunt, vniuersis constare cupimus per presentes, quod proprietatem eorundem bonorum, possessionum, ac iurium atque iurisdicionum, que ex eis ad nos pertinuerint, libere donauimus, contulimus et tradidimus pleno iure abbati et conuentui monasterii supradicti dicto contractui plenarium adhibendo consensum. Ne autem super contractu huiusmodi et donacione per nos taliter facta, aut nostro consensu contingat inposterum aliquod dubium suboriri, presentes literas supradictis abbati et conuentui contulimus, nostri sigilli munimine roboratas. Testes, qui hiis interfuerunt, sunt hii: nobilis vir Hainricus comes de Furstenberc, Hermannus marchio de Baden, Alber. nobilis dictus Hacge de Hoenekke, Swiegerus de Blangenstain, Wolframus de Bernhûsen [1], Fr. de Nippinburc [2], Wolframus dapifer de Steten [3], Einhardus de Ilswelt [4], Renhardus de Kalwe, Mahtolfus dc Gilsten, milites, Diemo dictus Herter et quam plures alii fidedigni. Actum et datum in Ezzielingen, anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx. kal. Junii.

Mit dem runden, am Rande etwas beschädigten, mit Pergamentstreifen verkehrt angehefteten Siegel in dunkelgrünem Wachs, mit rechts geneigtem, dreieckigem Schilde, auf dessen obern Ort ein platter Helm mit Flügeln auf beiden Seiten. Umschr.: † S. COMIT(IS. G)OT(FRIDI. D)E. T(WI)NGEN.

* So steht es für religiosi. — ** l. supradicti.

[1] Diesen Wolfram v. Bernhausen s. auch II, 224. Vgl. I, 380, III, 212. — [2] S. oben Urk. v. 23. Aug. 1276. Anm. 3. — [3] Vgl. III, p. 205, Anm. 12. Stälin II, p. 486. — [4] Ilsfeld an der Schotzach im O. A. Besigheim. Kaiser Heinrich IV vergabt zu seinem, seiner Kinder und Voreltern Seelenheil an das Stift und die Marienkirche zu Speier (in qua corpora parentum suorum consepulta sunt) predium Ilisvelt in pago Scuzingowi, nach einer Urk. vom 15. Febr. 1102. W. U. B. I, 331. *Act. ac. Pal.* IV, p. 141. Von Bischof Günther kam es wieder an K. Konrad III. Stälin II, 642. Später kam es in verschiedene Hände und im 16. Jahrhund. mit Laufen an

Wirtenberg. Von diesen Edelknechten v. Ilsfeld ist übrigens wenig bekannt.

1280. — 1. Jun. — Graf Albert v. Hohenberg vergabt und übergibt in gleicher Weise im Namen seiner Pflegbefohlenen, der Söhne seines Oheims, des Pfalzgrafen Rudolf v. Tübingen, dasjenige von obigen Gütern und Rechten zu Echterdingen, was Friderich der Aeltere v. Echterdingen und seine Söhne von diesen zu Lehen hatten, dem Kloster Bebenhausen zu freiem Eigenthum, dem Verkauf seine Bewilligung und Zustimmung ertheilend.

Albertus [1] comes de Hohemberge [2] .... de premissis superius titulo proprietatis quondam pertinuerint bone memorie avvnculo nostro Rudolfo, comite (i) palatino de Tuingen, et nunc pertineant eodem iure filiis memorati Rudolfi, quorum tutor sumus, atque de illis dictus Fridricus suique filii prenotati infeodati fuerint ac feodi titulo possiderunt, vniuersis constare cupimus per presentes, quod iidem pupilli auctoritate nostra, habito etiam consilio suorum amicorum ac ministerialium proprietatem eorundem bonorum, possessionum, ac iurium atque iurisdicionum, que ex eis ad ipsos pertinuerint, libere donauerint, contulerint, et pleno iure tradiderint.. abbati et conuentui monasterii supradicti, dicto contractui de nostra voluntate plenarium adhibentes consensum [3]*.

Mit dem wohl erhaltenen, runden Siegel des Grafen Albert v. Hohenberg in bräunlichrothem Wachs an Pergamentstreifen. Umschr.: SIGI (abb.) AL—BERTI. COMITIS. D—E. HOHEMBERCH—. Das Bild ist im Abdruck verkehrt und zeigt einen rechts sprengenden, heraussehenden Reiter im Panzerhemde, mit quergetheiltem Schilde vor der Brust und eben solchen, kleineren, auf der Decke des Pferdes an Schulter und Hüfte desselben, mit der einen Hand den Zügel haltend, mit der andern das Schwert schwingend. Der geschlossene Helm hat oben zu beiden Seiten auswärts gekrümmte, mit den Spitzen gegen einander gebogene, mit Pfauenfedern voll besteckte Hörner. Der Helmschmuck, die Vorder- und Hinterhufe und der Schweif des Pferdes gehen an den mit — angedeuteten Stellen in die Legende.

* Schrbf. conscensum.

[1] Albert Graf v. Hohenberg war der Sohn des Grafen Burkhard III v. Hohenberg und Mechtild, der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II v. Tübingen, und durch seine Schwester Gertrud (als Königin Anna) der Schwager K. Rudolf, ein als Minnesänger und Held ausgezeichneter Mann, so daß er den Beinamen „der Große" erhielt. Er nannte sich auch Graf v. Haigerloch und v. Rotenburg. S. v. Stillfried und Märcker Hohenzollerische Forschungen I, p. 103 flg. und Stälin II, 400 flg. — [2] Hier geht die Urkunde fort wie in der vorigen, bis auf premissis superius, nach welchem aber ad nos fehlt. In dem hier nicht Wiederholten steht: Religiosi — Cysterciensis — Eichtertingen — horreis — filii sui supradicti. — [3] Die hier nun folgenden, verschiedenen Schlußformeln sind wie in der vorigen Urkunde, nur steht taliter factis. Abweichend geschrieben sind die

Namen H. de Furstenberge — Hagge de Hohenegge — Swigerus de Blankenstain — (W. de Bernhüsen, Fr. de Nippenburc, und Wolfr. dapif. de Steten fehlen hier) — Ilsvelt — Caluwe — Gulsten — Esselingen.

1280. — 1. Jun. — Albert, Edler v. Hoheneck gibt seine Einwilligung ebenfalls zu diesem Verkauf in Beziehung auf diejenigen Güter und Rechte, welche der ältere Friderich v. Echterdingen und seine Söhne von ihm zu Lehen hatten, und vergabt sein Eigenthumsrecht an das Kloster Bebenhausen.

Albertus, nobilis de Hoenekke — de premissis superius ad nos titulo proprietatis pertinuerint et de illis a nobis dictus R. suique filii prenotati infeodati fuerint atque feodi titulo possederint, vniuersis constare cupimus —.

Mit dem runden Siegel des A. v. Hoheneck in gelblichgrauem Wachs an Pgm. mit dreieckigem Schilde, in welchem 3 Kugeln (2. 1) und der Umschr.: † S. ALBERTI. HACONIS. D. HOENE . . . Undeutliches Gepräge.

Alles Uebrige wie in der Urkunde des Grafen Gotfrid v. Tübingen, nur daß unter den Zeugen hier noch H. M. de Baden, Gotfridus comes de Thuingen statt Albertus nobilis dictus Hacge de Hohenekke steht.

1280. — 1. Jun. — Der Edle Conrad Stofeler v. Winberg gibt ebenfalls seine Einwilligung zu demselben Verkaufe rücksichtlich derjenigen Güter, welche die Verkäufer von ihm zu Lehen gehabt hatten, und überträgt sein Eigenthumsrecht als Schenkung an das Kloster Bebenhausen.

Cůnradus, nobilis dictus Stofeler de Winberc — de premissis superius ad nos titulo proprietatis pertinuerint et de illis a nobis dictus Fr. suique filii prenotati infeodati fuerint atque feodi titulo possiderunt, vniuersis constare cupimus etc. —

Mit dem dreieckigen, stark beschädigten Siegel des Conrad Stofeler v. Winberg in dunkelgrünem Wachs an Pergamentstreifen, mit einem rechts gerichteten Löwen. Umschr.: S. (CV)ONR(ADI. DE. STO)FFE(LN). ✱

Alles Uebrige ist auch hier wie in der Urkunde des Grafen Gotfrid v. Tübingen, nur daß immer Ehtertingen — abwechselnd adque und atque — plenarium adhibendo consensu — geschrieben ist, und unter den Zeugen nach dem Markgr. H. v. Baden hier Gotfridus comes de Thuingen, Albertus nobilis de Hoenekke dictus Hage stehen.

Von welcher, nun wahrscheinlich ganz abgegangenen Burg oder von welchem Besitzthume dieser Zweig der Stöffeln sich v. Winberg nannte, ist mir nicht bekannt. Sie führen auch den Namen „Straifen," und waren nach Salemer Urkunden, die ich in Regesten hier mittheile, auch zu Elchingen im bayerischen Oberdonaukreise, unweit Ulm begütert.

1294. 5. Aug. (Non. Aug.) Cůnradus miles de Blochingen monasterio in Salem possessiones suas in Aelchingen iuxta monasterium Aelchingen cum pratis, agris etc., nec non hominibus, jurisdictionibus et piscariis, ac iure pa-

tronatus ecclesie dicti loci, omnibus suis pertinenciis etc. vendidit pro quingentis quinquaginta libris den. hall. Et quia possessiones easdem a nobilibus viris, dominis, videlicet dicto Straife et Ernesto fratribus de Stoͤpheln in feodum habuit, ipsas cum omnibus attinenciis resignauit. (Cod. Salem. II, p. 351.)

1295. 13. Sept. (Id. Spt.) Cv̊nradus dictus de Aelchingen monasterio in Salem curiam suam in villam Aelchingen iuxta parochialem ecclesiam sitam cum agris etc., que vvlgariter dicuntur Selthvser, pro sua, parentum et progenitorum suorum animarum salute legauit et donauit propter deum. Et quia curiam eandem cum appendiciis a nobilibus viris, videlicet dominis dicto Straife et Ernesto fratribus de Stoͤpheln in feodum habuit, ipsam curiam ad manus eorundem fratrum, vna cum Marquardo Germano suo, resignauit. Testes: Cv̊no dictus Stoͤphelær etc. Acta sunt in Metzingen in cymiterio. (c. S. II, p. 353.)

1295. 16. Nov. (An sante Othmars tage. Graue Cv̊nrat der alte, vnde graue Cv̊nrad der junge Kirchperck, graue Hartman von Brandenburch, vnde graue Otte von dem Niwwenhuse bestätigen und gewähren dem abbte vnd der samenunge von Salmanswiller um 44 Pfd. H. den Kauf des Gutes ze Aelchingen, daz si hant gekǒfet vmbe den hern Cv̊nrad von Blochingen, daz sien kierchsaͤtze, akker, wisen, ėhafti, vnde swaz dar zv̊ hoͤret, daz er von dem Straife vnd Erneste, zwain gebrv̊dern von Stoͤpheln ze lehen hat, vnd des Cv̊nrattes gv̊t von Aelchingen, daz die von Salmanswiller vmbe in gekofet hant, vnd daz er ǒch uon den selben von Stoͤpheln ze lehenne hat, vnd sie von den Grafen ze lehen hant gehebet die vorgenamten von Stoͤpheln, vnd die Grafen von dem gothuse der Richun Ǒwe. Ze Vlme. (c. S. II, p. 350.)

1296. 26. Jul. (vii. Kal. Aug.). Straifo et Ernestus nobiles de Winberg germani cum abbati et conuentui monasterii de Salem in possessionibus eorundem apud Altmanshusen grauia dampna intulissent et ob hoc ab eisdem gravibus excommunicationis sententiis innodati, tandem reuersi ad cor, in restauram eorundem dampnorum omnium, receptis ab eisdem de Salem quatuor vrnis vini mensure in Ezzelingen, ipsis promiserunt iuramento prestito corporali, quod possessiones in Aelchingen vniuersas cum iure patronatus eisdem annexo ac aliis attinenciis et iuribus vniuersis ad manus nobilium virorum dominorum suorum comitum Cv̊nradi de Kilperg, Ottonis von dem Nivwenhuse, Hart. de Brandenburg, et Cv̊nradi de Bernegge, a quibus easdem possessiones omnes singulas hactenus in feodum habuerunt, resignabunt et renunciabunt. Dant insuper eis in restauram eorundem dampnorum possessiones in Zv̇tzishusen cum iure proprietatis omnes, quas miles dictus Zivttelman de Nivwertingen ab ipsis in feodum tenuit ibidem, renunciantes omni iuri, quod ipsis in eisdem compeciit. Actum in Metzingen. (c. S. II, p. 297.)

1296. 12. Dec. (pridie Idus Decemb.) Hainricus dictus Hainzeli, quondam Fridrici de Aichtertingen militis filius, mansum in loco dicto zv̊ der aiche, dictum Hainzelinz hvbe, sibi hactenus titulo feodi pertinentem, cum vniuersis eiusdem mansus fundis etc. religioso monasterio de Salem pro 30 ℔ et totidem sol. den. bonor. hall. monete vendidit, consensu dominorum feodi, scilicet virorum nobilium Straifonis et Ernesti fratrum de Stoffeln dictorum

de Winberg plenius accedente. Resignans itaque ipsum feodum ad manus nobilium prefatorum petiit et effecit, quod iidem nobiles proprietatem seu verum dominium rei vendite in predictum monasterium transtulerunt. Datum Ezzelingen. (s. S. III, p. 215.)

1297. 29. Oct. (iv. Kal. Nov.) V̊lricus prepositus, Johannes decanus, totusque conuentus monasterii Augie maioris, cum monasterium suum oppressum foret grauibus oneribus debitorum et ab eisdem non possent nisi per alienacionem bonorum eiusdem aliquatenus liberari, dominium directum possessionum suarum cum ipsarum attinenciis vniuersis et specialiter cum iure patronatus eisdem annexo, ‚sitarum in Aelchingen, quas cum dictis suis pertinenciis et iure patronatus eisdem annexo C. miles de Blochingen a dictis .. Straifen in feodum habuit et possedit, quas quidem dicti .. Straifen a nobilibus de Kilchberg comitibus in feodum habuerunt, et quas iidem nobiles de Kilchberg comites a dicti monasterii abbatibus et ab ipso monasterio in feodum habuerunt, item possessiones et dominium earundem sitas ibidem, quas C. de Aelchingen a dictis Straiffen in feodum habuit et possedit, quas iidem dicti Straiffen a nobilibus de Kilchberg comitibus in feodum habuerunt, quasque iidem nobiles ab iisdem abbatibus et monasterio in feodum habuerunt, item dominium possessionum, quas V̊l. dictus Rotte, ciuis in Vlma, ibidem sitas ab eodem monasterio in feodum habuit et possedit, vendicioni decreuerunt exponenda, et cum inter alios ad empcionem procedere volentes abbas et conuentus monasterii in Salem ipsis maius et vtilius precium obtulissent, receptis ab eisdem viginti quinque marcis argenti puri et legalis ponderis Constant., dominium directum possessionum supradictarum, que ad decem hv̊bas se extendunt, cum iure patronatus eis annexo ipsarumque pertinenciis in prefatos abbates et conuentum monasterii in Salem titulo vendicionis transtulerunt. Datum Augie maiori. (c. S. II, p. 315.)

1298. 23. Jul. (x. Kal. Aug.) H.(einricus II) dei gracia Constant. episcopus nec non gubernator Augie maioris supradictum vendicionem ac tradicionem ratificat, approbat et confirmat. Datum et actum in monasterio Augie maioris. (c. S. II, p. 316.)

1300. 26. Jan. (vii. Kal. Febr.) Straifo et Ernestus fratres nobiles de Winberc, recepta resignacione possessionum sitarum in Aelchingen omnium, quas strenuus vir C. de Blochingen abbati et conuentui monasterii in Salem noscitur uendidisse, quasque vir discretus C. de Aelchingen eisdem de Salem legauit nomine testamenti, possessiones easdem omnes et singulas in restauram dampnorum per ipsos illatorum monasterio de Salem ad manus nobilium virorum dominorum suorum C. et C. comitum de Kirchberc, Ottonis comitis von dem Nivwenhuse resignat et renunciat omni iuri tam in genere quam in specie, quod in possessionibus sepedictis ipsis competebat. Actum in Vlma. (c. S. II, p. 346.)

1300. 1. Apr. (Kal. Aprilis.) C. nobilis de Winberg cum abbati et conuentui monasterii in Salem in possessionibus eorundem sitis in Almanshusen dampna grauia per rapinam et incendium intulisset, tandem ad cor reuersus, in restitucionem eorundem dampnorum indulsit et concessit eisdem, quod vbicunque et a quibuscunque personis ipsi possesiones aliquas, que ab ipso Cv̊nrado in feodum tenentur, per empcionem, donacionem, vel alio quo-

cunque modo poterunt adipisci, ius proprietatis vel aliud quodcunque, quod eidem in ipsis possessionibus competit, libere teneant et possideant, renuncians omni iuri sibi competenti. Actum et datum in Metzingen. (c. S. II, p. 402.)

1303. 7. Jan. (Id. Jan.) C. de Winberc dictus Straifo curiam seu possessiones sitas in Alchingen, dictas Rv̊melgershof, quas ab ipso Sifridus de Berolfstat senior in feudum tenuit, quasque abbas et conuentus de Salem a Sifrido juniore de Berolfstat comparaverunt, ad manus nobilium virorum Cv̊nradi, Ottonis et C. comitum de Kirchperg resignauit et renunciat. Metzingen. (c. S. I. p. 327.)

1303. 26. Jan. (An dem nahsten tage nah sante Paules bekerde.) Graue Cv̊nrat der alt, vnd graue Cv̊nrat der junge von Kirchberc, vnd graue Otte von dem Niwenhus haben den hoffe ze Aelchingen, den der abbete vnd der conuent von Salmanswiler gekoufet hant vmbe Sifridin von Berolfstat den jungen mit allem dem rehten, div zv̊ dem selben hof horten oder hoerent, vf enphangen vnd genomen von hern Cv̊nraten von Winberg, dem Straifen, der in von inen ze lehen hat, vnd sie von dem gozehvs von Richenowe. Vnd wan die vorgenanten von Salmanswilær die aigenschaft dez selben hofes, vnd andere gv̊t da ze Alchingen von dem vorgenanten Gotzehus zv̊ der Richenowe gewunen hant vnd gevertigût, so verzihen si sich gen den selben von Salmanswilar alles dez rehtes, dez wirt von lehenscheft ald von kainen sachen an dem vorgenanten hof vnd allem dem, waz dar zv̊ gehort, vnd vergehen, daz sie noch kain ihr erbe an dem hofe niemmerme kain reht svlen haben. Ze Vlme. (c. S. I, p. 326.)

1309. 1. Mart. (Kal. Mar.) Sivridus miles de Berolfstat senior, Otto miles, Sifridus, Cûnradus, R., et Sifridus, eius filii, abbati et conuentui monasterii in Salem curiam suam dictam Cünrades Rv̊mmelgers hoef in villa Aelchingen iuxta cimiterium parochialem ecclesie sitam, ad redditus sex librarum hallen. estimatam, cum omnibus pertinenciis, receptis ab eisdem 105 lib. hall. vendiderunt. Et quod eandem curiam a nobili viro, domino Cv̊nrado dicto de Stoffeln in feodum habuerunt, ad manus memorati domini C. de Stöffeln per C. dictum Hvntvv̊s, ciuem de Vlma, ejusdem feodotarium resignauerunt. Idemque C. de Stoffeln discretos viros N. N. de curia prefata cum suis attinentiis rite et legitime infeodavit ad vtilitatem et commodum abbatis et conventus in Salem. Vlme. (c. S. III, p. 311.)

D.

Das
ehemals sanktblasische Amt Gutenburg.

Dieses Amt unterschied sich von den bisher behandelten sanktblasischen Amtsgebieten darin, daß es nicht durch Ankaufe und Austausche einzelner Besitzungen, Gefälle und Rechte seit ältern Zeiten

her allmählig erwuchs, sondern als eine schon ziemlich abgerundete kleine Herrschaft erst später (1480) von dem Stift erworben wurde. Daher ist über den ursprünglichen Güterbestand desselben keine Darstellung zu geben, wie wir solche aus den trefflichen Urbaren von 1352 (bis 59) und 1374 über die Aemter Schönau, Klingenau, Basel und Krozingen geben konnten. Dagegen dürfte hier in anderer Hinsicht manches Interessante vorkommen.

Wenn man von Thiengen oder Waldshut her das kleine Thal betritt, wo die Schlücht, kurz vor ihrer Mündung in die Wutach (und mit dieser in den nahen Rhein) aus einer engen Bergschlucht in ein freieres Bette hervor stürzt, stellt sich, eine halbe Wegstunde oberhalb des Dorfes Gurtweil, am linken Ufer des Flusses, ein mäßiger Felshügel dar mit den Trümmern der alten Veste Gutenburg. Vor einigen Jahren erhob sich daselbst noch das eine Eck eines mächtigen Geviertturms aus dem wuchernden Gesträuche, zur besondern Zierde der kleinen malerischen Berglandschaft; da unterwühlten Schazgräber die Grundmauer desselben und es stürzte ein. Zwischen den Burghügel und die Schlücht schmiegt sich eine Müle, und rechter Hand, am sanftern Bergabhange ligt der alte Gutenburger Maierhof; links aber an der freien, weithin schauenden Höhe (auf dem s. g. Nägeli 2249′) das schöne Pfarrdorf Weilheim.

Diese Gegend gehörte zum schwarzwäldischen Albgau, wo lang vor dem Aufblühen von St. Blasien die uralten Stifte Säkingen, St. Gallen und Rheinau schon stark begütert waren. In der Nähe von Gutenburg, zu Weilheim, Dietlingen, Aispel und Gurtweil, wie jenseits des Hungerberges zu Birkingen, Alpfen, Kuchelbach, Buch, Ezweil, Hechweil und Birndorf lagen vornehmlich viele sanktgallischen Güter[1], deren Bewirtschaftung und Verwaltung einer örtlichen Aufsicht bedurften, wie die dortigen Bauleute eines nahen Schuzes. Nun erzählt uns Abt Caspar in seiner Chronik (sicherlich nach dem verloren gegangenen liber fundationis) Folgendes:

„Da jezt Gütempurg stat, an der Schluecht, da ist von anfang allain der Thurn gestanden, der noch da stat. Den hat ein Abbt zu Sant Gallen jngehept als für sein aigentumb. Neben disem so

[1] Arx, Gesch. v. St. Gall. I, 155. Neugart, cod. Alem. I, 153, 452, 495, 584. Hienach wären schon 774 und 814 Güter in villa *Biridorf* und in villa *Birchinga* an St. Gallen übergeben worden, in den übrigen Orten zwischen 874 und 929.

hat er etliche aigne gueter, lehen, auch aigen leut gehapt uf dem wald, wie er dann noch hat und zu lehen verleicht. Da hat er zu denen zeiten, ehe sy verlihen worden, ain aignen Amptmann in diser vestin gehapt, söllichs alles zu verwalten. Darnach, villicht ursach halb, haben die selbigen Abbt dise oberzelte aigentumb, als den Thurn und andere gueter uf dem wald; zu lehen verlichen, deßhalb die herren von Gůtempurg zum aller ersten zu dem lehen des Thurns komen sind, und ain vestin umb den Thurn gepauwen, und die selbig also von jenen genempt worden ist Gůtempurg, und ist ein zweifel, ob sy erst den namen und die freyung von der vestin oder ob die vestin den namen von jnen überkomen; dann man sonst auch herren von Gůtempurg findt. Es ist aber wol zu glauben, daß sy nit desselbigen geschlechts seyen, dann die wappen sind ganz nit gleich."

„Also ist Gůtempurg an der Schluecht uf deren von Gůtempurg stammen und namen vil jar pliben, und haben den Thurn darinnen zu lehen empfangen von Sant Gallen, wie alle jr nachkomen auch gethon, und findt man etlich Brief, daß umb das jar 1262 ainer genannt her Ulrich von Gůtempurg gegen dem Gotzhaus ain verzig vmb Ried gethoun hat; also daß jr geschlecht vor und nach lang gewert, von welchen herren her Cůnrat, her Berchtold und her Ulrich anno 1276 uns etlich gueter zu koufen geben, und haben jren vil jre begrebt hie in disem Gotzhaus gehapt, und zu letsten her Hugo von Gůtempurg und Judith von Burglen sein ehegemahel da vergraben worden anno 1353."

„Und wie wol etlich herren von Gůtempurg annoch nach herr Hugo absterben gewesen, so sind sy doch nit mehr wonhaft zu Gůtempurg gesein, sonder zu Bernow am Rhin. Und ist Gůtempurg von jnen uf die herren von Krenkingen komen, ungefar umb das jar 1302. Da haben dise herren jr Burgstal zu Krenkingen verlassen und abgoun lassen, und sich uf Gůtempurg begeben; dann her Dieterich, ritter von Krenkingen und damalen herr zu Gůtempurg, hat abbt Berchtolden II zu koufen geben den hof zu Breitenfeld in dem jar 1302."

Als das Stift St. Gallen den Turm an der Schlücht erbauen lassen, konnte derselbe wegen seiner Stärke wol „zur guten Burg" genannt worden sein, da man das Eigenschaftswort gut ehedem auch sonst dem Hauptworte Burg beigelegt[1]. In diesem Falle wäre sodann anzunehmen, daß ein einheimisches Freigeschlecht den

[1] Vergl. Graff, Sprachschaz IV, 158.

Turm zu Lehen genommen und sich dabei ein Schloß erbaut habe, welches ihm fortan eigentümlich zugehörte.

Freilich gab es, wie Abt Caspar bemerkt, auch anderwärts Adelsgeschlechter von Gütenburg, deren ein Zweig mit dem Turme an der Schlücht belehnt sein konnte. Wir haben Bd. I, 333 den herzoglich von teckischen Vasallen nobilem virum Cůnradum *de Guotinburc* aufgeführt, welcher ohne Zweifel der Veste Gutenburg im Lauterthal angehörte; dann bestund eine Veste Gutenburg mit eingebornem Adel auch im Rheinthale bei Balzers, am Fuße der St. Luziensteige, und eine andere, ebenfalls mit einheimischer Familie, im Aargau bei Lozweil (A. Arwangen). Bevor ich aber untersuche, ob und wie etwa eines dieser Geschlechter zu unseren Gutenburgern in Beziehung gestanden, folge hier in Regestenform, was ich über Letztere habe auffinden können.

Gutenburgische Regesten.

1128. Rudolfus de Gutenburch, nobilis, erscheint mit Heinrich von Krenkingen und den Rittern von Togern und Berau als Zeuge in einer Urkunde des stiftsäkingischen Maiers Tschudi zu Glarus. Actum in ipso *Seconiensi* coenobio, datum v kal. Martii. Tschudi, Schweiz. Chr. I, 62.

1187. E(berhardus) de Guotinburc, miles, ist neben Konrad von Krenkingen Zeuge in dem Vermittlungsbriefe Bischof H's von Konstanz über den Streit zwischen St. Blasien und Rheinau wegen des Kirchensatzes zu Griesheim im Kletgau. Acta sunt hec apud *Steine*, ind. v. Dümge, regesta bad. 60.

1235. Eberhardus de Gutenburg, miles, ist mit Graf D. von Tockenburg und K. von Arburg Zeuge in einer Urk. der Grafen von Pfirt für die Abtei Murbach. Datum apud *Haegon*, mense Decembri, indict. VII. Schoepflin, Als. dipl. I, 373.

1251. H(ugo) de Guotenburch, nobilis, besigelt mit Werner von Krenkingen eine Urk. der Herren von Höwen für St. Blasien. Actum in *Guotenburch*, in festo s. Johannis bapt. in Gegenwart der Ritter von Munolfingen, von Münchingen und Griesheim. Gerbert, S. N. III, 156.

1253. Ebirhardus de Guttinburc, nobilis, ist mit dem Grafen Albrecht von Habsburg und dem Freiherrn A. von Kaiserstul Zeuge in einer Urk. der Herren von Klingen für das Ritterhaus Lütgern. Actum apud oppidum *Clingenowe*, XI kal. Novembris. Herrgott, cod. I, 307.

1254. Berchtoldus de Gütenburg, miles, erscheint neben den Rittern von Kienberg, Bilstein und Wülflingen als Zeuge in einer Urk. der Gräfin Gertrud von Habsburg für das Deutschhaus Beuken. Actum in *Löffenberg*. Arch. Beuken.

1256. Vlricus et Eberhardus fratres de Gutinburc, nobiles, sind mit Graf Rudolf von Habsburg und den Herren von Klingen, Tiefenstein und

Weſſenberg, Zeugen in der Urkunde Walters von Klingen für die Nonnen zu Häuſern. Actum in *Clingenowe*, IV non. Septembris. Schoepflin, Als. dipl. I, 418.

1256. B(ertoldus) de Gutenburg, plebanus in Wilhein, wird genannt in einer ſanktblaſiſchen Urk. Actum IV id. Decembris. Wülperz, analecta genealog. mscr. I, num. 787.

1258. Vlricus de Gutenburch, nobilis, leiſtet mit A. von Kaiſerſtul gegen das Ritterhaus Leutgern für W. von Klingen urk. Bürgſchaft. Actum IV id. Februarii. Arch. Leutgern.

1258. V̊lricus de Gutinburc, nobilis, iſt Zeuge in einer Urk. der Gebrüder von Tiefenſtein für das Ritterhaus zu Klingenau. Actum X kal. Julii. Daſelbſt.

1262. Vlricus vir nobilis de Gutinburch, miles, verzichtet auf all ſein etwaiges Recht an die Vogtei zu Ried, welche ſchon ſeine Voraltern von St. Blaſien zu Lehen getragen, er aber ohne Vorwiſſen des Stiftes an K. von Röteln käuflich abgetreten. Actum in castro *Bernowe*, VII kal. Martii. Schoepflin, cod. bad. I, 240.

Das dorf Riede vnd die eigenschaft darin, dis was von alter har des gotzhus von sant Blesin, aber die vogtey was der alten von Gütenburg. Die verkōften das vogtrechte vnd gabens hern Dieterich von Rotenberg, von deme aber kōfts ein herre von Sant Blesin mit allen rechten, die zū der vogtey hoerent. Sanktblaſ. Urbar von 1352.

1265. Vlricus nobilis de Guotenburch, miles, iſt Zeuge in einer Urk. W's von Klingen für das Stift St. Blaſien. Actum apud *Clingenowe*, pridie kal. Octobris. Gerbert III, 179.

1267. Dominus B(ertoldus) clericus de Gutenburch iſt neben Graf Gottfrid von Habsburg Zeuge in dem Teſtamente der Wittwe von Tüffen. Acta sunt hec in *Lofenberch*, indict. VII. Herrgott I, 406.

1269. Her Volrich von Guotinburc iſt Zeuge in einer Urk. Graf Heinrichs von Veringen für das Johanniterhaus zu Klingenau. Neugart II, 272.

1272. Conradus de Gutenburc, nobilis, advocatiam in Rore transtulit in Hermannum S. Blasii monachum et custodem. Wülperz.

1273. Ulricus de Guttenburch iſt Zeuge in einer Urk. Graf Ludewigs von Homburg für die Kommende Lütgern. Herrg. II, 435.

1275. V̊lricus nobilis de Gütenburg, dominus castri de *Bernowe*, verhandelt mit dem Komtur zu Klingenau über den Hof zu Leibſtatt und die Fiſchenz zu Full, und überläßt ihm predium s. in Gurtwyle in loco *Heimgarten*. Actum in Clingenowe, non. III Junii. Arch. Leutgern.

1275. Conradus Bertoldus de Gutenburg iſt Zeuge in einer Urk. Hugos von Tiefenſtein für die Kommende Klingenau. Datum in dominica post assumptionem b. v. Marie. Wülperz.

1275. Cūnradus Bertoldus de Güttenburch, nobilis, verkauft ſein predium in Snuerringen cum advocatia, pratis, pascuis, silvis ac omnibus juribus, um 8 Mark S. an das Stift St. Blaſien. Actum apud *Waldeshūt*, II non. Junii. Testes: Petrus de Münchingen, Johannes de Griezhain, Lūt. de

Roettelain, Hugo de Offtringen, B. de Vlingen, milites, H. de Kaiserstûl, nobilis etc. Arch. St. Blasien.

1275. Cûnradus Bertoldus de Güttenburch, nobilis, verkauft seine Schûpozam in Gurtewile dictam *bi dem bache*, um 6 Pfund Münze an den Klosterdiener Rudolf genannt Karle von St. Blasien. Actum in *Waldeshût*, II non. Junii. Daselbst.

1276. Vir nobilis Chvnradbertoldus dictus de Gvtenburch verkauft seine advocatias curie in Burgelon, item bonorum in Haselbach, item bonorum in Enswiler et curie in Amelgeswanden, quarum proprietas monasterio s. Blasii pertinet, für 13 M. S. an das Stift. Datum apud *Walshût*, II kal. Junii. Testes: Hugo de Wessenberc, canonicus basiliensis, Ulricus nobilis *de Gutenburc* dictus de Bernowe, P. miles de Munrechingin, Hugo de Oftringin, L. de Roetinlein, B. miles de Vligin etc. Das.

1276. Cûnradus Bertoldus de Güttenburch bestätigt die Kaufhandlung, worin viri discreti *Hugo* de Wessenberch, canonicus basiliensis, et *Vlricus* de Vlingen in seinem und seines Bruders Vlrici militis bone memorie tunc extra partes agentis, predium s. in Rore, vulgariter *Aigen* appellatum, necnon advocatiam curie in Inglikon, cuius proprietas monasterio S. Blasii pertinet, für 18 M. S. an das Stift überließen. Er bekräftigt die Urk. mit seinem und den Sigeln nobilis viri Vlrici de Güttenburch patrui sui und der Obgenannten. Actum in Waldeshût, in domo Johannis de Griezheim militis, indict. IV. Daselbst.

1279. Vlricus nobilis de Bernowe dictus de Gûtenburk verkauft seine eigentümlichen possessiones, quas quondam incoluerunt dicti *Spinneler* et *Waehe*, sitas in Tütelingen, für 16½ M. S. ad pondus oppidi in Tüngen an St. Blasien; da er aber das Halbtheil dieser Güter Gerdrudi vxori s. nomine donationis propter nuptias vermacht, und für den Fall seines Absterbens die Nutznießung der andern Hälfte verschriben, so entschädigt er sie hiefür mit Gut und Nutznießung in curia Haibach. Hiezu geben ihre Einwilligung Gerdrudis vxor, Vlricus, Hugo et Berhtoldus filiii, Elisabeth, Katarina et Wunnegebe filie Vlrici nobilis prefati et heredes sui. Datum et actum apud Waldeshûte, IV kal. Aprilis, presentibus Hugone de Wessenberc, canonico Basiliensi, Hugone de Tiuffenstein, Petro de Mùnrechingen advocato, Liutoldo de Rotellein, Gerungo de Oftringen, Johanne de Griesheim, militibus, Friderico sculteto etc. Daselbst.

1279. Vlricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gûtenburc beurkundet, daß er, dum vir discretus *Liutoldus* de Rotelnhein miles duas Schûpozas, quas Vlricus dictus Büler excolit sitas in Tütelingen et in Sniurringen, welche derselbe von ihm zu Lehen trug, für 16 M. S. ad pondus oppidi in Tüngen an St. Blasien zu verkaufen wünschte, resignatione sibi facta ab eodem L. gegen 3 M. vom Kaufschillinge, mit Einstimmung seiner Kinder, dem Stifte ipsas possessiones cum advocatia et omnibus intus et extra pertinentiis überlassen habe, proprietatis titulo possidendas. Acta sunt hec apud *Waldeshûte*, VIII id. Aprilis, presentibus Petro de Muinrechingen milite, Friderico sculteto, Arnoldo seniore sculteto, Cûnrado filio suo, Johanne Fabro, Petro hospite vel pistore de Gerwiler. etc. Daselbst.

1279. Vlricus de Bernowe dictus de Gûtenburch verkauft an St. Bla-

sien für 19 M. S. mansum unum in villa Noeggerswiler, qui vulgariter *Hůbe* nuncupatur, die ihm eigentümlich zugehörte, mit Verwilligung seiner Gemahlin und Kinder. Acta sunt hec apud *Waldeshůte*, VII id. Julii, presentibus Hugone de Tivfenstain et Hainrico de Kaiserstůl nobilibus, Petro de Mûnrechingen et Bvrcardo de Vilingen militibus. Arch. St. Blasien.

1280. Ůlricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gütenburk, nachdem er vor einiger Zeit gegen das Heil seiner Seele in offensa monasterii S. Blasii hominum et possessionum heu surrexerit, vermacht dem Stifte zum Ersatze possessiones suas in villa Wilhain, dictas *des Kelrs gût*, soluentes 4 modios tritici, 1 maltrum auene et 5 solidos, mit Einwilligung seiner Gemahlin und Kinder, sich und ihnen vorbehaltend advocatiam in eisdem possessionibus. Actum apud S. Blasium, XVII kal. Maii. Daselbst.

1280. Nobilis vir Ůlricus miles de Bernowe dictus de Gûtenburk, consensu matrone s. omniumque liberorum suorum, hatte für 4 Pfund Pfenninge an St. Blasien überlassen proprietatem possessionum suarum in banno ville Noeggerswiler in ambitu, qui dicitur *Obrendorf*, quas Cônradus Rise de Ainsberk excolit, welche Güter der Ritter Lütold von Röteln von ihm zu Lehen trug und sofort für 4½ M. S. an das Stift verkauft. Actum apud S. Blasium, kal. Maii. Daselbst.

1280. Ůlricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gůtenburch verkauft mit Verwilligung seiner Gemahlin und Kinder possessiones suas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur *in der Owe* et in siva *Hagenach* dicta, iuxta villam Noggerswiler, que vulgariter et vniuersaliter dicuntur *das Eigen*, für 4 Pfund Pfenninge an St. Blasien, cum omnibus pertinentiis, exceptis agris et pratis in Rore et iuxta curiam Heibach et aliis quibusdam agris et pratis sparsis per loca diuersa, que appellantur tamquam *particule* et similiter *das Eigen*, in quibus tamen dictum monasterium 4 dinoscitur habere particulas. Acta sunt hec in castro *Bernowe*, non. Septembris, presentibus Lutoldo cementario etc. Daselbst.

1290. Ůlric von Gûtenburg, ein edul man, vnd Bercdold sin brûder, ein lûpriester von *Wilhein*, verkaufen an Chůnrat den Maier von Iglikoven und seine Erben ihr lidig eigun, daz ist der hof zu Wilhein *bi dem brunnen* für 20 M. S. zu eigen, und den zehundun vffen dem halben hof für 4 M. und 1 Pfund S. zu rechtem Lehen. Zeugen sind Sigfrid von Grieshein, Peter von Winzul, Noeger der sculthais von Waldeshût, Johann der alte sculthais, Chûnrat von Wiach, Chûnrat von Iglikvfen ein phister. Dis bûscach zu *Waldeshût*, an des hailigun kruz tag in dem Maiun. Daselbst.

1295. Nobilis vir dominus Ůlricus de Gûtenburg ist Zeuge in der Urk. worin die Gebrüder Schuber ihre Ansprüche auf die sanktblasischen Güter zu Dietlingen, a bone memorie domino Ůlrico *de Gûtenburg* milite iusto venditionis titulo comparata, gegen 8 Pfund Münze verzichten. Datum apud *Brenden*, IV id. Aprilis. Daselbst.

1298. Die brůder her Ůlrich vnd Berchtold von Gütenburg beurkunden, daß sie für 80 Pfund Pfenninge an Werner den Waibel von St. Blasien ihren eigen hof ze Haibach, der vor dem *Swarzwalde* lit, vnd damit alle die akker, die si gemeine hatton mit dem gottishus von Sante Blésien vnd die *die eigen* akker heisent, vnd ligent ze vsgelende ze dien drin dorfen ze Bir-

prunen, ze Noegerswiler vnd ze Rore, ân ein hofstat, lit ze dem selben Rore vnd horte in die selben akker, welche (Hoffstatt) sie sich vorbehalten, zu eigen verkauft mit aller êhaftigi vnd allem rêht, so dar zu hoeret, und ihm gefertigt haben mit allem rêht vnd an allen stêten, so ein fri man sich sines eigens gûtes fûr ein kôffe enzihen sol. Dirre kôf geschach ze *Waldeshût* vor des Spilmans hvs, an der offene straze vor erbêre lûten, hern Matheo dem lûppriester von Birbrunnen, hern Sigefrid von Blumpenbach, Diethelm von Mûnchingen, Friderich von Escha, C̊vnrat dem kôfman, Heinrich Notstein, Heinrich dem meiger von Togerrun, J. vnd B. dien brûdern dien Smiden von Waldeshût, Heinrich dem hûrtinger, J. Angnelin, V̊lrich von Veltbach, Heinrich dem Spilman, Jacobe von Jmmeneich, Heinrich dem frien vnd Berchtold sinem brûder von Reimbolzwiler, Erlwin von Birchidorf vnd ... Rûlesingen des knehten von Gûtenburg, Heinrich dem meiger von Nidernwiler, C̊vnrat von Obernwiler, Walther von Klingenowe vnd Bernge dem Schûlmeister von Waldeshût, an dem donstage in der pfingstwûchen. Arch. St. Blasien.

1299. V̊lrich ein Ritter vnd ein Frie von G̊vtenburg kommt mit seinem Bruder Berthold und dem Komtur und den St. Johansern zu Klingenau, sid daz sy den selben Berchtolden sinen brûder ze irem orden enpfiengen, über ihr beider Erbtheil dahin überein, daß er ihm überläßt den Kilchensaz ze Birchbrunnen fûr ein recht eigen, und auf Alles verzichtet, was derselbe dem Orden vermachte. In dies Vermächtniß gehörten folgende Güter und Rechte: zu Gurtweil 1 Hube, 2 Schupposen, 2 Hofstätten, 1 Mûle und die Vogtei über 6 Güter; zu Weilheim 2 Hofstätten und die Vogtei über 2 Güter und 2 Schupposen; zu Gutenburg die Mülhalde; zu Ror 1 Hofstätte; zu Waldkirch 1 Gut und die Vogtei über ein anderes; zu Oberlauchringen 1 Acker; zu Tettingen 1 Weingarten und 1 Matte; zu Americhsschwand und Wilfingen die Vogtei über ein Gut und etliche Leute. Dis geschach ze *Klingenowe*, morndes nach der kindelin tage. Da zegegen waren brûder Herman der priol von Lûtgern, brûder Berchtolt der priol von Klingenowe, brûder Reinbotte ein priester, bruder Jacob der kelner, her Cônrat der priester von Wilhein, her Mathis der lûtpriester von Birchbrunnen, Heinrich von Rinfelden, Berchtold von Tettingen], Rûdiger der schultheise etc. Archiv Leutgern.

1300. Vir nobilis V̊lricus miles de Gûttenburg dominus de Bernowe resigniert an Graf Albrecht von Hohenberg jus patronatus ecclesie in Wilhein prope Waldeshût et Tûngen, quod ipse et parentes s. ab eodem in feodum habuerunt. Actum in die Valentini martyris, presentibus viris discretis et honestis H. milite de Libenvels, F. de Offtringen, B. de Tegervelt, H. de Rinvelde. B. de Tetingen, R. sculteto in Clingenowe.

Nach dieser Resignation übergibt der Graf den Kirchensaz den Johannitern zu Klingenau zum Seelenheile seines Vaters, welcher das Ritterhaus um mehr als 50 M. S. geschädigt hatte, et quia dictus dominus V̊lricus dictum ius sub tali conditione resignavit. Datum Spire, feria post festum Pentecostes, present. W. pincerna de Limpurch etc.

Herre V̊lrich ein ritter vnd frie von Gûtenburg vnd herre ze Bernowe beurkundet dies sodann noch besonders in einem Briefe, der gescriben wart an Sant Thomans abent (1300), da bi was brûder Berchtold von Vilingen, brûder

Berchtolt *von Bernowe,* herr Herman von Liebenvelse, Rûdiger der schultheise von Clingenowe und ander erber lûte. Arch. Leutgern.

1302. Her Vlrich von Gûtenburg, ritter, erhält die Güter ze Hohsol, die da buwent Conrat Walprecht, Vlrick der Leman vnd RVdolf Reinhart, die er von Graf Rudolf von Habsburg bisher zu Lehen ingehabt, von demselben zu einem ledigen Eigen. Geben ze Lôfenberg, am mentag vor dem palm tag. Arch. St. Blasien.

1303. Her Vlrich ain edel frie von Gûtenburg, ritter, beurkundet, daß der Schuldheiß Lütold zu Waldshut das Gût ze Tûfenhûsern, gilt ierlich vier stucki, welches er von ihm zu Lehen trug, seiner Ehefrau Mechtild für 5 M. S. zu einem Widergemächt verschriben. Dis beschach ze *Waldeshût*, an dem ersten Roemerzins jar. Daselbst.

1304. Vlrich von Gûttenburg, ein Frye, stiftet mit einem Hofe zu Hettisweil eine ewige Jahrzeit zu Leutgern für Frau Kunegund, seine Gemahlin sel. Arch. Leutgern.

1310. Her Vlrich vrie vnd ritter von Gûtenburg ist Zeuge in einer Urk. des Komturs zu Klingenau über einen Hof zu Togern. Dis beschach ze Waltzhût, am dunstag nach S. Margareten. Neug. II, 371.

1310. Nobilis vir Vlricus de Gûtenburch sigelt eine Urk. desselben Komturs für das Stift St. Blasien. Actum in Klingenowe, III non. Augusti, presentibus — fratre Bertoldo de Gûtenburch etc. Daselbst, 374.

1311. Her Vlrich von Gûtenburg, ein Frye, ist Zeuge in einer Urk. des Maiers Rötger zu Lengnach für das Ritterhaus Beuken. Geben an dem zinstag in der Crûtze wuchen. Arch. Beuken.

1313. Herr Vlrich von Bernowe, ein Frye, ist Zeuge in einer Urk. des baselschen Domherrn Berthold von Wessenberg, und dessen Brüder Johanns, Hartmanns und Hugos, für die Kommende Klingenau. Geb. Samstag vor cathedra Petri. Daselbst.

1323. Herr Vlrich von Gûttenburg, ein Frye, Heinrich Hürlinger und die Gebrüder Rotstein von Waldshut vergleichen sich durch Vermittelung Konrad Brümsi's, Johanns von Griesheim und Sifrids von Blumpenbach, über eine streitige Wässerung zu Leibstatt. Gegeben am 21. Dezember. Daselbst.

Ulrico coaetaneus fuit Bertoldus (de Gutenburg), posterior vero Waltherus, cui filii fuerunt Nicolaus et Hugo de Gutenburg. Hugonis mentio fit anno 1344. Gerbert, S. N. II, 127.

1326. Hugo ein frie de Gutenburg, qui apud S. Blasium sepultus jacet, anniversarium sibi constituit in eadem ecclesia, in die S. Margarethae, utque perpetuis temporibus in vigilia assumptionis b. v. Mariae celebraretur, publico totius capituli decreto obtinuit anno 1330 in festo S. Martini. Wülperz.

1344. Ejusdem domini Hugonis meminerunt Eberhardus de Lupfen, canonicus Argentinensis, et Eberhardus de Lupfen, landgravius Stûlingae, die XII post nativitatem domini. Filias habuit Kunegundem et Margaretham, quam, dote prius adpromissa, in matrimonium dedit Johanni de Rosenegge, anno 1347. Derselbe.

1349. Her Hug von Gûtenburg, ritter, ein frier herre, vermacht an St.

Blasien, durch gott vnd ze einem ewigen Selgerete jm vnd frow Judentun siner elichen wirtin, vnd ôch siner vordern selen ze trôst die gûter ze Hochsol, die wilund buwet Chûnrat Walprecht, Vlrich der Lêman vnd Rûdolf Reinhart, dù jaerlich geltent ein pfunt pfenninge, zehen viertel Roggen vnd zehen viertel haber vnd drù hûnre, welche Güter bisher sein lebiges, freies Eigentum gewesen. Geben an dem geburtlichen tage vnser frowen Sant Marien. Arch. St. Blasien.

1354. Her Hug von Guttenberg, ein fryer herre, wohnet der Erbtheilung der jungen Grafen von Habsburg bei und ist Zeuge im Theilbriefe, der geben wart ze Louffenberg am negsten Tinstage nach S. Johanns ze Winigichten. Herrgott II, 694.

1357. Der edel fry herr, herr Hug von Gûtenburg, dur siner vordern sele, dur siner sele vnd dur vron Judenten von Bùrglen siner elichen husfrowen sele heiles willen, vermacht dem Stifte St. Blasien zu einer Jahrzeit sin eigen gût ze Swaterlo, heisset *voeglins gût* vnd *Cûnrats gût,* welche zusammen jährlich an Roggen 14½ und an Haber 3 Mutt, 1 Schwein oder 10 Schilling, 4 Herbst- und 2 Fastnachthüner entrichteten, 12 Tagwane leisteten und für den Abzug 2 Pfund Pfenninge bezahlten. Geben an dem nechsten fritag vor sant Georien tag. Arch. St. Blasien.

1357. Idem Hugo nec una vice ab hoc anno occurrit, quo feria VI ante festum S. Gregorii feoda obtinuit ab ecclesia S. Blasii. Eius memoriam deprehendimus usque ad annum 1372, quo insignia sua impressit unacum Kunegunde filia, domino *de Rinach* militi nupta. Margaretha vero filia sua secundo genita, patre defuncto, eius donationem ratam habuit coenobio *S. Blasii* anno 1379, feria II post dominicam iudicae, praesente marito suo Johanne de Rosenegge. Wülperz.

1358. Nicolaus, ex baronibus a Guttenburgo prope Harciniam castro, abbas *Heremi* nominatus est (Henrico a Brandis praedecessore ad episcopalem sedem Constantie evocto). Hartmann, annal. Heremi, 343.

1379. Die edel froe Kùngunt von Rynach erborn *von Gûtenburg* stiftet zu St. Blasien für sich, ihren Vater Hugo sel. und all' ihre Vordern ein iargezite vnd selgerete mit eim gûtli ze Wilhein, das man nempt das *Gatterlehen.* Geben am zinstag nach der alten Vasnacht.. Arch. St. Blas.

Aus diesen Regesten geht zunächst hervor, daß die eigentliche Herrschaft Gutenburg in der kleinen Waldgegend bestund, welche zwischen der Schwarzach, der Schlücht, dem Flesch- und Haselbach durch die Abhänge und Ausläufer der Glattwasenhöhe (bei der Kapelle 2450′ über der Meeresfläche) gebildet wird, wo auf der Nordseite die zerstreute Gemeinde Nöggersweil, auf der östlichen der Hof Schnüringen und das Dörflein Dietlingen, auf der südlichen die Orte Bierbronnen, Heubach, Ror und Weilheim ligen. Hiezu kam sodann noch der nordöstliche Abhang des angrenzenden Hungerberges mit den Dörfern Indlekofen, Bürgeln und Gurtweil.

Da die Gutenburger in diesen Orten vieles Eigengut besaßen, so wäre das ein weiterer Grund für die Annahme, daß sie ein hier einheimisches Freigeschlecht gewesen, wie die benachbarten Herren von Krenkingen, Almut, Berau und Tiefenstein. Und hält man hiemit zusammen, daß die rheinthalischen Gutenburger nur werdenbergische Dienstmänner waren und ein ganz anderes Wappen führten [1], während von den argauischen, deren Wappen das gleiche mit dem der Edelknechte von Büttikon [2], beinahe nichts als der Name vorkömmt, so wird diese Annahme noch wahrscheinlicher. Um hierüber jedoch nicht einseitig hinweg zu gehen, wollen wir das Wappen unserer Gutenburger etwas näher untersuchen.

Leider habe ich kein älteres gutenburgisches Sigel auffinden können, als das von Konrad Bertold an der Urkunde über Schnüringen von 1275 und das von Ulrich an der Urkunde über Dietlinlingen von 1279, welche das ursprüngliche Wappenbild nicht enthalten, sondern nur die Helmzier. Letzteres ist ein gewöhnliches Spizsigel, dessen Schild einen Turnierhelm führt mit zwei gegen einander gekehrten Zweigen oder Stengeln, deren abwärts gebogene Spizen eine Blume zeigen. Es trägt die einfache Umschrift: S. V̊LRICI. DE. GV̊TINBVRC. Das erstere aber hat eine oblonge Form, wie geistliche Sigille, den Schild mit den Zweigen, ohne Helm, in der untern Hälfte und in der obern eine gothische Verzierung; die Umschrift lautet: S. CV̊NRADI. BERTOLDI. DE. GV̊TENBVRC. PLBNI. IN. BIRCPRVNE. Konrad Bertold, in seinen Urkunden immer nur vir nobilis genannt, war also Leutpriester zu Bierbronnen, der nach dem Tode seines Bruders Ulrich in dessen Erbe getreten sein muß.

Das Sigel des jüngern Ulrich, wie ich es an den Urkunden von 1300 und 1303 finde, zeigt wieder die Zweige an den Seiten des Turnierhelms, nur haben dieselben (wie schon auf dem Schilde Konrad-Bertolds) in der Mitte einen Leib mit Blättern, so daß man sie leicht für geflügelte Schwanenhälse ansehen kann. Das Siegel Hugos aber an der Urkunde von 1349 zeigt uns endlich den wahren gutenburgischen Schild mit den Eisenhütlein auf den sich kreuzenden Schregbalken, wie sie bei Caspar (369) noch vorkommen, während sie bei Stumpf (II, 374) und Wursteisen (I, 68) schon

[1] Nach Stumpf (Schweiz. Chron. II, 321^{b}) einen Schild mit zwei aufrecht stehenden Morgensternen.

[2] Daselbst II, 189^{b}, 190 und 236.

Bechern gleichen, und bei Hartmann (344) gar Stecklampen mit Flammen — baare Willkürlichkeiten der Zeichner.

Vereinigen wir nun die Bilder des hugoischen und ulrichischen Sigels, so erhalten wir das vollständige Wappen der albgauischen Gutenburger, wie es Caspar mittheilt, einen (rothen) Schild, darauf die (silbernen) gekreuzten Schregbalken mit den (blauen) Eisenhütlein, einen (goldenen) Turnierhelm mit den (silbernen) Zweigen und (weißer und rother) Helmdecke. Wursteisen und Hartmann haben anstatt der Zweige einen geflügelten Schwanenhals, der offenbar seinen Ursprung dem Mißverstande des Sigels von Ulrich dem jüngern verdankt. Ich habe an diesem Beispiele zeigen wollen, welchen Willkürlichkeiten das Wappenwesen in späterer Zeit verfiel, und wie falsche Schlüsse aus ihm gezogen werden, wenn man nicht auf die älteren Sigel zurückgreift und die Entwickelung ihrer Wappenbilder verfolgt.

Wollte ich nun aus dem Wappen unserer Gutenburger einen Schluß auf ihre Herkunft ziehen, so müßte ich sagen: Dieselben reichen in eine Zeit hinauf, wo ein rother Schild noch nicht heraldisch war; dagegen konnte der Schild der argauischen Familie ein silberner sein mit zwei rothen Schregbalken, und sodann, etwa als späterer Zugabe, mit den stalblauen Eisenhütlein in seinen 3 freien Spalten. Geschah aber dadurch eine Theilung der Familie, daß der jüngere Ast im benachbarten Albgau, auf dem Turme an der Schlücht sich niederließ, so mochte derselbe die Silberspalten mit den Eisenhütlein, welche leicht als das Hauptbild des Wappens erscheinen, zum Unterschiede kreuzweise stellen, wodurch der rothe Schild und das silberne Andreaskreuz mit den Eisenhütlein entstunden. Die von Büttikon aber konnten das Wappen der argauischen Gutenburger als deren ehemalige Ministerialen ererbt haben.

Sei nun die Veste an der Schlücht das Stammhaus unserer Herren von Gutenburg gewesen oder nicht — sie verloren dieselbe schon im 13ten Jahrhunderte wieder und kamen auch wieder in den Aargau zu sitzen. Schon 1275 verhandelte Heinrich von Krenkingen ein öffentliches Geschäft apud Gûtenburch in strata publica et innovata apud *Tüngen*, und 1280 ward eine sanktblasische Urkunde besigelt mit dem Sigille nobilis viri domini Hainrici de Krenchingen residentis in castro Gûtenburg [1]. In demselben Jahr 1275 aber erscheint, wie wir gesehen, Ulrich von Gutenburg zum erstenmale

[1] Vergl. Gerbert, S. N. III, 192 und 227.

als dominus castri de Bernau und von dem an nannte er sich nobilem *de Bernowe* dictum de Gutenburg.

Das Schloß Bernau ligt auf dem erhöhten linken Rheinufer unterhalb Waldshut, und hatte einst seinen eingebornen Adel. Pater Wülperz sagt darüber: Domini de Gutenburg se scripserunt etiam de Bernowe, at eorum sejunctim invenimus, qui de Bernowe solum quondam dicti fuerant. Compositioni itaque inter Rudolfum de Habsburg et abbatissam Seconiensem ob castrum et oppidum Laufenburg interfuere Ulricus et Reinhardus de Bernowe, liberae conditionis, anno 1207. Reinhardus etiam de Bernowa testis comparauit in diplomate, quô Fridericus rex monasterio Angelomontano antiquas immunitates confirmavit anno 1212, IV non. Januarii. Anno dein 1236 Henricus episcopus Constantiensis medietatem bonorum Reinhardi quondam *nobilis* de Bernowe adjudicavit commendatori in Clingenowe ejusque ecclesie in Lutigarn, IV id. Julii [1].

Reinhard von Bernau scheint also der lezte seines freiherrlichen Stammes gewesen und dadurch die eine Hälfte des hinterlassenen Gutes als Vermächtniß an das Ritterhaus zu Klingenau, die andere aber mit der Burg erbweise an die Freiherren von Gutenburg gekommen zu sein, worauf diese ihre Veste an der Schlücht in die Hand der benachbarten Krenkinger gelangen ließen, um das Jahr 1275, und nicht erst 1302, wie Caspar meinte.

Seit 1275 lesen wir dann einen gutenburgischen Ulrich genannt von Bernau bis 1313 und neben ihm einen andern Ulrich von 1276, dessen Neffen Konrad Bertold von 1275 bis 1276, wie die Gebrüder Ulrich und Bertold von 1290 bis 1323, welche sich einfach von Gutenburg schrieben. Hiernach müßte man auf zwei Linien schließen, wovon die ältere noch diesseit Rheins (etwa zu Waldshut), die andere aber zu Bernau gewohnt. Nun aber ist das Sigel Ulrichs zu Bernau von 1279 bis 1280 ganz dasselbe, wie das des Ulrich von 1290 und 1298, und jenes des Ulrich zu Bernau von 1300 wieder ganz das gleiche, wie das des Ulrich von 1303. Hieraus ergibt sich, daß nach dem Tode Konrad Bertolds, welcher wahrscheinlich seinen (vor 1276 verstorbenen) Bruder beerbt und dieses Erbe an das Stift St. Blasien vermacht hatte, nur noch die bernauische Linie der Familie blühte, deren Glieder sich bald einfach de Bernowe oder de Gutenburg, bald de Bernowe dicti de Gutenburg oder umgekehrt zu schreiben pflegten.

[1] Die Urkunden hierüber stehen bei Herrgott, cod. prob. I, 209, 216 und 251.

Diese Linie begann mit Ulrich (dem Bruder Eberhards von 1256)', welcher seit 1273 als „Herr zu Bernau" erschien, bis zu Ende des Jahrhunderts lebte, und aus seiner Gemahlin Gertraud (neben 3 Töchtern) die Söhne Ulrich, Hugo und Bertold hinterließ. Der jüngste wurde geistlich und Leutpriester zu Weilheim, trat aber 1299 zu Klingenau in den Johanniterorden, wo er noch 1310 als geistlicher Bruder gelebt hat.

Da in der Theilung mit seinem ältesten Bruder weder des Hugo noch einiger Erben von ihm Erwähnung geschieht, so muß derselbe schon frühe kinderlos verstorben sein; da alsdann außer dem Ulrich von 1300 bis 1323 kein weltlicher Mannssprosse der Familie mehr vorhanden war, so muß Walther der Sohn desselben, und da Abt Nikolaus in den Einsiedler Jahrbüchern ausdrücklich als Sprößling der Familie de castro prope sylvam hercyniam bezeichnet wird, dieser der von Gerbert genannte Sohn Walthers und Bruder Hugos gewesen sein. Mit Hugo aber erlosch der Mannsstamm der Gutenburger und das geringe Erbe fiel durch seine beiden Töchter an deren Gemahle von Reinach und von Roseneck.

Gewöhnlich schreibt man der albgauischen Familie auch den Minnesänger Ulrich von Gutenburg zu, nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit, da der Name „Ulrich" in derselben sehr üblich war, und mit unserm ältern Ulrich die Sänger von Klingen, Tettingen, Buchheim und Steinmar verschiedentlich vorkommen [1]. Bei näherer Betrachtung der Sache jedoch zeigen sich mehrfache Schwierigkeiten. Die Gedichte des Gutenburgers selber geben keinen Fingerzeig auf seine Herkunft; das Wappen im manessischen und weingartischen Kodex ist ein wesentlich anderes, als das oben behandelte, und wenn der Sänger von Gutenburg ein Zeitgenosse Hartmanns von der Aue (1198 bis 1205) und Friderichs von Hausen (1190) war, so darf er in unserem Ulrich von 1256 bis 1298 nicht gesucht werden; einen früheren aber kennt man bisher nicht. Hieraus ergibt sich, wie wenig urkundlich begründet die Annahme van der Hagens und seiner Vorgänger ist.

Kehren wir zur Veste und Herrschaft Gutenburg zurück. Der Freiherr Heinrich von Krenkingen, welcher dieselbe an sich erworben, hinterließ als Sohn und Erben den Lütold, welcher mit Adelheid von Usenberg vermählt war, die ihm 5 Söhne, Heinrich, Hermann, Johann, Diethelm und Lütold gebar. Bei der väter-

[1] Van der Hagen, Minnesäng. IV, 119.

lichen Erbtheilung derselben fiel dem jüngsten, welcher geistlich geworden und eine Domherrnstelle zu Straßburg erhalten, die Herrschaft Gutenburg zu, worauf er das Eigentum der um den sanktgallischen Turm erbauten Veste zu Handen des Reiches an den Kaiser aufgab und sie als Mannlehen wieder von ihm zurück empfieng. Sein Bruder Johann aber stellte 1360 hierüber eine Urkunde aus, worin er sich, bei einem etwaigen Anfalle der Veste an ihn, zu aller Treue gegen Kaiser und Reich verpflichtet [1].

Dieser Fall trat auch bald darauf ein; Johann erbte die Herrschaft Gutenburg, versetzte sie aber nebst seinen Gütern und Gerichtsbarkeiten zu Krenkingen, Tezeln, Breitenfeld, Wutöschingen, Schwerzen, Willmendingen, Horheim und etlichen andern Orten, schon 1361 wieder um 1500 M. S. an die „frommen, vesten Ritter, Herrn Walter und Herrn Burkart Gebrüder von Hohenfels" [2]. Bei den schlechten Geldverhältnissen der krenkingischen Familie war an eine Einlösung nicht zu denken, und nachdem die Herrschaft über 30 Jahre in hohenfelsischer Hand gewesen, verkauften die Ritter „Burkart und Walther von Hohenfels, Gevettern" (die Söhne der obigen), jetzt ebenso verschuldet, wie die Krenkinger, für 7600 Gulden, auf Wiederlösung, an den Ritter Heinrich Gäßler eines ewigen Kaufs „die burg vnd vesti, die man nempt Gůtenburg, die vf der Schlůcht gelegen, mit aller zůgehörde, mit lüten vnd gůtern, mit zwingen und bännen, gerichten und ungerichten, mit vällen, geläzen, hüsern, höfen, und hofraitinen, mit wingarten, akern und wisen, mit holz und veld, wun und waid, mit stegen, wegen und abwegen, mit wasser, wasserlaitinen, mülinen und mülstaln, mit allen nüzen, zinsen, zehenden und aller ehafti" [3].

Aber auch Gäßler behauptete die Herrschaft nicht, sondern verkaufte sie schon 1407 wieder an den Ritter Wilhelm im Turm zu Schafhausen, wobei „der edel Junkher Diethelm von Kränkingen, Frei", für 400 Gulden auf etliche Rechte, welche er „von eigenschaft, lehenschaft und losung" bisher noch an Gutenburg gehabt, gänzlich verzichtete [4]. Vierzig Jahre war die Herrschaft im turmisch,

[1] Verschreibung desselben, gegeben zu Nürnberg am St. Katharinentag 1360.

[2] Seine Urkunde darüber, gegeb. zu Kostanz an St. Vitus Tag 1361.

[3] Urkunde Ulrich Habchs, Stadtammanns zu Konstanz, gegeben Donnerstag nach hl. Kreuztag 1393.

[4] Urkunde des Ammanns und Raths zu Schafhausen, gegeben Montags vor St. Hilarius 1407.

als die Familie von Rumlang, welche sich aus der Schweiz in den Albgau gezogen hatte und hier eine Reihe schöner Erwerbungen machte, eben auch Gutenburg erwarb [1]. Während eines Menschenalters jedoch wendete sich das Glück wieder von ihr; sie fiel in Schulden, wie der meiste damalige Adel unserer Lande, und mußte sich helfen durch Verpfändungen und Verkaufe ihrer Güter und Gerechtsamen. So überließ sie seit 1467 nicht nur ihre Vogtrechte zu Mettenberg, Ripoldsried, Rötenberg, Sewangen, Tomburg und Aichen an St. Blasien, sondern 1480 auch die Herrschaft Gutenburg mit den dazu erworbenen Stücken in der Nachbarschaft.

Ich theile den Kaufbrief darüber hier vollständig mit, da er zugleich ein ausführliches Bild von der Art und Weise gibt, wie solche Kaufhandlungen vor einem Landgerichte rechtskräftig vollführt oder gefertigt wurden; er lautet:

Ich Hanns Wäber frylandrichter zů Stůlingen, anstatt vnd jn namen des wolgebornen herren Graue Johansn von Lupfen landgrauen zů Stůlingen [2], mins gnädigen herren, bekenn offenlich vnd thůn kund menglichm mit dem brieue, daß ich vff den tag, als er gegeben ist, by Gurtwylr [3] an der Brugken jn des ermeldten landgerichts Schrangken, daselbst an der offen fryn kaiserlichen des hailigen rychs straße offenlich zů gerichte gesessen bin. Vnd kamend für mich an offen fry verpannen landgericht die Edlen Strengen vnd Ersamen herr Dietrich von Rumlang ritter vnd sin eelich gemahel frauw Fronek [4] geporn von Landenperg von Grifenseew, ains, vnd der

[1] Abt Caspar, 373: „Darnach kumpt Güttenpurg vff herrn Heinrich vnd Dietrich von Rumblang, vnd verzicht sich Wilhelm im Thurn finer Ansprach 1447." Der Kaufbrief ist nicht mehr vorhanden, aber eine Abschrift des Vergleichs zwischen Hans Wilhelm im Turm und seinen Stiefbrüdern Ulrich, Heinrich und Dieterich von Rumlang, wonach jener auf sein angesprochenes Losungsrecht auf Gutenburg verzichtet, geben uf Montag vor St. Bartholomäus des hl. zwelfbotten 1447.

[2] Wie die Landgrafschaft Stülingen, welche den obern Albgau umfaßte, an den Freiherrn von Lupfen kam, ist oben S. 252 gezeigt worden. Nachdem sich der Albgau in eine obere und untere Grafschaft (Stülingen und Hauenstein) getrennt, lebte das alte Gaugericht in dem stülingischen Landgerichte fort.

[3] Die Grenze zwischen dem obern und untern Albgau bildete die Schlücht, an welcher Gurtweil ligt — mit einer Brücke über den Fluß, wo auf dem linken (stülingischen) Ufer das „Bruckhaus" steht, wahrscheinlich neben der alten Landgerichtsstätte. Andere Malpläze dieses Gerichtes waren zu Strubeneich, am Richtbrunnen bei Stülingen u. s. w.

[4] Veronica.

Erwürdig in gottuatter herr Cristoffer Abbte des Gottshuses zů Sant Bläsyen vff dem Swartzwalde in Costenzer bystůmb gelägen, Benedicten ordens, anstatt sin selbs, ouch von wägen vnd als ain verwäser vnd gewalthaber des euermeldten Gottshuses, andertails, baidersit verfürsprechet als recht was. Vnd in anfang hiernach geschribener ding ließ herr Dietrich von Rumlang durch sin erloubten fürsprechen offnen vnd fürtragen, in gegenwärtigkait der Edlen, Strengen vnd Vesten herrn Vlrichs von Rumlang ritters vnd junckher Hainrichs von Rumlang baider siner brůdere, daß er wolbedachtlich, mit gůter zitlicher vorbetrachtung, mit dhainen argen listen noch geuärden, ouch mit wissen vnd willen der genannten siner gemäheln vnd brůdern, durch merung sins nutzes vnd zů fürkomung sins merklichen schadens, ains pliblichen, stäten vnd vnwiderrůflichen kouffs für sich, alle sine erben vnd nachkomenden, verkoufft vnd den vorgenanten herrn Cristoffern[1] abbte vnd sinem conuent des gemeldten Gottshuses zů Sant Bläsin recht vnd redlich ze kouffende gegegeben — namlich das Burgstal vnd Schloß Gůtempurg gelägen an der Schliecht, am vorwald des Swartzwalds, mit muren, felsen, hoffstetten, bollwärken, inwendigen vnd vswendigen buwen, darzů ettlich Büchsen vnd Schloßgewer, den infang der Duwe vnd die Müline vnder dem Schloß, zůsambt dem Burghoff[2] vnd dem wingarten oberthalb dem burgstal, item den korn, win, höuw, lämber vnd martin, groß vnd klainzehenden zů Inglikhouen, Wilhain, Tütlingen, Burglan, Staggenaich vnd Enschwylr, sodann den hoff zů Wytlishalden, item den hoff zů Dierperg

[1] Christoph, aus der Familie „vom Grut" (Gercut?), war seit 1461 Abt zu St. Blasien, ein kluger und thätiger Herr, welcher strenge Regelzucht hielt und das Klostergut zu erweitern suchte, wie er denn neben dem bedeutenden Ankaufe der Herrschaft Gutenburg noch mancherlei andere Güter erwarb. Da ihn diese Erwerbungen zur Sparsamkeit nöthigten, so bildete sich eine Partei von Unzufriedenen gegen ihn, welche statt des wahren Nuzens ihres Klosters „mehr betrachteten, wie sie zu weltlicher Pracht gelangen, und wie viel sie an Wein und Anderm über die Notdurft gewinnen möchten." Diese Leute erhoben bald nach dem Gutenburger Kaufe gegen Christoph einen förmlichen Prozeß, welcher zwar 1481 schiedsrichterlich geschlichtet wurde, aber den guten Abt so angegriffen hatte, daß sein Alter der Kränkung bald darauf erlag. Er starb im Jahre 1482.

[2] Nicht der Burg- oder Schloßhof (area arcis) im jezigen Sinne, sondern der Maierhof bei der Burg. Es läßt sich im mittelalterlichen Sinne keine Burg denken, welche nicht eine bloße Befestigung (ohne anhangende Güter und Rechte), sondern der Mittelpunkt einer Herrschaft war, ohne einen solchen Maierhof, der oft freilich mit der Burg selber verschmolz.

vnd die dörffere Vlingen, Krenkingen, Detzelhain vnd Braitenfälde, sodann die aigenlüte, so jetz zů Bärouw vff dem Berge sässind vnd dem Schloß Gütemburg zůgehört haben; jr jetlichs mit sinen zůgehörenden herrlichaiten, gewaltsamen, ehafften vnd gewonhaiten, jnfängen, marken, zwyngen, gerichten, fröuele, beßrungen, potten, verpotten, diensten, frontagen, jarstüren, vogtstüren, vberstüren [1], erschätzen, hobtrechten, vogtrechten, fällen, täfern, vngelten, mit allen nutzungen, zinsen, gülten, zehenden vnd landgarwen, mit allen höuen, hofstetten, hüsern, schüren, äckern, matten, gärten, egerden, hölzern, fäldern, wälden, wassern, wasserlaitinen, bächen, wygern, vischenzen, vichgängen, almanden, bärgen, tälern, gepuwens vnd vngepuwens, benempts vnd vnbenempts an bödinan, an waßen, zwygen, bömen, stammen, mit wägen, stägen, zůgengen, vongengen, vnd gemainlich sampt vnd sonders mit allen zůgehörden, so zů vnd jn die bemeldten Stuck vnd Güter von alterhar gehören, gar nichz vßgenommen noch vorbehalten, alles für fry ledig vnuerkumbert vnd recht aigen — vßgenommen daß sölchs vorbemeldten burgstals halbe behusunge von dem hailigen römischen Rych zů lehen rürte, ouch der Thurn im selben schloß von dem gottshuse ainem herrn vnd abbte zů Sant Gallen jn lehenschaft beladen wäre. Sust wären solche stuck vnd güter niemand vnd dhains wägs versetzt, verpfendt, behafft noch verschriben, dann siner vorgenannten eelichen gemaheln, für vnd vmb zwaitusend vnd sibenhundert guldin rinisch zů brachter Hainstür, widerlegung vnd morgengab [2], darumb er sy aber abwisen vnd von nüwen ordenlich versorgen wöllte, wie sölchs mit jrem wissen vnd mit rat jrer fründen abgeredt vnd zůgesagt wäre. Vnd daruff so wäre diser Kouff vnd Verkouff beschähen vnd beschlossen vmb sechstusend vnd sibenhundert guldin rinisch, derselben der genant herr Dietrich von Rumlang gar vnd genzlich von dem genanten Abbte conuent zů Sant Bläsin bezalt vnd gewärt wäre, daran und damit jn für sich vnd sine erben wol benügte; bat und begert, jme rechtlich ze erfragende vnd mit vrtail ze erkenen geben, wie er nu von söl-

[1] Steuern, welche über das Gewöhnliche giengen, also ausserordentliche, freilich später meist auch zu ordentlichen gestempelte!

[2] Heimsteuer war das Vermögen, so das Weib in die Ehe mitbrachte (Ehegeld, Heiratgut, Mitgift, dos); Widerlegung (Widerlage) das Gegenvermächtniß des Mannes (Widergemächte, Gegengabe, Gegengeld, contrados, donatio propter nuptias, augmentum dotis, Zugeld?) und Morgengab das Geschenk desselben an das Weib nach vollbrachtem Beiläger, wofür es, als einer rein deutschen Sitte, keinen römischen Ausdruck gibt.

chen obgemeldten Stucken vnd Gütern, dero rechten vnd gerechtikaiten absteen und sich dero verzihn vnd die dem obgenanten herrn, herrn Cristoffern abbte vnd dem conuente zů Sant Bläsin für sich vnd sine erben vffgeben vnd vertigen söllte. Darvmb fragt jch obgenanter landrichter die vrtailsprecher des Rechten, vnd ward von denselbigen ainhällenklich zů recht ertailt vnd gesprochen: ob er, der mergenant Dietrich von Rumlang, sölchen kouff vnd verkouff nach ordnung vnd landgerichtsrecht verfertigen wöllte, die wyle dann emals geredt worden, daß die egenant sin eelich gemahel frouw Froneck von Rumlang vff söliche euermeldte Stuck vnd Gütere vmb haimbstür, widerlegung vnd morgengab verschryben worden wäre, vnd aber zů recht nit gnug erschaint, daß sy sich sidhär sölicher behaftung darvff ordenlichen verzigen hette, daß dann der genant herr Dietrich sins vürnemens billich still stůnde vnd sölich vffgebung vnd vertigung zethůnde nit macht hette edemaln sin eelich genante gemähel sölicher jr behaftung geůgsamblich abgetretten wäre vnd dero nach ordnung der rechte verzihung gethon hette. Vff das verfürsprechot sich die vorgenant frouw Froneck, als jr mit vrtail erkennt ward, vnd ließ in gericht fürtragen, wie daß sy vmb zwölf hundert guldin, so sy zů dem genanten herrn Dietrichen an haimstür gebracht, vmb zwölfhundert, so er jr dagegen widerlegt, vnd vmb drühundert, so er jr zů morgengab gegeben, das sich an ainer Sum gepürte zwaitusend sibenhundert guldin rinisch, vff das euermeldt dorf Krenkingen verwyst worden vnd verschribung darvmb gehapt hette, vnd sy aber derselben mit jren fryen willen vnd nach rat jro angepornen frůnden durch den genanten von Rumlang gänzlich ab vnd von nüwem vff andere Gütere vnd vnderpfande gewyst vnd versorget worden wäre. Vff das alles wöllte sy sich jro alten verschribung ledenklich verzihen, bat vnd begert, jr mit vrtail ze erfragende, wie sy das thůn söllte. Darvmb fragt jch obgenanter landrichter füro die vrtailsprächer des Rechten, vnd ward darvff rechtlich ertailt vnd gesprochen, daß des ersten die genant frouw Froneck von Rumlang beuogtet werden vnd der selbe jr vogt sölich vogty nach ordnung diß landgerichts mit siner angelegten hande ab diß landgerichts stab empfahen[1], daby vnd hiemit jr getrüwlich beholfen ze sinde geloben vnd sy vnd sich darvff verfürsprechen, dem nach die selben zů dryen maln von diß landgerichts Schran-

[1] Der Stab, woraus bei uns das Scepter entstund, war von altersher das Zeichen der Gerichtsherrlichkeit und richterlichen Würde. Verzichte der obigen Art mußten immer vor dem Stabe des offenen Landgerichts geschehen.

ken ungevarlich vßfüren, das ze bedenkend, vnd als oft fragen sölte, ob sy sölichs vnbezwungen willenklich thůn wöllte, vnd als oft widervmb mit jr vor gericht komen, und das, so sy jme jedesmals verjähen wurde, sölichs als ofte vor dem landgericht by sinem aide sagen söllte. Darvff nu frouw Froneck egemeldter form mit dem fürnemen vnd ersamen Fridrichen Fridingern genant Schriber, burgere zů Waldshůt, mit wissen vnd willen des genanten herrn von Rumlang, mit bekánter vrtail beuogtet, wie vorgeschriben, zům dritten maln vßgefürt vnd gefragt ward, vnd als jr genannter ordenlicher vogt zů jedem maln mit jr widervmb vor gericht kam, vnd als oft by sinem Aide sagt, daß sy sölich euermeldt verzyhung willenklich, bedachtlich vnd vngezwungen thůn wöllte; demnach begerten aber frouw Froneck vnd jr egenanter vogt, jnen mit vrtail ze erfragend, wie nu vermeldt verzihung beschähen vnd wie sy Sölichs vollstrecken söllten. Darvmb fragt ich aber die vrtailsprecher vnd ward darvff by jren geswornen pflichten zů recht ertailt: Wänn sy, die genant von Rumlang vnd jr ordenlicher vogt in diß landgerichts Schranken giengend vnd mit jr baider angelegten händen vnd an des landgerichts Stab diser vnd erstgemeldter Dinge sich bekännten, vnd frouw Froneck mit verwilligung des selben jrs vogts mergenante verzyhung täte, vnd für sy vnd jr erben ze haltende hie mit gelopte, sölichs niemer mer ewenklich nit ze widertribende. Das alles vnd jedes taten vnd vollfürten sy mit händen, mit worten vnd werken, so darzů gehorten, vnd damit sy sölich verzyhung vnd vffgeben gnůgsamblich vnd in kraft der nechstgesprochnen vrtail völlenklich geendet vnd dem allem gnůg hatten. Demnach vnd darvff ließ der oftgenant herr Dietrich von Rumlang aber durch sinen fürsprechen sölchen kouff und verkouff in obgeschribner form mit allen punkten vnd artikeln gänzlich vor gericht eroffnen, die vorgeschribenen Burgstall, Schloß, Dörfere, Höfe, Lüte vnd gütere mit allen zůgehörden, bestimben vnd benemben vnd bat vnd begert, wie sydmale sin vorgenant gemahel, sölich vffgeben vnd verzyhung gethon haben, mit vrtail zů erkennende, wie nu er sölichen Kouff vnd Verkouff dem oftgenanten herrn Cristoffern abbte vnd dem conuente zů Sant Bläsin jn jrs Gottshuses handhablichen gewer vnd gewalt vff die aller besten form vffgeben vnd vertagen söllte, damit sölich alles vnd jedes vff das aller bestentlichest jetz vnd hienach zů ewigen zyten one jntrag sin, siner erben vnd menglichs halb von jr allen wägen vestenklich bestheen, gut handueste, kraft vnd macht hette nach dem rechten. Darvmb fragt ich obgenanter landrichter die vertailsprächer vff jr aide des

Rechten, vnd ward von den selbigen nach miner vmbfrag mit ge-
sambnoter vrtail ainhällenklich ertailt vnd zů recht erkännt: Dwyl
vnd sydmals die genant Froneck von Rumlang sich des wie obstat
verzigen hatte, die genanten sine baid brůdere herr Vlrich vnd jun-
ker Hainrich von Rumlang in aigenen personen zegegen wären,
sölichs sahind vnd hörtind vnd darin gewilligotind; wänn sich dänn
der obgenant her Dietrich, der verköffere, mir obgenanten land-
richter in besitzüng diß gerichts näherote, mit siner angelegten hande
an des landgerichts Stab vnd ab dem selben in der genanten abbte
Cristoffers vnd des conuents vnd aller jr nachkomenden zů Sant
Bläsin gemainlichen handen, gewere vnd gewalt ze komende gewilli-
gote, ouch daby gelopte, den genanten köuffern vnd jrn nachkomenden
jr notdurft zů allen zyten vor aller menglichem, allen richtern vnd
gerichten, diß obgeschribenen kouffs vnd verkouffs für sich vnd alle
sine erben gůte tröstung, veste sicherhait vnd alle wärschaft ze thůnde
nach dem rechten; vnd dem nach der dickgenant herr Cristoffer
abbte zů Sant Bläsin, der köuffer, in diß landgerichts Schranken
gienge vnd sölichen kouf vnd verkouff die ebenempten Stuck vnd Gů-
tere vffname vnd empfienge, daß dänn sölichs vnd diß alles wol be-
schähen vnd vollfürt wäre nach gemainem bruche vnd gůter gewon-
hait und altem härkomen diß landgerichts, vnd dänn sölichs alles vnd
jedes besonders gar vnd genzlich jetz vnd hienach zů allen zyten
ewenklich beständlichait, stäte sicherhait vnd macht haben hette, doch
dem hailigen römischen Rych, vnserm allergnädigisten herrn
dem römischen kaiser, dem würdigen gottshuse zů Sant Gallen an
jr euermeldten manschaft vnd lehenschaft, ouch miner gnädigen herr-
schaft von Lupfen, allen jren erben vnd nachkomenden, ainem jeden
landgrauen zů Stülingen an jrn fryhaiten, öberkaiten, herrlichai-
ten, rechten vnd gerechtikaiten diser Graueschaft vnvergriffen vnd vn-
schädlich. Das alles vnd jedes gar vnd genzlich vollbrachtend, tadent
vnd vollfürten baid obgenant parteyen offenlich vor mir obgenanten
landrichtern vnd verpannenem landgericht mit munde vnd mit hän-
den, so hiezů gehorten, wie jnen das ze thůnde erkännt worden. Vnd
damit der oftgenant herr Dietrich von Rumlang sölchen kouff vnd
verkouff vorberürter maßen für sich vnd alle sine erben dem genanten
herrn Cristoffern abbte vnd dem oft ermeldten conuente zů Sant
Bläsin wol vnd gnůgsamblich zů jren handen vnd gewalt vffgeben,
jngeandwurt, gevertigot vnd bestät, ouch allen vorgeschribenen dingen
gnůg gethon hat, dadurch die dick vermeldten herren des genanten
Gottshuses vnd alle jr nachkomenden in kraft vorgehandelter ding,

des alles nu hinfür ewenklich sicher vnd wol vertröst darane syn söllen. Diser obgemeldten vrtaile, verzihungen, vertigungen, empfahungen vnd aller vorgeschribener dinge begert der oftgenannt herr Cristoffer abbte, min gnädiger lieber herre, jme vnd dem oftermeldten conuent vnd allen jren nachkomenden des Gottshuses zů Sant Bläsin, gloubwirdig vrkunde vnd brieff vnder diß landgerichts Insigelle [1] ze gebende, die jme vnd jnen vff min vmbfragen von den vrtailsprechern mit ainhälliger vrtail rechtlich ertailt vnd erkännt, vnd aller obgeschribener ding zů gůtem vnd warem Vrkunde mit diß landgerichts anhangendem Insigelle besigelt vnd geben sint des landtags zů Gurtwylr by der Brucken, an des landgerichts Schranken, am Mittwoch vor dem Balmtag des Jars nach Cristi vnsers behalters gepurt gezalt vierzehenhundert vnd im achtzigosten Jare [2].

Durch diesen Kauf erwarb St. Blasien also das Schloß, die Müle und den Maierhof zu Gutenburg, die Dörfer Ülingen, Krenkingen, Tezeln und Breitenfeld, die Höfe zu Witlishalden und Tierberg, nebst eigenen Leuten zu Berau und allem Zehnten zu Inglikofen, Dietlingen, Weilheim, Bürgeln, Ensweil und Hagenau. Zu diesen Erwerbungen schlug das Stift nun die schon früher an sich gebrachten Bestandtheile der alten Herrschaft Gutenburg, nämlich die drei überwäldischen Gerichte Weilheim, Nöggersweil und Birndorf, sodann die Vogtei Berau, die kleine Herrschaft Almut, die Vogtei Gurtweil und seine im Kletgau gelegenen Güter, und bildete so das bis zur Klosteraufhebung bestandene Amt Gutenburg, welches nach dem Abgange der Burg von Gurtweil aus verwaltet wurde.

Gehen wir nun die Bestandtheile des Amtes einzeln durch. Gutenburg das Schloß machte Abt Christoph gleich nach dem Kaufe zu einem „offenen Hause" seiner Landesherren und Kastenvögte von Oesterreich [3]. Den Gefahren des Schweizerkrieges von 1499 und des Bauernkrieges von 1525 entgieng dasselbe glücklich, im 30jährigen aber wurde es von den Schweden zuerst besetzt und sodann (zwischen 1634 und 38) zerstört [4].

[1] Es ist ein mittleres Rundsigel mit dem lupfischen Wappen, dessen Umschrift nicht mehr zu lesen.

[2] Der vom Verkäufer selber ausgestellte Kaufbrief ist vom St. Hilariustage desselben Jahres.

[3] Urk. Erzherz. Sigemunds, geben Insbrugg am Pfingstag (Donnerstag) von St. Michael 1481.

[4] Akten über das Obervogtamt zu Gutenburg von 1520 bis 1725.

Die Müle jedoch und der Maierhof bestunden fort, und 1660 errichtete St. Blasien im Einverständnisse mit den Grafen von Sulz, in Anbetracht, daß im angrenzenden Kletgau „ein probiertes Bonerz in großer Quantität befindlich, hingegen (auf dem Walde) in des Klosters Jurisdiction das nothwendige Holz suffizienter vorhanden und comode zu subministrieren", hinter dem Burgstalle eine Eisenschmelze mit Schmide und Drahtzug [1].

Das Dorf Uelingen, eine Meile hinter Gutenburg, rechts an der Schlücht, hatte einst seinen eigenen Adel, etwa eine Dienstmannsfamilie des Stifts Oeningen [2], aus welcher 1267 und 1331 ein älterer und jüngerer Ulrich in zwei sanktblasischen Urkunden erscheinen. Eine dritte Urkunde der Gebrüder Ulrich und Bertold v. U. vom Jahre 1280 verdient hier wörtlich mitgetheilt zu werden.

Omnibus christi fidelibus hanc paginam inspecturis V̊lricus et Bertoldus milites de V̊lingen noticiam subscriptorum. Ne salubriter terminata in recidive questionis scrupulum relabantur, expedit ea scripturarum testimoniis roborari. Cum igitur super questione vel causa, quam mouimus dilectis in christo abbati et conuentui monasterii s. Blasii nigre silue, ordinis s. Benedicti, constantiensis dyocesis, super eo, quod asseruimus, eosdem molendinum prope villam Birdorf situm, ibidem habere non debere in preiudicium molendini nostri siti prope *oppidum* Hächwiler [3], in discretos viros Johannem de Gurtwile, Petrum de Můnrechingen, Johannem de Grieshain milites, Johannem scultetum de Waldeshût, necnon Burchardum de Jestetin militem, tanquam arbitros extiterit compromissum, tandem pietatis intuitu victique instantia precum nobilis viri domini Walteri de Klingen arbitrorumque premissorum renunciauimus pro nobis et omnibus heredibus nostris confitemurque presentibus renunciasse omni actioni et iuri, quod in premissis contra monasterium s. Blasii nobis competeret vel competere potuisset, confitentes ex instructione hominum ville Birdorf aliarumque villarum adiacentium, prefatos abbatem et conuentum molendinum habere debere in fundo ville predicte ipsi monasterio pertinenti in

[1] Akten über das Bergwerk zu Gutenburg von 1660 bis 1711. Zu leichterer Auszahlung der dortigen Arbeiter ließ das Stift kupferne Auswechslungsmünzen prägen. Vrgl. Berstett, bad. Münzgesch. 84.

[2] Dasselbe besaß schon 965 Güter in Ulingen. Neugart, cod. Alem. I, 600. Dümge, reg. bad. 8.

[3] Hächweil ist ein ganz geringes zur Gemeinde Buch (BA. Waldshut) gehöriges Dörflein; das oppidum bedeutet hier also nichts anderes, als dessen Verwahrung mit Zaun und Graben.

loco ubi nunc situm est vel *alibi*, ubi ipsis magis videbatur expedire. Verum hiis sollempniter peractis conuentum extitit et ordinatum, nobili viro *de Klingen* et arbitris prefatis mediantibus, vt vnum tamen molendinum sepedicti abbas et conuentus in fundo pertinenti et annexo curie predicte in Birdorf, que dicitur *der Maierhof*, habere debeant et eodem staré contenti omnibus temporibus in futurum. In cuius rei testimonium presentem literam sigillorum H. diuina permissione abbatis, quo conuentus utitur, necnon nostri munimine duximus roborandam. Nos uero abbas et conuentus predicti sigillum nostrum presentibus in euidentiam premissorum duximus appendendum. Acta sunt hec ante portam oppidi Tůngen, presentibus domino Waltero nobili de Klingen, arbitris predictis, nobili viro V̊lrico de Gûtenburk milite, magistro Waltero de Scafusa canonico S. Stephani constantie, magistro Růdolfo rectore ecclesie in Oberneggenhain, Cûnrado dicto *an dem Raine* sculteto predicti oppidi, Peregrino dicto de Husen et aliis quam pluribus fide dignis. Datum anno domini MCCLXXX, VIII id. Augusti, indictione VIII.

Edelknechte von Uelingen gab es auch im Aargau; sie führten aber als kyburgische Dienstleute einen Fisch im Schilde [1], während unsere Edelleute einen 5mal schreg getheilten Schild im Sigel hatten. Leztere ließen sich in Schafhausen nieder [2] und verkauften oder vererbten Uelingen an das dortige Patriziergeschlecht im Turm, dessen Hans Wilhelm zu Jestetten 1458 „daz dorf Vlingen mit gerichten, zwingen vnd bennen, mit lût vnd gût, mit stûre, mit diensten, zinsen, vêllen, gelêssen, gülten, mit allen nützen vnd zûgehôrden, vnd namlich mit aller herrlikeit", wie er und seine Vordern es bisher ingehabt, für 400 Goldgulden an den Ritter Dietrich von Rumlang zu Gutenburg überließ [3].

Zu Krenkingen, wo die Stammburg der gleichnamigen Dyna-

[1] Stumpf II, 171. Vergl. Herrgott, cod. prob. I, 328 und 370; II, 564. Die Familie de V̊lingen (Ulingen bei Stäfa im zürichisch. A. Meilen) ist von jener de Vilingen (Villingen bei Bruck im Aargau), deren Wappenbild Stumpf II, 372[b] als eine Bärenpfote angibt, wol zu unterscheiden.

[2] Rüger (Schafhauf. Chron. 605) führt zwei Geschlechter v. Ü. auf, das zürichgauische und eines „von Hüfingen" zubenannt, welches aller Wahrscheinlichkeit nach das unserige war.

[3] Kaufbrief, geben vff Samstag vor der beschnidung vnsers Herrn 1458.

sten lag [1], zu Tezeln, wo ihr Familienstift ursprünglich bestund [2], und zu Breitenfeld, kamen einzelne Höfe und Güterstücke von ihnen, theils unmittelbar, theils durch Zwischenkäufer, schon 1302, 1303, 1306, 1348 und 1428 an St. Blasien und an die von Rumlang, welch leztere auch Dasjenige großentheils erwarben, was Johann von Krenkingen 1361 neben der Herrschaft Gutenburg an die Gebrüder von Hohenfals versezt hatte, namentlich die Güter, Gerichte, Zwinge und Bänne in den genannten 3 Dörfern.

Weilheim, Röggersweil und Birndorf hießen die „überwäldischen" Gerichte, weil sie rechts von der Schlücht lagen, welche den oberalbgauischen Wald in den dies- und jenseitigen theilt. Ersteres Dorf gehörte als sanktgallisches Lehen schon ursprünglich zur Herrschaft Gutenburg und kam mit ihr an die von Rumlang, während der Fron- oder Maierhof zu Röggersweil (wol ebenfalls einst gutenburgisch und mit dem Lehen der Burg an die Krenkinger gekommen) „mit lüten, gezwingen und gerichten, mit dem kilchensaze, mit wassern, vischenzen, wasserrunsen, velden, wälden, hölzern, waiden und matten, mit mülinen, hofstetten und allen andern zügehörungen jnrehalb und ussertbalb Etters des dorfes" [3], durch Konrad von Krenkingen 1279 an die Lehensherrschaft St. Gallen aufgegeben, gegen Ersaz zu Eigentum empfangen und als solches für 145 M. S. an St. Blasien verkauft worden, wie hierauf (Regeste 1279, 1280 und 1298) durch Ulrich von Gutenburg auch diejenigen Güter, welche sein Haus daselbst eigentümlich besessen.

Zu Birndorf aber besaßen die Freiherren von Klingen die meisten Güter und Leute mit der Vogtei, mit Gericht, Zwing und Bann, welches alles Walther v. K. 1271 gegen Besizungen im Elsaß an St. Blasien vertauschte, nachdem derselbe das Jahr zuvor seinen eigentümlichen Hof zu Schadenbirdorf nebst 2 Schuppoßen zu Oberbirdorf an den laufenburgischen Bürger Mangolt Schüvi

[1] Die Burg Krenkingen, zum Unterschiede von „Neukrenkingen" im Kletgau, die alte genannt. Eine Urk. von 1348 spricht von Gütern gelegen „ze der alten Krenkingen"; der Kaufbrief von 1361 aber nennt „das Burgstall zü der alten Krenkingen."

[2] Die Zelle zu Tiezelnheim, um 1110 durch Markwart v. K. für Augustiner gestiftet (Gerbert, S. N. III, 79) aber noch in selbigem Jahrhundert nach Riedern bei Uelingen verlegt.

[3] Urk. Konrads v. K. Datum et actum apud *Krenkingen*, IX id. Decembris MCCLXXVIIII. Erneuerung durch Erzherzog Albrecht, gegeben zu Wien, Sonntags nach St. Jakob 1371.

verkauft hatte [1], dessen Sohn Heinrich und Tochter Katharine 1308 „das dörfeli ze Schadebirdorf vnde zwo schůpposen in dem dorfe ze Birdorf mit akkern, mit matten, mit holze vnde mit velde, vnde mit allem dem rehte, so dar zů höret, vür ein vries eigen", um 60 M. Silber an das Stift überließen [2].

Berau mit dem Berge, worauf es ligt, war ursprünglich das Eigentum eines gleichnamigen Freigeschlechts, aus welchem Gottfrid schon 1108 seinen dortigen Burgsiz mit verschiedenen Gütern an St. Blasien, wo er Mönch wurde, zu einer Gottesgabe vermachte, worauf Abt Rusten daselbst ein Nonnenkloster errichten ließ [3]. Gottfrid von Berau scheint der lezte seines Geschlechtes gewesen und aus dessen Erbschaft das Vogteirecht über Berau, Brenden und Staufen theils an die Freiherren von Eschenbach, theils an die von Krenkingen übergegangen zu sein. Von den lezteren verkaufte 1360 Konrad v. K. „die vogtie ze Brenden über das dorf vnd über lüt vnd gůt" für 300 Gulden, und 1373 Johannes v. K. die Vogtei über den Hof zu Staufen für 30 M. S. an St. Blasien zu Handen seiner Propstei zu Berau.

Die Vogtei über das Dorf und Gotteshaus zu Berau hatte Agnes v. E. als Ehesteuer an ihren Gemahl Graf Mangold von Nellenburg verschriben, welcher sie 1287 dem schafhausischen Ritter am Stad zu kaufen gab [4]. Hierauf wurde zwischen dessen Familie und dem Stifte St. Blasien durch Verträge von 1321, 1330, 1395, 1405 und 1446, sowol die Bestimmung getroffen, daß erstere dieses Vogtrecht nur an lezteres veräußern dürfe, als auch das Verhältniß zwischen dem Propste und dem Vogtherrn bereiniget und festgesezt; 1478 aber überließ Hans am Stad (Bürgermeister zu Schafhausen) die Vogtei über Kloster und Dorf „mit gerichten, zwingen und bännen, steuren, zinsen, fällen, läßen, hüsern, höfen, äckern, wisen, holz, veld, wun und waid, lüt vnd gůt, mit aller gewaltsami vnd herrlichait" für 891 Gulden käuflich an das Stift [5].

Die kleine Herrschaft Almut, welche aus dem Schlosse und Maier-

[1] Die Urkunden hierüber sind bei Gerbert (S. N. III, 185) und bei Herrgott (cod. prob. II, 421); Regesten daraus aber I, 460 dies. Zeitschr.

[2] Urkunde beider Geschwister, gegeben Donnerstags vor Simonis und Jude tag 1308.

[3] Die Kaufbriefe, gegeben Freitags nach St. Margret 1360, und Freitags nach St. Ulrich 1373.

[4] Siehe I, 79 dieser Zeitschrift.

[5] Kaufbrief, gegeben Mitwochs nach St. Bartholome 1478.

hofe dieses Namens und dem Dörflein Aichen bestund, kam von ursprünglich eingebornen freien Herren an die Grafen von Lupfen, aus deren Hand sie 1352 käuflich an die von Munolfingen und sofort als Pfandschaft in wechselnden Theilen an die von Heudorf, von Landenberg, Rumlang und Reischach übergieng, bis St. Blasien sie 1495 und 1501 in seinen Besiz vereinigte. Ich habe diese Verhältnisse als ein Beispiel des Unwesens, welches damals mit solchen Theilungen und Pfandtschaften getrieben worden, schon anderswo ausführlich dargestellt [1].

Gurtweil endlich, das wolgelegene alte Dorf, wo eine Malstatt des Albgaues gewesen [2] und später der Siz eines gleichnamigen Freigeschlechts bestanden [3], war im Verlaufe der Zeit an die Ritterfamilie von Reinach und aus deren Hand an die Edlen von Rumlang gediehen, welche das durch sie oder ihre Vorbesizer neben dem alten von der Landgrafschaft Stülingen zu Lehen rührenden Turme eigentümlich erbaute Schloß mit dem Dorfe zu einem österreichischen Lehen machten, aber schon 1444 beide Theile an Johann von Ostringen verkauften, wie dieser an Georg von Erzingen, dessen Tochter sie ihrem Gemahle Wilhelm von Griesheim 1499 als Heiratgut zubrachte [4]. Lezterer verpfändete 1520 „das Burgstall und Dorf Gurtweil an der Schlücht mit dessen Zügehörden, sovil daran Lehen", an das Stift, von welchem Jacob von Heideck 1532 (gegen die erhobenen Ansprüche derer von Landenberg [5]) sie einlöste, von Oesterreich die Belehnung über Dorf und Burgstall, wie von Lupfen jene über den Turm und dessen anhangende Herrlichkeiten [6] erhielt, und als ein ansehliches Rittergut auf seine Nachkommen vererbte.

[1] Geschichte der Herrschaft Almut, Badenia II, 104.

[2] Herrgott, cod. prob. I, 46, 50, 55. Neugart, cod. Alem. I, 388.

[3] Rûdolfus de Gurtwil, neben den Freiherren von Regensberg in einer Urk. von 1113. Schoepflin, cod. bad. I, 49. Adelbero et Eberhardus de Gurtwilo leisten, neben denen von Krenkingen, Regensberg, Küssaberg und Almut, als liberi viri einen Eid wegen des Berges Staufen (hinter Berau). Urk. von 1150 bei Herrgott I, 174. Die späteren *milites* de Gurtwile waren wol nur ein Ministerialadel. Der lezte derselben, welchen ich genannt finde, erscheint 1283. Daselbst, 511.

[4] Wülperz, de nobilit. Alpegaviae, msc.

[5] Schiedurtel des Bischofs zu Basel in dieser Sache, gegeben zu Purntrut, Freitags nach St. Johann Bapt. 1534.

[6] Hohe Malefiz, forstliche und geleitliche, wie auch niedergerichtliche Obrigkeit. Oberlehensherr war das Reich. Urk. von 1646. Vergl. Kreuter, v. ö. Gesch. I, 282.

Nachdem die heideckische Familie aber durch den 30jährigen Krieg in Verarmung gerathen und bis auf einen einzigen männlichen Lehenträger, den Hauptmann Martin v. H. herabgekommen, trug derselbe mit seinen Interessenten das gurtweilische Doppellehen mit allen eigentümlichen Gütern dem ohnehin zu Gurtweil schon mehrfach begüterten Stifte St. Blasien an, welches auch 1647 den Kauf um 45000 Gulden eingieng[1]. Es verwandelte hierauf das heideckische Schloß in ein Propsteigebäude und verlegte den Siz des Amtes Gutenburg dahin.

Denn nach dem Ankaufe der Herrschaft Gutenburg hatte das Stift einen eigenen Amtmann darüber bestellt. Der Bestallungsbrief[2] für denselben enthielt folgende Hauptbestimmungen: „Er soll 1ns des gotzhuß vnd der vogty nutz und frommen fürdern vnd jren schaden wenden nach bestem vermügen; 2ns im schloß ze Gutenburg mit siner husfrowen, kinden, vnd diensten, für sich selbs vmb sine belonung hus halten, das selbe vnd alles, was dazu vnd darein gehört, fleißiglich bewaren, beschützen vnd beschirmen; 3ns die jerlichen zins, so dem schloß jngand, von den zinslüten jnziehen vnd darumb Raitung thun, kain vsstand lassen vfwachsen, oder er muß, sovil usstat, einem gnedigen herrn bezalen vnd usrichten; 4ns allen husrat im schloß in eeren vnd on abgang behalten, also daß man solchen nach sinem abzug befinde, wie er lüt ains zettels vber geben worden; 5ns für sich selbs, ob im schloß etwas notwendiges ze buwen were, es nit thun, sonder einem gnedigen herrn anzaigen; 6ns im schloß nyemand kain vffenthalt geben, noch jemand enthalten, och kain gefarlichen jnzug do haben, one eins gnedigen herrn wissen vnd willen; 7ns für sich selbs, ob jm in zeit seines diensts ehafft sachen das gotzhus vnd schloß berürende vor fielen, nütz handlen, sonder ainem gnedigen herrn anzaigen vnd beschaid darob erwarten; 8ns endlich von der jerlichen nutzung, so ins schloß bracht wurd, nichzit verkoffen, hinleihen, noch kain enderung damit thun, sonder daselbs vff ains gnedigen herrn wolgefallen ligen lassen."

Als Besoldung erhielt der Amtmann jährlich 10 Gulden, 12 Mutt Kernen, ebensoviel Mischelfrucht, 10 Malter Haber, 1 Fuder

[1] Kaufs-Abhandlung zwischen St. Blasien und dem von Heidegg, gegeben zu Wislikofen, am 30ten April 1646.

[2] Ordnung und Bestallung ains Vogts zu Guttenburg im Originalconcept. Die spätern B'sbriefe erlitten natürlich nach den Verhältnissen der Zeit vielfache Veränderungen.

Wein, ein Rindfleisch für 6 Gulden, ein „Stürzel mit Anken" zu 50 Pfund, einen „Hofrock", 6 Pfund „Tauengeld", die Fischenz in der Schlücht, die Fastnacht- und Herbsthüner und Eier, endlich die Nuzung der Hofraite, der Wise und des Krautgartens beim Schlosse. Für den Fall, daß Abt und Amtmann „etwas jrrung vnd spenn" unter sich bekämen, war bestimmt, die Sache gütlich an die beiden Landrichter im Kletgau und zu Stülingen [1] zu bringen, und selbige sie nicht vertragen möchten, durch einen Obmann entscheiden zu lassen. In Kriegszeiten aber hatte der Abt das Schloß auf seine Kosten mit Jemanden zu besezen, der es bewahre und schüze.

Das Gebiet des Gutenburger Amtes selbst suchte St. Blasien durch Ankäufe von Gütern, Gefällen und Gerechtsamen möglichst zu ergänzen und abzurunden, die Verhältnisse mit Gemeinden und einzelnen Unterthanen, wie diejenigen mit benachbarten Herrschaften und Corporationen, durch Verträge zu bereinigen und durch eine Amts-Oeffnung [2] die Handhabung und Förderung der öffentlichen Sicherheit, gesellschaftlichen Ordnung und Sittlichkeit, des Gerichts- und Steuerwesens zu bestimmen. Unter Fürstabt Gerbert besonders geschah sehr viel, auch für Verbesserung der Landwirtschaft und für Beschäftigung der Armen in rauhen, unfruchtbaren Gegenden, wie auf dem Brendener Berg, wo sich mehrere Familien mit Baumwollenspinnerei und Zeugweberei [3] ernährten.

Im Jahre 1612 hatte das Stift von Graf Max von Pappenheim, an welchen die Landgrafschaft Stülingen nach dem Erlöschen des lupfischen Hauses gediehen war, für 6700 Gulden auch die Landeshoheit sammt der Geleits-, Forst- und Landgerichtsherrlichkeit über die gutenburgischen Vogteien erkauft, worauf solche zu den sankblasischen Reichsherrschaften geschlagen worden. Diese bestunden sofort in dem Oberamte Bondorf und in den Obervogtei-Aemtern Blumeneck, Gutenburg und Betmaringen, welche eine zusammenhängende Landschaft von etwas über vier Quadratmeilen bildeten.

Als das Stift St. Blasien an Baden fiel, bestund das Amt (auf

[1] Weil die Gemeinden und Güter des Amtes auf den Gerichtsgebieten theils der kletgauischen, theils der albgauischen Landgrafschaft lagen.

[2] Das älteste vorhandene Exemplar der „Offnung mit Guttempurg" ist von 1547 und enthält 40 Artikel.

[3] Sie verfertigten eine Art Manchester, welches man „Rübelezeug" nannte.

einem Terrain von ohngefähr 3/4 Quadratmeilen) aus den 4 Vogteien Krenkingen, Aichen, Uelingen und Berau, welche zusammen eine Bevölkerung von 3000 Seelen zählten — ein im Ganzen fleißiges und wolhabendes Volk, dessen Hauptnahrungszweig der Kornbau war. Die herrschaftlichen Einnahmen betrugen gegen 8600 und die Ausgaben etwa 1500 Gulden.

B.

Geschichtliche Notizen.

Folgendes sind Auszüge aus der Abrechnung des pfälzischen Vizdums Heinrich v. Erlickheim im Karlsruher Archiv.

1350. (v. Hanau). Item gap ich Willehelme von Waldecke 40 güldin vór einen hengest, den er verlos, do wir wolten den von Hanauwe überrieden han.

(v. Neipperg). Item gap ich hern Renhard von Nypperg 270 guldin umb di leystunge und pfandünge, als er off minen herren (den Pfalzgrafen) bet.

(v. Sternenfels). It. gap ich (zu) Lobenfelde Reinhard Hofewardten knehte 28 gulden vór ein pfert, daz er zû tode rantde, do Diethers sún von Sterrenfels herslagen ward.

(Karl IV zu Annweiler). Item gap ich hern Gabeln, do er und des koniges gesinde lagin zu Anewilre, zu Drifels und zu Nykastel, korn, win und fleisch umb 77 ℔ h.

M.

Reichenauer Formeln
aus dem 8. Jahrhundert.

Alte ungedruckte Formeln kommen selten mehr zum Vorschein, denn sie wurden ihrer Brauchbarkeit wegen fleißig gesammelt, doch hat neulich Wyß noch einen schätzbaren Beitrag dazu aus einer Rheinauer Handschrift geliefert, und so wünsche ich, daß auch das Wenige, was ich geben kann, nicht unwillkommen sein möge [1]. Zwar bieten folgende Formeln für die Rechtsgeschichte sehr wenig, weil sie unvollständig sind, doch haben sie für die Geschichte des alten Klosters Reichenau im Untersee, wo sie geschrieben wurden, einigen Werth, und sind wie die übrigen Formeln für die Geschichte der Urkundenlehre und der diplomatischen Kritik, ja sogar für die römische Literaturgeschichte brauchbar. Es wird daher am Orte sein, alle diese Beziehungen nachzuweisen und die Erheblichkeit dieser Bruchstücke für das alte Schriftwesen darzuthun, welches man kennen muß, weil es mit Sicherheit den Inhalt der Handschriften beurtheilen lehrt.

Nicht nur für die Erleichterung, sondern auch für die Sicherheit der Ausfertigung waren die Formeln nützlich, weil sie als ständige Muster Correcturen ersparten, die bei amtlichen Schriften nicht stattfinden sollten [2]. Nicht jeder Schreiber war aber so geübt, daß er jedwede Ausfertigung fehlerfrei machen konnte, er hielt sich daher an formulirte Beispiele, um sicher zu gehen.

Folgende Formeln stehen auf den fünf letzten Blättern der Reichenauer Handschrift Nr. 112 in der Hofbibliothek zu Karlsruhe. Der ganze Codex ist im 8. Jahrhundert geschrieben und enthält größtentheils grammatische Schriften, welche man nach der Gründung des Klosters (um 724) zunächst für den Unterricht brauchte, und welchen man diese Formeln anfügte, weil sie ebenfalls für die laufenden Geschäfte nothwendig waren. Sie sind von zwei Händen geschrieben, Nr. 1 bis 4 füllen die erste Seite, (die Rückseite des Blattes), und sind etwas jünger, aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, die eigentliche Sammlung beginnt aber auf dem viertletzten Blatte, ohne Titel, und unterscheidet sich von den vorausgehenden Formeln schon durch ihre Schrift, ihre Spalten und ihre Anlage, indem sie mit Eingangs-

formeln beginnt, darauf einen ganzen Urkundentext gibt, und mit Schlußformeln endigt. Diese letzte Lage der Handschrift hat nur sechs Blätter, die vorhergehenden Lagen sind aber sämmtlich Quarterne, oder Hefte von acht Blättern [3]. Es fehlen wirklich der letzten Lage die beiden Mittelblätter, wie die Lücke zwischen den Formeln Nr. 13 und 14 beweist. Da die Handschrift ohne Endanzeige abbricht und für viele Geschäfte keine Formulare enthält, so mögen ihr eine oder mehrere Lagen fehlen.

Für die Geschichte der Reichenau beweisen diese Formeln in Verbindung mit andern Bruchstücken, daß dieses Kloster auch ein altes Schenkungs- oder Urkundenbuch (codex traditionum) besaß, welches aber verloren ist [4]. Die Formel Nr. 1 bezieht sich offenbar auf die Bruderschaft, in welcher Reichenau mit so vielen Klöstern stand, wie sein altes Nekrolog vom Jahr 823 beweist. Diese Handschrift befindet sich jetzt im Kloster Rheinau bei Schaffhausen, wohin sie durch M. Hochenbaum van der Meer kam, der sie von Reichenau entlehnte, bei dessen Säkularisirung ihre Zurückforderung vergessen wurde [5]. Die vielfache Verbindung mit andern Klöstern machte auch andere Briefformulare wünschenswerth, wie sie in Nr. 2 und 3 vorkommen. Nr. 4 ist eine Formel für Inschriften auf neu erbaute Kirchen, theilweis versificirt, wie es damals Sitte war und bis ins 12. Jahrhundert blieb. Unter den Reichenauer Aebten des 8. und 9. Jahrhunderts kommt kein Gerolt vor, diese entlehnte Inschrift konnte daher für Reichenau nur ein Formular sein.

Die eigentlichen Urkundenformeln Nr. 5 bis 24 zeigen einen merkwürdigen Zusammenhang mit dem Weißenburger Schenkungsbuch und bestätigen die Verbindung, in welcher der h. Pirminius, der Stifter von Reichenau, mit Weißenburg stand. Denn es ist nach jenen Formeln nicht zu läugnen, daß Reichenau und Weißenburg dasselbe Formelbuch hatten, und zwar Weißenburg früher, weil sein Schenkungsbuch einige jener Formeln in Urkunden enthält, die älter sind als die Gründung von Reichenau [6]. Es ist wahrscheinlich, daß Reichenau durch die Vermittlung des h. Pirmin eine Abschrift des Weißenburger Formelbuches bekam, denn er wird auch nach seiner Vertreibung von Reichenau mit diesem Kloster in Verbindung geblieben sein [7].

Ueber das Verhältniß dieser Formeln mit den S. Galler Urkunden läßt sich nicht mit Sicherheit urtheilen, weil erst wenige derselben, und diese meist mit Weglassung der Formeln gedruckt sind. Wie jetzt die S. Galler Urkunden vorliegen, kann man nur sagen, daß

ihre Formeln nicht so oft mit den Reichenauer übereinstimmen, als die Weißenburger, und keine so alten Belege geben [8].

In Weißenburg sind diese Formeln auch nicht entstanden, sondern sie kamen dahin aus Frankreich, daher man sie auch schon im 6. Jahrhundert in den Merowingischen Urkunden antrifft, als das Kloster zu Weißenburg noch nicht gegründet war [9]. Aus dem fränkischen Ursprung erklärt sich auch deren auffallende Uebereinstimmung mit den altfränkischen Formelsammlungen, während sie mit den späteren keinen Zusammenhang zeigen [10].

Die Beweggründe dieser Formeln, einzelne Ausdrücke derselben und die Bemerkung der zustimmenden Zeugenunterschrift weisen ebenfalls auf die gallischen Schriftsteller des 5. Jahrhunderts zurück und setzen die Entstehung in das 4. und 5. Jahrhundert, so daß die älteren dieser Formeln mit dem öffentlichen Auftreten der Kirche in Gallien gleichzeitig sind [11].

Man braucht nicht zu beweisen, daß wir das Schreibereiwesen von den Römern gelernt haben, aber wohl ist es nützlich zu zeigen, daß die Formeltradition des Mittelalters schon zu Ende des römischen Reiches vorhanden war und die Nachahmung des Briefwesens bis in das erste Jahrhundert zurückgeht. Ennodius sagt selbst, daß er den Briefstyl des Symmachus nachahmte, und Sidonius Apollinaris, daß er den Symmachus, Plinius und Cicero zum Muster genommen, und zwar so folgsam, daß er wie Plinius und Symmachus auch 9 Bücher Briefe zusammen schrieb [12], wie es auch nach ihm Ennodius that. Diese Briefsammlungen waren gleichsam neue Auflagen von Briefmustern nach dem jeweiligen Geschmack und Bedürfniß der Zeit. In ähnlicher Art setzten sich die römischen Geschichtschreiber einander fort, wie Ammian den Tacitus, dieser den Sallustius.

Die Briefsteller hatten gewisse Formeln nöthig, welche je nach Umständen gebraucht wurden (epistolaris formula) [13]. Daß solche Formeln von Briefschreibern manchmal ungeschickt angewandt wurden, ersieht man aus einer Vorschrift des Ennodius, der darin große Vorsicht anempfiehlt [14]. Dieß bezieht sich hauptsächlich auf die Titelformeln, die in der Kaiserzeit aufkamen und in zwei Arten bestanden, in einer amtlichen und einer privaten Titulatur. Jene hieß officiosus in titulis stylus und hatte ihr Maß; diese war maßlos und litt an widerlicher Ueberladung, wovon auch die folgenden Formeln Beispiele geben [15].

Die Briefe (epistolæ) und Urkunden (chartæ) waren darin gleich,

daß sie auf ungefaltete Bogen und zwar nur auf eine Seite geschrieben und dann erst zusammengelegt und zugemacht wurden [16]. Der Briefbogen hieß daher tabella, und so auch manchmal der Brief selbst, die beschriebene Seite pagina, und daher paginale officium das Briefschreiben [17]. Es war gegen die gute Sitte, die Rückseite des Briefes zu beschreiben [18]. Eigenhändige Briefe hieß man holographæ membranæ, Abschriften exemplaria, translationes, abschreiben exemplare, und eine schnelle Abschrift tumultuarium exemplar [19].

Zu schnellen Ausfertigungen brauchte man noch im 5. und 6. Jahrhundert Schnellschreiber, die entweder mit Zeichen schrieben wie unsere jetzigen Stenographen, oder mit Kanzleischnörkeln (saltuosa sequacitas verborum), welche gleichsam die springenden Worte mit springenden Schriftzügen ausdrückten [20]. In königlichen Schreibstuben war der Kanzler für Inhalt und Form der Urkunden verpflichtet [21]. Es gab demnach zwei Klassen von Schreibern nach dem Unterschiede der Schrift, nämlich notarii, die sich wieder in Stenographen oder Zeichenschreiber und in Schnörkel- oder Kanzleischreiber abtheilten, und antiquarii, die nicht für Schnellschriften, sondern für sorgfältige Bücherschrift gebraucht wurden [22]. Das Geschäft dieser Leute war jedoch nicht streng geschieden, sondern jeder schrieb, wie man es haben wollte.

Da die geistlichen Kanzleien der Bischöfe wie die weltlichen eingerichtet waren, so begreift sich, warum der römische Kanzleigebrauch durch die Kirche fortgesetzt und dadurch erhalten wurde. Die jungen Geistlichen, welche dazu befähigt waren, begannen ihre Laufbahn als Schreiber in den bischöflichen Kanzleien. Nach dem ersten Unterricht im Lateinischen (vitæ rudimenta) wurden sie ecclesiastici exceptores, d. h. Schriftführer, welchen man diktirte [23]. Zu diesem Zwecke mußten sie vorher die Abkürzungen und Noten kennen lernen und einüben, und wenn sie dieses gehörig verstanden, so wurden sie Protokollführer, d. h. sie dictirten selbst die Aktenstücke andern Schreibern [24].

Die Buchschreiber schriftstellerischer Bischöfe waren auch zuweilen Buchhändler, welche die Werke ihrer Herren verkauften. Man wandte sich natürlich an solche Schreiber, um die Arbeiten gelehrter Bischöfe aus der besten Quelle und in richtigen Texten zu erhalten, besonders wenn die Verfasser mit der Ausgabe ihrer Schriften zögerten. Dabei geschahen auch zuweilen Unterschleife, wenn durch Bestechung der Schreiber Werke der Schriftsteller ins Publikum kamen, die nicht dazu bestimmt waren [25].

In der heidnischen Zeit des römischen Reiches wurden die Staats- und Privaturkunden bei den Tempeln (ædes sacra) aufbewahrt und der Depositar hieß von dem Gebäude æditüus, von den Urkunden tabularius. Unmittelbar an diese Einrichtung schlossen sich die Kirchenarchive an, wie die Kaiser Christen wurden, daher im 4. Jahrhundert die bischöflichen Kirchen schon ihre Archive (scrinia publica) hatten, worin die Synodalbeschlüsse und andere Kirchenakten verwahrt wurden[26]. Die meisten dieser Archive giengen durch die zerstörende Rohheit des 6. und 7. Jahrhunderts zu Grunde.

Wenn auch diese und dergleichen Nachweise (S. Bd. 3, 133 flg.) nicht zunächst zu einer Geschichte des Oberrheins gehören, so mögen sie doch brauchbar seyn, um den Zusammenhang der alten Urkundenbücher jener Länder mit der früheren Zeit einzusehen.

Belegstellen. [1] Alamannische Formeln und Briefe aus dem 9. Jahrhundert, herausg. von F. v. Wyß in den Mittheil. der antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. 7. Hft. 2. Zürich 1850. 4. Diese Formeln sind von den folgenden sehr verschieden. Zu den literæ formatæ, die Wyß bekannt macht, gehören auch die Beispiele der Bischöfe Wolfleoz von Konstanz und Bernalt v. Straßburg bei *Sirmond* ad *Sidon. Apoll.* epist. 6, 8. 7, 2.

[2] Schon *Optat. Milevit.* l. 7. (Max. bibl. patr. 4, 367) führt diese Regel um das Jahr 368 an: membranæ aut libri, quibus scriptura legitima continetur, in totum debet illæsa servari. Hier bedeutet membrana den auf einer Seite beschriebenen Bogen und ist einerlei mit tabula (s. Note 17), liber ist die gefalzte Buchform, daher man solche Urkunden codicilli nannte.

[3] Die Quaterne (quaterniones) waren im 6. Jahrhundert die gewöhnliche Buchform. *Ennodii* epist. 2, 11. In Frankreich waren sie schon zu Anfang des 5. Jahrhunderts gebräuchlich. S. m. latein Messen S. 11 flg. Die Ueberschriften in den Büchern schrieb man mit rother Tinte (daher titulorum rubrica bei *Sidon. Apoll.* ep. 7, 12), gewöhnlich mit Zinnober, wie es häufig Athanasius in seinem Commentar zu den Psalmen erwähnt.

[4] S. m. Anzeiger 3, 136 flg.

[5] S. m. Anzeiger 4, 17—20. 267. 97 flg. Quell. Samml. 1 Einleit. Seite 79 flg. Mittheil. der ant. Gesellsch. in Zürich. Bd. 6 (1848).

[6] Die Formel Nr. 17 kommt in zwei Weißenburger Urkunden vor von 734 und 742. *Zeuss* traditt. Wizenb. p. 16. 52. Man erkennt die Schreibfehler beider Texte aus der Vergleichung. Die Formel Nr. 6 erscheint häufig in den Weißenburger Urkunden S. 93. 108. 109. 117. 120 ꝛc. Die Nr. 7 auf S. 14. 18. 21. 32. 46 ꝛc., und zwar schon im Jahr 719. Die Nr. 8 S. 171. 218 flg. Die Nr. 9 S. 11. 117. 128. 139. 172 ꝛc. Die Nr. 13 S. 19. 20. 23. 41 flg. 45. 138 ꝛc. Die andern Eingangsformeln hat das Weißenburger Urkundenbuch nicht.

[7] Vita s. Pirminii c. 14. in m. Quell. Samml. der Bad Land. Gesch. 1, 35. 528.

[8] Die Formel Nr. 9 steht im S. Galler Codex vom Jahr 680 bei *Neugart* cod. Alem. 1, 6. Die Nr. 7 daselbst S. 12 von 744 an. Die Nr. 13 häufig von 754 an. Die Nr. 8 daselbst S. 87 von 786.

[9] Die Formel 7 steht bei *Bréquigny* diplom. 1, 49. 75. 141. von den Jahren 543. 579. 632. Dazu gehört auch die Anredeformel Nr. 13, die in den ältesten Urkunden vorkommt. Die Schlußformel Nr. 18 hat in ähnlicher Weise *Bréquigny* 1, 122 vom Jahr 625.

[10] Die Formel Nr. 17 steht vollständig so bei *Marculf.* 2, 3. Die Formel 10 bis zum Schlusse der Bibelstelle ist genau so bei *Marculf.* 2, 1., ebenso die Formeln 13. 16. 7. 6. bei *Marculf.* 2, 1. 2. append. 26. 27. form. *Lindenbrog.* 18. Aus folgenden Texten ersieht man auch, daß die Abdrücke der alten Formeln grammatisch verbessert sind und nicht mehr die lingua rustica zeigen, wie die Urkunden ihrer Zeit.

[11] Die Formel 17, die mit dem Weltende beginnt, ist keine leere Uebertreibung, sondern ein Urtheil über den Zusammensturz des römischen Reiches im 5. Jahrhundert, welchen die damaligen Schriftsteller ebenso betrachtet haben. Ich will nur auf den Salvianus hinweisen und einige Stellen des Apollinaris Sidonius anführen. Er sagt epist. 3, 8: Romana respublica in extrema hæc miseriarum defluxit. Daher epist. 8, 6. mundus senescens, und 4, 6. tempus timoris publici. Die in den Urkunden und Formeln häufige Wendung: hinc est, quod hat er auch, epp. 8, 1. 14. 9, 14. Den Abschluß der Verträge mit Berufung auf Gott führt schon *Gregor. Nazianz.* orat. 40. p. 641 an. Die Einführung und Zustimmung der Zeugen in der ersten Person war in den ältesten Protokollen Sitte und wurde noch lange bei den Unterschriften der Synodalschlüsse und Bullen beibehalten. Die alte Art erwähnt *Sidon. Apoll.* ep. 6, 4. subscriptio intra formulam nundinarum, bei Kaufbriefen, daher auch sententiæ subscriptionum, 2, 19. d. h. nicht blos der Namen, sondern auch die ausdrückliche Zustimmung.

[12] *Ennod.* epp. 2, 20. 13. *Sidon. Apoll.* epp. 9, 1. 16. 1, 1. Briefsammlungen wurden in Rollen geschrieben, wenn man sie fortsetzen wollte, weil es so bequem war. *Idem ibid.* 8, 16.

[13] *Sidon.* epp. 6, 11.

[14] Deprecor, ut in dirigendis epistolis loca, tempora, personas attendas, ne, quod ego ad me scriptum non computo, alterum forsitan lædat; quia æstimo, te hujus epistolæ formulam ad plurimos destinasse, et sola nominum commutatione eam per singulos sine meritorum consideratione transmittere. *Ennodii* ep. 2, 12.

[15] *Sidon.* epp. 3, 9. Derselbe *ibid.* 8, 10 kennt auch ingentes præconiorum tituli.

[16] Chartulam complicare. *Sidon.* epp. 9, 9. Da vorzüglich die Urkunden auf die Dauer geschrieben wurden, so wird bei charta mehrmals auf deren Dauerhaftigkeit angespielt, z. B. tradam chartis victuris in sæculo, chartæ veterum, librorum annales. *Ennodii* vita Epiphan. p. 995. 1011. in opp. *Sirmondi* t. I. Der chartarius war der Registrator. *Ennod.* epp. 7, 1. Charta heißt auch Bogen wie tabella. Charta publica öffentliche Urkunde. L. 3 *Cod.* 10, 69. auch publica pagina. *Leon. Magni* serm. 18, 2. Chartæ ecclesiasticæ, Kirchenurkunden. *Hieron.* adv. Ruffin. 3, 42.

[17] *Ennod.* epp. 4, 32. 33. 6, 6. 26. 7, 29. Tabella ist ein Privatbrief, tabula ein juristisches Schreiben, oder eine Urkunde zum gerichtlichen Gebrauche. *Dig.* 43, 5.

[18] *Sidon* epp. 2, 9. epistolæ tergum madidis sordidare calamis. Wie der Schreibkiel zugerichtet wurde, sagt *Hieron.* adv. Pelag. 3. calamum temperare ad scribendum et temperatum pumice terere.

[19] *Sidon.* epp. 9, 11. 8. 8, 2. *Hieron.* adv. Helvid. 6.

[20] *Sidon.* epp. 9, 9. sagt von einem Stenographen: tribuit quoddam *dictare celeranti* scribarum *sequacitas saltuosa* compendium, qui comprehendebant *signis*, quod *literis* non tenebant. *Ennod.* vita Epiphan. p. 1918. post præceptum regis ille *verborum saltibus* indulgentiæ *species* aut *formas* exposuit et *chartas* detulit. *Hieron.* adv. Lucifer 1. sagt von einer Disputation: sermo a *notariis excipitur*, also von Schnellschreibern.

[21] Den Canzler nennt *Ennod.* l. l. cui *rerum* et *verborum* fides a rege mandata est.

[22] *Sidon.* epp. 9. 16 licet *antiquarium* moraretur insiccabilis gelu pagina et calamo durior gutta, quam judicasses imprimentibus digitis non fluere sed frangi. Die Tinte war halb gefroren und trocknete in dem kalten Zimmer langsam, was den Schreiber aufhielt. Bei den alten Römern hießen die gerichtlichen Schreiber auch *librarii*. *L.* 92. *Dig.* 50, 17. Denn die Gerichtsbücher *(libelli* judicum) waren wie die späteren Rathsprotokolle in gefalzter Form. *Hieron.* in Ruffin 3, 42. Sonst hieß man gewöhnlich die Bücherabschreiber librarii, deren Unerfahrenheit oder Nachlässigkeit manchmal getadelt wird. *Hieron.* in Ruffin. 2, 17.

[23] *Ennodii* vita Anton. Lirin. p. 1025. apud *Sirmond.* opp. t. I.

[24] Notarum in scribendo compendia et figuras varias verborum multitudinem comprehendentes brevi assecutus, in exceptorum numero dedicatus enituit, cœpitque jam talis excipere, qualis possit sine bonorum oblocutione dictare. *Ennodii* vita Epiphan. p. 996. ed. Sirmond. opp. 1. Epiphanius blieb Schreiber bis in sein 16tes Jahr.

[25] *Sidon. Apoll.* epp. 9, 7. Die correctio librorum erwähnt er epp. 8, 16. und die Zurückhaltung der Verfasser ep. 9, 11. auctores in operibus edendis pudor potius quam constantia decet. Bücherschränke *ibid.* 9, 13. Notarium redimere, einen Schreiber bestechen. *Hieron.* contra Ruffin. 3, 4.

[26] L. 3. §. 3. de tab. exhib. (Dig. 43. 5). *Hieron.* adv. Lucifer. 18. sagt um das Jahr 380: plenæ sunt certe ecclesiarum arcæ (actis synodorum) Das Archiv der römischen Kirche nennt er chartarium romanæ ecclesiæ. Adv. Ruffin. 3, 20.

1. Peta, Kanza, duo sorores. Dancolf pater Peroni, Pero pater Crimolti. Marcolf pater Escrihi, Ruadhielm filius Escrihi, Uuelafrid filius Ruadhielmmi. Adalgund mater Ata, vel Ata mater Paldoni, Pald pater Adalberti. Hieimo pater Otrihi et Hiagustolti. Kunza mater Uuerinperhti, Uuerinpert pater Amaldruda, Amaldrud mater Deotuni.

Venerabili in Christo illi salutem. de cetero cognuscas, quia fratres

nostri his nominibus huius vitæ miseria caruerunt et ad deum, ut credimus, migraverunt, quapropter eorum memoriam consuetudinariam tam in vicem quam generalem missionem per cetera monasteriá habere dignemini. Nomina fratrum supervenientium et iam in Christo dormientium.

2. Venerando summaque laude a nobis colendo illi, dono dei superinspectori, exiguus minister, tamen servientium deo ultimus alumnus cunctaque concors congregatio sanctæ Mariæ Insolanensis (Reichenau) salutem. multimodis namque beneficiis non prevalemus non solum vicem recompensationis reddere, sed nec gratiarum actionebus sufficimus inmense benevolentiæ vestrę obviare.

3. Venerando intimisque viscerum precordiis amplectendo illi obtemperantium vobis ultimus alumnus, fide tamen ac benivolentia summus, una cum fideli congregatiuncula vestra salutem in Christo. ceterum conpereat dulciflua paternitas vestra, quia nos diebus ac noctibus pro satute et incolomitate vestra vestrorumque omnium, quantum parvitatis nostrę dignitas sinit, deum inprecamur, et tanto amplius, quanto adpropinquare cernimus multis tribulationibus diem domini, quatenus orationum tabula sublevatus anchora per ęternitatem miserationum domini fixa e mediis mundi fluctuum voluminibus ad portum oblati dudum litoris Christo opitulante valeas pertingere.

4. Hanc quiqne devoti convenitis ad aulam
poplitibusque flexis propiatis ad aram,
cernite conspicuum sacris ædibus altar,
Geroltus quod condidit, lamina nitent
virgineo, quod condecet, almo podori,
subque voto Mariæ intulit in aulam.
hic agni cruor caroque propinatur ex ara,
cuius tactu huius sacrantur lamina axis.
huc quicumque cum prece penetratis ad arcem,
dicite rogo: „alme miserere Gerolto!"
titulo qui tali ornat virginis templum,
ætherio fruatur sede felix in ævum.

5. Dum unusquisque pro modulo quantitatis suae propria largire decreverit, ille bene tribuit, qui quamvis parum, nihil tamen extra datum dimiserit; ideoque in dei nomen.

6. Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista (vita) conparat premia sempiterna; quapropter ego in dei nomen.

7. Domina sacrosancta basilica sanctae Marię semper virginis, seu

sancti Petri apostoli ceterorumque sanctorum, quae est constructa in loco nuncupante illo; dum non est incognitum.

8. In dei nomen perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens, date elymosinam et ecce omnia munda sunt vobis. huius ego salutiferi pręcepti ammonitione conpunctus dono donatum.

9. Ego in dei nomen ille, talis mihi decrevit voluntas in animo meo, ut aliquam portionem de rebus meis ad ecclesiam sancti illius tradere debuissem, quod ita et tradedi.

10. Hoc namque tota pene sanctarum scripturarum series christianis fidelibus pia exortatione pronuntiat, hoc etiam tonitrualis illa evangelistaris vox sancto suggerente spiritu sua potestate concelebrat, ut faciat in pauperes helimosinam, qui vult tartari evadere supplicia; unde et dominus in evangelio dicit: vinde omnia, quae habes, et da pauperibus et habebis thesaurum in caelo (Matth. 19). hac ergo salutifera exortatione confisus dono a presenti die donatum, quem ad consolationem pauperum in illo commorantium sub patre venerabile illo regulari norma degentium, in perpetuum esse volo donatum, et hoc est.

11. Pensanti mihi de multifaria consolatione Christianorum, quantaque pietas et largitio redemptoris nostri sit, evenit mihi divina inspiratione cogitationis inpulsus, ut per helymosinas pauperum promittantur nobis thesauri regni caelorum, domino dicente: vinde universa, quae habes, et da pauperibus, et habebis thesaurum in caelis: procuremus igitur id, quod dominus et salvator noster precipit, et si non, quantum debemus, saltim quantum habemus, helymosinam faciamus. nemo itaque dubitet, nemo tardet, quia si nos facimus ea, quae ille precipit, ipse sine dubio daturus est, quod promisit. ideoque in dei nomen ego ille cedo a die presenti cessum quem in perpetuum ad refrigeria servorum dei volo esse.

12. Inter cetera scripturę divinę salutifera oracula et vulnerate peccatorum plagis anime remediabilia medicamenta etiam hoc insertum cognovimus, absconde helymosinam in sinu pauperis, et ipsa pro te exorabit ad deum. abscondamus itaque hac ammonitione conpuncti helymosinam in corde pauperum, ut eorundem deprecatio proveniat nobis ad remissionem peccatorum. quapropter ego ille dono donatiunculam meam ad ecclesiam sancti illius, ubi regularis ordo sub sancta institutione consistentium esse dinoscitur, et hoc est, quod dono in loco, cuius vocabulum est illud, in pago nuncupante illo, iuxta fluvium, quod cognominatur ille, ad superius nominatam ecclesiam, ubi vir venerabilis ille sancto gregi boni piique pastoris exemplo pręirę dinoscitur, ut ibi-

dem ad sustentationem servorum dei in luminaribus, que prefatę ecclesiae perpetua cessione proficiat in augmentis, ea scilicet ratione.

13. Domni vera atque sedula ostensione potentibus virtutum miraculis Christi remuneratione fulgenti, notum sit tam presentibus quam futuris, qualiter aliquam portionem de alode, qui de paternico seu de maternico mihi evenit, ad oraturium sive cellam in honore sanctę Mariae semper virginis constructam tradidi atque transfundi . . . .

14 . . . . . reus quidem meritis flagitiis quoque sceleribus pręlascivis actibus ac nimia feditate pollutus, vel ordinem vel opere omnium bonorum Christianorum longe satis extremus, et ideo ad diminutionem peccatorum meorum atque ad augmentationem bonorum servis dei ibidem consistentium iam superius nominatas res dono, ut ab hodierna die habeant teneant atque possideant.

15. Multa quidem sunt, quae per paginas sanctarum scripturarum ad peccatorum vulnera sananda posita noscuntur, illam tamen potiorem sententiam arbitror repertam, quae dicit, sicut aqua extinguit ignem, ita helymosina extinguit peccatum. quid ergo verius potest credi, quid confidentius, quidve expressius, quam remediabilis illa sententia? iuste ergo extinguitur, qui peccatorum incendia elymosinis iuxta pollicitationem divinam extinguere festinat. faciant quippe ceteri ea, quę voluerint, agant, quae ipsi maluerint, et ideo, quia omnis homo suo sensu ducitur, ego tamen huius rei exemplum secutus elegi donare ad oraturium, cuius vocabulum est illud, ubi turma monachorum Christo propitio non modica esse videtur, omnes res meas, quae mihi legitimo iure contingere videntur, ut ex eo augmentationem victus et vestitus habeant.

16. Quantum intellectus sensusque humani potest mente sagaci pensare atque solerte indagatione quid perpendere, nihil amplius valet in huius seculi lucem de gaudia fugitiva lucrare, quam que de rebus suis locis venerabilibus in alimoniis pauperum curetur inpendere, quatinus fragilitate nature, quae omnes generaliter patientur, priusquam subitanea transpositio eveniat, oportet pro salute anime vigilare, ut non inveniat quemquam inparatum et sine aliquo respectu discedet a seculo, quin potius dum proprio libertatis iure subsistat et caduces substantiis in aeterna tabernacula vitam quaerat mercare ęternam, ut inter iustorum consortium desiderabilem valeat adipisci locum et retributorem sibi preparet dominum, ut de fructu indeficiente paradisi mereatur fovere. de huius vivo fonte perfecta fide poscenti nec subtrahetur poculum, nec minuetur alveus, sed potius quisque auserit, inrigatur dulcidine, gelidus atque suavis ei flagratur odor balsimi paradisi.

17. Mundi terminum ruinis crebriscentibus adpropinquantem indicia certa manifestantur et experimenta aliqua declarare noscuntur et ad discutiendas torpentes infidelium mentes illa dudum in evangeliis a domino dicta oracula incumbere noscuntur. opere prętium arbitror, futurorum temporum vicissitudinem preoccupans antecipare et incertum humanis eventum sagaci mentis intuitu providere, quatinus ex hoc inflictis facinorum vulneribus indulta remedia pietas adipisci. ergo ego in dei nomen ille et coniux mea illa considerantes, quia gravamur sarcina peccatorum, et reminiscentes bonitatem dei dicentis: date elymosinam et omnia munda fiunt vobis; de tanta igitur miseratione et pietate domini confisi, idcirco per hanc epistulam donationis donamus donatum quem in perpetuum esse volumus, atque de iuro nostro in potestatem et dominationem monasterii illius, in honore sancti illius, in pago illo constructum, ubi preest venerabilis ille abbas vel turba plurima monachorum adhunata, tradimus atque transfundimus villas nuncupantes illas, sitas in pago illo, cum terris, domibus, edificiis, acolabus, mancipiis, vineis, silvis, campis, pratis, aquis aquarumve decursibus, adiunctis adiecentiis, appendiciis, peculium utriusque sexus, movilibus et inmovilibus, sicut a nobis moderno tempore possidetur, vel si inantea inibi undecumque aliquid augmentare aut meliorare potuerimus, ad prefato monasterio in alimoniis vel substantia monachorum ibidem habitantium Christo protegente proficiat; ea scilicet ratione, ut dum pariter advivimus, antedictas villas sub usu benefitio tantum modo absque ullo preiudicio vel deminutione aliqua ipsius monasterii possideamus, nisi tantum, si aliquos ex servientibus nostris a iugo servitutis pro commune mercedem relaxare voluerimus. Post obitum vero, quando quidem deus voluerit, ambobus nostrorum absque ullius iudicis vel heredum nostrorum expectata traditione cum omni re meliorata, quicquid in superscriptas villas in quibuslibet rebus vel corporibus augmentum vel inventum fuerit de presente, hoc pars antedicto monasterio vel memoratus abbas eiusque successores in dei nomen perpetualiter recipiant possedendum, taumquam si ad presens absque usu nostro eorum fuisset subsecuta possessio, ita ut quicquid de predictis villis pro oportunitate ipsius monasterii facere decreverint, liberum in omnibus potiantur arbitrium. presentem vero donationem nec a quoquam curialium vilitatem gestis municipalibus alligare curavimus, et omnino decernimus, ne aliquando in eam ob occasu quisque valeat reperire. quod si aliquod instrumentum de ipsis villis de nomine nostro in adversitatem predicti monasterii quolibet ordine conprehensum, aut anterior vel posterior pręnotatus, qui nos nec fecimus nec facere rogavimus, a quocumque preter istum, quem

firmissimum volumus esse, quoque tempore fuerit ostensum, nullum sortiatur affectum, nisi vacuus et inanis appareat; auctorem vero criminis vel falsarium nec inultum tunc tempore potiatur iudicare habita re potestas. Si quis vero, quod futurum esse non credimus, huic voluntatis nostrae per quoslibet adinventiones aliquis de heredibus nostris aut iudicum seva cupiditas, vel qualibet persona obvius vel reperitur, a conventu omnium christianorum vel limitibus ecclesiarum extraneus habeatur, et Juda traditoris domini nostri Ihesu Christi perfruatur consortium et insuper etiam inferat partibus ipsius monasterii vel fratrum ibidem consistentium sociatu quoque in actione quam in possessione sacratissimo fisco auri libras tantum, argenti pondera tantum, et nec sic quoque quae repetit, non valeat vindicare nihil. presens donatio, que a nobis pro timore domini et amore pauperum Christi conscripta est, firma et inlibata omni tempore debeat permanere stipulatione subnixa.

18. Si quis vero, quod evenire nullo umquam tempore credo, si ego ipse, quod absit, aut aliquis de heredibus vel proheredibus meis, qui contra hanc traditionem, quam ego spontanea voluntate manuque potestativa fieri decrevi, venire temptaverit, aut eam inrumpere conatus fuerit, affectum, quem incoavit, nullatenus valeat perficere, atque pro temeritate sua conferat in aerarium regis argenti libras tantum, auri solidos tantum, et nihilominus presens carta traditionis omni tempore inconvulsa et intemerata permaneat cum testibus subordinatis. Actum in illo loco publico, presentibus his qui subnotati videntur. signum illius, qui hanc cartam fieri et firmare rogavi. signum alio testis. Ego itaque ille clericus rogitus anno illo illius regis, die illo, quod fecit mensis ille dies tantum, scripsi et subscripsi.

19. Quod si ego ipse aut aliquis heredum vel proheredum meorum, vel qualiscumque persona istam traditionem presumptiose infrangere voluerit, aut distruere temptaverit, nullo modo valeat conatum affectus sui obtinere, sed presens cartula firma et inviolata perennis temporibus perduret, et insuper ille presumptor, qui eam marrire presumpserat, partibus fisci sit obnoxius tantum libras auri, tantum pondera argenti. traditio vero presens vigore perenni intemerata perseveret. Actum illo publice, presentibus, quorum hic signacula continentur, nec non reliqua multitudine populi. signum †, qui hanc cartam facere postulavi.

20. Si vero ego ipse, quod eventurum fore nullo ingenio fieri posse credo, aut quilibet persona istam confirmationem distruere aliqua occasione nisus fuerit, sciat se apud deum deliquisse, et insuper fisco regis debitorem extitisse, id est tantum libr. auri, et argenti tantum, insuper etiam pro temeritate sua, quam huic sancto loco vel sanctis ibidem ma-

nentibus inrogare non pertimuit, ipsis monachis vel agentibus eorum duplum tantum quantum presens carta continet, ibidem restituat, et nihilominus presens traditio stabili robore suffulta permaneat, cum stipulatione subnixa. Actum illo publico mallo atque his presentibus, qui huius traditionis manumissores extiterant. signum.

21. Quicumque vero tam heredibus quam proheredibus meis seu quibuslibet personis, aut ego ipse, quod longe a conscientia mea sit, qui hanc traditionis cartam evertere voluerit, non tantum hoc valeat perficere, sed statim initio incoationis suae repulsus fisco regis tantum solidos auri sit culpabilis, insuper etiam ipsis monachis vel agentibus eorum, quibus tam malignam fraudem inferre conatus est, duplum tantum quantum repetit, absque ullo preiudicio restituat; presens vero carta traditionis, quam violare conatus fuerat, tam presentibus quam futuris temporibus firma et stabilis existat cum stipulatione subnixa. Acta sunt autem hec ibidem publico mallo coram frequentia populi, inter quos adfuerunt etiam hii, qui subscribuntur. signum.

22. Precaria. Quod si ego ipse aliquis de successoribus nostris hanc precariam inritam facere decreverit, nullatenus valeat perficere, sed absque ullo preiudicio ea que nos sub testificationis iure statuimus, perennis temporibus valeant inconvulsa pertransire, quatenus delectet ceteris christianis fidelibus res suas ad sustentationem servorum dei de cetero confidenter aptare. et ut hec precaria firmior habeatur et per tempora conservetur, manu propria studuimus subtus roborare, fratrumque nostrorum tantum testimonia inserere. Facta precaria ibidem publice presentibus his, qui subscribuntur. signum † abbatis, qui hanc precariam fieri et firmare decrevit.

23. Si vero aliquis de successoribus nostris hoc placitum, quod in presenti statuimus, inrumpere temptaverit, nequeat nullo modo perficere, quod optat, et insuper ipsi homini vel quibus hęc precaria facta cernitur, tantum solidos sit obnoxius, et nihilominus presens precaria firma et intemerata valeat perdurare. Actum.

24. Quod si nosmet ipsi aut quislibet de supervenientibus successoribus nostris hanc precariam distruere voluerit, non valeat oblata perficere, sed sic moderno tempore facta cernitur, sic perenniter tam a nobis quam a supervenientibus successoribus nostris inviolabiliter atque indubitanter conservetur iugi vigore stabilita. quod ut certius et firmius habeatur et per tempora custodiatur, manu nostra decrevimus roborare. Actum ipso monasterio publice coram frequentia servorum dei.

M.

Zur Geschichte der Viehzucht

vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Wir wissen aus Cäsar, daß die Germanen seiner Zeit wenig Ackerbau trieben, und aus Tacitus, daß sie große Heerden liebten. Wir finden daher seit dem Anfang unserer Geschichte die Bewohner Teutschlands als Viehzüchter und die Volksgesetze bestätigen seit dem Anfang des Mittelalters den großen Viehstand unserer Vorältern. Diese allgemeine Thatsache läßt sich auch in den oberrheinischen Ländern nachweisen und hat Einrichtungen des bürgerlichen Lebens zur Folge gehabt, deren Kenntniß auch jetzt noch brauchbar ist, da die Nothwendigkeit der Viehzucht nie aufhört und ihre Vertheilung wo möglich unter alle Landleute von unbestreitbarem Nutzen ist. Ich will daher einiges über diesen Gegenstand bekannt machen, weil man in den meisten Geschichtsbüchern darauf keine Rücksicht nimmt, und derjenige, der hierin etwas Praktisches bestimmen soll, aus Mangel an geschichtlicher Kenntniß oft in Verlegenheit kommt, das Zweckmäßige und Thunliche zu finden und anzuwenden.

Die Mittel zum Unterhalt des Viehstandes kommen zuerst in Betracht, dann die Arten der Hausthiere und ihre Benützung [1]. In jener Hinsicht sind die alten Waide- und Hirtenordnungen von Belang, wie auch das Größenverhältniß der Wiesen zu dem Ackerfeld bei geschlossenen Gütern, in dieser die verhältnißmäßige Anzahl der Hausthiere und die darauf beruhende Art der Haushaltung. Im Mittelalter, wo die Stallfütterung selten war, gab es weit mehr heerdenweise Viehzucht bei Privaten und Gemeinden als heutzutage; um dieß einzusehen, darf man nur die Aeußerungen der Urkunden hierüber richtig beurtheilen. Es wird z. B. bei Ueberlassung von Wäldern oft gesagt, wie viel Schweine man darin durch die Eichelmast ernähren könne. Diese Anzahl steigt von 15 bis 200 Stück und höher, und beweist, daß entweder der frühere oder spätere Eigenthümer des Waldes diese Anzahl von Schweinen wirklich gezogen hat, denn sonst wäre jene Bestimmung nicht nur unnöthig, sondern auch werthlos [2]. Sie war aber beides nicht, denn der Kaufpreis des Grundstücks richtete sich nach der Größe dieser Nutzung, und man erkennt aus diesem starken Viehstand der Urkunden, warum auch die Vorschriften der Gesetzbücher auf dieselbe Thatsache hinweisen. So kann man auch die Größe der Rindviehzucht aus dem Pachtschilling der Güter ermessen, wo z. B. die Sauermilch ohmweis und die Käse nach Maltern oder Karren als Naturalzinse gegeben wurden, da

kann eine beträchtliche Viehzucht nicht geläugnet werden [3]. Von besonderer Wichtigkeit war die große Verbreitung der Schafzucht, weil sie durch die Uebertriebsrechte auf die Flureintheilung und die Koppelwirthschaft Einfluß hatte, und die Wollenspinnerei und Weberei dadurch ein allgemeines Gewerbe wurde, das man beinahe in jedem Dorfe und in jedem größern Hofe antraf [4]. Dieses landwirthschaftliche Gewerbe hat jetzt fast überall aufgehört, an seine Stelle ist der Fabrikbetrieb getreten, wie auch die Verminderung der Leinenweberei die Baumwollenwaaren vermehrte. Es leuchtet ein, daß zur Zeit, als jene landwirthschaftlichen Gewerbe stark betrieben wurden, weniger Geldumlauf für die Kleidung nöthig war, als nachher, wo ausländische Stoffe und Fabrikbetrieb das Bedürfniß befriedigen mußten, und daß man diesen Unterschied berücksichtigen müsse, um die alte und neue Zeit richtig zu beurtheilen und ihre Vorzüge und Nachtheile gehörig abzuwägen [5].

Die Koppelwirthschaft war eine natürliche Folge der Brache. Da man aber für die Waide größere Flächen braucht, so waren die großen Hofgüter, die in einer Gemarkung lagen, nicht an einem Stücke, sondern in den drei Feldfluren vertheilt. Wenn z. B. eine Gemarkung 1200 Morgen Ackerfeld hatte und darin ein Hofgut von 100 Morgen lag, so hatte dieses, wenn es an einem Stücke war, nur 33⅓ Morgen Koppelwaide, war aber seine Morgenzahl mit je einem Drittel in den drei Ackerfluren vertheilt, so hatte der Hofbauer Antheil an 400 Morgen Koppelwaide. Denn bei einem Gute mit abgesondertem Areal hätte der Hofbauer die Dreifelderwirthschaft für seine Grundfläche auch abgesondert führen müssen, er hätte also nicht immer sein Saat- und Brachfeld an dieselbe Flur der Gemeinde anschließen können, daher ihm auch der Mitgenuß der Gemeindeflur entgangen wäre. War aber sein Gut in den drei Fluren vertheilt, so hatte er mit den andern Markungsgenossen Saat und Brache und daher auch deren Benutzung gemeinschaftlich.

Der lebendige Zaun war die Gränze der Waide und des Uebertriebs, der todte nur die Gränze der Flur, dieser wurde in der Brache entfernt und die Flur dem Viehtrieb geöffnet, jener aber nicht, sondern blieb die Scheidewand zwischen Acker und Garten. Gewächse, deren Bau und Aerntezeit von den Körnerfrüchten verschieden war, wurden daher auf Grundstücken mit lebendiger Umzäunung gepflanzt, und so von der gemeinen Waide ausgeschieden. Man betrachtete sie als Gartengewächse, wenn sie in einem Gartenzaune mit dem Spaten oder Karst gebaut wurden [6]. Mit der Vermehrung

der Stallfütterung kam die Koppelwaide und die Umzäunung des Saatfeldes allmählich in Abgang. Dieser Gebrauch der periodischen Umzäunung der Felder war für die Handhabung der Feldpolizei von Nutzen, und ist bei Beurtheilung der alten Schützen- und Rügordnungen zu beachten, worauf hier nur vorübergehend hingewiesen wird. So einfach diese Verhältnisse sind, so muß man sie doch würdigen, weil man sonst die alten Statutarrechte des Bauernstandes nicht versteht und eben so wenig begreift, wie z. B. Lehen durch die Erlaubniß vergrößerter Viehzucht aufgebessert werden konnten [7].

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Viehzucht in Zeiten der Noth die einzige Nahrungsquelle des Landmannes werden kann, wir haben aber auch geschichtliche Beweise, daß sich dadurch der Bauernstand aus dem tiefsten Elend wieder erholt hat. Wenn man die Beschreibung der furchtbaren Zerstörung und Noth des dreißigjährigen Krieges in der Baar und im Schwarzwalde liest, so wird man überzeugt, daß die Einwohner nur durch ihre große Viehzucht im Stande waren, ihren völligen Untergang abzuwenden [8]. Es sind ebenso die Beispiele sammelnswerth, welche beweisen, wie die Viehzucht auch bei der natürlichen Noth des Mißwachses Rettung gewährt. Denn solche Belege stellen die Nothwendigkeit und Erhaltung der Gemeindenutzungen und Bauerngüter klar vor Augen, und warnen vor dem Unheil einer zerstörenden Gesetzgebung, die auflöst, um schulgerecht systematisch zu sein.

Die Verwendung der größeren Hausthiere zur Arbeit kann hier nur in Bezug auf die Landwirthschaft und das Fuhrwesen berührt werden, da die Benützung derselben zum Kriege nicht hieher gehört. Zum Verständniß der Urkunden und der alten Landwirthschaft ist nöthig, die Bespannung von Pflug und Wagen zu kennen, um das Maß der Leistungen einzusehen, die durch jene herkömmlichen Ausdrücke bezeichnet werden. Unter Pflug verstand man nicht das Werkzeug, sondern die Bespannung, ohne welche der Pflug nichts leisten kann. Sollte daher mit dem Worte Pflug eine gewisse Größe des Ackerfeldes ausgedrückt werden, so wurde dabei nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens diejenige Bespannung vorausgesetzt, die zum regelmäßigen Bau des Feldes nöthig war, was man auch daran erkennt, daß manchmal von halben Pflügen und Wagen die Rede ist, was sich nur auf die Bespannung bezieht.

Einige Beispiele werden dies klar machen. In der Umgegend von Salmannsweiler am Bodensee braucht man zu einem Pflug in schwerem Boden 4 Pferde oder Ochsen, und wenn man diese nicht

hat, 6 Kühe; für leichten Boden 3 oder 2 Pferde, eben so viel Ochsen oder 3 Kühe. Dagegen wurden nach dem Lagerbuch des Amtes Baden von 1545 damals in dortiger Gegend 8 Pferde für einen Pflug gerechnet, und 1650 in der Baar 5 Pferde. Ist daher die Größe des Ackerfeldes für einen ganzen oder halben Pflug bekannt, so läßt sich der Viehstand des Bauern nach der in seiner Gegend üblichen Bespannung ermessen, und auch darnach die Abgabe des Pflughabers beurtheilen, welchen manche Bauerngüter entrichten mußten [9].

In ähnlicher Art verhält es sich mit den Frohndfuhren oder Spanndiensten, die man hie und da Enger (von angaria) und Wagenfert nannte. Es war darunter ein Lastwagen zu 4 bis 5 Pferden verstanden und die Größe der Last gewönlich ein Fuder Wein. Hatten jedoch die Bauern keine solche Lastwagen, so nahm man so viele von ihren Wägen zusammen, als zu einem Fuder Wein nöthig waren. Es konnten also z. B. 10 Bauernwagen 2 Enger sein, und der Enger bedurfte somit 5 Pferde zu seiner Last oder Bespannung [10]. Durchschnittlich brauchte man im Mittelalter mehr Zugvieh als jetzt, weil die Straßen schlechter waren.

Die landwirthschaftlichen Einrichtungen des Mittelalters, und selbst das Abgabenwesen der Bauern beweisen eine herkömmliche Sorge für die Vermehrung und Erhaltung der Viehzucht. Es war Grundsatz, die eigene Zucht der Hausthiere zu begünstigen, ja sogar dazu gewissermaßen zu nöthigen, damit jede Haushaltung ihren eigenen Viehstand hatte und erhalten konnte. Wenn z. B. der Gartenzehnten fast überall in einem Huhn bestand, weil bei dieser Abgabe der Besitzer freie Hand über seine Pflanzung behielt, so war er anderseits dadurch genöthigt, Geflügel zu halten [11]. Desgleichen wenn ein Bauer für ein Kalb, das er nachzog oder anband, viel weniger bezahlte, als wenn er es verkaufte, so läßt sich der Zweck der Nachzucht und die Verhütung einer schädlichen Verringerung des Rindviehes nicht läugnen [12]. Bei diesem Zwecke mußte aber für die Samenthiere des größeren Viehes eine ständige Vorsorge getroffen werden, weil nicht jeder Bauer so viel Vieh besaß, daß er eigene Samenthiere anschaffen und erhalten konnte. Die Pflicht, das Faselvieh zu halten, wurde daher als eine dingliche Last auf solche Güter gelegt, die stets ungetheilt in einer Hand blieben, daher die Besitzer wechselnder Güter für die Benutzung des Faselviehes etwas bezahlten, oder der Halter desselben auf andere Art entschädigt wurde. Bei Höfen unterhielt gewönlich das größte Maiergut die Samen-

thiere und in Dörfern das Pfarrgut, welche Einrichtung schon ziemlich alt ist [13]. Das Verschneiden der Hausthiere, die nicht zur Nachzucht gebraucht wurden, war nicht jedem überlassen, sondern wurde von Sachverständigen besorgt, die man Nonnenmacher (incisores) hieß, welche das Geschäft in bestimmten Bezirken ausübten und dafür vom Landesherrn privilegirt wurden [14]. Diese Leute waren zum Theil die Thierärzte der Bezirke und kommen früher vor als die angestellten Menschenärzte für die Landschaften, was auf das hohe Alter der Obsorge für die Viehzucht hinweist.

Für den Viehhandel hat man hie und da die Viehzucht gemeinschaftlich betrieben, indem zwei Unternehmer eine bestimmte Anzahl Vieh gemeinschaftlich unterhielten und bei dem Verkaufe desselben den Erlös nach dem Verhältniß der Beitragskosten unter einander theilten. Bei dem Kleinvieh, z. B. den Schafen, wurden die Antheile gewönlich nach einer vorher bestimmten Stückzahl gemacht, bei dem Rindvieh aber die einzelnen Stücke nach der Hälfte des Verkaufspreises getheilt. Solche Rinder hieß man halbe Rinder; der eine Eigenthümer gab das Rind, den Stall und die Wartung, und hatte dafür den Dünger; der andere die Streu und das Futter ganz oder nach Verhältniß. Arme Leute, die für ein ganzes Stück Rindvieh nicht genug Raum und Futter hatten, und andere Bauern, die entfernte Wiesen besaßen, machten von solcher gemeinschaftlichen Viehzucht Gebrauch. Sie war jedoch nur anwendbar beim Rindvieh, nicht bei Milchkühen und Mastvieh, indem die Theilung bei diesen Arten verwickelt und unsicher wurde [15]. Die jetzige Viehverstellung ist etwas ähnliches, nur noch schädlicher als die alte Art, weil der Bauer das eingestellte Kalb dem Eigenthümer bezahlen und es zu lang ernähren muß.

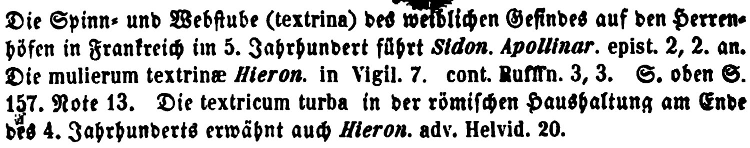
Belegstellen. [1] Was in dieser Zeitschrift über die Waiden und ältere Viehzucht enthalten ist, zeigen die Register an. Ein besonderes Werk ist folgendes: Die Pferdezucht im Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1843. 4., aus den Beilagen zum landwirthschaftlichen Wochenblatt jenes Jahrgangs abgedruckt. Darin sind Nachrichten über die frühere Pferdezucht, besonders in der Pfalz, gegeben.

[2] Beweise aus dem 8. und 9. Jahrhundert bei *Zeuss* tradit. Wizenb. 11. 137. 191. 260. 261. 281. aus dem Elsaß und der baier. Pfalz. Daher auch Hirten für Privatleute, *ibid.* 58. Die Schweinemast im Walde oder das Eckerich heißt in einer Urk. v. 773 zu Langenargen am Bodensee esca (*Neugart* cod. Alem. 1, 53) und zu Bensheim an der Bergstraße v. 774 *mastunga* (*Cod. Lauresh.* 1, 333). *Würdtwein* dioec. Mog. 3, 156 führt ein Beispiel von 130 Schweinen an. Privathirten im Unterelsaß v. 774 für Kühe, Pferde, Schweine

und Schafe sind erwähnt bei *Zeuss* trad. Wiz. p. 58. Wie Manches in unserer Viehzucht auf ältere Einrichtungen zurückweist, zeigen schon einige Belege. Die greges tinnibulati, besonders in Wald- und Gebirgswaiden, die Hirtenhäuser, pastoria diverticula, hauptsächlich für die Nachtwaiden, die depasta buceta des Uebertriebs führt *Sidon. Apoll.* epp. 2, 2. 9. in Frankreich an.

[3] Das Schönauer Hofgut zu Scharrau zwischen Frankenthal und Worms gab im Jahr 1559 als jährlichen Zins unter anderm 16 Malter Käs, 35 Maß Butter, 2 Ohm Sauermilch, nach der Schönauer Renovat. v. 1559. fol. 97. Die Petersau bei Scharrau gab 15 Malter Käs, 2 Ohm Sauermilch, 50 Maß Butter. Das Hofgut zu Rorheim (Rohrhof) bei Schwetzingen gab 2 Malter Käs. Die Messung der Käse nach Maltern war auch in Hessen gebräuchlich. *Würdtwein* diœc. Mogunt. 3, 366. 368. Es gingen 28 Stück auf das Malter. Wo Unschlittgülten vorkommen, beweisen sie ebenfalls Rindviehzucht. So zu Schwarzach bei Rastatt von 1402, wo 24 Pfund Unschlitt als Wiesengült erwähnt sind. Schwarz. Salbuch 1, 206.

[4] Auf allen Huben des Klosters Lorsch zu Mannheim, Thornheim (ausgegangen), Walstatt, Zeilsheim (ausgegangen), Ilvesheim, Seckenheim, Klopheim (ausgegangen), Butresheim (desgl.), Schwetzingen, Handschuchsheim, Schwabenheimer Hof und Edingen wurde Schafzucht getrieben. *Cod. Lauresh.* 3, 175 flg. Die häufigen Naturalzinse mit jungen Schafen beweisen ebenfalls die Stärke dieses Zweiges der Viehzucht. Denn unter den Frischlingen (frisgingae) der Urkunden sind meistens junge Schafe zu verstehen, wie auch oft ausdrücklich gesagt wird, und sich durch die Bestimmung verräth, daß sie auf Ostern (als Osterlämmer) gegeben wurden. *Oves* dictos *vrischinge.* Copeibuch von Salem 4, 27. vom Jahr 1315. *ovem* dictam vulgariter ain frischinch. *Ibid.* 3, 32. von 1288. Ad *osterstopha friskingam* unam *ovinam.* *Cod. Lauresh.* 3, 217. 212. 218. *Neugart* cod. Alem. 1, 10. gibt nur die eine Bedeutung an als junges Schwein oder Ferkel. Wäre diese Bedeutung die ausschließliche, so würde nicht in Urkunden frisginga *porcina* stehen (*Würdtwein* subsid. nov. 3, 404), denn dieß wäre eine Tautologie. Die Doppelbedeutung enthält folgende Stelle ausdrücklich: friscingum unum *porcinum* et duos *ovinos.* *Guden.* cod. 1, 28. Derselbe Unterschied galt auch in Baiern, denn friskingæ *ovinæ* werden in den *Monum. boic.* 29, 2, p. 265 angeführt. Beispiele der Schafzucht *Würdtwein* subs. nov. 10, 36. *Gudeni* cod. 5, 767. Sehr alte und bedeutende in den Traditt. Fuld. v. *Dronke,* die aber außerhalb meines Umfangs liegen. Zu Sandhausen bei Heidelberg wird 1570 ein besonderer schafgarten und pferichacker angeführt. Ueber den Lämmerzehnten Frey und Remling Urk. B. v. Otterberg 31. und diese Zeitschr. 2, 436. Dem Kloster Neuburg im Unterelsaß war die Schafwaide im Hagenauer Reichswald nicht erlaubt. *Würdtwein* subsid. nov. 9, 362 vom Jahr 1158. Ein Vertrag über die Waiderechte der Klöster Neuburg und Stürzelbronn von 1176 steht daselbst 10, 52, worin die Errichtung der Schäferhütten (caulæ) beschränkt ist, damit aus ihrer Lage kein Waiderecht gefolgert werden konnte. Andere Urkunden über das Waiderecht in dessen subsid. 6, 165. 173. Der Weg der Viehtrift war auf dem Hunsrücken 32 Fuß breit. *Ibid.* p. 160. Die jetzigen Viehwege unserer Dörfer beweisen, daß bei uns dieselbe Breite vorgeschrieben war. Vergl. Quell. Samml. der bad. Land. Gesch. 2, 258.



Die Spinn- und Webstube (textrina) des weiblichen Gesindes auf den Herrenhöfen in Frankreich im 5. Jahrhundert führt *Sidon. Apollinar.* epist. 2, 2. an. Die mulierum textrinæ *Hieron.* in Vigil. 7. cont. Ruffin. 3, 3. S. oben S. 157. Note 13. Die textricum turba in der römischen Haushaltung am Ende des 4. Jahrhunderts erwähnt auch *Hieron.* adv. Helvid. 20.

[5] Ein bemerkenswerthes Gedicht über die Kleidungsstoffe im Mittelalter ist der conflictus ovis et lini von Hermann (contractus) in Reichenau bei *Du Méril* poésies populaires latines antérieures au douzième siécle. (Paris 1843) p. 379 flg. Daß im Mittelalter Niederland und England durch ihre Wollenweberei einen großen Handel trieben, ist bekannt, ihre Tücher gingen auch an den Oberrhein (S. oben S. 33). Nach dem Güntherstháler Notizenbuch wurde 1480 zu Straßburg die Elle Tuch von Leyden (leidesch tuch) zu 8 ß, und die Elle Kölnisches Tuch (kelsch tüch) zu 3 ₰ verkauft. Weit verbreitet und lang im Gebrauche waren die Tücher von Arras, woher auch der Rasch genannt wurde, welche Webereien bis in die römische Zeit zurückgehen, denn *Hieron.* adv. Jovin. 2, 21. sagt schon um das Jahr 378: nunc lineis et sericis vestibus et Atrebatum ac Laodiceæ indumentis ornatus incedis. Die indumenta sind hier als Gegensatz der lineæ und sericæ vestes wollene Kleider. Den Unterschied der prima und secunda lana führt Hieronymus auch an. *Ibid.* c. 22.

[6] *Würdtwein* diœc. Mogunt. 3, 366. hat folgende Angabe von dem Dorfe Groß- oder Klein-Felda bei Grünenberg in Hessen um 1360. Nota, quod quilibet habens ortum, quem *fodit* et non *arat*, dat pullum pro decima; sed si arat, tunc decimam dabit sicut de aliis bonis sitis *extra sepes*. Hier besteht also der Begriff des Gartens in dem lebendigen Hag und der Gartenarbeit, und dieses Beispiel lehrt, was man unter Gartenrecht in Urkunden zu verstehen hat, nämlich ein abgesondertes Grundstück, welches, wenn es gartenmäßig gebaut wird, keinen Zehnten gibt, sondern nur ein Gartenhuhn oder den Betrag dafür. Grundstücke, die zur Viehtrift bestimmt waren, durften nicht durch Umzäunung davon ausgeschlossen werden, so ist z. B. die Stelle zu verstehen: „zwei zweideil zu viehetrift uf der anewenden." Frey und Remling Urk. B. v. Otterberg 427.

[7] S. unten Urk. Nr. 1. und Remling's Urk. B. der Bischöfe v. Speier. S. 464. Desselben Urk. B. v. Otterberg S. 83. 81. In dem Zinsbuch der Herrschaft Weinsberg v. 1477 wird ein Schafhof, genannt die Hard, angeführt. Der Schäfer gab jährlich Pacht an Korn, Dinkel, Haber von jedem 30 Malter, es gehörten zum Hofe 120 Morgen Acker in den drei Fluren und 22 Morgen Wiesen. Ueber die Schafe war Folgendes bestimmt fol. 14. 15. „Nota, als der gedacht Abellin in gemeynschaft mit minem gned. herren der schaff halb sitzt, so geburt minem gned. h von einem hundert schaff 5 malter korns und 4 malter haberns." Die ständige Waide wird in diesem Buche graßweyd genannt und dadurch von der Koppelwaide unterschieden. Zu Birnheim bei Ladenburg gab es 1559 ein kleines Schafgut (schofgutl) von 40 Morgen.

[8] Quell. Samml. der Bad. Land. Gesch. 2, 223. 225. 241. 258. 276. u. a.

[9] Das Zinsbuch des Amts Stollhofen bei Rastatt von 1511 sagt von dem Dorf Iffetzheim: „ein yeder pflüg zu Uffißheim git 1 malter haberns, und

welher kein pflug hat und mit einer hauwen arbeit, gyt 2 fester haberns, genant pflughabern.“ Das Lagerbuch des Amts Rastatt v. 1579 bemerkt bei Bietigheim, daß jeder Pflug 2 Garben Korn als Pflughaber entrichten mußte, wofür die Gemeinde im Ganzen 3 Malter 4 Simri Korn gab. Das Copialbuch von Salmansweiler 1, 251. gibt vom Jahr 1220 ein prædium 3 boum an, daselbst von 1218 ein anderes ad culturam 6 boum, und ferner tria prædia ad culturam 16 boum. Das erste Gut war also leichter Boden und konnte mit 1 Pfluge bebaut werden; das zweite ebenfalls, aber doppelt so groß, denn es brauchte 6 Ochsen oder 2 Pflüge; die 3 letzten Güter hatten aber schweren Boden und ihre Größe war verschieden, zwei waren gleich, jedes mit einem schweren Pfluge zu 4 Ochsen, das dritte so groß als beide zusammen mit 2 Pflügen zu 8 Ochsen. Vom Jahr 1283 wird S. 303. eine curia ad 5 boum culturam æstimata erwähnt, also zu 1½ leichten Pflügen. Weitere Beispiele s. oben Bd. 2, 82 flg. 90. Der Abt Gaisser von S. Georgen bemerkt in seinen Tagbüchern zum 30. April 1650: Redeunt famuli ex Gunningen (Dorf im Oberamt Tuttlingen) cum aratro et 5 equis. Darnach wurde der Pflug in jener Gegend zu 5 Pferden gerechnet. Diese Bespannung kommt mit jener eines Frohndwagens (Enger) ziemlich überein. S. Note 10.

[10] Ein Hanau-Liechtenbergisches Zinsbuch zu Karlsruhe sagt vom Jahr 1492 bei Offendorf im Unter-Elsaß: „uf 9 wa'gen sint da; daruß macht man wol 2 gut enger, der einer ein fuder wins uber lande füret.“ Dasselbe Buch bemerkt von folgenden Orten im Amte Rheinbischofsheim: Scherzheim habe 30 Häuser, 28 bürschaft (Bauernfamilien, Ortsbürger) und 7 Enger; also 31½ Wagen oder 63 Pferde. Helmlingen 28 bürschaft mit 4 Engern; also 18 Wagen mit 36 Pferden. Mückenschopf 11 bürschaft mit 4 Engern. Im Durchschnitt hatte damals zu Scherzheim jeder Bauer 2 Pferde, zu Mückenschopf 3 und zu Helmlingen 1. Das Schwarzacher Salbuch zu Karlsruhe Nr. 4, 28. bedingt in einer Gutsverleihung zu Bernolsheim bei Brumat v. 1449: „und darzů ein enger mit einem fuder wins von Kutzelsheim oder Uttelnheim gon Straßburg oder an den Rin alle jare.“ Zu Balzhofen bei Bühl v. 1445. „und ein enger mit eim fuder wins.“ Daselbst 1, 141. Was hier als Weinfuhre Enger genannt wird, heißt in dem Güter- und Zinsbuch des ehemaligen Klosters S. Lamprecht bei Neustadt, das sich in der Bibliothek zu Heidelberg befindet, carrata. Denn darin werden fol. 25. 26. die Weinzinse von S. Lamprecht im 13. Jahrhundert aufgeführt und am Schlusse zusammengezählt: summa X carrate, minus 1½ amæ. Die Rechnung ergibt, daß auf die carrata 10 bis 11 Ohm Wein kamen, also 1 Fuder, zu dessen Transport man ebenfalls 4 Pferde ansetzen darf. In dem Zinsbuch der Teutschherren zu Weinheim v. 1502. kommt unter den Leistungen der Pachtgüter mehrmals vor eine „wolgemeynte“ Wagenfart auf 2 Meilen ringsum, d. i. eine Wagenfuhr mit 4 guten Pferden. Ein herrschaftlicher Hof zu Schwetzingen wurde 1559 auf 12 Jahre verliehen; unter den Pachtbedingungen war auch diese: 2 tag mit einer menen wein oder anders zu füren. Renovation v. Schönau fol. 168. Mene und Enger war demnach einerlei, ein Lastwagen, mit oder ohne Leitern. In den Tradit. Wizenburg. p. 188 heißt der Enger angrus. Den Begriff der angaria gibt schon *Gregor M.* homil. in ev. 2, 32, 3 kurz und richtig so an: aliena onera in angaria portantur. Die Lasten mögen von Menschen getragen oder von Thieren gezogen werden.

kleinzehenden verzehenden soll, die soll man geben nach ußwyßung als her noch geschriben stett. Zu dem ersten (setzen [1]) wir zu dem rechten all small-sâdt [2], erwiß, kichern, linßen, wicken und andere smalsadt, wie die genant ist, da von soll man das zehend theil geben uff dem thenne, so es getroschen wûrt on all geverd. Item die ruben soll man alßo verzehenden, mit namen die zehende rûwe uff dem velde ongeverde. Item gersten, heidenkorn und ander frûcht, die in den kleinzehenden gehôrt, soll man die zehenden garben geben on all geverdt. Item ôpffel, biern, nûß, quitten und alles ander obs, wie das namen hat, da von soll man zehende theil geben under den baûmen ongeverdt. Item cappeß, zwibeln, knoblauch, ôl, hanff, ryße, und waß man seuwet [3] in die garten oder anderßwo, da von soll man das zehend theil geben on all geverdt. Was man auch kydt [4] verkaufft uß der marckt, die hie gewachsen weren, die soll man auch verzehenden ongeverdt das zehende theil.

Item man soll geben den zehenden ymen [5] und das zehende ferckliu ongeverdt, noch das bests noch das bôsts. das fercklin soll man vor vier wochen nit verzehenden. Item die zehende ganß; item die zehende ent, so sie gut zu essen sint. Item von einem fûll zwen pfenning; item von eim kalb ein pfenning; item von eim lamme ein heller, vom zicken ein heller, es were dann, das man das lamp, kalb oder zicken verkeûfft, so soll man den zehenden pfenning geben. Item wer zehen lemmer hat, der soll das zehende lamp geben; item das zehende hon soll man geben und nit ee, dan man die kluck [6] von den jungen geet und sich ir nûmmer annympt, oder so es gut zu essen ist ongeverdt. Dißer richtung soll fûrbasser alßo gehalten werden ꝛc. 1409.

Aus dem Copialbuch des ehemaligen Stifts Mosbach Bl. 51 im Karlsruher Archiv. Die Bestimmung, daß der Zehnten für das Jungvieh weit geringer war, wenn es nachgezogen, als wenn es verkauft wurde, ist zur Förderung der Viehzucht gemacht und kommt auch in andern Zehentordnungen vor.

[1] fehlt. [2] Kleines Gesäme, was nicht auf großen Strecken gebaut wird. [3] säet. [4] Setzlinge. [5] Bienenstock. [6] Bruthenne.

3. Eckerichsordnung des Lußhartwaldes, um 1434.

Als man jars ein gebotte ym Lußhart macht, so eckern dainne ist.

1. Zum ersten, iglicher swinherre oder hirte, der swine in dem walde hat, die ysen, da er die swin mit brennet, als viel ir iglicher dan ysen hat, die soll er legen hinder ein schultheißen, in welchem dorff er dann gesessen ist, oder in welcher statd ungeverlich.

2. Und wann eym swinhirten mee swin komen in den walt, so sol ein yglicher keins mee brennen uff dem walde, dann er sol sie brennen in des schultheißen hoff, in dem dorff oder stad, da der selbe hirte dann gesessen ist, mit wissen eins waltfursters oder eins schultheißen ungeverlichen.

3. Item es sol auch kein Swapknechte kein swin mee zeichen mit keiner schern, messer oder ysen, er habe dann ein waltfurster daby.

4. Item was fremder swin under ein andern kemen, die sol er nit von im slagen in den walt, er sol sie by im behalten und uff den ußslagk bringen.

5. Item sol iglicher swinhirte by tage in die styge slagen und dainne bliben und die styge vermachen, und nit uffbrechen, es sy dann liechter dag.

6. Item sol iglicher über des andern narten drencken, ob es ungeverlich also kéme, das er sin trogk oder narten nit herlangen móchte, und derselbe, so er getrenckt, sol er den dann wieder vole wassers schepffen, und sol auch da by yedem narten ein kubel uffgestecket sin; und welicher eynen sinen kubel zerbricht, der sol ym einen andern keuffen, und uffstécken. und sollen die narten alle male vole wassers werden geschopft.

7. Item welcher funffhundert oder funffthalbhundert swin hat, der sol zwene hufen daruß machen.

8. Item virdhalbhundert swin sollen funff knecht han, druhundert swin vier knecht, und dritthalbhundert swin dry knecht.

9. Item sol keiner in den ersten acht dagen, als man dan zu walde féret, uber des andern narten drencken.

10. Item sol auch ein iglicher swinhirt kein schedelich holtz hauwen, er wirt anders angegriffen vor die pene, so dann daruber gesétzt ist.

11. Item hat ir einr mit dem andern icht zu schaffen, mit worten oder wercken, der sol ime selber nit rechen, er sol es dem faude zu Kyeßlauwe sagen.

12. Item, was ein swinhirt von dem andern sicht, das schedelich und geverlich ist, oder ob er die gebott nit halten wolte, so sol ye einer den andern rugen ungeverlichen.

13. Item sol auch keyner kein swin schreyen, da eyme andern schade von kommen móchte ungeverlich.

14. Item, es sol auch keiner eycheln in dem walde swingen.

15. Item, es sol auch keiner schedelich fuwer uff dem walde machen.

16. Item, wann einr den andern sicht eicheln lesen, der sol es furbringen und rugen.

17. Item sollent ir kein hose geselschafft machen und des walds recht halten.

18. Item ob yemans frembs rytens oder geende keme zu eyme hirten und fregten, wes die swin weren? so sol iglicher sprechen, myns herrn von Spire, und sol das dann darnach heimlichen sagen in das nehste sloßz oder dem nehsten furster, wie die gefragt haben, und wie ir cleider, wandel und geberde sy.

19. Item der hirten knecht sollent als wol globen, als die swinhirten und meistere, uff dem walde zu halten, als ferre das glubde und eynunge antrifft ungeverlich.

20. Item sol auch keyner von keynem gute gene, das sin schaffen, es sy zu acker geen und sust anders das sin schaffen, er habe dann ein redelichen knechte an sin statd dieziit by dem gute ungeverlichen, und er sol auch nit von dem gute geen ane laubunge und wissen eins fauts oder eins waltfursters.

21. Item wer die obgenannten gebotte groß oder clein nit hilte und bruchig daran wurde, die strafft man darnach, als sie dann verwirckt haben.

22. Item dry ußslege sol man han in yeder wochen, als dann hernach geschriben stet.

23. Item sol ein ußslag sin uff samßtag zu Kirloch, uff mentag einer zu Hambrucken und uff mitwoch einer zu Gronauwe.

24. Item sol iglicher swinhirt, der ein furer ist der swine, selber uff iglichen ußslag kommen.

25. Item ist der hirten meynunge, das furbasser mee keiner mee habe dann einen huffen, des ist auch ein notdurfft, dann groß irrunge davon kompt, wo einer mer huffen wolte machen dann einn.

26. Item uff den ußslegen sol man alle jare, der eltsten, den dann davon wissentlich ist, rate haben, wie das furzunemmen sy zum besten.

27. Item auch so sol keiner in den nehsten acht dagen geverlichen zu des andern leger farn, oder daby drencken, sondern sol er sin huffen, wann er zu syme leger kompt, und darbij drencken.

28. Item sol keiner zwey ysin furen uff dem walde, wer es aber, das eyner swin bestunde in einer statd oder dorff, das eigen ysin hette, und doch ander swin darzu slahen wolte, und dieselben mit sime ysen brennen wolte, so sol er doch die andern auch mit sinen ysen brennen, das der huff durch uß mit eyme ysen gebrennt sy.

29. Item und wer dieße gebott überginge, den mag myn herre oder sine amptlute straffen iglichs nach dem es sich geburte, hoch oder nyder.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10. fol. 411. Die Ordnung hat kein Datum, steht aber von gleicher Hand zwischen Urkunden von 1437 und 1428. Die Art. 5. 7. 8. dienen zur Erklärung der Lex salica, indem die Worte stiga und hranne (S. Bd. 1, 38) dadurch deutlich werden. Bei der großen Schweinezucht im Mittelalter mußte man die Heerden in kleinere Abtheilungen trennen, um deren Hut besser besorgen zu können (Art. 7. 8). Eine solche Abtheilung heißt in der Lex salica *hranne*, jede hatte ihr umzäuntes Lager im Walde, ihren Saupferch, der in der alten Uebersetzung wie in dieser Eckerichsordnung *stiga* genannt wird. Solche Schweinspferche im Walde haben einen Ziehbrunnen und einen Trog (narte) zur Tränke, aus dem das Wasser abgelassen wird, welches in der Umzäunung einen Pfuhl zum Saulager bildet, wo die Schweine während der Hitze des Tages ruhen, und Nachts, wenn Nachtwaide stattfindet, eingeschlossen werden. Nach Art. 5. blieben die Schweine über Nacht in dem Pferch oder der Stige, der Diebstal solcher Schweine in der Lex salica ist daher als nächtlicher Diebstal zu betrachten.

4. Waidehaber in den Oberämtern Weinsberg und Schwäbisch-Hall. 1475.

Item weidhabern zu Meinhart von den jenen, die gütte und selden haben, nemlich von einem gut 4 sumerin haberns und von einer selden 2 sumerin; und als manig sum. haberns yeglicher gibt, als manigen keß müs er auch geben.

Item weidhabern zu Bübenurbes gelten alle hoffstet, daruff viech stet oder viehe ertregt, nemlich yede hofstat 1 sum. haberns.

Item weidhabern zu Hütten gelten alle hoffstet, die viehe ertragen, yede 4 sum. haberns; besunder von jenen, die der herschafft nit zustenndig auch wedder mit dinsten noch gulten gewertig sein.

Aus dem Löwensteiner Zinsbuch v. 1475 fol. 79.

5. Viehzucht auf dem Bruchhäuser Hof bei Heidelberg. 1559.

Im Jar 1559 ist der grossen dhurre auch des grossen gestudts halb, so Pfalntz dahin geordnet, durch welche heur di merern thayll wisen, uff stallmaisters bevelch, abgefretzt worden, nit mer als uff 30 fueder hew und omat worden.

Wie und was massen di groff menig rindtviech, auch pferd und stueden, den könfftigen winter erhallten werden, ist leuchtlich zu achten; so mueß man beide di höf Neuenhaim und den hof zu Haidelberg von andern orten, gleichwol wider den alten gebrauch, versehen,

16. Item, wann einr den andern sicht eicheln lesen, der sol es furbringen und rugen.

17. Item sollent ir kein hose geselschafft machen und des walds recht halten.

18. Item ob yemans frembds rytens oder geende keme zu eyme hirten und fregten, wes die swin weren? so sol iglicher sprechen, myns herrn von Spire, und sol das dann darnach heimlichen sagen in das nehste sloßz oder dem nehsten furster, wie die gefragt haben, und wie ir cleider, wandel und geberde sy.

19. Item der hirten knecht sollent als wol globen, als die swinhirten und meistere, uff dem walde zu halten, als ferre das glubde und eynunge antrifft ungeverlich.

20. Item sol auch keyner von keynem gute gene, das sin schaffen, es sy zu acker geen und sust anders das sin schaffen, er habe dann ein redelichen knechte an sin statd dieʒijt by dem gute ungeverlichen, und er sol auch nit von dem gute geen ane laubunge und wissen eins fauts oder eins waltfursters.

21. Item wer die obgenannten gebotte groß oder clein nit hilte und bruchig daran wurde, die strafft man darnach, als sie dann verwirckt haben.

22. Item dry ußslege sol man han in yeder wochen, als dann hernach geschriben stet.

23. Item sol ein ußslag sin uff samßtag zu Kirloch, uff mentag einer zu Hambrucken und uff mitwoch einer zu Gronauwe.

24. Item sol iglicher swinhirt, der ein furer ist der swine, selber uff iglichen ußslag kommen.

25. Item ist der hirten meynunge, das furbasser mee keiner mee habe dann einen huffen, des ist auch ein notdurfft, dann groß irrunge davon kompt, wo einer mer huffen wolte machen dann einn.

26. Item uff den ußslegen sol man alle jare, der eltsten, den dann davon wissentlich ist, rate haben, wie das furzunemmen sy zum besten.

27. Item auch so sol keiner in den nehsten acht dagen geverlichen zu des andern leger farn, oder daby drencken, sondern sol er sin huffen, wann er zu syme leger kompt, und darbij drencken.

28. Item sol keiner zwey ysin furen uff dem walde, wer es aber, das eyner swin bestünde in einer statd oder dorff, das eigen ysin hette, und doch ander swin darzu slahen wolte, und dieselben mit sime ysen brennen wolte, so sol er doch die andern auch mit sinen ysen brennen, das der huff durch uß mit eyme ysen gebrennt sy.

29. Item und wer dieße gebott überginge, den mag myn herre oder sine amptlute straffen iglichs nach dem es sich geburte, hoch oder nyder.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10. fol. 411. Die Ordnung hat kein Datum, steht aber von gleicher Hand zwischen Urkunden von 1437 und 1428.

Die Art. 5. 7. 8. dienen zur Erklärung der Lex salica, indem die Worte stiga und hranne (S. Bd. 1, 38) dadurch deutlich werden. Bei der großen Schweinezucht im Mittelalter mußte man die Heerden in kleinere Abtheilungen trennen, um deren Hut besser besorgen zu können (Art. 7. 8). Eine solche Abtheilung heißt in der Lex salica *hranne*, jede hatte ihr umzäuntes Lager im Walde, ihren Saupferch, der in der alten Uebersetzung wie in dieser Eckerichsordnung *stiga* genannt wird. Solche Schweinspferche im Walde haben einen Ziehbrunnen und einen Trog (narte) zur Tränke, aus dem das Wasser abgelassen wird, welches in der Umzäunung einen Pfuhl zum Saulager bildet, wo die Schweine während der Hitze des Tages ruhen, und Nachts, wenn Nachtwaide stattfindet, eingeschlossen werden. Nach Art. 5. blieben die Schweine über Nacht in dem Pferch oder der Stige, der Diebstal solcher Schweine in der Lex salica ist daher als nächtlicher Diebstal zu betrachten.

4. Waidehaber in den Oberämtern Weinsberg und Schwäbisch-Hall. 1475.

Item weidhabern zu Meinhart von den jenen, die gütte und selden haben, nemlich von einem gut 4 sumerin haberns und von einer selden 2 sumerin; und als manig sum. haberns yeglicher gibt, als manigen keß müs er auch geben.

Item weidhabern zu Bübenurbes gelten alle hoffstet, daruff viech stet oder viehe ertregt, nemlich yede hofstat 1 sum. haberns.

Item weidhabern zu Hütten gelten alle hoffstet, die viehe ertragen, yede 4 sum. haberns; besunder von jenen, die der herschafft nit zustenndig auch wedder mit dinsten noch gulten gewertig sein.

Aus dem Löwensteiner Zinsbuch v. 1475 fol. 79.

5. Viehzucht auf dem Bruchhäuser Hof bei Heidelberg. 1559.

Im Jar 1559 ist der grossen dhurre auch des grossen gestudts halb, so Pfalntz dahin geordnet, durch welche heur di merern thayll wisen, uff stallmaisters bevelch, abgefretzt worden, nit mer als uff 30 fueder hew und omat worden.

Wie und was massen di groff menig rindtvіech, auch pferd und stueden, den könfftigen winter erhallten werden, ist leuchtlich zu achten; so mueß man beide die höf Neuenhaim und den hof zu Haidelberg von andern orten, gleichwol wider den alten gebrauch, versehen,

Uber welches viech jars nit wenig gelts geen wurt, denn Neuenhaim und der hof zu Haidelberg gar kain wisen haben, sonder allwegen von Bruchhausen aus mit hew und omat versehen worden.

Der hof Bruchhausen hat ungeverlich 800 morgen veldts, uf welchen anno 1557 erpauen worden 105 malter korn, 860 malter speltzen, 520 m. habern und uff 58 m. gersten. Item 250 morgen wisen ungeverlich, so etwen bis in 180 fueder hew und omat, auch mer und weniger ertragen.

So man das aygen gewechs der frucht und dann alle ausgab solchs hoffs gegen einander legt und vergleicht, geet ain jar meer uff als man erpauet.

Auszug der Schönauer Güter und Gefälle v. 1559. Bl. 184. zu Karlsruhe. Der Heu- und Ometertrag ist sehr gering angegeben, denn im Durchschnitt gibt ein Morgen Wiesen in der Pfalz 24,3 Centner Heu, die man für eine Fuhre rechnen kann, wonach obiger Erwachs 506 Fuder Heu erreichen sollte.

6. Schäferei zu Horrenberg bei Wiesloch. 1559.

1. Item hat unser gned. herr von Speyer ein schöferey zu Horrenberg mit hauß und zweien, nemblich ein frucht- und ein schofschewern. — 2. Item der schöfer, den uns. gn. h. anzunemen und zu entsetzen hat, sitzt in dem dritten theil und ist in seiner aigen kost. 3. Item gibt u. gn. h. von seinem thail von eim hundert schof oder hemel funf malter korns, auch so vil malter haberns und 5 schill. pfenn. zu lohn. 4. Item hat der gemelt schöfer zu wayde fahren uff Rothenberger, Malscher, Muelhauser, Sternenweyler, Baltzfelder, Horrenberger, Hoefer und Duelheimer gemarkungen. 5. Item der schöfer soll pferrichen noch inhalt einer bestentnus, die man mit ime uffrichten soll, nemblich meim gn. h. zum zway drittenthail und ime zum eim drittenthail. und ist der schöfer im dritten jar mit dem hamelhaufen uns. gn. h. zu Rothenberg zu pferrichen schuldig und seint die knecht und hundt derselbigen zeit in uns. gn. h. kosten. 6. An dem mist hat uns. gn. h. gleichergestalt auch die zway dritteil und der schöfer das ein dritteil. 7. Und do uns. gn. h. zway hundert bürden strohe gebe, soll der schöfer ainhundert büerden strohe geben; geb aber er schöfer kein strohe, so soll er auch kainen thail am mist nemen. 8. Item was uff die schöferey gehet an haw und saltz, daran tregt mein gn. h. die zway drittail und der schöfer das ain drittail kostens. 9. haltung der schofknecht. Item den zwayen alten knechten jedem 62 stüeck; item dem lemmerknecht 52 stüeck; item dem hammelbuben ein halb viertel zur belohnung. 10. Item wann man schof

wescht und schiert, gibt man dem schöfer ein malter korn zu stewer und an gelt gebüert uns. gn. h. die zway dritteil und dem schöfer das ain dritteil zu erlegen. 11. Item von eim jeden melckenden schof muß der schöfer uns. gn. h. neun pfenn. zu milchzins geben. (Der Lämmerzehende war zu 2/3 dem Bischof zu Speyer und zu 1/3 dem Stifte zu Wimpfen. Näheres ist nicht dabei bemerkt.)

Aus der Rothenberger Renovation im Karlsruher Archiv v. 1559.

Nach der Schönauer Renovation v. 1559 hatte der Hof auf der Scharrau bei Frankenthal auch eine Schäferei für 300 Stück bei einer Gemarkung von 1401 Morgen Ackerfeld und 341½ Morgen Wiesen. fol. 93. Nach demselben Buche wurde ein kleines Schafgut (schofgutl) von 49 Morgen Feld auf 12 Jahre verliehen. Das Zinsbuch von Stollhofen v. 1511 führt einen Schafhof zu Sandweiher bei Rastatt an, der auf 18 Jahre verliehen war und 114½ Juch Ackerfeld, 3 Bönden, 8½ Tagwon Matten, und noch 36 Mannsmat Wiesen mit dem Schäfer von Bietigheim bei Rastatt gemeinschaftlich im Genuß hatte. Zu Weinheim war ebenfalls ein Schafhof nach dem Güterbuch der dortigen Teutschherren-Commende v. 1502. Die Schönauer Renovation v. 1570 sagt vom Bleikartsförster Hof bei Heidelberg, fol. 240: „und haben die hofleut freyheit, 200 schafviehe zu halten, domit der ackerbau desto besser gebaut und gehandhabt werde." Zu Kirchheim hatte das Kloster Schönau mit dem Dorfe eine gemeinschaftliche Schäferei und einen Schafhof, und die Lämmer fielen in den kleinen Zehnten. Daselbst fol. 266. Zu Seckenheim hatte der Hofmann des Mayenguts 10 Schafe befrei. Das. fol. 414.

7. Gutachten über die Schäferei zu Berlingen bei Pfalzburg um 1570.

Diese Orte gehörten den Pfalzgrafen zu Veldenz, aus deren Bestallungsbuch und Hofordnung Nr. 8. Bl. 349. im Karlsruher Archive folgender Vorschlag entnommen ist, welcher über die damaligen Verhältnisse der Schäfereien im Unterelsaß Auskunft gibt.

1. Wann man schefferey en anstellen wöll, so soll der schefer das dritte thail daran haben, und so er kein gelt nit het, soll es der herr fur in erlegen, und wann wollen, kees, lemmer, schaf ꝛc. verkauft werden, dasselbig, bis er zalt wird, innenhalten.

2. Auch pflegt man drey knecht zu dingen, einen maisterknecht, dem helt man 50 schaf, und dem andern 40, dem dritten 20; und gibt der maisterknecht das dritte thail fueters. Auch muß der maisterknecht den anderen zweenen ir lohn geben, hergegen hat er die milch von ihren schafen, daran der herr gar nichts hat.

3. So aber der herr oder maisterknecht das fueter gar einlegt, so pflegt mans zu schetzen, daran gibt der maisterknecht dan sein dritthail und der herr das zweyte thail.

4. Item in solchem vording hat der scheffer auch macht, in bemeltem fueter drei kue und ein ros zu halten, neben der behausung, die ime der herr einraumbt und zu halten pflegt.

5. Was aber die nutzung an den schafen und an der milch belangt, hat der herr zum zweyten thail.

6. Item wann 300 schaf sein, so gibt gemäinlich ein herr dem schefer 10 virtel korn zu steuer zu dem kosten; wann aber 600 schaf sein, gibt er 20 virtel und der schefer 10 virtel.

M.

Urkunden-Archiv des Klosters Bebenhausen

aus dem XIII. Jahrhundert. Fortsetzung.

1281. — v. T. u. M. Abt Eberhard und der Convent von Bebenhausen beurkunden, daß der Schultheiß D. von Herrenberg in einem Streit des Klosters und der Bauern von Altdorf wegen geforderten Abgaben von einem Acker und einer kleinen Wiese auf dem Bühl daselbst, welche der Laienbruder C. Link, als Maier des dortigen Bauhofes des Klosters angekauft hatte, dahin entschieden habe, daß das Kloster von diesen Güterstücken, wie von allen andern, dort wie überall, von allen Abgaben und von Gränzbegehung befreit sey.

Frater E.[1] dictus abbâs de Bebinhvsen et conuentus ibidem vniuersis, ad quos presens scriptum peruenerit, noticiam subscriptorum. Cum frater C. dictus Lîngke, noster conuersus, in grangia nostra sita in Altorf[2] magister[3] extiterat, quendam agrum et pratellum sibi contiguum, que sita sunt in loco dicto *v̄f dem bv̄hil,* pro quadam pecunia comparauit. Processu vero temporis vniuersitas rusticorum in eadem villa residentium de dictis agro et prato tributum, nobis reluctantibus, exigebant. Mediante autem D. sculteto de Hêrinberch, tandem altercatio talis et contentio in hunc modum terminata dinoscitur, quod nec rustici memorati, nec mortalium aliquis in predictis agro et pratello super exactione tributaria, vel disterminatione, que wlgariter *vndergank*[4] dicitur, siue modo quolibet, sicut nec in ceteris bonis nostris ibidem et alibi sitis, nos debent vllatenus vexare, sed ab omni vexationis gravamine debemus esse ivre perpetuo liberi et quieti. In huius rei testimonium presentem cedulam cum subscriptione testium exaratam sigillo R. comitis bone memorie, dicti Schærarii, duximus roborandam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxxx° I.° Indictione IX^ma.

Testes: C. dictus Rittersman et filii sui, scilicet Ebirhardus, Hainricus Cvnradus, item Wernher, de Ōndingen, filiaster dicti C., item D. dictus Spînler, item Engilrich et H. dictus Mesiner, item frater C. dictus Lingke. Ber. dictus Rîhvnstâige, Marquardus et Marquardus, nostri conuersi, et alii quam plures, quorum nomina libro viuentium ascribantur.

Mit dem runden Siegel des 1277 schon verstorbenen Grafen Rudolf III. v. Tübingen, genannt Scherer, wie es oben p. 213 beschrieben ist, in gelbbraunem Wachs an Pergamentstr.

[1] Immer noch Eberhard, ob derselbe, oder nach 1275 (Stälin II. 720) ein zweiter, muß ich dahin gestellt sein lassen. — [2] Altdorf im O.A. Böblingen. — [3] Vgl. I. p. 102. — [4] Gränzbesichtigung, welche jährlich, vielleicht auch öfter und dadurch lästig, von besonders dazu aufgestellten, geschworenen Untergängern vorgenommen wurde.

1281. — v. T. u. M. — E. comes de Wirtenberch sextam partem decime tocius vini in Obirnturnkâin [1] et in Vlbach [2], quam Wolframmus de Bûtilspach [3] dictus Graner et Reinhardus dictus de Āhtirtingen a comite sub iure possederant feodali, quam etiam conuentui de Bebinhvsen vendiderant, huius decime iurisdicionem et libertatem omnimodam ob honorem dei genitricis Marie virginis gloriose et in remedium anime sue, animarumque omnium parentum suorum dicto conuentui donat sollempniter, sine omni uexationis grauamine in perpetuum possidendam. Indictione x^ma.

Mit dem etwas beschädigten runden Siegel des Grafen Eberhard v. Wirtenberg in braunrothem Wachs, an Pergamentstr.

[1] Obertürkheim am Neckar im O.A. Canstatt. Memm. B. d. O.A. Canstatt p. 177. — [2] Uhlbach in demselben Oberamt. Memm. ebenda und p. 212. — [3] Beutelsbach im O.A. Schorndorf. Die v. Beutelsbach sind wenig bekannt. Vgl. Sattler B. d. H. W. I., 95.

1281. — 11. Mart. — Graf Eberhard v. Wirtenberg schenkt dem Kloster Bebenhausen das Eigenthumsrecht des Weinzehntens zu Untertürkheim, welchen Reinhard und Johann v. Hohemberg von dem Edeln Berthold v. Mühlhausen und dieser von dem Grafen zu Lehen, Erstere aber an das Kloster verkauft hatten, wogegen sie ihre Güter zu Hohenberg zu Lehenersatz gaben, dieselben von Ber. v. Mühlhausen und dieser von dem Grafen zu Lehen empfingen.

Eberhardus dei gracia comes de Wirtemberc vniuersis, ad quos presentes littere perveneriut, noticiam subscriptorum. Vniuersitati vestre duximus significandum, quod cum Renhardus et Johannes fratres dicti de Hohemberc quasdam decimas vini in Niderndvrenckein sitas cum attinenciis vniuersis, quas dicti fratres iam longo tempore libere

possiderunt, quas, inquam, decimas iidem fratres a Bertoldo nobile de Mulhvsen in feodum habent, et idem Bertoldus eisdem decimis a nobis est infeodatus, proprietatem predictarum decimarum reuerendis in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhvsen cum bona voluntate predicti Ber. de Mulhvsen donamus et conferimus per litteras presentes a nobis et nostris successoribus libere et pacifice perpetuo possidendas, cum iamdicti fratres pari voto cum nostra bona voluntate, etiam predicti Ber. de Mulhvsen, prefatas decimas antedicto monasterio in Bebenhvsen vendiderint perpetuo possidendas. Prenotati etiam fratres pro recompensacione prefatarum decimarum bona ipsorum in Hohemberc a prefato Ber. nobile de Mulhvsen eadem bona a nobis in feodum similiter recepit. Testes huius sunt: Swicgerus nobilis de Gvndelvingen [1], Wolframus burgrauius de Kaltental [2], Wolframus de Bernhvsen, Fr. de Nippenberc, et Wolframus dappifer, milites. Vt autem hec a nobis ac a prefato Ber. de Mulhvsen, et nostris successoribus prefato monasterio rata permaneant, presentes litteras ipsi monasterio dedimus sigilli nostri et prenotati Ber. de Mulhvsen sigilli munimine reboratas. Datum et actum in Ezzelingen. Anno domini M°. CC°. lxxx. primo, feria quinta ante dominicam Oculi mei.

Mit denselben Siegeln wie an der Urkunde über dieselbe Vergabung von 1279, welche überhaupt zu vergleichen ist.

[1] Die Edeln v. Gundelfingen, ein sehr angesehenes und weit begütertes Geschlecht, hatten zu Gundelfingen im Lauterthal, im O.A. Münsingen, ihren Wohnsitz. Dieser Ort wird nach den beiden Burgen daselbst in Hohen- und Nieder-Gundelfingen getheilt. Der Stammsitz der v. Gundelfingen oder Hohengundelfingen auf der Gemarkung des nahen Dürrenstetten. S. Memm. B. d. O. A. Münsingen p. 159 flg. Swiger und Erliwin *de Gundeluingen* schon 1116. W. U. B. I. p. 342. — [2] Die Burggrafen v. Kaltenthal waren Lehensleute der Grafen v. Wirtenberg und saßen auf der Burg Kaltenthal bei dem gleichnamigen Dorfe im O.A. Stuttgart. S. auch II. p. 239.

1281. — 8. Apr. — Abt Crafto und der Convent des Benediktiner Klosters Hirschau verkaufen wegen drückender, durch rückständige Zinse bei Juden zu Weilerstadt und Calw sich täglich mehrender Schuldenlast dem Kloster Bebenhausen ihren Hof bei Feuerbach, Selhofen genannt, dem das Patronatrecht der Kirche zu Feuerbach anklebt, sodann den s. g. Heiligenhof und 2 Mansus daselbst, und überhaupt alle ihre Güter in jener Pfarrei oder in Bothnang und der Pfarrei Zuffenhausen, ebenso alle Zehnten bei Westheim und dessen Gebiet, bei Bisenhausen, Zatzenhausen, Stammheim und Pflugfeld um 220 Pfd. H. und 1 Fuder Wein.

Vniuersis presentes litteras inspecturis Craftho, permissione diuina

abbas totusque conuentus monasterii Hirsovgensis, ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, salutem et noticiam subscriptorum. Cum nos nostrumque monasterium prelibatum fuerimus grauibus debitorum honeribus honerati et cottidie apud iudeos, tam in ciuitate Wiel [1] quam in ciuitate Kawel [2], vsure debitis accrescerent intollerabiles, nos urgente necessitate huiusmodi et inspecta vtilitate nostri monasterii venerabilibus in Christo viris . . abbati et conuentui monasterii de Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, eorumque monasterio vendidimus et vendicionis titulo tradidimus de communi consensu et vnanimi voluntate curiam nostram, sitam apud Fůrbach [3], dictam *Sélhofen* [4], quam inhabitat dictus Velcheli, cui etiam jus patronatus ecclesie in Fůrbach annexum est, cum vniuersis pertinentiis. item in dicta villa curiam, que vvlgariter appellatur *der hailigen hof*, similiter cum suis attinentiis vniuersis, nec non duos mansos ibidem, et generaliter omnia bona nostra in dicta parochia, seu in oppidis dictis Botenang [5] et in parochia Zufenhusen [6], in domibus, siue curtibus, pratis, agris, cultis uel incultis, vineis, ortis, nemoribus, prediis, pascuis, censibus, decimis, reditibus, et iuribus, quibuscunque constiterint, cum omni iure, vtilitate, ac vsu fructu, quibus ad nos nostrumque monasterium pertinebant, ab eisdem . . abbate et cönuentu de Bebenhusen perpetuo possidenda. Et in eos presentibus transferimus omnem actionem, que nobis conpetebat, uel conpetere uidebatur, contra quoscunque super predictis bonis uel eorum pertinenciis et rebus, aut prouentibus de eisdem ablatis, nec non nostras decimas vniuersas apud Westhain [7] et eiusdem ville territorio, ac apud Visenhusen [8], Zazenhusen [9], Stamhain [10], et Plugesvelt [11], cum attinenciis earundem constituta eisque adherentia, recepta ab eis certa peccunie quantitate, scilicet ducentis vinginti libris Hallensis monete et carrate [12] vini, mensure Spirensis, quam vendicionem seu tradicionem ratam habemus et habebimus, et notam esse volumus, tam presentibus quam futuris, nec contra eam aliquatinus veniemus, utpote rite et racionabiliter pro vtilitate nostri monasterii celebratam. Promittimus insuper per presentes, quod ipsis secundum ius et communem terre consuetudinem plenam prestabimus warandiam. Preterea renunciamus excepcioni non numerate peccunie publice confitentes, nos recepisse supradicte peccunie quantitatem. Item confitemur, nos jus patronatus ecclesie prenotate in Fůrbach nullatenus excepisse. In testimonium itaque premissorum sigilla nostra presentibus sunt appensa. Testes vocati et rogati sunt hii: Lůdewicus decanus in Ezzelingen, Fridericus canonicus in Hyltrathusen [13], Fridericus rector ecclesie in Kawel, Waltherus rector in Fůrbach, magister H. canonicus Laurocen-

sis [14], nobilis viri Cůnradi ducis de Tecke [15] notarius, Heinricus rector puerorum in Ezzelingen, Gerlacus scultetus in Wiel, Cůnradus frater suus, Albertus de Kawel, Heinricus dictus Mag, et Helwicus, ciues ibidem, et alii quam plures fide digni. Datum et actum apud Hirsowe, anno domini M°. CC°. lxxx° primo, proxima feria quarta post Ambrosii. Indictione ix^na. *

Mit den runden Siegeln des Abts und Convents von Hirschau in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen, ersteres mit dem Brustbilde eines Abts mit dem Krummstabe in der einen Hand, mit der andern den Segen ertheilend, und der Umschrift: † ABBAS. HIRSAVGIENSIS., das andere mit den Aposteln Petrus und Paulus in ganzen Figuren neben einander. Umschrift: † SIGILLVM. CONVENTVS (abbr.) HIRSAVGENSIS.

* Eine gleichzeitige Abschrift in der Schrift, in welcher sehr viele bebenhauser Urkunden dieser Zeit geschrieben sind, mit dem zerbrochenen bebenhauser Abteysiegel in gelblichem Wachs an Pergamentstr. beginnt: Datum per copiam sub sigillo domni abbatis in Bebenhusen. u. folgt dann die Urkunde mit diesen Abweichungen: Crafto — diuina permissione — Hirsougensis — oneribus onerati — aput (immer) — Judeos — Wile (immer) — Calwe (immer) — usure — utilitate — tytulo — conmuni — uoluntate — Fiurbach (immer) — Sêlhof — Vâelscheli — que vvlgariter uocatur der hâiligen hôf — attinenciis — Bôtenang — Zuffenhusen — redditibus — vsufructu — bonis vel — Zazehusen — Pfeluguelt — adtinentiis — carrata — aliquatenus — utilitate — celebrata — pecunie — juspatronatus — uocati — Hiltrathusen — Tegke — Mâg — Hirsôwe — Indiccione nona.

[1] Weil die Stadt im O.A. Leonberg. — [2] Calw O.A. Stadt. — [3] Feuerbach am Feuerbach im O.A. Stuttgart. Ort und Bach hießen früher Biberbach. Dieses Dorf gehörte, wie Calw, Weil, Stammheim, Botnang, welche in dieser Urkunde vorkommen, zu den Hausgütern der Grafen v. Calw. Stälin II, 374. — [4] Selhof = Salhof. I, 215. — [5] Bothnang im O.A. Stuttgart. — [6] Zuffenhausen im O.A. Ludwigsburg. — [7] Kornwestheim im O.A. Ludwigsburg. — [8] Wiesenhäuserhof im O.A. Canstatt, früher ein Weiler. — [9] Zatzenhausen, ein Filial von Kornwestheim, im O.A. Canstatt. — [10] Stammheim im O.A. Calw, ein sehr alter Ort, schon 830 in der Schenkungsurkunde des Klosters Hirschau, in welchem Jahr ein Theil des Orts an dieses Kloster kam, welches später das Uebrige ebenfalls an sich brachte. (S. auch W. U. B. I, p. 279.) Ein anderes Stammheim ist im O.A. Ludwigsburg. — [11] Pflugfelden im O.A. Ludwigsburg. — [12] Carrata, carrada Fahrt, quantum carro vehi potest. Man nimmt es gewöhnlich für Fuder. Z. III, 269, 273. — [13] Hildrizhausen im O.A. Herrenberg. — [14] Kloster Lorch im O.A. Welzheim. — [15] Stälin II, 281, 301.

1281. — 23. Apr. Gotfridus comes de Tuwingen ob salutem et remedium anime sue et progenitorum suorum monasterio gloriose virginis Marie in Bebenhvsen filios Hermanni dicti Loeselin de Blienin-

gen [1], videlicet Cůnradum, Albertum, Hermanum et Eberhardum, cum personis et rebus, tam mobilibus quam immobilibus, nunc habitis et in posterum habituris uel habendis, seu eciam rebus vel possessionibus, quocumque casu uel modo ad ipsos ex porcione hereditaria deuoluentur, omni eo iure, libertate, prout a predecessoribus suis hucusque habuit et possedit, erogat, donat et confert voluntarie. Testes [2]: Fr. Herter, Renhardus de Kalwe, milites, dictus Jegelin, Fr. cellerarius, frater Al. de Heimeshein, monachi in Bebenhusen. In die beati Georii.

Mit dem runden Siegel des Grafen Gotfrid v. Tübingen wie an der Urk. v. 1. Jun. 1280, in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Plieningen im O.A. Stuttgart. — [2] S. die Anmerkungen 7, 8, 9 zu der Urk. v. 1 Jun. 1280.

1281. — 26. Mai. — Graf Eberhard v. Wirtenberg schenkt um Gott und der glorreichen Jungfrau Maria Willen dem Kloster Bebenhausen das Eigenthumsrecht an der Vogtey zu Ittingshausen, welche Wolfram v. Bernhausen von ihm zu Lehen, und mit seiner Bewilligung an das Kloster verkauft hatte.

Eberhardus comes de Wirtenberc vniuersis, ad quos presentes littere peruenerint, noticiam rei geste. Nouerint vniuersi, quod cum Wolframus aduocatus de Bernhusen dilectis in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen de nostra bona voluntate et consensu jus aduocacie oppidi in Vtingeshusen * cum attinenciis et condicionibus, prout litteris suis super hoc confectis plenius est expressum, vendiderit, proprietatem eiusdem aduocacie, cum dictus Wol. eadem aduocacia nobis fuerit infeodatus, dicto monasterio et fratribus ibidem conmorantibus ob dilectionem dei et gloriose virginis Marie erogamus, donamus et conferimus perpetuo per presentes. In cuius facti euidenciam et robur perpetue firmitatis presens instrumentum antedicto monasterio sigillo nostro insignitum tradidimus pro testimonio et cautela. Testes autem, qui hiis interfuerunt, sunt hii: Waltherus Burgrauius de Kaltental, dominus Swigerus dictus Longus de Gundelwingen, Fr. de Nipenburc ac Wolframus dapifer de Stetin. Datum et actum in Stůgarten, anno domini M°. CC°. lxxx primo, feria sexta ante festum pentecostes.

Mit dem beschädigten, bereits bekannten Siegel des Grafen Eberhard v. Wirtenberg in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen.

* Dieses Dorf Ittingshausen bei Degerloch im O.A. Stuttgart ist ganz abgegangen.

1281. — 30. Mai. — Wolfram v. Bernhausen verkauft mit Zustimmung seines Lehensherren, des Grafen Eberhard v. Wirtenberg, um 800 Pfd. H. an das Kloster Bebenhausen die Vogtey zu Ittingshau-

sen mit aller Zugehör, allen Rechten und Gewohnheiten, wie sie an ihn gekommen und er sie bisher von dem Grafen zu Lehen gehabt hatte, unter verschiedenen Zusagen und Verpflichtungen wegen des Eigenthumsrechts für das Kloster, des Waidrechts in seinen Waldungen für die Dorfbewohner. der Bürgschaft, der spätern Zustimmung eines minderjährigen Sohnes rc. und unter Verzichtung auf alle Ansprüche.

Vt in factis modernorum successoribus subtrahatur occasio litigandi, expedit ipsam factam litterarum serie perhennari. Ea propter nouerint vniuersi, quod ego Wolframus aduocatus de Bernhusen jus aduocacie oppidi in Vtingeshusen cum omnibus attinenciis, iuribus, consuetudinibus, prout ad me est libere deuolutum et hactenus manutenui, de bona voluntate et consensu nobilis viri Eberhardi comitis de Wirtenberc, a quo infeodatus sum dicta aduocacia, dilectis in Christo . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen pro certa pecunie quantitate, videlicet pro octuaginta lib. hallen. vendidi perpetuo possidendum cum condicionibus subscriptis. Primo ordinare debeo, quod dominus meus Eber. comes de Wirtenberc predictus dictum jus aduocacie cum attinenciis vniuersis, prout superius est expressum, predicto monasterio perpetuo conferat titulo proprietatis. Item omnes in dicto oppido conmorantes pascuis in siluis meis secundum consuetudinem oppidi hactenus obseruatam conmuniter vti debent. Item pratum meum in terminis dicti oppidi situm in forefactis consuetudini dicti oppidi per omnia subiacebit. Item ius advocatie siue proprietatis, quod michi in Hermannum [illegible]tum de Bliningen conpetebat, transtuli perpetuo in dictum monasterium, et fideiussores, quos idem Her. michi constituit, penitus absolui. [illegible]rea ad ratihabicionem omnium predictorum et expedicionem plenio[illegible], et vt filius meus, qui nondum habet annos discrecionis in dictum vendicionis contractum consentiat, fide data nomine iuramenti me astrinxi, ac Waltherum burgrauium de Kaltental, necnon Wolframum et Marquardum, filios meos, predicto monaterio constitui fideiussores, renuncians vna cum Wol. et Marquar. filiis meis predictis, adultis, omnibus iuribus, actionibus, excepcionibus, defensionibus, cauillacionibus, et omnibus aliis tacitis et expressis, per que predicta vendicio possit uel debeat infrigi, reuocari, uel modo quolibet eneruari. In huius rei testimonium presentem litteram sigilli mei [1], honorabilis viri, Ludovici decani in Ezzelingen, et ciuium in Ezzelingen prefato monasterio dedi munimine roboratam. Nos Ludewicus decanus in Ezzelingen, H. scultetus et consules ibidem predicta omnia, prout premissa sunt, esse vera presentibus protestamur, sigilla nostra cum sigillo Wol. predicti in premissorum euidenciam presentibus apponentes. Testes, qui hiis interfuerunt, sunt hii: Ber. decanus in Altenburc*, magister H. notarius

domini ducis de Tecke, canonicus Laudocensis, C. notarius domini Eber. comitis de Wirtenberc, H. rector puerorum in Ezzelingen, Heinricus de Gruningen[3], et Ber. dictus Ciuer, judices ac ciues in Ezzelingen. Datum et actum in Ezzelingen, anno domini M°. CC°. Lxxx. primo, feria quinta proxima post Vrbani. Indictione rx^{na}.

Mit 3 Siegeln in rothbraunem Wachs an Pergamentstr., a) dem zerbrochenen des W. v. Bernhausen, an welchem noch auf der rechten Seite des Schildes der Löwe, auf dessen linken der Flügel sichtbar sind, b) dem des Dekans Ludwig, und c) dem der Stadt Eßlingen, beide wie an der Urkunde von 1279 (2te).

[1] Nach seinem Siegel gehört dieser Wolfram jenen Bernhausen an, welche Waltenbuch im O. A. Stuttgart besaßen. Sattler B. d. H. W. I, 60. — [2] Altenburg bei Canstatt. Memm. B. d. O. A. Canstatt p. 125. — [3] Markgröningen im O. A. Ludwigsburg.

1281. — 31. Mai. — Theilung des Dorfes Echterdingen, der Güter, Häuser, Höfe, Rechte und Gerechtsame daselbst zwischen dem Kloster Bebenhausen und den Söhnen des verstorbenen H. v. Echterdingen, F., H. und H. v. Echterdingen.

Nouerint vniuersi presentium inspectores, quod diuisio ville seu possessionum in Echtertingen ex parte dilectorum in Christo . . abbatis et conuentus monasterii in Behenhusen ex vna, et filiis H. quondam militis de Echtertingen, videlicet F. militem, H. et H. fratres, ex parte altera, talis est peracta. Possessiones autem ac alia bona, que ad dictum conventum et monasterium spectare dinoscuntur, sunt hec: area Cůnradi de Eningen dicti Boeller, H. Vederkengel, B. dicti Vogelær, Bæscheler, Moyses, Hattechen, monialis . . Swenhilt, Schezzer Hilteburc, Waltgeri Brun, Ar. Cloter, Trubin Marquardi, F. de Horwe, Incluse Vnfride, Geroldi, Wer. Sepper, Dietrichin Hanne, Cuter, Ber. Brun, Vbelheri, Similarii, Volmari, Gebehardi, Crenzel, Maiser, Schwendi, due aree dicti Vngeriht, Wer. dicti Kuderer, ortus dicti Eseler, tres apud [illegible] [illegible]rius. C. sub salice, Gisin, ortus Kemenetarii. Cribelenzin, H. Karpentarii, H. filius nigre Mæzzun, domus C. sub salice, Ottonis, Ber. Sailer, Værlin Banhart, Wal. de Steten, Her. Loffeler, Brunin Vngeriht, Vngeswer, Al. Fabri edittui, H. Ruschir, Diemari, Eberhardi, Wal. Kornarbait, Kunzelarii, Wal. Ruschir, Zewigeli cum attinentiis earundem, scilicet agris et pratis. Due vero curie, que dicuntur *Vronhof*, et curia, que dicitur Dizingarii, et domus Rufi, et domus iuxta fontem, qui dicitur *Haimebrunne*, permanebunt in eodem iure ac in eadem libertate, sicut actenus permanserunt, et alia bona iam in dicta villa Ehterdingen sita cum attinenciis aduocaticiis ad predictos fratres spectare di-

noscuntur. Adiecta specialiter dimidia area, que dicitur Kornarbah, que sine agris et pratis ad predictos fratres spectat. Vniuersis areis cum possessionibus predictis suisque attinenciis quibuscunque ac aduocaciis, tam in villa quam in campis, predictum monasterium in Bebenhusen cum omni libertate et iure uti debet. Ac singula prehabita debent esse exempta ab omni iugo seruicii et exactione antedictorum fratrum de Ehterdingen ac suorum successorum, immo nunquam de cetero aliquid iuris sibi debent aliquatenus usurpare. assimili dictum monasterium de possessionibus siue aduocaciis fratrum de Ehtertingen iam dictorum nichil iuris debet penitus habere, sed utraque pars regat bona sua sev possessiones suas cum attinenciis earundem, secundum quod sibi visum fuerit expedire. Debet eciam prefatum monasterium aliquas possessiones, in aduocacia predictorum fratrum sitas, sine bona voluntate et consensu ipsorum nullo modo empcionis titulo vel alio modo quocunque sibi atrahere vel usurpare. Ad id faciendum predicti fratres in dicte ville aduocacia dictorum dominorum similiter sunt astricti. Item forefacta siue *fravel* ac alii eccessus, qui perpetrantur in possessionibus et aduocaciis monasterii, tam ab hominibus siue colonis eiusdem monasterii, quam fratrum sepe dictorum secundum conswetudinem ville et secundum quod iudices per sentenciam iudicauerint recipienda, ipsum monasterium recipiet sine cuiuslibet inpedimento. id ipsum prenotati fratres in suis possessionibus et aduocaciis de perpetratis recipient plena(o) iure. Item forefacta et eccessus, qui committuntur in strata publica siue conmuni, predicte partes equaliter recipere debent. Item nullus colonus, qui transfert se de una aduocacia, in qua colit aliquas possessiones, ad aliam aduocaciam predictarum parcium, ut in eadem colat dictas possessiones, sine consensu parcium aliquatenus recipiatur, nec hoc fieri permittatur. Singula predicta ab utraque parte sine dolo et fraude qualibet sunt observanda. Insuper est adjectum, quod cum sepe notati fratres de Ehtertingen midietatem turris et domum lapideam, que quondam fuit Friderici aduocati ibidem, pro xv libris hall. et sextam partem excessuum, qui dicuntur *divben* et *frevel*, dicte ville pro x libris hall. pro repetito monasterio conparauerint, quandocunque uendere uoluerint, nulli alii quam iam dicto monasterio pro quantitate summe pecunie antedicte, si idem monasterium expedire uidebitur, vendere debent. Testes huius rei sunt: Dyemo Herter, Ber. Hasenzagel, H. schultetus in Ezzelingen, L O^v^wer, Rûpertus, C. frater suus, H. Stainbiz, R. Hasenzagel, H. der Grv̂nninger, Hugo Nallinger, C. Kurzo, Jo. frater suus, judices in Ezzelingen*. Vt autem singula prenotata rata permaneant et inuiolabiliter, presentes littere G. comitis de Tvwingen et ciuium in Ez-

zelingen sigillorum munimine roborantur. Datum et actum in Ezzelingen, anno domini M°. CC°. Lxxx. 1°. in vigilia pentecostes, indictione IXna.

Mit den bereits bekannten Siegeln des Grafen Gotfrid v. Tübingen. (S. Urk. v. 1. Jun. 1280) und der Stadt Eßlingen. (S. Urk. v. 1279 (2).
* Wegen der Zeugen vergl. Urk. 1282. v. 10. Apr.

1281. — 18. Aug. — Honorabilis in Christo . . abbas et conuentus monasterii in Bebenhvsen attestatione ydoneorum et fidedignorum rusticorum, tam in Oezwil [1] quam in Neckergruningen [2], redditus 4 modiorum siliginis, 4 spelte et 2 modiorum avene mensure Ezzelingensis obtinuerunt de decima Oezwil, que pertinet ad ecclesiam parrochialem in Neckergruningen nomine census ipsis singulis annis sine omni impedimento perpetuo presentandos. Testes huius sunt . . plebanus de Remese [3], Dieter. clericus Herter, aduocatus de Remese, Al. Wideman, Ber. scultetus de Gruningen, dictus Schutzo, frater suus et alii quam plures fidedigni. Feria tertia proxima post assumptionem beate virginis Marie.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, wovon das erste rund mit einem sitzenden Bischofe, der in der Rechten etwas hält, was aber nicht zu erkennen ist, auf der linken Seite neben dem Kopfe ein Stern. Umschrift: † S. B. PLEBANI. IN. ALTEN(BVRG)E. Nach der Urkunde sollte dieses Siegel das des Dekans in Schmiden seyn, es hängt aber statt desselben das des Pfarrers in Altenburg im O.A. Tübingen an, wo eine Nikolauskapelle war. Der Bischof im Siegel wird also der heilige Nikolaus sein. Das zweite parabolisch, mit dem Bilde der Jungfrau mit dem Kinde, auf einem Bogen sitzend, und zu beiden Seiten neben dem Kopfe MA-RIA. Umschrift: † S. (ÇAPITVLI.) IN. SMIDEHEIN [4].

[1] Oßweil im O.A. Ludwigsburg. — [2] Neckargröningen im O.A. Ludwigsburg. — [3] Neckarrems im O.A. Waiblingen. — [4] Schmiden im O.A. Canstatt.

1281. — 8. Dec. — Graf Eberhard v. Wirtenberg beurkundet, daß durch seine Hand Reinhard v. Berg dem Kloster Bebenhausen seine und seiner Schwester Ita Güter, Hofstätten, Häuser, Zinse, Zehnten, Vogt- und andere Rechte zu Berg, Großheppach, Hofingen, Waiblingen, Oßweil, Canstattt, Echterdingen und Neckargröningen, unter gewissen Bedingungen wegen Leibgedingen und Anniversarien um 31 Pfd H. verkauft habe, gibt seine Zustimmung und Bestätigung, und schenkt dem Kloster aus Verehrung der Mutter Gottes und zu seiner Eltern und seinem eigenen Seelenheil alle seine Rechte, namentlich das Eigenthumsrecht daran.

Racionis ordo labefactari non patitur, quicquid in rerum gestis per

litteras fidedignas memoriter declaratur. Nouerint igitur vniuersi, ad quos presens scriptum peruenerit, quod nos Eber. dei gracia comes de Wirtenberc omnibus huius littere inspectoribus cupimus declarari, quod Reinhardus de Berge [1] per manus nostras conuentui de Bebenhusen, Cysterciensis ordinis, Constanciensis dyocesis, vendidit bona sua pro triginta vna lib. Hallen. monete, que bona hic sub hoc ordine sunt exprimenda. Primo duas areas in villa Berge [2] sitas, vna apud dotem [3], secunda in cespite in fine [4] versus Gazeburc [5] cum omni iure et libertate, qua ipse et parentes sui iure hereditario hactenus possederunt. Item ibidem ex tribus areis suis sexaginta caseos et decem et octo solidos hallen., duabus enim sitis apud ripam, tercia uero apud curiam domini de Vrowenburc [6] cum omni iure et dominio, sicut ipse et omnes antecessores sui possiderunt, quos hallenses soror predicti Reinhardi nomine Ita, quam diu viuit, percipere debet. Post obitum uero predicte Ite ad conuentum prefatum hallenses prescripti redibunt, quia postea conuentui predictus R. vendiderit eos. Item duo iugera vinearum in montibus Erbenol et Eckertshaldun sitis, que ipse prefatus Reinhardus antea pro remedio anime sue sepedicto legauerat conuentui, de quibus Ita frugum quartam partem sub periculo culture vinearum antedictarum percipere debet, post mortem predicte Ite ad conuentum antedictum eadem quarta pars libere redibit. Item vnam libram cere, uel yminum [7] vini censualiter super duo iugera vinearum in Eckertshaldun, que vvlgariter dicuntur *Hagenwingart*. Item in Grosenheckenbach [8] duo summerina [9] salis, que cedebant sibi de tribus iugeribus agrorum. Item ibidem bona sororis sue Ite predicte, que ipsa per manus nostras sibi sub hac forma legauit, ut ipse Reinhardus et pueri sui post obitum eiusdem Ite bona eadem deberent possidere, scilicet aream, domum cum horreo, orto. Item duo iugera vinearum sita in monte, qui dicitur *Gollenberc*. Item vnum iuger super via, que dicitur *Hertweg* [10]. Item duo prata, quorum quatuor iugera sunt, Item omne ius, quod ipse Reinhardus in bonis, tam predictis quam subscriptis, habere poterat uel debebat, que bona Ita prefata conuentui sepedicto et suo monasterio per manus nostras et de consensu sepedicti Reinhardi antea legauit, scilicet curiam in Hevingen [11] sitam, predium in Weibelingen [12], decimam in Oswil, quosdam census in Kannestat, aream in Ethertingen, aduocaciam in Neckergruningen cum attinenciis eorundem bonorum predictorum omnium vniuersis, atque alia omnia mobilia et immobilia, que iam possidet uel in posterum possidebit, qualicunque modo ipsam contigerit possidere. De quibus bonis omnibus ipsius Ite prescriptis ipsa Ita annuatim in festo sancti Martini vnam

libram cere cum quadrante ad memoriam pro censu, quamdiu ipsa vixerit, sepedicto conuentui presentare debet. Post cuius obitum omnia bona ipsius Ite superius memorata debent conuentui sepefato cedere imperpetuum, ab omni uexacionis grauamine tam ipsius Reinhardi quam aliorum heredum suorum penitus libera et quieta. Testes huius rei sunt Fridericus miles de Ethertingen, Heinricus et Heinricus fratres sui, Waltherus dictus Brun de Ethertingen, Heinricus dictus Husgenos et filius suus dictus de Bobelingen, Waltherus Faber, ciuis in Ezzelingen, domnus Fridericus [13] abbas in Bebenhusen, Frid. et Vlricus cellerarii ibidem, Albertus de Haimeshein, frater Heinricus dictus Harthuser, et frater Cůnradus magister curie in Ezzelingen, monachi et conuersi [14] monasterii eiusdem et alii quam plures fidedigni. Nos Eber. dei gracia comes de Wirtenberc prehabitam erogacionem et donacionem rite ac racionabiliter factam approbamus et eidem consensum et fauorem presentibus finaliter adhibemus atque omne ius, quod in prescriptis bonis habemus, predicto monasterio in Bebenhusen ob reuerenciam et honorem sancte genitricis Marie, in remedium parentum nostrorum et in salutem anime nostre sollempniter donauimus cum omni dominio libere et quiete, ab omni uexacionis grauamine possidere. Vt autem singula premissa ex parte prefati Reinhardi et Ite sororis sue rata permaneant et inconuulsa, sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx. primo, feria secunda proxima post Nicolai, indictione x^{ma}. *

Mit dem bereits bekannten Siegel des Gr. Eberh. v. W. in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen.

* Vgl. auch oben Urk. v. 29. Nov. 1279.

[1] S. die dritte Urk. v. 1270 Anm. 2. — [2] Berg am Neckar bei Canstatt, zur Stadtdirektion Stuttgart gehörig. — [3] Bei dem Pfarrgut. — [4] Am Ende oder an der Gränze der Wiesenfläche. — [5] Gaisburg im O. A. Stuttgart, auf einer Anhöhe, unweit von dem Neckar, südöstlich von Berg, welches Filial von Gaisburg ist. — [6] Die v. Frauenburg hatten ihre Stammburg, die aber schon im Städtekrieg von Kaiser Rudolf zerstört wurde, auf der Hochebene oberhalb Stuttgart, südwestlich von Feuerbach, der s. g. Feuerbacher-Heide. — [7] Immi (ama), wirtenbergisches Flüssigkeitsmaß von 10 Maß (heute), wovon 16 auf einen Eimer gehen, deren 6 ein Fuder machen. — [8] Großheppach an der Rems, im O. A. Waiblingen. — [9] Simri, Fruchtmaß, wovon jetzt 8 auf einen Scheffel gehen. Ein Simri hat wieder 4 Vierling, dieses 4 Meßlein zu 2 Ecklein zu 3 Viertelein. — [10] Heerweg, römische Straße. Vgl. v. Gock, römische Heerstraßen rc., röm. Grenzwall. — [11] Höfingen im O. A. Leonberg. — [12] Waiblingen O. A. Stadt. — [13] Auf Eberhard folgte Friderich als der 14te Abt von Bebenhausen. Er war früher Abt in Schönau, wurde später dahin zurückberufen, aber bald darauf wieder in Bebenhausen nach dem Ableben Lu-

polds v. Eßlingen, zum Abt erwählt, wo er den 5. Jan. 1305 gestorben ist. Hess. mon. guelfic. p. hist. (Ann. mon. in Bebenh.) p. 265. Sammarth. Gall. Christ. V, 940. S. auch Urk. v. 10. Apr. 1282. — [14] Unter Abt Friderich hatte Bebenhausen 60 Mönche, 130 Laienbrüder (conversos). Heß a. a. O.

1282. — Swigerus liber dictus de Blanckenstain [1] omne ius, quod super quartam partem decime, que sita est in Taeredingen [2] et in Wilun [3], hactenus habuit, quam etiam Fridericus et Fridericus, pater et filius, de Gomaringen [4] milites ab ipso sub nomine retinent fevdali, hoc totum cum suis attinentiis monasterio sancte Marie in Bebenhusen et conuentui ibidem donauit sollempniter et libere perpetuo possidendum. Post hec quicquid dictus conuentus in dicta decima specialiter comparauit, siue in posterum generaliter sibi a quibuscumque fidelibus vendicabit, quod a Swigero tenuerunt titulo feudali, ob honorem dei genitricis Marie virginis gloriose atque in remedium anime illius animarumque omnium parentum suorum sine grauamine possideant in perpetuum et quiete. Testes: Ber. liber de Mulhusen [5], C. dictus Fliner, milites, Vlricus dictus Leder, dictus Schôch, dictus Herli, et frater Eber. de Mulhusen, et quam plures alii fidedigni. Datum et actum apud Mulhusen. Indictione x^{ma}.

Mit dem dreieckigen Siegel Swigeri de Blankenstein, im Schilde einen linken Zwickel, in rothbraunem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] S. die Urkunde v. 1279 (1) Anm. 1. — [2] Derendingen im O. A. Tübingen. — [3] Weilheim im O. A. Tübingen. — [4] S. II, p. 252. — [5] S. Urk. v. 25. Jul. 1278, Anm. 1.

1282. — 1. Mart. — Eberhardus dei gracia comes de Wirtenberc, cum religiosi viri . . abbas et conuentus monasterii in Bebenhusen a Friderico milite seniore aduocato de Ehtertingen et a Marquardo, Heinrico ac Friderico fratribus eiusdem Friderici filiis comparauerint titulo empcionis pro certa pecunie quantitate vniuersa bona, que predictus Fr. et filii sui prenotati habuerint in territorio ville Ehtertingen, siue in domibus, areis, horreis, agris, pratis, nemoribus, ortis, pomeriis, siue possessionibus quibuscunque, cum omnibus eisdem bonis attinenciis, que ad Eber. comitem titulo proprietatis pertinuerint, de quibus ab eodem dictus Fr. suique filii prenotati infeodati fuerint atque feodi titulo possiderunt, vniversis constare cupit, quod proprietatem eorundem bonorum, possessionum, cum omni dominio et libertate donauit, contulit et tradidit libere et quiete pleno iure possidere . . abbati et conuentui monasterii supradicti, dicto contractui plenarium adhibendo consensum. Testes: Wal. de Kaltental [1], Swiggerus de Gundelvingen [2], Wolfr. de

Bernhusen, Swiggerus et Reinhardus de Berge patrueles, Reinhardus et Cûnradus fratres de Altenburc [3], dictus Kenlin, et Johannes de Zullenhart [4], et alii quam plures fidedigni. Datum et actum in Kungen [5]. Kal. Mart. Indict. x^ma^.

Mit dem runden bekannten S. des Gr. Eberh. v. W. in rothbraunem Wachs an Pergamentstr.

* Vgl. oben die Urkunden v. 1. Jun. 1280.

[1] S. oben Urk. v. 11. Mart. 1281. Anm. 2. — [2] Ebenda Anm. 1. — [3] Ueber die Fleyner v. Altenburg bei Canstatt s. Memm. O. A. Canstatt p. 135. — [4] Die v. Züllenhardt oder Zillenhardt waren Dienstleute der Grafen v. Wirtenberg, und sehr begütert. Vgl. auch III, 3, p. 343. Anm. 12. — [5] Köngen im O. A. Eßlingen. Beschr. d. O. A. Eßlingen v. topog. Bür. p. 199.

1282. — 10. Apr. — Die Stadt Eßlingen und das Kloster Bebenhausen kommen mit einander überein wegen der Steuer, welche dieses an jene von seinen Gütern und Einkünften zu Eßlingen zu entrichten hat, und auf 6 Pfd H. jährlich bestimmt wird.

Nos Sifridus [1] scultetus, Ludewicus Ouwer [2], Rûdolfus Hasenzagel, Hâinricus Holzhûser, Hûgo Nallinger, H. de Grvningen, H. Stâinbis, Rûpertus et Cvnradus fratres, dicti Rvpreht, Cvnradus Kurzo, Johannes frater suus, Johannes Kilse, et Vlricus frater suus, Fridericus de Hallis [3], et Vlricus dictus Zeller, consules et judices in Ezzilingen, ad noticiam tam presentium quam futurorum deuenire volumus per presentes, quod, licet honorabilis F. [4] in Christo abbâs et conuentus monasterii in Bebinhvsen, ordinis Cisterciensis, ex ordinatione et conditione iam dûdum inter nos contracta de quibusdam possessionibus suis, tam infra muros ciuitatis nostre quam extra, in terminis nostris siue decima sitis, siue sint redditus, siue alia bona quecumque, quinque libras Hallensis monete singulis annis in festo beati Martini nobis finaliter presentent, exemptione cuiusdam maccelli [5], cum ipsis conuenimus et ordinauimus concorditer bona voluntate, quod viginti solidos Hallenses singulis annis in dicto termino nobis finaliter presentabunt de maccello predicto, et sic tam de possessionibus et redditibus antiquis, quam etiam de redditibus maccelli iam dicti, siue aliis quibuscumque possessionibus, bonis, siue redditibus, tam infra muros ciuitatis nostre quam extra, in terminis nostris ac decima sitis, que hodierna die, videlicet anno domini M^o^. CC^o^. Lxxx^o^ II°, feria quinta proxima post octavam pasche, habent, sex libras hallensium singulis annis in prenotato termino finaliter presentabunt. Adiunctum est însuper, quod si ex parte predicti monasterii aliqua pars, quota fuerit, de possessionibus siue redditibus

predictis vendita fuerit, de pensione prehabita, videlicet sex libris hallensium, nullam subtractionem vel defectum habere vel sustinere volumus quoquo modo. Si autem possessiones siue redditus equiualentes siue tôtidem monasterium comparauerit memoratum, vel ab aliquibus in remedium animarum, aut alio modo quocumque, tam infra muros ciuitatis nostre quam extra in terminis nostris atque decima queuis bona sita ipsi monasterio erogata fuerint vel tradita in defectum bonorum venditorum, diligenti conputatione adhibita conpensentur et non plus quam sex libre hallensium, sicut pretaxatum est, de bonis hiis omnibus pensionis nomine presententur. Si autem quantitatem et valorem bonorum venditorum excesserint, de ipso excessu et valore stiuram nobiscum contribuant conpetentem. Vt autem singula et vniuersa prehabita tam per nos quam per vniuersitatem nostram inviolabiliter obseruentur, presentes literas sepefato monasterio dedimus honorabilis viri Ludewîci, decani in Ezzelingen et nostre vniuersitatis sigillorum munimine roboratas. Datum et actum in Ezzelingen, in loco publico et comvni, anno et die superius memoratis. *

Mit den schon bekannten Siegeln des Dechanten Ludwig in Eßlingen und der Stadt Eßlingen in braunrothem Wachs an Pergamentstreifen.

* Vgl. III, p. 113 flg., 199, 219, die Urk. v. 2. u. 3. Febr. 1288, und Nachtrag (Urk. v. 3. Febr. 1257).

[1] Sigfrid v. Türkheim. S. Urk. v. 2. Febr. 1288. Pfaff, Gesch. d. R. Eßlingen p. 29, 34, 45. — [2] Die Familien Auer, Holzhauser, Hasenzagel, H. v. Grüningen, Rallinger, Steinbiß, Ruprecht, Kurz, und Kilse werden auch in Pfaff's Gesch. v. Eßl. p, 29, 31, 34, 45 flg. genannt. Die meisten dieser Männer kommen auch in der Urk. v. 31. Mai 1281 als Zeugen vor, einige auch in der U. v. 2. Mai 1285. — [3] Hall. Ein Heinrich v. Halle, Schultheiß in Ulm. Jäger, schwäb. Städtew. p. 161. — [4] Friderich. S. Urk. 1281 8. Dec. Anm. 11. — [5] Fleisch- oder Metzigbank. —

1282. — 11. Mai. — ..[1] Diuina permissione abbas et conuentus monasterii in Hirsowe, ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, profitentur publice et protestantur, quod pratum situm aput Nidern-durchein [2], quod Johannes cellerarius et Albertus frater suus ab ipsis et ecclesia sua pro annuo censu, videlicet duorum modiorum auene, Ezzelingensis mensure, habuerunt, ad peticionem et voluntatem eorundem fratrum venerabilibus in Christo .. abbati et conuentui monasterii in Salem predictum pratum eo iure et censu, prout iidem fratres habuerunt, concedunt. Feria sexta proxima ante festum pentecostes.

Mit den Siegeln des Abts und Convents von Hirschau in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der Urkunde v. 8. Apr. 1281.

[1] Crafto. — [2] Untertürkheim im O. A. Canstatt.

1282. — 3. Jul. — Der Edle Swiger v. Blankenstein bittet den Bischof Rudolf II von Constanz um seine zustimmende Bestätigung des Gütertausches, welchen die Brüder Heinrich und Heinrich v. Echterdingen dadurch vorgenommen, daß sie anstatt des Zehntens zu Berg, den sie an das Kloster Bebenhausen verkauft hatten, dem v. Blankenstein Güter zu Echterdingen als Lehenersatz gegeben haben.

Reuerendo in Christo patri ac domino R., dei gracia Constantiensi episcopo Swigerus nobilis de Blankenstain quicquid potest obsequii, reuerencie et honoris cum omni promptitudine famulandi. Paternitati vestre duxi tenore literarum presencium declarandum, me recognoscere donationem proprietatis omnium possessionum mearum iure proprietario ad me pertinencium, dolo et fraude penitus remotis, pure et simpliciter propter deum, nec non in remedium anime mee, heredumque meorum, nomine meo heredumque meorum sev successorum, quicunque fuerint, gloriose dei genitrici virgini Marie factam, ac ipsis iure feodali me meosque heredes sev successores, cuiuscunque sexus sev condicionis fuerint, debere perpetuo libere possidere. Verum cum Hainricus et Hainricus fratres dicti de Ehtertingen particulam dictarum possessionum, scilicet partem decime in Berge cum suis attinenciis, a me aliquanto tempore possederint pacifice et quiete, ac ipsam consensv meo adhibito et expresso rite et legitime viris honorabilibus et discretis . . abbati et conuentui monasterii in Bebinhusen, Cysterciensis ordinis, vestre dyocesis, vendiderint michique in reconpensam, nomine vestre paternitatis vestrique monasterii, proprietatem possessionum sitarum in villa Ehtertingen equiualencium et amplius possessionibus venditis assignarint, ipsasque a me nomine vestro vestrique monasterii in feodum receperint nomine feodi sibi suisque heredibus et successoribus possidendas: vestre paternitati, de qua indubitam gero confidenciam, suplico confidenter, quatinus, intuitu diuine pietatis meique seruicii perpetui, predicte permutationi sev vendicioni assensum prebentes supradictis . . abbati et conuentui in signum et robur vestri consensus vestre paternitatis literas contradatis. Datum Mulhusen, anno domini M°. CC°. Lxxx° II°. Indictione x^{ma}., v^{to}. Non. Julii.

Mit dem schon bekannten Siegel des Swiger v. Blankenstein in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

1282. — 14. Jul. — R. dei gratia Constantiensis episcopus vniuersitatem nosce uult, quod cum Hainricus et Hainricus fratres de Aechtertingen, infeodata tercia parte omnium decimarum in Berge cum earum attinentiis et iuribus vniuersis sitis in villis et in bannis villarum

Geisceburg [1], Wangen [2], Roracker [3], Stůtgarte, Tunzhouen [4], Brige [5] et Altenburg [6], ecclesie Constantiensis iure proprietatis pertinentium, a nobili viro Swigero domino de Blanchenstain, qui easdem decimas et omnia sua bona et possessiones ecclesie Constant. propter deum liberaliter resignauit, infeodatus (-i) postmodum de eisdem de uoluntate et consensu expresso eiusdem nobilis, vendiderint viris religiosis . . abbati et conuentüi monasterii de Bebinhusen, Const. dyocesis, pro certa pecunie quantitate, suis tamen prius aliis possessionibus ad eos iure proprietatis pertinentibus et equiualentibus eisdem decimis in reconpensam dictarum decimarum traditis, dicto nobili et Constant. ecclesie liberaliter resignatis, ad peticionem ipsius nobilis, habito respectu, quod ipse dictas decimas et omnes alias suas possessiones Constant. ecclesie contulit propter deum, quodque ex predicta venditione cum venditorum facta sit sufficiens reconpensa, nullum Constant. ecclesia sustineat detrimentum, eidem venditioni suum consensum adhibuit liberalem, ipsam ratam et gratam habens et eam auctoritate sua ordinaria confirmans. Datum Burchtorf, II Idus Julii, indictione x^ma^.

Mit dem Siegel des Bischofs Rudolf II von Constanz in grauem Wachs an Pergamentstreifen. S. III, p. 225.

[1] Gaisburg im O. A. Stuttgart. — [2] Wangen im O. A. Canstatt, südöstlich von Gaisburg und Canstatt. Memm. O. A. Canstatt p, 221. — [3] Roracker, südwestlich von Wangen, im O. A. Canstatt. Memm. ebendas. p. 187. — [4] Tunzhofen lag bei Stuttgart gegen Canstatt, ist aber abgegangen. — [5] u. [6] Brige (Brie, B[illegible]) und Altenburg sind ehemalige Weiler, die mit Canstatt vereinigt sind; jener hatte seine eigene Gemarkung und ist die jetzige Neckarvorstadt, dieser auf einer Anhöhe hinter dieser Vorstadt, römische Niederlassung, bildete später auch eine Vorstadt mit einer alten Burg, ist aber nur noch in den Namen „Altenburger Feld, Altenburger Kirchhof", früher auch „Altenburger Staig" erhalten. Memm. O. A. Canstatt p. 125 flg. * Vgl. Urk. v. 4. Mart. 1290.

1282. — 16. Oct. — Burcardus clericus, dictus de Argentina, omnia bona sua sita in Hammeshain [1], Spirensis dyocesis, prout ea libere possedit, viris religiosis . . abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen, vrgente necessitate, vendidit pro duodecem libris et xv^cem^. solidis Hallen. monete, libertate simili possidenda, adiecta tali condicione, quod ipse Bur. eadem bona pro tempore vite sue debet possidere, ita tamen, quod in festo Martini singulis annis predictis viris religiosis libram Hallen. monete nomine census de dictis bonis omnibus tenetur presentare; set cum viam vniuerse carnis fuerit ingressus, predicta bona ad prenominatos viros religiosos, non obstante contradictione aliqua, transibunt libere et solute, ab ipsis perpetuo possidenda. In die

vero anniuersarii Burcardi pro consolacione conuentus libra hallensium a cellerario ipsorum in remedium anime illius et omnium progenitorum suorum est pro piscibus ministranda. Facta sunt hec presentibus testibus subscriptis in Ezzelingen, et in Wile [2], et in Hammehain. In Ezzelingen: Ludewicus decanus, Fr. de Husen, Con. de Munchingen sociorum suorum, Mar. scultetus dictus Menze, dictus Cudis, ciues ibidem. In Wile: Con. scultetus senior, Ger. frater suus, Alber. de Caluue, Con. Rufus, ciues, et Walterus rector ecclesie Fuirbach [3]. In Ham.: Con. dictus Monachus, et Con. filius suus, Renhardus dictus Miles et dictus Friderat, Syfri. rector ecclesie ibidem et alii quamplures fide digni. In die Galli:

Mit drei Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, 1) dem bekannten der ehemaligen Reichsstadt Weil, mit dem einfachen Reichsadler; 2) dem ebenfalls bekannten des Dekans Ludewig v. Eßlingen, mit dem Erzengel, der den Lindwurm tödtet, und 3) dem parabolischen des Pfarrers Sifrid in Heimsheim, mit einem knieenden Betenden unter einem Bogen, auf welchem die Jungfrau mit dem Kinde. Die Umschrift † S. Sifridi plebani in Haimitshain ist kaum zu lesen.

[1] Heimsheim im O. A. Leonberg. — [2] Weil d. Stadt. — [3] Feuerbach im O. A. Stuttgart.

1282. — 24. Nov. — Bischof Rudolf II von Constanz gestattet dem Kloster Bebenhausen, von geistlichen und weltlichen Personen Güter, Eigen und Lehen, in der Constanzer Diözese zu erwerben und zu besitzen, und ertheilt solchen Erwerbungen seine bischöfliche Bestätigung.

R. dei gracia Constanciensis episcopus viris religiosis in Christo dilectis . . abbati et conuentui monasterii de Bebenhusen salutem et sinceram in domino karitatem. Debite consideracionis oculo considerantes, quod pro vestro monasterio honestis et religiosis personis quamplurimis onerato, vt inconsvete liberalitatis hospitalitate perseueret, res vobis sunt necessarie temporales, deuocioni vestre concedimus et tenore presencium indulgemus, quod possessiones, bona, decimas et quelibet alia infra terminos nostre dyocesis constituta, tam ab ecclesiasticis quam a secularibus personis, siue sint religiosi, clerici seculares, sev layci, ad vtilitatem et commodum vestri monasterii in nomine domini conparetis et iusto empcionis titulo conparatas consveta et licita possessione perpetuo teneatis, eciam non obstante, si eedem possessiones sev bona vel iura nostre ecclesie iure pertineant proprietatis, si tamen iure feodali a laycis sint possesse, dictas eciam empciones ratas et gratas habentes ipsas auctoritate ordinaria confirmamus. Et in premissorum evidenciam presentem cedulam vobis sigillo nostro tra-

dimus conmunitam. Datum Weldu*, anno domini M°. CC°. lxxx°. secundo VIII°. Kalen. Decembris, Indictione XI^ma.**.

Mit dem bekannten Siegel des Bischofs Rudolf II v. Constanz in grauem Wachs an gewebten Bändeln aus weißen, und dunkelviolettem Wollen-, und rothen Seidenfäden.

Ein Duplikat, von welchem das Siegel an Pergamentstreifen ganz abgegangen ist, hat folgende Abweichungen: Bebinhusen — salutem in domino, alles Andere bis debite fehlt — onerato, et ut inconsuete hospitalitatis liberalitate persistere ualeatis, — quelibet alia iura infra — diycesis posita — seu — consueta — seu bona nostre ecclesie iure proprietatis pertineant — dictas etenim empciones — nostro sigillo — sigillatam.

* Wahrscheinlich Wäldi im thurg. Amte Gottlieben, 1½ Stunden von Constanz.

** Auch Bischof Heinrich II von Constanz gibt dem Kloster dieselbe Bewilligung durch Urkunde vom 6. Jun. 1301. Es ist bemerkenswerth, daß die Bischöfe von Constanz die Cistercienser-Klöster, ich nenne nur Bebenhausen und Salem, den Benediktiner-Klöstern gegenüber, wie namentlich Reichenau und St. Gallen, auffallend begünstigten, während sie sich gegen diese sehr ungünstig erwiesen. Die leitenden Gründe hierzu kann ich jetzt nicht angeben, die Statuten der Cistercienser können aber nicht die alleinigen gewesen sein.

1283. — 1. Mart. — Bischof Rudolf II v. Konstanz genehmigt und bestätigt den Tausch, den der Pfarr-Rektor Conrad v. Gundelfingen in Tübingen mit dem Zehnten seiner Kirche von dem Hofe in Waldhausen und dessen Zugehör an den Pfarr-Rektor Walther in Lustnau und dessen Kirche gegen den Zehnten von verschiedenen Gütern zu Lustnau, mit Zustimmung der gegenseitigen Patrone dieser Kirchen, vorgenommen hat.

Rudolfus, dei gracia Constantiensis episcopus, omnibus presencium inspectoribus salutem et noticiam subscriptorum. Ut ea, que prouide fiunt a memoria hominum non recedant, cautum est, que geruntur, scripturarum indiciis futurorum memorie conmendari. Nouerint igitur vniuersi, quod cum vir discretus Cůnradus de Gundeluingen, rector ecclesie in Tuwingen, decimas curie in Walthûsen et eidem attinencium, nunc sue ecclesie pertinentes, cum Walthero, rectore ecclesie in Lustenowe, pro decimis quorundam agrorum, videlicet septuaginta jugerum Friderici de Vlma [1], sitorum ante pontem, item quatuor dicti Kæren, item quatuor monialium, item duorum dicte Bropcerin, item sex monialium, item duorum dicti Gloggener, item sexaginta in monte Oesterberc [2] supra semitam sitorum, dominorum de Lustenowe, item duorum sub monte Oesterberg, item pratorum Friderici de Vlma duodecim jugerum, item monetarii decem, item monialium decem, item Wæfen tria vnâ cum viginti quinque jugeribus agrorum, item ante Riedern duo in duobus locis,

item vno jugere prati dominorum de Bebenhûsen, item duorum prati .. dicti Kaltenmaier, item .. dicte Richin trium, item trium dictorum Bonrozwise, item septem apud domum leprosorum [3], item octo apud Hindebach, item apud Hasenbu'hel trium jugerum agrorum, item trium agrorum apud domum laterum, et vno jugere agri apud domum leprosorum, de consensu patronorum predictarum ecclesiarum, prout in litteris eorundem vidimus contineri, ad inuicem permutarint; nos pensata vtilitate vtriusque ecclesie, et quod condicio vtriusque ex permutacione huiusmodi non est deterior, immo melior, eandem permutacionem, sicut iuste et racionabiliter facta est, ratam et gratam habentes, eam auctoritate ordinaria presentibus confirmamus. In cuius rei testimonium presentes litteras ad peticionem dictorum rectorum et ecclesiarum predictarum patronorum conscribi fecimus et sigilli nostri robore confirmamus. Datum apud Wældû, anno domini M°. CC°. lxxx°. III°. Kalendas Marcii, Indictione x^ma^.

Mit dem Siegel des Bischofs Rudolf II v. Constanz, wie III, p. 225 unten, in braunem Wachs an rothen, grünen und weißen Bändeln. An dem Duplikate sind die Bändel wie an dem Siegel der vorigen Urkunde.

Duplikat schreibt: Rûdolfus — Cvnradus — Walthusen — quatuor ., dicti Kæren — Brobzerin — duorum .. dicti Gloggener — O^e^sterberg — iugerum — iugeribus — Bebenhusen — Richin — Bonroswise — permutârint — sed melior — Weldû.

[1] Die v. Ulm hießen früher Erbishofen, nannten sich aber, nachdem sie von K. Conrad III die Vogtey der Stadt Ulm verliehen erhalten hatten, fortan v. Ulm. Verschiedene Linien dieses Geschlechts nannten sich nach ihren Gütern Ulm v. Marbach, Erbach, Wangen, Mittelbiberach, Werenwag u. s. w. S. Fr. Cast, Adelsbuch d. K. Wirtenberg p. 357. — [2] Zwischen Lustnau und Tübingen. — [3] II, 259, 263.

1283. — 8. Apr. — Cvnradus senior .. dictus Strave, Ernestus, rector ecclesie in Mezingen [1], et Swigerus, juniores de Stephelne [2], ob salutem animarum suarum et in remissionem suorum peccaminum, omnia bona sita in banno ville Ehtirtingen, sibi iure proprietario pertinencia, de quibus Renhardus pincerna de eadem villa ab ipsis virili infeodacione infeodatus fuerat, mere, pure et simpliciter cenobio beate virginis in Bebenhusen contulerunt. Acta sunt hec in villa Mezingen, Indictione XI^ma^. feria tercia ante palmas, presentibus subnotatis, videlicet Hugone nobile de Isenburch [3], Hainrico dicto Birkinscach [4], Petro de Birningen [5], Johanne de Liebenowe [6], Ludewico de Owen et Friderico fratre suo, Burchardo de Riete, fratre Hainrico ordinis Cisterciensis de Bebenhusen, fratre Johanne ibidem.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, a) einem dreieckigen, mit einem aufsteigenden, rechts gerichteten Löwen, und der Umschrift: † S. CVNRADI. DE. STOPHELN. und b) dem runden † S. VNIVERSITATIS. DE. RIVTELINGIN. mit dem einfachen, rechtssehenden Reichsadler.

[1] Metzingen im O. A. Urach, nordwestlich von Urach an der Erms. Memm. Beschr. dieses O. Amts p. 189. — [2] S. oben die letzte Urkunde v. 1. Jun. 1280 und Anm. — [3] Südwestlich von Horb im O. A. Horb ist das Dorf Isenburg, bei welchem die Ruinen einer Burg, die mit dem Dorfe den Edeln v. Isenburg gehörte. — [4] Birkach im O. A. Stuttgart. — [5] Bieringen im O. A. Horb. — [6] Von der Burg Liebenau, die bei Neckarthailfingen im O. A. Nürtingen stand, sind kaum noch Spuren vorhanden. Die v. Liebenau kommen bis in das 14. Jahrh. vor.

1283. — 4. Jun. — Graf Albert v. Hohenberg, Landrichter (in Schwaben), befreit des Klosters Bebenhausen Güter in Kirchentellinsfurt von allen Steuern so lange, bis die Pfalzgrafen nicht anders verfügen.

Albertus comes de Hohenberch[1], judex prouincialis, universis presencium inspectoribus salutem et omne bonum. Cum domnus abbas et conuentus in Bebenhvsen quedam bona, in Kirchaim[2] sita, possideant, et rustici ibidem stivras nobis competere faterentur, predicto conuentu penitus repugnante, nos ad instanciam fratrum predictorum illud pro tempore procuracionis nostre duximus remittendum, volentes, vt idem conuentus ab omnibus stivrorum exaccionibus liber sit penitus et solutus, vsque dum comites palatini procuracionem et regimen bonorum predictorum suis vsibus ac vtilitatibus applicabunt, dantes eisdem fratribus in Bebenhvsen hanc litteram in testimonium super eo. Datum in Rotenburch, anno domini M°. CC°. lxxx tercio. pridie Non. Junii, presentibus Diepoldo de Bernhvsen et Mahtolfo de Gilsten[3], Bur. de Lvstenawe, et dicto Solr, necnon aliis fidedignis.

Mit dem runden, bereits bekannten Siegel des Grafen Alb. v. Hohenberg in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] S. Urkunde v. 1. Jun. 1280. — [2] Man hätte hier Kirchheim unter Teck vermuthen können, allein ein späterer Registrator schrieb auf die Rückseite der Urkunde „Kirchentellinsfurt“, und ich nehme keinen Anstand, dieses in obigem Kirchaim zu verstehen, denn seine Lage im O. A. Tübingen, nicht weit von Tübingen, in nordöstlicher Richtung, auf einer Höhe am Einflusse der Echatz in den Neckar, und die Beschränkung der durch den Landgrafen gegebenen Befreiung „vsque dum comites palatini etc.“, wie auch der Ort der Urkundenausstellung, sprechen deutlich genug dafür. Es heißt gewöhnlich auch nur Kirchen. — [3] S. III, 218.

1283. — 9. Oct. — Der Edle Cuno v. Greifenstein und sein Vetter Rumpold gestatten dem Heinrich Rempe, verschiedene Güter zu

Bühl, welche er und seine Vorfahren von den Greifenstein zu Mannlehen gehabt, an das Kloster Bebenhausen um 41 Pfd, 5 Schl. H. zu verkaufen, bestätigen diesen Verkauf, überlassen zu ihrem Seelenheil der glorreichen Jungfrau Maria in Bebenhausen für sich und ihre Nachkommen das Eigenthumsrecht an jene Güter und verzichten auf alle Ansprüche daran.

Universis presencium inspectoribus Cv̊no nobilis dictus de Grifenstain [1] et Rumpoldus patruelis suus noticiam rei geste. Sapit racionem et continet equitatem, vt rerum gestarum contractus in sui confirmacionem recognicione debita posteris declarentur. Nouerint igitur omnes et singuli contextum presencium de cetero perlecturi, quod cum Hainricus dictus Rempe [2] omne ius et dominium, quod sibi competiit sev competere videbatur in domibus, agris et siluis, sitis in villa et infra scepta ville dicte Bůhel, quod a nobis nostrisque predecessoribus tam ipse quam sui predecessores in feodum homagiale possederunt, cum omnibus suis pertinenciis et iuribus, quibuscumque censeantur nominibus, venerabilibus in Christo viris religiosis . . abbati et conuentui monasterii sancte Marie in Bebinhûsen, Cysterciensis ordinis, pro quadraginta et vna libr. et quinque solidis hallens., nostro consilio et consensv accedente, pure et simpliciter vendiderit, fideiussoresque, videlicet Hainricum dictum Speîte [3] seniorem, Hainricum de Eschinstetin [4], Dîetricum fratrem suum, Cûnradum de Grauenegge [5], Růdigerum de Phullingen [6], et Ottonem dictum de Giningen [7], qui fide prestita nomine sacramenti, pro indempnitate qualibet dicto monasterio conseruanda ac warandie nomine se prefato monasterio obligarunt, constituerit, Nos dictam vendicionem ratam habentes, ad peticionem predicti Hainrici, necnon ob salutem et remedium animarum nostrarum, nomine nostro nostrorumque heredum sev successorum, quicumque fuerint, sev quocumque nomine censeantur, proprietatem dictarum possessionum sev iurium gloriose virgini Marie supradicti monasterii in Bebinhûsen, dolo et fraude penitus remotis, contulimus, tradidimus et tradimus perpetualiter possidendam. Et ne super premissis prelibatum monasterium in posterum a nobis nostrisque heredibus sev successoribus, quicumque pro tempore fuerint, siue a prenotato Hainrico suisque heredibus sev successoribus inquietari valeat aliquatenus vel grauari, necnon in testimonium et robur supradicte donationis sev contractus initi sigilla nostra vnâ cum sigillo ciuitatis in Rv̊telingen dedimus presentibus appendenda. Nos vero scultetus, consules et vniuersitas ciuitatis antedicte ad petitionem prenominati H. sigillum ciuitatis nostre in premissorum testimonium duximus presentibus appendendum. Actum apud Rv̊telingen, anno domini M°. CC°. lxxx°. iii°., vii. Idus Octobris, Indictione xii^ma^. Presentibus Al-

berto dicto Behten sculteto supradicte ciuitatis, Rûdegero Bŏndorfario, Friderico et Eberhardo filiis suis, Bertoldo dicto Tauerner, ciuibus in Rûtelingen, et aliis quam pluribus fidedignis.

Mit zwei Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, a) dem dreieckigen des Cuno v. Greifenstein mit einem rechts gerichteten Greifen auf drei Berg- oder Felsenspitzen, und der Umschrift: † S. CVONONIS. DE. GRIFFINSTAIN. und b) dem runden der Stadt Reutlingen mit dem Reichsadler, wie an der vorigen Urkunde.

[1] S. III, p. 103 und Sattler B. d. H. W. II, p. 166. — [2] Ueber die Rempen v. Pfullingen s. Sattler B. d. H. W. II, p. 163 flg. Memm. Bschr. d. O. A. Reutlingen p. 123. Zeitschr. III, 203. — [3] III, 203. — [4] Ehestetten im O. A. Münsingen, war 1179 unter den Besitzungen des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde, dann gehörte es der Familie v. Speth. Die Herren v. Ehestetten waren Lehensleute der Grafen v. Wirtenberg. Memm. Bschr. d. O. A. Münsingen p. 138 flg. — [5] Grafeneck im O. A. Münsingen. Die v. Grafeneck führten auch den Geschlechtsnamen Graf (v. Grafeneck). Memm. O. A. Münsingen, p. 211 flg. — [6] Auch ein Remp v. Pfullingen. — [7] Gönningen im O. A. Tübingen. Die v. Gönningen kommen schon 1176 vor, scheinen aber bald ausgestorben zu sein. Frühe schon waren St. Gallen und Hirschau hier begütert. 1300 verkauften den Ort die nahe gesessenen v. Stöffeln an Wirtenberg.

1283. — 24. Dec. — Magister Hainricus canonicus ecclesie in Sindelfingen [1], dictus de Cannestat [2], viris religiosis abbati totique conuentui in Bebunhusen, accedente consensu venerabilis domni sui prepositi [3] in Sindelfingen omniumque concanonicorum suorum ibidem, et fratruelium suorum de Cannestat, videlicet Rv̊ggeri, Renhardi, et Crafthonis, vendidit redditus duarum librarum Hallens. monete, et nouem pullorum pro quindecim libris, prouenientes de duabus areis sitis aput cimiterium in Cannestat [4], et de vna area sita in medio dicte ville, et de vno orto sito sub eadem villa, et iam dictos redditus venditos a se prenominatis viris religiosis aput fratrem suum conparauit, sibi (Hainrico) jure proprietario libere possidendos et jure consimili prefatos redditus transtulit in predictos viros religiosos de Bebunhusen libere et pacifice possidendos, omni exactione a predictis redditibus amputata. In vigilia natiuitatis domini.

Mit dem parabolischen Siegel des Can. Heinrich v. Cannstatt in grauem (ursprünglich weißem) Wachs an Pergamentstr., mit einer Kanne, die den ganzen Raum einnimmt. Von der Umschrift noch zu lesen: Hainrici.... stat., sodann dem runden des Kapitels von Sindelfingen in rothem Wachs an Pergamentstreifen mit dem Brustbilde des heil. Bischofs Martin mit Infel und Stab, und einem Buche in der Linken. Umschr.: † SI(GIL. CAPITVLI.) SC(TI abb. MARTINI. IN. SINDELFING)EN. Das des Probstes Hein-

rich von Sindelfingen ist ganz abgegangen (s. dasselbe oben dritte Urkunde von 1277).

[1] Das von dem Grafen Adalbert II v. Calw gestiftete weltliche Chorherrenstift Sindelfingen zu Sindelfingen im O. A. Böblingen, mit der Stiftskirche zum h. Martin. Chronicon Sindelfingense ed. C. F. Haug, Stälin, W. G. I, 589, II, 743. — [2] Ueber die v. Cannstatt, welche ihre Burg in Cannstatt hatten und daselbst und in der Umgegend begütert waren, vrgl. Chron. Sindelfing. p. 14, 9. (7. id. Apr. 1286 † Hainricus de Cannistat, can. noster, qui multa oppropria huic ecclesie contulit.) Memm. Bsch. d. O. A. Cannstatt p. 9, 133. — [3] Hainricus de Halphingen (dictus de Spira), electus in vigilia Andreae 1275. ob. 1297 in die Steph. papae et martyris. Chr. Sind. p. 5. Zeitschr. oben dritte Urk. v. 1277. — [4] Die O. Amtsstadt Cannstatt.

1284. — Der Edle Albert v. Stöffeln gibt seine lehenherrliche Einwilligung zu der Schenkung Swigers v. Ehningen, welcher Haus, Scheuer und Aecker zu 4 Ochsen um seines Seelenheils Willen dem Kloster Bebenhausen vermacht hat, und überläßt das Eigenthumsrecht des Bergwaldes Gniblerinnensteig oberhalb Rosenau dem Kloster, welches denselben von der Wittwe Wolpots und dessen Söhnen angekauft hatte.

Vniuersis ac singulis Christi fidelibus, ad quos presentes littere peruenerint, nobilis Albertus dictus de Sto^e^fphln habere noticiam rei geste*. Nouerint vniuersi, quos nosse fuerit oportunum, quod possessiones, quas Swicgerus miles de Oendingen[1], sitas ibidem, videlicet domum, horreum, et agros ad quatuor boues, conuentui in Bebinhusen in remedium anime sue legauerat pleno iure. Nos dicte legationi, cum dictus Swigerus miles de eisdem possessionibus a nobis infeodatus fuerit, fauorem et consensum beniuolum presentibus adhibemus. Nemus etiam siue siluam, dictam Gnibelerinvnstige, sitam ob Ro^e^senowe[2], quam predictus conuentus de Bebenhusen pro . .[3] relicta quondam Wolpoti et pueris eius titulo emptionis conparauerat, a qua silua similiter a nobis infeodata fuerat, atque feodi titulo possederat, conferimus viua voce ac libera prefato conuentui, et omne ius proprietatis, libertatis siue dominii, quod nobis in ipsa silvà conpetebat uel conpetere videbatur, habendum iure perpetuo et sine omni grauamine possidendum*. Datum et actum apud Rutelingen. Anno domini M°. CC°. lxxx. IIII. Indictione XII. Testes, qui hiis interfuerunt, sunt hii: V̊lricus cellerarius, Johannes, monachi de Bebenhusen, scultetus de Rutelingen, dictus Ba^e^ihte[4], Ruder. dictus Bondorfer, et Cůnradus de Wieldenowe[5], et quam plures alii viri ydonei et fide digni.

Mit dem runden Siegel des A. v. Stöffeln in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Löwen im dreieckigen Schilde und der Umschr.: († S. ALBERTI. NOBILIS. DE. STEPHELN.

* Eingangs- und Siegelformeln sind weggelassen.

[1] S. oben die Urk. v. 23. Aug. 1276. — [2] Rosenau, ein zum O. A. Tübingen und zur Pfarrei Hagelloch gehöriger Hof. — [3] Der Name ist nicht genannt. — [4] In der vorigen Urkunde v. 9. Okt. 1283 heißt dieser Schultheiß Albertus Behten. — [5] Wildnau bei Rübgarten im O. A. Tübingen, nun aber zerstört, war die Stammburg der v. Wildenau, die vom 13. bis 15. Jahrhundert vorkommen. 1370 wurden sie mit Wildnau und Rübgarten, früher Tübingenschen Lehen, von Wirtenberg belehnt.

1284. — 8. Jun. — Graf Albert v. Hohenberg schenkt und übergibt mit Zustimmung des Bischofs Rudolf II von Konstanz (um 100 Marc Silbers) dem Kloster Bebenhausen zur Belebung und ununterbrochenen Unterhaltung des Gottesdienstes daselbst alle seine Laienzehnten bei Sülchen, ohne allen Rechtsvorbehalt.

Nos Albertus comes de Hohenberc [1] notum esse cupimus vniversis, tam presentibus quam futuris, quod nos decimas nostras laicales vniuersas apud Sulchen [2], quas tam nos quam predecessores nostri tenuimus et percepimus, viris religiosis . . abbati et conventui monasterii in Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, eorumque monasterio de consensu venerabilis patris, domni R. dei gracia Constantiensis episcopi, loci dyocesani, pure et simpliciter propter deum donauimus et tradidimus, nullo nobis in predictis decimis iure penitus reseruato, attendentes, quod in monasterio prenotato cultus diuinus vigeat et omnipotenti domino sacra obsequia incessanter prestentur. Vt autem premissa donacio et tradicio indubitata permaneat et ne predicti religiosi viri aut eorum monasterium a nostris successoribus vel ab aliis quibuscunque vllatenus inquietentur aut aliqualiter perturbentur, ipsis in eorum, que prescripta sunt, testimonium atque robur dedimus presens scriptum nostro sigillo et sigillis nobilium virorum, nostrorum dilectorum consangwineorum [3], Gotfridi et Rvdolfi, comitum palathinorum de Tvingen, roboratum. Testes, qui vocati et rogati interfuerunt, hii sunt honorandi viri Cvnradus abbas monasterii Zwiueldensis [4] et prepositus de Madelberc [5], nobilis vir Berhtoldus de Mulhusen [6], Diepoldus de Bernhusen [7], Hugo aduocatus de Welnhusen [8], Marquardus de Ehingen [9] et Burcardus de Lvstenowe, milites, Volkardus de Owe, Cvnradus et Hermannus dicti Zimmerare, Cvnradus dictus Summerin et Dietricus, in Herrenberc et in Grueningen sculteti, minister de Rotenburc dictus Stahellere, ac eciam quam plures alii fide digni. Actum et datum apud Ezzelingen anno domini M°. CC°. lxxx°. IIII°. VI. Idus Junii. *

Mit den runden Siegeln des Grafen Alb. v. Hohenberg in grauem, und des Grafen Gotfrid v. Tübingen in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der dritten und zweiten Urkunde v. 1. Jan. 1280.

* Außer dieser Schenkungsurkunde ist noch eine Kaufsurkunde vorhanden, welche von jener nur in Folgendem abweicht:

... loci dyocesani recepta ab eisdem certa pecunie quantitate, scilicet centum marcis argenti legalis ponderis Ezzelingensis (ohne pure et simpliciter propter deum) donauimus et tradidimus, nullo nobis in predictis decimis iure penitus reseruato (ohne attendentes und das Folgende bis prestentur, wofür hier:) Confitemur eciam, nos dictam pecuniam recepisse. Vt autem premissa donacio u. s. w. wie in obiger Schenkungsurkunde. Beide sind von demselben Jahr und Tag, und ist deßwegen schwer zu entscheiden, welche vor der andern abgefaßt worden. Wahrscheinlich war das Kaufobjekt von höherem Werth, als der Graf dafür nahm, und dieser verzichtete auf einen Theil dieser höheren Summe, welchen er dem Kloster als eine Schenkung erließ und deßwegen über beide Handlungen, über Kauf und Schenkung, besondere Urkunden ausfertigte.

[1] S. dritte Urkunde v. 1. Jun. 1280. — [2] Sülchen, Kapelle und Meßnerhaus bei Rottenburg. Memm. Bsch. d. O. A. Rottenburg p. 126, 128, 142. — [3] Dritte Urk. v. 1. Jun. 1280. — [4] Zwiefalten im O. A. Münsingen (Memm. Bsch. dieses O. Amtes p. 219, Sattler Besch. d. H. W. I, 120 flg. 126. Stälin II, 704 flg. — [5] Madelberg, später Adelberg, Prämonstratenser Chorherrnstift, im O. A. Schorndorf, Constanzer Sprengels, von Folknand v. Staufen um das Jahr 1181 zu Ehren der h. Maria und des h. Ulrichs gestiftet, erhielt seine ersten Mönche aus dem Kloster Roth (Mönchsroth) im O.A. Leutkirch, wurde aber, nachdem diese sich wieder dorthin zurückbegeben hatten, mit Mönchen aus dem Kloster, spätern Reichsabtey Roggenburg (Biberach) in der ehemaligen Markgrafschaft Burgau, im bayerischen Oberdonaukreise, bei Ulm, bevölkert. Es hatte Pröbste bis 1442, in welchem Jahre es zur Abtey erhoben wurde. In obiger Urkunde ist der Name des Probstes ausgelassen. In früher Zeit bestand neben diesem Männerkloster noch ein Frauenkloster Madelberg ebendaselbst, wurde aber 1476 nach Lauffen verlegt. Vgl. Sattler, B. d. H. W. II, 248 flg. Stälin II, 732. — [6] S. oben Urk. v. 25. Juli 1278. Anm. 1. — [7] S. zweite Urk. v. 1. Jun. 1280. — [8] Wöllhausen und Ebhausen im O. A. Nagold, an der Nagold, auf beiden Ufern derselben, durch eine Brücke vereinigt, Besitzthum der Grafen v. Hohenberg, von welchen es an die v. Tübingen, und von diesen an Wirtenberg kam. Die v. Ebhausen hatten hier ihre Burg, und nannten sich Vögte v. Wöllhausen (Welnhausen). — [9] Von dem Stammschlosse der weit begüterten, angesehenen und tapfern Ritter v. Ehingen bei dem Bade Niedernau sind nur noch wenige Reste übrig. Die Stadt Ehingen, jetzige Vorstadt der O. Amtsstadt Rottenburg auf dem rechten Neckarufer war ihr Eigenthum und Wohnsitz. Memm. Bsch. d. O. A. Rottenburg p. 190.

1284. — 30. Jun. — Bischof Rudolf II von Konstanz genehmigt und bestätigt diese Schenkung.

R. dei gratia Constantiensis episcopus dilectus in Christo vniuersis, ad quos presentes peruenerint, salutem in domino sempiternam. Cum

nobilis uir Albertus comes de Hohenberg respectu prerogatiue religionis, qua viri religiosi . . abbas et conuentus monasterri de Beᵉbinhusen deo et hominibus exhibent se acceptos, in eosdem pro salute anime sue, et ut diuinus cultus in ipsorum monasterio vberius augeatur, vniuersas decimas suas laycales, quas apud Su'lchen habuit et possedit, titulo donationis transtulerit perpetuo possidendas cum suis iuribus et pertinentiis vniuersis. Nos eandem donationem, tanquam piam et iuri consonam, ratam et gratam habentes, ipsam auctoritate ordinaria confirmamus et sibi nostrum consensum expressum et liberum impertimur ac in premissorum testimonium presentem cedulam nostro sigillo fecimus sigillari. Datum Basilee, anno domini M°. CC°. Lxxxiiii°. ii. Kal. Julii, Indictione xiiᵐᵃ.

Mit dem bekannten Siegel des Bischofs Rudolf II von Constanz in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

Der Kaufsurkunde, deren Abweichungen von der Schenkungsurkunde ich oben unter * gegeben habe, ist auch eine derselben entsprechende Genehmigung und Bestätigung beigegeben, die hier folgt:

R. dei gratia Constantiensis episcopus dilectis in Christo vniuersis, ad quos presentes peruenerint, salutem in domino sempiternam. Cum viri religiosi in Christo dilecti . . abbas et conventus monasterii de Baᵉbinhusen, Cysterciensis ordinis, nostre dyocesis, vt ad augmentum diuini cultus vsufructum quarumdam decimarum apud Su'lchen de manibus redimerent laycorum vniuersas decimas laycales, quas nobilis vir Albertus comes de Hohenberg tenuit apud Su'lchen, ab eo pro centum marcis legalis argenti Tu'wingensis ponderis conpararint, dictusque comes easdem decimas cum vniuersis fructibus et iuribus suis titulo venditionis transtulerit in monasterium prenotatum. Nos dictam venditionem, tanquam iuri et rationi consonam, ratam et gratam habentes u. s. w.

1284. — 10. Sept. — Abt Voland und der Convent des Klosters Hirschau verkaufen, von Schulden gedrückt, dem Kloster Bebenhausen ihre Besitzungen zu Bönnigheim in der Stadt sowohl, als in und außerhalb ihrer Gemarkung; deßgleichen in Botenheim Höfe, Hofstätten, Güter, Groß- und Kleinzehnten, inner- und außerhalb Etters, Häuser, Keltern, Gülten, Zinse und Zugehör um 600 Pfd H., nebst Ablösung eines Leibgedings von 12 Pfd H., und dem Nutzen des ersten Jahres mit 60 Pfd H.

In nomine domini amen. Nos Vollandus [1] diuina permissione abbas totusque conuentus Hyrsaugiensis monasterii, ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, constare volumus vniuersis, quod cum nos nostrumque monasterium grauibus essemus oppressi honeribus debitorum in

tantum, vt non solum vsuris immoderatis aput Judeos accrescentibus, verum etiam obsidibus in nostrum periculum positis, ac in obstagium ponendis, et ab eisdem non possemus nisi per venditionem possessionum nostri monasterii liberari *, tractatu sollempni prehabito et in capitulo nostro premisso, qui in alienationibus ecclesiasticarum rerum est habendus et premittendus iuxta canonicas sanctiones, vrgente necessitate huiusmodi et inspecta vtilitate, omnes possessiones nostras sitas aput Bvnnenkein [2], tam in ciuitate dicta quam etiam in terminis siue marca vel extra marcam eiusdem ciuitatis et in Bathenhein [3] similiter, videlicet curias, areas, ortos, agros, prata, vineas, fundos, cultos et incultos, domos, pomeria, torcularia, decimas maiores et minutas, tam infra septa quam extra, redditus, census, vias, aquas, pascua, cum eorum pertinenciis et iuribus vniuersis, tam corporalibus quam incorporalibus, bonis duntaxat exceptis, que relicta quondam dicti Minnenknappe possidet, venditioni decreuimus exponendas, et cum inter alios emere volentes venerabiles in Christo abbas et conuentus de Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, Constantiensis dyocesis, nobis maius et vtilius precium obtulissent, recepta ab ipsis certa pecunie quantitate, videlicet sexcentis libris Hallensis monete, et insuper nos a pensione siue precaria, quam dominus Fridericus, rector ecclesie in Calwe, aput nos pro CCC^tis libris XII lib. eiusdem monete conparauit, totaliter absoluerunt, et vsufructus primi anni nostri contractus, taxatos ad summam lx librarum, nobis reliquerunt, de quibus omnibus ab eisdem domnis de Bebenhusen nobis recognoscimus plenius satisfactum, ac etiam predictam summam pecunie in euidentem vtilitatem nostri monasterii scimus esse conuersam, possessiones predictas sev bona prenotata ipsis ementibus vendidimus et in eosdem transtulimus et donauimus pleno iure, quo nos eadem bona cum suis attinentiis possedimus sev possemus, in posterum possidere, adhibitis etiam in ipsa venditione sev translatione verborum et gestuum sollempnitatibus [4] debitis et consuetis, obligantes nos nichilominus nostrumque monasterium et nobis in posterum succedentes sub ypotheca rerum nostri monasterii per presentes ad satisfactionem et cautionem euictionis possessionum predictarum cum suis appendiciis et iuribus quibuscunque. Et vt premissa, que dicta sunt, per nos consensu vnanimi accedente et libera voluntate rite et legitime consummata nullo possint tempore irritari, renunciamus circa premissa et quodlibet eorum beneficio restitutionis in integrum, literis a sede apostolica vel aliunde inpetratis vel etiam inpetrandis, exceptioni deceptionis vltra dimidiam iusti precii, doli, metusve causa, et generaliter omni suffragio legum et canonum tam in genere quam in specie, quo mediante ea, que predicta

sunt, vel quodcunque ipsorum possent quouis ingenio violari, appendentes ad indicium perpetue firmitatis presentibus sygillum nostrum nos abbas, nosque conuentus nostrum et nos ciues in Wile ad peticionem venerabilium abbatum et conuentuum predictorum nostrum etiam sigillum presentibus duximus appendendum. Huius geste rei testes sunt: Fridericus rector ecclesie in Calwe [5], H. decanus in Symotshein [6], Waltherus rector ecclesie in Fuwerbach [7], Wichardus rector ecclesie in Rvthmersheim [8], Gerlachus rector ecclesie in Thoffingen [9], Cvnradus quondam scultetus in Wile, Gerlachus frater suus, Albertus de Calwe, Bertholdus filius Anshelmi, Albertus dc Bobelingen [10], et Cvnradus villicus, ciues in Wile, et alii quamplures fide digni. Datum et actum in monasterio Hyrsaugiensi, anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. IIII⁰., proxima feria secunda post natiuitatem beate virginis Marie. **

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem parabolischen des Abts Voland von Hirschau, mit einem stehenden Abte mit dem Krummstabe in der Rechten, die Linke (so viel erkennbar) auf die Brust legend, auf der rechten Seite, in der Nähe des Kopfes ein Stern, Umschr.: † S. VOLLANDI. ABB (ATI) S. DE. HIRSOWE.; b) dem schon bekannten des Convents von Hirschau, mit den Aposteln Peter und Paul. Das der Stadt Weil ist ganz abgegangen.

* Vgl. die Urkunde v. 8. Apr. 1281. Diese drückende Schuldenlast beängstigte den Abt Voland I schon so sehr, daß er in seinem Kummer darüber und in der Ueberzeugung, daß er das Kloster aus derselben nicht heraus zu winden vermöge, im Jahr 1280 den Abtsstab niederlegte. I. Trith. ann. Hirsaug. Tom. II, p. 38. Seine Nachfolger scheinen nicht glücklicher gewesen zu seyn.

** Die Bewilligung und Bestätigung dieses Kaufes von Bischof Friderich von Speier v. 3. Aug. 1286, s. unter diesem Tag und Jahr, und ebenso die Bestätigungsurkunde des Grafen Alb. v. Hohenberg über die von der Stadt Bönnigheim dem Kloster gewährten Freiheit der Güter daselbst vom 30. Juni 1287 unter diesem Datum und Jahr.

[1] Nachdem Voland I im J. 1280 resignirt hatte, folgte demselben Crafto und war Abt des Klosters bis 1293, von diesem Jahre bis 1300 Godfrid. So *Trith.* Ann. Hirs. II, 38—79. Sammarth. Gall. Christ. V, 771. Diese Urkunde aber nennt uns im Jahr 1284 Voland als Abt von Hirschau, was durch dessen Siegel bestätigt wird. Ob dieses ein Voland II, oder jener resignirte Voland ist, der dann den Stab noch einmal angenommen hätte, muß ich unentschieden lassen. — [2] Bönnigheim im O. A. Besigheim. Dieser Ort und Benningen im O. A. Ludwigsburg werden leicht verwechselt, weil sie in den alten Urkunden ziemlich gleich geschrieben, und wegen der Nähe der Gaue, in welchen sie liegen, und der Nähe der Orte selbst wohl auch von den Schreibern jener alten Urkunden selbst verwechselt worden sind. Oft müssen topographische und andere Gründe, welche die Urkunde bietet, entscheiden. In vorstehender Urkunde entscheidet schon das Wort ciuitas, da Benningen nie Stadt genannt worden, und das nahe Botenheim. So [illegible] III, p. 125 flg. ebenfalls Bönnigheim nicht Ben-

ningen zu verstehen, weil die hohenbergischen Vögte v. Altensteig in Bönnigheim begütert waren. Beide Orte gehörten auch eine Zeit lang den Markgrafen von Baden. Ebenso Bönnigheim I, 365, 490 (II, 481), wo schon die Namen v. Magenheim, v. Roßwag entscheiden. Bvnnenkein, Bvnnenken, Bunnenkaim ist also Bönnigheim, dagegen Bunningen, Buninga Benningen, Bunningheim im Zabergau kann aber wohl nur Bönnigheim und Bunningheim im Murrgau nur Benningen seyn. Vgl. Cod. Laur. 3504, 3519–22, Stälin I, 321, 322, 323, 325. — [3] Botenheim im O. A. Brackenheim. — [4] Ueber die bei solchen Verkäufen ꝛc. gebrauchten Worte und Ceremonien s. W. Reinitzsch, Ueber Truhten und Truhtensteine, Barden und Bardenlieder, Feste, Schmäuse ꝛc. und Gerichte der Teutschen p. 183 f., bes. p. 290 flg. — [5] Die O. Amtsstadt Calw. — [6] Simmozheim im O. A. Calw. — [7] Feuerbach im O. A. Stuttgart. — [8] Rutesheim im O. A. Leonberg, kam von den Grafen v. Calw zum Theil an Hirschau, zum Theil an die Grafen v. Tübingen. — [9] Döffingen im O. A. Böblingen. — [10] Böblingen, O. Amtsstadt.

1285. — 2. Mart. — Graf Gottfrid v. Tübingen schenkt dem Kloster Bebenhausen den Ort Büsnau mit allen Rechten und aller Zugehör, namentlich auch dem Patronatrechte zur dortigen Kirche, als eine Gottesgabe, unter [illegible]ung auf alle Rechte und Ansprüche für sich und seine Nachko[illegible].

Om[illegible]us presencium litterarum comes Gôetfridus de Tuwingen noticiam subscriptorum. Nouerint [illegible]ce fuerit oportunum, quod nos venerabilibus in Christo . . [illegible] conuentui monasterii de Bebinhu'sen, Cysterciensis ordinis, Co[illegible]iensis dyocesis, villam in Bûesenowe [1] cum omnibus suis iuribus et pertinenciis, scilicet cum iure patronatus ecclesie ibidem, agris, pratis, pascuis, siluis, piscariis, molendinis, et plerum * omni sua vniuersitate ac iuribus corporalibus siue incorporalibus, propter deum et interuentu gratitudinis donauimus et simpliciter donamus presencium per tenorem, nichil iuris aut occasionis in donato premisso nobis aut heredibus nostris reservantes. Porro vt eadem donacio effectum sorciatur pleniorem, pro nobis et omnibus nostris successoribus renunciamus quo ad premissa beneficio restitucionis in integrum et generaliter omni occasioni iuris et facti, per quam quicquam contra donacionem huiusmodi posset quouis ingenio attemptari, presentibus nichilominus profitentes, verborum et gestuum sollempnitatem in dicta donacione fore adhibitam, debitam et consvetam, ac iuris ordine rite et legitime in omnibus obseruato. In euidenciam quoque premissorum omnium presens scriptum sigillo nostro fecimus communiri. Datum et actum in monasterio prelibato, presentibus: nobili viro de Hohinegge dicto Hacken, Reinhardo dicto de Calwe, et Agilwardo dicto dv· Nixe [3], militibus, decano de Calwe

magistro Walthero de Fuͥrbach, rectore ecclesie in Schôenâich [4], Cûnrado dicto Golgen, sculteto in Tuͥwingen, et aliis pluribus fidedignis, anno domini M⁰. CC⁰. lxxxv ^{to}., vi ^{to}. Non. Marcii, indictione xiiii ^{to}.

Mit dem runden, etwas beschädigten Siegel des Grafen Gotfrid v. Tübingen (dreieckiger, rechtsgeneigter Schild mit Fahne, auf dem linken Ort des Schildes ein Helm mit Flügeln zu beiden Seiten, in rothbraunem Wachs an Pergamentstreifen. Umschrift: † S. COMITIS. GOTF (R fehlt) IDI. DE. TVINGEN.

* Lies plerumque.

[1] Der Büsnauerhof im O. A. Stuttgart, der zu Vaihingen auf den Fildern gehört, gibt den Ort an, wo das Dorf Büsnau gestanden. Es hatte seinen eigenen Adel, denn Diemar und Engelbold v. Büsnau schenkten es 1109 dem Kloster Hirschau. Vgl. Urk. v. 1256, Anm. 2. — [2] S. I, 232, 233. — [3] Auch ein Hoheneck mit dem Beinamen Nix. Bischof Johann II von Speier war auch ein Nix v. Hoheneck, genannt Enzenberg, wurde am 17. Sept. 1459 erwählt, resignirte am 4. Juli 1464, starb am 8. Sept. 1467 zu Pforzheim, wurde daselbst im Minoriten-Kloster vor dem Hochaltare beigesetzt. Simonis hist. Bsch. aller Bischöfe zu Speier p. 162, Frey Bsch. d. bay. Rheink. II, 144. — [4] Schönaich im O. A. Böblingen, eine Besitzung des Grafen v. Tübingen.

1285. — 3 Mart. — Graf Gotf[illegible]n [illegible]kundet, daß er dem Kloster Bebenhausen das Dorf B[illegible]tronatrechte und aller Zugehör in der Hoffnung auf göttliche [illegible]nd zum Heil seine[illegible]schenkt habe, und entsagt allen Rechten und Ansprüchen ohne irge[illegible]behalt.

Gotfridus [illegible] gracia comes de Thiuwingen vniuersis Christi fidelibus presencium inspectoribus habere noticiam subscriptorum. Quoniam vniuersa negocia, que geruntur snb tempore labili, ne memoriam labilem sorticiantur (*sic*), valde utile est, vt scripturarum memoria roborentur. Nouerint igitur vniuersi, tam presentes quam posteri, quod nos de plenitudine nostri consilii villam nostram dictam Bûsenŏuue cum iure patronatus et omnibus attine[illegible]is suis, que ad ipsam noscuntur modo quolibet pertinere, monasterio et conuentui in Bebinhusen diuine mercedis intuitu et in remedium anime nostre tradidimus et contulimus eo iure, quo nos et antecessores nostri ipsam possidebamus, profitentes in dicta donatione adhibitam fore verborum et gestuum sollempnitatem debitam et consuetam. Ne antem in posterum a nobis successoribusque nostris, siue a quibuscumque dicta tradicio possit aliquatenus violari, renunciamus per presentes omni actioni siue exceptioni, litteris quibuscumque, graciaque speciali, et generaliter omni iuri, quo mediante posset hec donacio reuocari. Et in huius rei firmum testimonium et indubitatum predicto monasterio et conuentui presens scriptum sigilli nostri munimine dedimus roboratum. Testes huius rei sunt: domnus.. decanus

in Schöenatch, Fr. rector ecclesie in Calwe, Walterus rector ecclesie in Furbach, nobilis vir dictus Hâoch de Hohinegge, Renhardus de Calwe, Agilwar dictus dv̄ Nixe, milites, et Cûnradus dictus Golke scultetus in Tiuwingen. Datum et actum in Bebinhusen, anno domini M°. CC°. lxxx. v, quinto Non. Marcii, Indictione XIII ma.

Mit demselben Siegel wie an der vorigen Urk., in gleichem Wachs, ebenfalls etwas beschädigt, an Pergamentstreifen.

1285. — 2. Mai. — Berhtoldus ciuis in Ezzelingen de consensu omnium heredum suorum et vnanimi voluntate nouem iugera vinearum, diuine mercedis intuitu et in remedium anime sue omniumque parentum suorum, monasterio in Bebinhusen et conuentui ibidem libere donauit eo iure, quo ipsa hactenus possedit et contulit pleno iure, pacto tamen inter ipsos et se babito, quod Ber. ipsas vineas est, quoad uixerit, possessurus, et pro censu earundem predicto monasterio et conuentui vnam libram cere debet annis singulis presentare. Cum autem dies defunctionis sue aduenerit, prelibatum monasterium et conuentus predictas vineas sine omni grauamine liberas debet et quietas perpetualiter possidere. Duo autem iugera dictarum vinearum sita sunt *an dem hindern Amâizenberg*, que nunc Albertus dictus *der Grûber* excolit, *an dem vorderin Amâizenberg* vnum iuger cum quarta parte, quod colit Volmarus filius vidue. De hiis vero vineis duodecim quartalia auene mensure consuete in Ezzelingen nomine census dominis de Vrowenberg [1] annis singulis offeruntur. In Oberndurnkâin [2] Sifridus dictus Waltman colit vnum iuger cum dimidio, et nomen vinee *Guggerich*, item filius predicti tres partes vnius iugeris, et vinea dicitur *Kekke*, item Hainricus filiaster Kūnonis piscatoris tres [illegible] vnius iugeris montis predicti, item Kūno piscator vnum iuger [illegible]midio eiusdem montis, item filiaster Kūnonis dimidium iuger vinee dicte *Hundinlengir*, item Cûnradus dictus Schainbûch vnum iuger excolit eiusdem vinee prelibati montis. De hiis autem vineis in Oberndurnkâin vna libra cere offertur sancto Petro ecclesie ibidem. Vt autem hec donatio sev legatio invielabiliter obseruetur, nec a quoquam possit aliquatenus violari, reuerendis in Christo domno . . abbati et conuentui monasterii sepedicte presens scriptum, sigilli munimine venerabilis domni . . decani in Ezzelingen et sigilli munimine ciuitatis eiusdem tradidit roboratum. Datum et actum apud Ezzelingen, crastino Philippi et Jacobi apostolorum indictione XIII. Testes: Hainricus dictus Stêinbîz, nunc scultetus Marquardus dictus *im Kirchove* [3], Rûpertus, Cûnradus et Rûdegerus, fratres, dicti Rûpreth, Lûdewicus dictus in Stêinhuse, Fridericus de Hallis [4], Johannes dictus

Kurze, Ber. dictus Hower, et alii quam plures ydonei et fide digni, quorum foret prolixum omnium nomina enarrare.

Mit den schon bekannten Siegeln des Dekans Ludwig von Eßlingen und der Stadt Eßlingen, jenes parabolisch an blau und weißen, dieses dreieckig an blau-roth-weißen geflochtenen Schnüren aus Baumwolle.

[1] Die v. Frauenberg hatten ihre Stammburg Frauenberg auf der Feuerbacher-Haide, unweit Stuttgart. — [2] Obertürkheim im O. A. Canstatt. — [3] Pfaff, Bsch. v. Eßl. p. 43 flg. — [4] Schwäbisch Hall.

1285. — 25. Jul. — Dietrich und Diemo, Söhne des verstorbenen Albert v. Steinhülben, verkaufen alle ihre, in der Pfarrei Wurmlingen gelegene Güter, mit Ausnahme eines Hofes, an das Kloster Bebenhausen um 65 Pfd. H., auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Nos Dietricus et Diemo, fratres filii quondam Alberti militis dicti de Stainhu^ilwe [1], scire cupimus vniuersos presencium inspectores, quos nosce fuerit oportunum. Quod nos de omnium heredum nostrorum et eorum, quorum interest, consensu et vnanimi voluntate omnia bona nostra in parochia ville Wurmelingen [2] sita, in vineis, agris, pratis, nemoribus, siue possessionibus quibuscunque, vna nobis duntaxat area excepta, reuerendo domno . . abbati et conuentui de Bebenhusen empcionis titulo vendidimus et tradidimus pro sexaginta quinque libris Hallens., quam quidem peccuniam in veritate confitemur nos integraliter recepisse, promittentes bona fide, quod nunquam per nos vel per alium contra vendicionem predictam veniamus, sed rata et firma in perpetuum obseruetur. Omni etiam iuri, siue actionibus omnibus, que nobis aduersus predictum conuentum conpetere videntur ex vendicione dictarum possessionum ipsis facta, presentibus renunciamus. Et in horum firmum robur et testimonium indubitatum sepedicto conuentui pr[illegible]scriptum munimine sigilli vniuersitatis ciuium in Ru^itelingen dedi[illegible]oratum. Insuper . . militem dictum Maiser seniorem, et filium suu[illegible] Dietricum dictum Fo^ellekof, et Růdegerum, scultetum in Ru^itlelingen, dictum Bondorfer, ad warandiam prestandam ipsis constituimus, et nos esse fideiussores, sub sigillo promittimus memorato. Testes autem, qui hiis interfuerunt, sunt hii . . decanus in Tu^iwingen, . . plebanus in Lustenowe, . . verus pastor in Aentringen, Fridericus dictus de Vlma, Dietricus scultetus in Tu^iwingen dictus Fuhs, Albertus dictus Esselinger, Bertoldus dictus Hôpt, judices ibidem, R^vdegerus dictus Bondorfer, Albertus dictus Bœhte, Hainricus minister, ciues in Rûtelingen, et alii quam plures viri ydonei et fidedigni. Datum et actum in Rûtelingen, anno domini M^o. CC^o. Lxxxv^o. In festo beati Jacobi apostoli.

Mit dem runden Siegel VNIVERSITATIS. DE. RIVTELINGIN. mit dem ein-

fachen, aufrechten, links sehenden Reichsadler, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Die v. Steinhülben kommen vom 13. bis 15. Jahrhundert vor, und hatten ihre Stammburg zu Steinhülben, einem kleinen sigmaringischen Dörfchen auf der rauhen Alp, zur Pfarrei Trochtelfingen gehörig. — [2] Wurmlingen im O. A. Tuttlingen, liegt Steinhülben zwar näher, allein in Wurmlingen im O. A. Rottenburg war Bebenhausen schon begütert.

1286. — Graf Gotfrid v. Tübingen schenkt mit Einwilligung seiner Gemahlin zu seiner Seele Heil und Rettung dem Kloster Bebenhausen das Patronatrecht der Kirche in Echterdingen und das Dorf Schönaich mit Zugehör an Patronatrecht, Feldern, Wiesen, Waiden, Fischereien u. s. w., allen Rechten und Gerechtigkeiten, ohne irgend einen Vorbehalt für sich und seine Erben, für den Fall nämlich, daß seine Ehe unfruchtbar bleiben sollte, im glücklicheren Falle aber sollte das Kloster vorgenanntes Dorf sammt Zugehör nur so lange besitzen, bis es 300 Mark Silbers aus den Einkünften bezogen haben werde.

Omnibus inspectoribus presentium litterarum comes Gotfridus de Tuiwingen noticiam subscriptorum. Nouerint vniuersi, tam presentes quam posteri, quos nosse fuerit opportunum, quod nos de voluntate et consensu nostre coniugis [1], ob salutem et remedium anime nostre, ius patronatus ecclesie Ehtertingen ac villam in Schænache [2] cum suis pertinenciis, videlicet iurepatronatus ecclesie ibidem, agris, pratis, siluis, piscariis, pascuis, et simpliciter cum omni sua vniuersitate et iuribus corporalibus et incorporalibus donauimus monasterio et conuentui in Bebinhusen et libere donamus presentium per tenorem, nichil iuris ac occasionis in donato premisso nobis et nostris heredibus reservantes, ita tamen, si sine liberis de thoro legittimo procreatis viam vniuerse carnis ingredi nos contingit. sin autem a deo ditamur liberis de thoro legittimo, post nostrum decessum monasterium predictum et conuentus prelibatam villam possidebit cum omnibus iuribus suis et pertinenciis, prout superius est expressum, quousque sibi de prouentibus antedicte ville in trecentis marcis puri et legalis argenti plene et integraliter fuerit satisfactum. Ut etiam dicta donacio siue legatio effectum sortiatur pleniorem, pro nobis nostrisque successoribus renunciamus quo ad premissa beneficio restitucionis in integrum et generaliter omni exceptioni siue occasioni iuris uel facti, per que uel quam posset quidquam contra donacionem huiusmodi quouis ingenio attemptari, profitentes etiam in dicta donacione siue legacione verborum et gestuum debitam et consuetam formam fore adhibitam et per omnia iuris ordinem in ea legittime obseruatum. In euidenciam premissorum presens scriptum nostro sigillo fecimus conmuniri. Testes, qui hiis interfuerunt, sunt hii, scilicet

domnus decanus de Schænach, Fridericus rector ecclesie in Calwe, Walterus rector ecclesie in Furbach, nobilis vir dictus Hacke°n de Hohenegge, Renhardus de Caluue, Agelwart dictus dvi Nixe, milites, et notarius dicti comitis. Datum et actum in Tuiwingen, anno domini M°. CC°. Lxxx. VI.

Mit des Grafen Gotfrid v. Tübingen bekanntem, rundem Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Die Gemahlin des Grafen Götz v. Tübingen, des Böblingers, Elisabeth v. Fürstenberg, Tochter des Grafen Heinrich v. Fürstenberg und dessen Gemahlin Agnes v. Truhedingen (Fickler in seiner Fortsetzung von Münchs Gesch. des Hauses und Landes Fürstenberg IV, p. 395.) Sattler Bschr. d. H. W. II, 14, Münch a. a. O. I, 286, *Haug*, Chron. Sindelfing. p. 45. Ihre Söhne sind Wilhelm, Heinrich und Gotfrid. — [2] Echterdingen im O. A. Stuttgart und Schönaich im O. A. Böblingen, Besitzungen der Grafen v. Tübingen. Diese Schenkung, wie die mit Büsnau (Urk. v. 2. Mart. 1285) und andere, machte Graf Götz, um eine an dem Kloster im Jahr 1280 verübte Gewaltthat zu sühnen. Sattler B. d. H. W. II, p. 13.

D.

Nachtrag.

1257. — 3. Febr. — Die Gemeinde Eßlingen und das Kloster Bebenhausen vergleichen sich wegen der Abgabe von des Klosters Häusern, Gütern ꝛc. daselbst, welche namentlich aufgeführt sind.

Ego R.[1] sculletus ac uniuersitas ciuium in Ezzelingen notum fieri cupimus tam presentibus quam futuris, quod inter nos et domnum .. abbatem et conuentum in Bebenhusen pro solutione stipendii de quibusdam possessionibus ecclesie sue mediante domno K. de Ihelingen canonico in Sindeluingen[2] a judicibus Maguntinis super hiis judice subdelegato, talis habitus est tractatus, quod dictus abbas et conuentus de bonis ipsorum nominatim exclusis et subscriptis, omni contradictione et occasione postposita, singulis annis in festo beati Martini v. ℔ soluere teneantur, tali adhibito moderamine, quantumcumque possessiones ipsorum aput nos accreuerint, quantitate ualoris diligentius estimata, de quinquaginta ℔ 10 ß in soluendo stipendio aucmentabunt, si uero decreuerint, siue magis et minus, forma similis obseruetur. Hec autem sunt possessiones ecclesie memorate: domus lapidea in vico textorum[3], domus ex opposito, in quo moratur domina Loselina et vidua Reinhardi[4], domus Reinhardi aput fratres minores, Metingen[5] 2 jugera vi-

nearum et dimidium, Bebenhusen 2, molendinator in Neckerhalden[6] 2 et dimidium, Binder 1, Kunzeler 2 et dimidium, M. de Velebach[7] 1, Ber. 1, H. dictus Heselin 1, Seherach[8] 2, Helbelingesbrvnnen[9] 1, exceptis vineis Eniger[10], scilicet duo jugera et dimidium, que a soluendo stipendio specialiter sunt exempta. Insuper sex ℔ in censu, in Biten[11] area 5 ß, Metingen 5 ß, Bur. Huntschint 7 ß, socer Vbelueile 3 ß, et 6 den. Bliensowe[12], Hunger 4 ß, Tuocelin 29 ß, Erkenbreht 5 ß, Arnoldus de Rudenberc[13] 6 ß, Ber. Gertener 18 d., domus textoris 4 ß, C. de Seherach 20 ß, domus Gerlaci 30 ß. Vt autem prehabita compositio rata et firma permaneat, nec alicuius assertione contraria ualeat diffiteri, presens scriptum sigillo predicti abbatis et conuentus eiusdem domni K. canonici prefati et nostro sigillo fecimus firmiter conmuniri. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lvii. tercio Non. Febr. Indictione xv*.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, a) dem parabolischen des Canonicus K. v. Ihelingen (nach der Urkunde) mit einem aufrechten Fische und der Umschr.: † S. C. (DECA)NI. IN. ALTHAIN. b) dem dreieckigen mit dem einfachen, aufrechten Reichsadler der BVRGENSIVM. IN. EZZELINGEN. Die Siegel des Abts und Convents von Bebenhausen sind abgegangen.

* Vgl. Urkunde v. 10. Apr. 1282.

[1] Vielleicht Rüdiger, und entweder Rüdiger Keppho, der Bruder des Conrad Schöllkopf, oder Rüdiger Truhlieb. Vgl. Pfaff Gesch. d. Reichsst. Eßlingen p. 34, 45. — [2] Nach dem Sindelfinger Necrologium (Chron. Sindelf. ed. Haug p. 7) starb der Sindelfinger Canonicus Krafto de Hihelingen (Ihelingen) 1264. d. Chathar. und liegt in Bebenhausen begraben. — [3] Webergasse. Pfaff a. a. O. p. 289, 292. — [4] Ebenda p. 48. — Ueber das Barfüßer- oder Franziskanerkloster s. ebenda p. 62, 264, 291, 500. — [5] Mettingen, ein zu Eßlingen gehöriger Weiler. Pfaff a. a. O. p. 75, 297. Beschr. d. O. A. Eßlingen p. 161. — [6] Ebenda p. 302. — [7] S. Pfaff a. a. O. p. 47, und vergl. Memm. Bschr. d. O. A. Canstatt p. 154. Felbach ist 1¼ St. von Canstatt. Bschr. d. O. A. Eßlingen p. 208. — [8] Seerach, ein zu Eßlingen gehöriger, von diesem nördlich gelegener Weiler. Pfaff a. a. O. p. 77, 298, Bschr. d. O. A. Eßlingen p. 164. — [9] Pfaff a. a. O. p. 301, 303. — [10] Eninger. Pfaff a. a. O. p. 48. — [11] Zeitschr. III, p. 335. — [12] Zeitschr. ebenda. — [13] Rüdenberg im O. A. Nagold.

D.

Der Ueberfall von Rheinfelden.
1448.

Man hat über diese Fehde bis jetzt nur unvollständige und einseitige Berichte, weil den Geschichtschreibern eine Sammlung von Briefen und Aktenstücken unbekannt blieb, welche das Karlsruher Archiv besitzt und die aus der Kanzlei des Herzogs Albrecht VI von Oesterreich herrührt. Als die Stadt Rheinfelden in Folge jenes Ueberfalls, den Hans von Rechberg und seine Genossen durch List am 22. Okt. 1448 ausführten, nach dem Friedensschluß des 14. Mai's 1449 vom teutschen Reich an Oesterreich kam und die seitherige Besatzung vor ihrem Abzug die Stadt verwüstete, so ließ Herzog Albrecht den Hans von Rechberg, obgleich er dessen Kühnheit den Besitz der Stadt verdankte, und seine Genossen Thomas von Falkenstein, Balthasar von Blumeneck und Hans Thum von Neuburg verhaften. Hierüber theile ich zur vorläufigen Probe einige Urkunden mit, die einen tiefen Blick in die damalige Verwirrung erlauben.

1. Schreiben des Hans v. Rechberg an den Herzog Albrecht von Oesterreich, 25. Juli 1449.

Durchlüchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr, min willig dienst sy üwern gnaden mit willen allzyt zůvor bereit. Als min gesellen und ich üwern gnaden geschriben hand, und üwer gnad mengerley und rechtliche [1] recht, eren und rechts halb, gebotten [2] haben, und ich hette wol gemeint, ir hetten uns gnedigklicher bedacht mit antwurt, den ir geton haben, lidig [3] zů lassen, nachdem und unser zedel üch gesant ußwiset. Nun verston ich wol, das ir wegfertig [4] sind usserland, darumb so růff ich üwer furstlich gnad an als ein edelman sin gnedigen herren, das ir ansehen wollen die trüwen dienst, die ich üch und dem loblichen huß Osterrich menigfeltiklich geton, und die üwern gnaden von gotz gnaden wol erschossen [5] sind. Und wie wol üwer gnad das nit erkennen wil oder nit wissent ist, so fragen üwer herren, ritter und knecht, stett, arm und rich, vigent und fründ, so zwyfelt mir nit daran, ir horten von in, das ir mich billich gnedigklicher bedächten, denn ir biß hieher geton hand.

Denn ich in dem ersten krieg ob vierthalb hundert pfert gen Zürich gefürt han, herren, ritter und knecht; zu Louffenberg [6] ließ ich mich mich besitzen [7] mit achtzig gewappenter. In dem andern krieg, do die Switzer zugen für Griffensee, da min gnediger herr der marggraff [8] niemen wist anzůrůffen, do waz ich der erst, der über Rin reit gen Winterthur mit vier und zweintzig pferten. Zů Zürich gieng ich uß und in zů dem drittenmal, da die Eitgenossen davor lagen, Brugk gewan ich und Baden ouch, denn das die verzagten, die by mir waren, und ward mir ein knecht in der statt an miner sytten erslagen.

Barensperg [9] stund öd, was weder kost noch lüt in, darinn liess ich mich besitzen mit sampt min fründen, und wie ich heruss reit, da fragen Balthasar von Blůmenegck und die vigent umb, und wurden das pfert und ich an nün enden [10] wund; und wil wissentlich machen, das die Aitgenossen darumb erslagen wurden, den sy zugen für Farnsperg, und hett ich das sloss nit gehebt, so weren sy nit erslagen. üwer gnad gedenck ouch, wie es zů Walrow [11] gieng, ouch zu Ragatz und gar an vil andern enden, da ich mich gehalten han, das mir von den gnaden gotz unverwissenlich ist von menglich. Ouch das wir wol drü hundert pfert und acht hundert zů fůss hetten und Rappelswil nit spissen torsten [12], und darnach ich nit me hett den anderhalb hundert und spitzt. Ich han ouch sunst sy gar dick gespist durch üwer gnaden enphelnuss willen, so yederman an in verzagt. und wer ich nit gewesen, es wer yetz nit uwer, des züch ich mich uff sy und an Ludwig Meyger.

Ouch daz ir mir enbotten by herr Berchtolden vom Stein und Pilgrin von Hödorff, das ich ziehen sölt in das Aͤrge über ein schiffrich wasser und solt für Brugk und mich erzöigen, als wölt ich sy nötten, so wölten sy, als der tag hergaut, zu mir stossen mit eim zůg zů fůss und zů ross. Ich tett das min und kam zwüschen zehnen und einlöffen in der nacht über die Rüss, und wurdent die vigent min innen und sturmpten in allem land; noch dennocht beleib ich im land und gieng min sachen erberlich nach, und ward wund zů Brugk uff dem graben, dennocht beleib ich im land biss nach mittag zwüschen vieren und fünffen, und brannt und tett sovil schaden den vigenden als umb zweintzig oder umb drissig tusent guldin. und komen die vigent mich an mit nüntzehen hundert man und hett ich nit me zů ross und zů fůss denn fünff hundert man, dennocht kam ich mit (minen [13]) genossem und on schaden von in mit der gotzhilff. und die zwen [14] die geforen übel [15] und unredlich an mir und bunden mich und die andern uff die wolffseges [16], dann sy giengen irn sachen nit nach; da fragen die von Zürich umb.

Rinvelden hat got und ich gewonnen, ir wissent ouch wol, wes ir und wir einandern schuldig und pflichtig gewest sint, ouch wie dick und wie vil mir üwer gnad gar glöblich zůgesagt hat, mir zu helffen und zů rauten, damit ich min narrung häb und miner truwen ergetzt werd, das söll bescheen on allen zwÿfel. mir ist nücz von uber gnad worden denn drü pfert und hundert guldin, da sind mir über funff und drÿssig erstochen, erschossen und sunst abgangen in uwer gnaden dienst.

Ich han ouch mim herren dem marggrauffen gelichen zwey tusend guldin umb korn, ist der merteil komen gen Rapperlswil, des fragen in und Thuringen* umb. ich han üwern gnaden selb gelichen by drüzehen hundert guldin, die mir worden solten sin wider von üch in monatz frist, daz üch und dem Rechberger und Friderich von Hus wol zü wissen ist, das mir aber in anderhalben jar nie von üch werden mocht, und lig des min noch hut by tag ussz, des ich üch in trüwen und geloben gelichen hab.

Ouch erman ich üch der geschicht uff der heiligen dryger kung tag zü Heszingen[17] an dem graben ergangen, hoff ich, das ich mich da gehalten hab, daz mir von vigenden und von fründen unverwissenlich syg.

Ouch zü Brisach, da ich und ander von Rinvelden das slossz nit abtreten wolten; do kam der Rechberger und der Süssenheimer üwer gnaden kamrer und retten mit mir, ob man nucz gücz zwüschen üwern gnaden und mir könd finden. do sprach ich, ya, ir hetten mir vor Hohenberg beyaczet[18] zügeben möcht ich's bringen von Josen, und wöltend ir mir Hochenberg geben min lebtag und min schuld mir daruff slachen und mir geben sechs hundert guldin, die ich eim Juden schuldig were, bar, so wölt ich weg finden, das wir mim herren Rinvelden abtretten. Da sint sy komen und hond mir das von uwern wegen völlenclich zugesagt; daruff sint wir der richtung ingangen gen üwern gnaden und ouch gen den vigenden, und das haben wir gelobt und ir sunst zugesagt, als üwer gnad und andern wol wissentlich ist.

Ouch hand ir uns und unsern fründen und gesellen ein fry sicher geleyt geben, durch Hannsen von Entzberg vor minen gnedigen herren den marggrauffen von Baden rc. bitz zü ussgender pfingstwochen, und unser güt zolfry durch als üwer land. Ouch ist herr Jacob von Stouffen, her Fridrich von Stouffenberg, her Balthisar Thumriczer, Cristoffel Rechberger, Wernher von Stouffen, den han ich daz slossz in geben uff solich form, das sy und wir ein ander sollen helffen retten lib und güt und ein ander trüw und hold syen als lang wir zü Rinvelden sien.

Uff solichs han ich nit anders gewent[19], ich hab ein gnedigen herren, und bin am fritag gen Friburg geritten und wolt am heiligen pfingstag by uwern gnaden zü hoff gewesen sin, als in disen landen syt und gewonheit ist, ouch anders min und miner gesellen notturft halb, sunder von üwers zügs wegen wölt ich mit üch gerett haben. ir hand mir ouch gnedigklich am fritag üwer hand botten[20], am sambstag umb die zehne gnedigklich zügeredt und vil. und bin üwern

gnaden nachgangen in üwer stuben, und wolt mit uch geredt han, da hand ir mich erst in der stuben gefangen. Gnediger furst und herr, ich ermanen üch aller obgeschriben sach, ouch aller der dienst, wort, red und werck, es sy geschriben oder ungeschriben, denn ichs den zehenden teil nit schriben kan, denn üwer gnad all sachen baß und sy me weist den ich, es nit not ist, alles zů schriben, bedenckt uch selbs, sehen ouch an, das ich komen bin um min gůt, von üwertwegen ouch lamb worden bin und yecz geritten wolt sin in ein bad und mins libs wolt pflegen han, so legen ir mich dahin umb sachen, der ich nie schuldig ward und nit schuldig bin, und mir vor got unrecht beschicht.

Nun kumpt mir für, üwer rât ein teil die yechen [21], ich trib wilde wort [22] und min sache werd bester miner gůt gen üwern gnaden. Nun wissend ir wol, do ir mich fiengen, das ich sweyg, und alle die wile üwer gnad ist zů Tieffenhoffen und anderswa gewesen, trifft sich ob vier wochen, so han ich geswigen in solicher maßß, das ich (an mim swigen gewonnen [23]) möcht geswiczt han, wie gar ich wol wist, das mir unrecht beschah und meint, üwer gnad sölt sich gnedigklich gegen mir bedacht han; so han ich an mim swigen gewonen, daz ir mich miner eren schuldigent [24], und hand vergessen alles das, das ich üwer gnaden ye geton han und üwer gnad lat mich gen üch versagen den Stoffler, den Kottrer [25] und ander, die an miner gefengnüß rât und tât hand, und můß got erbarmen, das üwer gnad mich gefangen hat on üwer lantzrât [26] wissen und rât, den mir nit daran zwyfel, das sy gerâten hetten, das man mich und min fründ gefangen hat umb unschuld; denn ich ye nit gelouben kan, das mir üwer gnad von üch selbs so vigent und so ungnedig syen, denn ich doch gar dick min blůt von üwertwegen verzert han und groß sorg und arbeit offt und dick gehebt han, da der Stoffler und ander nit gewest sind, die mich yetz gen üch versagen.

Mich wil ouch beduncken, üwer gnad wöll den hoffieren mit mir, die [27] ich von üwern gnaden wegen verloren han; nun ermanen ich uch, als ob stat, das irs tůgen [28] durch gocz willen und durch des rechtens willen und lond mir ein glich billich recht gon, als der unser zedel das clerlich ußß wisset, und sagen üns uff der recht eins ledig, so wil ich für Hannsen Thomen von Nuburg und mich verbürgen, das wir solichen rechten gnůg sin wöllen, viertzig oder sechszig tusent guldin. Und můß got erbarmen, daz ich üwern gnaden solich geschrifft und bott [29] tůn můßß, denn ich daz ungern tůn on allen zwyffel, so můß ich das tůn eren und libs halb. Was hulff üwer

gnad, das ich yecz komen wer umb min ere? und selbs wol wissen, daz mir in disen sachen unrecht beschicht; ouch was hulf es üch, das ich lam wurd, pflichtloß[30] halb der beder durch üch gesumpt würd, das ich lam beliben müß? gnediger fürst und herr, syttenmål daz ir usser land ritten wend, so emphehlen üwern anwelten, solichem nach zů komen, damit das wir lidig werden uff der rechtbott eins, dem wöllen wir gnůg sin und unserm schriben nach gan. gnediger herre, üwer gnad bewiß sich noch hut by tag gnedigklich gegen üns, denn mir ye nit zwyfelt, üwer gnad lasß üwer ungnad fallen, und bedenck üns gnediglich, denn mag mir recht oder glisß[31] noch hut by tag gån, so benůgt mich wol von üch, und wil hernach aber üch des williger dienen; mag mir aber ye weder ere noch noch recht gan, das man doch eim morder gon låt, so wils ich gott clagen und siner lieben můter, und ich getrüwe min fründ die clagens fürsten, herren, ritter und knecht üwer verschriben antwurt[32]. Geben uff sant Jacobs des heilligen zwöff botten tag anno domini 2c. XLIX°.

Hanns von Rechberg von Hohenrechberg.

[1] rechtszuständige. [2] angeboten. [3] frei. [4] auf der Reise begriffen. [5] zu gut gekommen. [6] Laufenburg. [7] belagern. [8] Markgraf Wilhelm von Baden-Hochberg. [9] Farnsburg bei Sissach in Baselland. [10] Stellen. [11] Wolrau oder Wollerau bei Richtenschwil am Zürichersee. [12] nicht zu verproviantiren getrauten. [13] fehlt. [14] nämlich Berhtold v. Stein und Pilgerin von Heudorf. [15] benahmen sich schlecht. [16] ist wol ein Sprüchwort, so viel als verlorne Schildwache. * von Hallwyl. [17] Hesingen im Oberelsaß bei Hüningen. [18] zugesagt. [19] gemeint, gewähnt. [20] die Hand gegeben. [21] ein Theil Eurer Räthe behaupten. [22] ich stoße beleidigende Reden aus. [23] das Eingeklammerte ist durchstrichen, weil es unten folgt. [24] an meiner Ehre angreift. [25] Ulrich von Stoffel des Herzogs Rath und Peter Kottrer Probst zu Rheinfelden, die beide Rechbergs Feinde waren. [26] Landräthe. [27] hier scheint dem Satze etwas zu fehlen. Die Handschrift hat keine Lücke. [28] thut. [29] Anerbieten. [30] ohne Verbindlichkeit. [31] l. glimpf. [32] über Eure an mich geschriebene Antwort.

2. Das furhalten den gefangen.

Vermerkcht, daz den durleuchtigen hochgeboren fürsten herczog Albrechten, herczogen zu Osterrich 2c. unsern gnedigen herren angelangt hat, wye von ettlichen fürgegeben werde, daz sein gnad Hannsen von Rechperg und ettlich ander, so in den geschichten zu Rinvelden gewesen sind, unpillich ingenomen habe, das sich aber nicht erfinden sol, und daz sein gnad dieselben von ihrer merclichen und unczimlicher verhandlungen wegen hat zu seinen handen lassen nemen und besun-

derlich nach sölichen missshandlungen, so sy und die iren wider sein gnad und die seinen nach der richtung habent gehandelt, die sy ze halten und zu volfüren gelobt und under iren insigeln sich verbunden habend, der nachzekomen, und in kainerlai weis dawider ze tun; darinne under anderm begriffen ist, daz sein gnad die alten von Rinvelden wyder in die stat zu iren ligunden gutern, hew'sern, matten, eckern, zinsen, gülten, schulden etc. sol komen lassen, und daz houbtleüt daselbs seinen gnaden der statt also abtreten und die on wůstung rawmen, und mit dem iren gůtlich abcziehen süllen, auch, daz all unbeczalt schaczgelt und brantschaczung sol gancz ab sein etc., das sy aber nit gehalten und erst darnach söliche unczimliche wůstung und grossen schaden in den hew'sern derselben stat Rinfelden habent getan, die öfen nidergeslagen, fenster ußgestossen, gleser, slösser an tw'ren und toren, eysnein tw'r und gytter ußgenomen und abgebrochen, ettlichen briestern ir gut in der statt auch brantschaczung und anders nach der benanten richtung genomen und all privilegia brief, urbarpucher, regisser und allen zewg, so demselben unserm gnedigen herrn herczog Albrechten, der statt, seinen burgern und andern geistlichen und werltlichen und in nicht zugehörent, über seiner genaden anwält daselbs ermonung und begerung, von irem aigen mutwillen hinwekch gefürt und empfrömbd habend; darczu, daz sy irer verschreibung, dem obgenanten unserm herren herczog Albrechten nach den benanten geschichten zu Rinfelden in demselben irem krieg under iren insigeln getan, nicht nachkomen sind, und die in menigern stucken habend überfaren mit angreiffen der koufleüt, pilgrim und ander auf den strassen, auch seiner gnaden undertanen geistlich und werltlich understanden das ir ze nemen und sy zu beschëczen: item, daz sy ettlicher fürsten, die in des obgemelten unsern gnedigen hern veraynigung sind, ouch ettlicher reichstet und ander undertanen habend berauben lassen, auch sölich by inen zu Rinvelden wyder seinen gnaden geschëfft enthalten; und so sy umb sölich verhandlung von seinen gnaden und kerung ze tun ermont sind worden, habent sy alles und besunder wyder ir egemelte verschreibung verachtet und vil unpillicher wort darüber von seinen gnaden außgeben. Sy habend auch durch die iren von Rinvelden, mitsambt ettlichen andern seiner gnaden råt und diener, Pilgrim von Hew'dorff by nacht und nebel, on alle bewarung nach seinem sloß leib und gut, im das abzugewinnen, stellen lassen, das alles wissenlich ist und in warheit erfinden sol, wiewol seinen gnaden vil lieber wëre, daz sy sich hetten gehalten, das sein gnad sölichs fürnemens gen in vertragen mochte gewesen sein.

und von sölicher obberürter sachen und ettlicher ander missbandlungen wegen hat sein gnad die egenanten gefangen, als dann seinen gnaden als ainem fürsten und herrn von gelimpfens, gemaines nucz und des rechtens wegen das unrecht ze straffen zugebürt, in gelübnüß genomen, damit sölich unczimlich verhandlungen gestraft und frid und sun in seiner gnaden landen besterbas müge gehalten werden.

3. Erlaubniß für die Gefangenen zu ihrer gemeinsamen Berathung.

Als unser gnediger her von Österrich die gefangen in geschrifft, als oben vermelt ist, hat hören lassen, also haben sy darauf begert, inen des ain abschrift ze geben und zu vergönnen, daz sy all möchten in ain haws zusamen komen, sich miteinander ze underreden, auch, daß sy sölichs ir frundt möchten anbringen. Darauf hat sein gnad denselben gefangen, sölicher zedeln abschrifft geschaffen ze geben und inen erloubt, daz sy ir frundt zu einander mügen schikchen, sich von iren wegen an irer stat ze underreden und daz dann ir yeglichen besunder wider anbringen. Auch daz sy sölich fürhalten iren herrn und frunden mügen ze wissen tun und irs rats darinn pflegen, doch daz sy seiner gnaden und der seinen schaden sunst in dhainerlai weis trachten, alles ungeverlich. Geschehen an sand Margreten tag (12. Juli). Anno etc. quadragesimo nono.

4. Der ayde.

Hern Duringen von Halbilr marschalh und . . . . .[1] hat Hans von Rechperg und die andern gefangen also gesworn. „Du wirdest zu got und den heiligen mit aufgerekchten vingern sweren, aus der herberg, dar inn du dann yecz pist, an unsers gnedigen herren herczog Albrechts herczogen ze Osterreich rc. willen und wissen in kainerlay weis nicht ze komen, und daz du nyemant an seiner gnaden willen und wissen nichts schreibest noch empietest; auch seinen gnaden und allen den seinen und allen den, so in den sachen verdacht oder gewant sind, alle dieweil und du in solher glubnuß pist, kainen schaden werbest noch zuziehest in kainerlay weis, alles getreulich und an geverde. Darnach als dir mit worten beschaiden und erzelet ist, das gelobst du war und stët ze halten und dawider in kainerlay weis ze tun, als dir got helf und all heiligen.“

[1] eine Lücke in der Hs. für den Namen.

M.

Der älteste
salemische Kirchenlehen- und Zehentbesitz.

Von 1139 bis 1300.

Neben dem reichen Grundbesitze, welchen Salem sich während der ersten zwei Jahrhunderte seines Bestehens auf verschidene Weise erwarb, gewann es auch einen ansehlichen Besiz an Kirchenlehen und Zehenten. Sein Zehentbesiztum besonders wurde sehr ausgedehnt. Denn nicht nur in den meisten Orten des Linzgaues, sondern auch in entlegeneren Gegenden, wo es Güter besaß, erkaufte oder ertauschte das Stift den ganzen oder theilweisen Zehnten, während dasselbe nach den Privilegien des Cisterzienser Ordens auf seinen im Selbstbau betribenen oder durch Neubruch selbst gewonnenen Gütern, wie an seinen Fischenzen und Viehhaltungen, völlig zehentfrei war.

Wegen dieser Privilegien gerieth Salem aber in vielfache Verwikelungen und Streitigkeiten. Namentlich konnte es propter maliciam hominum die Zehentfreiheit seiner Neubruch- und selbst bebauten Güter gar oft nicht geltend machen, und mußte daher zu dem Hilfsmittel greifen, solche Zehenten a detentoribus *in pignus* (zu Pfandlehen) zu empfangen, wofür der Orden ebenfalls ein Privilegium erwirkt hatte, d. h. es mußte sein Geld auslegen, um sich gleichsam selbst zu bezehnten.

Irrungen anderer Art ergaben sich an Orten, wo Salem den Kirchenzehnten besaß, weil die Leutpriester, welche als Weltgeistliche ohnehin den Klöstern großentheils nicht geneigt waren, denselben oft ganz oder zu viel davon ihrer congrua zuschrieben. Hatte das Stift aber durch Kauf, Tausch oder Schenkung Zehenten erworben, wobei der Adel betheiligt war, so konnte es darauf rechnen, daß über kurz oder lang aus irgend einem Grunde ein Anspruch erhoben, oder der Erwerb als ungesetzlich widersprochen werde.

Der Adel, schon damals meist verschuldet, betrachtete den Reichtum der Klöster oft mit mißgünstigen Blicken, und wenn er keine andern Erwerbsquellen mehr hatte, so kam es ihm zuweilen nicht darauf an, irgend ein Klosterbesiztum geradezu hinweg zu nehmen — in der Voraussicht, daß das betreffende Kloster sich wol einiges Geld werde kosten lassen, um das Verlorne oder Beanspruchte wieder zu gewinnen. Und in der That führten auch die meisten in Folge solcher Anmaßungen erhobenen Rechtsstreite zu „gütlichen" Vergleichen,

wobei der Adel für seine Verzichtleistungen immer eine Summe Geldes davon trug.

Bei seiner Stiftung und Bewidmung durch den Freiherrn von Adelsreute 1134 hatte das Kloster zu Salmannsweiler auch die beiden Kirchen mit dem Zehenten an diesen Orten erhalten; sodann vermachte ihm 1152 der Edle von Horningen die Kirche und den Zehenten zu Frankenhofen, wie der Freie Sigebot die wiederhergestellte Kirche zu Walprechtsweiler. Im Jahr 1169 sodann ertauschte Salem von der Kirche zu Sefelden den Zehenten zu Maurach, und 1184 befahl Papst Lucius dem Bischofe zu Konstanz, von dem Mauracher Zehenten keine Quart zu verlangen, da derselbe durch den heiligen Stul davon befreit sei. Nach einer Bestätigungsbulle dieses Papstes aber vom gleichen Jahre besaß das Stift damals noch ferner die Kirchen nebst Zehenten zu Tiefenhülen ex largitione Ernistonis de Stuzilingin et filiorum eius, zu Storzingen ex largitione Lamberti de Husin, zu Fizenweiler ex largitione Eigilwarti, Rûtberti er filii eius Chǒnradi de Tiuringen, und zu Bachhaupten ex largitione Bertolfi de Bachǒbiton, wie den Zehenten zu Schwandorf ex dono Ottonis de Hasinwilare, zu Dornsberg ex dono Rûtberti et Bertoldi de Aha, und von Güterstücken zu Wartberg und Ried ex dono Richardi de Capella.

Den Erwerb des *ius patronatus* in ecclesia de Bachǒbiten bestätigte Papst Cölestin dem Stifte 1195 noch besonders unter Ertheilung der Freiheit, ut assignato sacerdoti, qui per episcopum diocesanum fuerit ad illam admissus, eiusque ministris de prouentibus ecclesie, quod ad congruam sustentationem illi sufficiat, in usus fratrum conuertere quod reliquum fuerit. Datum Laterani, non. Nouembris. Hierauf bestätigte Bischof Diethelm zu Konstanz dem Stifte indulgentiam super ecclesia in Bachǒbet a sede apostolica auf seine Bitte et cum bona voluntate B. plebani eiusdem ecclesie inpetratam. Die congrua aber war also bestimmt: primum *dotem* integraliter in uilla Tagebrehteswilare et dimidiam partem *decimarum* eiusdem uille, *decimas* quoque *animalium* et *hortorum* uniuerse parrochie, preter in ipsa uilla Bachǒbeten; insuper *oblationes* uniuersas.

Später erhob sich zwischen Salem et O. plebanum de Bachoubiten super decimis et aliis reditibus eiusdem ecclesie ein Streit, welchen die Aebte von Beuern und Reichenau, der Propst von Mengen und ein Domherr von St. Stephan als erwählte Schidsrechter, uisis autenticis instrumentis, dahin entschieden, dictum plebanum actionem legitimam non habere; daß derselbe aber, quia pro ipsa causa

non modicum sustinuerat laborem et fecerat expensas, ut honestius posset in ipsa ecclesia sustentari — preter *antiquam prebendam* deinceps 2 tertias *decime* in villa Tagebrehtiswilaer percipiat, insuper iuxta ecclesiam in Bachŏbiten ei assignetur *curtile*, in quo domum, horreum et ortum possit collocare, necnon ipsi dentur 3 *libras* ad presentem necessitatem subleuandam. Actum in ecclesia in Veringin, anno dominice incarnationis MCCXI, ind. XIV.

Bis hieher sind über die salemischen Kirchen- und Zehnterwerbungen nur allgemeine päpstliche und kaiserliche Bestätigungs-Urkunden vorhanden, mit der Bestätigung der Kirche zu Bachhaupten aber beginnen die besondern Ankunftsbriefe, welche ich hier theils regestenweise, theils vollständig mittheile.

1194. Abt D. zu Reichenau beurkundet, Eberhardum abbatem de Salem consensu capituli sui Burchardo dapifero *de Rotinmelse* 28 marcas eo pacto dedisse, quatinus ipse decimas predii in Grindelbůch tam animalium quam frugum, quas in feodo acceperat a Růdolfo uiro nobili *de Fridingen*, eidem resignaret, ipsum quoque R. nichilominus 5 1/2 marcas ab eodem abbate ea ratione accepisse, ut et ipse easdem decimas ecclesie Augiensi, quum eas simili modo ab eadem in feodo acceperat, resignaret. Dieser beiderseitige Verzicht geschieht unter Vermittlung des Abtes in loco Walarehusen (?), worauf dieser dictas decimas gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Wachs dem Stifte übergibt perpetualiter possidendas.

Einen andern Theil des reichenau-fridingischen Zehenten zu Grindelbuch besaß ein gewisser Sigebandus a Hugone *de Wahingen*[1], quam decimam abbas de Salem et fratres s. a nominatis militibus redemerant datis hinc inde 24 libris, worauf Bischof D. von Konstanz als Abt zu Reichenau eandem pro annuo censu libre cere dem Stifte verleiht. Actum anno domini MCXCVII, ind. XIV, presentibus Wernhero decano, Hermanno preposito, Ebirharbo hospitalis prouisore, A. custode, Hermanno camerario. Ministeriales etiam ecclesie const. aderant Hugo *de Langenstein*, Albertus pincerna, et E. et H. fratres sui *de Salunstein*, Albertus et B. et R. fratres sui *de Riedern*, Bertoldus *de Wolmůtingen* et alii quam plures[2].

[1] Wol das alte Wahinga von 805, jetzt Unter-Wachingen, im wirtenb. OA. Riedlingen. Ein Albertus *de Wæhingen* erscheint 1274 in einer andern salemischen Urkunde. Ueber den Zusammenhang mit Reichenau vergl. Memminger, OA. Riedl. S. 182.

[2] Ueber die Familie von Langenstein vergl. II, 347. Die noch erhaltene Burg Salenstein ligt bei Manenbach im thurg. A. Steckborn. In den

1210. H. comes *de Nifen* et A. uxor ipsius bekennen, daß sie, nachdem pie recordationis comes M. de Rordorf cum uxore sua comitissa A. predium ipsorum Livtkilch cum ecclesia et hominibus ad ipsam pertinentibus et cum A. eiusdem predii tunc colono, omnibusque eiusdem fundi pertinentiis, pro salute animarum s. ecclesie de Salem contulissent, diese Schenkung als ueri heredes eiusdem predii gutgeheißen und bestätigt, et cum omni prole sua in castro suo Winidin zu ihrem und ihrer Vorältern Seelenheil erneuert haben. Actum ind. XIII, presentes ipse abbas, (Eberhard von Rordorf, wegen dessen venerandam und ihnen multiplici de causa diligendam personam sie diese Bestätigung gethan), H. de Nnfin, Vlricus miles de Diepoltsber etc.

1211. Bischöfliche Bestätigung über die Kirche zu Leutkirch. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Cŏnradus dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, omnibus christi fidelibus presentem paginam intuentibus salutem in uero salutare. In eminenti specula domino disponente constituti, omnibus quidem regimini nostro commissis, specialiter tamen ecclesiasticis personis, que sub regularis obseruantie disciplina diuinis sunt arctius mancipate seruitiis, paterno tenemur prospicere affectu et eorum utilitatibus pie intendere. Igitur notum sit omnibus, quod cum felicis memorie Manegoldus comes *de Rordorf* cum uxore sua comitissa Agnesa predium ipsorum Livtkilche nomine, cum ecclesia et hominibus omnibusque pertinentiis suis, in presentia nostra et multorum per manus nobilium virorum Cŏnradi uidelicet *de Dirbeheim* et Algoti *de Wildinstein* ecclesie de Salem pro salute animarum suarum contulissent, et postmodum heres predicti comitis, Adelheidis uidelicet uxor comitis Heinrici *de Nifin* [2], presente eodem H. et consentiente, factam donationem ratam approbasset, et quantum in ipsa fuit iterasset, nos quoque pro salute nostra cum totius chori nostri consensu et bona uoluntate eandem ecclesiam, in quantum ad episcopale dignitatem pertinere dinoscitur, ad petitionem dilecti nostri abbatis Ebirhardi et fratrum suorum eidem ecclesie de Salem sub tali forma concessi-

salem. Urk. erscheinen noch ferner 1204 Albert, Ulrich und Burghard de Salustein, 1225 Eberhard de Salunstein, 1259 Ulricus et Conradus milites, pincerne de Salustein, 1274 Burghard, 1295 Konrad und Eberhard, und 1298 Bertold v. S. Die Gebrüder von Riedern weiß ich mit Sicherheit keinem der vielen Orte dieses Namens in der Seegegend zuzuschreiben; Wolmatingen ist hier aber sicherlich das Pfarrdorf im BA. Konstanz.

[2] Adelheid war die Schwestertochter Mangolds, des letzten Grafen vom Hause Rordorf. Vergl. I, 343.

mus: videlicet ut clerico ydoneo, qui ad petitionem abbatis et fratrum de Salem ad predictam ecclesiam, secundum quod moris est in terris istis, de *iure patronatus* fuerit uocatus et per nos uel successores nostros ad curam animarum gerendam admissus, congrue in necessariis prouideatur, reliqua uero ad sustentationem fratrum eorundem conseruentur. Que necessaria supradictus abbas nostro multorumque prudentum uirorum habito consilio conpetenter de redditibus sepedicte ecclesie Livtkilche designare curauit. Primum quidem *decimas* in Wicginwilære et Riprehtiswilære et Elnhusin et Hittinhusin[1], et decimas *minores* per totam parrochiam, exceptis decimis *feni* in hiis locis duntaxat, ubi decima feni denariis non redimitur, sed feno persoluitur, exceptis etiam decimis *nucum* et *leguminum*. Debentur etiam ei *decime* duarum uinearum Dietrici *Kilsonis*, insuper due *schvpoze* in Livtkilche, quarum una est in loco, qui dicitur *Alospach*, altera iuxta cimiterium. Preterea *consolationes* et *oblationes* uniuerse, quomodocunque eas fideles offerre consueuerunt. Hec autem omnia ordinata et facta sunt de consilio et consensu H. plebani eo tempore predictam ecclesiam Livtkilche possidentis. Decernimus etiam, ut ecclesia predicta uacante, quicunque ad petitionem abbatis et fratrum suorum per episcopum diocesanum ad curam animarum gerendam admittendus fuerit, prius ei cunctis per ordinem expositis, postquam huic ordinationi nostre se parere et per omnia nobis et successoribus nostris, sicut et ceteri nostri diocesis plebani, deuotum et obedientem se esse promiserit, deinceps admittatur et sic terminis sibi constitutis contentus, nichil eorum, que statuimus transgrediatur. Ut igitur rata sit huius nostre concessionis donatio, et ne qua super hiis possit oriri controuersia, que supradicta sunt approbamus, et presentis scripti patrocinio et sigilli nostri impressione communimus. Insuper et sigillo chori nostri in testimonium consensus ipsius roboramus. Nulli igitur hominum liceat, hanc nostre confirmationis paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. Acta sunt autem hec anno ab incarnatione domini M. CC. XI. Indictione XIII. Testes huius rei sunt. Ego Cůnradus constantiensis episcopus, Waltherus prepositus, V̊lricus eiusdem ecclesie custos et decanus, Hugo cellerarius, Wernherus *de Slǒphen* sacerdos et canonicus, Cůnradus *de Tetingen*, Bertholdus *de Annewilare* archidiaconus, V̊lricus *de Castil* archidiaconus, Wernherus de superiori cella archidiaconus, Burchardus

[1] Die Höfe oder Weiler Hittenhaus (mansio Hittonis) und Elnhausen mögen mit Wiggen- und Rimpertsweiler in der Umgegend von Leutkirch gelegen gewesen sein. Oberhalb Teckenhausen, an der kleinen Ach, ist ein Ellenfurt.

de sancto iohanne archidiaconus; Wernherus presbyter *de Arbona* archidiaconus, Rvdegerus *de Rætirshouin*, Albertus *de Gvtingen*, Vlricus *de Warte*, Vlricus *de Tegirfelt*, Heinricus filius Azzonis, Heinricus *de Witingazzin*, Hiltiboldus *de Schinun*, Burchardus *de Castil*, Vlricus abbas s. Galli, Vlricus prepositus Curiensis, Ebirhardus abbas de Petridomo, Dietricus abbas de Crûcilingen et alii quam plures.

Diese Uebergabe der Pfarrkirche zu Leutkirch an das Stift Salem bestätigten 1216 Papst Honorius (datum Laterani, III id. Aprilis) und der päpstliche Legat Peter von Pud . . (datum Salsburg, III non. Novembris). Die dem Leutpriester zu reichende Congrua aber wurde 1220, nachdem sie per emptionem predii de Buchinsedel de uoluntate et consensu H. plebani per quedam concambia fuerat inmutata, sed non inminuta, dahin neu bestimmt: In Lutechilche *dotem* ad sex boues cum *decima* eiusdem dotis. Insuper plebanus habeat ibi *predium*, de quo ipse luminare debet ecclesiam, et *decimam* eiusdem predii. Item in Nivfron hôbam unam In Hadebrehtswilære svpozam unam. In Birchinwilære dotem illam. In Obirstenwilere dotem illam. In Herwisewilere, in Birchinwilere, in Geroltshaltun decimam totam, et siluulam apud Herwigeswilere[1]. Item per totam parrochiam minuta decima plebani est, et decima feni, vbi fenum per denarios decimatur, preter quam in Buchinsedel, que est monasterii. Item consolationes et oblationes integraliter habebit. Cetera omnia tam in agris, quam in uineis, decimis, siluis, pratis et hominibus cedent monasterio.

1220. Bischof K. von Konstanz beurkundet, daß cum monasterium de Salem predium quoddam iuxta Turingen haberet in loco dicto *Chelppahe*, quod de manu Adelgoti uiri nobilis *de Teckenhusen* data pecunia quamquam sibi conparauerat, idem ecclesie de Turingen contradidit, in concambium uidelicet decime in Bebenwilare[2], quam dicta ecclesia tunc temporis uisa est possedisse; et licet prefata decima ipsi monasterio utpote suis sumptibus culta iure deberetur, pro bono tamen pacis conseruando per mutuum transactionis ius suum maluit redimere. Acta sunt hec apud Milnhouen.

1220. Bertoldus comes *de sancto monte* beurkundet, daß er mit seiner Gemahlin und seinem Sohne die Eigenschaft decime in Suain-

[1] Hinter Neufrach, bei Habertsweiler, ligt der Hof Birkenweiler, und bei Oberstweiler die Gereshalde; ein „Herwigsweiler" aber finde ich nicht.

[2] Wahrscheinlich der Hof Bettenweiler bei Ober-Theuringen, im OA. Tettnang.

dorf, quam Diethericus *Chilso* von ihm zu Lehen getragen, iter transmarinum arrepturus zu seinem Seelenheile an Salem übergeben habe, nachdem der Lehenträger acceptis 40 marcis auf sein Lehenrecht gegen ihn und das Stift verzichtet. Acta sunt hec multis presentibus in castro sancti montis.

1222. Waltherus senior *de Vatz*, miles, beurkundet, daß er und sein sel. Bruder Rudolf mit ihren beiderseitigen Söhnen dem Stifte Salem bisher neben verschiedenen Grundstücken auch ihren Zehenten zu Gebhardsweiler, Stetten, Uldingen, Oberstetten, Taisendorf, Kuzenhausen, Deisendorf, Baitenhausen, Rütersweiler, Ried, Menlishausen, Banzenreute, Mimmenhausen, Dichtenhausen, Ralshofen, Nußdorf und Mengoldshausen, für die Summe von 500 M. S. zu ihrem und ihrer Vorderen Seelenheil vermacht haben. Die Urkunden hierüber siehe II, 66 dieser Zeitschrift.

1224. Die Aebte von Kappel und Tenenbach, und die Pröpste von Ursberg und Marchthal entscheiden im Namen des Cisterzienser und Prämonstratenser Ordens zwischen den Gotteshäusern Salem und Kurwalden, daß letzteres ab abbate et fratribus de Salem decimas exigere non presumat, aut easdem a plebanó de Sevelt comparare. Actum apud Sevelt, XIII. kal. Maii. Vergl. ebenfalls oben II, 67.

1226. Hoc anno conquisiuimus decimam in Dorfesperc pro XV marcis et dimidia de manu Hainrici et Alberti fratrum *de Aigoltingen* cognomento *Bandelini*. Acta sunt hec Augie coram H. abbate. Sed quia priuilegiis nostris circa decimas propter maliciam hominum uti non possimus usque quaque, et cum secundum ipsa liceat nobis, decimas nostras a detentoribus in pignora recipere, consuluit predictus abbas, vt predictam decimam de manu *Bandelinorum* in pignus reciperemus, que tamen de iure nostra fuit.

Ueber diesen Zehnten erschien später folgende Urkunde: Cvnradus miseratione diuina *augiensis* abbas omnibus hoc scriptum inspecturis geste rei noticiam. Notum sit, quod cum duo fratres militares Hainricus et Albertus *de Aigoltingin* cognomento Bandelini decimam quandam in Dorfesperc de manu nostra in feodo tenuissent, receptis XV marcis argenti a uenerabili Ebirhardo abbate de Salem eandem decimam in manus nostras rcsignauerunt, Hainricus quoque filius predicti Hainrici, licet nichil umquam de manu nostra recepisset, eandem decimam tamen pro habuntanti cautela sicut et pater nobis resignauit, sicut et uxor sepedicti Hainrici senioris protestata est, se nichil

iuris habere uel habuisse in decima memorata. Monasterium quidem de Salem multis iam annis eandem decimam in pignore habuit a predicto Hainrico et Alberto, que utique impognoratio acta fuit sub reuerendo ac recolonde memorie antecessore nostro Hainrico abbate, et hec impignoratio fratribus de Salem licita fuit ex indulgentia priuilegiorum ordinis sui. Nos uero pro dilectione et antiqua familiaritate, qua ecclesia nostra hactenus fouit monasterium de Salem et fratres deo inibi seruientes, sepedictam decimam cum libere ad manum nostram redisset, sub annuo censu, id est pro dimidia libra cere, de consensu capituli nostri, fratribus de Salem ad preces ipsorum concessimus perpetuo possidendam. Siquidem de cultura ipsorum decima illa soluebatur, super quibus utique decimis ordinem suum dicunt esse priuilegiatum, unde et nos ad predictam concessionem paratiores inuenerunt. Acta est hec concessio *Augie* in capitulo nostro, anno gratie MCCXLII, presentibus Eberhardo decano, cellarario et custode, Friderico Kamerario, Marquardo magistro infirmorum, Bertoldo cantore, Burcardo refectorario, Diethelmo *de Krenkingin*, Bertoldo *de Rota*.

Dieses verbrieften Verzichtes aber ungeachtet erhoben beide Brüder nachmals wieder Ansprüche auf den fraglichen Zehenten und verkümmerten das Stift im Besitze desselben. Da beurkundete endlich Berhtoldus dapifer *de Rordorf* [1], daß des lieben Friedens willen die Salemer den Gebrüdern, obwol sie nihil iuris haberent in dicta

[1] Man hat bisher angenommen, daß nach dem Abgange des Hauses von Rordorf die „Grafschaft" dieses Namens an die Truchsäße von Waldburg übergegangen, welche sich sofort de Rordorf geschriben; aber urkundliche Nachweisung darüber finde ich keine, daher man auch annehmen könnte, der Beisatz dicti *de Rordorf* stamme eher von dem gleichnamigen uralten Orte bei Isny, wo ja auch die Veste Trauchburg eine waldburgische Erwerbung war. Nun sagt Ruckgaber (Gesch. der Graf. von Zimmern, S. 58) freilich, die Herrschaft Meßkirch mit Rordorf sei durch die Grafen von Neifen an den Truchsäßen Friderich v. W. (1227?) gekommen, doch ohne allen näheren Beleg, und ich würde mit Pauly (Beschreib. des OA. Wangen, S. 248) glauben müssen, jenes Brüderpaar Berthold und Friderich von Rordorf (in einer salem. Urk. von 1283 sind Zeugen Berchtoldus et Fridericus *dapiferi* de Rordorf), welches 1290 einen Vergleich zwischen Stadt und Stift Isny stiften half, gehöre dem benachbarten Rordorf an, wenn nicht eine stiftkonstanzische Urk. von 1356 „den vesten Ritter, Herrn Bechtold säligen den Truchsäßen von Rordorf, des Meskirch was", unzweideutig anführte. In den salem. Urk. erscheinen noch vor den genannten Brüdern B. und F. von 1257 bis 1274 Bertoldus dapifer, und von 1274 bis 1278 Heinricus de Rordorf, von 1290 bis 1306 aber Luitfridus miles, und 1312 wieder ein Heinrich v. R.

decima, eis dederunt 2 libras et 10 solidos, quibus receptis dicti fratres renunciauerunt sponte omni iuri, resignantes hoc ipsum in manus fratris Cv̊nradi *de Veringeu* et fratris Berhtoldi *de V̊lma* cellerarii de Salem. Actum apud Messekilch, anno domini MCCLXV, in die s. Barnabe, presentibus Burcardo *de Ramsberg*, Rv̊dolfo *de Rishach* et Berngero *de Messekilch*, militibus, Cv̊nrado de Mången, Burcardo de Rishah panifice, Berhtoldo dicto Cugelar, B. pauwario et Vlrico dicto Hivrlinch aliisque quam pluribus.

1227. Bischof K. von Konstanz bestätiget, quod Eberhardus abbas et sui fratres de Salem, de conscientia et uoluntate sua, emerunt proprietatem decime in Taisindorf et Cutzenhusen de manibus dominorum *de Vatis*, quam Aigelwardus iunior *de Ramsperc* de eisdem dominis tenebat in feudo.

1227. Bertoldus comes *de sancto monte* bezeugt, daß er cum ordo cisterciensis in hoc priuilegiatus sit, ut decimas laborum suorum a detentoribus earundem in pignore liceat recipere, auf Bitten seines Capellans Olrici de Roribach und der Brüder von Salem, erlaubt habe, quod idem Olricus decimam in Væhsiriet in pignore exponeret fratribus predictis. Accepit igitur ab eis 9 marcas, quas in subsidium *terre sancte* missurus erat, et totam decimam de Væhsiriet, tam feni quam aliarum rerum, illis exposuit. Erit ergo prefata decima in manibus eorum, quousque dictus Olricus vel aliquis de successoribus s. predictum argentum monasterio ds Salem restituat. Acta sunt hec in Salem, VIII Kal. Julii.

Diese Verpfändung bestätigt der Bischof von Konstanz, ebenfalls mit der Bemerkung, daß der Kapellan eandem pecuniam in subsidium terre sancte tempote *expeditionis transmarine* bestimmt habe.

Eine ähnliche Verpfändung war der Fall mit dem Zehenten zu Schwandorf, indem Rodolfus plebanus de Frichingin totalem decimam, quam solet recipere in grangia Swandorf, pro 4 marcis mit Wissen und Willen des Bischofs an Salem überließ, in dessen Besitz derselbe verbleiben solle, bis diese Summe ihnen wieder zurück erstattet sein werde.

Ueber den Blutzehnten curie in Væhsirieth site in dicta barrochia aber entstund später eine Irrung zwischen dem Stifte und dem Grafen von Heiligenberg, rectorem ecclesie in Roeribach, welche Bischof Eberhard zu Konstanz consensu capituli sui necnon nobilis viri Cv̊nradi comitis *de sancto monte*, patroni ecclesie memorate, et de consilio proborum virorum dahin vermittelte, ut ex prenotata curia imposterum tantum 20 oues pro decimis omnium animalium cuius-

cumque generis eidem ecclesie annuatim persoluàntur. Actum apud Constantiam, anno domini MCCLXVII, IV Kal. Nouembris.

1227. Bischof K. von Konstanz bestätigt, quod fratres de Salem de conscientia sua pro 40 marcis emerunt decimam Burchardi *de Waldw*, quam proprietatis nomine ab antecessoribus suis in Parrochia de *Phaphinhouin* possidebat.

1228. Das Stift St. Gallen überläßt an Salem den Groß- und Kleinzehenten zu Runsthal. Universis Christi fidelibus paginam perspecturis. Conradus dei gratia S. Galli abbas et totius eiusdem ecclesie conuentus geste rei notitiam. Nosse uolumus uniuersitatem uestram, quod nos omnem decimam, tam minorem quam maiorem ecclesie nostre attinentem in predio, quod nobilis homo Conradus aduocatus *de Swarzinberc* monasterio quondam tradidit siue in Runstal siue in Riethain uel ubicunque locorum sito, receptis XL marcis argenti a uenerabili Eberhardo abbate de Salem, sub annuo censu hoc est dimidia libra cere, prefato monasterio perpetuo tradidimus possidendam. Census autem iste altario *beati Galli* in festo ipsius persoluetur. Quodsi forte per obliuionem uel incuriam solutio census neglecta fuerit, abbas seu cellerarius de Salem ex parte nostri de soluendo censu moneri debet. Si uero per monitionem solutus non fuerit, nos pro censu illo querelam mouebimus, nisi forte ex gratia supersedere velimus. De cultura quoque, quam fratres de Salem in predicto predio propriis exercent laboribus, iuxta indulgentiam priuilegiorum suorum nullam prorsus decimam exigemus, nec uillicos nostros exigere permittemus. Actum publice apud *sanctum Gallum* in palatio abbatis, anno uerbi incarnati M.CC.XX. IV idus Julii. Presentibus et consentientibus Manegoldo priore, Burchardo preposito, Lutoldo dechano, Conrado de Humlincon, Hainrico de Horningen, Conrado de Hvrwen, Ernesto de lapide, Ŏdalrico de Buwenburc et Gotfrido fratre suo, Hainrico dechano de curia, Egelolfo de Waltkilche, Walthero de Kilperc, Eberhardo plebano de Vrumarrun, Hainrico plebano de Turbatun, Hermanno canonico S. Magni, Conrado spitzone, Dietrico cellerario de Salem, Bertoldo de Bussinanc, magistro Friderico aliisque quam pluribus [1].

[1] Die hier genannten Orte und Burgen sind: Humlikon bei Andelfingen im Zürichischen, Horningen (vergl. I, 317), Hürben bei Herbrechtingen (OA. Heidenheim), Stein im Hechingischen (?), Baumburg (vergl. I, 338), Waldkirch — wol eher das im St. Gallischen wie Kirchberg, als jenes im Breisgau, Frommern (das alte Frumara von 793) im wirtenb. OA. Balingen (?) oder ein abgegangenes Frumarn im Thurgau, wo auch das Turbenthal und Bußnang ligen.

Vt autem in posterum firmitatis robur obtineat hec pagina, sigilli nostri et chori nostri ipsam fecimus communiri.

Wie das Prädium Runsthal mit der Pfarrkirche zu Herzogenweiler und verschiedenen Besitzungen in der Nachbarschaft schon 1207 durch den Freiherrn von Schwarzenberg an Salem verkauft worden, haben wir oben I, 326 gesehen. Da nun der Zehent dieser Güter dem Stifte St. Gallen gehörte, so erwarben ihn die Salemer von demselben auf obige Weise, nachdem der sankt-gallische uillicus Burcardus de Kilchdorf eandem libere et absolute resignauerat, worüber Abt Konrad eine eigene Urkunde ausstellt, actum in Gisingin, kal. Augusti. Den Kauf aber bestätigte Bischof Konrad von Konstanz, datum apud Merspurc. In Folge dieser Erwerbung suchte Salem sein Besiztum in der Gegend von Runsthal und Herzogenweiler zu erweitern und abzurunden, erwarb daher von St. Gallen, mit welchem es seit langem in brüderlicher Verbindung gestanden, das beneficium, ut quicquid in prouinciola illa, que Bare uulgo dicitur, de prediis, que uel ministeriales ecclesie s. Galli uel alii militares homines ab eadem in *feudum* tenuerint, siue etiam de *propriis* ministerialium per emptionem uel comcambium conquirere potuerit, uel etiam si quid predicti homines de prefatis prediis pro remidio animarum s. monasterio conferre uoluerint, libere recipiat, ita tamen, quod de omnibus acquisitis annuum censum, id est duas libras cere, ecclesie S. Galli persoluat. Datum apud S. Gallum anno gratie M. CC. XXXVII, kal. Augusti.

Der Nachweser Abt Konrad's, Waltherus d. g. S. Galli abbas, bestätigte den Salemern diese Zehenten, monasterio super eisdem decimis warentationem prestans (datum apud S. Gallum, anno domini MCCXLII, XIII kal. Septembris). Gleichwol aber geriethen sie darüber mit dem sanktgallischen Maier zu Kirchdorf und dessen Brüdern in heftigen Streit, indem sie behaupteten, decimas in Runstal, quas ipsi propriis sumptibus atque laboribus colebant, suas esse ex priuilegiorum s. indulgentie, reliquas uero decimas dicti predii sibi deberi ex concessione abbatum et capituli S. Galli, quorum instrumenta ostendebant; während die 4 villici de Kilcdorf, scilicet Burcardus, Rvdolfus, Cvnradus et Erlewinus, behaupteten, dictas decimas ab ecclesia S. Galli et se et patrem suum titulo feodali ac iure hereditario iam pridem recepisse.

Dieser Streithandel wurde endlich, bonis uiris partes suas interponentibus, dahin vermittelt, daß das Stift post multos labores rerumque iacturam 7 marcis uillicorum uiolentiam redemit, quo argento re-

cepto uillici omni iuri suo, quod habuisse in dictis decimis uidebantur, cum omni prole sua renunciabant. Facta est hec compositio atque renunciatio in Vilingin, anno gratie MCCXLIV, presentibus Cunrado seniore *de Wartinberc* et Hainrico filio eius, Hainrico *de Offenburc*, Cunrado et Bertoldo *Stahelinis* etc [1].

Wirft es einen schlimmen Schatten auf den Charakter der damaligen Menschen, daß die sanktgallischen Maier zu Kirchdorf auf den Runsthaler Zehenten Verzicht leisteten, sich aber nach wenigen Jahren denselben wieder anmaßten und für einen neuen Verzicht 7 Mark bezahlen ließen; so entspricht dieser Schattenseite ganz auch das Benehmen der Herren von Wartenberg, welche bei obiger Vermittlung als Zeugen gegenwärtig waren und nach einem Jahrfünft eine ähnliche Anmaßung begiengen. Dieselben waren vom Stifte St. Gallen mit dem Zehenten zu Kirchdorf belehnt worden, und begannen nun, occasione hinc accepto, monasterium de Salem impetere, constanter asserentes, quasdam decimas suo feodo attinere, quas pie recordationis *Conradus* abbas eidem monasterio ad preces *Eberhardi* quondam abbatis annuo censu iure perpetuo coscesserat possidendas.

Nachdem es Abt Berthold von St. Gallen vergeblich versucht, diesen Streit zu schlichten, gelang es ihm endlich, zu bewerkstelligen, quod dominus Hainricus *de Wartinberc* et Cunradus et alter dictus *der Strûz*, filii sui, in fratrem *Gozzoldum* monachum de Salem et C. fratrem eius carnalem, civem de Vilingen, fide data simpliciter compromiserunt; qui sicut uiri sollertes et discreti tandem cum multo labore hanc finem in dicto negocio sortiti sunt, ut sepe nominati nobiles, receptis 5 marcis a monasterio de Salem omni liti et iuri renunciarent, quod et fecerunt. Acta sunt apud Gisingin, anno domini MCCXLIX, III idus Junii.

1234. Bischof H. von Konstanz beurkundet, quod cum Cunradus decanus in Grezzingin partem decime de Tuphenhulwe, quam fratres de Salem propriis laboribus ac sumptibus coluerant, contra priuilegia eorundem dudum percepisset, nobilis vir Egelolfus *de Stůzzelingin*, acceptis 65 marcis a predictis fratribus, dictam decimam de manu memorati decani per concambium redemit (iniuriam, quam sepedicti fratres in decima sua sustinuerant, absoluens) et ecclesie de Grezzingin in recompensationem curtem unam in Stuzelingin tradidit. Actum in *Marthello*.

[1] Die Stähelin waren ein altes Patrizier-Geschlecht zu Villingen, und dieser B. kommt mit O. von Offenburg auch in einer ebenfalls zu V. gegebenen Urk. von 1236 beim Neugart II, 170 vor.

1235. Derselbe bestätigt die Tauschhandlung, wodurch das Stift Salem decimam in Gerboltiswilær cum magistra et sororibus in Monasteriolo pro decima in Mundingin [1] pro utilitate utriusque ecclesie legitime commutauit. Actum in castro *Merspurc*, pridie id. Maii.

1235. Derselbe beurkundet, quod cum Bertoldus plebanus de Capella decimam grangie de Tephinhart, quam fratres de Salem propriis laboribus ac sumptibus coluerant, contra priuilegia eorum dudum percepisset, Cunradus *de Smalnegge*, acceptis 130 marcis a dictis fratribus, dictam decimam de manu plebani per concambium redemit (iniuriam, quam fratres memorati in decima sua sustinuerant, absolvens); ecclesie igitur prefate in recompensationem tradidit predia sua, uidelicet curtem in Capella cum decimus, curtem in Satilbach, curtes 2 in Meginswilær et similiter curtes 2 in Vrnowe. Burcardus quoque miles *de Rorgenmose* portionem decime in Tephinhart in feodo tenebat de manu antedicti C. *de Smalnegge* et de manibus duorum fratrum Cunradi et Ortolfi *de Hasinwilaer*, quam eis resignauit, ipsi autem proprietatis iure monasterio de Salem contradiderunt. Dictus uero B. pro restauratione sui feodi aliud recepit de manu C. de *Smalnegge*, uidelicet inferiorem curtem in Waldiv et Tenzenwilær [2]. Datum Constantie, v kal. Octobris.

Einen andern Theil des Tepfenharder Zehenten besaßen die Gniftings von Raderach, aus deren Hand derselbe auf ähnliche Weise an das Stift gelangte. Hermannus et Wernerus fratres *de Ruderai* nämlich, cum Hainricus miles *de Bethzans* portionem decime de cultura conuersorum prouenientem de manibus s. iure feudali tenuisset, receptis uero a monasterio de Salem 15 marcis et fertone sibi resignasset, receptis 4 marcis ab eodem H. dictam decimam consequenter monasterio iure proprio ac perpetuo tradiderunt possidendam, nachdem Hermanus miles *de Rorgenmose*, welchem von diesem Zehenttheile auch Etwas zugehörte, darauf verzichtet hatte. Actum apud Marhdorf, anno incarnationis dominice MCCXLVI, III. id. Maii. Con-

[1] Von Mundingen (im wirtenb. OA. Ehingen) konnte der Zehente leicht nach der salemischen Grangie zu Tiefenhülen abgeliefert werden, während Gebhardsweiler (zwischen Ueberlingen und Mersburg) dem Kloster Münsterlingen (bei Konstanz) ganz nahe lag.

[2] Kappel, Sattelbach, Megetsweiler, Wälde und Denzenweiler, Schmaleneck und Hasenweiler ligen sämmtlich nordostwärts von Urau und Tepfenhard, im wirtenb. OA. Ravensburg.

tractum hunc consummauerunt eodem loco Hainricus de Bartilstain et Gozoldus de Vilingen monachi et Bertoldus conuersus mercator claustri de Salem, presentibus Hainrico conuerso magistro de Tephinhart, Vlrico conuerso dicto *Schirmaiger*, Hainrico *de Stadiln* dicto tumbe, Cunrado *de Mænlishoven*, Chunone *de Gailnrüti*, Hermanno *de Rorgenmose*, Hainrico *de Andiluingen* [1] militibus.

Noch aber hatten bei diesem Verkaufe die Gebrüder Gnifting einen Theil ihres Zehenten zu Tepfenhard, welchen Hermannus et Cůnradus fratres *de Aphelowe* und deren Schwestersohn dictus *Muriz*, von ihnen zu Lehen trugen, zurückbehalten, welchen nun Werner, vxore s. Adilhaide et filiis s. Wernhero et Hainrico consentientibus, nachdem ihnen derselbe von der apfelauischen Familie resignirt worden, gegen die Summe von 15 M. S. ebenfalls an das Stift abtrat. Actum in Raderai *ueteri*, anno domini MCCLIII, II id. Nouembris. Da aber der Moritz noch einen Bruder hatte, so verlangten die Salemer, obwol derselbe bei der väterlichen Theilung von dem fraglichen Zehenten nichts erhalten, doch zur Vorsicht einen Verzicht von ihm, welchen er auch in die Hand Werners v. R. für das Stift ablegte. Actum in nouo *castro* Raderai, anno domini MCCLIV, VII kal. Februarii, testibus uiris nobilibus domino Cůnrado dicto *Sunnunkalp* milite et Swiggero fratre suo, Cůnrado de *Mænlinshouin*, Hermanno et Cůnrado fratribus *de Apphelowe*, Hainrico dicto *Shamilier* [2], militibus etc. Datum in Raderai *ueteri*, anno domini, MCCLV, IX kal. Junii.

1244. Stiftung der Kirche zu Berenbach. Viri nobiles *Cunradus* et *Hainricus*, *Gebardus* et *Gottefridus* comites *de friburc*, omnibus hoc scriptum inspecturis siue audituris geste rei noticiam et perhennem in euum momoriam. Quia fluxus conditionis humane statum euertit et extinguit, memorie que geruntur in tempore, stili solent testi-

[1] Wo der Ritter von Bethzans zu suchen, weiß ich nicht; ein Rorgenwies ligt bei Heudorf im Hegau, ein Rörenmoos aber bei Praßberg im wirtenb. OA Wangen; Stadel gehört zu Riedheim bei Raderach und Gaienreute zu Emmingen ab Eck; Andelfingen ist das zürcherische Dorf an der Thur, und Mænlinshofen erinnert an Menelzhofen (bei Neutrauchburg), welches aber seinen Namen von dem Besitzer Mennel aus der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erhalten zu haben scheint, während die Ritter schon 1240 vorkommen.

[2] Auch Schambilier. Neben diesem Heinrich erscheint noch ein Bertold Sch. von 1255 bis 1260, während ein Hermann Sch. von 1255 bis 1295 in den salem. Urk. genannt wird, als Schwigersohn des Ritters Efrid von Weiler.

monio pennari, ne labilitatis simul et obliuionis res geste incidant iacturam. Nouerit ergo presens etas, sciat et omnis posteritas, quod cum nos in predio nostro Verinbach burgum sev ciuitatem exstruere cogitassemus [1], saluti et commodo *hominum ibidem locandorum* consulere uolentes, vt in diuinis officiis eisdem populis prouideretur, operam dedimus efficacem, fundum enim *ecclesie construende* aptum et emunitati ac sacerdotis mansioni sufficientem iure perpetuo tradidimus ecclesie de Herzogenwilær, que est matrix ecclesie nouelle de Verinbach edifacande, insuper nomine dotis xx iugera terre et duos homines Bertoldum uidelicet de Verinbach et Adilhaidam de Kúrna tradidimus, vnum lumen ecclesie in Verinbach ministretur. In qua uidelicet ecclesia, ac decimis ac dote eius, ac residentia sacerdotis nichil nos omnino iuris protestamur habere. Ius *patronatus*, ius etiam *aduocatie* uel cuiuscunque iurisdictionis proprietatem totaliter in sepedicta ecclesia de Verinbach abdicantes, quam ecclesie in Herzogenwilær filiali subiectione attinere libere profitemur. Etiam quia saluo iure in omnibus matricis ecclesie cappellam hanc fundari uoluimus. Illud commemorandum et huic scripto duximus inserendum, quod *sepultura* et sollempnis *baptismus*, qui in pasca et pentecosten dari solet, in ecclesia de Verinbach non celebrabitur, nisi de licentia constantiensis episcopi et consensu abbatis de Salem et uoluntate plebani de Herzogenwilær, qui pro tempore fuerint, predicta sacramenta imposterum poterunt obtinere. Vt autem que pretaxata sunt, inconuulsa perpetuo permaneant, presentem paginam sigillorum nostrorum et domini H. constantiensis episcopi et abbatis de Salem appensione duximus roborandam. Acta sunt hec apud ciuitatem Friburc, anno gratie MCCXLIIII, indictionis secunde, proxima feria ante purificationem beate virginis Marie, presentibus testibus subscriptis, domino R. uidelicet plebano de Friburc, domino L. plebano de Hugelnhain, H. plebano de Riuti, C. plebano de Grûningen, B. uicario de Heindingen, B. cellerario de Salem, W. cellerario de Tannibach, H. milite *de Velthein*, H. pincerna *de Celle*, Ludowico *de Munzingen* ciue in friburc, domino *Fazzario* ciue de friburc, domino H. *Snewelino*, domino C. *Snewelino*, Růdolfo de Bondorf, Hainrico de Wilarsbach, Johanne de Bondorf et aliis quam pluribus.

Diese Stiftung bestätigte Bischof H. von Konstanz. Datum Constantie, anno gratie MCCXLIIII, pridie non. Martii.

[1] Diese Urkunde über die Stiftung der Stadt Verenbach war den fürstenb. Geschichtsforschern bisher unbekannt.

1249. Algotus cognomènto *Sunnenkalp* beurkundet, daß das Stift Salem, nachdem es in langjährigem ruhigem Besitze des von Burghard von Wälde (1227) erkauften Zehenten zu Pfaffenhofen gewesen, dessen ohngeachtet aber von den Söhnen des Ritters darüber in einen Rechtshandel verwickelt worden, endlich in Folge eines gütlichen Tages in Buvenanc, propter bonum pacis et quietis aduersa parte in hoc consenciente, 15 marcas tradere se spopondit in hunc modum: pars aduersa renuntians in dicta *decima* omni exceptioni, defensioni et iuri fide data in manus abbatis (de Salem) et iuramento prestito promisit, quod in posterum in prefato negotio monasterii quieti prouidere et ad securitatem dicte decime idem B. miles et sui heredes omni tempore uite sue fideliter laborabunt. Vt autem monasterio maior prouideretur securitas dominus H. de *Churnbach*, B. et C. fratres *de Haccelbach* et Jacobus *de Hunnenberc* [1] iure iurando se obligauerunt etc. Actum in Buvenanc, id. Aprilis.

Obwol nun die Gebrüder von Wälde (Marquardus et Burcardus) die 15 M. S. Entschädigung erhalten und den versprochenen Verzicht geleistet hatten, so machte Marquard dennoch später neue Ansprüche an den fraglichen Zehenten und es bedurfte noch zweimal einer Vermittelung, bis dieser Streit völlig gehoben war. Die eine beurkundete Vlricus miles *de Bodemen*, wonach Marquard, lecto et intellecto instrumento de anno 1249, ad cor reuersus totam eiusdem continentiam multis coram positis ueram esse unacum B. fratre s. publice fatebatur. Actum in Hiltmarsvelt, anno domini MCCLIII, presentibus Hainrico *de Ramesperc* et Burcardo filio suo, et Volmaro *de Rishah*, militibus.

Die zweite Vermittlung beurkundete Berhtoldus comes *Sancti Montis* dahin, daß dum Marquardus *de Wåldiu* multis et diuersis promissionibus monasterio de Salem factis super redemptione decimarum in Pfaffenhouen, quarum litem intendebat sepius reficiare, maxime quia promissiones dicte vallate non fuerant, tandem inductus consilio Cůnradi militis *de Måinlinshonen* soceri sui, receptis 4 marcis ab E. abbate de Salem, promisit prestito iuramento, quod nunquam idem monasterium super decimis memoratis aliquatenus molestabit, et quod quandocunque abbas duxerit requirendum, ipse M. aut B. frater suus in

[1] Man sollte glauben, diesen Dienstadel in der Nähe von Baufnang suchen zu müssen; ein Kirnbach finde ich aber nur im B.A. Ueberlingen, ein Heggelbach bei Langenau im wirtenb. OA. Tettnang und ein Hünenberg nur in der Schweiz.

equis propriis et expensis abbatis ad regem Romanorum uel imperatorem ibunt et omnem securitatem facient. Ad quod obseruandum B. iuramento similiter se astringat, obligans se et omnia bona sua fratri suo pro 30 libris denariorum quantocius persoluendis, si quicquam horum infregerit etc. Pro hiis uero faciendis M. sepefatus socerum suum prenotatum et filios eiusdem Fridericum et Hainricum milites ad annos 15 obligauit monasterio. Actum in Salem anno domini MCCLV, XI kal. Junii.

1257. Bischof E. von Konstanz bestätiget, quod dum abbas et conuentus de Salem quintam partem decime in Nivfrôn ecclesie sue in Livtkilche pertinentis a uiro discreto Vlrico milite *de Bodem* pro 25 marcis redimere curauissent, idem Vlricus renunciasset iuri seu consuetudini, que habebat in decima iam dicta, viris discretis Cvnrado milite patre suo et Cvnrado fratre suo cum ipso et pro ipso Vlrico promittentibus iuramento prestito, quod omnem securitatem, quam dicti abbas et conuentus super eadem decima sperauerint profuturam, facere debeant. Actum iuxta siluam dictam *Vogelsang*, III kal. Junii.

1257. Derselbe beurkundet, daß er, cum inter monasterium de Salem ex una et Hermannum plebanum de Wildorf ex parte altera super quibusdam decimis noualium sitis inter fluuium *Blawanch* et terminos predii dicti *palus* questio uerteretur, diese Streitsache dem Dompropste Pilgerin zur Entscheidung übergeben und dieser, uocatis ad suam presentiam partibus in castrum Merspurc, ubi petiuit plebanus, abbatem et conuentum ad solutionem decimarum sententialiter condempnari, illi econtra litem contestando proposuerunt, quod prata seu uirgulta, in quibus plebanus decimas petiuerat, eorum laboribus et sumptibus, siluis et arboribus ibidem extirpatis, redacta fuerant ad culturam, quare ad solutionem decimarum petitarum occasione priuilegiorum suorum asserebant minime se teneri, nach hierüber erhobenen Zeugen-Eiden den fraglichen Zehenten dem Stifte zugesprochen habe, welche Entscheidung er (der Bischof) bestätige. Actum in castro Mersburc, id. Junii, presentibus Egilolfo *de Valkinstain* maioris et magistro Alberto de Phine s. Stephani in Constantia ecclesiarum canonicis, Bertoldo plebano de Seuelt et Hainrico uiceplebano eiusdem ecclesie, Burcardo dicto *Vogilsanc*, nobili uiro Algoto dicto *Sunnunkalb* etc.

1259. Derselbe beurkundet, daß uir discretus Chûnradus miles *de Mænnelinshouen* ius s. in decimis apud Stetin[1], quas ipse a uiro

[1] Stetten, das Filialdorf von Mersburg. Noch 1328 verzichtet Al-

prudenti Alberone dicto *Grûbære* comparauerat, an Salem verkauft habe, pro 40 marcis, receptis ad manum 20 marcis pro missione stipendii de anno in annum dimidia Karrata vini et 13 caseis, et assignatione 14 panuum de septimana in septimanam, pro tempore uite s. sueque vxoris *Gůte*, renuncians cum filiis s. Friderico, Hainrico, Chůnrado et Alberone omni iuri in decimis pretaxatis. Datum Constantie, kal. Decembris.

Der Ritter von Männlishofen hatte die Schwester des Gruber zur Frau, der ob dilectionem inter se et sororem s. in obigen Verkauf einwilligte und eine Verzichtsurkunde ausstellte, nachdem er die Verwilligung seines Lehensherrn, nobilis domini Waltheri *de Vatze*, eingeholt und die Verzichte Manegoldi dicti *Baier*, Hermanni dicti *Kriewanch*, Hermanni de *Breitenbach* et Burcardi de *Deinkingen*, welche von ihm mit diesem Zehenten belehnt waren, veranlaßt hatte. Acta sunt hec apud Salem, anno domini MCCLXIX, die Vincentii martyris, testibus rogatis Růdolfo milite et Bernhero fratribus dictis *Haüer*, Hainrico dicto *Wagenhart* etc.

1259. Graf Bertold von Heiligenberg beurkundet, daß presente se in iudicio apud Bizenhouen vor ihm erschienen seien procuratores monasterii de Salem ex una et Hainricus filius quondam Hainrici militis *de Leunegge* ex parte altera, proposita petitione super decimis in Grangia Mencelshusen ex parte H. per suum aduocatum, nobilem uirum comitem Wolfradum *de Veringen*, et habita recensione per dictos procuratores et per aduocatum eorundem, Volkmarum *de Kemnatun*, und er, nach Anhören des beiderseitigen Vorbringens, das Stift iuris ordine per omnia obseruato per sententiam definitiuam von allen Ansprüchen des Ritters losgesagt habe. Acta sunt hec apud *Bizenhouen*, id. Septembris.

Dieses Spruches aber ungeachtet behauptete Heinrich von Löweneck, mit dem fraglichen Zehenten a uiris nobilibus Walthero et Reingero *de Vatz* belehnt zu sein, während das Stift urkundlich nachwies, denselben von diesen Freiherren erkauft zu haben. Endlich entschied Bischof E. von Konstanz den Streit consensu partium dahin, ut idem Hainricus, receptis 12 marcis a iam dicto monasterio, liti cederet, renunciando iuri, si quod habebat, in tantum, ut ipsi H. et heredibus s. via precluderetur utriusque iuris, monasterium super hiis infestandi. Acta sunt hec aute portam castri Merspurc, in strata publica, anno domini MCCLX.

brecht von Mänlinshofen, der Enkel Konrads, auf alle Ansprüche an diesen Zehenten.

1260. Derselbe Bischof beurkundet die von dem Leutpriester Walther zu Erbstetten vor ihm gethane eidliche Aussage, quod post contractum inter fratres de Salem et nobilem uirum Hainricum comitem *de Wartstein* factum, qui talis fuerit: idem comes ipsis uendidit possessiones s. in Altmanshusen, in Bolsteten et in Wilærvelt, et Waltherus plebanus decimas omnium prediorum dictorum ecclesie s. pertinentes de consensu comitis, eiusdem ecclesie patroni, cum monasterio prefato iuxta taxacionem proborum uirorum permutauit et in conpermutationem recepit dimidium mansum dictum *Shaprunsgût* situm in Erfsteten et possessiones dictas *Kolengût* ibidem comparatas pro 15 marcis, et possessiones H. dicti *Brunen* cum possessionibus dictorum *Vlaischelin* et *Begelin*, et decimam in Mundingen [1]; das Stift für die der Kirche zu Erbstetten in recompensationem bestimmte Summe von 45 Schillingen (quorum 35 de possessionibus dicti *Studungast* in Osterach, et 10 de manu magistri grangie in Altmanshusen annatim recipere consueuerat plebanus) possessiones dictas des Wahters *bi dem brunnen* et Borhtoldi dicti de *Vmmendorf* in uilla Erfesteten sitas, a nobili uiro Heinrico comite *de Wartstein*, filio comitis supradicti, pro 14 marcis comparatas, übergeben und er (der Leutpriester) solche nomine suo et sue ecclesie docta uerborum sollempnitate de manu comitis empfangen, und hierauf jene 45 Sch. jährlichen Einkommens in die Hand des Kellers von Salem resignirt habe. Datum die sabbathi ante epiphaniam.

Dieser Vertrag aber wurde nach einiger Zeit als ungiltig angegriffen durch Graf Eberhard von Wartstein, pro media parte aduocatus et patronus ecclesie in Erfsteten, welcher reuersus *de Lombardia* constanter asseruit, indempnitati ipsius ecclesie per monasterium de Salem fore non prouisum, eo quod possessiones C. dicti *des Wahters* et B. de *Vmmendorf*, quas monasterium a fratre suo comparauerat, defectum in 8 solidis paterentur annuatim. Um die Wahrheit hierüber zu erheben, wurde von beiden Theilen in nobiles uiros Swigerum et Hainricum milites *de Gundelfingen* et Hainricum militem dictum *Senphelin* compromittiert, und zwar so, quod Vlricus comes *de Wirtenberc* habita ueritate inter partes nomine ueri arbitri potestatem haberet compositionem amicabilem ordinandi. Nachdem nun der angegebene Nachtheil der Erbstetter Kirche als begründet befunden worden, vermittelt der Graf die Sache dahin, quod monasterium de Salem comiti

[1] Ueber Altmannshausen, Bolstetten, Weilerfeld, Erbstetten und Mundingen vergl. oben I, 338.

Eberhardo 10 marcas persoluat et comes de suo prato dicto *Mittelwise* dampnum prenotatum ecclesie s. Stephani in Erfsteten recompenset, was hierauf von ihm auch vollzogen ward. Urkunde des Grafen, actum in uilla Munigsingen, anno domini MCCLXIII, in assumptione s. Marie virginis.

1261. Bischof E. von Konstanz beurkundet, daß nach einer inter monasterium de Salem et Berhtoldum rectorem ecclesie in Raithaselach super decimis animalium curie site in dicta parrochia pertinentis ad dictum monasterium entstandenen Irrung, beide Theile sich mit Bewilligung seiner (des Bischofs) et sui capituli, necnon C. prepositi ecclesie constant. patroni ecclesie in Raithaselach, dahin haben vergleichen lassen, ut ex dicta curia singulis annis inposterum tantum 20 oues pro decimis animalium cuiuscunque generis existant, aliis decimis in suo iure permanentibus, eidemque ecclesie persoluantur. Datum *Constantie*, VI non. Julii.

1262. Vertrag zwischen Salem und dem Freiherrn von Vatz über Güter und Zehenten in der Pfarrei Seefelden und anderwärts. Diese Urkunde hätte oben II, 66 noch mitgetheilt werden sollen, daher ich sie hier vollständig nachtrage.

Omnibus hanc paginam inspecturis. Nos Albertus Augiensis et Berhtoldus sancti Galli dei gracia abbates noticiam rei geste. Mota questione inter Nobilem uirum Reingerum *de Vatz* et Religiosos uiros Eberhardum abbatem et Conuentum de Salem, super curia in Seuelt cum omnibus integraliter possessionibus et iuribus ad ipsam et ex ipsa spectantibus, necnon et alliis possessionibus et decimis sitis in Steten, in Obernsteten, in Rivterswilær, in Baitenhusen, in Tuhtenhusen, in Braitenbach, in Schiwendorf, in Taisendorf, in Cutzenhusen, in Ramsbach, in Ober Riedern, in Gerboltswilær, in Grasburron, in Hallendorf, in Mimmenhusen, in Milnhoůen, in V̊ldingen, in Stat V̊ldingen, in Kaltenbrunne, in Muron, in Wanzenrivti, in Meincelshusen, in Wath, in Rieth, in Nuzdorf, in Tisendorf, in Birnŏwe, in Tiuingen, in Ralshouen, in Schainbůch, in Regenoltshusen, in Oetenhusen, in Richolfberge et in Tandingen, quas dicebat idem Reingerus iure successionis ad ipsum pertinere, Monasterio in contrarium asserente huiusmodi possessiones et decimas in ipsum iure tam donationis quam emptionis per uiros nobiles Růdolfum et Marquardum filium suum, patrem uidelicet iam dicti Reingeri *de Vatz*, translatas fuisse, exhibitis super hiis publicis instrumentis in quibus premissa continebantur, et in quibus Růdolfus auus suus et Marquardus pater suus iam dicti recognouerunt, quia propria sigilla non habebant, sigillis venerabilis in christo Volkardi dei gracia quondam

Curiensis episcopi eiusdem quoque Capituli, necnon prepositi sancti Lucii et Waltheri fratris iam dicti Rûdolfi se vsos fuisse [1]. Quibus sic propositis et auditis tandem in nos tamquam in arbitratores ab utraque parte extitit compromissum. Nos uero deliberato consilio adtendentes, quod laici monasteriis oppido sunt infesti, vnde non expedit viris religiosis cum laicis aliquatenus litigare, quum timetur quatumcumque iuris habent ipsa monasteria, quia ipsis, que mala sunt, in litigiis fiant deteriora. Vt igitur que plana sunt, efficiantur planiora, sic ordinauimus inter partes, vt dictus Reingerus receptis XXX marcis argenti legalis et uno palafrido a monasterio supradicto in omnem contractum habitum inter prodecessores suos tam patrem quam auum et patruum et alios quoquo nomine nuncupentur, prout in instrumentis continetur super hiis confectis, sine qualibet contradictione libere consentiat casu quolibet contingente, Renunciando etiam omni iuri, quod habebat uel habere poterat uel habere uidebatur in Decimis et possessionibus prenotatis. In cuius rei testimonium presentem paginam tam sigillo Reuerendi in christo patris et domini nostri Eberhardi dei gracia Constantiensis episcopi, quam nostris necnon dicti abbatis et conuentus de Salem et Reingeri sepedicti de Vatz, duximus muniendam. Acta sunt hec apud *sanctum Gallum*, anno domini M. CC. LXII. XI kal. Marcii, presentibus subnotatis videlicet Magistro Hermanno de Schaphusa, canonico Constantiensi, Walthero dicto Lesti, Plebano santi Fidis, Magistro Andrea de Willenberge, Chvnrado de Valkinstein, Magistro Johanne scolastico sancti Galli et Rûperto de Jungingen, clericis, Eberhardo dapifero *de Bichelnse*, Rûdolfo marskalco de *sancto Gallo*, Hainrico *de Meldegge*,

[1] Dieser Vertragsbrief, zusammengehalten mit den oben I, 319, 326, 327, 340, 342, 348 und II, 66, 74, 75, 77, 81, 88, 99 und 342 beigebrachten vatzischen Urkunden und Regesten, läßt uns folgende Stammtafel entwerfen:

Walther I Freiherr von Vatz, 1160.

Walther II, 1216. G. Adelheid. — Rudolf I, st. vor 1222. G. Willibirg.

Rudolf II, 1227. — Walther III, 1235. — Markwart, 1237.

Walther IV, 1270. G. Lutgart. — Reinger, 1260.

Johann. — Donat.

Hiemit stimmen auch die vatzischen Urkunden im cod. dipl. Rhaetiae cur. von Mohr zusammen, wo I, 363 die von mir bisher mitgetheilten, ebenfalls abdrukt, deren Mittheilung und Erläuterung aus Versehen aber dem Herausgeber dieser Zeitschrift zugeschriben sind.

Egelolfo *de Rogewilær*, Eberhardo *de Langenhart* et Ottone *de Multis*, militibus, Alberto de Criezenberc, Chv̊nrado de Obernberge, Chv̊nrado de Glotun, Berhtoldo dicto blaser, Rŭdolfo de Multis, Johanne de Trasendingen et Berhtoldo de Loubun et aliis quam pluribus probis uiris [1]. Nos uero abbas et conuentus de Salem in predicta consensimus et nos consensisse profitemur sigillum nostrum presenti cedule apponendo. Ego uero Reingerus recognosco me per presentes literas in Reuerendos dominos meos Albertum augensem et Berhtoldum sancti Galli abbates iam predictos compromisse, volens rata et grata habere omnia suprascripta, ab ipsis tam rationabiliter ordinata, Renunciando pro me et heredibus meis in solidum hiis omnibus et singulis supradictis omni iuri legum et canonum beneficio seu auxilio mihi uel ipsis contra contractus premissos quoquo nomine censeantur uel contra partem aduersam competenti uel competito in posterum quarumlibet consuetudini approbate uel prescripte, omni patrie uel terrarum statuto, noue seu antique constitutionis beneficio, litteris apostolicis super hiis impetratis uel impetrandis, necnon omnibus aliis, per que premissa possent impediri, promittendo legalem prestare Warandiam si requisitus fuero de omnibus supra dictis, profiteor etiam me recipisse xxx marcas argenti legalis et unum palefridum, prout erdinatum extitit per predictos, vnde sigillum meum presentibus duxi apponendum. Nos uero Eberhardus dei gratia episcopus Constentiensis ad preces reuerendorum in christo Alberti augiensis et Bertoldi sancti Galli abbatum sepedictorum, necnon ad petitionem partium sigillum nostrum presenti pagine apponi fecimus ad cautelam.

1263. Judex ecclesie Constantiensis beurkundet, daß er, nachdem Marquardus plebanus nomine dicte ecclesie Ortolfum plebanum de Laifinswiler vor ihm gerichtlich belangt habe super decima in Sternberch, quam idem O. jure communi asserebat ad s. ecclesiam perti-

[1] Beichelsee ist ein Pfarrdorf mit Burgtrümmern im thurg. A. Tobel; die Burg Meldeck lag bei Appenzell; Roggweil Dorf und Schloß ligen bei Arbon, Langenhard mit Ueberbleibseln eines Burgsizes bei Winterthur, Kloten mit römischen Bauresten bei Eglisau und Griesenberg das Schloß bei Weinfelden. Aus der armen Dienstmannsfamilie von Meldeck kennet Arx (I, 509) keine frühern Glieder als Hermann und Ulrich von 1312. *Fridericus* de Roggenwiler ist Zeuge in einer and. salem. Urk. von 1295. Der Edelknechte von Langenhard erwähnet Stumpf (II, 102) erst bei 1376, von Grießenberg aber eines Heinrich schon bei 1238, welchen auch eine salem. Urk. von 1257 nennt. Multis oder „Muldain" ist ein Theil von Obervatz. Trasedingen ligt im schafhausischen Kletgau, und Laupen (das Dorf mit Burgtrümmern) im zürich. A. Grüningen.

nere, ipso uero econtrario asserente pertinere ad ecclesiam in Magenbůch[1], nach erhobenen eidlichen Zeugschaften, ipsi ecclesie in M. non tantum ipsam decimam, sed etiam ius decimandi in dicto loco, zugesprochen habe, iniungens dicto Ortolfo, ut decimam cum fructibus perceptis, quam predicte ecclesie abstulit, integre restituat. Datum *Constantie*, XIV kal. Aprilis.

1267. Albertus d. g. abbas totumque capitulum *Augie Regalis* übertragen, nachdem Salem partem dimidiam decime grangie sue in Grindilbůch, welche eigentümlich ihrem Stifte angehörte, a Cůnrado *de Legilon* et Gerone *de Waltenstain*[2], qui de ipsa a nobili uiro domino Cůnrado *de Wartinberc* fuerant infeodati, welcher denselben bisher unmittelbar von ihnen zu Lehen getragen, pro 6 marcis, quas iidem fatentur recepisse, cum omni iure iusto emptionis titulo accedente consensu expresso dominorum feodi an sich erworben, und der von Wartenberg das ihm resignierte Lehenrecht an Reichenau ebenfalls aufgegeben — eandem emptionem ratam et gratam habentes totum ius decime dicte in monasterium antedictum iure feodi pro annuo censu dimidie fertonis cere. Actum apud Schophiloch castro, indictione X, presentibus Hainrico *de Gerlikouin*, Hainrico notario dicto *Schůdienest*, Cůnrado scolastico, Hainrico Bawario, clericis, Struzo *de Wartinberc*, .. duce *de Spolit*, Hainrico *Bůrzelario*, Hainrico *de Bilstain* et Algozone *de Rást*, militibus, Hainrico *de Badewege*, Friderico *de Stophiln*, Hugone *de Langinstain*, Cůnrado *de Owe* etc.[3].

1273. Der Komtur und die Brüder zu Alshausen bekennen, daß vir strenuus Burcardus *de Laiterberch*[4], eo tempore, quo se et sua

[1] Der urkundliche Name Laiinswilare verwandelte sich in Levertsweiler, wie ein Pfarrdorf bei Magenbuch, im sigmar. OA. Ostrach heißt.

[2] Waldenstein ist ein Weiler mit Burgtrümmern im wirtenb. OA. Welzheim. Ein Gero d. W. kommt 1239 und ein Conradus d. W. miles 1253 in salem. Urk. vor.

[3] Meist reichenauischer Ministerial-Adel. Gerlikon (Gerolinghova) ligt bei Sachnang im Thurgau; der dux Spolitanus war ein Herr von Urselingen.

[4] Die Trümmer der Burg Laiterberg (verdorben „Lütterberg") finden sich zu Krauchenwies bei Sigmaringen. Die Familie v. L. wird noch in andern salem Urk. von 1273, 1278, 1288 und 1294 genannt. In letzterem Jahre verkauft Vlricus *de Küngesegge* miles unacum Vlrico filio suo, oneribus debitorum oppressus, castrum s. in Laiterberch, proprietatis iure sibi pertinens, quo quondam cum suis attinentiis a Burcardo *de Laiterberch* comparauit, retentis sibi duntaxat *Caldariatoribus*, qui Kesseler uulgariter appellantur, et piscaria in Kruchenwise, für 120 M. S an das Stift

tradere ipsorum ordini proponebat, feoda sua, scilicet iuspatronatus ecclesie in Laifinwilere, quod quondam pater s. a nobili domino comite *de Helfenstain*, qui dominus dominii in Sigemæringen tunc temporis uerus fuit,. in feodo tenuerant, et curiam dictam *ze hern Richershof* ibidem, quam simili modo ab ipso tenuerat, ihrem Ordenshause übergeben — sie aber, weil ihnen nicht erlaubt sei, Lehen zu besitzen, von den betreffenden Lehensherren iura s. proprietatis, scilicet etiam *aduocatie*, erlangt, sofort aber dem von Leiterberg, qui ex causa rationabili proprositum suum ad fratrum Minorum ordinem reuocauit, wieder überlassen haben. Actum apud Künezeg, id. Aprilis.

Einige Jahre hierauf übergab der Sohn oder Bruder des Ritters Burghard, jener Ortolfus de Laiterberch, rector ecclesie in Laifinswiler, seine sämmtlichen Besitzungen daselbst mit dem Kirchensaz und der Kirchenvogtei (für einen Jahreszins von einem Vierling Wachs auf seine Lebenszeit) simpliciter propter deum sub forma elemosine per donationem inter uivos, an Salem gegen die Verbindlichkeit des Stiftes, nach O's Hingange Gardiano fratrum minorum in V'berlingen 10 M. S. zu entrichten, sub hac forma, ut idem Gardianus omnibus creditoribus suis vagis uel certis, satisfacere teneatur, et quod superfluum de dicta pecunia in usus fratrum suorum conuertatur. Actum C*onstantie*, anno domini MCCLXXVII, xv kal. Januarii.

Diese Schenkung bestätigte sofort Swiggerus de Teggenhusen vicem gerens nobilis domini Hugonis lantgrauii in pago Linzegǒ, apud Schatebůch in iudicio generali, anno domini MCCLXXVIII, iv id. Februarii, testibus rogatis Walthero *de Hohenuelse*, Wetzelone *de Rischah*, H. et F. fratribus *de Mœnlinshouen*, Ortolfo et C. *de Hasenstain*, Hermanno dicto *Schamblier*, R. *de Wolfurt*, Burcardo *de Häggelinbach*, R. *de Tanhaim*, H. *de Nůuron*, Alberone dicto *Grůber*, militibus, aliisque quam pluribus probis viris.

Nach Verlauf einiger Zeit erhob Nycolaus de Hermensdorf contra dominum O. rectorem ecclesie in Laifinswiler questionem super iurepatronatus eiusdem ecclesie aliisque possessionibus, eoquod socrus sua *Egenlindis*, soror O. memorati, que se heredem seu coheredem eiusdem debere fore asserebat, verzichtete aber endlich auf seine Ansprüche in loco iudicii Schatbůch, recognoscens quod in predictis omne ius proprietatis monasterio de Salem pertinere dinoscatur. Actum apud Schatbůch, anno domini MCCLXXXII, v id. Aprilis, testibus rogatis M.

Salem. Actum apud *Lushain*, iv non. Novembris. Ueber die Keßler vergl. oben II, 4 flg.

comite *de Nellenburch*, Walthero *de Hohenuelse*, Marquardo et V̊lrico fratribus dictis *de Schellenberch*, Gunthalmo, H. dicto *Lôber*, H. *de Magenbůch* et H. *de Nv̊ron* militibus, item C. *de Lv̊tgeringen*, H. et B. *de Tetingen*, H. ministro de Phullindorf, Alberto ministro de Vͤberlingen et H. dicto *Gråmelich*, aliisque quam pluribus probis viris.

1277. Officialis curie Constantiensis beurkundet, daß vor ihm erschienen sei, Diethalmus dictus *de Italun* und öffentlich bekannt habe, se duas partes decime pessessionum in Braitinbach in maioribus et minutis daudas de omnibus possessionibus dicti loci citra ripam eiusdem villule se versus Mersburch extendentis, quam ab *Efrit* milite comparauerat, consensu *Gv̊te* sue matrone in monasterium de Salem transtulisse libere perpetuo possidendam, retinendo sibi vsufructum eiusdem decime, tantum ad sui solius et vxoris s. obitum. Actum et datum apud Constantiam, x kal. Septembris.



1279. Albertus d. g. abbas totumque capitulum *Augie maioris* übertragen an Salem, nachdem vir nobilis *de Gundelvingin* omnes possessiones s. in Burcwiller et in Ostra et alias hincinde ibidem sitas sibi quocumque iure aut titulo pertinentes für 80 M. S. dem Stifte käuflich abgetreten, das in diesem Kaufe begriffene ius in capella dicta Waltbůrron cum suis attinentiis, quod dictus C. von ihrer Kirche zu Lehen gehabt und ihnen resigniert hatte, ipsamque capellam cum omnibus iuribus et libertatibus, et aliis vniuersis in areis, agris, pascuis, pratis, siluis, nemoribus et virgultis — perpetuo possidendam, eo quod dictus Nobilis recompensationem sufficientem fecerit ecclesie Avgensi de capella supradicta. Actum et datum apud Sandegge, quantum ad abbatem, apud Augiam, quantum ad capitulum, kal. Junii.

In der Folge erhält Hainricus dictus *Græmelich* [1] miles, minister in Pfulwendorf, cum nobiles viri *de Gundolfingen* omne ius suum in deci-

[1] Die Grämlich waren eine ritterbürtige Familie zu Pfullendorf, aus welcher mehrere das Stadtamannamt daselbst verwalteten, das ihr endlich 1365 der Kaiser zu einem Pfandlehen überließ. In den salem. Urk. erscheint sie von 1263 bis 1591 sehr häufig. Obiger Heinrich, Ritter und Stadtamann, wird schon 1288 genannt; auch 1348 war ein Grämlich in diesem Amte, welcher den beabsichtigten Ueberfall der Stadt durch den benachbarten Adel so glücklich verhindern half (Walchner, Gesch. von Pfullend. 12). In einer Urk. von 1370 erscheint Conradus Graͤmlich, minister ciuitatis Juliomagensis. Im Jahre 1432 war Heinrich G. Stadtamann; ein Ritter Konrad aber 1423 zu Jusdorf, ein Hermann 1432 zu Krauchenwies, und Wilhelm 1492 zu Hasenweiler seßhaft, dessen Enkel wol Wilhelm Grämlich von Jungingen zu H. 1595 gewesen.

mis in Waltbúron et nobilis vir *de Druchburg* omne ius s. in decimis in Altenbúron, quas decimas ipse ab eisdem iure tenuerat feodali et in monasterium de Salem pro salute s. suorumque progenitorum libere transtulerat, von dem Stifte dictas decimas iure enphiteotico perpetuo possidendas, ita quod ipse de decimis in Waltbúron 2 solidos prefato monasterio nomine census annuatim persolui faciat sub hac forma, quod ille uel illi, cuicumque uel quibuscumque ipse vel heredes sui, qui eodem iure post mortem s. gaudebunt, dictas decimas singulis annis vendiderint, de eisdem 4 solidis in festo b. Michaelis prefatis de Salem satisfaciant. Actum anno domini MCCXCV, IX kal. Martii.

1285. Decanus totumque capitulum ecclesie *Constantiensis*, nachdem sie mit Salem in Streit gestanden super decimis in Theasendorf, und beide Theile in viros discretos C. villicum de Oberriedern, Marquardum de Merspurch dictum *an dem stade*, C. dictum *Sv̊tinger* et Albertum dictum de *Thaysendorf*, famulos dicte ecclesie, compromittiert hatten, welche den Spruch thaten, daß dem Kapitel tertia pars omnium decimarum, tam maiorum quam minorum, super quibus lis mota fuit, pleno iure pertineret, illis autem de Salem due relique partes exceptis iugeribus et noualibus in Thubuntal, 1 hinder *Bruggeberch*, 1 ob *Klozenruithi*, 2 in *Stamberch*, 2 in *Winkel*, 1 in *Vúori* et 1 ex altera parte loci dicti *Bettenbol*, 2 in *Winzensrieth*, 2 an dem *Gaertelin*, 2 hinder *Vaerberch*, 1 vffen *Rv̍thi*, 2 vffen *Bloch*, 2 vffen *Zoenenrain*, 2 vor der *Egge* dictis hern *Waekerlins*, 1 nouali in *Lielanzrieth*, 1 vffen *Ebenodi*, 1 apud viuarium, 1 ob *Ezinunhaldun* ante fontem, quorum omnium decimas dem Domkapitel zugesprochen worden. Actum in Thaysendorf[1], non. Julii.



1289. V̊lricus comes *de Berge*, recepta resignatione 3 partium decime maioris et minoris in oppido Staingunsteten[2] a Cv̊nrado dicto *Taitan* de Swainhusen, die er von ihm zu Lehen getragen, quasque monasterium de Salem receptis ab eo 14 libris Hallensium uendidit, überläßt dem Stifte pro salute s. suorumque progenitorum die Eigenschaft dieser Zehenttheile. Actum apud Ehingen, XVIII kal. Decembris.

[1] Höchst wahrscheinlich Daisendorf zwischen Salem und Ueberlingen (und nicht Taisendorf bei Mersburg); denn es findet sich in der Nähe nicht nur ein Weier (viuarium), sondern auch eine Anhöhe Ebene-Wald, was an das uf Ebenoede der Urkunde erinnert. Die übrigen Gemarkungsorte finde ich nicht.

[2] Vielleicht Steinstetten, ein abgegangener Weiler bei Enabeuern im OA. Münsingen. In diesem OA. bei Gomadingen ligt auch ein „Steingenbronn".

1292. Bischof R. von Konstanz überläßt, mit Wissen und Willen des Domkapitels, fructus et obuentiones quartarum s. et omne ius ecclesie s. in decimis, quas monasterium de Salem habet in parrochiis ecclesiarum Seuelden, Wildorf ac Phaffenhouen, permutationis titulo dem Stifte, eodem versa vice in ecclesiam *Constantiensem* transferente decimas seu perceptionem decimarum suarum in districtu seu territorio ac parrochia oppidi seu ecclesie Mersburch, mit dem Bedinge, daß ihm (dem Bischofe) der Mehrwerth der abgetretenen Quarten mit 180 M. S. vergütet werde, was auch geschehen. Actum *Constantie*, VIII kal. Februarii.

1293. Bischof H. von Konstanz beurkundet, daß ein Streit zwischen O. plebanum de Hahe[1] et fratres de Salmanneswilare super decimatione grangie ipsorum in Reithasela dahin entschieden worden sei, ut eidem plebano a fratribus, quamdiu ecclesiam ipsam teneret, decima *frugum* integraliter solueretur, pro decima uero *pecorum* et *feni* omnique utilitate *aree*, *orti* et *pomarii* singulis annis 15 agnos ab eis sub tali forma recipiet, ut nec ille optimos ab eis extorqueret, nec illi viliores ei conferrent, sed qui mediocres inter utrosque simpliciter haberentur.

1295. Swiggerus, C. et Bertoldus fratres *de Gundoluingen*, Swiggerus dictus *Burger* de Gundeluingen et H. frater suus überlassen dem Stifte ad peticionem uiri strenui Vlrici militis *de Ku'nisegge* omnes decimas, tam maiores quam minores in Wangen[2], welche er von ihnen zu Lehen trug, recepta prius ab ipso libera resignatione, cum omni iure in eisdem perpetuo possidendas, promittentes pro se et heredibus s. prestare warandiam de premissis. Datum et actum in Haigingen, XII kal. Junii. Actum uero ex parte C. predicti per H. filium s. apud Ku'nigesegge, id. Nouembris, presentibus Vlrico *de Kunigesegge* iuniore, Bertoldo *de Blumenberch*, R. de Irrenberch, C. et H. dictis *Isengrin* etc.

1295. Graue Cônrat der alte vnde Cônrat der junge *von Kirperc*, graue Hartmann *von Brandenburch* vnde graue Otte *von den niwen Husen*[3] bestätigen die Kaufhandlung, worin Salem aus der Hand

[1] ist wol Ahe, das Städtlein Aach gemeint, von welchem Raithaslach nur $1^1/_2$ Stunden entfernt ligt.

[2] In der Ueberschrift der Urkunde heißt es Wangen apud Ostrach. Vergl. oben I, 323.

[3] Die Brandenburg ligt über dem gleichnamigen Weiler bei Wiblingen an der Iller. Nach ihr nannte sich ein Zweig der alten Grafen von Kirch-

Konrads von Blochingen den Kirchensaz und Widumhof zu Elchingen erwirbt. S. oben S. 353.

1296. Burchardus *de Hövdorf* verkauft an Salem omnem decimam tam maiorem quam minorem in pratis dictis Swingrûbe et in silua adiacente, necnon in 2 pratis in Alkoven, cum omni libertate et iure, prout longo a retroactis temporibus a predecessoribus suis ad ipsum deuoluta est, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil für 2 Pfund Pfenninge, astringens se fide data ad prestandam warandiam de premissis. Datum et actum apud Ahe, in die b. Siluestri, presentibus Johanne dicto *Ratgebe*, Rûdolfo *de Ehingen*, C. de *Vberlingen*, ciuibus in Ahe etc. Die Urkunde besigelt Lütfridus *de Rordorf*[1] miles, aduocatus in Ahe.

1298. Rûdolfus miles et Burcardus *de Ramsperch* germani et Rûdolfus filius quondam Burcardi militis *de Ettenberch* erlauben Salem, ad peticionem H. de Wintersulgen, ciuis in Phullendorf, nach Willkür zu verfügen de duabus partibus decime in Cragenrieth[2] maioris et minoris, et de 2 partibus decime in *Egge* cum agris ibidem sitis ad culturam 2 boum, welche er von ihnen zu Lehen getragen, und überlassen dem Stifte all' ihr Recht an diesem Zehenten. Actum apud Phullendorf, ix kal. Septembris, presentibus viro strenuo H. dicto *Gramelich*, Rûdolfo *de Nuwenhusen* etc.

B.

Das Oppenauer Hubrecht

aus dem XV. Jahrhundert.

Die Herren von Neuenstein besaßen im Renchthale ein ursprünglich zähringisch-freiburgisches, später markgräflich badisches Lehen, dessen Mittelpunkt der „neue Stein" bei Lautenbach war und als Surrogat jetzt der s. g. Hubacker ist. Neben diesem Haupt-

berg (unweit von Br.), wie ein zweiter „von dem neuen Hause", d. h. von einer neu erbauten dritten Burg, die ich nicht näher kenne.

[1] Noch zu Lebzeiten Graf Mangolds von Rordorf erscheint dessen ministerialis Liutfridus miles de Rordorf, von welchem der Obige ein Nachkomme ist. Von dieser Dienstmannsfamilie sind aber die Truchsässe v. R. sehr zu unterscheiden, wonach der Schluß der obigen Note [1] S. 481 zu berichtigen.

[2] Jetzt verdorben Kreenried, ein Weiler bei Eichstegen, OA. Saulgau.

lehen hatten sie auch noch andere, ein ursprünglich ebersteinisches, ein bischöflich straßburgisches und ein lahr-malbergisches erlangt, welche sich meist über das Wassergebiet der Rench erstreckten.

Nun gehörten in das eine und andere derselben auch verschiedene Hub- und Zinsleute zu Oppenau, welche an ein eigenes Hubgericht daselbst dingpflichtig waren, dessen Oeffnung ich hier mittheile. Die dahin pflichtigen Bauern saßen zu Spendern und Rinken, auf dem Breitenberg, im Bechtelsbach, zu Antogast und Hofstetten, im Judensbach und Sendelbach, auf dem Farn, im Ramsbach, Lierbach und Bärenbach, zu Oppenau, Zuseck und Bersgereut, auf dem Bühl, im Bestenbach, Oedsbach, Heselbach, Rüstenbach und Griesbach.

Diß sind die Dinghofrecht, wölliche die zinsleit vnd huber den Edlen von Neuwenstein zu Noppenauw vnder der Linden von altem har gesprochen vnd herkant haben.

Item des ersten, so sprechen die Hůber zů recht, So einer jn vnser Junkhern Wälden floßholz hauwet, der hinder jnen gesessen ist, der git von einem hundert sechs schilling pfenig. Was aber hinderm Gedös [1] verbauen wirt, das git nitz. Item einhundert misel [2] git ein schilling pfenig, was für Gedös hinab kompt, was aber hinderm Gedös bleibt, git nitz. Item ein hundert latten git acht pfenig, was für Gedös hinab kompt, was aber hinderm Gedös bleibt, git nitz.

Item, wölicher aber vff einem grütt [3] hauwet latten, misel oder ander holz vnd das last ligen bis daz die bromen [4] darüber gewachsen, der ist die laub [5] schuldig. Item, so einer segbäum hauwet vnd fürs Gedös hinab fieret, der git von einem stock ein pfenig, was er aber hinder dem Gedös last, dauon git er nitz. Item, vnd wöllicher vmb die laub nit gehorsam ist, da mag der lehenher oder ein meier des hubgerichts jm nachfolgen bis vff den Rein, vnd das floß stillhaben für sein eigenlich gutt, so lang bis man vmb die laub mit jme vberkompt.

[1] Getöse (von tosen, rauschen) hieß gewöhnlich die Stelle, wo ein Wasser sich durch Felsen drängte oder über Steine fiel; hier aber ist das Bächlein gemeint, welches neben der alten Burg zu Oppenau in das Nordwasser herabfällt und früher eine Grenzscheide bildete. [2] Meisel-Holz, von müseln, schneiden, hauen, also Scheiterholz, Klozholz, zum Schindelschneiden u. dergl. [3] Wo ein Wald ausgereutet wird. [4] Dorngesträuche, woher noch unser Brombeerstrauch. [5] Verlaub, Erlaubniß.

Item, so bucheckert [1] vff den gietern wachset, was dan derselben einer schwein vorm Gedös nimpt, da git ein schwein vier pfenig, vnd was er nimpt von seinem nachpuren hinderm Gedös, da git ein schwein ein pfenig, was aber einer kaufft nach singiten [2] vff einem Grutt, da git aber ein schwein ein pfenig.

Item, wan die gesellen hinderm Gedös auszziehen vnd jagen wilde schwein oder beren, als dan jr recht vnd herkomen ist, mißlaufen dan die hund vnd komen an ein rotwild vnd werffen das nider, soll man einem vogt von Noppenauw ein viertel geben, das vberig gehört den jägern zu, vnd hand damit nit gefrevelt. Item, von einem schwein oder beren gehört einem vogt der kopf zu vnd das vberig den jägern. Item, wan auch die gesellen ein schwein hetzen im Noppenauwer gericht, demselben schwein mögen sy nachuolgen drey tag vnd nacht bis vff den Rein vnd scheibenweis [3] zu allen orten aus.

Item, die huber herkennen auch zu recht, daz ein yeglicher mag gruben machen vff seinen giettern vnd valt darin ein wildschwin oder behr, so git man eim vogt den kopf vnd der gruben ein viertel, vnd das vberig den gesellen. Vnd vället vngeuerlich ein rotgewild darin, da gibt man eim vogt ein viertel vnd das vberig dem, deß die grub ist.

Item, wölicher auch in dem gericht zu Noppenauw dienstpar ist, der hat recht zu fischen in der Rench von dem Rencher spring [4] bis in den Rein, ausgenomen in dem Banwasser. Das vacht an bey des Deiffels müle im Gedös vnd gat vber sich vff bis an die felsen, gegen Heinengassen. Vnd soll auch die Rench offen sein von dem als sy anfacht springen bis in den Rein, mit namen siben schuch weit mitten im bach zum bässern an allen orten.

Item, es gibt auch ein yeglicher Zinßman, der da nit zeucht [5], acht pfenig für ein Capen, vnd sechs pfenig für ein fasnachthenn, vnd vier pfenig für ein ernhun.

Item, die huber sprechen auch zu recht, wer es, daz einer neyn gietter hett, so mag er acht gietter wol vffgeben mit verfessenen zinsen vnd das neynte gutt behalten, oder aber alle neyne uffgeben vnd ligen lassen.

[1] Eckericht von Buchen. [2] Sungichten, solstitium, der 24te Juni. [3] Im Kreise herum. [4] Spring ist ein um Oppenau gewöhnlicher Ausdruck für Ursprung, Quelle. Die Rench aber entspringt an der Halde zwischen dem Kniebis und dem Roßbühle. [5] Wer kein Geflügel zieht, also die Kapaune nicht in natura entrichten kann.

Item, wölicher auch vff solichen hubgietern oder hoffstetten gesessen ist, der hat freiheit, daz er mag wein schenken mit der alten maß vnd dauon kein vngelt geben. Item, wölicher auch vff den vorgenanten hubgietern oder hogstetten gesessen ist, der mag sein haus wol abbrechen vnd hinweg fieren vnd die vier grundschwellen lassen ligen, oder aber vier pfenig darin legen vnd die vier schwellen auch hinweg fieren.

Item, wer es auch, daz einer für den genanten Hoffstetten vff oder ab fiere, der yemant ichzit schuldig were, den selben mag der, der uff den hoffstetten gesessen ist, wol frönen, so er des hermant wirt, vnd gehört solich fröngelt halber zu vnsern Junkhern vnd das ander halb einem vogt zu Noppenauw, vnd die vier pfenig dem, der da frönet [1]. Vnd soll man auch soliche frönung berechtigen vor vnser Junkhern hubgericht.

Item, wölicher auch von den Hubern, so man hubgericht halt, bey den Junkhern isset, der soliche hoffstetten besitzet, der hat drey pfenig zu steur, isset er aber nit bey jnen, so soll er den Junkhern oder wer von jrer wegen da ist, drey pfenig zu steur geben. Wölicher aber drey pfenig nit gibt, dem mag man in sein haus gehn vnd sein schwert gewinnen vnd nach einem viertel speck hauwen, vnd was er darab hauwet, das mag er für die drei pfenig behalten. Doch soll er den wirt nit gefehren.

Item, die huber sprechen auch zu recht, daz die Junkhern von Neuwenstein alle jar zwey gericht haben mogen, zum Meien vnd vmb sant Martinstag vngeuerlich. Da soll man jnen die obgeschribene recht verkünden vnd sprechen, vnd soll ein yeglicher huber geben von einer fasnachthennen einen dingpfenig, daraus soll man bezalen für drey man von der Junkhern wegen, was sy vber ein mal verzeren, vnd was vber bleibt, das gehört einem meier zu.

Item, wan man hubgericht zu Noppenauw haben will vnd die huber gesitzen, so soll der, dem das entpfolen ist, ein richter zu sein, zum aller ersten das gericht verbieten bey zwen schilling pfenigen, vnd dan an die huber fordern, daz sy den Junkhern von Neuwenstein die recht sprechen vnd sagen, wie dan das von alter herkomen ist, nach jrer besten verstantnus, vnd darnach fragen, ob yemant ichzit an den andern zu klagen habe.

Item, wan das gericht ein end hat vnd vff sein will, so soll der richter die dingpfenig an sy fordern vnd jr yedem bey zweien schilling

[1] Frönen heißt hier büßen, strafen, pfänden.

pfennig gebieten, nit hinweg zu gehen, er habe dan sein dingpfenig geben. Item were es auch, daz einer, der also gefrönt wirt, bedauchte, daz der fröner weiter griffen hätt, dan des hubgerichts recht vnd alt herkommen were, wan dan derselbig das kuntlich vnd wahr macht, so soll ers geniesen vnd dabey bleiben.

Item, von Veiten Nagels ruß bis an Hermersperg [1] (ausgescheiden gieter), da hört die laub den Junkhern von Schauwenburg halber, vnd das anderthteil dem vogt von Noppenauw, Mattis Bock vnd andern Junkhern onschädlich.

Item, die huber sprechen auch zu recht, so einer oder mehr will sein hubgut vffgeben, daz er das thun soll vff sant Martinstag frey mit aussteendem zins, vnd wan das geschicht, so soll er solich gut rumen vnd abziehen zwischen dem gemelten sant Martinstag vnd vnser Frauwentag der liechtmeß nechst darnach komend. Wan das geschicht, dan mag man solich gutt einem andern verleihen. Der soll das entpfahen mit einer mas wein vnd mit einem brot für ein pfenig, man sey auch weiter nit mehr schuldig, weder väll noch anders.

Item, die huber sprechen auch zu recht, daz ein yeglicher soll sein hubgutt entpfahen, wölt aber einer oder mehr das nit thun, so mag der meier von der Junkhern wegen solich gutt in der kirchen zu Noppenauw lassen vffbieten vnd einem andern leihen, so dick und vil das geschicht. Item, die gemelten huber sprechen auch zu recht, wan einer ein gutt verkauft oder hinweg gibt, desselben verkauften oder hinweggeben gutts ein vorträger sein, das mag er thun, doch also, daz er für der zins vnd huber seie, vnd wan derselbig sterbe, so sollen seine erben den vall geben vnd abtragen nach billicher gewonheit. Vnd geschehe aber, daz der keuffer oder diejenigen, den soliche gietter zu kaufen oder sunst gegeben worden, selbst entpfahen wollten, zu der zeit, so sollicher kauff oder vbergab beschehen weren, so soll der keuffer oder dieselbigen solichen vall schuldig sein zu geben.

Item, wan einer oder mehr mit dodt abgeht vnd vallbare gütter verlast, ist die frauw oder des obgenanten erben schuldig, die väll auszurichten vnd zu geben. Dagegen so hat die frauw oder wittweh sampt iren kindern die freiheit, obwol in einem jar nach jres mans seligen dodt, jr ein kind oder mehr, desgleichen sy mit dodt abgiengen, daz sy keinen vall in solichem jar zu geben pflichtig sind. Vnd wan geschehe, daz solich obgemelt jar verschinen were und noch nit

[1] Gegenüber von Petersthal, wo die Rench die große Beugung von Süden nach Norden macht. „Ruß" ist wol Runse, Wasserloch.

von den erben entpfangen im jar nach des mans dodt, der solich gutt verlassen hat, so ist das gutt wider vallbar in aller masen, als das vormals gewesen ist, wan solich gutt nit entpfangen wird.

B.

Geschichtliche Notizen.

1. (Das Geschlecht von Remchingen, von 1498 bis 1537.)

Anno dom. 1507 uff mentag inventio s. crucis (3. Mai) hab ich Katherina von Remchingen myn professſ gethon, und uff dinstag noch conceptionis Mariæ im 5 jar bin ich in daz closter Frauwen-Alb kumen bye der erw. frauwen Margreth Nixin [1] eptissin der selben zyt.

Uff s. Laurencius tag (10. Aug.) ist gestorben Sigmund von Remchingen myn lieber vater im jar als man zalt 1498.

Im jar 1506 uff mitwoch Gorgonii martyris (9. Sept.) ist gestorben myne liebe müter Barbara Küchlin [2].

Im 1516 jar synt gestorben myn geswystert Jeorg im 8 jor und Cristoff, Reynhart und Alexandrya.

Anno dom. 1537 uff den blüwenden mitwoch, der doe was der 28 tag Martii, ist verscheyden die erw. fraw Scolastica Gölerin von Rabensperg [3], eptissin dis gotzhus Frawen-Alb.

(Diese Angaben stehen am Ende einer Pap. Hs., die ein Gebetbuch enthält, welches Katharina von Remchingen eigenhändig, wie auch obige Notizen, geschrieben hat. Die Hs. besitzt Hr. Domdechant Greith in S. Gallen. Das Folgende steht in derselben Hs. von anderer Hand.)

Der jare als man zalt . . 1537 uff zinstag, der do was der 17 tag des monats Aprilis, ist die erw. frowe Catharyna von Remchingen zw ainer apptißin diß gottshw'ß Frowenalbe erwöllt und volgends uff sampstag den 5 May obgeschribens jars durch ordenliche oberkait besteetigt worden.

[1] Nix von Hoheneck. [2] Ein Adelsgeschlecht im Breisgau, von welchem das Dorf Kirchlinsbergen am Kaiserstuhl den Namen hat. [3] Die Ravensburg im Amt Eppingen.

2. (Zur Geschichte des Adels am Main von 1557 bis 1572. In einem Exemplar des Mainzer Meßbuches von 1482 der Karlsruher Hofbibliothek hat Eberhart Brendel von Homburg im Jahr 1572 Angaben über seine Verwandtschaft eigenhändig auf dem letzten Blatte beigeschrieben, welche, da sie den Adel der Maingegend betreffen, hier im Auszuge folgen.)

Anno 1557. den 12. Oct. bin ich Eberth Brendell von Hombergk, der zeit Amptman zu Lainstein [1], mit Gertrauth Rüdin von Kolle-

bergk [2] und Bedickheim [3] ehelichen zw Steinheim [4] am Mayn bey-geschlaffen. Der hochw. her Daniel Ertzbischoffe und Churfürst zu Mentz hat uns die hochzeit gehalten.

Anno 1557 den 25 Nov. ist meine husfrauwe mir gen Greffenecke [5] zu hus pracht worden.

Anno 1559 uff Sonntag Invocavit (12 Febr.) ist zu Aschaffenburgk meine Dochter Margaretha in Eberhart Rüden, meines Schwers [6] behusungk geboren worden. Gefattern seint gewesen meine Mutter selige Margaretha, geborne Rittseln [7] zu Bellerßheim, Dietz von Hattsteins husfrauwe Margaretha, geporne Rüdin von Kollenpergk und Bedickheim.

Anno 1561 uff Montags nach Purificationis Mariæ (3 Febr.) ist zu Greffenecke mir mein Dochter Madalena geporn worden. Gefattern gewesen Madalena Schutzin, Chuno Schutzen husfrauwe, Barbara Selbetin, geporne Brendelin, meine schwester, und Philipps von Bicken, Amptmann zu Steinheim.

Anno 1553 uff Vincentius tag (22 Jan.) ist Margaretha Rüdin, geporne Kuchenmeisterin von Gambergk [8], meiner husfrauwen mutter, zu Miltenpergk in Gott verschiden, ligt auch zu Miltenpergk begraben.

Anno 1567 ist Eberhart Rüdth von Collepergk und Bedigkheim, so 32 jar Mentzisches hoffmeisterampt treulich verwaltet hat, meiner husfrauwen vatter, zu Miltenpergk in Got entschloffen, auch zu Miltenpergk begraben.

Anno 1569 zu Obernburgk [9] haben mein Schweger Dietz von Hattstein, Dietz von Erempergk, ich, unsers Schwers Ebert Rüden verlaßthumbe getheilt, mein Theil zu Gambergk mir zuertheilt worden.

Anno 1572 den 13 Sept. haben meine husfrauwe, ich, erstmal zu Gambergk die hushaltung angefangen.

[1] Lahnstein am Rhein. [2] Burgruine Collenberg am Main bei Probselden. [3] Bödigheim im bad. Amt Adelsheim. [4] Steinheim bei Hanau. [5] Grävenect in Nassau bei Weilburg. [6] Schwiegervater. [7] Riedeselin. [8] Gamburg an der Tauber im Amt Gerlachsheim. [9] Obernburg am Main bei Aschaffenburg.

M.

Namen- und Sachenregister.

Druckfehler.

II. Band.

Seite 412, Zeile 19 von unten lies: mile.

III. Band.

Seite 1, Zeile 8 von unten, nach annehmen ein Komma zu setzen.
» 2, » 9 ist ein es zu streichen.
» 64, » 23, lies: Zurnonem, obgleich die Hs. Hurnonem hat.
» 110, » 10, Gaißer II statt III.
» 125, » 27, Bönnigheim statt Benningen.
» 144, » 18, lies: dyabolico.
» 144, » 15, das Komma nach qui zu streichen.
» 186, » 11, lies: Rheinebene.
» 196, » 12, iniunctum statt iniunc tum.
» 200, » 24, Münchingen statt Münsingen.
» 225, » 10, Rudolf statt Rudof.
» 227, » 12, Hugonis.
» 355, » 28, parochialis statt parochialem.
» 392, » 22, lies: quique.
» 425, » 8, cives statt civis.
» 442, » 10, de statt de Böblingen.
» 444, » 20, der stattt des Gr. v. Tüb.

